

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
MÜNCHEN, ANTIKENSAMMLUNGEN
ehemals Museum Antiker Kleinkunst

BAND 17

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

MÜNCHEN, ANTIKENSAMMLUNGEN
ehemals Museum Antiker Kleinkunst

BAND 17
ETRUSKISCH SCHWARZFIGURIGE KERAMIK

BEARBEITET VON
YASMIN OLIVIER-TROTTEBERG

MÜNCHEN 2014
VERLAG C.H. BECK

DEUTSCHLAND, BAND 96

MÜNCHEN, BAND 17

Mit 87 Tafeln, 8 Textabbildungen und 16 Beilagen.

Herausgegeben von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
Das Corpus Vasorum Antiquorum wird als Vorhaben der Bayerischen Akademie
der Wissenschaften im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Photographien: Renate Kühling, Georg Pöhlein
Zeichnungen: Jürgen Schilbach, Bea Naumann, Robert Schwab

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Verlag C. H. Beck oHG München 2014
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

Printed in Germany
ISBN 978 3 406 66656 8

www.beck.de

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	9	
Etruskisch schwarzfigurige Keramik		
Efeugruppe	17	1–4
Pontische Werkstatt	23	5–23
Die Gruppe Louvre CA 1870 und der Maler Tarquinia RC 7946	57	23
Micalimaler	59	24–46
Umkreis des Micalimalers	98	47–64
Spätschwarzfigurige Vasenmaler	115	64–86
Caeretaner Hydria	140	87
Anhang		
Durch Kriegseinwirkung verschollene, stark verbrannte oder weitgehend zerstörte Gefäße ...	143	
Verzeichnisse		
I Konkordanz Inventarnummern – Tafeln und Beilagen	153	
II Herkunft – Sammlungen und Fundorte	158	
III Maße	158	
IV Technische Besonderheiten	159	
V Darstellungen	160	
VI Beischrift	162	
VII Maler und Werkstätten	162	
VIII Beilagenverzeichnis	163	
Beilagen 1–16		
Tafeln 1–87		

VORWORT

Im siebzehnten CVA-Band der Münchner Antikensammlung wird die etruskisch schwarzfigurige Keramik vorgelegt. Der umfangreiche Münchner Bestand bietet – wie kaum eine andere Sammlung – ein annähernd repräsentatives Bild der verschiedenen Maler und Werkstätten in Vulci. Allerdings ist der Erhaltungszustand zahlreicher Vasen durch die Zerstörungen des zweiten Weltkrieges beeinträchtigt.

Die meisten der Vasen stammen aus den Grabungen des 19. Jahrhunderts in Vulci und wurden 1831 auf Vermittlung des Würzburger Malers und Bildhauers Martin von Wagner durch König Ludwig I. von Bayern aus der Sammlung der Brüder Candelori erworben. Weitere Teile der sehr umfangreichen Sammlung Candelori gelangten in verschiedene andere europäische Museen, beispielsweise in die Vatikanischen Museen oder die Villa Giulia in Rom, weswegen hier auf mögliche und auch bereits verschiedentlich nachgewiesene Zusammenhänge von Fragmenten oder fragmentarischen Gefäßen hingewiesen sei.

Die Gefäße und Fragmente, bei denen kein Fundort angegeben ist, stammen vermutlich ebenfalls zu einem großen Teil aus Vulci. Wie Johannes Sieveking im Vorwort des ersten der ursprünglich vierbändig geplanten Publikation der „Königlichen Vasensammlung zu München“ schreibt, sichtete bereits Paul Arndt Ende des 19. Jahrhunderts das sogenannte „Scherbendepot der Glyptothek“, das aus verschiedenen Ankäufen des 19. Jahrhunderts bestand. Die dort gefundenen Gefäße und Fragmente nahm Johannes Sieveking dann auch in den ersten Band 1912 auf. Bei den Vorarbeiten für die oben genannte Publikation vergab J. Sieveking für alle vorgesehenen Stücke neue Inventarnummern (SH-Nummern), welche die bestehenden V.I. Nummern ersetzten.

Die etruskisch schwarzfigurige Keramik war während des zweiten Weltkrieges in der Neuen Pinakothek ausgelagert. Diese wurde gegen Ende des Krieges durch Brandbomben zerstört. Das Feuer hatte sich rasant über die Lüftungsschächte ausgebreitet und zu einer enormen Hitzeentwicklung geführt. Die Blätter der graphischen Sammlung und die Holzkisten, in denen die Exponate verwahrt waren, boten dem Feuer zusätzlich Nahrung. Die dadurch entstandene Hitze war so groß, dass beispielsweise das römische Glas schmolz und auf andere dort gelagerte Gegenstände tropfte. Bei der im 19. Jahrhundert restaurierten etruskischen Keramik wurden die Innenseiten und alten Bruchränder durch die eingebrannten Klebungen, Übermalungen mit meist mineralischen Farben und Ergänzungen aus Stuck weiss-gelblich verfärbt.

Die größtenteils zerscherbte Keramik wurde aus den Trümmern der Neuen Pinakothek geborgen und grob sortiert in den Kellern der Antikensammlungen verwahrt. Soweit möglich wurden vornehmlich die figürlich verzierten Bereiche identifiziert und zugeordnet, weitere Fragmente verblieben sortiert nach Mündungen, Henkeln, Füßen etc. in den Kartons.

Bei den Arbeiten zu diesem CVA-Band wurden zahlreiche Kisten mit vermischten Fragmenten und fragmentierten Gefäßen in den Kellern gesichtet. Es fanden sich anpassende und zugehörige Gefäßteile, teils sogar Scherben, die 1912 nicht zugeordnet waren. Desweiteren wurden „neue Gefäße“ und Fragmente bislang unbekannter (und wahrscheinlich auch nicht inventarisierter) Vasen entdeckt, neu inventarisiert und in diesen Band aufgenommen. Die Inventarnummern NI 9836 bis NI 9905 sind neu vergeben worden. Einige der verschollen gegelaubten Gefäße fanden sich bei diesen Arbeiten wieder, andere bleiben unauffindbar oder sind so stark fragmentiert, dass sie hier nur im Anhang aufgeführt sind.

In diesen Band wurden zudem drei Gefäße aufgenommen, die sich seit 1908 als Dauerleihgabe aus Münchner Besitz in der Antikensammlung der Universität Erlangen befinden, siehe dazu W. Grünhagen, *Antike Originalarbeiten der Kunstsammlungen des Instituts* (1948). Sie erscheinen hier unter den Münchner V.I.-Nummer und zusätzlich mit der Erlanger, durch ein vorangestelltes M gekennzeichneten Nummer. Einige wenige Zuwächse des Bestandes stammen aus verschiedenen Privatsammlungen und Nachlässen.

Im Zuge der umfangreichen Restaurierungsmaßnahmen für die vorliegende Publikation wurden die Gefäße soweit möglich gereinigt und zusammengefügt, geblieben sind die Spuren der eingebrannten Übermalungen und Ergänzungen des 19. Jahrhunderts. Bei den wenigen nicht zerstörten Vasen wurden die Zusammenfügungen, Ergänzungen und Übermalungen des 19. Jahrhunderts beibehalten und im Text erläutert. Mehrere Scherben mit eindeutigen Spuren des Brandes der Neuen Pinakothek wurden vor der Restaurierung zurückgebrannt.

Für die Finanzierung der umfangreichen Restaurierungen danke ich dem Verein der Freunde und Förderer der Glyptothek und Antikensammlungen München e.V. ohne dessen Unterstützung dieses Projekt nicht hätte realisiert werden können. Für die Durchführung der Restaurierungen danke ich Elisabeth Lehr, Lena Rintelen und Anton Buhl. Die beiden Letztgenannten unterstützten mich auch jederzeit tatkräftig und geduldig bei den Arbeiten in den Kellern und Magazinen sowie bei den Gewichts- und Volumenmessungen und führten die Rückbrände erfolgreich durch. Für wertvolle Beobachtungen zu früheren Restaurierungen sowie Hinweise auf spezielle Beschädigungen während des Brandes der Neuen Pinakothek sei auch Uta Strnischte herzlich gedankt.

Jeder Nutzer eines CVA-Bandes schätzt besonders die Zeichnungen und Fotografien. Die Münchner Stücke wurden von Renate Kühling aufgenommen, die in Erlangen befindlichen von Georg Pöhlein. Insbesondere bei den fragmentierten oder in Fragmenpartien restaurierten Stücken stellte dies eine schwierige Aufgabe dar, die Renate Kühling sowohl im Fotostudio wie auch bei der Nachbearbeitung am Computer geduldig meisterte.

Herzlich danke ich auch Bea Naumann für die Zeichnungen der Vorzeichnungen mehrerer Stücke sowie Jürgen Schilbach für die sorgfältige Aufnahme der Profile der Stücke in München und Robert Schwab für die Profilzeichnungen und Volumenmessungen in Erlangen.

Für das Zustandekommen dieses Bandes und den damit verbundenen, umfangreichen Restaurierungsmaßnahmen gilt mein herzlicher Dank dem ehemaligen Direktor der Sammlungen Raimund Wünsche, der mir die Bearbeitung der etruskisch schwarzfigurigen Keramik anvertraute. Meine Arbeit erfuhr in der Münchner Antikensammlung jede Unterstützung, wofür ich dem Direktor Florian Knauß und den wissenschaftlichen Mitarbeitern Astrid Fendt, Jörg Gebauer, Christian Gliwitzky sowie den ehemaligen Mitarbeitern Matthias Steinhart und Bert Kaeser zu großem Dank verpflichtet bin.

Desweiteren danke ich dem Vorsitzenden der CVA-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Paul Zanker, sowie den Redaktoren Martin Bentz, Ralf von den Hoff und Stefan Schmidt. Für wertvolle Gespräche und Anregungen danke ich Françoise Gaultier, Sonia Klinger, Susanne Pfisterer-Haas, Erika Kunze-Götte, Elke Böhr, Manuela Wagner, Christoph Börker, Peter Kranz, Martin Boss sowie dem Münchner Vasenkreis.

Schließlich ist es mir ein besonderes Anliegen dem Redaktor für das Corpus Vasorum Antiquorum Stefan Schmidt für seine vielseitige und freundliche Hilfe und Unterstützung herzlich zu danken. Mit weiterführenden Hinweisen und großer Sorgfalt betreute er diesen Band vom Beginn des Projektes bis hin zur Drucklegung.

ABKÜRZUNGEN

Albizzati, Vaticano	C. Albizzati, Vasi antichi dipinti del Vaticano, Fasc. III (Roma 1926).
Ambrosini, Micali	L. Ambrosini, Il Pittore di Micali. Nota iconografica sulla raffigurazione di due teste isolate, ArchCl 50, 1998, 343–361.
Ambrosiani, Dianzani	C. Ambrosiani, La Collezione Dianzani (Torino 2004).
Amyx, Oinochoe	D.A. Amyx, A Pontic Oinochoe in Seattle, in: Hommages à Albert Grenier (Brüssel 1962) 121–134.
Ausstellung Berlin 1988	Die Welt der Etrusker: archäologische Denkmäler aus Museen der sozialistischen Länder. Katalog der Ausstellung 4. Okt. bis 30. Dez. 1988 (Berlin 1988).
Ausstellung Köln 1956	Kunst und Leben der Etrusker. Katalog zur Ausstellung 29. April bis 15. Juli 1956 (Köln 1956).
Ausstellung Mailand 1955	M. Pallottino, Mostra dell'arte e della civiltà etrusca. Katalog zur Ausstellung April bis Juni 1955 ² (Milano 1955).
Ausstellung Rom 1988	M.A. Rizzo (Hrsg.), Un artista etrusco e il suo mondo. Il Pittore di Micali. Katalog zur Ausstellung 22. März bis 30. Juni (Rom 1988).
Ausstellung Rom 2001	Veio, Cerveteri, Vulci, Città d'Etruria a confronto. Catalogo della Mostra a cura di A.M. Moretti Sguaini (Roma 2001).
Ausstellung Zürich 1955	Kunst und Leben der Etrusker. Katalog zur Ausstellung 15. Januar bis Ende März (Zürich 1955).
Barbagli – Iozzo, Collezione Casuccini	D. Barbagli – M. Iozzo, Chiusi, Siena, Palermo. Etruschi. La Collezione Bonci Casuccini (Siena 2007).
Baur, Centaurs	Paul V.C. Baur, Centaurs in Ancient Art (Berlin 1912).
Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi,	J.D. Beazley – F. Magi, La raccolta B. Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco (Roma 1939).
Beazley, EVP	J.D. Beazley, Etruscan Vase-Painting (Oxford 1947).
Bentz, Rasna	M. Bentz, Rasna. Die Etrusker. Katalog zur Ausstellung im Akademischen Kunstmuseum Bonn (Petersberg 2008).
Bentz, Micali	M. Bentz, Der Micalimaler in Bonn, in: Etruria e Italia preromana. Studi in onore di Giovannangelo Camporeale (Rom 2009) 83–89.
Bloesch, Hirschmann	H. Bloesch (Hrsg.), Griechische Vasen der Sammlung Hirschmann (Zürich 1982).
Bocci, Vasi	P. Bocci, Alcuni vasi inediti del Museo di Firenze, StEtr 29, 1961, 89–107.
Boehlau, Augenschalen	J. Boehlau, Die ionischen Augenschalen, AM 25, 1900, 42–99.
Bonfante, Dress	L. Bonfante, Etruscan Dress (Baltimore 1975).
Bonfante, Specchi	L. Bonfante, Manici di specchi dionsiaci, in: Etruria e Italia preromana. Studi in onore di Giovannangelo Camporeale (Rom 2009) 151–155.
Boosen, Meeresmischwesen	M. Boosen, Etruskische Meeresmischwesen. Untersuchungen zu Typologie und Bedeutung (Rom 1986).
Brommer, Vasenlisten	F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage (Marburg 1956).
Brommer, Vasenlisten ²	F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ² (Marburg 1960).
Brommer, Vasenlisten ³	F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ³ (Marburg 1973).

Bronson, Master-Pieces	R. Bronson, Three Master-Pieces of Etruscan Black-Figure Vase-Painting, <i>ArchCl</i> 18, 1966, 23–40.
Brown, Lion	W. Llewellyn Brown, <i>The Etruscan Lion</i> (Oxford 1960).
Bruni, Populonia	S. Bruni, Appunti sulle ceramiche etrusche a figure nere di Populonia. <i>Rassegna di Archeologia</i> 13, 1996, 231–256.
Bruni, Ullastret	S. Bruni, Ullastret e il Pittore di Micali. Appunti sulla produzione di kylikes nell' Etruria arcaica, <i>StEtr</i> 72, 2006, 97–116.
Bruni, Note	S. Bruni, Note micaliane. Contributi per il catalogo del Pittore di Micali, <i>Mediterranea</i> 7, 2010, 17–47.
Buccellato – Gatti, Vasi pontici	A. Buccellato – S. Gatti, Gruppo dei vasi pontici, Alcune osservazioni sul problema dei rapporti con la coeva pittura tombale tarquiniese, <i>ArchCl</i> 30, 1978, 193–200.
Buranelli, Guglielmi	F. Buranelli (Hrsg.), <i>La Raccolta Giacinto Guglielmi I. La Ceramica</i> (Roma 1997).
Buschor, Vasenmalerei	E. Buschor, <i>Griechische Vasenmalerei</i> ² (München 1914).
Buschor, Vasen	E. Buschor, <i>Griechische Vasen</i> (München 1940).
Caccioli, Detroit	D.A. Caccioli, <i>The Villanovian, Etruscan and Hellenistic Collections in the Detroit Insitute of Arts</i> (Leiden 2009).
Camporeale, Caccia	G. Camporeale, <i>La caccia in Etruria</i> (Roma 1984).
Canciani, Trieste	F. Canciani, Due vasi a figure nere inediti nei Musei civici di Trieste, <i>ArchCl</i> 43, 1991, 883–891.
Capolavori ritrovati	L. Godart – S. De Caro (Hrsg.), <i>Nostoi. Capolavori ritrovati. Katalog zur Ausstellung Rom 21. Dezember 2007 bis 2. März 2008</i> (Loreto 2007).
Cappelletti, Faina	M. Cappelletti (Hrsg.), <i>Museo Claudio Faina d'Orvieto. Ceramica etrusca figurata</i> (Perugia 1992).
Cerchiai – Bonaudo – Ibelli	L. Cerchiai – R. Bonaudo – V. Ibelli, La ceramica etrusca a figure nere come sistema di produzione: alcuni spunti di ricerca per la definizione del metodo, <i>Mediterranea</i> 7, 2010, 49–97.
Cherici, Poggiali	A. Cherici, <i>Ceramica etrusca della collezione Poggiali di Firenze</i> , (Roma 1988).
Cook, Sarcophagi	R.M. Cook, <i>Clazomenian Sarcophagi</i> (Mainz 1981).
Cristofani, Civiltà	M. Cristofani, <i>Civiltà degli etruschi</i> (Milano 1985).
De Puma, Tomb-Groups	R. De Puma, <i>Etruscan Tomb-Groups</i> (Mainz 1986).
Dohrn, Vasen	T. Dohrn, Die schwarzfigurigen etruskischen Vasen aus der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts (Berlin 1937).
Dohrn, Schwarzfigurige Vasen	T. Dohrn, Die schwarzfigurigen etruskischen Vasen, <i>StEtr</i> 12, 1938, 279–285.
Dohrn, Originale	T. Dohrn, Originale etruskische Vasenbilder?, <i>BJb</i> 166, 1966, 113–145.
Dohrn, Vase a figure nere	T. Dohrn, Vase a figure nere fabbricati in Etruria, in: <i>Atti 2. Secondo Congresso Internazionale Etrusco</i> , Firenze, 26 maggio–2 giugno 1985 (Firenze 1989) 637–643.
Drukker, Ivy	A. Drukker, The Ivy Leaf Painter in Friesland, in: H.A.G. Brijder (Hrsg.), <i>Enthousiasmos. Essays on Greek and related pottery presented to J.M. Hemelrijk</i> . Allard Pierson Series 6 (Amsterdam 1986) 40–48.
Ducati, Ceramica	P. Ducati, <i>Storia della ceramica greca</i> (Firenze 1922).
Ducati, Storia	P. Ducati, <i>Storia dell'arte etrusca</i> , I–II (Firenze 1927).
Ducati, Pontische Vasen	P. Ducati, <i>Pontische Vasen</i> (Berlin 1932).
Dümmeler, Classe	F. Dümmeler, Über eine Classe griechischer Vasen mit schwarzen Figuren, <i>RM</i> 2, 1887, 171–192.

- Dümmler, Kyme F. Dümmler, Vasenscherben aus Kyme in Aeolis, *RM* 3, 1888, 160–180.
- Dümmler, Schriften F. Dümmler, *Kleine Schriften III* (Leipzig 1901).
- Edlund, Fauna I. E. M. Edlund, Native and Foreign Elements in the Artistic Fauna of Black-Figured Vase-Painting in Central-Italy, in: J. Swaddling (Hrsg.), *Iron Age Artefacts in the British Museum, Papers of the sixth British Museum Classical Colloquium* (London 1986) 431–437.
- Eilmann, Labyrinthos R. Eilmann, *Labyrinthos. Ein Beitrag zur Geschichte einer Vorstellung und eines Ornamentes* (Athen 1931).
- Eismann, Kyathos M. Eismann, *Attic Kyathos Painters I + II* (Diss. University of Pennsylvania, Ann Arbor 1971).
- Emiliozzi, Viterbo A. Emiliozzi, *La collezione Rossi Danielli nel Museo Civico di Viterbo* (Roma 1974).
- Endt, Vasenmalerei J. Endt, *Beiträge zur ionischen Vasenmalerei* (Prag 1899).
- Fairbanks, Vases A. Fairbanks, *Catalogue of Greek and Etruscan Vases* (Cambridge 1928).
- Falconi Amorelli, Vulci M. T. Falconi Amorelli, *Vasi etruschi a figure nere e a figure rosse provenienti da Vulci*, *ArchCl* 20, 1968, 230–237.
- Falconi Amorelli, Casuccini M. T. Falconi Amorelli, *Ceramica etrusca a figure nere*, in: *La Collezione Casuccini 2* (Roma 1996).
- Garver, Plates S. H. Garver, *Etruscan Stemmed Plates of the Sixth and Fifth Centuries* (Bloomington 1981).
- Gaultier, Schéma F. Gaultier, *La céramique étrusque e campanienne à figures noires: schémas iconographiques et formulaires abrégés*, *Mediterranea* 9, 2012, 133–155.
- Ginge, Ceramiche B. Ginge, *Ceramiche etrusche a figure nere. Materiali del Museo Archeologico di Tarquinia 12* (Roma 1987).
- Ginge, Addenda B. Ginge, *Etruscan Black-Figure Vases in the Archeological Museum of Tarquinia. Addenda*, *AnnPerugia* 26, 1988/89, 59–85.
- Govi, Certosa E. Govi, *Ceramiche etrusche figurate dal sepolcreto della Certosa di Bologna*, *StEtr* 69, 2003, 43–70.
- Greifenhagen, Komos A. Greifenhagen, *Eine attische schwarzfigurige Vasengattung und die Darstellung des Komos im 6. Jahrhundert* (Königsberg i. Pr. 1929).
- Grünhagen, Originalarbeiten W. Grünhagen, *Antike Originalarbeiten der Kunstsammlung des Instituts* (Nürnberg 1948).
- Hampe – Simon, Sagen R. Hampe – E. Simon, *Griechische Sagen in der frühen etruskischen Kunst* (Mainz 1964).
- Hannestad, Paris L. Hannestad, *The Paris Painter. An Etruscan Vase-Painter* (København 1974).
- Hannestad, Followers L. Hannestad, *The Followers of the Paris Painter* (København 1976).
- Hemelrijk, Hydriae J. M. Hemelrijk, *Caeretan Hydriae* (Mainz 1984).
- Hemelrijk, Addenda J. M. Hemelrijk, *More about Caeretan Hydriae. Addenda et Clarificanda* (Amsterdam 2009).
- Henriksson, Satyrs B. Henriksson, *Satyrs in Etruria. A Study of a Theme on Etruscan Black-Figure Vases* (Göteborg 2007).
- Hess, Raccolta R. Hess, *Raccolta R. H. Aus einer Privatsammlung Basel* (Basel 1963).
- Hornbostel, Kunst W. Hornbostel, *Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz* (Mainz 1977).
- Hornbostel, Kropatscheck W. Hornbostel, *Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung W. Kropatscheck* (Mainz 1980).
- Isler-Kerényi, Satiri C. Isler-Kerényi, *Satiri Etruschi*, in: *Etruria e Italia preromana. Studi in onore di Giovannangelo Camporeale* (Rom 2009) 487–490.

Jacobsthal, Vasen	P. Jacobsthal, Göttinger Vasen (Berlin 1912).
Jacobsthal, Ornamente	P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen (Berlin 1927).
Jahn	O. Jahn, Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs in der Pinakothek zu München (München 1854).
Jannot, Plants	J.-R. Jannot, The Lotus, Poppy and other Plants in Etruscan Funerary Contexts, in: <i>Etruscan by Definition. Papers in Honour of Sybille Haynes</i> (London 2009) 81–86.
Jucker, Italy	I. Jucker, Italy of the Etruscans, Katalog zur Ausstellung Jerusalem (Mainz 1991).
Kästner, Berlin	U. Kästner, Etruskische Keramik, in: <i>Etrusker in Berlin. Etruskische Kunst in der Berliner Antikensammlung</i> (Regensburg 2010) 77–88.
Klinger, Hydria	S. Klinger, A Late Etruscan Black-Figure Hydria in the Hecht Museum, <i>Michmanim</i> 22, 2009, 21–30.
Klinger, Demons	S. Klinger, Underworld Demons on an Early Fifth Century BCE Etruscan Black-Figure Stamnos from Vulci, now in Berlin, <i>EtrSt</i> 16, 2013, 1–36.
Knippschild, Sirenen	S. Knippschild, Heidelberger Sirenen, <i>Thetis</i> 11–12, 2005, 49–54.
Krauskopf, Sagenkreis	I. Krauskopf, Der thebanische Sagenkreis und andere griechische Sagen in der etruskischen Kunst (Mainz 1974).
Krauskopf, Dämonen	I. Krauskopf, Todesdämonen und Totengötter im vorhellenischen Etrurien (Firenze 1987).
Kunze, Kleinmeister	E. Kunze, Ionische Kleinmeister, <i>AM</i> 59, 1934, 81–122.
Langlotz, Würzburg	E. Langlotz, Griechische Vasen. Bildkataloge des Martin von Wagner-Museums der Universität Würzburg (München 1932).
Lau, Vasen	T. Lau, Die griechischen Vasen (Leipzig 1877).
Lund – Rathje, Gods	J. Lund – A. Rathje, Italic Gods and Deities on Pontic Vases, in: <i>Proceedings of the 3rd Symposium of Ancient Greek and Related Pottery, Copenhagen August 31–September 4, 1987</i> (Copenhagen 1988) 352–368.
Magi, Corpus	A. Magi, Materiali per un „corpus“ della ceramica Etrusca, <i>StEtr</i> 15, 1941, 317–321.
Mandolesi – Sannibale, Etruschi	A. Mandolesi – M. Sannibale, Etruschi. L'ideale eroico e il vino lucente. Ausstellung Asti, Palazzo Mazzetti 17.3.–15.7.2012 (Milano 2012).
Mangani, Micali	E. Mangani, Due Anfore della Scuola del Pittore di Micali a Orbetello, <i>Prospettiva</i> 11, 1977, 41–46.
Martelli, Ceramica	M. Martelli, La ceramica degli Etruschi (Novara 1987).
Martelli, Festa	M. Martelli, Festa etrusca, in: <i>Kotinos, Festschrift für Erika Simon</i> (Mainz 1992) 342–346.
Mercklin, Antiken	E. von Mercklin, Antiken im Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe, <i>AA</i> 1928, 274–497.
Mercklin, Keramik	E. von Mercklin, Etruskische Keramik im Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe, <i>StEtr</i> 11, 1937, 359–385.
Micali, Storia	G. Micali, Storia degli antichi popoli italiani I–IV (Milano 1836).
Micali, Monumenti	G. Micali, Monumenti inediti a illustrazione della storia degli antichi popoli italiani (Paris 1844).
Mingazzini, Pontische Vasen	P. Mingazzini, Rez. zu P. Ducati, Pontische Vasen, <i>Gnomon</i> 11, 1935, 68–76.
Möbius, Form	H. Möbius, Über Form und Bedeutung der sitzenden Gestalt in der Kunst des Orients und der Griechen, <i>AM</i> 41, 1916, 119–219.

- Moretti Sgubini, Vulci A.M. Moretti Sguaini, Vulci: scoperte e riscoperte. Nuovi dati dal territorio e dai depositi del Museo. Catalogo della mostra 10.5.–30.8.2002 (Firenze 2002).
- Müller, Löwen P. Müller, Löwen und Mischwesen in der archaischen griechischen Kunst (Zürich 1978).
- Olivier, Fragmente Y. Olivier, Zwei Fragmente des Micalimalers in der Antikensammlung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, *Boreas* 23/24, 2000/2001, 53–62.
- Olivier, Entwicklung Y. Olivier, Zwischen Fremdeinflüssen und Lokaltraditionen. Die Entwicklung der etruskischen Vasenmalerei zwischen dem 8. und 6. vorchristlichen Jahrhundert (Hamburg 2005).
- Olivier, Vorzeichnungen Y. Olivier, Untersuchungen zu Vorzeichnungen auf schwarzfigurig-etruskischer Keramik, in: A. Kieburg – A. Rieger (Hrsg.), *Neue Forschungen zu den Etruskern* (Oxford 2010) 23–28.
- Overbeck, Galerie J. Overbeck, *Galerie der heroischen Bildwerke der antiken Kunst 1: Die Bildwerke zum thebischen und troischen Heldenkreis* (Braunschweig 1853).
- Paleothodoros, Dionysiac D. Paleothodoros, Dionysiac Imagery in Archaic Etruria, *EtrSt* 10, 2004, 187–201.
- Paleothodoros, Approach D. Paleothodoros, A Complex Approach to Etruscan Black-Figure Vase-Painting, *Mediterranea* 8, 2011, 33–82.
- Pallotino – Jucker M. Pallottino – H. Jucker, *Etruskische Kunst* (Zürich 1955).
- Paolucci, Gruppi G. Paolucci, I gruppi Vaticano 265 e Monaco 883. Riuniti e rivisti, *Mediterranea* 8, 2011, 151–196.
- Paolucci, Medusa G. Paolucci, Dalla morte alle vita. Perseo e la Medusa su un'anfora etrusca da Tolle, *ArchCl* 53, 2002, 331–340.
- Perkins, Bucchero P. Perkins, *Etruscan Bucchero in the British Museum* (London 2007).
- Pfuhl, Malerei E. Pfuhl, *Malerei und Zeichnung der Griechen I–III* (München 1923).
- Pistolessi, Monaco M. Pistolessi, Sui vasi etruschi a figure nere atticizzanti: il Gruppo di Monaco 892, *Agoge* 1, 2004, 99–122.
- Pistolessi, Atticizzante M. Pistoleri, Ceramica etrusca a figure nere atticizzante, in: M. Iozzo (Hrsg.), *Materiali dimenticati memorie recuperati. Restauri e acquisizioni nel Museo Archeologico Nazionale di Chiusi* (Chiusi 2007) 71–77.
- Raeder, Fußsteller J. Raeder, Fußsteller des Tityosmalers im Antikenmuseum, *Jahrbuch preußischer Kulturbesitz* 20, 1983, 169–176.
- Rasmussen, Bucchero T.B. Rasmussen, *Bucchero pottery from Southern Etruria* (Cambridge 1979).
- Reusser, Collezioni Chr. Reusser, Testimonianze d'arte etrusca in collezioni privati ticinesi (Lugano 1986).
- Reusser, Basel Chr. Reusser, *Etruskische Kunst. Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig* (Basel 1988).
- Rizzo, Vasi M.A. Rizzo, Corredi con vasi pontici di Vulci, *Xenia* 2, 1981, 13–18.
- Rizzo, Repertorio M.A. Rizzo, Contributo al repertorio iconografico della ceramica pontica, *Prospettiva* 32, 1983, 48–59.
- Rizzo, Ceramica M.A. Rizzo, La Ceramica a figure nere, in: Martelli, *Ceramica* 31–42, 297–312.
- Rizzo, Ceramografia M.A. Rizzo, La ceramografia etrusca tardo-arcaica, in: *Ausstellung Rom* 1988, 29–38.
- Rizzo, Hydria M.A. Rizzo, Una nuova hydria caeretana ed altri prodotti della ceramica arcaica d'Etruria, *BA* 56–57, 1989, 1–16.
- Rizzo, Ceramografici M.A. Rizzo, Percorsi ceramografici tardo-arcaici ceretani, *Prospettiva* 73–74, 1994, 2–20.

Rizzo, Paride	M. A. Rizzo, Una nuova anfora pontica del pittore di paride, in: <i>Etruria e Italia preromana. Studi in onore di Giovannangelo Camporeale</i> (Rom 2009) 793–797.
Rumpf, Origin	A. Rumpf, Rez. zu: H.R.W. Smith, The Origin of the Chalcidian Ware, <i>Philologische Wochenschrift</i> 25, 1934, 680–688.
Rumpf, Malerei	A. Rumpf, Malerei und Zeichnung der klassischen Antike. <i>Handbuch der Archäologie</i> 4 (München 1953).
Scarrone, Jenseitsreise	M. Scarrone, Neues zur Jenseitsreise bei den Etruskern, <i>Mediterranea</i> 8, 2011, 215–239.
Schauenburg, Efeumaler	K. Schauenburg, Eine neue Amphore des Efeumalers, <i>AA</i> , 1963, 404–411.
Schauenburg, Mythen	K. Schauenburg, Zu griechischen Mythen in der etruskischen Kunst, <i>JdI</i> 85, 1970, 28–81.
Scheffer, Amphore	C. Scheffer, An Etruscan Black-figured Amphore of the Ivy-Leaf Group, <i>MedelhavsMusB</i> 12, 1977, 53–61.
Scheffer, Sirens	C. Scheffer, Sirens and Sphinxes from the Micali Painter's Workshop, <i>MedelhavsMusB</i> 14, 1979, 35–49.
Schiffler, Kentauren	B. Schiffler, Die Typologie des Kentauren in der antiken Kunst vom 10. bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr. (Frankfurt/M. 1976).
Schmidt, Knielauf	E. Schmidt, Der Knielauf und die Darstellung des Laufens und des Fliegens in der älteren griechischen Kunst (München 1909).
Schwarz, Getty	S.J. Schwarz, A Vulci Vase in the Getty Museum, in: <i>Greek vases in the J. Paul Getty Museum</i> 1 (Malibu, Calif. 1983) 121–134.
Schwarz, Vases	S.J. Schwarz, Etruscan Black-Figure Vases in the U.S. National Museum of Natural History, <i>RM</i> 91, 1984, 47–77.
Schwarz, Herakles	LIMC V (1990) 196–253 s.v. Herakles/Hercle (S. J. Schwarz).
Serneels-Hofstetter	M. Serneels-Hofstetter, Mythes Grecs en Étrurie. Influences corinthiennes sur la céramique pontique, in: Chr. Bron – E. Kassapoglu (Hrsg.), <i>L'Image en jeu de l'Antiquité à Paul Klee</i> (Morges 1992) 149–172.
Sieveking – Hackl	J. Sieveking – R. Hackl, Die königliche Vasensammlung zu München (München 1912).
Spivey, Carriera	N.J. Spivey, La Carriera del Pittore di Micali: una rivalutazione, <i>Prospettiva</i> 40, 1985, 10–19.
Spivey, Micali	N.J. Spivey, The Micali Painter and his Followers (Oxford 1987).
Spivey, Pittore	N.J. Spivey, Il Pittore di Micali, in: <i>Ausstellung Rom</i> (Roma 1988) 11–24.
Spivey, Dance	N.J. Spivey, The armed Dance on Etruscan Vases, in: <i>Proceedings of the 3rd Symposium on Ancient Greek and Related Pottery</i> , Copenhagen August 31–September 4, 1987 (Copenhagen 1988) 592–603.
Spivey – Rasmussen	N.J. Spivey – T.B. Rasmussen, Dioniso e I pirati nel Toledo Museum of Art, <i>Prospettiva</i> 44, 1986, 2–8.
Steingräber, Wandmalerei	S. Steingräber, Etruskische Wandmalerei (Stuttgart 1985).
Steinhart, Auge	M. Steinhart, Das Motiv des Auges in der griechischen Bildkunst (Mainz 1995).
Stibbe, Oxford	C.M. Stibbe, Pontic Vases at Oxford, <i>MededRom</i> 39, 1977, 7–12.
Strandberg Oloffson	M. Strandberg Oloffson, Celebration or Death? Aspects of a New Amphore from the Micali Painter's Workshop and the Ikonographie of Etruscan Black-Figured Vases, <i>OpRom</i> 21, 1996, 107–118.
Szilágyi, Peintre	J.G. Szilágyi, Le Peintre de Munich 833, <i>BMusHongr</i> 37, 1971, 19–23.

Szilágyi, Kyathoi	J.G. Szilágyi, Due kyathoi, in: <i>Αείμνηστος</i> . Miscellanea di studi per Mauro Cristofani (Firenze 2005) 361–377.
Teitz, Etruscan Art	R.S. Teitz, Master Pieces of Etruscan Art, Worcester Art Museum, 21.4.–4.6.1967 (Worcester 1967).
Tosto, Nikosthenes	V. Tosto, The Black-Figure Pottery Signed ΝΙΚΟΣΘΕΝΕΣΕΠΙΟΙΕΣΕΝ (Amsterdam 1999).
Uggeri, Pittore	G. Uggeri, Una nuova anfora del Pittore di Micali in una collezione ticinese, <i>NumAntCl</i> 4, 1975, 17–43.
Ure, Amphore	P.N. Ure, A New Pontic Amphore, <i>JHS</i> 71, 1951, 198–202.
Van der Meer, Elements	L.B. Van der Meer, Greek and Local Elements in a Sporting Scene by the Micali Painter, in: J. Swaddling (Hrsg.), <i>Iron Age Artefacts in the British Museum, Papers of the sixth British Museum Classical Colloquium</i> (London 1986) 29–38.
Vierneisel – Kaeser	K. Vierneisel – B. Kaeser, <i>Kunst der Schale. Kultur des Trinkens. Katalog zur Ausstellung</i> (München 1990).
Wehgartner, Oinochoe	I. Wehgartner, Eine neue pontische Oinochoe und Überlegungen zur Genese ihrer Form, <i>AA</i> 1988, 303–325.
Weicker, Seelenvogel	G. Weicker, <i>Der Seelenvogel in der alten Literatur und Kunst</i> (Leipzig 1902).
Werner, Dionysos	I. Werner. <i>Dionysos in Etruria. The Evy Leaf Group</i> (Stockholm 2005).
Wünsche, Herakles	R. Wünsche (Hrsg.), <i>Herakles, Herkules. Katalog zur Ausstellung</i> (München 2003).
Wünsche – Knauß, Sport	R. Wünsche – F. Knauß (Hrsg.), <i>Lockender Lorbeer. Sport und Spiel in der Antike. Katalog zur Ausstellung in der Antikensammlung München</i> (München 2004).
Wünsche, Troja	R. Wünsche (Hrsg.), <i>Mythos Troja. Katalog zur Ausstellung</i> (München 2006).
Wullschleger, Hydria	M. Wullschleger, Achille e Troilo su un'hydria etrusca inedita, <i>Mediterranea</i> 8, 2011, 241–266.

Weitere Abkürzungen

B	Breite
Dm	Durchmesser
DmF	Durchmesser Fuß
DmM	Durchmesser Mündung
chem.	ehemals (diese Angaben beruhen auf Sieveking – Hackl)
erh.	erhalten
Frgt.(e)	Fragment(e)
H	Höhe
Inv.	Inventarnummer
l.	links
Lit.	Literatur
NP	Neue Pinakothek
r.	rechts
Slg(g).	Sammlung(en)
T	Tiefe
Wst	Wandstärke

ETRUSKISCH SCHWARZFIGURIGE KERAMIK

EFEUGRUPPE

Endt, Vasenmalerei 62–64 stellte zunächst acht Vasen dieser Gruppe zusammen, dann publizierten Sieveking – Hackl die zehn Münchner Vasen, Pfuhl (Malerei), Ducati (Pontische Vasen), Langlotz (Würzburg) und Rumpf (Origin) fügten weitere hinzu. Dohrn, Vasen listete 38 Vasen auf, von denen aber einige später wieder ausgeschlossen wurden. Auch Beazley (EVP), Bocci (Vasi), Schauenburg (Efeumaler), Szilágyi (Peintre) und Rizzo (Ceramica und Ceramografia) behandelten diese Gruppe. Drukker, Ivy erweiterte um 24 auf insgesamt 54 Vasen, Werner (Dionysos) in einer Monographie dieser Gruppe auf 57 Vasen.

Die Efeugruppe ist nach den auffälligen Figuren mit überdimensional großen Efeublättern in den Händen benannt, die auf 15 der ihr zugeschriebenen Vasen erscheinen. Es handelt sich dabei um Frauen, Männer oder Jünglinge, die wohl als Teilnehmer einer kultischen Prozession auf den umlaufenden Vasenbildern von Bechern, Kyathoi und Oinochoen unterschiedlich stark bewegt laufen oder tanzen. Interessant ist dabei der Zusammenhang von Darstellung und Gefäßform: Efeutragende Figuren erscheinen nur auf den o.g. etruskisch vorgeprägten Vasenformen, nicht aber auf den 40 der Gruppe zugeschriebenen Amphoren.

Auffallend an den Amphoren der Efeugruppe ist der stark attisierende Charakter, der beispielsweise in der bevorzugten Amphorenform vom Typ B deutlich zum Ausdruck kommt. Ebenso weist die Ikonographie dieser Vasenbilder auf attische Vorbilder, wie die Gestaltung der Kentauren, Meerwesen, der dionysischen Szenen und vieler Tiere zeigt.

Die Efeugruppe wird aufgrund der attischen Einflüsse des Amasismalers, des Elbows Out, des Nikosthenes und des Affektors zwischen 540 und 520 v. Chr. datiert und anhand der Fundorte in Vulci lokalisiert.

Die Frage der Malerhände wird unterschiedlich beurteilt. Während Dohrn, Vasen und Drukker, Ivy von einem Maler ausgehen, erwähnt Scheffer, Amphore 58 einen führenden und weitere Maler, woran sich auch Werner, Dionysos 48 anschließt.

TAFEL 1

1–2. Beilage 15, 1. Bauchamphore

NI 7950 (SH 832 a).

Seite A: H 20,5 cm; B 20,3 cm. – Seite B: Fragmentpartie Kopf/Flügel H 7,1 cm; B 11,7 cm. – Fragmentpartie Vorderpfoten H 10,3 cm; B 17,2 cm. – Fragment Rand H 9,5 cm; B 5,7 cm; Fragmentpartie Ecke H 6,4 cm; B 8,4 cm. – Dm 22,9 cm.

Sieveking – Hackl 93 Nr. 832 a Abb. 90. 91. – Dohrn, Vasen 143 Nr. 13. – Drukker, Ivy Nr. 18. – Werner, Dionysos 26 Nr. 4.4/4.1 Taf. 12.

17 Scherben 2009 restauriert: acht Scherben von A und neun Scherben von B in Fragmentpartien zusammengefügt. Die Amphore war bereits 1912 zusammengesetzt und ergänzt, Mündung und Henkel fehlten; dann in die NP ausgelagert: Oberfläche von Feuer und Rauch beschädigt, eingebrannte Auflagerungen, eventuell Wurzeln. Rillen vom Abdrehen im Gesicht der Sphinx.

Ton ursprünglich gelblich-grau, Firnis braun, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Bauchamphore Typ B.

Der Körper der Vase ist gefirnisst bis auf ein ausgespartes Bildfeld auf jeder Seite. Die Bildfelder sind l. und r. je von einer, oben von zwei Firnislinien gerahmt. Darüber Kette hängender Lotosknospen. Über den Lotosknospen weitere Firnislinie, dann Firniszone.

A: Nach l. stehende Sphinx mit erhobener r. Vorderpfote, fast gerade angehobenem Flügel mit roter Mittelzone, von weißen Tupfenbändern gerahmt. Auf weißem Gesicht und Hals sind Auge, Ohr und Halsband mit dünnem Firnis aufgetragen, weiße Tupfen am Kragen. Das rote Haar fällt in drei Strähnen auf die Schulter. Der Schwanz ist s-förmig erhoben. Roter Bauchstreifen, Ritzung an Haar, Flügeln, Muskeln und Pfoten. Teile des Bauches und der hinteren Oberschenkel fehlen.

B: Da dieses Bildfeld schlechter erhalten ist als A wurde es meist durch Vergleiche mit jenem ergänzt: Ritzung und Farbverteilung der nach l. gewandten Sphinx mit A vergleichbar, die Haltung weicht ab. Die Sphinx sitzt und hat beide Vorderpfoten auf der Standlinie. In geringem Abstand sind die Krallen einer Hinterpfote zu sehen. Das Fragment der Bildecke r. unten zeigt den Rest einer weiteren Hinterpfote und das auf die Standlinie gesetzte Hinterteil der Sphinx; die Schwanzspitze auf einem weiteren Fragment des r. Bildrandes. Der Flügel ist steil bis an den r. Bildrand angehoben. Ritzung der Krallen und Fellstruktur. Rot: Mittelpartie des Flügels, Haare. Weiß: zwei Tupfenbänder auf dem Flügel, Tupfen am Kragen, Gesicht und Hals. Details des Gesichts (Auge, Braue, Ohr mit Ohrring, Halsreif) sind mit Firnis auf Weiß gemalt.

540–520. Efeumaler (Dohrn).

Zum Maler: Die Sphingen des Malers haben dreiteilige Flügel, Ritzlinien geben die Federn und den hintersten Teil an. Der mittlere Teil ist meist rot und an den Linien, die die Flügel unterteilen, sind weiße Tupfen, so Werner, Dionysos 46. Zur stehenden Sphinx vgl. die Amphore Kopenhagen,

Ny Carlsberg Glyptotek H 146c (Werner, Dionysos 26 Nr. 4.4/4.3 Taf. 13); mit längeren Haaren Paris, Louvre Nr. CA 3349 (Werner, Dionysos 26f. Nr. 4.4/4.4 Taf. 13) und die Amphore im Kunsthandel Ascona (Werner, Dionysos 27 Nr. 4.4/4.6 Taf. 14). Zur sitzenden Sphinx vgl. die Amphore im Kunsthandel London (Werner, Dionysos 26 Nr. 4.4/4.2 Taf. 12) mit erhobener Pfote; oder Jonkersland, Privatslg (Werner, Dionysos 27 Nr. 4.4/4.5 Taf. 14) zurückblickend und mit erhobener Pfote.

Zur Form: Zur Amphore mit fliehender Mündung mit Ansatz, konkaver Lippe, zylindrischen Henkeln und echinusförmigem Fuß siehe Werner, Dionysos 35–37. In Werners Statistiken zur Form fehlt die Münchner Amphore, wohl aufgrund der schlechten Erhaltung. Die Amphoren des Efeumalers zeigen beidseitig ausgesparte Metopenfelder vom Hals bis zum Bauch, meist von Ornamentbändern gerahmt, mit phantastischen Figuren wie Flügelwesen, Sphingen, Greifen, Chimären, Sirenen, Hippokampen, Triton.

Zum Dekor: Häufigstes Dekorband auf den Amphoren des Efeumalers ist die Lotosknospenkette mit Knospen und Punkten, seltener sind dagegen Mäander, Granatapfel und Zungen, siehe Werner, Dionysos 38–39. Die Lotoskette der Münchner Vase entspricht den „hanging large buds“, Werner, Dionysos 38 Abb. 9, 2; vgl. die Amphore Paris, Louvre CA 3349 (Werner, Dionysos 26f. Nr. 4.4/4.4 Taf. 13).

Zur Darstellung: Sphingen sind die häufigsten Fabelwesen des Efeumalers, zu Ikonografie und Deutung als apotropäisches Symbol oder Todesdämon siehe Werner, Dionysos 68. Zur Funktion bei Symposia oder als Grabbeigabe siehe Werner, Dionysos 75 f. Generell zu Sphingen hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2.

3–4. Beilage 15, 2. Bauchamphore

SH 835 (V.I. 264). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 35,5 cm; Dm ehem. 23,9 cm; Wst 0,6 cm. – Seite A: Fragmentpartie Kopf H 12,9 cm; B 9,9 cm. – Fragmentpartie Horn H 6,6 cm; B 7,0 cm. – Seite B: B 6,8 cm; H 4,6 cm. – Einzelfragment H 5,8 cm; B 3,7 cm.

Jahn 304 Nr. 1008. – Endt, Vasenmalerei 62. – Böhlau, Augenschalen 96–99 Abb. 32. 33. – FR III 186 Anm. 47. – Sieveking – Hackl 96 Nr. 835 Taf. 32. – Dohrn, Vasen 144 Nr. 26. – Drukker, Ivy Nr. 29. – Strandberg Olofsson 114 Anm. 44. – Werner, Dionysos 31 Nr. 4.7/7.5 Taf. 26.

Die Amphore war in die NP ausgelagert, es sind sechs Scherben erhalten. Bei der Restaurierung 2009 wurden vier Fragmente von A in zwei Partien zusammengefügt, von B ist ein Fragment erhalten und bei einem Fragment (l. Bildrand mit Rest eines Auges) ist die Seitenzugehörigkeit unsicher.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Bauchamphore Typ B.

Der Amphorenkörper ist gefirnisst bis auf ein ausgespartes Bildfeld auf jeder Seite. Über dem Bildfeld ein mäanderartiges Hakenband, an dem ein Volutenornament als Angabe von Haarlocken hängt. Unten begrenzen zwei Firnislinien das Bildfeld.

A: ehem. Ziegenkopf mit großer Knospe auf dem Scheitel über Zweigen zwischen zwei großen Augen. Erh. ist der untere Teil des Ziegenkopfes mit geritztem Bart, roten Nüstern und dem Rest eines weißen Auges über zwei sich kreuzenden Zweigen mit lanzettförmigen Blättern; r. und l. Reste der großen, weißen Augen mit Firnisrand und -kreisen. Auf nichtanpassender Fragmentpartie ein gebogenes Horn.

B: Ehem. Stierkopf über Zweigen zwischen zwei großen Augen. Augen und Zweige wie A. Stierkopf mit weißem, dreieckigem Fleck auf der Stirn; Augen- und Nüsternfalten geritzt, ebenso Stirnhaar und Hörneransätze.

535–525. Efeumaler (Dohrn).

Zum Maler: Der Efeugruppe werden fünf Amphoren zugeschrieben, die mit großen Augen dekoriert sind, siehe Werner, Dionysos 39. 65 f. In der Form vergleichbar, haben alle anderen Amphoren im Unterschied zu dem Münchner Stück einen Strahlenkranz über dem Fuß. Die Augen der anderen Amphoren sind von gewundenen Schlangen umgeben und mit Delphin oder Hase im ‚Stirnbereich‘ kombiniert, siehe die Amphoren Leiden, Rijksmus. R.Sx.2 (Werner, Dionysos 30 Nr. 4.7/7.1 Taf. 25), Boston, Mus. of Fine Arts 62.970 (Werner, Dionysos 31 Nr. 4.7/7.3 Taf. 26), in einer Privatslg. der Schweiz (Werner, Dionysos 31 Nr. 4.7/7.4) mit Delphin und Leiden, Rijksmus. Nr. R.Sx.3 (Werner, Dionysos 31 Nr. 4.7/7.2 Taf. 25) mit Hase. Bei dem Münchner Stück wird das Gesicht zu den Augen durch Zweige und den Ziegen- bzw. Stierkopf angedeutet. Große Knospen gehören zum chalkidischen Repertoire, so Werner, Dionysos 62 Nr. 4.6/6.1, 5.6.1 und 5.6.2.

Zur Form: siehe Werner, Dionysos 35–37: Untergruppe „eher runde Form“, d. h. der maximale Dm ist gleich dem Abstand von Hals zu Fuß. Amphore mit rundem Körper, leicht konkaver Lippe, konischem, konkavem Hals, Echinusfuß. Nach Cerchiai – Bonaudo – Ibelli, 52 Typ A10A1b: Bauchamphore mit flacher Lippe und gerundeter Schulter.

Zum Dekor: Weder das mäanderartige Hakenornament noch die Volutenlocken finden Vergleiche in der Efeugruppe. Der Eindruck einer verfremdeten Gesichtsdarstellung wird durch die Volutenlocken an der Stirn verstärkt. Zum mäanderartigen Hakenornament und seiner ionischen Herkunft siehe Werner, Dionysos 62; vgl. das Mäanderband der Amphore New York, Metropolitan Mus. of Art 48.11.6 (Werner, Dionysos 29 f. Nr. 4.6/6.1 Taf. 21).

Zur Darstellung: Zu Augen allgemein siehe Steinhart, Auge 39–44, zum dionysischen Charakter der chalkidischen Augenschalen ebenda 61–68. Zur apotropäischen Deutung siehe Dohrn, Vasen 20 und Rizzo, Ceramica 37. Buschor, Vasen 127 f. vermutete eine Darstellung von Masken. Schlangen, Delphine und Hasen sind dionysische Symbole; vgl. auch K. Hostetler, EtrSt 10, 2004–07, 203–209. Vorbilder waren griechische oder chalkidische Augenschalen, deren dionysischen Charakter der Maler verstand, so Werner, Dionysos 65 f. Die Amphoren könnten bei Symposia verwendet worden sein und die Anwesenheit des Gottes Dionysos symbolisiert haben, aber auch ein funeärer Kontext ist nicht auszuschließen, so Werner, Dionysos 75.

5–7. Tafel 3, 4. *Oinochoe*

SH 915 (V.I. 1998). Slg. Dodwell.

H ehem. 27,0 cm; H erh. 22,8 cm; Dm 16,2 cm. DmF 8,7 cm; Wst Bauch 0,4 cm; Wst Schulter 0,5 cm.

Jahn 314 Nr. 1063. – Endt, Vasenmalerei 62 Nr. V. – Sieveking – Hackl 128 f. Nr. 915 Taf. 32 Abb. 149. 150. – Dohrn, Vasen 143 Nr. 7. – Drukker, Ivy Nr. 8. – Wehgartner, Oinochoe 310 Anm. 86. – Werner, Dionysos 23 Nr. 3.1.1 Taf. 4.

2008 restauriert: die 32 Scherben in zwei Partien zusammengesetzt; Fuß drei, Körper 29 Scherben; Fehlstellen geschlossen. Henkel, Teile von Rand und Wandung fehlen. Die Vase war bereits 1912 zusammengesetzt, übermalt und Teile der Mündung, Rotellen und Henkel ergänzt; dann in die NP ausgelagert: an den alten Bruchrändern eingebrannte Ergänzungen und Übermalungen, Oberfläche verschmaucht. Fingerabdruck an Einziehung der Mündung, wohl vom Eindringen der Form.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun bis schwarz, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Kanne mit Kleeblattmündung und Rotellenhenkel. Ein plastisches Band trennt Mündung und Hals, profilierter Mündungsrand.

Fußoberseite gefirnisst, darüber schmale Zone mit engen Strahlen, unteres Gefäßdrittel gefirnisst, über Firnislinie umlaufender Figurenfries. Am Halsansatz breites Firnisband, darüber Fries von Granatäpfeln (?) mit Punkten dazwischen. Mündung gefirnisst.

Vier Jünglinge tanzen nach r. und halten große Efeublätter mit rotem Inneren am volutenartig aufgerollten Stiel. Die beiden ersten Jünglinge tragen eng anliegende, ärmellose Chitone, weiß mit senkrechten unregelmäßigen Wellenlinien, die in der Mitte zusammenlaufen. Beim zweiten enden die Wellenlinien an der Taille, Unterkörper fragmentarisch erhalten. Weiße Tupfen auf roter Füllung. Die beiden anderen Jünglinge tragen Lendenbekleidung/Wams, weiß mit eingeritzten Wellenlinien. Muskeln geritzt, beim dritten Jüngling am Bauch drei Rippen (?) angegeben. Konturen der Figuren nicht geritzt, Augen geritzt mit geritztem Stern. Henkelbereich zerstört: unter dem Henkel ehem. großes Efeublatt.

530–525. Efeumaler (Dohrn).

Zum Maler: Werner, Dionysos 23–24 listet acht Oinochoen mit efeutragenden Männern auf. Die Bewegungen sind auf der Münchner Oinochoe lebhafter, die Männer jünger und anders gekleidet als bei Werner, Dionysos Nr. 3.1.2–3.1.7. Zu kurzen weißen Chitonien siehe Werner, Dionysos 44 und vgl. die Amphoren Florenz, Mus. Arch. 3771 (Werner, Dionysos 26 Nr. 4.3/8.5) und Kurashiki, Okayama Ninagawa Mus. (Werner, Dionysos 31 Nr. 4.8/6.1). Ein Vergleich für die Lendenbekleidung der beiden anderen findet sich im Werk des Efeumalers nicht. Die Oinochoe in Princeton, Art Mus. 1989–53 (Werner, Dionysos Nr. 3.1.8) zeigt ähnlich starke Bewegung, die Männer sind dort allerdings nackt und bärtig.

Gaultier schlägt im CVA Louvre 24, 49 vor, einen neuen

Maler der Ringer von Arezzo vom Efeumaler zu unterscheiden. Sie schreibt ihm vier Vasen zu (Dinos in Arezzo, Mus. Arch. 19323; Amphore Zürich ETH 14; Oinochoe Princeton 1989–53 und München SH 915). Werner, Dionysos 49 überzeugt dies aufgrund der Ähnlichkeit der Jünglinge von 3.1.1 und 3.1.8 nicht. Außerdem tragen beide Jünglinge die gängigen Efeublätter.

Zur Form: Werner, Dionysos 35: ovoider Körper, konischer, sich verengender Hals, Kleeblattmündung, Rotellenhenkel, Echinusfuß. Form zuerst in Impasto, Bronze, Silber und Bucchero ab dem Anfang des 6. Jhs. Parallelen in der Pontischen Gruppe, z.B. Silenmaler, hier Tafeln 13, 1–3, und 13, 4. 14, 1–2. Zu etruskisch-schwarzfigurigen Oinochen siehe auch Paleothodoros, Approach 50.

Zum Dekor: Die Halsdekoration unterscheidet sich von dem schwarz-roten Zungenband der anderen Oinochoen mit tanzenden, efeutragenden Männern, Werner, Dionysos 38. Dieser Typus ist nicht bekannt aus Stibbes Granatapfel-Typologie: C.M. Stibbe, Lakonische Vasenmaler des sechsten Jahrhunderts v. Chr. (1972) 55 Taf. 50. 51, und ähnelt auch nicht der Granatapfelkette der Amphore Bonn, Akademisches Kunstmus. 568 (Werner, Dionysos 25 f. Nr. 4.3/4.4 Taf. 11).

Zur Darstellung: Efeutragende Personen kommen auf 15 Vasen der Gruppe vor: Frauen, Jünglinge, nackte und bekleidete Männer und eine geflügelte Frau. Weder in der griechischen noch in der etruskischen Kunst gibt es hierfür Parallelen. Auf Bechern und Kyathoi erscheinen ausschließlich Frauen (vgl. hier zu Tafel 4, 1), auf Oinochoen ausschließlich Männer und Jünglinge mit Efeublättern. Werner, Dionysos 64 f. interpretiert die Efeuträger als Teilnehmer einer Zeremonie oder eines Festes. Die Frauen bewegen sich nicht ekstatisch, sind also keine Mänaden, sondern reale Kulturteilnehmerinnen, zumal zwei von ihnen einen Tutulus tragen. Die älteren Männer zeigen einen Tanz oder eine Prozession, während sich die jüngeren lebhafter bewegen. Der Bezug zu Festen des Dionysos wird nach Werner dadurch unterstrichen, dass es sich bei den 15 Vasen mit Efeuträgern um Gefäße des Symposions handelt. Siehe dazu auch Bonfante, Specchi 151; Paleothodoros, Dionysiac 190 f. Zur Bedeutung von Granatapfel und Efeu siehe Jannot, Plants 81 f.

Zur Kultur des Weines in Etrurien siehe auch A. Ciacci (Hrsg.), Archeologia della vite e del vino in Etruria. Atti del Convegno Internazionale di Studi, Scansano, Teatro Castagnoli 9–10 settembre 2005 (2007) 155–160. 133–146. 147–154.

TAFEL 2

1–4. Tafel 4, 3. *Oinochoe*

SH 916 (V.I. 1997). Slg. Dodwell.

H ehem. 29,0 cm; H erh. 22,4 cm; Dm 17,0 cm; Wst Bauch 0,4 cm; Wst Schulter 0,5 cm.

Jahn 312 f. Nr. 1053. – Endt, Vasenmalerei 62–64. – Sieveking – Hackl 129 Nr. 916 Taf. 32. – Dohrn, Vasen 143 Nr. 8. – Drukker, Ivy Nr. 9. – Wehgartner, Oinochoe 310 Anm. 86. – Werner, Dionysos 23 f. Nr. 3.1.2 Taf. 5.

2008 restauriert: Aus 20 Scherben wurde das Oberteil zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen; ein Fragment ohne Ansatz; Teile des Henkels sowie unterer Gefäßkörper und Fuß fehlen. Die Vase war 1912 zusammengesetzt, übermalt und das Unterteil ergänzt.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz und rötlich-braun, vom Feuer beschädigt, Oberfläche teils verschmaucht, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen. Fingerabdruck an Einziehung der Mündung, wohl vom Eindringen der Form.

Kanne mit Kleeblattmündung, Rotellenhenkel, plastischem Band zwischen Hals und Mündung und profiliertem Mündungsrand.

Gefäßkörper unten gefirnisst, über Firnisband umlaufender Figurenfries. Am Halsansatz breites Firnisband, darüber Band roter und schwarzer Zungen mit weißen Konturen. Mündung sowie Henkel gefirnisst. Um Henkelansatz großes Efeublatt, dessen Spitze die Standlinie überschneidet.

Vier Männer im langen Chiton und kurzen Mantel um die Schulter nach r. mit rotem Bart und in den Nacken fallendem Haar. In jeder Hand ein großes Efeublatt mit Spiralzweig und dreiteiligem Ende, wohl Wurzel. Efeublätter innen rot mit Firnisrand, einige zusätzlich mit weißen Tupfen verziert. Beim ersten Mann r. des Henkels Tupfen auf dem Saum des sonst unverzierten Chitons und weißen Mantels, es fehlen der Schulter- und Kopfbereich und der r. Fuß. Der zweite Mann trägt einen weißen Chiton mit senkrechten Wellen-Ritzlinien, rote Tupfen auf dem Mantel. Vom dritten nur Oberkörper erh., Chiton mit geritztem Halssaum und Mantel vorn gefaltet, neben ihm Firnisleckse. Der vierte Mann mit weißem Chiton mit geritzten Wellenlinien (wie beim zweiten), aber ohne Tupfen auf dem Mantel.

540–530. Efeumaler (Dohrn).

Zum Maler: hier Tafel 1, 5–7. Sechs Vasen der Efeugruppe zeigen bärtige Männer in langen Chitonien mit kurzen Ärmeln. Sie wirken etwas unproportioniert mit großen Oberkörpern und kurzen Beinen, Werner, Dionysos 38. 44: Nr. 3.1.2.–3.1.7. Zu Chitonien mit Zickzacklinien vgl. hier Tafel 1, 5–7.

Zur Form: hier Tafel 1, 5–7 und 3, 4. Nach Wehgartner, Oinochoe: Henkelform B, hier Tafel 13, 1–3.

Zum Dekor: Zungenband wie hier Tafel 3, 5 und 4, 4–6.

Zur Darstellung: Zu efeutragenden Figuren generell hier Tafel 1, 5–7.

TAFEL 3

1–3. Oinochoe

SH 917 (V.I. 409). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 31,5 cm; H erh. 19,0 cm; Dm 15,9 cm; DmF 9,6 cm; Wst Bauch 0,4 cm; Wst Schulter 0,6 cm.

Jahn 313 Nr. 1059. – Endt, Vaenmalerei 62–64. – Sieveking – Hackl 129 Nr. 917 Taf. 32 Abb. 151. – Dohrn, Vasen 143 Nr. 9. – Drukker, Ivy Nr. 10. – Wehgartner,

Oinochoe 310 Anm. 86. – Werner, Dionysos 24 Nr. 3.1.3 Taf. 5. – Bonfante, Specchi 151 Abb. 1.

2008 restauriert: Aus 15 Scherben wurde das Unterteil zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Oberer Gefäßkörper mit Hals, Mündung und Henkel fehlt.

Ton rötlich-gelb bis hellbraun, Firnis rötlich-braun bis dunkelbraun. Deckfarbe rot, Ritzungen.

Kanne mit Kleeblattmündung, Rotellenhenkel, doppeltem plastischen Reif zwischen Hals und Mündung, verdicktem, plastischem Mündungsrand, einfache Lippe.

Fußoberseite gefirnisst, darüber schmale Zone mit engen Strahlen, unteres Gefäßdrittel gefirnisst, darüber umlaufender Figurenfries (ohne Standlinie).

Vier rotbärtige Männer nach l. Der erste fast ganz erh., vom zweiten der Unterkörper, von den beiden hinteren nur Fragmente von Gewand und Füßen. Alle tragen ärmellose, rote Chitone und kurze Mäntel, in jeder Hand ein großes Efeublatt an Spiralzweig mit eingerolltem Ende.

540–530. Efeumaler (Dohrn).

Zum Maler: hier Tafel 1, 5–7.

Zur Form: Nach Wehgartner, Oinochoe: Henkelform B, hier Tafel 13, 1–3. Der Hals der Oinochoe ist etwas verlängert, Werner, Dionysos 35, vgl. die Oinochoen Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Histoire R 425 (Werner, Dionysos Nr. 3.1.5) und Leipzig, Antikenmus. T 329 (ebenda Nr. 3.1.6).

Zur Technik: Sieveking – Hackl 129, beschreiben den Ton als dunkelgelb mit dickem Überzug. Dieser Eindruck ist auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen, ein Überzug konnte nicht festgestellt werden.

Zum Dekor: Das Zungenband entspricht dem der anderen Oinochen dieser Gruppe, siehe Werner, Dionysos 23–24. Es ist etwas länger als hier Tafeln 2, 1–4; 4, 3 oder 3, 5; 4, 4–6; entspricht aber den Oinochoen Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Histoire R 425 und Oinochoe Leipzig, Antikenmus. T 329 (s.o.).

Zur Darstellung: Zu efeutragenden Figuren generell hier Tafel 1, 5–7. Werner, Dionysos 38: Nr. 3.1.2.–3.1.7. mit bärtigen Männern in langen Chitonien, die den anderen Beispielen entsprechen.

4. Siehe Tafel 1, 5–8.

5. Tafel 4, 4–6. Oinochoe

SH 918 (V.I. 410). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 32,0 cm; H erh. 28,2 cm; Dm 17,2 cm; DmF 9,6 cm; Wst Bauch 0,4 cm; Wst Schulter 0,6 cm.

Jahn 313 Nr. 1057. – Endt, Vasenmalerei 62–64. – Sieveking – Hackl 129 Nr. 918 Taf. 32. – Dohrn, Vasen 143 Nr. 10. – Drukker, Ivy Nr. 11. – Wehgartner, Oinochoe 310 Anm. 86. – Werner, Dionysos 24 Nr. 3.1.4 Taf. 6.

2008 restauriert: Aus neun Scherben wurde das Oberteil neu zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen; da der untere Gefäßkörper fehlt, bleibt der erhaltene Fuß ohne Ansatz. Bereits 1912 waren die Mündung teilweise, der

Henkel ganz ergänzt und auch sonst viel „geflickt und überschmiert“, dann in die NP ausgelagert: eingebrannte Ergänzungen. Einige Bruchkanten sind beraspelt und Scherben durch sekundäre Brandeinwirkung so verzogen, dass nicht stufenlos geklebt werden konnte. Fingerabdruck an Einziehung der Mündung, wohl vom Eindrücken der Form.

Ton rötlich-gelb, Firnis rötlich-braun, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Kanne mit Kleeblattmündung, plastischem Reif zwischen Mündung und Hals.

Fuß und unteres Gefäßdrittel gefirnisst, breite Standlinie unter Figurenfries. Hals: ein Band roter und schwarzer Zungen mit weißen (?) Konturen. Mündung und Henkel gefirnisst.

Vier nach l. schreitende rotbärtige Männer in roten Ärmelchiton mit weiß getupften Säumen und schwarzen Mänteln mit gleichen Säumen (nur der zweite hat einen ungesäumten Mantel) tragen in jeder Hand ein großes Efeublatt an Spiralzweig. Der zweite Mann mit fransigem Stirnhaar, keine Tupfen auf Chiton und Mantel, der dritte und vierte fransiges Stirnhaar wie der zweite, der vierte weiße Tupfen auch an den Ärmeln. Vom dritten und vierten nur Oberkörper erh.

540–530. Efeumaler (Dohn).

Zum Maler: hier Tafel 1, 5–7. Besondere Detailübereinstimmung zeigt die Oinochoe Leipzig, Antikenmus. T 329 (Werner, Dionysos Nr. 3.1.6).

Zur Form: nach Wehgartner, Oinochoe: Henkelform B, siehe hier Tafel 13, 1–3.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 138 beschreiben den Ton als dunkelgelb mit starkem Überzug. Dieser Eindruck ist auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen, ein Überzug konnte nicht festgestellt werden.

Zum Dekor: Oinochoe ohne Strahlenkranz wie Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Histoire R 425 (Werner, Dionysos Nr. 3.1.5) und Leipzig, Antikenmus. T 329 (ebenda Nr. 3.1.6). Zungenband wie hier Tafel 2, 1–4; 4, 3.

Zur Darstellung: Zu efeutragenden Figuren generell hier Tafel 1, 5–7; zu bärtigen Männern hier Tafel 2, 1–4; 4, 3 und 3, 1–3.

TAFEL 4

1. Beilage 15, 3. Becher

SH 981 (V.I. 916). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 15,0 cm; H erh. 6,1 cm; B erh. 3,4 cm; Dm 8,0 cm.

Jahn 312 Nr. 1048. – Boehlau, Augenschalen 99. – Sieveking – Hackl 148 f. Nr. 981 Taf. 42 Abb. 190. – Jacobsthal, Ornamente 199. – Dohn, Vasen 143 Nr. 2. – Druker, Ivy Nr. 2. – Werner, Dionysos 22 Nr. 1.1.1 Taf. 1.

Der Becher war in die NP ausgelagert; erh. ist ein Fragment des Gefäßkörpers, das 2008 gereinigt wurde.

Ton rötlich-hellbraun, glimmerig, Firnis rötlich-dunkelbraun, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Firnislinie als Standlinie der Figuren; innen gefirnisst.

Ehem. drei Frauen nach r. Erh. ist der Körper einer Frau in langem, ärmellosem Peplos, der in welliger Linie bis über die Hüften fällt. Es fehlen: oberer Teil des Kopfes, l. Hand, r. Unterarm und Hand, hinterer Fuß. Vor der Frau Rest eines großen Efeublattes, das sie ehem. in der Hand hielt. Weiß: Gesicht, Hals, Arme, Füße.

540–530. Efeumaler (Dohn).

Zum Maler: hier Tafel 1, 5–7. Beide ehem. hochhenkeligen Becher der Efeugruppe ziert ein Fries von Frauen in langen Peploi, die große Efeublätter tragen, vgl. Werner, Dionysos 37. Nach Werner, Dionysos 39. 41 Tab. 1 lässt sich ein Parallelismus von Form und Ornament feststellen: Figuren mit Efeublättern erscheinen ausschließlich auf Bechern (zweimal), Kyathoi (viermal) und Oinochoen (achtmal). Ausnahmen sind der Kyathos London, British Mus. 1899.7-21.1 (Werner, Dionysos 23 Nr. 2.2.1 Taf. 3) mit Prothesisdarstellung und hier Anhang Nr. 1, mit einer geflügelten, efeutragenden Gestalt. Zu den Frauen vgl. hier Tafel 4, 2, und den Kyathos im Kunsthandel London (Werner, Dionysos 23 Nr. 2.1.3 Taf. 3).

Zur Form: vgl. hier Tafel 4, 2. Laut Werner, Dionysos 34 sind die beiden Kyathoi die einzigen hochhenkligen Becher dieser Gruppe. Auch sonst ist diese Form selten in der etruskisch-schwarzfigurigen Vasenmalerei. Die hochhenkligen Kyathoi könnten in Haushaltssets üblich gewesen und bei verschiedenen Gelegenheiten zum Schöpfen verwendet worden sein. Werner vermutet, dass sie so selten sind, weil sie üblicherweise als Grabbeigabe für ungeeignet gehalten und weggeworfen oder zerbrochen wurden. Prototyp ist ein Bucchero-Becher aus dem vulcenter Gebiet, Rasmussen Typ Ib, der verbreitet war und in verschiedenen Zentren produziert wurde, vgl. Rasmussen, Bucchero 145. 186. Als Beispiele vgl. Perkins, Bucchero 43 f. Nr. 150–156.

Zum Dekor: Zum Blattornament im unteren Becherdrittel vgl. den Dinos Bonn, Akademisches Kunstmus. 502 (Werner, Dionysos 32 Nr. 5.6.1 Taf. 29). Diese Verzierung könnte, wie die Form des Bechers, von Bucchero-Vorbildern stammen, vgl. dazu hier Tafel 43, 4–5 oder den Bucchero-Kyathos Kassel, Staatliche Kunstslg. T 655 (CVA 2 Taf. 66. 4–5), Harrow, Harrow School 1864.137 (CVA Taf. 50. 10. 11), Würzburg, Martin von Wagner Mus. H 5309 und H 5308 (CVA 3 Taf. 7, 2 und Taf. 11, 12) oder Rom, Villa Giulia 25103 (CVA 1 IV B Taf. 1, 4). Vgl. auch den Bucchero-Kelch in Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 231: (CVA 3 Taf. 10, 3).

Zur Darstellung: Zu efeutragenden Figuren generell hier Tafel 1, 5–7.

2. Beilage 15, 4. Becher

SH 982 (V.I. 895). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 14,0 cm; H erh. 5,5 cm; B erh. 4,3 cm; Dm 9,0 cm.

Jahn 311 Nr. 1046. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. XIV Abb. 34. – Boehlau, Augenschalen 99. – Sieveking – Hackl

149 Nr. 982 Taf. 42 Abb. 191. – Dohrn, Vasen 143 Nr. 3. – Drukker, Ivy Nr. 3. – Werner, Dionysos 22 f. Nr. 1.1.2 Taf. 1.

Bereits 1912 war der Henkel etwas ergänzt, der Spitzknopf fehlte, dann Auslagerung in die NP. Erh. ist nur das 2008 gereinigte Fragment des Gefäßkörpers.

Ton rötlich-hellbraun, glimmerig, Firnis rötlich-dunkelbraun, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Firnislinie als Standlinie der Figuren; innen gefirnisst.

Ehem. drei Frauen nach 1. Erhalten ist der Körper einer Frau in ärmellosem Peplos, der in welliger Linie über die Hüften fällt, in jeder Hand einen Spiralzweig mit großem Efeublatt. Weiß: Arme, Hals, Füße. Kopf, l. Unterarm, r. Fuß fehlen.

540–530. Efeumaler (Dohrn).

Zum Maler: hier Tafel 1, 5–7.

Zur Form und Darstellung: hier Tafel 4, 1.

Zum Dekor: Das untere Körperdrittel gefirnisst statt der Blattstäbe, vgl. hier Tafel 4, 1.

3. *Siehe* Tafel 2, 1–4.

4–6. *Siehe* Tafel 3, 5.

PONTISCHE WERKSTATT

Nach der ersten Zusammenstellung einiger Vasen durch Dümmler, Classe wurde die Gruppe durch Ducati, Vasen erweitert. Wegen eines von Dümmler als skythisch gedeuteten Bogenschützen zu Pferd auf der Amphora Rom, Vatikanische Mus. Albizzati Nr. 231 (EVP 1 Taf. 1, 1–2) nahm Ducati an, dass die Werkstatt aus der Schwarzmeerregion stammte, und benannte sie dementsprechend als „pontisch“. Dohrn, Vasen identifizierte den Paris-, Amphiaraios- und Tityosmaler, Hannestad und Drukker den Maler von Bibliothèque Nationale 178 und den Silenmaler, und zuletzt Knippschild den Maler der Heidelberger Sirenen.

Der Parismaler gilt als Werkstattgründer. Er bemalte vorwiegend Amphoren und zeigt Verbindungen zur ostgriechischen Kunst, beispielsweise bei der Darstellung von Rebhühnern. Ebenso orientierte er sich an tyrrhenischen Amphoren, was vor allem in den Dekorationsschemata zum Ausdruck kommt. Die Anregungen durch Importwaren verschiedener Provenienzen wählte der Parismaler sorgfältig aus und verarbeitet diese selbständig weiter, auch durch die Verbindung mit typisch etruskischen Motiven. Der Amphiaraiosmaler gilt als sein Schüler, der die Vasenformen und Dekorationsschemata des Lehrers aufgreift und weiterentwickelt. Zudem erscheinen Neuerungen in seinen Vasenbildern, die auf korinthische oder etruskisch-korinthisierende Darstellungen weisen. Ein individuelles Merkmal des Amphiaraiosmalers ist seine Vorliebe für pflanzliche Motive, die teils in naturalistischer, teils in stark stilisierter Form seine Vasenbilder und Friese füllen. Der Tityosmaler setzt die Werkstatttraditionen fort, lässt sich jedoch zusätzlich von attisch geprägten mythologischen Darstellungen anregen und nimmt typisch etruskische Vasenformen in sein Repertoire auf. Der Maler von Bibliothèque Nationale 178 steht mit seinen Vasenbildern dem Tityosmaler nahe. Er verändert das Aussehen und die Bewegungsschemata der Tiere und Mischwesen auf seinen Vasen, was wohl nicht auf andere Vorbilder, sondern auf seine Kreativität zurückzuführen ist. Der Silenmaler hat seinen Namen erhalten, da er als erster Vertreter der pontischen Werkstatt dionysische Szenen mit Silenen, Mänaden und manchmal auch dem Gott Dionysos abbildet. Dieses neue Thema ist von attischen Darstellungen, beispielsweise der Thiasosgruppe, angeregt, während die Nebenfriese das traditionelle ikonographische Repertoire seiner Werkstattvorgänger aufweisen; vgl. Olivier, Entwicklung 176–190.

Viele Vasen, die sicherlich zu dieser Gruppe gehören, konnten bislang keinem Maler zugeschrieben werden und gelten als Werkstattarbeiten. Die Pontische Werkstatt wird übereinstimmend im Hauptfundort Vulci lokalisiert und anhand der attischen Einflüsse in die zweite Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. datiert. Sie war, gemessen an den zahlreichen Funden, sehr erfolgreich und trug vielleicht zum Ende der tyrrhenischen Amphoren bei, die sie preislich unter-

bieten konnten, da die Transportkosten entfielen, so J. Kluijver, *The Tyrrhenian Group of Black-Figure Vases* (2003) 119.

TAFEL 5

1–2. Tafel 6, 1–3. Beilage 1, 1. Halsamphore

SH 837 (V.I. 170). Vulci, Slg. Candelori.

H 33,2 cm; H Fuß 2,4 cm; Dm 20,6 cm; DmF 10,7 cm; DmM 13,3 cm; Dm Henkel 1,7 cm. Volumen 5,0 l; Gewicht 2,08 kg.

E. Gerhard, *Auserlesene Vasenbilder* I, 3 (1847) 11–14 Taf. 170. – Th. Panofka, *Parodien und Karikaturen auf Werken der klassischen Kunst*, in: *AbhBerlin*, 1851, 11–13 Taf. 2, 6, 7. – Jahn 36f. Nr. 123. – A. Schneider, *Der troische Sagenkreis in der ältesten griechischen Kunst* (1886) Nr. 94k. – Dümmler, *Classe* 174 Nr. VIII. – O. Keller, *Rabe und Krähe im Altertum* (1893) 8. – R. Zahn, *AM* 23, 1898, 46 Anm. 2. – Endt, *Vasenmalerei* 39. – H. Thiersch, *Tyrrhenische Amphoren* (1899) 113. 116 Fig. 5. – *FR* I 93–95 Taf. 21. – Dümmler, *Schriften* 242 Nr. 8. – Weicker, *Seelenvogel* 116. 121, 2. – H. Brunn, *Kleine Schriften* III (1906) 143. – R. Zahn, *JdI* 23, 1908, 173 Anm. 7. – W. Klein, *ÖJh* 13, 1910, 160f. – Sieveking – Hackl 98–100 Nr. 837 Taf. 33 Abb. 99. – R. Boetzkas, *Das Kerykeion* (1913) 12. – O. Keller, *Die antike Tierwelt* II (1913) 98. – Buschor, *Vasenmalerei* 114 Abb. 82. 83. – W. v. Massow, *AM* 41, 1916, 86. – F. Studniczka, *JdI* 31, 1916, 221. – E. Langlotz, *Zur Zeitbestimmung der strengrotfigurigen Vasenmalerei* (1920) 29. – A. Springer, *Die Kunst des Altertums*. Nach A. Michaelis bearb. von P. Wolters¹¹ (1921) 192 Abb. 392. 393. – Ducati, *Ceramica* 186 Abb. 147. 148. – K. Schulze, *Das Parisurteil in der antiken Kunst* (1922) 15 Nr. 2. – Pfuhl, *Malerei* Taf. 36 Abb. 155–156. – F. Kredel, *JdI* 38/39, 1923/24, 177. – E. Pfuhl, *Meisterwerke griechischer Zeichnung und Malerei* (1924) 11 Abb. 12. – H. Bahlow, *Untersuchungen zur frühgriechischen Flächenkunst* (1926) 40. – Ducati, *Storia* Taf. 186 Abb. 147. 148. – Eilmann, *Labyrinthos* 22. – Ducati, *Pontische Vasen* 1 f. 7f. 11. 20. 22 Taf. 1–2. – Mingazzini, *Pontische Vasen* 69–72 Nr. 1. – G. M. A. Richter, *Red-Figured Athenian Vases in the Metropolitan Museum of Art* (1936) 101. – Dohrn, *Vasen* 34–41 145 Nr. 58. – Dohrn, *Schwarzfigurige Vasen* 283. – Beazley, *EVP* 1 Taf. 1, 3. 4. – Chr. Clairmont, *Das Parisurteil in der antiken Kunst* (1951) 17–19 Nr. K9. – Ure, *Amphore* 199 Anm. 8. – P. J. Riis, *Etruscan Art* (1953) 79 Taf. 48 Abb. 73. – Ausstellung Köln 1956, 97 Nr. 172. – Ausstellung Mailand 1955 Nr. 82. – Ausstellung Zürich 1955, 60 Nr. 84. – Pallottino – Jucker 143 Abb. 45. – Brown, *Lion* 77f. – Hampe – Simon, *Sagen* 38 Taf. 16, 1; 17, 1. – Bronson, *Master Pieces* 27 Anm. 17. – H. Jucker in: K. Schefold,

Die Griechen und ihre Nachbarn. Propyläen Kunstgeschichte I (1967) Nr. 413. – A. Hus, *Vulci étrusque et étrusco-romaine* (1971) Taf. 11. – Krauskopf, *Sagenkreis* Anm. 103. – Hannestad, *Paris* Nr. 1 Taf. 1. 2. – Bonfante, *Dress* 48 Abb. 146. – M. Sprenger – G. Bartoloni, *Die Etrusker* (1977) Taf. 72. – O. J. Brendel, *Etruscan Art* (1978) 152–154 Abb. 100. 101. 165. – K. Schefold, *Götter- und Heldensagen der Griechen in der spätarchaischen Kunst* (1978) 186 Abb. 249. – LIMC I (1981) s.v. *Alexandros* Nr. 14 (I. Krauskopf). – Rizzo, *Repertorio* 59 Anm. 73. – LIMC II (1984) s.v. *Aphrodite/Turan* Nr. 13 (R. Bloch). – LIMC II (1984) s.v. *Athena/Menerva* Nr. 242 (G. Colonna). – M. Cristofani (Hrsg.), *Dizionario della civiltà etrusca* (1985) 94 Abb. 1. – Rizzo, *Ceramica* 32 f. 149. 300 Nr. 102 FarbAbb. – Lund – Rathje, *Gods* 358–364 – LIMC VII (1994) s.v. *Paridis iudicium* Nr. 42 (A. Kossatz-Deissmann). – LIMC VII (1994) s.v. *Priamos* Nr. 14 (J. Neils). – LIMC VII (1994) s.v. *Teukros I* Nr. 2 (A. Chierici). – J. K. Whitehead, *Etruscan Humor*, *EtrSt* 3, 1997, 9–32. Abb. 22. 23. – LIMC VIII (1997) s.v. *Turms* Nr. 51 (M. Larari). – LIMC VIII Suppl. (1997) s.v. *Kerykeion* Nr. 6b (M. Halm-Tisserant – G. Siebert). – LIMC VIII (1997) s.v. *Uni* Nr. 30 (G. Colonna). – I. Wehgartner in: *Αἰμυνηστός. Miscellanea di studi per Mauro Cristofani* (2005) 349–350 Anm. 15. – D. Williams in: ebenda 354–355 Anm. 5. 6. – Wünsche, *Troja* 108 f. 435 Nr. 36 Abb. 12.2.

Intakt. Oberfläche stellenweise abgerieben, Firnis an den Henkeln, Henkelzonen und Mündung etwas abgeblättert.

Ton rötlich-gelb; Firnis dunkelbraun, Deckfarbe weiß und rot, Ritzung, Vorzeichnung.

Niedriger, konischer, unprofiliertes Fuß, ovoider Körper, Hals in der Mitte leicht eingezogen, runde Henkel, wulstige Mündung.

Fußoberseite gefirnisst, darüber Strahlen, über einem Firnisstreifen Tierfries, dann zwischen je zwei Firnisstreifen zweireihiger Mäanderfries mit Sternen in den Metopen; Sterne mit weißem Mittelpunkt, roten und schwarzen Strahlen. Henkel und Henkelzonen gefirnisst, Bildfelder auf Schulter und Hals ausgespart. Hals: doppelter Mäanderfries mit Sternen, vgl. Bauch. Mündung außen und innen gefirnisst.

Tierfries nach l.: langhaarige Sirene mit Halsband, ausgebreiteten Flügeln und langstieligen Knospen darauf. Weiß: Gesicht, Hals. Weiß und Rot auf Flügeln und Fächer-schwanz. Davor Greif mit erhobener Vorderpfote, Volutenflügel, geschlossenem Schnabel und rotem Lappen unter der Kehle; dann Panther mit weißen Kreuzen auf dem gefirnissten Körper, davor Löwe mit aufgesperstem Maul und herausgestreckter roter Zunge. Davor Greif wie voriger und Panther wie voriger, aber mit erhobener r. Vordertatze. Löwe wie voriger. Alle Tiere haben weißen Bauchstreif und weiteren weißen und roten Farbauftrag.

Schulter: Parisurteil. A: Götterzug nach l.: Zuvorderst ein Greis mit weißem, halblangem Haar (mit Geheimratsecken), Bart, Schnurrbart und Augenbrauen, bekleidet mit weißem Chiton und schwarzem Mantel mit roten Saum und kleiner Quaste am vordern Mantelzipfel. In der l. Hand ein Kerykeion, die r. in die gefirnisste Henkelzone gestreckt. In der Firniszone sind die Konturen des Kerykeions geritzt,

die der Hand nicht. Dem Greis folgt Hermes mit rotem Petasos mit Band, der sich zu den drei Göttinnen hinter ihm umwendet. Er hat einen langen Nackenschopf, eine Einzelsträhne über der Schulter, den roten Mantel mit Firnis-saum, weißen Kreuzen und kleiner Quaste über den l. Arm und die Schulter gelegt; die l. untere Ecke des Mantels ohne Kreuze. In der l. Hand hält Hermes das Kerykeion, seine r. mit ausgestrecktem Finger deutet nach hinten. Hera, die erste Göttin trägt einen schwarzen Chiton und hat den roten Mantel mit kleinen Quasten an beiden Zipfeln bis über den Hinterkopf gezogen. Mit der r. Hand lüftet sie den Mantel. Gesichtsdetails, Hals- und Armband rot auf Weiß. Hinter ihr Athena mit einer Lanze in der l. Hand. Sie hat über dem langen schwarzen Chiton einen weißen Mantel mit rotem Saum, Kreuzen und Quaste um die Hüften gewickelt und vorn verknotet. Sie trägt eine breite, vom Ohr überschrittene Krempe um den Kopf, darüber das Haupthaar, darunter herabfallende Strähnen, und eine Tierprotome, wohl Andeutung der Ägis, auf der Brust. Gesicht, Hals, Dekolleté und Arme weiß mit roter Kontur, Innenzeichnung, Hals- und Armbändern. Zuletzt folgt Aphrodite in einem langen, leicht transparenten Chiton, den sie mit der l. Hand etwas rafft; um die Schultern einen roten kurzen Mantel mit schwarzen Quasten an den Zipfeln und rote Schnabelschuhe. Die langen Haare fallen im Nacken und auf die Schultern herab; auf dem Kopf trägt sie eine Haube, die wie der Chiton aus dünnem Firnis auf weißem Untergrund besteht. Die r. Hand ist vor dem Körper mit geziert ausgestreckten Fingern erhoben. Weiß: Gesicht, Hals, Dekolleté, Arme und Beine. Rot: Konturen um Chiton, Beine, Gesicht und Hals, Gesichtsdetails, Halsband. Athena und Aphrodite haben neben dem Mund ein kleines Grübchen.

B: sitzender Hund nach l. mit umgewendetem Kopf. Rot: Zunge, Hals, auf Flanke und Hinterteil, weißer Bauchstreif. Hinter ihm drei Rinder nach l., die Vorderbeine des ersten schwarzen Stieres mit roten Flecken überschneiden den Hund. Der weiße Stier mit roter Zeichnung in der Mitte legt den Kopf auf den Nacken des ersten. Dahinter wieder ein Schwarz-roter Stier, auf dessen Rücken ein Rabe nach r. steht. Abgewandt (nach r.) steht ein junger Mann, Paris, mit langen Haarsträhnen und um die Hüften geschlungenem weißem Mantel mit rotem Saum und Kreuzen darauf. In der l. Hand hält er seinen Speer, die r. streckt er in die gefirnisste Henkelzone (Umriss geritzt).

540–520. Parismaler (Dohrn).

Zum Maler: Der Parismaler gilt als Gründer der Pontischen Werkstatt und wird in der grundlegenden Monographie von Hannestad, *Paris*, zwischen 550/540 und 520 v. Chr. datiert. Wie die Maler der tyrrhenischen Vasen favorisierte er die Form der ovoiden Halsamphore und auch hinsichtlich der Dekoration und Friesaufteilung bestehen Ähnlichkeiten. Seine Vasen werden häufig als eklektisch bezeichnet, z.B. Rizzo, *Ceramica* 31, da er sich von attischen Ikonografien und Mythen inspirieren ließ, die den vulcenter Markt damals dominierten. Verschiedene Elemente wie Friese von Rebhühnern, z.B. auf der Amphore London, Bri-

tish Mus. B 57 (Hannestad, Paris 45 Nr. 11 Taf. 8), oder Mäandermuster mit Sternen oder Vögeln in den Metopen, z. B. hier auf der Namensvase, werden als Indiz ostgriechischen Einflusses gewertet, vgl. die Fikellura-Amphore Nikosia, Mus. Arch. 1960/X-29/2 (R. M. Cook – P. Dupont, East Greek Pottery [1998] 80 Abb. 10.2), oder den klazomenischen Sarkophag Berlin, Antikenslg. 3145 (ebenda 124 Abb. 17.2). Hemelrijk, Addenda 83, fordert aufgrund dieser zahlreichen ostgriechischen Verbindungen den Parismaler nicht als Etrusker einzustufen. Die Anregungen aus Ostgriechenland verbindet der Maler mit etruskischen Traditionen und Ideen, stellt Themen wie die in Etrurien beliebte Hasenjagd dar und nimmt etruskische Gefäßformen in sein Repertoire auf, siehe Olivier, Entwicklung 176–180. Sieveking – Hackl erwähnen einige Details, z. B. die Blüte in der Hand der Aphrodite, die heute nicht mehr zu sehen sind. Da es sich hier um die Namensvase des Malers handelt, hat Hannestad, Paris sie eingehend mit den anderen Vasen des Malers verglichen. Der Parismaler stellt oft Prozessionen dar, z. B. Kentauren, vgl. die Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 23 (CVA 3 Taf. 27), oder Reiter, vgl. die Amphore Oxford, Ashmolean Mus. 1961.529 (Stibbe, Oxford Taf. 8.4, 9). Der Greis mit Kerykeion gehört nach Hannestad, Paris 8f., zu typischen Prozessionsläufern wie auf der Amphore Rom, Mus. Capitolini 95 (CVA 2 IV B Taf. 31), der Amphore Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek H 146a (Hannestad, Paris 48 Nr. 28 Taf. 18) oder Orvieto, Mus. Faina 2665 (Cappelletti, Faina Nr. 21); vgl. auch die älteren Männer auf der Amphore New York, Metropolitan Mus. 55.7 (Hannestad, Paris Nr. 10) oder Paris, Louvre E 704 (CVA 24 Taf. 18.19). Auf den genannten Amphoren in Orvieto und Kopenhagen auch unbärtige Männer vergleichbar mit Paris bzw. Hermes. Im CVA Paris, Louvre 24, 31 wird das männliche Gesicht im Tondo des Tellers E 676 mit dieser Amphore verglichen. Zu den einzelnen gelockten Haarsträhnen bei Paris, Athena und Aphrodite vgl. die Amphore Paris, Bibliothèque Nationale 172 (CVA 1 III F Taf. 29, 4. 5) und die Amphore Cambridge, Fitzwilliam Mus. G 43 (CVA 1 IV B Taf. 9, 1). Die Gesichter der drei Göttinnen sind sowohl mit der Sirene des Tierfrieses dieser Vase wie auch mit der Sirene der Hydria Paris, Louvre E 695 (CVA 24 Taf. 16.17), vergleichbar. Frauen erscheinen wesentlich seltener auf den Vasen des Parismalers, vgl. die vor Meermännern fliehenden Frauen auf der Amphore Rom, Mus. Capitolini Nr. 91 (CVA 2 IV B Taf. 33).

Zur Datierung: Hannestad, Paris 22–26 datiert diese wie die meisten Amphoren in die mittlere Phase des Malers: 540–530. Zur absoluten Datierung siehe ebenda 27f.

Zur Form: Nach Hannestad, Paris 22, ist die Halsamphore mit niedrigem, konischem, unprofiliertem Fuß, ovoidem Körper und runden Henkeln die favorisierte Form des Malers. Die größte Variationsbreite findet sich an den Mündungen, von echinusförmig bis fast vertikal oder konkav, manchmal mit eingetieftem Ring unter dem Rand oder am Halsansatz. Zu etruskisch-schwarzfigurigen Amphoren siehe auch Paleothodoros, Approach 48f.

Zur Technik: Die Firnislinien zwischen Tier- und Ornamentfries sind vorgezeichnet. Zu Vorzeichnungen in der

Pontischen Werkstatt hier Tafel 21, 4–5 und Tafel 9. 10, 3–4, generell hier Tafel 24, 1–3.

Zum Dekor: Zur Struktur der Dekoration siehe Hannestad, Paris 11f. wonach alle Amphoren des Malers einen schwarzen Fuß, Strahlenkranz und schwarze Paneele um die Henkel haben und Firnislinien den Gefäßkörper in Zonen aufteilen. Das Hauptbild ist üblicherweise auf der Schulter, der Bauch in zwei Friese, einen ornamentalen und einen Tierfries unterteilt. Zur mehrfachen Verwendung desselben Ornamentfrieses auf einer Vase vgl. z. B. die Amphore Berlin, Antikenslg. F 1675 (Hannestad, Paris 47 Nr. 21 Taf. 12), die Oinochoe London, British Mus. B 54 (ebenda Taf. 13) oder die Amphore Orvieto, Mus. dell'Opera del Duomo 463 (Ducati, Pontische Vasen Taf. 3), die beiden letzten mit ähnlichem Sternmäander. Eilmann a. O. bemerkt, dass es sich nicht um zwei Streifen handelt, sondern die Mäander durch S-Haken verbunden sind und so jeder Streifen eine andere Richtung hat wie auf der Amphore Rom, Vatikanische Mus. Albizzati Nr. 231 (EVP 1 Taf. 1, 1–2). Die Verwendung verschiedener Mäander ist nach Hannestad, Paris 31, zwar ursprünglich ostgriechisch, aber auf vielen etruskischen Monumenten zu sehen, so dass nicht zu entscheiden ist, ob der Maler diese direkt aus dem Ostgriechischen oder von etruskischen Kunstwerken übernahm. Nächste Parallelen sind klazomenische Sarkophage, z. B. London, British Mus. 96.6–15.1 (CVA 8 Taf. 610), und in Etrurien die Velletri-Friese oder Cerveteri-Terrakotten: A. Andrén, Architectural Terracottas from Etrusco-Italic Temples (1940) 29 Abb. 19 Taf. 127.

Zur Darstellung: Diese Darstellung des Paris-Urteils gilt als älteste im etruskischen Raum. Sie ist dort generell nicht verbreitet und weist Unterschiede zu zeitgenössischen attischen Darstellungen auf, vgl. z. B. Clairmont, Schauenburg, Schefold a. O. Attische Darstellungen sind in der Regel auf eine Gefäßseite beschränkt, vgl. die Amphore der Leagrosgruppe München, Antikenslg. 1545 (CVA 8 Taf. 424, 4; 427, 1. 2; 430, 4). Paris erscheint wie hier meist bärtig; bartlos z. B. auf der Amphore Typ B Paris, Louvre E 13 (CVA 3 III He Taf. 11, 4. 7). Ebenfalls über beide Seiten erstreckt sich wohl die Darstellung der genannten Amphore Rom, Mus. Capitolini Nr. 91. – Zu Hermes/Turms siehe M. Harari, Turms: il nome e la funzione, in: Image et religion dans l'antiquité gréco-romaine. Actes du Colloquium de Rome 11–13 décembre 2003 (2008) 345–354. – Zur Kopfbedeckung der Aphrodite vgl. das attische Amphorenfragment Boston, Mus. of Fine Arts 03.849 (CVA 1 Taf. 58, 6). Es handelt sich dabei wohl nicht um den in Etrurien verbreiteten Tutulus, vgl. die Sphinx des Parismalers auf der Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 23 (CVA 3 Taf. 36, 5), da bei dieser Frisur üblicherweise keine herabfallenden Haarsträhnen mehr zu sehen sind. Der sogenannte Tutulus ist eine im 6. Jh. v. Chr. beliebte Frisur, zu der die Haare hochgebunden werden, vgl. dazu Bonfante, Dress 75. Es scheint sich eher um eine Haube zu handeln, vgl. das Fragment Malibu, Getty Mus. 91.AE.23 (CVA 9 Taf. 507, 1) mit einer weiteren eventuell ‚pontischen‘ Darstellung des Paris-Urteils. Zu der durchscheinenden Kleidung der Aphrodite siehe Zahn a. O. und Studniczka a. O.,

bei deren Beispielen teils sogar Schamhaar durch die Kleider scheint. – Das Lüften des Gewandes bei Hera ist nach Bonfante, Dress 48 Abb. 146, typisch für Braut oder Ehefrau in der archaisch griechischen Kunst. – Zu der ungewöhnlichen Kopfbedeckung der Athena siehe LIMC II (1984) s.v. Athena/Menerva Nr. 242 (G. Colonna). – Unterschiedlich sind die Interpretationen des Greises mit Kerykeion vor Hermes: Jahn, Sieveking – Hackl, Brunn und Boetzkas deuten ihn als Zeus; Dümmler und Zahn lediglich als Füllfigur und Furtwängler – Reichhold, Pfuhl, Ducati, Dohrn, Beazley als Priamos; Clairmont dagegen als Teukros, den Ahnherrn des troischen Geschlechts, der als Abgesandter das Kerykeion trägt. J. Neils, s.v. Priamos LIMC VII (1994) Nr. 14 nennt ihn Priamos oder Teucer. Panofka deutet ihn dagegen als Kronos und hält die Rückseite für eine Parodie der Vorderseite: Hermes vergleichbar dem Hund, die Göttinnen den Rindern und der Rabe dem Paris. Ähnlich auch Whitehead, der meint, dass etruskische Künstler oder griechische Künstler in etruskischen Diensten mythologischen Themen ironische Details zufügten. Unterschiedlich werden auch Haltung und Geste des Hermes interpretiert: Massow bezieht sie auf ein Epigramm des Pausanias, Klein meint, dass durch diese lebhafteste Handbewegung der Streit unter den Göttinnen zum Ausdruck kommt.

TAFEL 6

1–3. Siehe Tafel 5, 1–2.

4. Fragment einer Amphore

NI 8565 (K 2142). Nachlass Prof. H. Knackfuss, in Rom gekauft (Acc. Verz. 157 Aug. 48).

H 7,2 cm; B 8,1 cm; WSt 0,5 cm.

Schiffler, Kentauren 305 E 20 Taf. 11.

Ein Schulterfragment, zugehörig zu hier Tafel 6, 5. Oberfläche abgerieben.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun, Deckfarbe rot und weiß, Ritzung.

Reste zweier Kentauren mit geschulterten Bäumen nach l.: Hinterteil eines Kentauren mit weißem Bauch und Rot an Rippen und Flanke nach l., darüber Rest eines Astes mit roten Blättern. Rechts davon Reste von rotem Bart, Armen und Pferdevorderkörper des zweiten Kentauren, der die r. Hand nach vorn ausstreckt und in der l. den Stamm eines Baumes mit zwei herabhängenden Wurzeln hält.

540–520. Parismaler.

Zum Maler: hier Tafel 5, 1–2; 6, 1–3. Zu den Kentauren vgl. die Amphore Berlin, Staatliche Mus. F 1675: Hannestad, Paris Taf. 12.

Zur Darstellung: Zur Gestaltungsweise von Kentauren siehe hier Tafel 7, 1–2 und 36, 1–3.

5. Fragment einer Amphore

NI 9198. Sammlung Chamey, Genf (Acc.-Verz. 175).

H 3,4 cm; B 5,0 cm; WSt 0,5 cm.

Ein Schulterfragment, zugehörig zu hier Tafel 6, 4.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun, Deckfarbe rot, Ritzung.

Reste zweier Kentauren mit geschulterten Bäumen: Ein waagerecht getragener Ast aus dünnem Firnis mit roten Blättern, an l. Bruchkante roter Rest eventuell von Haaren; dahinter Gesicht mit rotem Bart wohl eines weiteren Kentauren.

540–520, Parismaler.

Zu Maler und Darstellung: siehe hier Tafel 6, 4.

TAFEL 7

1–2. Tafel 8, 1–2. 10, 1–2. Beilage 1, 2. Halsamphore

SH 838 (V.I. 166). Vulci, Slg. Candelori.

H 38,1 cm; H Fuß 3,5 cm; Dm 23,0 cm; DmF 11,8 cm; DmM 12,6 cm; Dm Henkel 1,8 cm. Volumen 7,5 l; Gewicht 2,39 kg.

Micali, Monumenti Taf. 95. – Overbeck, Gallerie Taf. 3, 5. – Jahn 48 f. Nr. 151. – Lau, Vasen Taf. 8, 10. – Endt, Vasenmalerei 32 Anm. 4. – Nachod, Der Rennwagen bei den Italikern (1909) 52. – Schmidt, Knielauf 313. – M. Heinemann, Landschaftliche Elemente in der griechischen Kunst bis Polygnot (1910) 41–43 – Baur, Centaurs Nr. 307 Abb. 11. – Jacobsthal, Vasen 28. 57. 169. 185. – Sieveking – Hackl 100–103 Nr. 838 Taf. 33 Abb. 100–107. – Möbius, Form 196 Anm. 5. – F. Weege, JdI 31, 1916, 137 Anm. 3. – W. Wrede, AM 41, 1916, 230. Nr. 132, 317–320. – W. Wrede, AA 1921, 265. – L. Curtius in: Festschrift für Paul Arndt (1925) 39 Abb. 3. – FR III 10–13 Abb. 4. 5 Taf. 121. 122. – Dohrn, Vasen 149 Nr. 134. – A. Åkerström, Untersuchungen über die figürlichen Terrakottafriese aus Etrurien und Latium, OpRom 1, 1954, 196–198 Abb. 9. 10. – Pallottino – Jucker 142 f. Abb. 42. – Ausstellung Köln 1956, 98 Nr. 173. – Ausstellung Mailand 1955 Taf. 18. – Ausstellung Zürich 1955, 61 Nr. 87. – Brommer, Vasenlisten² 338 C2. – R. C. Bronson in: Studi in Onore di Luisa Banti (1965) 89–106. Nr. 19. – Hampe – Simon, Sagen 2. 19 Taf. 7. – T. Dohrn, Originale 113–115 Anm. 5; 117 Anm. 17; 122 Abb. 9. 10; 135 Anm. 47; 136 Abb. 26. – R. Hampe – E. Simon, JbZMusMainz 14, 1967, 68–79 Taf. 30. 31, 1; 32. – J. Boardman, Griechische Kunst (1969) Abb. 237. – Brommer, Vasenlisten³ 476 C2. – P. Mingazini, BJB 173, 1973, 114–116. – Krauskopf, Sagenkreis Anm. 2. – Hannestad, Followers 14. 54 Nr. 1 Taf. 2. 3. – Schiffler, Kentauren 304 E 13. – Boosen, Meeresmischwesen 143 Nr. 23 Taf. 20 Abb. 28. – Rizzo, Ceramica 33 f. Anm. 36. – Lund – Rathje, Gods 366 Anm. 13. – Schwarz, Herakles Nr. 282. – Wünsche, Herakles 170 f. 408 Nr. 99 Abb. 24.1, 24.3. – Wünsche – Knauf, Sport 191 f. 481 Nr. 85 Abb. 20. 23 a–c.

Ungebrochen, der Firnis eines Henkels stark abgeblättert. Ton rötlich-gelb; Firnis rotbraun bis schwarz, Deckfarben rot und weiß, Ritzungen.

Ovoide Amphore mit glockenformigem Fuß und runden Henkeln. Wulst am Hals- und Mündungsansatz.

Fußoberseite gefirnisst, darüber Strahlen mit Punktrosetten, doppelte Firnisstreifen zwischen allen Friesen, Lotos-Palmetten-Fries verbunden durch Volutenstiele. Henkel außen, Mündung außen und innen, Hals innen gefirnisst. An den Henkelansätzen je zwei Volutenranken in den Halsbildern, je eine auf der Schulter.

Unterster Bildfries: Wagenrennen von sieben Bigen nach l.: vierspeichige rote Räder, Wagenkörbe und Speichen aus Firnis. Alle Lenker tragen faltenlose, taillierte Chitone. Ihre Köpfe mit langen wehenden Haarschöpfen ragen in den Tierfries darüber. Erste Biga mit schwarzhaarigem Lenker in rotem Chiton. Das rote Pferd mit weißem Geschirr wendet den Kopf in die Frontale, das weiße Pferd mit Geschirr aus verdünntem Firnis. Dahinter die zweite Biga, teils durch die dritte verdeckt, mit rothaarigem, bärtigem Lenker in rotem Chiton, mit weißem und schwarzem Pferd. Die dritte Biga mit bärtigem rothaarigem Lenker in weißem Chiton, schwarzem Pferd mit weißem Geschirr und rotem Pferd. Die Wagenkörbe dieser beiden Bigen haben vorn eine karierte Partie. Die vierte Biga mit rothaarigem, leicht vorgebeugtem Lenker mit umgewandtem Kopf in rotem Chiton, rot-weiß geschecktem Pferd mit weißem Geschirr und schwarzem Pferd mit hoch erhobenen Vorderbeinen. Die fünfte Biga, die Pferde der folgenden teils verdeckend, mit schwarzhaarigem Lenker in rotem Chiton, rotem Pferd mit weißem Geschirr und schwarzem Pferd. Die Firniszüge sparen die Pferdeköpfe der sechsten Biga fälschlicherweise aus. Auf dieser rothaariger, sich umblickender Lenker in weißem, gegürtetem Chiton mit weißem und schwarzem Pferd. Die siebte Biga mit rothaarigem Lenker in weißem Chiton, schwarzem Pferd mit weißem Geschirr und rotem Pferd. Zwischen und unter den Pferden Punktrosetten.

Tierfries: beginnend unter dem Henkel, nach r. sitzender Greif mit eingezogenem Schwanz, erhobener Tatze, roter Stirnknospe, einem weiteren Gegenstand auf dem Kopf sowie geknicktem Flügel. Rotes Gesicht, Flügel und Bauch rot und weiß. Rechts davon Panther und Löwe mit erhobener Vordertatze, dazwischen Bäumchen. Rechts davon Tierkampf: Panther springt roten Stier mit großen Hoden von vorn an und beißt in den Nacken. Dann sitzender Greif nach r. mit zurückgewandtem Kopf und Volutenflügel, vor ihm große Blume mit hängenden Blättchen. Einander gegenüber zwei Sphingen mit Volutenflügeln, die l. sitzt mit erhobener Tatze und Haarsträhnen, die r. mit glattem Haar steht. Dann Meerpferd nach l. und hinter ihm zwei behelmte Hopliten mit Rundschilden und erhobenen Lanzen. Beim l. ist der Schild mit einer Blume verziert, beim r. der hohe Helmbusch strukturiert. Dann drei Pflanzen mit symmetrischen Volutenästen. Viel Rot und Weiß.

Schulter A: Auszug des Amphiaraos. Zwei Krieger mit Helmen mit rot-weißem Busch nach l. Der erste in kurzem weißem verziertem Chiton mit rotem Saum und Gürtel, Beinschienen, die r. Hand gestikulierend vorgestreckt, in

der l. Speer. Der zweite auch mit Beinschienen und Speer hält einen großen Rundschild mit eingeritztem Stierkopf vor dem Körper. Hinter ihnen sitzt ein bärtiger Mann in Chiton auf weißem Klappstuhl nach r., in der r. Hand einen Stab, die l. an die Stirn haltend, vor einer Triga nach l.: Das vorderste Pferd mit Halsgurt und roter Mähne, das mittlere weiß, das hintere rot. Bei den Hinterbeinen des letzten ist das Rot auf Weiß aufgetragen; vielleicht hatte der Maler die Beine zunächst verwechselt. Über den Zügeln fliegt ein Vogel nach l. Der Wagen ist ausgestattet mit achtspeichigem Rad, fellartig verziertem Korb, dessen untere Hälfte zwischen den Speichen rot ausgemalt ist. Die obere Hälfte war wohl auch farbig geplant, da der Unterschenkel des Amphiaraos hinter dem Bügel nicht durchgezeichnet ist. Auf dem Wagen hält ein schwächlicher Lenker mit Helm und kurzem weißem Chiton mit Fransensaum die lang herabhängenden Zügel und eine Peitsche. Hinter ihm setzt der wesentlich größere Amphiaraos das r. Bein auf den Wagen und wendet sich um, wobei er in der r. Hand das halb aus der Scheide herausgezogene Schwert hält, in der l. die Schwertscheide. Er trägt Beinschienen, einen kurzen gesäumten Chiton, einen roten Panzer mit Spiralen auf der Brust und einen Helm mit rot-weißem Busch. Direkt hinter ihm hebt ein kleines nacktes Kind mit roten Stiefeln und langen Haaren, wohl Alkmaion, bittend beide Arme. Vom Henkelansatz über die Henkelspirale kommt eine Frau, Eriphyle, mit langem Haar und roten Schuhen in langem roten Ärmelchiton mit weißen Zierstreifen herab, die Arme nach vorn gestreckt.

B: Auf der l. Seite Herakles in rotem, weiß gesäumtem Chiton und Löwenfell im Knielaufschema nach r., die Keule hinter seinem Kopf schwingend, die r. Hand vorgestreckt. Er ist bärtig und hat den roten Löwenkopf über seinen Kopf gezogen. Zwei Kentauren, die menschlichen Vorderbeine im Knielaufschema, stürmen auf ihn zu mit Bäumen in den erhobenen Händen. Der vordere mit rotem Körper, schwarzem Haar, Bart, Genital und Pferdehinterleib, der hintere schwarz mit geritzten Voluten auf der Brust, rotem Hals, Gesicht und Pferdehinterleib. Zahlreiche Pflanzen hinter und zwischen den Figuren und deren Beinen.

Hals A: Zwei Sirenen mit langstieligen Kopfknospen nach l. Rot: Gesicht, Hals und Flügelbug. Die linke hat fransiges Stirnhaar, die rechte üppige Federritzungen am Körper, Stirnlocken und ein Haarband. Dazwischen Punktrosette.

B wie A, nur haben beide Sphingen Federritzungen am Körper, die hintere glattes Stirnhaar, ein Halsband; zwischen ihnen eine Blüte.

530–520. Amphiaraosmaler (Dohrn).

Zum Maler: Der Amphiaraosmaler gilt als erster Schüler des Parismalers, des Gründers der Pontischen Werkstatt. Von diesem nimmt er vieles auf, imitiert ihn, aber entwickelt dessen Stil auch weiter. Identifiziert wurde er von T. Dohrn, Vasen, grundlegend behandelt von L. Hannestad, *Followers* 5–17 Nr. 1–17, siehe auch Rizzo, *Ceramica* 33 f. Formal übernimmt er die Gefäßtypen z. B. die Amphore des Parismalers, bemalt aber auch kleinere Gefäße lokaler Tra-

dition wie Kelche und Kyathoi sowie Schalen wohl nach attischem Vorbild. Im Vergleich zum Werkstattgründer erhöht er die Anzahl der Friese auf den Gefäßen und menschliche Figuren sind nicht mehr auf die Schulterbilder beschränkt. Ein hervorstechendes Merkmal seiner Vasenbilder ist die Vorliebe für Pflanzliches, sowohl naturalistisch wie auch stilisiert dargestellt, siehe dazu auch Olivier, Entwicklungen 181–183. Der Amphiarasmaler wird zusammen mit der Pontischen Werkstatt in Vulci zwischen 530 und 520 v. Chr. angesiedelt. Da es sich hier um die Namensvase handelt, hat Hannestad, Followers 5–17, sie eingehend mit anderen Vasen des Malers verglichen. Zu Kriegern im Tierfries vgl. die Amphore Basel, Antikenmus. Zü 209 (Reusser, Basel Nr. E 73); generell zu Menschen im Tierfries vgl. hier Tafel 17, 1, und die Oinochoe Rom, Villa Giulia o. Nr. (Hannestad, Followers 55 Nr. 10 Taf. 8. 9). In der Komposition der Tierfriese unterscheidet sich der Amphiarasmaler vom Parismaler durch die Einfügung von Menschen und von Meerwesen, vgl. die Kelche Orvieto, Mus. Faina 2486. 2487 (Cappelletti, Faina Nr. 17. 18). Die Amphiaros-Szene hat eine sehr enge Parallele auf der genannten Amphore Basel, Antikenmus. Zü 209, sowohl bezüglich der Komposition als auch in Details, z. B. Schild mit Stierprotome, fellverkleideter Wagenkorb, Fransenchiton des Wagenlenkers. Zum Mann auf dem Klappstuhl vgl. die Amphore Civitavecchia, Mus. Nazionale 1705 (StEtr 14, 1940, 365 Taf. 28). Grundsätzlich attestiert Hannestad, Followers 9. 11, dem Maler Inkonsistenz bei der Gestaltung von Tieren und Menschen, teils sogar auf einer Vase, siehe z. B. die unterschiedliche Zeichnung der Krieger der Amphiaros-Szene und des Bauchfrieses oder den Qualitätsunterschied zwischen dem Wagenrennen und der Kentaumachie. Die Kentauren entsprechen dem altertümlichen Typus aus einem kompletten Menschen mit Pferdehinterteil. Die Verwendung dieses Kentaurentypen ist interessant, da der Parismaler überwiegend den sogenannten attischen Typus aus Pferdeleib und menschlichem Oberkörper darstellte, siehe hier Tafel 6, 4–5; Schiffler, Kentauren 130 sieht in der Pontischen Werkstatt eine Entwicklungslinie vom altertümlichen hin zum attischen Typus, räumt aber bereits mehrere Ausnahmen und bewusste Rückgriffe ein. Gegen diese Entwicklungslinie siehe z. B. Olivier, Entwicklung 77–83. Unterschiedlich ist auch die Vegetation: im Hals- und Wagenrennen-Fries nur Punktrossetten, im Tierfries wenige Pflanzen, bei der Kentaumachie üppigste Vegetation und in der Amphiaros-Szene keine Pflanzen. Dass diese Unterschiede als Charakterisierung der jeweils passenden Umgebung intendiert gewesen sein könnten, widerlegt Hannestad, Followers 9 f., mit Verweis auf die genannte Amphore Civitavecchia. Ähnliche Volutenpflanzen auf der Amphore Rom, Vatikanische Mus. 230 (Albizzati, Vaticano Nr. 230 Abb. 24 Taf. 21), stark vereinfachte Versionen auch auf der genannten Amphore Civitavecchia und der Oinochoe Karlsruhe, Badisches Landesmus. B 2588 (CVA 2 Taf. 54, 1), vgl. dazu die Pflanzen hinter den Kriegern im Tierfries.

Zur Datierung: Nach Hannestad, Followers 16 f., war der Maler etwa zwischen 530 und 520 tätig und bemalte die Namensvase zu Beginn seiner Tätigkeit.

Zur Form: Nach Hannestad, Followers 46 f. übernahm der Amphiarasmaler weitestgehend die Vasenformen des Parismalers. Bei der ovoiden Amphore mit runden Henkeln unterscheidet sich der glockenförmige Fuß, vgl. die Amphore Berlin, Antikenslg. F 1673 (Hannestad, Followers 73 Nr. 119), vom konischen Fuß des Parismalers, vgl. hier Tafeln 5. 6.

Zum Dekor: Die Struktur der Dekoration ist nach Hannestad, Followers 11, typisch für den Maler: Im Unterschied zu den Amphoren des Parismalers, vgl. hier Tafel 5. 6, haben sie keine Firniszonen unter den Henkeln und mehr Friese, vgl. die Amphoren Basel, Antikenmus. Zü 209 (Reusser, Basel Nr. E 73). Die Lotos-Palmetten-Friese des Malers sind untereinander sehr unterschiedlich, vgl. Hannestad, Followers 10 mit Nr. 8. 12. 13. 15. Ähnliche Palmetten zeigt nur die Kylix, hier Anhang Nr. 42. Zahlreiche Punktrossetten und Volutenornamente auch auf der Amphore Rom, Vatikanische Mus. 230 (Albizzati, Vaticano Nr. 230 Abb. 24 Taf. 21). Bei Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA504 (CVA 3 Taf. 37, 1. 2) vgl. die runde Form der Palmetten.

Zur Darstellung: Die Deutung des Schulterbildes als Ausfahrt des Amphiaros ist plausibel, aber nicht sicher, da als eindeutiges Kennzeichen das Halsband in der Hand der Eriphyle fehlt, so z. B. Wrede, Curtius a. O. und Hannestad, Followers 12 f. An der Stelle des trauernden Greises saß nach Möbius auf der Vorlage des Malers ein greiser Seher mit kurzem Stab, der das Schicksal des Amphiaros voraussagte. Als solcher ist er nach Hannestad wohl auch zu interpretieren. Eine oft zitierte enge Parallele ist der spätkorinthische Krater Berlin, Antikenslg. F 1655 (FR Taf. 122), der im Unterschied zu den Darstellungen des Amphiarosmalers neben den Hauptcharakteren weitere Personen zeigt. Zu der korinthisch beeinflussten Darstellungsweise siehe auch LIMC I (1981) 691–695. s. v. Amphiaros Nr. 17 (I. Krauskopf) und Serneels-Hofstetter 149–172. Die Amphiaros-Szene ist nach Wredes Analyse der einzelnen Motive typologisch vom Festland beeinflusst, die Verbindung der Wagenszene mit marschierenden Kriegern aber unhelladisch; das festländische Motiv wird von Ionismen wie Wagedetails und Profilen kontrastiert. Die tyrrenischen Amphoren beeinflussten den Maler dagegen wohl nicht, vgl. die Amphore Florenz, Mus. Archeologico 3773 (Thiersch, Tyrrenische Amphoren [1899] Taf. 3); oder die Amphoren in Leipzig (AM 41, 1916 Taf. 15. 10. 11). – Nach T. Dohrn, BJB 166, 1966, 113–115 Anm. 5; 117 Anm. 17; 122 Abb. 9. 10; 135 Anm. 47; 136 Abb. 26, soll diese Amphore als Vorbild mehrerer Fälschungen gedient haben. Dagegen R. Hampe – E. Simon, JbZMusMainz 14, 1967, 68–79 Taf. 30. 31, 1. 32, und P. Mingazzini, BJB 173, 1973, 114–116.

Das Wagenrennen könnte als Leichenspiel des Pelias interpretiert werden, da sich ein solches kombiniert mit der Ausfahrt des Amphiaros z. B. auch auf dem genannten korinthischen Krater in Berlin und den genannten tyrrenischen Amphoren findet, so Hannestad, Followers 13 f. mit weiteren Verweisen. Zu Vergleichen für das Wagenrennen in der Grabmalerei siehe Weege a. O. Nach Åkerström a. O. geht die Komposition einzelner Gespanne im Wechsel

mit Paaren auf attische Vorbilder zurück, allerdings übernahm der Maler das Motiv des stürzenden Gespannes der tyrrhenischen Amphoren nicht, und die in Etrurien verbreiteten Halsgurte der Pferde sind ursprünglich ionischer Herkunft. Insgesamt bezeichnet Åkerström diesen Fries als festlandgriechische Darstellung mit ionischen Elementen in der Ausstattung; vgl. vor allem den attischen Stamnos Paris, Louvre F 314 (ABV 388, 1; CVA 2 III He 4 Taf. 6), den Stamnos Würzburg, Martin von Wagner Mus. 327 (ABV 343, 5; R.B. Strassler [Hrsg.], *The Landmark Xenophon's Hellenika* [2009] 93 Abb. 3. 2. 21). – Nach Nachrod a. O. handelt es sich bei dem Wagen des Amphiaraios um eine typisch etruskische Triga, bei dem Wagenrennen dagegen um Bigen nach attischem Vorbild, siehe dazu auch Olivier, *Entwicklung* 157–160. Zum Nebeneinander von verschiedener Typen von Rennwagen vgl. die Oinoche des Tityosmalers Erlangen, Antikenslg 827 (CVA 2 Taf. 54. 55).

Nach Hannestad, *Followers* 14 ist die Szene von Herakles im Kentaurenkampf vergleichbar mit der Darstellung des Tityosmalers der Amphore Paris, Bibliothèque Nationale 173 (CVA 1 III F Taf. 30, 1. 4). – Heinemann a. O. betont das Nebeneinander weitgehend naturgetreuer sowie stark stilisierter Pflanzen. Zu pflanzlichen Darstellungen in der etruskischen Malerei siehe I. R. Pampanini, *StEtr* 4, 1930, 293–320; ders., *StEtr* 5, 1931, 415–426; M. Stangl, *Die Pflanzendarstellungen in der etruskischen Wandmalerei* (Diss. Graz 1974); I. Zanoni, *Natur- und Landschaftsdarstellungen in der etruskischen und unteritalischen Wandmalerei* (1998); P. Fontaine in: *Etruria e Italia preromana. Studi in onore di Giovannangelo Camporeale* (2009) 373–378. – Nach Boosen a. O. ist das Meerpferd hier nur noch als Mischwesen charakterisiert, da es im Tierfries, nicht in einem Fries von Meereswesen, erscheint.

TAFEL 8

1–2. *Siehe Tafel 7, 1–2. 10, 1–2.*

TAFEL 9

1–4. *Tafel 10, 3–4. Beilage 1, 3. Halsamphore*

SH 836 (V.I. 165). Vulci, Slg. Candelori.

H 37,9 cm; Dm 23 cm; DmF 11,9 cm; DmM 14,5 cm; Dm Henkel 1,9 cm. Volumen 7,75 l; Gewicht 1,9 kg.

Micali, *Storia* Taf. 99, 7. – Jahn 50 Nr. 155. – Lau, *Vasen* Taf. 8, 5. 9. – Dümmler, *Classe* 173. – J. Schneider, *Die zwölf Kämpfe des Herakles in der älteren griechischen Kunst* (1888) 23, 20. – Endt, *Vasenmalerei* 39. – Dümmler, *Schriften* 241 Nr. 5. – Schmidt, *Knielauf* 322, Anm. 3. – Baur, *Centauri* Nr. 179. – Sieveking–Hackl 96–98 Nr. 836 Taf. 33 Abb. 96–98. – Jacobsthal, *Ornamente* 185. – A. Merlin, *Vases Grecques du style géométrique au style a figure noire* (1928) Taf. 23 a, d. – Ducati, *Pontische Vasen* 19. 20. 25 Taf. 24 a. – Mingazzini, *Pontische Vasen* 73 f. Nr. 23. – Dohrn, *Vasen* 148 Nr. 112. – Brommer, *Vasen-*

*listen*³ 82 C20. – Hannestad, *Followers* 26 f. 57 Nr. 20. – Schiffler, *Kentauren* 305 Nr. E 21. – Rizzo, *Repertorio* 59 Anm. 76. – Rizzo, *Ceramica* 34 f. Anm. 46. – Lund–Rathje, *Gods* 362. 366 Anm. 13. – Schwarz, *Herakles* Nr. 198. – Wünsche, *Herakles* 94 f. 403 Nr. 48 Abb. 11.5.

Ungebrochen. Zwischen den Hufen der Kentauren auf B befindet sich eine Delle und graue Verfärbung.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun bis schwarz, Deckfarben rot und weiß, Ritzungen, Vorzeichnungen.

Fuß mit leicht eingezogenem Profil, Körper eiförmig, echinusförmige Mündung mit wulstigem Vorsprung unten und oben. Runde Henkel.

Fußoberseite gefirnisst, Strahlen. Darüber zwischen je zwei Firnisstreifen Band von aufrechten fächerartigen Blüten, durch Bogenstiele verbunden (Kelche rot und weiß), dann Tierfries. Darüber zwischen je zwei Firnisstreifen umlaufendes Band von hängenden und stehenden Palmetten mit rot-weißem Kern. Hals durch gefirnisste Henkelzonen getrennt: A/B je eine hängende Knospe mit rotem Kelch und Palmettenfüllung (roter Fächer mit weißer Querlinie), gegenständig eine kleine Palmette mit rotem Kelch und weißem Kern. Durch Volutenstiele verbunden l. eine ganze und r. eine halbe stehende Palmette mit Rot und Weiß im Kern und auf dem Ansatz. An der Mittelknospe wachsen granatapfelförmige Früchte an Stielen.

Tierfries nach l.: beginnend unter dem Henkel B/A, Sphinx mit geknickten, ausgebreiteten Flügeln, r. davon Panther, Knospe vom Boden aufwachsend, Sphinx mit geraden erhobenen Flügeln und Rankenknospe auf dem Kopf, Löwe mit geöffnetem Rachen, Panther, Greif mit geknickten Flügeln (einer aufwärts, einer abwärts), Steinbock, darunter Blatt, Löwe wie voriger, Sphinx mit Rankenknospe und Flügeln wie der Greif, Panther, Panther komplett im Profil mit geschlossenem Maul, Reh, das r. Vorderbein hebbend. Weiß: Augen, Bauchlinien, Gesichter der Sphingen, auf Flügeln. Rot: Mähnen der Löwen, Hälse der Panther, des Greifs und des Steinbocks, Genitalien des Steinbocks, auf Flügeln.

Schulter A: Jüngling im Knielaufschema nach r. hält in der l. Hand einen großen Hund am Hinterlauf vor sich, in der r. Hand einen kleinen Hund am Hals hinter sich. Er hat kurze lockige Haare und trägt einen kurzen, auf der l. Schulter befestigten Chiton mit eingeritzten Kreuzen. Ihm gegenüber ein Ungeheuer mit 12 bärtigen Schlangenköpfen und rot-weiß getupften Leib. Die Schlangenköpfe sind abweichend vorgezeichnet. Weiß: Haarbinde, Säume des Chitons, Bäuche der Hunde, Nacken der Schlangenköpfe. Rot: Chiton, Hälse der Hunde.

B: Zwei aufeinander zugehende Kentauren mit Pferdeleibern und menschlichen Oberkörpern, der l. blickt sich um. Beide haben langes Nackenhaar, Tierohren, lange rote Bärte, wilde Stirnfransen und rote Schweife. Jeder hält vor sich ein Rehkitz am Hals gepackt und hat einen Baum mit Blättern geschultert, der l. Baum zusätzlich mit Wurzeln. Die Rehkitze erreichen nur noch mit den Hinterbeinen den Boden. Sie haben rote Seiten mit weißen Tupfen, ein weißes Hinterbein mit Firnistupfen, das l. einen roten, das r. einen weißen Kopf mit rotem Ohrinneren.

530–510. Tityosmaler (Dohrn).

Zum Maler: Der Tityosmaler verwendet generell Vasenformen und Dekorationsschemata nach dem Vorbild des Parismalers und zeigt wie auch der Amphiarasosmaler eine Vorliebe für Vegetation. Grundlegend zum Tityosmaler: L. Hannestad, *Followers* 17–31 Nr. 18–42; siehe auch Rizzo, Vasi; dies. *Repertorio*; dies. *Ceramica* 33 f. Im Unterschied zu den Figurenszenen seiner Werkstattkollegen ist die Mehrzahl der Bilder des Tityosmalers mythologisch und zeigt neben Werkstatttraditionen und Rückgriffen auf Einheimisches auch attische Einflüsse, siehe dazu auch Olivier, *Entwicklung* 183–186. Zudem bevorzugte er lokale Formen wie Becher, Kyathoi und Kelche. Er arbeitete wohl in der Pontischen Werkstatt in Vulci zwischen 530 und 510 v. Chr. Nach Hannestad, *Followers* 24 Anm. 87, bemalte der Tityosmaler vier der fünf von ihm bekannten Oinochoen und alle vier Amphoren mit Tierfriesen. Die Binnenritzungen der Tiere entsprechen dem typischen Schema des Malers. Zu Löwen, Panther, Sphingen und Greif vgl. die Amphore Paris, Bibliothèque Nationale 173 (CVA 1 III F Taf. 29, 1); zu Panther und Steinböcken die Amphore Reading, University 47.VI.1 (CVA IV B Taf. 36, 37); zu Panther, Greifen und Sphingen die Oinochoe Stockholm, Medelhavsmus. 1961.10 (Hannestad, *Followers* 60 Nr. 41 Taf. 22b, 23); zu Sphingen, Löwe, Panther und Profilpanther vgl. hier Tafel 17, 2–4. – Zum Jüngling im Knielaufschema vgl. Herakles auf dem Teller Rom, Villa Giulia ohne Nr. (Rizzo, Vasi 20 f. Nr. 5). – Die fransigen Stirnhaare der Kentauren gleichen denen des Steinbocks im Tierfries; vgl. die Kentauren der Amphore Paris, Bibliothèque Nationale 173 (CVA 1 III F Taf. 28, 6; 29, 1; 30, 1, 4) oder die Sphingen der Oinochoen Florenz, Mus. Archeologico 3778 und 3779 (Hannestad, *Followers* Nr. 18, 19; Cristofani, *Civiltà* 166 f. Nr. 6, 42). Der lange Nackenschopf erscheint sowohl bei Männern, siehe den Teller Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek H146b (Hannestad, *Followers* 58 Nr. 31 Taf. 15), als auch bei Kentauren, siehe den Teller Rom, Villa Giulia ohne Nr. (Rizzo, Vasi Nr. 5). Die Kentauren dort entsprechen allerdings dem altertümlichen Typus, nicht dem attischen Typus. Zu den verschiedenen Kentaurentypen hier Tafeln 7, 8, 36, 1–3. Nach Schiffler, Kentauren 129 f., drücken die ungeordneten Haare Wildheit aus; generell sieht sie diese Darstellungsweise als eine späte Form jagender Kentauren. Zu den Köpfen der Kentauren vgl. den Satyrn auf dem Fußteller Berlin, Antikenmus. 1983.5 (Reader, Fußteller Abb. 60). Zu den Rehkitzen vgl. das Reh hier Tafel 17, 2–4, oder die Hirsche mit getupften Hälsen auf dem Fußteller Berlin, Antikenmus. 1979.75 (Raeder, Fußteller Abb. 62).

Zur Form: Die Amphorenform entspricht der in der Pontischen Werkstatt verbreiteten Halsamphore mit nichtprofilierem Fuß, ovoidem Körper und runden Henkeln, die schon der Parismaler verwendete, vgl. hier Tafel 5, 6; siehe Hannestad, Paris 22; dies., *Followers* 46.

Zur Technik: Zu Vorzeichnungen in der Pontischen Werkstatt hier Tafeln 5, 6 und 21, 4–5, beim Micalimaler hier Tafel 24, 1–3, generell siehe Olivier, Vorzeichnungen.

Zum Dekor: Zu stark verjüngten Fußstrahlen vgl. die

Oinochoe Erlangen, Antikenslg. 827 (CVA 2 Taf. 54). Zu Fächerblüten hier Tafel 16, 7, eine Amphore im Kunsthandel (Hannestad, *Followers* 23, 57 Nr. 24) und den Fußteller Berlin, Antikenmus. 1983.5 (Raeder, Fußteller Abb. 60), dort werden auch die Lotosblüten des Halsbildes mit der Münchner Amphore verglichen, vgl. auch den Granatapfel. Die Palmetten des Bauchfrieses entsprechen nach Hannestad, *Followers* 23 Anm. 77, dem Typus 2, bei dem die Ritzlinien bis zum Fruchtboden durchgezogen sind, wie hier Tafel 20, 3, oder Hannestad, *Followers* Nr. 26, 27, 31, 32, 35, 41, allerdings gewöhnlich ohne Tupfen auf dem Rand. Die hängenden Lotosblüten im Halsornament sind eine Weiterentwicklung des üblichen Lotos wie z. B. hier Tafel 20, 3, siehe Hannestad, *Followers* 23. Ebenfalls ähnlich weiterentwickelte Lotosblüten auf der Oinochoe Erlangen, Antikenslg. 827 (CVA 2 Taf. 54, 1, 2, 55, 1–3), dem Teller Rom, Villa Giulia ohne Nr. (Rizzo, Vasi Nr. 6) und der Oinochoe Stockholm, Medelhavsmus. 1961.10 (Hannestad, *Followers* 60 Nr. 41 Taf. 22b, 23). Die Palmetten des Halsornaments mit einzelnen Blättern sind relativ selten im Werk des Malers und entsprechen dem Typus 3 der Palmetten des Parismalers, so Hannestad, *Followers* 23 mit Anm. 78; vgl. hier Tafel 20, 3, und den Becher Basel, Antikenmus. Zü 210 (Hannestad, *Followers* 60 Nr. 42 Taf. 24). Ungewöhnlich und nicht vom Parismaler vorgeprägt ist die tongrundige Mündung. Diese wird aber vom Maler der Bibliothèque Nationale 178 aufgenommen, siehe Hannestad, *Followers* 33, vgl. die Amphoren Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA16 (CVA 3 Taf. 32), Wien, Kunsthistorisches Mus. IV 1127 (Hannestad, *Followers* Nr. 46 Taf. 28, 29).

Zur Darstellung: Der Tityosmaler bevorzugt mythologische Darstellungen; Herakles war sein Favorit, der sechs Mal erscheint: zwischen Löwen und Sphingen auf den Oinochoen Florenz, Mus. Archeologico 3778 und 3779 (Hannestad, *Followers* Nr. 18, 19; Cristofani, *Civiltà* 166 f. Nr. 6, 42); im Kentaurenkampf auf der Amphore Paris, Bibliothèque Nationale 173 (CVA 1 III F Taf. 28, 6; 29, 1; 30, 1, 4), mit Pholos auf der Oinochoe im Kunsthandel (Hannestad, *Followers* 57 Nr. 26) und mit Nessos auf dem Teller Rom, Villa Giulia ohne Nr. (Rizzo, Vasi Nr. 5). Hier ist er allerdings weder durch Löwenfell, wie auf der Amphore in Paris, den Oinochoen im Kunsthandel und Florenz, noch durch die Keule, wie auf der Amphore Paris, der Oinochoe im Kunsthandel und dem Teller Rom, eindeutig gekennzeichnet. Da Herakles unbewaffnet ist, scheint es keine Darstellung seines Kampfes gegen die Hydra zu sein. Häufig wird das Vasenbild als Fütterung der Hydra durch Herakles gedeutet. Lund – Rathje, *Gods* 362, 366 bezeichnen ihn als Herrn der Tiere in einer scheinbar un griechischen Mode. Auf ein mögliches Vorbild, nicht der gesamten Darstellung, aber der Hydra, können die Caeretaner Hydria in Malibu, J. Paul Getty Mus. 83AE.346 (Hemelrijk, *Hydriae* 41 Nr. 23 Taf. 11, 88–91; Hemelrijk, *Addenda* 56 f.), oder eine Amphore des Affectors in einer Privatslg. in Boulogne-sur-Seine hindeuten (H. Mommsen, *Der Affector* [1975] Nr. 99). Ähnliche Vasen könnten Inspirationsquelle des Malers gewesen sein, nicht aber direkte Vorlagen, siehe Olivier, *Entwicklung* 121. Vgl. auch die Darstellung der

lernäischen Hydra auf einer spätschwarzfigurigen Halsamphore mit drei mythologischen Heraklesszenen im Kunsthandel London (Bonhams, Antiquities, 28.10.2009, 75 Nr. 152).

TAFEL 10

1–2. Siehe Tafel 7. 8.

3–4. Siehe Tafel 9.

TAFEL 11

1–4. Beilage 1, 4. Beilage 15, 5. Amphore

SH 839 (V.I. 268). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H 34,5 cm; Dm 21,8 cm; DmF 11,1 cm; DmM 14,2 cm; Wst 0,4 cm.

Jahn 305 Nr. 1012. – Sieveking – Hackl 103 f. Nr. 839 Taf. 34 Abb. 108. 109. – Jacobsthal, Ornamente 153. – Greifenhagen, Komos 91 Nr. 357. – Dohrn, Vasen 146 Nr. 75. – B. Freyer-Schauenburg in: Wandlungen. Studien zur antiken und neueren Kunst, Ernst Homann-Wedeking gewidmet (1975) 81 f. Anm. 46. – Hannestad, Paris 13. – Hannestad, Followers Nr. 55. – B. Cohen (Hrsg.), Not the Classical Ideal (2000) 321 Anm. 21. – Wünsche, Herakles 108 f. 404 Nr. 57 Abb. 13.13. – Isler-Kerényi, Satiri 487.

2010 restauriert: von den 34 Scherben wurden 27 zu ca. einem Drittel der Amphore zusammengesetzt, sieben Einzelfragmente verbleiben, Fehlstellen geschlossen. Erhalten sind Fuß, ca. die Hälfte von Körper, Schulter, Hals und Mündung. Henkel fehlen. Die Amphore war bereits 1912 an der Mündung geflickt, dann in die NP ausgelagert, weswegen die Oberfläche durch sekundäre Brandeinwirkung stellenweise verfärbt ist.

Ton gelblich-rot, Firnis schwarz glänzend, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Flacher Echinusfuß; konkave Mündung.

Fußoberseite gefirnisst; Firnisstrahlen, dazwischen etwas höher ansetzende rote Strahlen. Darüber zwei Firnisstreifen und breite Firnispartie, die in die Firnispartien der Henkelzonen übergeht. Beiderseits ausgespartes Bildfeld. Hals A und B: Rankenornament mit roten Elementen in den Zwickeln. Mündung außen und innen, Hals innen gefirnisst, Lippe tongrundig.

A: Nur drei Fragmente einer Jagdszene erh.: die Vorderbeine des sich nach l. aufbäumenden Rehs, die Füße des ihm folgenden Jägers und der vordere Fuß der Frau dahinter. Keine Reste von dem ehem. vorhandenen unbekleideten Jüngling hinter der Frau.

B. Ehem. vier nackte, unbärtige Tänzer nach r.: Der erste (vollständig erh.) trägt zwei weiße, sich kreuzende Binden über der Brust und einen roten Tutulus mit weißem Rand. Brust und Bauch rot. Er wendet den Kopf um und hebt die r. Hand zur Stirn. Der zweite (Gesicht und Teile der Beine fehlen) mit rotem Haar und roter Brust hat nur eine weiße Brustbinde und ist ithyphallisch. Vom dritten nur ein Arm,

Gesäß und Beine erhalten, am Gesäß Rest weißer Bekleidung (Tuch?); vom vierten nur ein Fragment der Körpermitte. Gesichtskonturen und wenige Körperdetails geritzt.

530–520. Silenmaler (Hannestad).

Zum Maler: Dohrn, Vasen ordnete diese Amphore dem Parismaler zu, Hannestad, Paris 13 schloss sie zusammen mit weiteren Vasen von dessen Werk aus. Den Maler identifizierte sie gemeinsam mit A. Drukker in Hannestad, Followers als den Silenmaler, einen Schüler des Parismalers, der sich vor allem zu Beginn eng an diesem orientierte. Der Silenmaler ist der erste Maler der Pontischen Werkstatt, der mit Vorliebe die dionysische Welt mit Satyrn, Mänaden und Dionysos zeigt, aber auch Komasten und Symposien. Hannestad bezeichnet seinen Malstil als nicht konsistent, weswegen einige ihrer Zuschreibungen bezweifelt werden, siehe z.B. Reusser, Basel 56 f. und Knippschild, Sirenen. Zu Vorbildern und Eigenständigkeit des Malers siehe Isler-Kerényi, Satiri 487. Zu den Komasten vgl. die zehn Tänzer um einen Krater der Oinochoe Oxford, Ashmolean Mus. Loan 176 (Stibbe, Oxford Taf. 5–7; Hannestad, Followers 42). Zu Haltung und Körperbau vgl. auch die Satyrn hier Tafel 11, 5–6, ebenfalls mit weißen Binden, und hier Tafel 12, 1–2, mit weiteren Vergleichen. Zu den Vorderbeinen des Rehs vgl. die Hufe der Pferde z.B. hier Tafel 14, 3–4. 15, 1–2.

Zur Datierung: Nach Hannestad, Followers 45 f. früh in das Werk des Malers einzuordnen, da der Einfluss des Parismalers bei den Figuren und der konkaven Mündung der Amphore noch sichtbar ist.

Zur Form: Vorbild der Amphore mit konkaver Mündung waren nach Hannestad, Followers 46, Amphoren des Parismalers, z.B. Neapel, Mus. Nazionale 6488 (Hannestad, Paris 47 Nr. 25 Taf. 14). Generell zu den Formen der Pontischen Gruppe siehe Wehgartner, Oinochoe und hier Tafel 13, 1–3.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 103, beschreiben den Ton als gelb mit orangefarbenem Überzug, was bei der Restaurierung der Scherben aber nicht bestätigt werden konnte.

Zum Dekor: Zum Halsornament vgl. hier Tafeln 11, 5–6 und 12, 1–2. Nach Hannestad, Followers 38 ist dieses Ornament aus der Verdopplung des einfachen Spiralbandes wie hier Tafel 13, 4. 14, 1–2 entstanden.

Zur Darstellung: Die Satyrn, vgl. hier Tafel 12, 1–2, erinnern stark an Darstellungen von Komasten, zu deren Interpretation siehe Isler-Kerényi, Satiri 489. Hannestad, Followers 43 interpretiert Seite A als Jagdszene, die Frau und der unbekleidete Jüngling füllen die Darstellung lediglich; zur Jagd generell hier Tafel 35, 2.

5–6. Amphore

SH 840.

H erh 18,4 cm; Dm 21,5 cm; DmM 13,2 cm; Wst 0,4 cm.

Baur, Centaurs 313 A. – Sieveking – Hackl 104 f. Nr. 840 Abb. 110. 111. – Greifenhagen, Komos 91 Nr. 360. –

Dohrn, Vasen 145 Nr. 77. – Mercklin, Keramik 362. – Hannestad, Paris 13. – Schiffler, Kentauren 305 E 23. – Hannestad, Followers Nr. 50. – B. Cohen (Hrsg.), *Not the Classical Ideal* (2000) 321 Anm. 21. – Henriksson, Satyrs 19 Nr. 2.8 Taf. 15. – Isler-Kerényi, Satiri 487.

Bei der Restaurierung 2010 wurden die 22 Scherben zu zwei Partien von 17 bzw. fünf Scherben zusammengefügt, Fehlstellen geschlossen. Erhalten sind ca. 70 % von Schulter, Hals und Mündung. Bereits 1912 fehlten Fuß, Unterpattie des Körpers und Henkel, dann Auslagerung in die NP, weswegen die Oberfläche durch sekundäre Brandeinwirkung stellenweise verschmaucht ist.

Ton gelblich-rot. Firnis schwarz glänzend, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Flacher Echinusfuß; konkave Mündung.

Henkelzonen und unter den ausgesparten Schulterbildern gefirnisst, darüber Firnislinie wie auch am Halsansatz. Hals A und B: Rankenornament mit roten Elementen in den Zwickeln. Mündung außen und innen, Hals innen gefirnisst, Lippe tongrundig.

A: Auf der l. Seite zwei nach r. tanzende, ithyphallisch nackte Silene. Der erste trägt eine weiße Binde um den Hals, der zweite ein weißes Perizoma und spielt Flöte, die aufgeblasene Backe ist durch eine Ritzlinie angedeutet. Haar, Bart und Schweif bei beiden rot, ebenso die Eichel des zweiten. Davor Dionysos in weißem Chiton und schwarzem Mantel mit roten Flecken sowie mit rotem Efeukranz auf dem Kopf. Das nicht anpassende Fragment zeigt den r. Rand des Bildes sowie einen nach l. tanzenden, ithyphallischen Satyr mit weißer Binde um den Hals (Kopf, r. Arm und Unterschenkel fehlen).

B: Zwei rothaarige und rotbärtige Kentauren mit menschlichen Vorderbeinen aber Tierohren einander gegenüber, zwischen ihnen eine Pflanze aus symmetrischen Ästen und Blättern mit weißem Kern. Die Kentauren heben die Fäuste gegeneinander, der r. schwingt in der l. Hand einen Ast hinter seinem Kopf. Rot: zwischen den Rippen und den Ritzungen der Flanke sowie der Schweif.

530–520. Silenmaler (Hannestad).

Zum Maler: Von Dohrn, Vasen dem Parismaler zugewiesen, von Hannestad, Paris ausgeschlossen und später dem Silenmaler zugeordnet, dies., Followers. Allgemein zum Maler hier Tafel 11, 1–4. Sämtliche Satyrn des Malers sind gut vergleichbar, so Hannestad, Followers 34 f., z. B. hier Tafeln 12, 1–2; 15, 3; 17, 5–6. Im Unterschied zu diesen haben die Satyrn der Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 24 (CVA 3 Taf. 29. 31) und der Oinochoe Bonn, Akademisches Kunstmus. 1587 (Hannestad, Paris Taf. 26) Hufe; auf der Amphore Paris, Louvre E 703 (CVA 24 Taf. 20. 21) sowohl Füße wie auch Hufe. Zu Vorbildern und Eigenständigkeit des Malers siehe Isler-Kerényi, Satiri 487, ebenda auch zur Beobachtung, dass die Satyrn Realrequisiten wie Bänder und Perizoma tragen. Zu dem Aulospieler vgl. die Amphore Paris, Louvre E 703 (s. o.), nach Paleothodoros, Dionysiac auch die Amphore und den Stamnos des Micalimalers Paris, Louvre CA 3185 (CVA 26 Taf. 6. 7), Orvieto, Mus. Faina 2703 (Cappelletti, Faina

80 f.) und die Amphore der Schule des Micalimalers Tarquinia RC 6884 (Ginge, Ceramiche Taf. 27 b).

Die Kentauren zeigen die sogenannte altertümliche Körperbildung aus einem kompletten menschlichen Körper mit Tierohren und angesetztem Pferdehinterteil, wie auch die Kentauren des Malers auf der Amphore Oxford, Ashmolean Mus. 1971.911 (Stibbe, Oxford Taf. 1–3). Der vordere, menschliche Körperteil entspricht dabei jenem der Satyrn und Komasten des Malers; das Pferdehinterteil den Pferden, vgl. z. B. hier Tafel 14, 3–4. 15, 1–2. Ähnliche Pflanzen mit symmetrisch angeordneten Blättern auch auf der Amphore Paris, Louvre E 703 (CVA 24 Taf. 20. 21).

Zu Datierung und Form: hier Tafel 11, 1–4.

Zum Dekor: Zum Halsornament hier Tafel 11, 1–4.

Zur Darstellung: Zu verschiedenen Kenaturentypen siehe Olivier, Entwicklung 77–83. Schiffler, Kentauren 127, bezeichnet diese späte Verwendung des altertümlichen Typus, damals noch dem Parismaler zugewiesen, als bewussten Rückgriff. Zu dieser Entwicklungslinie hier Tafel 7. 8. – Henriksson, Satyrs 125, stellt fest, dass im Vergleich zu Satyrn und Mänaden Dionysos selbst nur verhältnismäßig selten dargestellt wurde, nämlich nur viermal vom Efeumaler und zweimal vom Silenmaler, vom Micalimaler überhaupt nicht, vgl. dazu hier Tafel 25, 3–5. Zur Interpretation siehe Isler-Kerényi, Satiri 489. Zu Dionysos und seinem Kult in Etrurien siehe M. Cristofani – M. Martelli, *StEtr* 46, 1978, 119–133; LIMC III (1986) 531–540 s. v. Dionysos/Fufluns (M. Cristofani); G. Colonna in: *Dionysos: mito e misterio. Atti del Convegno internazionale, Comacchio 3–5 novembre 1989* (1991) 117–135; L. Bonfante in: T. H. Carpenter – C. A. Faraone (Hrsg.), *Masks of Dionysus* (1993) 221–235; D. Paleothodoros, *Dionysiac* 187–198; Werner, *Dionysos*, auch hier Tafel 1, 5–8. Zum Vergleich mit attischen Darstellungen siehe T. H. Carpenter, *Dionysian Imagery in Archaic Greek Art* (1986); G. Hedreen, *Silens in Attic Black-Figure Vase-Painting* (1992).

TAFEL 12

1–2. Beilage 15, 6–7. Amphore

SH 841 (V.I. 263). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 34,5 cm; H erh. 17,4 cm; Dm 22,3 cm; DmM 14,0 cm.

Jahn 303 Nr. 999. – Sieveking – Hackl 105 f. Nr. 841 Abb. 112–115. – Greifenhagen, *Komos* 91 Nr. 361. – Dohrn, Vasen 145 Nr. 76. – Mercklin, Keramik 362. – Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* 75. – Hannestad, Paris 13. – Hannestad, Followers 61 f. Nr. 51. – Wünsche, *Herakles* 405 Nr. 66. – Henriksson, Satyrs 58 Nr. 4.23 Taf. 92. – Isler-Kerényi, Satiri 487.

Bei der Restaurierung 2010 wurden acht der elf Scherben zusammengefügt, Fehlstellen geschlossen. Die Amphore wurde 1912 als „gesprungen und Mündung geflickt“ bezeichnet, dann in die NP ausgelagert. Es sind ca. 50 % von Hals und Mündung und Teile der Schulter vorhanden, Unterkörper, Fuß und Henkel fehlen. Die Oberfläche ist teils verschmaucht, abgerieben und der Firnis vor allem in

der Mündung abgeblättert. Die rot bis rotbraune Färbung des Firnisses ist auf einen fehlerhaften Erstbrand zurückzuführen.

Ton orangegelb, Firnis rot und rotbraun, im Hals schwarz, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Plastischer Ring am Halsansatz, konkave Mündung.

Henkelzonen um ausgesparte Schulter- und Halsbilder gefirnisst, Hals A und B: Volutenkreuz mit zwei liegenden Blüten. Rote Elemente in den Zwickeln. Mündung außen und innen, Hals innen gefirnisst.

A: Von dem Kampf zweier Krieger, gerahmt von einem Pferd und einer Frau, nur wenige Fragmente erhalten: Unterarme und Gesicht des l. Kriegers, der in der erhobenen r. Hand ein kurzes Schwert hält, mit der l. seinen Gegner am Helmbusch packt. Von diesem sind die vordere Hälfte des behelmten Kopfes und der r. Unterarm erhalten, mit dem er den Arm des Ersten umfasst. Auf dem nicht anpassenden Einzelfragment: bekleideter Oberkörper und l. Arm des zweiten Kriegers, daneben Körperpartie einer Frau etwa von Brust bis Knie, die mit der l. Hand ihr langes Gewand rafft.

B: Erhalten ist das r. Bilddrittel: nach r. tanzender Satyr mit Tierohren, rotem Bart, Haar, Brust und Schweif. Sein l. Unterschenkel reicht in die gefirnisste Henkelzone und ist durch Ritzlinien angegeben. Neben ihm Oberkörper und Kopf eines ebensolchen Satyrs nach l. Beide hatten ein weißes Band über der Taille. Vom dritten Satyr und dem Krater zwischen ihnen keine Fragmente.

530–520. Silenmaler (Hannestad).

Zum Maler: Dohrn, Vasen ordnete diese Amphore dem Parismaler zu, Hannestad, Paris schloss sie zunächst von dessen Werk aus und wies sie später dem Silenmaler zu, dies., Followers. Allgemein zum Maler hier Tafel 11, 1–4. Die Satyrn entsprechen denen auf der Amphore München, Antikenslg. SH 840: hier Tafel 11, 5–6, mit weiteren Vergleichen. Zu den behelmten Köpfen der Krieger vgl. die Amphore Paris, Louvre E 703 (CVA 24 Taf. 20. 21); zum gerafften Gewand der Frau die Amphore Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Histoire R 223 (CVA 3 IV B Taf. 1, 4). Eine nicht erh. kleine Doppelspirale zwischen den Beinen des l. Kriegers bezeichnet Hannestad, Followers 39 als Fülllement wie Pflanze und Vogel der genannten Amphore Paris, Louvre E 703 und der genannten Amphore Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Histoire R 223. – Zu der Frau neben den Kämpfern vergleicht Hannestad die Amphore des Parismalers London, British Mus. B 57 (Hannestad, Paris 45 Nr. 11 Taf. 8); das Pferdevorderteil habe der Maler ihrer Meinung nach gezeichnet, da der Platz für eine weitere Frau nicht ausreichte.

Zur Datierung: Nach Hannestad, Followers 45 f. früh in das Werk des Malers einzuordnen, da der Einfluss des Parismalers bei den Figuren noch sichtbar ist.

Zur Form: hier Tafel 11, 1–4.

Zum Dekor: Zum Halsornament vgl. hier Tafel 11, 1–4; Hannestad, Followers 39 vergleicht auch die Amphore Rom, Villa Giulia 50655 (I. Caruso, Collezione Castellani. Le ceramiche [1985] 13 Nr. 4, La Tolfagruppe); zur La Tolfagruppe siehe generell M. Zilverberg in: Enthousias-

mos, Essays on Greek and Related Pottery Presented to J.M. Hemelrijk (1986) 49–60; A. Rallo in: Etruria e Italia preromana. Studi in onore di Giovannangelo Camporeale (2009) 750–766.

Zur Darstellung: Nach Hannestad, Followers 43, entspricht die Kampfdarstellung dem auch auf griechischen Vasen üblichen Schema. – Zu Satyrn hier Tafel 11, 5–6. Zum Tanz um oder dem Sprung über den Krater vgl. Henriksson, Satyrs 130 und dazu den ostgriechischen Krater aus Cuma: F.-H. Massa-Pairault, La tombe des Lions à Tarquinia (1998) 55 Taf. 5. Siehe auch Paleothodoros, Dionysiac; F. Lissarrague, Around the krater: an aspect of banquet imagery, in: O. Murray (Hrsg.), Symptica. A symposium on the symposion (1990) 196–207; ders., La cité des satyres. Une anthropologie ludique (2013) 131–174.

3. Amphore

NI 9897.

Fragmentpartie H 11,6 cm; B 16,0 cm. – Fragment H 3,8 cm; B 4,6 cm; WSt 0,4 cm. – Dm auf Höhe des Tierfrieses ca. 19,5 cm.

2009 wurden die sieben erh. Scherben restauriert und sechs davon zusammengefügt. Auf der Oberfläche Spritzer von Metalloxyden, sonst keine Brandschäden.

Ton gelblich-rot, Firnis dunkelbraun, orangeroter Überzug, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Strahlenkranz, darüber 2 schmale Firnisstreifen. Fries aus stehenden geöffneten und geschlossenen Knospen. Die Stiele der geöffneten Knospen enden in Voluten, die der geschlossenen geradlinig. An jedem Ansatzpunkt einer Knospe ein weißer Tupfen, das Innere der geöffneten Knospen ist rot. Unter jeder Schnittstelle der bogenförmigen Stiele ein Firnistupfen. Über dem Fries zwei Firnisstreifen.

Tierfries: Auf einem Fragment die Hinterpfoten und der Schwanz einer Raubkatze nach l. Auf einem anderen Fragment Hinterteil und Hinterbeine eines Tieres mit weißem Bauchstreifen nach l. Rest eines Schwanzfächers und der Flügelspitze eines Tieres nach r. Ritzlinien in den Körperpartien der Tiere, nicht aber in den Beinen und Pfoten.

530–510. Heidelberger Sirenenmaler.

Zum Maler: Der Maler der Heidelberger Sirenen wurde erst kürzlich identifiziert, indem typologische und stilistische Gemeinsamkeiten eines unpublizierten Fragments aus Heidelberg mit zwei aus dem Werk des Silenmalers herausgelösten Stücken zusammengestellt wurden, siehe Knippschild, Sirenen. Hannestad, die den Silenmaler identifizierte, bezeichnet dessen Werk selbst als schwer festlegbar, Hannestad, Followers 34–45. Nach Knippschild steht der von ihr benannte Heidelberger Sirenenmaler dem Silenmaler sehr nahe. Obwohl die Reste des Tierfrieses gering sind, lassen sie Gemeinsamkeiten mit den Stücken des Heidelberger Sirenenmalers erkennen. Dessen Tierfries unterscheiden sich von denen des Silenmalers durch die fehlende Ritzung der Tierläufe und -pfoten sowie der Bauchlinien, vgl. das Oinochoenfragment Bonn, Akademisches Kunstmus. 464.

70/71/75 (Hannestad, Followers Nr. 68 Taf. 37, Knippschild, Sirenen 51 Abb. 33b).

Zur Technik: Der orangerote Überzug auf dem Tongrund wurde auch bei anderen dem Heidelberger Sirenenmaler zugewiesenen Stücken beobachtet, siehe das Fragment Heidelberg, Antikenmus. E 64 (Knippschild, Sirenen 49 f. Abb. 1) und die Oinochoe Bonn, Akademisches Kunstmus. 1587 (ebenda 50 f. Abb. 2a–b) sowie dem genannten Bonner Fragment 464. 70/71/75.

Zum Dekor: Die Lotosblüten-Lotosknospen-Kette entspricht exakt der auf dem genannten Bonner Fragment 464. 70/71/75. Die Ähnlichkeit dieser beiden Fragmente ist so groß, dass eine Zugehörigkeit zu ein und demselben Gefäß möglich erscheint.

4. Amphore

NI 9877.

H 11,6 cm; B 17,0 cm; Dm (obere Bruchkante) 19 cm.

Die erh. fünf Scherben des Unterkörpers einer Amphore wurden 2008 zusammengesetzt. Oberfläche abgeschlagen und abgerieben.

Ton rötlich-gelb, Firnis dunkelbraun, Deckfarbe weiß und rot, Ritzungen.

Strahlenkranz, zwei dünne Firnisstreifen, Fries offener und geschlossener Lotosknospen. Die Stiele der offenen Knospen enden in Voluten, weiße Striche zwischen Stiel und Knospe. In den offenen Knospen je zwei rote Blütenblätter. Darüber Firnisstreifen.

Tierfries nach l.: Vier Pfoten ohne Ritzung und Firnisflecks dazwischen, hängender Schwanz; rechts davon Vierbeiner mit Ritzungen in Beinen und Pfoten (Krallen?); sitzendes Tier mit weißem Bauchstreifen, roter Brust und rotem Flügelansatz (geflügelte Sphinx), keine Ritzung in Beinen und Pfoten. Ganz rechts Vorderpfoten eines Tieres mit Ritzung in Pfote, roter Brust und weißem Bauchstreifen.

Letztes Viertel 6. Jh. Pontische Werkstatt.

Zum Maler: Die wenigen erh. Fragmente des Tierfrieses reichen für eine Malerzuschreibung nicht aus. Die spärliche Ritzung in den Beinen und Pfoten findet sich vor allem bei den späteren Malern wie dem Silenmaler vgl. hier Tafel 13, 4. 14, 1–2, oder dem Maler der Heidelberger Sirenen vgl. hier Tafel 12, 3, und Werkstattarbeiten. Auch sitzende Tiere sind keine Seltenheit vgl. z. B. die Amphore Paris, Bibliothèque Nationale 171 (CVA 1 III F Taf. 28, 5) oder die Oinochoe Toronto, Royal Ontario Mus. 919.5.138 (Hannestad, Followers 60 Nr. 44 Taf. 25).

Zum Dekor: Friese offener und geschlossener Lotosknospen sind seit dem Parismaler immer wieder in der Pontischen Werkstatt zu finden vgl. hier Tafel 17, 7. Zu den auffällig kantigen Blüten vgl. die Oinochoe Basel, Antikenmus. Zü 211 (Reusser, Basel 56 f. E 74), die Hannestad, Followers 63 Nr. 61 dem Silenmaler zuschrieb; dagegen Reusser, siehe hier Tafel 18, 1. 2; 21, 1–3.

5. Amphore ?

NI 9898.

H 7,6 cm; B 9,0 cm; Dm ca. 28 cm; WSt 0,4 cm.

Ein Fragment des Bauches einer großen Vase, 2008 gereinigt.

Ton gelblich-rot, Firnis rotbraun bis dunkelbraun, Deckfarbe rot, Ritzungen.

Band von zwei Reihen versetzter Tupfen zwischen Firnisstreifen trennt Tier- und Bildfries.

Tierfries nach l.: an l. Bruchkante angehobener Flügel und Schwanzfedern einer Sirene oder eines Vogels, r. davon schreitender Panther, den Kopf zurück gebogen, frontal blickend, den Schwanz S-förmig umgeschlagen. Rot am Bürgel der Sirene und Hals des Panthers, ausbrechende Ritzungen (Glanzton war wohl schon recht trocken).

Reiter nach l.: Erkennbar sind ein Teil des Bauches und beide Hinterbeine des Pferdes, ein langer Gegenstand (eventuell Lanze) vom Bauch über die Beine des Pferdes; am l. Rand noch etwas Firnis, eventuell die Ferse des Reiters. Ritzungen und Firnis stimmen nicht ganz überein, die Knöchelritzungen des Pferdes befinden sich weitgehend außerhalb des Firnisses.

540–510. Pontische Werkstatt.

Zum Maler: Reiter in den Schulterbildern von Amphoren sind vor allem beim Parismaler beliebt, vgl. Hannestad, Paris Nr. 3. 7. 17. 24. 39, kommen aber auch bei Werkstattkollegen vor. Panther, Sirenen und Vögel sind zahlreich in den Friesen aller ‚pontischen‘ Maler und den Werkstattarbeiten vorhanden; Bemalung und Ritzlinien zeigen die Herkunft aus dieser Werkstatt, sind aber keinem der bislang identifizierten Maler zuzuweisen.

Zum Dekor: Zum Tupfenband vgl. die Amphore des Amphiarasomalers Rom, Vatikanische Mus. 230 (Hannestad, Followers 55 Nr. 12).

TAFEL 13

1–3. Beilage 10, 1. Oinochoe

SH 920 (V.I. 412). Vulci, Slg. Candelori.

H 26,3 cm; H ohne Henkel 25,5 cm; Dm 15,5 cm; DmF 8,6 cm; DmH 1,6 cm. Volumen 2,02 l.

Jahn 312 Nr. 1047. – Endt, Vasenmalerei 40 Nr. XIII. – Sieveking – Hackl 130 f. Nr. 920 Taf. 33 Abb. 153. – Jacobsthal, Ornamente 179. 185. – Ducati, Pontische Vasen 19. 25 VI, 5 Taf. 25. – Dohrn, Vasen 148 Nr. 109. – Brown, Lion 78. – Schauenburg JdI 85, 1970, 41. – Hannestad, Followers Nr. 63. – Lund – Rathje, Gods 361 f. – Wehgartner, Oinochoe 308 f. Abb. 35.

Zusammengesetzt und leicht ergänzt. Die Oinochoe war bereits 1912 zusammengesetzt und mehrfach übermalt. Die Oberfläche ist etwas verrieben, an den Rändern leicht abgeschlagen, Firnis und Überzug stellenweise abgeblättert.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis schwarz, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Kanne mit Kleeblattmündung. Die Rotellen sitzen ungleich hoch.

Fußoberseite gefirnisst. Niedrige weite Strahlen, darüber abwechselnd stehende und hängende Palmetten an Voluten mit granatapfelartigem Ende und Wurzeln; Palmettenkern bei den stehenden weiß, bei den hängenden rot, dann breite Firnispartie. Auf Standstreifen Schulterbild. Hals: stehende Palmetten mit rotem Kern an Volutenstielen, abwechselnd mit niedrigeren Knospen an Stielen. Henkelzone, Henkel, Mündung, Rotellen und Hals innen gefirnisst.

Schulter: In der Mitte sich umblickender Jüngling in kurzem Chiton und Flügelstiefeln nach r. zwischen zwei sich aufrichtenden Löwen mit roter Zunge, Ohr, weißem Bauchstreif und Lefzen. Der Jüngling packt mit jeder Hand die vordere Pfote eines Löwen, die hintere liegt jeweils auf seinem Oberarm. Von beiden Seiten eilt je eine Frau in langem Ärmelchiton heran, mit einer Hand einen Gewandzipfel, in der anderen eine dreiblättrige Pflanze mit Wurzeln vor sich haltend. Weiß: Gesichter, Arme und Beine; unter dem Weiß der Arme nur dünne Firnislinie. Das Gewand der r. Frau ist geritzt. Beide haben lange aufgelöste Haare mit flatternden Strähnen und Flügelstiefel mit drei bzw. zwei Flügeln mit rotem Bug.

530–510. Silenmaler (Hannestad).

Zum Maler: Dohrn, Vasen schrieb diese Oinochoe dem Tityosmaler zu, Hannestad, Followers 39 f. dagegen dem Silenmaler. Allgemein zum Silenmaler hier Tafel 11, 1–4. Dohrns Vergleich mit dem Becher New York 06.1021.46 (G.M.A. Richter, Handbook of the Etruscan Collection [1940] 39 Abb. 114, 115) ist nach Hannestad zutreffend, da der Silenmaler nicht nur Elemente des Paris-, sondern auch des Tityosmalers aufnimmt. Durch weitere Vergleiche des Löwen mit dem Dinos London, Victoria and Albert Mus. 4798-1901 (Hannestad, Followers 63 Nr. 58 Taf. 30, 31), der breiten Firniszone hier Tafeln 12, 1–2 und 11, 1–4, den fleischigen Oberschenkeln des Jünglings mit der Amphore Paris, Louvre E 703 (CVA 24 Taf. 20, 21), der zotteligen Mähnen mit denen der Pferde auf der genannten Amphore Paris und hier Tafel 14, 4; 15, 1–2, sichert sie ihre Malerzuschreibung. – Zur Haltung der Frauen vgl. hier Tafel 11, 1–4. Die unterschiedliche Ritzung der Gewandfalten ist nach Hannestad, Followers 46, typisch für die uneinheitliche Gestaltungsweise des Malers vgl. z.B. die Amphore Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Histoire R 223 (CVA 3 IV B Taf. 1, 4). – Nach Brown, Lion 78, handelt es sich um eine summarische Version der zweiten Variante des ‚pontischen‘ Löwen wie hier Tafel 20, 5–8, und auf der Oinochoe Paris, Bibliothèque Nationale 178 (CVA 1 Taf. 27, 5–7). Eine ähnliche Komposition auf der Oinochoe London, British Mus. B 56 (Hannestad, Followers 63 Nr. 64 Taf. 35b, 36).

Zur Form: Als Vergleich genannt zur Oinochoe Erlangen, Antikenslg. I 827 (O. Dräger, CVA 2, 132–135 Taf. 54). Nach Wehgartner, Oinochoe: Henkelform B. Wehgartner behandelt ausführlich die Formen der ‚pontischen‘ Keramik. Beim Parismaler dominieren Halsamphoren der tyrhenischen Form, d.h. er imitiert das Importprodukt. Die

später auftretenden Formen entsprachen meist nicht attischer Keramik, sondern einheimischer Buccheroware. Die Oinochoe ist beim Parismaler noch selten, wird aber unter den Nachfolgern häufiger. Die Form der ‚pontischen‘ Oinochoe hat kein direktes attisches Vorbild. Ovaler Körper, niedriger, meist flach-konischer Fuß, kurzer gedrungener Hals und das Dekorationssystem mit Friesstreifen gleichen der ‚pontischen‘ Halsamphore, die vielleicht Pate bei ihrer Entwicklung stand. Sogar den plastischen Reifen zwischen Schulter und Hals, den viele Oinochoen haben, kann man bei einigen Halsamphoren entdecken. Typisch sind weiterhin die Kleeblattmündung und zwei Rotellen, die miteinander durch einen breiten wulstartigen Steg verbunden sind. Der Henkel besteht entweder aus einem flachen Band und drei Rippen, die in eine Öffnung in der Mitte des Rollensteges münden (Form A) oder er ist stabförmig mit rundem oder ovalen Durchmesser, der glatt oder mit einem leichten Absatz in die Oberseite des Rollensteges übergeht (Form B). B-Henkel-Oinochoen haben auch eine etwas andere Fußform: an der Oberseite glockenförmig ausschwingend (statt flach-konisch). Beide Formen sind bis zum Ende der ‚pontischen‘ Produktion in Gebrauch, Form A scheint älter und etwas häufiger zu sein. B ist eine Vereinfachung und 550–500 weit verbreitet, z.B. auch in der Efeugruppe. Falls die Oinochoenform aus der Buccheroware stammt, fällt auf, dass Buccherokannen nur Henkelform B haben.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 130 beschreiben den Ton als stumpfgelb mit orangegelbem Überzug. An kleinen Abplatzungen der Oberfläche ist zu sehen, dass diese sich durch die Farbtintensität von dem helleren Tongrund unterscheidet.

Zum Dekor: Zu den Palmetten vgl. die Amphore Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Histoire R 223 (CVA 3 IV B Taf. 1, 4); zu Palmetten und Knospen die Olpe Oxford, Ashmolean Mus. 1961.467 (Stibbe, Oxford 8 Taf. 4).

Zur Darstellung: Nach Lund – Rathje, Gods ist der hier dargestellte Dämonentyp (männlich und weiblich) nur durch Flügelschuhe charakterisiert und scheint eine besondere Funktion gehabt zu haben: Er erscheint einmal als Herr der Tiere umgeben von großen Frauen, ebenfalls mit Flügelschuhen. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass auch Herakles als Herr der Tiere gezeigt wird, vgl. die Oinochoen des Tityosmalers Florenz, Mus. Archeologico 3778 und 3779 (Hannestad, Followers 56 Nr. 18, 19). Generell zu Flügelwesen siehe auch Klinger, Demons 1–36.

4. Tafel 14, 1–2. Beilage 10, 2. Oinochoe

SH 922 (V.I. 411). Vulci, Slg. Candelori.

H 31,9 cm; Dm 17,5 cm; DmF 9,7 cm; Volumen 2,83 l.

Jahn 55 f. Nr. 176. – Micali, Monumenti 43, 2. – Endt, Vasenmalerei 40 Nr. XII. – Weicker, Seelenvogel 117. – Sieveking – Hackl 132 Nr. 922 Taf. 33 Abb. 159. – Ducati, Pontische Vasen 24 Nr. III, 9. – Dohrn, Vasen 148 Nr. 116. – Hannestad, Followers Nr. 66 Taf. 38, 39. – Lund – Rathje, Gods 361 f. – Wehgartner, Oinochoe 309 Anm. 75. – Canciani, Trieste 885 Anm. 5. – Wünsche – Knauß, Sport 367 Abb. 35.4.

Die Oinochoe wurde 1912 als „etwas geflickt und verschmiert“ beschrieben. Die Untersuchung im UV-Licht 2008 ergab, dass die Vase zusammengesetzt, ergänzt und übermalt ist, so an Mündung und Ansatzstellen des Henkels; r. des Henkels eine großflächige Ergänzung, durch Übermalung schwer erkennbar. Im Schulterfries sind der Schwanz der Sirene und die Voluten der Knospenranke reine Ergänzung. Der ornamentale Fries zwischen jeweils zwei Firnislinien wurde fortgeführt, allerdings weitgehend auf die Ornamente in den Zwickeln verzichtet. Im Tierfries sind Bauch und Vorderteil des Panthers bis zum Hinterteil des Steinbocks ergänzt.

Ton rötlich-gelb, Firnis bräunlich-schwarz, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Kanne mit Kleeblattmündung und Echinusfuß, Wulstring an Hals- und Mündungsansatz.

Fußoberseite gefirnisst. Niedrige Strahlen, über zwei Firnisstreifen Tierfries, dann Fries liegender Doppelspiralen mit roten und schwarzen Elementen in den Zwickeln. Henkelzone gefirnisst, beiderseits Spiralzweig und Knospe. Hals: hängende Palmetten mit roten und schwarzen Blättern und Lotosblüten an Stielen. Wulst, Mündung und Henkelaußenseite gefirnisst, Lippe tongrundig, auf den Rotellen roter Stern mit windradartig gebogenen Strahlen.

Tierfries: Steinbock mit gesenktem roten Hals nach r., ihm gegenüber Panther nach l., dahinter ein Löwe, beide mit roten Hälsen. Hinter dem Steinbock ein weiterer Panther nach r. (Vorderteil ergänzt).

Schulter: In der Mitte ein männlicher rothaariger Flügel-dämon im Knielaufschema nach l., ein Flügelpaar beginnt an der Brust; er trägt einen roten Lendenschurz und Flügelschuhe. Gerahmt wird er von ihm zugewandten Sirenen mit ausgebreiteten Flügeln (Hinterteil der l. ergänzt): Rot auf Haaren, Flügeln, Brust und Schwanzfächer, Weiß auf Flügeln.

530–510. Silenmaler (Hannestad).

Zum Maler: Dohrn wies diese Oinochoe dem Tityosmaler zu, Hannestad dagegen dem Silenmaler, der wiederum Elemente von jenem in sein Werk aufnahm. Allgemein zum Silenmaler hier Tafel 11, 1–4. Zum Dämon vgl. die Amphore Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Histoire R 223 (CVA 3, IV B Taf. 1.4), mit gleicher Beflügelung und Bekleidung, nur ohne Flügelschuhe. Weitere Dämonen des Malers siehe hier Tafel 14, 3–4; 15, 1–2. Zu den Sirenen vgl. die genannte Amphore in Brüssel. Zur Bildkomposition vgl. die Oinochoe London, British Mus. B 56 (Hannestad, Followers 63 Nr. 56 Taf. 36).

Zur Form: Nach Wehgartner, Oinochoe: Henkelform A, siehe hier Tafel 13, 1–3.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 132 beschreiben den Ton als mattgelb mit dunkelgelbem Überzug. Dies ist am derzeitigen Zustand nicht zu verifizieren, da sich alle sichtbaren Abplatzungen der Oberfläche an geflickten Stellen befinden.

Zum Dekor: Die Palmetten sind nach Hannestad, Followers 38 eine vereinfachte Version der Palmetten wie hier Tafel 14, 3–4; 15, 1–2. Das Band liegender Doppelspira-

len ist nach Hannestad, Followers 28, die einfachste Formvariante; verdoppelt wie hier Tafel 11, 1–4, erweitert durch Palmetten hier Tafel 14, 3–4. 15, 1–2. Vgl. auch spätschwarzfigurige Vasen, z.B. die Amphore Triest, Mus. Civico 1813 (Canciani, Trieste 883 f. Abb. 1, mit Verweis auf die Münchner Oinochoe). Zur Friesaufteilung vgl. nach Hannestad, Followers 41 die genannte Oinochoe London, deren Halsfries nach demselben Prinzip gestaltet ist. Zum Spiralzweig am Henkelansatz vgl. nach Hannestad, Followers 39 die Amphoren Paris, Louvre E 703 (CVA 24 Taf. 20. 21) und Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 24 (CVA 3 Taf. 29), die Olpe Oxford, Ashmolean Mus. 1961.467 (Stibbe, Oxford Taf. 4).

Zur Darstellung: siehe Lund – Rathje, Gods; Klinger, Demons, und hier Tafel 32, 7.

TAFEL 14

1–2. Siehe Tafel 13, 4.

3–4. Tafel 15, 1–2. Beilage 10, 3. Oinochoe

SH 923.

H 31,8 cm; H Fuß 2,3 cm; Dm 18,0 cm; DmF 9,9 cm; Breite Henkel 2,4 cm; Dicke Henkel 1,5 cm; Dm Rotellen 3,7 cm. Volumen 3,11 l.

Jahn 55 Nr. 173. – Lau, Vasen Taf. 8, 7. 21. – Dümmler, Classe 175 Nr. XIVa. – S. Wide, Nachleben mykenischer Ornamente, AM 22, 1897, 238 Abb. 7. – Dümmler, Schriften 244 f. Nr. 14. – Eilmann, Labyrinthos 23. – Endt, Vasenmalerei 40 Nr. III. – Sieveking – Hackl 132 f. Nr. 923 Abb. 160–163. – Jacobsthal, Ornamente 154. – Ducati, Pontische Vasen 25 Nr. IV, 4. – Mingazzini, Pontische Vasen 70–72 Nr. 25. – Dohrn, Vasen 147 Nr. 86a. – Hannestad, Followers 63 Nr. 60 Taf. 33. – Lund – Rathje, Gods 360 f. – Wehgartner, Oinochoe 309 Anm. 75. – Vierneisel – Kaeser 461 Abb. 87,3. – Wünsche – Knauf, Sport 201. 366 f. 482 Nr. 100 Abb. 21.16a–b; 35.3. – I. Wehgartner in: *Αείμνηστος. Miscellanea di studi per Mauro Cristofani* (2005) 350 Anm. 17.

Zusammengesetzt; ein Teil von Fuß und Mündung sowie kleinere Partien des Körpers ergänzt. Bereits 1912 wurde die Oinochoe als stark geflickt und an Fuß, Körper und Mündung ergänzt bezeichnet.

Ton rötlich-gelb, Firnis rötlich-braun bis schwarzglänzend, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Kanne mit Kleeblattmündung und Echinusfuß, Henkel: drei Rippen auf einem Band; Wulstring an Hals- und Mündungsansatz.

Fußoberseite gefirnisst. Niedrige Strahlen, dann zwischen zwei Firnisstreifen liegende palmettenförmige Blätter mit geteiltem Stiel. Über dem Figurenfries zwischen zwei dünnen Firnisstreifen liegende Palmetten an doppelter Volutenranke mit rotem Kern und Ornament im Zwickel. Wulst, Mündung und Henkel außen gefirnisst. An Kannenschnauze weiße Augen mit umritzter, roter Iris und schwarzer Pupille. Auf Rotellen Firnis-Augen mit umritzter, roter Iris und weißem Kreis um die schwarze Pupille.

Figurenfries: Unter dem Henkel beginnend: Fünf nackte Reiter nach l., dahinter ein Flügeldämon, die Köpfe der Figuren ragen in das darüber liegende Ornamentband. Die ersten beiden Reiter haben schwarze Körper und lange wehende Haarschöpfe, der erste mit schwarzen, der zweite mit roten Haaren. Die folgenden drei Reiter haben kurze Haare: der dritte und der fünfte rote Körper und schwarze Haare, der vierte einen schwarzen Körper und schwarze Haare. Die Reiter sitzen ohne Angabe von Zügeln oder Zaumzeug auf den Rücken der Pferde und haben jeder den linken Arm mit einer kurzen Reitpeitsche nach hinten ausgestreckt, den rechten Arm aber vor dem Hals des Pferdes. Die Pferde mit roter oder weißer Mähne und abwechselnd rotem, weißen oder schwarzem Schweif. Der Flügeldämon mit wehendem roten Haarschopf, kurzärmeligem Chiton mit rundlichem Saum und eigener Lasche über dem Penis. Der Dämon hat ein Flügelpaar an den Hüften und trägt rote Stiefel mit je zwei Flügeln.

Schulter: Vierstufige Mäanderkomposition, teils mit Weiß, Rot oder weißen Kreuzen. In den Metopen Wasservögel mit erhobenen oder ausgebreiteten Flügeln, Volutenkreuze mit rotem Kern und Punkten und Viereckskreuze mit rotem Kern oder roten und weißen Kreuzen.

Hals: Tierfries nach l.: zwei Greifenvögel abwechselnd mit zwei sich umblickenden Sirenen (Kopf der hinteren fehlt).

530–510. Silenmaler (Hannestad).

Zum Maler: allgemein hier Tafel 11, 1–4. Dohrn wies diese Oinochoe dem Parismaler zu, Hannestad dem Silenmaler, der zahlreiche Elemente des Werkstattgründers aufnahm, vgl. die Reiter auf der Amphore des Parismalers Rom, Villa Giulia Nr. 81671: Rizzo, Paride Abb. 6, mit Verweis auf diese Oinochoe. Zu den Reitern des Silenmalers vgl. nach Hannestad die Amphore Paris, Louvre E 703 (CVA 24 Taf. 20. 21). Alle männlichen Dämonen des Malers tragen kurze Chitone, unterscheiden sich aber in der Beflügelung, siehe hier Tafeln 13, 1–3; 13, 4; 14, 1–2, oder die Amphore Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Histoire R 223 (CVA 3 IV B Taf. 1, 4). Die Kombination von Reitern und geflügeltem Dämon vergleicht Hannestad mit der Amphore Brüssel und weist auf den Parismaler als Vorbild hin, wobei dieser zwar oft Reiter, nicht aber Dämonen darstellte, vgl. die Amphore Rom, Villa Giulia 81671 (Rizzo, Paride 793–797). – Zum Halsfries vgl. die Oinochoe Bonn, Akademisches Kunstmus. 1587 (Hannestad, Paris Taf. 26). Zu den Greifenköpfen vgl. die Oinoche Oxford, Ashmolean Mus. Loan 176 (Stibbe, Oxford Taf. 5). Der Vogelkörper entspricht den Sirenen, vgl. dazu z.B. die genannte Amphore Brüssel. – Nach Hannestad, Followers existiert eine direkte Kopie der Münchner Oinochoe in Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe 1970.105 (ebenda 71 Nr. 103) mit sechs Reitern und zweistufiger Mäanderkomposition mit Sphingen und Hirschen in den Metopen.

Zur Form: Nach Wehgartner, Oinochoe: Henkelform A, siehe hier Tafel 13, 1–3.

Zum Dekor: Nach Eilmann, Labyrinthos geht der vierfache Mäanderstreifen auf gleichzeitige attische und ionisch-

italische Schachbrettmuster zurück, als Bindeglied vermutet er ionische Textilkunst dieser Zeit. Zu etruskischen Parallelen der Mäanderkomposition siehe Dohrn, Vasen 58. Zweistufige Mäanderkompositionen mit Metopen bereits beim Parismaler, siehe hier Tafel 5. 6, oder die Oinochoe Boulogne-sur-Mer, Mus. des Beaux Arts et d'Archéologie 158 (Hannestad, Paris 49 Nr. 39 Taf. 27. 28), ebenfalls mit Viereckskreuzen. Zu den Volutenkreuzen vgl. die Amphore des Tityosmalers Paris, Bibliothèque Nationale 171 (CVA 1 III F Taf. 28, 5; 29, 3). Viereckskreuze in Mäanderbändern bereits beim Amphiarasmaler, vgl. den Kyathos Rom, Villa Giulia o. Nr. (Rizzo, Ceramica Nr. 101.3), oder die Amphore Basel, Antikenmus. Zü 209 (ebenda Nr. 106). – Zu den Wasservögeln vgl. hier Tafel 16, 4. 6. – Der Bauchfries aus Palmetten an Spiralstielen ist nach Hannestad, Followers 38 aus dem einfachen Spiralband, vgl. hier Tafel 13, 4; 14, 1–2, durch die Erweiterung mit Palmetten entstanden. Zum Palmettenband vergleicht Hannestad, Followers 38 den Dinon London, Victoria and Albert Mus. 4798-1901 (Hannestad, Followers 63 Nr. 58 Taf. 30. 31), nach dem Vorbild des Parismalers, die Amphoren Rom, Villa Giulia o. Nr. (Hannestad, Paris-Painter 46 Nr. 16) und Paris, Bibliothèque Nationale 172 (CVA 1 III F Taf. 28, 4; 29, 2). Die unteren Palmetten dagegen rudimentär, vgl. hier Tafel 15, 3. Zu den zwei herzförmig angeordneten Voluten, die in einer Knospe zusammenlaufen schreibt Wehgartner a. O.: „Die eklektische, nur dem Dekor verpflichtete Zusammenstellung von aus ihrem Kontext gerissenen Bildelementen liegt in der Tradition der Buccherio pesante-Verzierungen.“ – Zur figürlichen Verzierung der Rotellen vgl. die Oinochoe Oxford, Ashmolean Mus. Loan 176 (Stibbe, Oxford Taf. 5) mit Pantherköpfen auf den Rotellen.

Zur Darstellung: Zum Dämon siehe Lund – Rathje, Gods, Klinger, Demons, und hier Tafel 32, 7.

TAFEL 15

1–2. Siehe Tafel 14, 3–4.

3. Beilage 15, 8. Oinochoe

NI 7963 (SH 924).

H ehem. 29,5 cm; Dm ehem. 16,2 cm. – Fragmentpartie (acht Scherben): H 10,7 cm; B 14,5 cm. – Fragmentpartie (drei Scherben) Mänade, Silen: H 5,6 cm; B 10,1 cm. – Fragmentpartie (drei Scherben) Fries: H 6,6 cm; B 8,1 cm. – Fragmentpartie (zwei Scherben): H 4,8 cm; B 5,1 cm. – Fragmentpartie (zwei Scherben): H 4,9 cm; B 7,2 cm. – Frgt. Mänade, Silen: H 2,5 cm; B 5,5 cm. – Frgt. Kantharos: H 4,2 cm; B 6,8 cm. – Frgt. Silen: H 4,3 cm; B 5,2 cm. – Frgt. Schwan: H 3,1 cm; B 6,8 cm. – Frgt. Schwanzfächer: H 4,3 cm; B 5,6 cm. – Frgt. Vogel: H 9,4 cm; B 6,1 cm. – Frgt. Mündung: H 8,1 cm; B 6,5 cm. – Frgt. Rotelle: H 3,7 cm; B 4,6 cm. – Frgt. Rotelle: H 3,1 cm; B 3,8 cm; WSt 0,3 cm.

Sieveking – Hackl 133 Nr. 924 Abb. 164. – Möbius, Form 192 Anm. 3. – Jacobsthal, Ornamente 154. – Dohrn, Vasen 146 Nr. 78. – Hannestad, Paris 13. – Hannestad, Followers

Nr. 52. – Wehgartner, Oinochoe 309 Anm. 75. – Henriks-son, Satyrs 19 f. Nr. 2.9 Taf. 16. – Isler-Kerényi, Satiri 487.

2010 restauriert: Von den 27 Scherben konnten nur wenige zusammengefügt werden. Bereits 1912 war die Oinochoe zusammengesetzt und stark ergänzt, der Fuß „ganz neu“. Bei der Auslagerung in die NP wurde sie erneut zerstört, die Oberfläche teils verschmaucht, abgerieben, der Firnis abgeblättert, so dass stellenweise nur noch Ritzlinien sichtbar sind. Der rotbraune Firnis ist auf einen fehlerhaften Erstbrand zurückzuführen.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Kanne mit Kleeblattmündung und plastischem Reif am Ansatz der Mündung.

Fußstrahlen, Z-Hakenreihe zwischen Firnisstreifen, darüber Tierfries. Zwischen je zwei Firnisstreifen Ornamentfries: Voluten und Palmettenrudimente mit Punkten dazwischen. Mündung gefirnisst; auf den Rotellen achtblättrige Rosette mit Zentrum und roten Punkten zwischen den schwarzen und roten Blättern.

Tierfries: Auf den Fragmenten sind zu erkennen: geflügelter Löwe nach r. (Kopf, Flügelbug, Hinterbeine erh.), geflügelter Löwe nach l. (Körper, Flügel erh.); Vogel oder Sirene mit erhobenem Flügel nach l. (Körper mit angehobenem Flügel und Fächerschwanz), Schwan nach r., (Kopf und Flügelgrgt.) Weitere Sirenen oder Vögel (Fragmente mit Flügelspitze, Schwanzfächer). Weiß und Rot auf Körpern und Flügeln.

Schulter: Von l. tanzen zwei Mänaden abwechselnd mit zwei Satyrn zur Mitte: Erste Mänade (Oberteil erh.): Gewand mit kurzen Ärmeln, Gesicht, Unterarme weiß; erster Satyr (bis auf Füße erh.) bärtig, rote Haare und Brust, Tierohr, ithyphallisch, Schweif; zweite Mänade wie erste (Kopf, l. Arm erh.); zweiter Satyr wie erster (Oberkörper erh.). Vom Mittelmotiv, Dionysos nach r. auf Schemel sitzend, sind nur Teile des Kantharos in seiner Hand erh. Von r. tanzt eine Mänade zwischen zwei Satyrn auf Dionysos zu, von beiden Satyrn Oberkörper erh.

Hals: schräg abwärts gerichtete Fische mit weißen Bäuchen, geritzten Augen (Reste von vier Fischen erh.).

530–520. Silenmaler (Hannestad).

Zum Maler: Dohrn wies diese Oinochoe dem Parismaler zu, Hannestad, Paris schloss sie zunächst von dessen Werk aus und wies sie später dem Silenmaler zu, dies. Followers. Allgemein zum Maler hier Tafel 11, 1–4. Die Satyrn entsprechen denen hier Tafel 11, 5–6, zur Handhaltung vgl. auch die Komasten hier Tafel 11, 1–4. Zu Mänaden, Vögeln und Sphingen vgl. die Amphore Paris, Louvre E 703 (CVA 24 Taf. 20. 21). Zu Löwen und Schwan vgl. den Dinon London, Victoria and Albert Mus. 4798-1901 (Hannestad, Followers 63 Nr. 58 Taf. 30. 31). Zu Vögeln oder Sphingen siehe z.B. die Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 24 (CVA 3 Taf. 29). Bei den Fischen hat sich der Silenmaler wohl an einem Gefäß des Parismalers wie etwa der Amphore Tarquinia, Mus. Nazionale 529 (Ginge, Ceramiche Taf. 2, 4) orientiert, vgl. dazu auch Olivier, Entwicklung 133.

Zur Datierung: Nach Hannestad, Followers 45 f. früh in das Werk des Malers einzuordnen, da der Einfluss des Parismalers bei den Figuren noch sichtbar ist.

Zur Form: Nach Wehgartner, Oinochoe: Henkelform A, siehe hier Tafel 13, 1–3.

Zum Dekor: Zu den rudimentären Palmetten vergleicht Hannestad, Followers 38 und 41 die unteren Palmetten hier Tafel 14, 3–4; 15, 1–2; zu der achtblättrigen Rosette der Rotellen die Oinochoe London, British Mus. B 56 (Hannestad, Followers 63 Nr. 64 Taf. 35b.36; Ducati, Pontische Vasen Taf. 27a).

Zur Darstellung: Zu Satyrn und Dionysos hier Tafel 11, 5–6, zum Tanz um einen Krater hier Tafel 12, 1–2. Nach der Interpretation von Henriks-son, Satyrs 124, hat der Satyr Dionysos den Krater übergeben, vergleichbar mit der Amphore Berlin, Antikenmus. F 2128 (ebenda Nr. 2.1 Taf. 9). Das erh. Fragment zeigt den Satyrn in einer typischen Tanzbewegung mit gezielter Handhaltung, eine Übergabe ist daraus nicht ersichtlich. Als attisches Vorbild vgl. nach Paleothodoros, Dionysiac 187 Anm. 5, den Stamnos der Gruppe von Toronto 305 aus Vulci in Leiden, Rijksmus. PC43A (CVA 1 Taf. 18, 1. 2; 51, 1; 52, 6). Isler-Kerényi, Satiri 487, verweist ebenfalls auf die Nähe zu attischen Vorbildern, insbesondere auf die aus Vulci stammende Amasis-Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. L265 (ABV 151, 22; A. Schöne, Der Thiasos. Eine ikonographische Untersuchung über das Gefolge des Dionysos in der attischen Vasenmalerei des 6. u. 5. Jhs. v. Chr. [1987] Taf. 16).

4–5. Oinochoe

NI 7962 (SH 921a).

H ehem. 30,0 cm; H erh. 18,5 cm; Dm. 16,2 cm; DmF 8,7 cm; Wst 0,5 cm.

Sieveking – Hackl 131 f. Nr. 921a Abb. 157. 158. – Dohrn, Vasen 150 Nr. 152. – Hannestad, Followers Nr. 93. – Wehgartner, Oinochoe 309 Anm. 75.

2008 restauriert: Aus 21 Scherben wurde das Unterteil (16 Scherben) zusammengesetzt, zwei Partien aus je zwei Scherben plus eine Einzelscherbe; Fehlstellen geschlossen. Oberkörper, Schulter, Hals, Mündung und Henkel fehlen. Die Oinochoe war bereits 1912 zusammengesetzt und stark ergänzt, dann in die NP ausgelagert: daher die verschmauchte Oberfläche und Brandflecken.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz und braun, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Fußoberseite gefirnisst. Niedrige Strahlen, über einem Firnisstreifen stehende Palmetten und hängende, halb geöffnete Knospen durch Stiele verbunden. Die dünnen Kelchblätter meist unter den Palmetten vereinigt. Beim Zusammenschluss des Frieses hat zwischen zwei Palmetten nur eine ganz kleine Knospe Platz. Weiße und rote Details, keine Ritzung. Zwischen Firnisstreifen breites Firnisband. Henkelzone, Mündung innen und außen gefirnisst. Neben dem Ausguss weißes Auge mit ausgespartem Zentrum. Auf den tongrundigen Rotellen Sterne mit gebogenen Strahlen und Ring als Zentrum.

Schulter: Tierfries nach l., Reste von mindestens vier Tie-

ren, beginnend rechts des Henkels: Vom ersten Wesen sind Beine, herabhängender Schwanz und geflügelter Brustbereich mit Kinnansatz erh. Weiß an Flügel, Brust und Kinn, wohl Sphinx. Dahinter Vorderbeine und getupfte Zitzen eines weiteren Vierbeiners. Dann vier Beine, Schwanz und Ansatz einer geflügelten Brust; dahinter sind Vorderpfoten und Hinterbeine eines vierten Tieres zu sehen.

520–510. Pontische Werkstatt (Dohrn).

Zu Maler und Dekor: Bei der Publikation der Oinochoe Amsterdam, Allard Pierson Mus. 8761, erkannte A. Drukker (VerAmstMeded 7, 1973, 4–5) die Nähe zum Münchner Stück sowie zu dem Untersatz Berlin, Antikenslg. 1679 (Hannestad, Followers 68 Nr. 91 Taf. 41). Ihrer Meinung, dass alle drei Stücke von derselben Hand stammen, schloss sich Hannestad, Followers 68 f. an. Stilistisch sieht Drukker die Nähe zum Tityosmaler, Hannestad auch zum Maler der Bibliothèque Nationale 178. Das verbindende Element der drei Stücke sind die Palmetten, bei der Oinochoe Amsterdam auch die Form des Fußes mit den niedrigen Strahlen, das breite Firnisband am Bauch sowie der gedrehte Stern auf den tongrundigen Rotellen. Zu den halbgeöffneten Knospen vgl. auch die Phiale Würzburg, Martin von Wagner Mus. H 4436 (CVA 3 Taf. 38, 5. 7. 8), bei der allerdings die etruskische Herkunft angezweifelt wird. Ungewöhnlich für die Pontische Werkstatt sind die Zitzen des zweiten Tieres. Die Ausstattung verschiedener Tiere wie Löwen, Panther oder Fabelwesen wie Sphingen mit Zitzen ist vom Micalimaler bekannt, vgl. hier Tafel 26. 27, 1–3. In der Pontischen Werkstatt findet sich dies vereinzelt, vgl. z. B. die Löwin des Malers der Bibliothèque Nationale 178, hier Tafel 20, 6–9; die weibliche Chimäre des Amphiarasomalers auf dem Becher Rom, Villa Giulia ohne Nr. (Hannestad, Followers 55 Nr. 6 Taf. 4) oder die Hündin auf der Oinochoe Rom, Vatikanische Mus. 17682 (M. E. Masci, *Picturae etruscorum in vasculis* [2008] Nr. 188).

TAFEL 16

1–3. Beilage 12, 4. Kyathos

SH 971 (V.I. 1348). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H 15,1 cm; H ohne Henkel 8,4 cm; H Fuß 3,0 cm; H Rand 2,1 cm; Dm 11,7 cm; DmF 6,5 cm; Tiefe Becken 5,1 cm; Wst 0,3 cm; Volumen 0,32 l; Gewicht 0,154 kg.

Jahn 296 Nr. 939. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. X. – Sieveking – Hackl 146 Nr. 971 Taf. 42 Abb. 182. – Ducati, Pontische Vasen 24 Nr. III, 15. – Dohrn, Vasen 146 Nr. 67. – Hannestad, Paris 13. – Hannestad, Followers Nr. 71. – Vierneisel – Kaeser 463 Abb. 87.11.

Ungebrochen (Rand etwas bestoßen).

Ton rötlich-gelb, Firnis braunschwarz, Deckfarbe rot, Ritzungen.

Kyathos mit Stielfuß, abgesetztem Rand und Schlingenhinkel.

Fußoberseite, Stiel und Beckenboden gefirnisst. Rand: Band gegenständiger Mäanderhaken nach r. Gefäßinneres

sowie Henkel außen gefirnisst; am Henkel ein Knopf mit Firnisstern und Rot in den Winkeln, darüber plastisches Dreiblatt.

Fünf nach l. rennende Hunde: Vorder- und Hinterbeine nicht differenziert. Beginnend rechts des Henkels beim ersten, zweiten und vierten rotes Vorderbein, roter Hals beim dritten und fünften und rote Flanke bei allen. Geritzt sind Körpermuskulatur und Augen bei allen, Ohren beim ersten und fünften, Mähne beim ersten und zweiten, buschige Rute beim ersten. Dahinter ein Wasservogel mit erhobenem Flügel, roter Brust und geritzten Federn.

540–530. Parismaler.

Zum Maler: allgemein hier Tafeln 5. 6. Der Kyathos wurde von Dohrn, Vasen dem Parismaler zugewiesen, von Hannestad, Paris aber ausgelassen, da die Dekoration für eine Meisterzuweisung zu spärlich erschien. Nach Hannestad könnte es aber ein Werk des Parismalers sein, da die Hunde denen auf der Oinochoe Seattle, Art Mus. Cs 20.26 (Amyx, Oinochoe 121–137 Abb. 1–7) und dem Teller Paris, Bibliothèque Nationale 187 (CVA 1 III F Taf. 27. 28) ähneln. Vgl. auch die Hunde der Amphore des Parismalers Boulogne-sur-Mer (Hannestad, Paris Nr. 39 Taf. 28). Zur Mähne vgl. hier Tafel 5. 6 und zu den buschigen Ruten die Amphore Heidelberg, Universität 59/5 (CVA 2 Taf. 55). Der Vogel ist identisch mit denen des Kyathos hier Tafel 16, 4. 6. – Form wie auch Thema auch auf Werkstattarbeiten, teils variiert als Hasenjagd, z. B. auf dem Kyathos, Villa Giulia 84446 (Rizzo, *Ceramica* 298 Nr. 101, 4; Campo-reale, *Caccia* 118 Nr. 25 Taf. 51b; Rizzo, *Vasi* 20 Nr. 4, 28; Hannestad, Followers Nr. 156); vgl. hier Tafel 16, 4. 6.

Zur Form: vgl. die Kyathoi Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 512 (CVA 3 Taf. 38, 2. 4) und HA 502 (CVA 3 Taf. 38, 1. 3). – Vgl. auch die Bucchero-Kyathoi: De Puma, *Tomb-Groups* Nr. V36 Taf. 13 b. c., entspricht Rasmussen, *Bucchero* 115 f. Typ 4b; Ambrosini, *Dianzani* 69–72. Nr. 121. 122; Perkins, *Bucchero* 54 Nr. 209a; J. W. Hayes, *Etruscan and Italic pottery in the Royal Ontario Museum, Toronto* 1985, 79 Nr. C27, und den Kyathos Malibu, Getty Mus. 81.Ae.153.5 (CVA 6 Taf. 323).

Zum Dekor: Zum Sternknopf des Henkels vgl. den Kyathos London, Victoria and Albert Mus. Inv. 66740 (Hannestad, Paris Nr. 27 Taf. 16). Zu zahlreichen Varianten von Mäandermustern vgl. hier Tafel 5. 6 oder die Hydria Paris, Louvre E 695 (CVA 24 Taf. 16. 17).

Zur Darstellung: Zur Jagd in Etrurien hier Tafel 35, 2, und den Kyathos Carrara, Slg. Buttini Nr. 35 (L. Scianchi, *RassAPIomb* 9, 1990, 365–368).

4. 6. Kyathos

SH 972 (V.I. 8340).

Fragmentpartie Meerpferd: H 12,4 cm. – Fragmentpartie Meerlöwe: H 5,6 cm; B 11,1 cm. – Dm 12,0 cm; Wst 0,4 cm; H Rand 2,4 cm.

Sieveking – Hackl 146 Nr. 972 Abb. 183. – E. Fiechter, *Amyklai*, JdI 33, 1918, 199 Anm. 2. – Ducati, *Pontische*

Vasen 24 Nr. II, 5. – Hannestad, Followers Nr. 72. – Boosen, Meeresmischwesen 81 Nr. 21; 156 Nr. 72.

Die sechs erh. Scherben in zwei Partien zusammengefügt. Es fehlen der Vorderteil des Henkels, ca. ein Drittel des Körpers, Boden und Fuß. Oberfläche verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarzbraun, Deckfarbe rot, Ritzungen.

Kyathos mit abgesetztem Rand und Schlingenhenkel, ehem. eventuell Stielfuß.

Henkel mit Dorn und Inneres gefirnisst; Rand: Mäander mit Wasservögeln in den Metopen. Einer hat die Flügel ausgebreitet, die anderen hinter dem Körper angehoben. Rot auf Brust und Flügeln, Federn und Augen geritzt.

Rechts des Henkelansatzes Palmette an Rankenstiel; dann Fries von Meerwesen nach l.: Seepferd mit flatternder Mähne und Beinen im Knielaufschema, dahinter bärtiger, langhaariger Meermann (Oberkörper und Teil des Fischschwanzes erh.), die Arme schwimmend in Kraulbewegung, die menschlichen Körperteile rot. Auf der anderen Fragmentpartie zuerst ein Meerlöwe mit geritzter roter Mähne und Fischschwanz (Vorderteil beschädigt), dahinter ein Seepferd mit nach vorn ausgreifenden Vorderbeinen und rotem Hals (Vorderteil erh.). Bei Meerlöwe und Seepferden der gesamte Fischleib mit Mittelritzung.

540–530. Parismaler.

Zum Maler: allgemein hier Tafel 5. 6. Der Kyathos fehlt im Katalog von Dohrn, Vasen; Hannestad, Followers vermutet wie schon Sieveking – Hackl denselben Maler wie hier Tafel 16, 1–3. Die Vögel neben den Henkelansätzen beider Kyathoi sowie im Mäanderfries sind in Gestaltung, Farbauftrag und Ritzung identisch. Zum Kopf des Meerlöwen vgl. den Löwen der Namensvase des Parismalers hier Tafel 5. 6. Meerlöwen finden sich erst spät und nur selten in der etruskischen Kunst, so auch Boosen, Meeresmischwesen 234 f. Sogar in der etruskisch-korinthisierenden Phase gibt es nur wenige Maler, die ungewöhnliche Meeresmischwesen wie Fischstier, Fischsirene, Steinbockfisch, Pantherfisch oder Löwe-Vogel-Fisch darstellen, dazu Olivier, Entwicklung 83. Der Parismaler experimentiert sowohl mit der Gestaltung der Meerwesen, wie auch mit der Frieszusammensetzung, dazu siehe unten. Zum Meermann vgl. die Amphore Tarquinia, Mus. Archeologico 529 (Ginge, Ceramische Taf. 4): dieselbe ‚Kraulbewegung‘ und Haargestaltung mit langem Bart, unbedecktem Ohr, lockiger Strähne vor der Schulter und langem Haarschopf nach hinten; Meerpferde mit derselben typischen Schulterritzung, Beinhaltung siehe ebenda. Zu Pferdekopf und -vorderbeinen vgl. die Amphore Oxford, Ashmolean Mus. 1961.529 (Hannestad, Paris 46 Nr. 17 Taf. 10). – Die Meerpferde und Meermänner des Amphiarasmalers unterscheiden sich in vielen Details z. B. der Schulterlinie, vgl. hier Tafel 7. 8. 10, 1–2 und die Kelche Orvieto, Mus. Faina 2486–2487 (Cappelletti, Faina Nr. 17. 18), und erscheinen in Tierfriesen, nicht wie beim Parismaler in speziellen Meerwesenfriesen. – Zu den Vögeln vgl. hier Tafel 16, 1–3, die genannte Amphore in Oxford und die Amphore Paris, Louvre E 704 (CVA 24 Taf. 18. 19).

Zur Form: hier Tafel 16, 1–3.

Zum Dekor: Zum Mäandermuster mit Füllelementen vgl. hier Tafel 5. 6, mit Sternen, sowie die Oinochoe Boulogne-sur-Mer, Mus. des Beaux Arts et d'Archéologie 158 (Hannestad, Paris 49 Nr. 39 Taf. 27) mit Karos und Kreuzen, die Amphore Orvieto, Mus. Faina 2665 (ebenda Nr. 31 Taf. 22. 23) mit Vögeln. Zur Palmette vgl. Wien, Kunsthistorisches Mus. 3952 (Hannestad, Paris 48 Nr. 32 Taf. 21 b).

Zur Darstellung: Generell zu etruskischen Meerwesen siehe Olivier, Entwicklung 83–90, Boosen, Meeresmischwesen und G. Camporeale in: Archeologica. Scritti in onore di Aldo Neppi Modona (1975) 149–163. Die etruskischen Vasenmaler übernehmen den gängigen Typus griechischer Herkunft, wahrscheinlich weil Meermänner in der etruskisch-korinthisierenden Phase nicht vorkamen. Der Parismaler kreiert aber auch eine andere Gestaltungsweise, die Camporeale als „silenisch“ bezeichnet, da dort dem Menschen ein Fischschwanz angehängt wird: Amphore Rom, Mus. Capitolini 91 (Boosen, Meeresmischwesen 73 Nr. 2; Hannestad, Paris Nr. 5). Diese ungewöhnliche Gestaltung auch im Umkreis des Micalimalers auf der Hydria Bosten, Mus. of Fine Arts 8062 (Boosen, Meeresmischwesen 74 Nr. 3). Der übliche Typ des Meermannes in mehrfiguriger Szene ist in der Pontischen Werkstatt auch bei den anderen Malern zu finden: beim Amphiarasmalers auf den genannten Kelchen in Orvieto, dem Fragment Bonn, Antikenslg. 506 (Boosen, Meeresmischwesen 74 Nr. 5), beim Tityosmalers auf einer Tasse in Basel, Antikenmus. Zü 210 (ebenda Nr. 42) und beim Maler der Bibliothèque Nationale 178 auf der Namensvase in Paris, ebenda Nr. 43. Die un griechische Kombination von Meermann und Meerpferd in einem Fries scheint eine Erfindung des Parismalers zu sein, der Amphiarasmalers setzt Meerwesen dann erstmals auch in Tierfriesen, was Werkstattkollegen übernahmen.

5. Kyathos, Fragment

NI 9905.

1. Fragment H 3,5 cm; B 5,1 cm; WSt 0,4 cm. – 2. Fragment H 3,2 cm; B 6,6 cm. – 3. Fragment H 2,3 cm; B 4,4 cm. – 4. Fragment H 2,1 cm; B 3,4 cm.

Erhalten sind vier Scherben des Randes. Die Oberfläche ist relativ weich und abgerieben.

Ton hell rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe rot.

Kyathos mit abgesetztem Rand.

Auf dem Rand an umlaufender Firnislinie und kurzen Stielen je ein stehendes und hängendes Efeublatt, abwechselnd in Firnis und Rot direkt auf den Tongrund. Lippe tongrundig, Inneres gefirnisst.

540–520. Pontische Werkstatt, nahe dem Parismaler.

Zu Maler und Dekor: Zum Parismaler hier Tafel 5. 6. Efeubänder zwischen Friesen oder auf Rändern sind in der Pontischen Werkstatt vor allem beim Parismaler beliebt vgl. z. B. die Amphore Wien, Kunsthistorisches Mus. 3952 (Hannestad, Paris 48 Nr. 32 Taf. 21 b) ebenfalls alternierend Rot und Firnis. Weitere Efeubänder siehe Hannestad,

Paris Nr. 15. 17. 21. 25. 26. 29. 37. Bei Nachfolgern und Werkstattkollegen sind die Efeubänder deutlich seltener und etwas naturalistischer z.B. die Amphore Paris, Bibliothèque Nationale 173 (Hannestad, Followers 57 Nr. 25 Taf. 12. 13) des Tityosmalers oder die Oinochoe Toronto, Royal Ontario Mus. 919.5.138 (C 312) (Hannestad, Followers 60 Nr. 44 Taf. 25) des Malers der Bibliothèque Nationale 178.

6. Siehe Tafel 16, 4.

7. Beilage 12, 1. Kyathos

NI 8079 (SH 976).

H erh. 6,7 cm; Dm 8,4 cm; DmF 4,9 cm.

Sieveking – Hackl 148 Nr. 976 Abb. 187. – Dohrn, Vasen 150 Nr. 159 a; 151 Nr. 166 (Pontische Werkstatt). – Hannestad, Followers Nr. 23. – Rizzo, Repertorio 56 Anm. 10, 59 Anm. 75.

Das einzige erhaltene Fragment wurde bereits 1912 als sehr zerstört beschrieben. Die 2009 gereinigte Oberfläche ist stark bestoßen, abgerieben, der Firnis teilweise abgeblättert.

Ton rötlich-gelb, Firnis rötlich-braun, Deckfarbe weiß und rot, Ritzungen.

Kyathos mit hohem Schlingenhaken, echinusförmiger Fuß.

Fußoberseite gefirnisst, Gefäßkörper am unteren Rand gefirnisst, dann Strahlen, darüber ein Firnisstreifen. Über dem Tierfries ein weiterer Firnisstreifen, Fries von Lotosblüten mit weißem Mittelblatt abwechselnd mit fächerartigen Blumen (Kern rot), an S-förmigen Stielen. Lippe und innen gefirnisst.

Tierfries: Reste vier nach l. schreitender Wasservogel (Schwäne?) mit ausgebreiteten Flügeln. Weiß an Flügeln, Schwanzfächer, Rot an Flügeln.

530–510. Tityosmaler (Hannestad).

Zum Maler: allgemein hier Tafel 9. 10, 3–4. Zu den Vögeln vgl. den Fußsteller Berlin, Antikenmus. 1979.74 (Raeder, Fußsteller Abb. 61), zu den Flügeln Sphingen und Greif hier Tafel 9. 10, 3–4, mit weiteren Beispielen. Vgl. auch das Fragment des Tellers Malibu, Getty Mus. 77.AE.23.2 (CVA 9 Nr. 34 Taf. 508, 2).

Zur Form: vgl. die Buccherio-Kyathoi Essen, Ruhr Mus. 1962.212 (D. Boschung – C. Trümpler, Katalog der etruskischen und italischen Antiken [2008] 34 f. Nr. 13), Toronto, Ontario Mus. C 26 (J. W. Hayes, Etruscan and Italic Pottery in the Royal Ontario Museum. A Catalogue [1985] 78 C 26) oder Malibu, Getty Mus. 81.AE.153.2 (CVA 6 Abb. 48 Taf. 324, 1. 2). Vgl. den Buccherio-Typus Rasmussen, Buccherio 113 f. Kyathos Typ 1h.

Zum Dekor: Zu fächerartigen Blüten vgl. den Fries der Amphore hier Tafel 9, und den Fußsteller Berlin, Antikenmus. 1983.5 (Raeder, Fußsteller Abb. 60). Die Blüten mit weißem Innenblatt ähneln einer vereinfachten und verkleinerten Version des Lotos, vgl. hier Tafel 20, 3. – Zum De-

kor vgl. nach Hannestad, Followers 57 ihre Nr. 24: Münzen und Medaillen A.G. Auktion XVIII Nr. 140.

8. Kyathos, Fragment

NI 8341 (SH 975). Wittelsbacher Ausgleichsfonds.

H erh. 4,7 cm; B 7,1 cm; Dm 9,5 cm; WSt 0,3 cm.

Sieveking – Hackl 147 Nr. 975 Abb. 186. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 75.

1912 war etwa ein Viertel des Gefäßes vorhanden, was dem erhaltenen, 2008 gereinigten Fragment entspricht. Die Oberfläche ist aufgrund der Auslagerung in die NP verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarzbraun, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Kyathos mit abgesetztem Rand.

Beckenboden außen gefirnisst, über dem Bildfries ein Firnisstreifen; auf dem abgesetzten Rand Fries von Palmetten mit rotem Kern und geöffneten Lotosblüten mit weißem Punkt, am Ansatz verbunden durch Volutenstiele. Innen gefirnisst bis auf tongrundigen Streifen am Rand.

Hinterteil einer nach r. hockenden Sphinx mit Volutenflügel. L. davon tanzt ein nackter, sich umblickender Komast mit ausgestrecktem Hinterteil nach l., die Hände nach vorn gestreckt zu einem weiteren Komasten, der mit ausgebreiteten Armen nach l. läuft (r. Unterschenkel fehlt). Am Bruchrand der entgegengestreckte Arm eines weiteren Komasten. Rot: Flügel der Sphinx, Haare der Komasten.

525–500. Pontische Werkstatt.

Zum Maler: Figuren wie auch Dekor entsprechen der pontischen Werkstatt und stehen speziell dem Silenmaler nahe. Zu den Komasten vgl. hier Tafeln 21, 1–3, und 18, 1–2 sowie die Kelche Würzburg, Martin von Wagner Mus. H 4881 (CVA 3 Taf. 35. 2–5) und Jerusalem, Israel Mus. 87.56.435 (Jucker, Italy 225 Nr. 292). Vgl. auch Komasten des Silenmalers hier Tafel 11, 1–4, und Oxford, Ashmolean Mus. Loan 176 (Stibbe, Oxford 9 Taf. 5–7). Zur Sphinx vgl. den Volutenflügel des menschengestaltigen Dämon der Amphore Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Histoire R 223 (CVA 3 IV B Taf. 1, 4).

Zur Form: vgl. Buccherio-Kyathoi: De Puma, Tomb-Groups Nr. V36 Taf. 13 b. c., entspricht Rasmussen, Buccherio Typ 4b. vgl. Ambrosini, Dianzani 69–71 Nr. 121. 122 oder Perkins, Buccherio 54 Nr. 209a. Diese Gefäßform ist außerdem belegt in der Pontischen Werkstatt, hier Tafeln 16, 1–3; 16, 4. 6, und beim Maler Tarquinia RC 7946, hier Tafeln 23, 3–5; 23, 6–7.

Zum Dekor: Zu den Lotosblüten vgl. die Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 24 (CVA 3 Taf. 29); zu den Palmetten hier Tafeln 14, 3–4; 15, 1–2 und den Dinos London, Victoria and Albert Mus. 4798-1901 (Hannestad, Followers 63 Nr. 58 Taf. 30. 31).

Zur Darstellung: Zu Komastendarstellungen, pontischer Vasen siehe Rizzo, Vasi 40.

TAFEL 17

1. Beilage 15, 9. Kelch.

SH 938 (V.I. 640). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 14,0 cm; Dm ehem. 11,0 cm. – Stielfuß H 9,2 cm; DmFußrand 7,5 cm. – Fragment Fries: H 3,9 cm; B 5,7 cm.

Jahn 294 Nr. 924. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. XVII. – Sieveking – Hackl 138 Nr. 938 Taf. 41 Abb. 172. – Dohrn, Vasen 147 Nr. 89. – Hannestad, Paris 13. – Hannestad, Followers Nr. 2. – Boosen, Meeresmischwesen 144 Nr. 26.

1912 als etwas geflickt bezeichnet, dann in der Neuen Pinakothek weitgehend zerstört. Erhalten sind Stielfuß und ein Fragment der Wand. Beide wurden 2010 gereinigt. Oberfläche verschmaucht, Fußrand bestoßen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe rot, Ritzungen.

Kelch auf hohem Stielfuß mit breitem Ring.

Fußoberseite sowie Inneres gefirnisst, Lippe tongrundig.

Erhalten ist nur ein Fragment, das Hinterteil und Schwanz eines Löwen nach l. zeigt, r. davon die Vorderpartie eines Steinbockes, der den Kopf zum Äsen senkt. Rot: Hals. Nicht erh.: Hüpfender nackter Jüngling, Zweige, Seepferd, Panther, Sphinx.

530–520. Amphiarasmaler (Hannestad).

Zum Maler: allgemein hier Tafel 7. 8. 10, 1–2. Dieser Kelch wurde von Dohrn, Vasen, dem Parismaler zugeschrieben, von Hannestad, Paris aus dessen Werk ausgeschlossen und später von ders., Followers dem Amphiarasmaler zugeschrieben. Viele der dort gezogenen Vergleiche sind aufgrund des Erhaltungszustandes heute nicht mehr möglich. Vgl. den Steinbockkopf mit dem äsenden Hirsch der Oinochoe Civitavecchia, Mus. Nazionale 1705 (StEtr 14, 1940, 365 Taf. 28), siehe auch Hannestad, Followers 6f.

Zu den nicht erh. Wesen des Frieses vgl. die Namensvase hier Tafel 7. 8. 10, 1–2. Der Jüngling im Tierfries ist generell ungewöhnlich, findet aber Parallelen im Werk des Malers; auf der genannten Namensvase: zwei Hopliten im Tierfries.

Zu Form und Dekor: vgl. die dem Amphiarasmalers zugeschriebenen Kelche Orvieto, Mus. Faina 2486. 2487 (Cappelletti, Faina Nr. 17. 18), so auch Hannestad, Followers 6. 12 zu Nr. 3. 4. Form und Dekorationsschema sind in der Pontischen Werkstatt beliebt, vgl. hier Tafeln 18, 7–8; 19, 1–3. 4–6. 7–8, teils mit doppeltem Ring um den Stielfuß. Vgl. auch die Formen der Buccherio-Kyathoi mit Ring um den Stielfuß: Rasmussen, Buccherio Typ 2 Taf. 27. 28, die teilweise ebenfalls mit Tierfriesen dekoriert sind, vgl. ebenda Nr. 144 Typ 2 e Taf. 28.

Zur Technik: Sieveking – Hackl (1912) 138 beschreiben den Ton als grau gelb mit orangefarbenem Überzug. Dieser Eindruck ist aber wohl nur auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen, ein Überzug konnte nicht festgestellt werden.

2–4. Beilage 12, 5. Kelch

SH 937 (V.I. 642). Vulci, Slg. Candelori.

H 12,0 cm; H Fuß 6,3 cm; Dm 10,8 cm; DmF 7,1 cm; Tiefe 4,6 cm; Volumen 0,22 l; Gewicht 0,168 kg

Jahn 294 Nr. 928. – Endt, Vasenmalerei 59, Abb. 36. – Sieveking – Hackl 137f. Nr. 937 Taf. 41 Abb. 171. – F. Weege, JdI 31, 1916, 152 Anm. 1. – Dohrn, Vasen 148 Nr. 113. – Hannestad, Followers Nr. 21. – Rizzo, Repertorio 56 Anm. 10. 12, 59 Anm. 75. – Vierneisel – Kaeser 462 Abb. 87.9.

1912 als etwas geflickt beschrieben, 1989 zusammengesetzt und restauriert, ein Stück des Fußstellers und Tondos ergänzt, Ränder sind leicht bestoßen. Eine rot verfärbte Stelle im gefirnissten Inneren ist auf Brandeinwirkung, eventuell fehlerhaften Erstbrand zurückzuführen.

Ton rötlich-gelb; Firnis braun-schwarz, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Becher mit hohem Stielfuß. Mündung etwas vorspringend.

Fußprofil tongrundig, Fußoberseite und Stiel gefirnisst. Dünne Strahlen auf Unterseite. Ein Firnisstreifen zwischen Boden und Wand. Profiliertes Rand gefirnisst; auf der Lippe parallele Querstriche; Innenseite gefirnisst, Zentrum tongrundig mit Firnisring.

Tierfries nach l.: Löwe mit roter Mähne, dahinter Reh oder Hirschkuh mit gesenktem Kopf, zwischen den Beinen Punktrose, dann Sphinx mit ausgebreiteten Flügeln, dahinter Raubkatze (Panther) mit Schnurrhaaren, mit vorgestreckter Tatze, Kopf im Profil, dann Sphinx mit erhobenem Flügel und schließlich Panther mit rotem Hals, erhobener Tatze, langstieliges dreilappiges Blatt über seinem Rücken. Alle Figuren durch je einen aufwachsenden Zweig, dessen Blätter durch Punkte angegeben sind, voneinander getrennt. Alle Tiere haben ein rechtes rotes Hinterbein, weißen Bauchstreif, rote Mähne; die erste Sphinx roten Flügelrand und weiße Mittelzone, die zweite Sphinx roten Flügelbug; Augen der Tiere weiß aufgesetzt, bei den Sphingen Gesichtskontur in Firnis, weiße Hautfarbe auf Tongrund.

530–510. Tityosmaler (Dohrn).

Zum Maler: allgemein hier Tafel 9. 10, 3–4. Zu Tierfriesen des Malers und zu Panther, Profilpanther, Löwe und Sphingen vgl. hier Tafel 9. 10, 3–4. Das Reh bzw. die Hirschkuh mit gesenktem Kopf wirkt aufgrund des dicken Halses eigenartig. Hinterpartie, fehlender Schwanz, Beine mit Hufen und auch Kopfform sind aber gut mit dem Reh hier Tafel 9. 10, 3–4 zu vergleichen.

Zur Form: Dem Becher mit breiter flacher Lippe liegt ein Buccherovorbild zugrunde; der in schwarzfiguriger Technik gemalte Tierfries ist dagegen einem attischen Gefäß entlehnt; für den schlanken hohen Fuß hat der Töpfer eine Kleinmeisterschale zum Vorbild genommen, so Vierneisel – Kaeser 462. Die Becherform ist bereits aus dem Werk des Amphiarasmalers bekannt, vgl. hier Tafel 17, 1, allerdings mit schwarz gefirnisster Unterseite und weniger verjüngtem Fußstiel mit Ring. Zu den Strahlen der Unterseite vgl. den

Kyathos Bourges, Mus. du Berry 883.71.1 (CVA Tours/Bourges Taf. 19. 1–3).

Zur Technik: Sieveking – Hackl 137, beschreiben den Ton als graugelb mit braungelbem, stumpfem Überzug. Dieser Eindruck ist aber wohl nur auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen, ein Überzug konnte nicht festgestellt werden.

Zum Dekor: Zu der Pflanze mit langen Stamm und punktförmigen Blättern vgl. die Oinochoen Florenz, Mus. Archeologico 3778 und 3779 (Hannestad, Followers Nr. 18. 19; Cristofani, Civiltà 166 f. Nr. 6.42), die Oinochoe Erlangen, Antikenslg. 827 (CVA 2 Taf. 54, 1–2, 55, 1–3) und die Amphore Reading, University 47.VI.1. (CVA 1 IV B Taf. 36), mit einer verzweigten Variante, so auch Hannestad, Followers 22 Anm. 74. Zu unter oder über Tieren ins Bildfeld wachsenden Blätter vgl. die Oinochoe Stockholm, Medelhavsmus. 1961.10 (Hannestad, Followers 60 Nr. 41 Taf. 22 b. 23).

5–6. Kelch

NI 8335 (SH 952).

Fragmentpartie Satyr: H 5,7 cm; B 7,9 cm. – Fragment Kline: H 5,5 cm; B 6,1 cm.

Sieveking – Hackl 140 f. Nr. 952 Abb. 176. – Dohrn, Vasen 150 Nr. 148. – Hannestad, Followers 62 Nr. 54. – Henriksson, Satyrs 60 Nr. 4.27 Taf. 96.

Die vier erh. Scherben 2009 restauriert, drei davon zusammengefügt, die vierte passt nicht an. Bereits 1912 fehlten große Teile der Wand, fast der gesamte Boden und der Fuß. Durch die Auslagerung in der NP gingen weitere Scherben verloren. Oberfläche verschmaucht und eingebrannte Auflagerungen durch sekundäre Brandeinwirkung.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun und dunkelbraun, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Kelch wohl ehem. auf hohem Stielfuß.

Boden außen und innen tongrundig, Rand außen, Lippe und Wand innen gefirnisst.

Auf der Fragmentpartie über dem knienden Satyr Doppelvolute mit fächerartigen Elementen in den Zwickeln.

Einzelfragment: Kline mit weißem Gestell, roter Matratze darauf und kleinem Tisch davor. Auf der Kline zwei Symposiasten gestützt auf tongrundige Kissen mit Firniskontur. Der l. bärtige Symposiast trägt einen Mantel, streckt den r. Arm aus (Hand nicht erh.) und hält in der aufgestützten l. eine Schale. Hinter ihm Reste des Mantels des zweiten Symposiasten. Am l. Ende der Kline: Beine und eine große Oinochoe, Reste eines Schankknaben. Dahinter weißes Bein einer weiteren Kline.

Fragmentpartie: trinkende und tanzende Satyrn: am l. Bruchrand hintere Körperhälfte eines nach l. tanzenden Satyrs. In der Mitte kniet ein bärtiger Satyr mit Tierohren und menschlichen Füßen am Boden und trinkt, auf die Ellbogen gestützt, aus einem Weinschlauch; an seinem Gesäß zeigen mehrere rote Kugeln Stuhlgang an. An den r. Bruchkanten Hand und Knie eines weiteren tanzenden Satyrs.

530–510. Silenmaler (Hannestad).

Zum Maler: allgemein hier Tafel 11, 1–4. Dohrn ordnete diese Fragmente der Pontischen Werkstatt zu, Hannestad, Followers dem Silenmaler. Nach Hannestad, Followers 42 vgl. z. B. die Oinochoe Basel, Antikenmus. Zü 211 (Hannestad, Followers 63 Nr. 61 Taf. 34, gegen die Zuschreibung Reusser, Basel Nr. E 74, dazu hier Tafeln 18, 1–2; 21, 1–3), die Oinochoe Bonn, Akademisches Kunstmus. 464, 70/71/75 (Hannestad, Followers 64 Nr. 68 Taf. 37, dagegen Knippschild, Sirenen siehe hier Tafel 12, 3). Auf den Fragmenten Bonn, Akademisches Kunstmus. 464, 45/46 (Hannestad, Followers 63 f. Nr. 65), ist neben den Klingen auch ein Schankknabe. Zu Satyrn vgl. hier Tafeln 11, 5–6; 12, 1–2 oder 15, 3.

Zum Dekor: Hannestad, Followers 39 bezeichnet die fliegende Spirale als Füllornament wie die Doppelvolute zwischen den Beinen des Kriegers hier Tafel 12, 1–2, oder den Vogel und die Pflanze der Amphore Paris, Louvre E 703 (CVA 24 Taf. 20. 21). Spiralmuster mit Füllelementen siehe z. B. die Halsbilder der Amphoren hier Tafeln 11–12, 2.

Zur Darstellung: Nach Henriksson, Satyrs 130 ist dies ein Beispiel für einen Satyrn, der berauscht ist, da er unvermischten Wein direkt aus dem Weinschlauch trinkt. Er ist zu Boden gegangen und hat unkontrollierten Stuhlgang. Nach F. Lissarrague in: D. M. Halperin – J. J. Winkler – F. J. Zeitlin (Hrsg.), *Before Sexuality. The construction of erotic experience in the ancient Greek world* (1990) 56, wurde eine kauende Position im Attischen für die Darstellung von Sklaven und anderen Unterprivilegierten oder von Stuhlgang verwendet; vgl. die Tomba del Giocolieri Nr. 70, siehe S. Steingräber, *Etruskische Wandmalerei* (Stuttgart 1985) 318–319, wo sich ein Mann hinter einen Baum erleichtert. Der Münchner Satyr hat sich selbst in diese Lage gebracht, da er unvermischten Wein trank. Damit hat er die Grenzen des guten Benehmens und der sozialen Akzeptanz überschritten. Die Abbildung mit didaktischem Zweck soll einerseits Lachen provozieren, aber auch warnen. Vgl. auch S. De Marinis, *La tipologia del banchetto nell'arte etrusca arcaica* (1961) 92, zu sich übergebenden etruskischen Bankettteilnehmern. Zu Bankettszenen des Silenmalers siehe Hannestad, Followers 42, oder generell hier Tafel 21, 1–3.

7. Kelch

NI 8337 (SH 939).

H ehem. 18,0 cm. – Stielfuß H 12,5 cm; DmF 8,7 cm. – Gefäßkörper H 5,8 cm; Dm 12,0 cm.

Sieveking – Hackl 138 Nr. 939.

Der Gefäßkörper 2011 aus acht Fragmenten zusammengesetzt und ergänzt, keine Verbindung zum Stielfuß. Bereits 1912 fehlten Boden und Teile der Wand; ausgelagert in die NP.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Kelch auf hohem Fuß mit Doppelwulst in der Mitte.

Fußoberseite und Stiel gefirnisst; auf der Basis des Schalenbeckens Strahlen, darüber ein Firnisstreifen am Knick

zur Wandung; Fries von geschlossenen und leicht geöffneten Lotosknospen durch sich überschneidende Stiele verbunden. Auf Knospen etwas Rot, auf den Stielkreuzungen weiße Punkte. Wand innen gefirnisst, Boden tongrundig.

540–520. Pontische Werkstatt, nahe dem Parismaler.

Zu Maler und Dekor: Zum Parismaler hier Tafel 5. 6. Bisher wurde der Kelch keinem Maler bzw. keiner Werkstatt zugeschrieben, wohl da er bei Sieveking – Hackl nicht abgebildet ist. Es handelt sich mit Sicherheit um denselben Maler wie hier Tafel 17, 8. Der Fries findet einen guten Vergleich auf der Amphore des Parismalers in Oxford, Ashmolean Mus. 1961.529 (Hannestad, Paris Nr. 17 Taf. 10) oder der Amphore Berlin, Antikenslg. F 1885 (ebenda 49 Nr. 37 Taf. 19). Vgl. auch den Fries geschlossener Knospen der Oinochoe Edinburgh 1872.23.6 (CVA Taf. 56, 1–3) oder der Oinochoe im Kunsthandel (Capolavori ritrovati Nr. 33).

Zur Form: Der Typus des Kelches ist in der Pontischen Werkstatt beliebt, vgl. z.B. die Kelche Würzburg, Martin von Wagner Mus. H 4881 (CVA 3 Taf. 35, 3–5), Bonn, Akademisches Kunstmus. I 25 (Bentz, Rasna 171 Nr. 248 Abb. 248), Kiel, Antikenslg. B 503 (CVA 2 Taf. 51, 1–4) oder Bourges, Mus. du Berry 883.71.1 (CVA Taf. 19, 1–3). Außen ist der Beckenboden in der Regel mit Strahlen dekoriert, vgl. hier Tafeln 18, 7–8; 19, 1–3. 4–6. 7–8. Die Form existiert auch in der etruskischen Bucchero-Keramik, vgl. den Kelch Rom, Villa Giulia 25100 (CVA 2 IV B 1 1 Taf. 5, 4. 6) oder Gotha, Schlossmus. AHV 23 (CVA Taf. 18, 1). Oft haben die Bucchero-Kelche einen trompetenförmigeren Fuß, siehe Rasmussen, Bucchero Kelch Typ 2 Taf. 27.

8. Kelch

NI 8338 (SH 940).

H erh. 5,4 cm; Dm 11,5 cm.

Sieveking – Hackl 138 Nr. 940.

Gefäßkörper wurde 2011 aus zehn Fragmenten zusammengesetzt und ergänzt. Bereits 1912 fehlten der Fuß sowie Scherben des Gefäßkörpers, ausgelagert in die NP.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Kelch ehem. wohl auf hohem Fuß.

An der Basis des Schalenbeckens Strahlen, darüber ein Firnisstreifen am Knick zur Wandung; Fries von geschlossenen und leicht geöffneten Lotosknospen durch sich überschneidende Stiele verbunden. Auf Knospen etwas Rot, auf den Stielkreuzungen weiße Punkte. Wand innen gefirnisst, Boden tongrundig.

540–520. Pontische Werkstatt, nahe dem Parismaler.

Zu Maler, Form und Dekor: hier Tafel 17, 7.

9. Kelch

SH 941 (V.I. 635). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 15,0 cm; H erh. 6,9 cm; Dm 14,0 cm; Fragment H 4,6 cm; B 6,8 cm.

Endt, Vasenmalerei 55 Nr. XIX. – Sieveking – Hackl 138 Nr. 941 Taf. 41. – Jacobsthal, Ornamente 185. – Dohrn, Vasen 147 Nr. 92. – Hannestad, Followers Nr. 74.

Bereits 1912 als etwas geflickt beschrieben, dann in die NP ausgelagert, wo er erneut zerstört wurde. Erh. sind vier Scherben, ca. die Hälfte des Gefäßkörpers (drei anpassend), Stielfuß fehlt. Oberfläche verschmachtet, entlang alter Bruchkanten eingebrannte Ergänzungen und Übermalungen.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun und schwarz, Deckfarbe weiß und rot, Ritzungen.

Kelch ehem. mit hohem Stielfuß.

Auf dem Beckenboden außen Strahlen, der Knick zur Wand gefirnisst. Ornamentfries: hängende Palmetten, verbunden durch Volutenstiele mit stehenden geöffneten Lotosknospen. Unter den Knospen kleine Palmetten, in den Zwickeln Punkte. Wand innen gefirnisst, Boden innen tongrundig mit zwei Firnisringen in der Mitte.

530–510. Pontische Werkstatt (Hannestad).

Zu Maler und Dekor: Dohrn wies den Kelch dem Parismaler zu, Hannestad dagegen schloss ihn aus dessen Werkliste aus und schrieb ihn der Pontischen Werkstatt ohne Malerzuweisung zu, erwähnt aber seine enge Beziehung sowohl zu der Oinochoe des Tityosmalers in Erlangen, Antikenslg. I 827 (CVA 2 Taf. 54. 1–2), wie auch zu der Oinochoe des Silenmalers in Bonn, Akademisches Kunstmus. 1587 (Bentz, Rasna Nr. 244).

Zu Form und Dekor: hier Tafel 17, 7.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 138, beschreiben den Ton als dunkelgelb mit leuchtendem Überzug. Dieser Eindruck ist aber wohl eher auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen, ein Überzug konnte nicht festgestellt werden.

TAFEL 18

1–2. Beilage 15, 10. Kelch

SH 942 (V.I. 935). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H 16,5 cm; Dm 15,0 cm; DmF 8,2 cm; H Stielfuß 9,5 cm.

Jahn 294 Nr. 926. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. XV. – Sieveking – Hackl 138 Nr. 942 Taf. 41 Abb. 173. 174. – Möbius, Form 180. – Jacobsthal, Ornamente 83. – Dohrn, Vasen 151 Nr. 164. – Hannestad, Followers Nr. 130.

Die erh. vier Scherben 2009 zusammengesetzt. Der bereits 1912 geflickte und ergänzte Kelch war in die NP ausgelagert: Entlang alter Bruchkanten eingebrannte Ergänzungen und Übermalungen. Der Firnis teils abgeblättert, die Oberfläche bestoßen, abgerieben und verschmachtet, zahlreiche Auflagerungen. Es fehlen ein Stück des Fußrandes und ca. zwei Drittel der Kelchwand.

Ton gelblich-braun, Firnis rötlich-braun und braunschwarz, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Kelch auf hohem Stielfuß mit Doppelwulst in der Mitte.

Fußoberseite und Stiel gefirnisst, am Beckenboden Strahlen, Firnisring am Knick zur Wand. Lippe tongrundig, Wand innen gefirnisst, Boden tongrundig mit zwei Firnisringen. Unter der Standfläche rote geschwungene Linie mit bärtigen Schlangenköpfen an beiden Enden.

Unter einem von Säulen getragenen Baldachin sitzt eine Frau nach l. auf einem Thron mit schräger Armlehne, die Füße auf einem Schemel. (Knie, ausgestreckte Unterarme und l. oberer Teil des Baldachins fehlen). Sie trägt Ärmelchiton und einen roten, über den Kopf gezogenen Mantel; Gesicht weiß mit Konturlinie. Von l. kommen fünf Jünglinge in Chiton und langen Mänteln auf sie zu (nur Füße und Teile der Unterkörper erhalten): Der zweite trägt einen roten Mantel mit weißen Tupfen und einen Zweig in der Hand. Von r. kommen vier Jünglinge ähnlich den vorigen (Es fehlen der Kopf des zweiten, der dritte bis zu den Füßen, Oberkörper des vierten Jünglings). Zwischen den beiden vorderen Jünglingen sieben Zacken am oberen Bildrand, der vierte Jüngling in rotem Mantel mit weißen Tupfen.

525–500. Pontische Werkstatt (Dohrn).

Zum Maler: Dohrn, Vasen 151 vermutete dieselbe Hand wie hier Tafeln 23, 2 und 23, 3–5 sowie 18, 7–8; 19, 1–3. 4–6. 7–8. Während erstere dem inzwischen benannten Maler von Tarquinia RC 7946 zugeordnet wurden, besteht auch mit den Sirenen der genannten Kelche hinsichtlich der Ritzlinie des Haaransatzes und Auges durchaus Ähnlichkeit. Hannestad, Followers 75, betont die ähnliche Darstellung auf der Oinochoe ehem. der Slg. Disney (Hannestad, Followers 72 Nr. 115), welche sie in der Nähe des Silenmalers sieht; dagegen siehe hier Tafel 21, 1–3. Zur Zeichnung des weißen Gesichts mit schwarzer Kontur vgl. auch den ‚pontischen‘ Fußsteler Leipzig, Antikenmus. T 4735 (CVA 2 Taf. 48, 4–5).

Zu Form und Dekor: hier Tafel 17, 7.

Zur Darstellung: Hannestad, Followers 72f. 75, vergleicht die Darstellung mit der genannten Oinochoe ehem. Slg. Disney und vermutet, die Frau könne eine Göttin sein.

3. Beilage 12, 6. Kelch

NI 8076 (SH 943).

H 16,6 cm; H Fuß 10,9 cm; Dm 11,0 cm; DmF 7,4 cm; Tiefe Becken 5,1 cm; WSt 0,3 cm; WSt Boden 0,6 cm.

Sieveking – Hackl 139 Nr. 943. – Stibbe, Oxford Taf. 11, 4. – Lund – Rathje, Gods 367 Nr. 4.

Die vier erh. Scherben wurden 2009 gereinigt und geklebt. Bereits 1912 fehlte mehr als die Hälfte des Oberteils, dann Auslagerung in die NP; erhalten sind noch der Stielfuß und ca. ein Drittel des Körpers. Oberfläche abgerieben und bestoßen.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Kelch mit leicht vortretender Lippe auf hohem Stielfuß mit Doppelwulst in der Mitte.

Fußoberseite und Stiel gefirnisst. Auf dem Beckenboden Strahlen, darüber ein Firnisstreifen am Knick zur Wand. Rand außen und Lippe tongrundig. Wand innen gefirnisst, Boden tongrundig mit Firnisring um Zentrum.

Tierfries nach l.: Fast vollständig erhalten ist eine Sirene mit ausgebreiteten geknickten Flügeln mit weißem Gesicht, Auge ausgespart und geritzt, weiße Bauchlinie überschneidet das r. Bein, weiß und rot auf Flügeln und Schwanzfächer. Am r. Bruchrand drei Beine, Kopf und vorderer Flügel einer Sphinx mit weißem Gesicht, rot und weiß auf dem Flügel. Geritzt sind nur Flügelränder und Augen. Unter dem Schwanz der Sirene und Bauch der Sphinx große Finistupfen, vielleicht Rosetten. Links von der Sirene Hinterteil und -pfoten eines Raubtieres, Ritzungen und Weiß am Gesäß.

525–500. Pontische Werkstatt (Lund–Rathje).

Zum Maler: Zu den Fragmenten der Sphinx und dem Hinterteil des Vierbeiners vgl. hier Tafel 18, 4–6; vor allem bei der Sphinx stimmen Formen und Farbverteilung bis hin zu dem Klecks unter dem Bauch exakt überein. Auffällig an der Sirene ist die weiße Bauchlinie. Generell besitzen viele Vierbeiner auf den Vasen der Pontischen Werkstatt farbige, meist weiße Bauchlinien, sowohl Pferde und Kentaurer in den Hauptfriesen, wie auch Panther, Löwen, Sphingen, Greife, Hirsche etc. in Tierfriesen, die oft sorgfältig r. und l. Beine unterscheiden, vgl. z. B. die Oinochoe des Parismalers London, British Mus. B 54 (Hannestad, Followers 47 Nr. 23 Taf. 13). Bei Zweibeinern wie Vögeln oder Sirenen sind die Bauchlinien jedoch ungewöhnlich. Nach Stibbe, Oxford 10f. ist der Kelch sehr gut mit Vasen aus dem Spätwerk des Tityosmalers vergleichbar, siehe die Olpe Oxford, Ashmolean Mus 1947.123 (ebenda Taf. 10), die Olpe Frankfurt, Archäologisches Institut 133 (ebenda Taf. 11, 1–3), die Oinochoe Basel, Antikenmus. Zü 211 (ebenda Taf. 12), das Lydion Paris, Bibliothèque Nationale 183 (CVA 1 III F Taf. 27, 2. 3) und zwei Kelche in Rom, Villa Giulia 74895 und 74896 (Hannestad, Followers 78 Nr. 152. 153).

Zu Form und Dekor: hier Tafel 17, 7. Vgl. auch den Bucchero-Kelch in Parma, Mus. di antichità C 346 (CVA 2 IV B Taf. 2, 5 [Italien 2038]).

4–6. Beilage 12, 7. Kelch

SH 944 (V.I. 636). Vulci, Slg. Candelori.

H 16,1 cm; H Fuß 8,8 cm; Dm 14,7 cm; DmF 8,5 cm; Tiefe Becken 5,8 cm; WSt 0,4 cm; WSt Boden 0,5 cm; Volumen 0,59 l.

Jahn 295 Nr. 931. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. XXI. – Sieveking – Hackl 139 Nr. 944 Taf. 41. – Hannestad, Followers Nr. 86.

2008 aus zwölf Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen am Körper geschlossen. Der Kyathos war bereits 1912 geflickt und ergänzt, dann in die NP ausgelagert, daher an alten Bruchkanten eingebrannte Ergänzungen und Überma-

lungen. Der Firnis ist aufgrund des fehlerhaften Erstbrandes teils rot, teils schwarz. Oberfläche verschmaucht, verrieben und verkratzt, Firnis stellenweise stark abgeblättert.

Ton rötlich-gelb, Firnis rot und schwarz, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Kelch auf hohem Stielfuß mit Doppelwulst am oberen Drittel.

Fußoberseite und Stiel gefirnisst, Beckenboden außen Strahlen, ein Firnisstreifen am Knick zur Wand. Rand außen gefirnisst, Lippe tongrundig; Innenseite der Wand gefirnisst, Boden tongrundig mit zwei Firniskreisen um tongrundiges Zentrum.

Tierfries nach l.: Sphinx mit ausgebreiteten geknickten Flügeln (Vorderteil erh.), Flügel oben rot und weiß, Gesicht weiß, Kontur und Auge gefirnisst, weißer Bauchstreifen; danach Panther mit rotem Hals, weißem Bauch, hochgeschlagenem Schwanz. Augen ausgespart und geritzt (eine Scherbe im Hinterkörper fehlt); Wasservogel mit ausgebreiteten geknickten Flügeln; Auge und Kopffedern geritzt, auf Flügeln Rot und Weiß (Fehlstellen an Flügeln und Hals); Sphinx mit ausgebreiteten Volutenflügeln, auf Flügeln Rot und Weiß, eingerollter Schwanz, Gesicht und Brust weiß über Firnis, Auge geritzt (hier Firnis stark abgeblättert); Löwe mit aufgerissenem Maul und herausgestreckter Zunge, Schwanz s-förmig hochgeschlagen, Bauch weiß, Mähne rot, Auge ausgespart, geritzt und weiß (Fehlstelle am Kopf). Mehrere Kleckse roter Farbe, alle Vierfüßler haben einen Klecks bzw. Rosette unter dem Bauch.

525–500. Pontische Werkstatt (Hannestad).

Zum Maler: Zum Löwen vgl. den Kelch Slg. Hirschmann (Bloesch, Hirschmann Nr. 19). Der Pantherkopf mit halbrunden Ritzungen der Stirn und rechteckiger Augen-Nasenlinie ähnelt den Panther des Parismalers vgl. z. B. die Amphore Berlin, Antikenslg. F 1885 (Hannestad, Paris 49 Nr. 37 Taf. 19) oder hier Tafel 5. 6, vgl. Hannestad, Paris Abb. 3. Die Ritzung der Schultern und Beine gleicht dagegen den Ritzungen bei Tieren des Tityosmalers vgl. Hannestad, Followers Abb. 6. Die engsten Vergleiche zu diesem Kelch sind hier Tafel 18, 3 und der Kelch Bonn, Akademisches Kunstmus. I 25 (Bentz, Rasna 171 Nr. 248 Abb. 248).

Zu Form und Dekor: hier Tafel 17, 7.

7–8. Kelch

SH 945 (V.I. 641). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 13,5 cm; H erh. 5,8 cm; Dm 13,0 cm; Tiefe Becken 5,0 cm; WSt 0,3 cm; Volumen 0,36 l.

Jahn 295 Nr. 934. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. XVIII. – Sieveking – Hackl 139 Nr. 945 Taf. 41. – Dohrn, Vasen 150 Nr. 144. – Hannestad, Followers Nr. 82.

2010 restauriert: 13 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Der Kyathos war bereits 1912 mehrfach geflickt und ergänzt, dann in die NP ausgelagert: an alten Bruchkanten eingebrannte Ergänzungen und Übermalungen, Oberfläche verschmaucht. Der Fuß fehlt, Gefäßkörper verzogen.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis schwarz, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Kelch ehem. auf hohem Stielfuß mit Doppelwulst.

Beckenboden außen Strahlen, ein Firnisstreifen am Knick zur Wand. Rand außen und Wand innen gefirnisst, Boden innen tongrundig.

Tierfries: Sphinx mit aufwachsender Knospe unter dem Bauch (nur Beine, Knospe und aufgerollter Schwanz erh.), Panther mit großen Ohren, Löwe mit roter Zunge und Ohr nach l. Zwei antithetische Sirenen, sich umblickend, mit ausgebreiteten geknickten Flügeln (l. Sirene an Körper und Flügel leicht beschädigt). Dazwischen aufwachsendes großes Blatt mit zwei Stielranken. Rot und Weiß an Flügeln und Körpern, aber nicht an Gesichtern. Augen geritzt.

525–500. Pontische Werkstatt (Dohrn).

Zum Maler: Dohrn, Vasen 150, bemerkte, dass es sich bei den Kelchen hier Tafeln 18, 7–8; 19, 1–3. 4–6. 7–8 um denselben Maler handelt, der seiner Meinung nach auch die Stücke hier Tafeln 23, 1 und 23, 2–4 sowie die Amphore Paris, Louvre CA 1870 (CVA 24 Taf. 40. 41) bemalt haben könnte. Hannestad, Followers 82, bestätigte denselben Maler für hier Tafeln 18, 7–8; 19, 1–3. 4–6. 7–8 und fügte das Lydion Paris, Bibliothèque Nationale 183 (CVA 1 III F Taf. 27, 2–3) zu. Den weiteren Zuschreibungen widersprach sie; diese schloss dann F. Gaultier im CVA Louvre 24, 53 zu der Gruppe von Louvre CA 1870 und dem Maler Tarquinia RC 7946 zusammen, siehe hier Tafel 23, 1.

Der Löwe mit großer roter Zunge und kleinem Firnisohr hat eine exakte Parallele hier auf Tafel 19, 1–3, der Panther mit auffallend großen Ohren, die Sphinx und die Sirenen auf allen drei Kelchen hier Tafel 19, 1–3. 4–6. 7–8, sogar die Schwanzhaltungen, bei den Sphingen aufgerollt, bei Löwen und Panther S-förmig umgeschlagen, stimmen überein. Die Sirenen unterscheiden sich lediglich in der Kopfhaltung, auf diesem Stück und Tafel 19, 4–6 blicken sich beide um, auf Tafel 19, 1–3 nur die r. und auf Tafel 19, 7–8 blicken sie sich an. Markant ist der V-förmige breite rote Farbauftrag mit weißem Rand auf den Flügeln aller Sirenen und Sphingen; die Sirenen wirken hochbeinig, Haare und Gesichter nur gefirnisst. Das Motiv zwischen den antithetischen Sirenen variiert, während es auf Tafel 19, 1–3 und 19, 7–8 als dreiblättrige Pflanze zu erkennen ist, sind die Formen hier und auf Tafel 19, 4–6 vereinfacht. Insgesamt sind die Friese aller vier Kelche sehr ähnlich, Sphinx und Panther führen den Tierfries jeweils an, nur der Löwe hier und von Tafel 19, 1–3 wird auf Tafel 19, 4–6 durch einen eulenartigen Vogel, und auf Tafel 19, 7–8 durch einen Menschen ersetzt. Abgesehen von diesen wenigen Abweichungen sind die Übereinstimmungen aber so deutlich, dass es sich mit Sicherheit um denselben Maler handelt.

Zu Form und Dekor: hier Tafel 17, 7.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 139, beschreiben den Ton als rosa mit orangefarbenem Überzug und in der Tat ist an kleinen Abplatzungen der Oberfläche zu sehen, dass diese sich durch die Farbintensität leicht vom Tongrund unterscheidet. Es scheint sich um einen sehr dünnen Überzug etwas rötlicher als der Tongrund zu handeln, um

die Farbe dem Hintergrund attischer Importwaren anzugleichen.

TAFEL 19

1–3. Beilage 12, 8. Kelch

SH 946 (V.I. 638). Vulci, Slg. Candelori.

H 15,2 cm; H Fuß 8,2 cm; Dm 13,3 cm; DmF 7,2 cm; Tiefe Becken 5,4 cm; Volumen 0,4 l.

Jahn 294 Nr. 923. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. XXIII. – Weicker, Seelenvogel 193. – Sieveking – Hackl 139 Nr. 946 Taf. 41. – Dohrn, Vasen 150 Nr. 145. – Hannestad, Followers Nr. 83.

2010 restauriert: Die zehn Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen an Fuß, Wand geschlossen. Der Kyathos war bereits 1912 stark geflickt, ergänzt und übermalt, dann in die NP ausgelagert: an alten Bruchkanten eingebrannte Ergänzungen und Übermalungen. Die Oberfläche abgerieben, der Firnis teils rissig.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe rot und weiß, Ritzung.

Kelch auf hohem Stielfuß mit Doppelwulst in der Mitte.

Fuß mit Stiel und Wulst gefirnisst, außen am Beckenboden Strahlen, ein Firnisstreifen am Knick zur Wand. Rand oben gefirnisst, Lippe tongrundig. Wand innen gefirnisst, Boden innen tongrundig.

Tierfries nach l.: Sphinx mit ausgebreiteten geknickten Flügeln und aufgerolltem Schwanz, dahinter Panther mit großen Ohren und S-förmig umgeschlagenem Schwanz (eine Vorderpfote und Teil des Hinterkörpers fehlen), hinter ihm Löwe mit roter Zunge (Beinbereich fehlt). Zwei antithetische, hochbeinige Sirenen mit ausgebreiteten geknickten Flügeln, die l. mit umgewendetem Kopf, zwischen ihnen Pflanze mit drei Blättern. Flügelbug bei Sirenen und Sphinx V-förmig rot und weiß. Weiße Bauchlinien der Vierbeiner.

525–500. Pontische Werkstatt (Dohrn).

Zum Maler: hier Tafel 18, 7–8. Austauschbar ist das Gewächs zwischen den Sirenen, vgl. hier Tafel 19, 7–8, und der letzte Platz im Tierfries, hier ein Löwe wie Tafel 18, 7–8, Sphinx, Panther und antithetische Sirenen sind Standard.

Zu Form und Dekor: hier Tafel 17, 7.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 139 beschreiben den Ton als rotgelb mit orangegelbem Überzug und in der Tat ist an Abplatzungen der Oberfläche zu sehen, dass diese sich vom Tongrund unterscheidet. Es scheint sich um einen sehr dünnen Überzug etwas rötlicher als der Tongrund zu handeln, um die Farbe dem Hintergrund attischer Importwaren anzugleichen.

4–6. Kelch

SH 947 (V.I. 637). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 16,0 cm; H erh. 5,3 cm; Dm 13,0 cm; Tiefe 5,0 cm; WSt 0,3 cm; Volumen 0,38 l.

Jahn 295 Nr. 933. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. XX. – Weicker, Seelenvogel 193. – Sieveking – Hackl 139 f. Nr. 947 Taf. 41. – Dohrn, Vasen 150 Nr. 146. – Hannestad, Followers Nr. 84.

2010 restauriert: Die sechs Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen der Wand geschlossen. Der Kyathos war bereits 1912 mehrfach geflickt und ergänzt, der damals angesetzte Fuß ist sicher nicht zugehörig. In die NP ausgelagert: eingebrannte Ergänzungen, Übermalungen, Oberfläche verschmaucht, Fuß fehlt.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis rotbraun bis schwarzbraun, Deckfarbe weiß und rot, Ritzungen.

Kelch ehem. auf hohem Stielfuß.

Auf Beckenboden außen Strahlen, ein Firnisstreifen am Knick zur Wand, Rand außen und Wand innen gefirnisst, Boden innen tongrundig.

Tierfries nach l.: Sphinx mit ausgebreiteten, geknickten Flügeln und aufgerolltem Schwanz, Panther mit großen Ohren (Fehlstelle Hinterkopf, Hals und Schulterbereich), eulenartiger Vogel, Körper mit angelegten Flügeln im Profil, Kopf in Frontalansicht. Zwei antithetische Sirenen, sich umblickend, mit ausgebreiteten geknickten Flügeln. Dazwischen aufwachsendes großes Blatt mit zwei Stielranken (Gewächs r. oben und Vorderteil r. Sirene fehlen). Rot und Weiß an Flügeln und Körpern, aber nicht an Gesichtern. Augen geritzt.

525–500. Pontische Werkstatt (Dohrn).

Zum Maler: hier Tafel 18, 7–8. Austauschbar ist das Gewächs zwischen den Sirenen, vgl. hier Tafel 18, 7–8; und der letzte Platz im Tierfries, hier ein Vogel, sonst Löwe, hier Tafeln 19, 1–3. 18, 7–8, oder Mensch, hier Tafel 19, 7–8. Sphinx, Panther und antithetische Sirenen sind Standard. Das Lydion Paris, Bibliothèque Nationale 183 (CVA 1 III F Taf. 27, 2. 3) zeigt einen vergleichbaren Vogel mit Kopf in Frontalansicht. Er hat zwar nicht den Schwanzfächer des Münchner Vogels, ähnelt ihm durch Ritzung und Farbauftrag des angelegten Flügels aber sehr.

Zu Form und Dekor: hier Tafel 17, 7.

Zur Technik: An abgeriebenen Stellen der Oberfläche ist ein geringer Farbunterschied festzustellen. Es scheint sich um einen sehr dünnen Überzug etwas rötlicher als der Tongrund zu handeln, um die Farbe dem Hintergrund attischer Importwaren anzugleichen.

7–8. Kelch

SH 948 (V.I. 639). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 14,5 cm; H erh. 13,1 cm; H Fuß 8,4 cm; Dm ehem. 13,0 cm; DmF 7,7 cm; Wst 0,3 cm.

Jahn 295 Nr. 935. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. XXII. – Weicker, Seelenvogel 193. – Sieveking – Hackl 140 Nr. 948 Taf. 41 Abb. 175. – Dohrn, Vasen 150 Nr. 147. – Hannestad, Followers Nr. 85

Die sieben erh. Fragmente 2009 gereinigt und soweit anpassend geklebt (Fragmentpartie aus drei Scherben, vier Einzelfragmente). Es fehlen ein Stück des Fußrandes, we-

nige Scherben des Beckenbodens, ca. dreiviertel der Körperwand. Die Oberfläche verschmaucht, teils abgerieben.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis schwarzglänzend, teils rotbraun (sehr dünn aufgetragen), Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Kelch auf hohem Stielfuß mit Doppelwulst in der Mitte.

Fußoberseite und Stiel gefirnisst, weite ungleichmäßige Strahlen, ein Firnistreifen am Knick zur Wand. Rand außen und Lippe gefirnisst. Innen Rand tongrundig, Wand gefirnisst, Boden tongrundig.

Tierfries nach l.: geflügelte Sphinx (Kopf, Flügelspitzen, Schwanz fehlen); dahinter Panther mit großen Ohren (eine Vorderpfote, Ohr, Nacken und Schwanz erh.), hinter ihm schreitender Jüngling in kurzem roten Chiton (Füße erh.). Zwei antithetische Sirenen mit ausgebreiteten geknickten Flügeln; dazwischen Pflanze mit drei Blättern.

525–500. Pontische Werkstatt (Dohrn).

Zum Maler: hier Tafel 18, 7–8. Austauschbar ist das Gewächs zwischen den Sirenen, vgl. hier Tafel 19, 1–3; und der letzte Platz im Tierfries, hier ein Mensch, sonst Löwe, hier Tafeln 19, 1–3. 18, 7–8, oder Vogel, hier Tafel 19, 4–6. Sphinx, Panther und antithetische Sirenen sind Standard.

Zu Form und Dekor: hier Tafel 17, 7.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 140 beschreiben den Ton als rötlich mit orangegelbem Überzug und in der Tat ist an Abplatzungen der Oberfläche zu sehen, dass diese sich vom Tongrund unterscheidet. Es scheint sich um einen sehr dünnen Überzug etwas rötlicher als der Tongrund zu handeln, um die Farbe dem Hintergrund attischer Importwaren anzugleichen.

9. Kelch

NI 8077 (SH 949).

H 4,8 cm; Dm 9,5 cm.

Sieveking – Hackl 140 Nr. 949.

Gefäßkörper aus sechs Scherben zusammengesetzt und ergänzt. Bereits 1912 fehlten der Fuß sowie Teile des Bodens, Auslagerung in die NP. Die Oberfläche stark abgerieben, versintert und der Firnis abgeplatzt.

Ton rötlich-gelb, Überzug orangegelb, Firnis rotbraun, Deckfarbe rot, Ritzung.

Kelch eventuell ehem. auf hohem Stielfuß.

Beckenboden außen gefirnisst. Auf der Wand Fries von gegenständigen Palmetten, wechselnd mit gegenständigen geöffneten Lotosknospen, an horizontaler Gliederkette; in den Kettengliedern rote Kreuze. Rot auf Palmettenkernen und Lotosknospen. Lippe und Wand innen gefirnisst, Boden tongrundig.

525–500. Pontische Werkstatt.

Zu Maler und Dekor: Dieser Kelch hat in der Münchner Sammlung eine perfekte Parallele, hier Tafel 19, 10, und

eine weitere, die sich nur in den geschlossenen Lotosknospen von den beiden anderen Stücken unterscheidet, hier Tafel 19, 11. Diese Kelche stammen von ein und derselben Hand. Eine sehr gut vergleichbare Lotos-Palmetten-Kette mit Kreuzen und Sternen in den Kettengliedern und blattreicheren Lotosblüten auf der Amphore Berlin, Antikenslg. F 1673 (Hannestad, Followers Nr. 119), ein Werk des Amphiaraios- oder Tityosmalers. Vgl. das Dekorband der Amphore Rom, Vatikanische Mus. Nr. 230 (Albizzati, Vaticano Nr. 230) des Amphiaraiosmalers. Weitere, etwas entferntere Vergleiche: ein Band ohne Kreuze in den Kettengliedern auf der Amphore Stockholm, Medelhavsmus. 1961.10 (Hannestad, Followers Nr. 41 Taf. 22 b. 23) des Tityosmaler, siehe auch Villa Giulia o.Nr. aus Vulci, Osteria Nekropole Grab 177 (Hannestad, Followers Nr. 109 Taf. 46).

Zur Technik: Sieveking – Hackl 140 beschreiben den Ton als rosagelbgelb mit orangegelbem Überzug und in der Tat ist an Abplatzungen der Oberfläche zu sehen, dass diese sich leicht vom Tongrund unterscheidet. Die helle Vasenoberfläche scheint komplett mit einer etwas rötlicheren Schicht überzogen worden zu sein, bevor der Firnis aufgetragen wurde.

10. Kelch

NI 8333 (SH 950).

H erh. 4,6 cm; Dm 9,5 cm.

Sieveking – Hackl 140 Nr. 950.

Erh. sind vier zusammengefügte Scherben, ca. zwei Drittel des Körpers. Bereits 1912 fehlten der Fuß sowie ein Drittel des Körpers, dann Auslagerung in die NP: Oberfläche stark abgerieben, Firnis abgeblättert.

Ton rötlich-gelb, Überzug orangegelb, Firnis rotbraun, Deckfarbe rot, Ritzung.

Becher eventuell kelchförmig ehem. auf hohem Stielfuß.

Beckenboden außen gefirnisst. Auf der Wand Fries von gegenständigen Palmetten, wechselnd mit gegenständigen geöffneten Lotosknospen, an horizontaler Gliederkette; in den Kettengliedern rote Kreuze. Rot auf Palmettenkernen und Lotosknospen. Lippe und Wand innen gefirnisst, Boden tongrundig.

525–500. Pontische Werkstatt.

Zu Maler, Technik und Dekor: hier Tafel 19, 9.

11. Kelch

NI 8334 (SH 951).

1. Fragment: H 4,5 cm; B 3,4 cm. – 2. Fragment: H 2,8 cm; B 3,3 cm; WSt 0,3 cm. – Dm 9,5 cm.

Sieveking – Hackl 140 Nr. 951.

Erhalten sind zwei nicht anpassende Scherben. Bereits 1912 fehlten der Fuß sowie zwei Drittel des Körpers, dann Auslagerung in die NP: Oberfläche stark abgerieben, versintert und Firnis abgeplatzt.

Ton rötlich-gelb, Überzug orangegelb; Firnis schwarz-braun, Deckfarbe rot, Ritzung.

Kelch eventuell ehem. auf hohem Stielfuß.

Beckenboden außen gefirnisst. Auf Wand Fries von gegenständigen Palmetten, wechselnd mit gegenständigen geschlossenen Lotosknospen, an horizontaler Gliederkette; in den Kettengliedern rote Kreuze. Rot auf Palmettenkernen und Kelch der Lotosknospen. Lippe und Wand innen gefirnisst, Boden tongrundig.

525–500. Pontische Werkstatt.

Zu Maler, Technik und Dekor: hier Tafel 19, 9. Der einzige Unterschied besteht in den geschlossenen Lotosknospen, die etwas seltener in der Pontischen Werkstatt sind, vgl. den Becher Basel. Antikenmus. Zü 388 (Hannestad, Followers 56 Nr. 17 Taf. 10. 11) des Amphiarasmalers oder die Amphore Oxford, Ashmolean Mus. 1961.529 (Hannestad, Paris 46 Nr. 17 Taf. 10).

TAFEL 20

1–2. Kelch

NI 8336 (SH 953).

Fragmentpartie aus vier Scherben: H erh. 5,8 cm; Dm 12,5 cm. – Fragmentpartie aus zwei Scherben: H 5,5 cm; B 6,8 cm.

Sieveking – Hackl 141 Nr. 953.

Die erh. sechs Scherben 2009 gereinigt und in zwei Parteien zusammengefügt. 1912 war ca. ein Drittel des Oberteils erhalten, der Fuß fehlte. Dieser Zustand hat sich während der Auslagerung in die NP nicht verändert. Oberfläche und Firnis stark abgerieben.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun, Ritzungen.

Kelch ehem. auf hohem Stielfuß.

Beckenboden außen gefirnisst. Lippe gefirnisst, innen oben tongrundiger Streifen. Boden innen gefirnisst bis auf breiten tongrundigen Kreis und Mittelpunkt.

Wasservogel mit ausgebreiteten Flügeln nach l., obere Halspartie und Kopf ganz dünn im Gegensatz zur dicken unteren Halspartie. Zwischen den Vögeln Kreuze mit Strichen oder Sterne mit Punkten als Füllelemente. Unterschiedliche Ritzungen an Flügeln und Schwanzfächern.

525–500. Pontische Werkstatt.

Zum Maler: Wasservogel sind häufig auf den Vasen der Werkstatt und aller benannten Maler, sie unterscheiden sich aber durch Details, wie z. B. bei den Ritzungen, hier besonders durch den dicken Halsansatz mit schlankem Hals; zur Ritzung vgl. den Kyathos Rom, Villa Giulia ohne Nr. (Hannestad, Followers 55 Nr. 6 Taf. 4). Wasservogel sind selten Bestandteil von Tierfriesen, meist in eigenen Vogelzügen, vgl. die Kelche Columbia, Mus. of Art and Archaeology U.Mo.60.10 (Hannestad, Followers 70 Nr. 98 Taf. 43) oder Cambridge, Fitzwilliam Mus. GR 25.1952 (Spivey, Micali Taf. 34c), oder Vogelfrieze auf der Amphore Civitavecchia,

Mus. Nazionale 1705 (Hannestad, Followers 55 Nr. 9) oder der Oinochoe im Kunsthandel (Capolavori ritrovati Nr. 33).

Zur Form: hier Tafel 17, 7.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 141 beschreiben den Ton als graugelb mit dunkelgelbem Überzug. Dieser Eindruck ist aber wohl auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen, ein Überzug konnte nicht festgestellt werden.

Zum Dekor: Zu den Füllelementen vgl. Vasen des Amphiarasmalers z. B. die Amphore Civitavecchia, Mus. Nazionale 1705 (Hannestad, Followers 55 Nr. 9; StEtr 14, 1940, 365 Taf. 28), die Amphore Rom, Villa Giulia 84441 (Ausstellung Rom 1988, 93 Nr. 61 Abb. 171) oder des Malers der Bibliothèque Nationale 178, z. B. hier Tafel 20, 5–8 oder die Oinochoe Toronto, Royal Ontario Mus. 919.5.138 (C312) (Hannestad, Followers 60 Nr. 44 Taf. 25).

3. Beilage 12, 9. Becher

NI 8342 (SH 990).

Fragmentpartie: H 5,1 cm; B 5,5 cm; WSt 0,2 cm; Dicke Bodenzipfel 1,3 cm. – Einzelfragment: H 3,7 cm; B 4,1 cm; Dm 7,2 cm.

Sieveking – Hackl 152 Nr. 990 Abb. 199. – Ducati, Pontische Vasen 24 Nr. I, 11. – Mingazzini, Pontische Vasen 69. – Dohrn, Vasen 148 Nr. 114. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 75. – Hannestad, Followers 57 Nr. 22. – Rizzo, Repertorio 56 Anm. 4. 10. 12; 59 Anm. 75.

2009 wurden die erh. vier Fragmente restauriert, drei davon zusammengefügt. Die Oberfläche etwas abgerieben und bestoßen.

Ton rötlich-gelb, Firnis bräunlich-schwarz, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Fragment eines ovoïden Bechers, unten spitz endend.

Unten gefirnisst mit rotem Mittelpunkt und acht vertikalen, roten Streifen. Darüber zwischen zwei Firnisstreifen Fries von gegenständigen Palmetten und Lotosblüten mit Volutenstielen. Die Blüten rot mit weißen Blättern und seitlichen Voluten. Über dem Tierfries zwischen zwei Firnisstreifen Fries von aufrechten Lotosblüten und Palmetten, durch Stiele verbunden. Palmettenblätter geritzt, Kern rot mit weißem Rand, Blüten wie im unteren Fries, aber Rot und Weiß auf den Tongrund gesetzt, während im Palmettenkern und im unteren Fries das Weiß auf Firnis sitzt.

Tierfries: Ein Löwe nach r. mit erhobener l. Vordertatze und das Hinterteil einer zweiten Raubkatze erhalten. Vor dem Löwen Rest einer Pflanze mit Punktblaub. Das linke Hinterbein und der Hals der Raubkatzen rot, Auge und Bauchstreif weiß.

530–510. Tityosmaler (Dohrn).

Zum Maler: allgemein hier Tafel 9. 10, 3–4. Die Binnenritzung der Raubkatze entspricht der typischen Darstellungsweise des Tityosmalers. Die Darstellung im kompletten Profil ist generell bei Löwen üblich. Da diesem Tier aber die Angabe der Mähne im Nacken fehlt, könnte es sich auch um einen Panther im Profil handeln, wie des öfteren

beim Tityosmaler zu sehen, vgl. zu Löwe und Profilpanther z. B. hier Tafeln 9. 10, 3–4 und 17, 2–4.

Zur Form: Das Gefäß wird als Formvergleich zu dem Becher Basel, Antikenmus. E 72 (Reusser, Basel 54 E 72) genannt. Dieser hat allerdings im Unterschied zu dem Münchner Stück eine Standfläche.

Zum Dekor: Die Palmetten des oberen Frieses entsprechen nach Hannestad, Followers 23 Anm. 77, dem Typ 2, bei dem die Ritzlinien bis zum Fruchtboden durchgezogen sind, wie auch hier Tafel 9. 10, 3–4 oder Hannestad, Followers Nr. 26. 27. 31. 32. 35. 41; vgl. z. B. die Oinochoe Florenz, Mus. Archeologico 3779 (Cristofani, Civiltà 166 f. Nr. 6.42). Die Palmetten des unteren Frieses mit einzelnen Blättern sind relativ selten im Werk des Malers und entsprechen dem Typus 3 der Palmetten des Parismalers, so Hannestad, Followers 23 mit Anm. 78; vgl. hier Tafel 9. 10, 3–4 und den Becher Basel, Antikenmus. Zü 210 (Hannestad, Followers 60 Nr. 42 Taf. 24). Die Lotosblüten in beiden Friesen entsprechen dem Grundtypus mit drei Blütenblättern, bei dem das mittlere farblich von den äußeren unterschieden ist, so Hannestad, Followers 23 mit Anm. 79, im unteren Fries zusätzlich mit seitlichen Voluten verziert. Vgl. zu diesem Lotostyp den Teller Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek H 146b (Hannestad, Followers 58 Nr. 31 Taf. 15), den Teller Rom, Villa Giulia ohne Nr. (ebenda Nr. 32 Taf. 16) und die Amphore Paris, Bibliothèque Nationale 171 (CVA 1 III F Taf. 28, 5; 29, 3; 31, 1–4. – Zu den Zweigen mit Punktaub zwischen den Tieren vgl. hier Tafel 17, 2–4.

4–5. Becher

NI 8343 (SH 991).

H erh. 2,1 cm; B 3,9 cm; Dm Boden 2,8 cm.

Sieveking – Hackl 152 Nr. 991 Abb. 200.

Das einzige Fragment war in die NP ausgelagert und wurde 2009 gereinigt. Die Oberfläche leicht verschmaucht und stark abgerieben.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe rot und weiß. Becher mit flachem Boden.

Auf der Standfläche ein windradartiges Muster: schwarz-weiß-schwarz-rot mit ehem. rotem Mittelpunkt auf Tongrund. Auf der Wand außen zwischen zwei Firnisstreifen Fries von liegenden Ranken mit palmettenähnlichen Blättern.

Darüber ehem. Tierfries (Reste von zwei Tierbeinen erh.).

530–520. Pontische Werkstatt, Umkreis des Amphiarasmalers.

Zu Maler und Dekor: Zum Amphiarasmaler hier Tafel 7. 8. 10, 1–2. Zu den palmettenähnlichen Blättern und der bemalten Standfläche vgl. die ‚pontischen‘ Becher Kassel T 434 (CVA 2 Taf. 69, 1–4) und Basel, Antikenmus. Zü 388 (Hannestad, Followers 56 Nr. 17 Taf. 10. 11; Reusser, Basel 54 Nr. E 72), mit Blüte auf der Standfläche. Zum Windrad-Ornament vgl. die Henkelrotellen z. B. der Oinochoen Amsterdam, Allard Pierson Mus. 8761 (Hannestad,

Followers 68 f. Nr. 92) und hier Tafel 13, 4; 14, 1–2. Zu den Ranken mit palmettemähnlichen Blättern vgl. die Henkelranken hier Tafel 7. 8. 10, 1–2.

Zur Form: vgl. die genannten Becher Basel und Kassel, mit Verweis auf Bucchero-Vorbilder z. B. Heidelberg, Universität E 74 (CVA 2 Taf. 47, 1) oder Glasgow, Hunterian Mus. D 148 (CVA Taf. 59, 5).

6–9. Beilage 12, 10. Becher (bauchige Tasse)

SH 984 (V.I. 601). Vulci, Slg. Candelori.

H 10,2 cm; H Fuß 1,5 cm; H Rand 1,8 cm; Dm 8,6 cm; DmF 4,4 cm; DmM 6,7 cm; Wst 0,3 cm; Volumen 0,25 l.

Jahn 11 Nr. 49. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. IV. – Sieveking – Hackl 149 f. Nr. 984 Taf. 41 Abb. 194. – Dohrn, Vasen 149 Nr. 122. – Ure, Amphore 199 Anm. 12. 13. – Brown, Lion 78. – Hannestad, Followers Nr. 47. – Rizzo, Repertorio 56 Anm. 7.

2007 restauriert: Aus elf Fragmenten zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen, Rand und Henkel vervollständigt. 1912 wurden „mehrere verschmierte Brüche“ erwähnt, dann in die NP ausgelagert und erneut zerstört.

Ton rötlich-gelb, Firnis rötlich-braun bis bräunlich-schwarz, Deckfarbe rot und weiß, Ritzung.

Kugelige Becher mit Fuß, abgesetzter Mündung und horizontalem Henkel.

Fußoberseite gefirnisst, darüber weite Strahlen, zwischen zwei Firnisstreifen ein Fries von gegenständigen Quadraten und roten Kreuzen, deren Arme in Doppelhaken enden. Am Henkelansatz eine Ranke, die in einer Palmette mit ungewöhnlich ‚gestapelten‘ Blättern endet; unter dem Henkel Spitzblatt und eine zweifache Ranke mit Palmetten. Auf der Schulter zwischen Firnisstreifen Punktblättchengirlande, teils gerade, teils wellig. Rand außen (bis auf tongrundigen Streifen) und innen gefirnisst, Lippe tongrundig. Henkel außen gefirnisst. Arbeitsspuren: zwischen den Fußstrahlen bis in den ornamentalen Fries hinein breiter Firnisstrich.

Tierfries: ausgehend vom Henkel nach l. ein springender, weiß getupfter Panther mit gesenktem Kopf, weißen Augen, rotem Hals und Bauch; darunter Efeublatt, davor Zweig. Springende Sphinx mit erhobenen Vorderpfoten und ausgebreiteten Volutenflügeln. Weiß: Gesicht, Hals und Bauch, Flügel rot und weiß. Das Schwanzende ist ungewöhnlich verdickt und knotig. Die Gesichtskontur mit Firnis, das Gesicht weiß aufgetragen; darunter Palmette. Davor Löwin, die ihre r. Vordertatze an das geöffnete Maul hält. Auge weiß, Mähne, Bauch und Zitzen rot. Unter ihrem Bauch springt ein kleines Tier mit weiß getupftem Bauch nach r., vielleicht ihr Junges, davor Palmettenbaum: Zweige enden in Doppelvoluten. An vier Zweigen nur ein Punkt über Doppelvolute, es wäre auch kein Platz für eine Palmette gewesen, an zwei Zweigen eine Palmette.

530–510. Maler von Bibliothèque Nationale 178 (Hannestad).

Zum Maler: Hannestad, Followers 31–33 identifizierte den Maler von Bibliothèque Nationale 178 und ordnete ihm

fünf Vasen zu, die teils zuvor dem Tityosmaler zugeschrieben wurden. Er unterscheidet sich von den anderen Malern der Pontischen Werkstatt durch bis dahin unbekannte Ornamente bzw. neuartige Ornamentkombinationen. Er fügt Tiere in narrative Szenen ein und erweckt den Anschein, eher Dekoratives zu gestalten, oft ist keine Beziehung der einzelnen Figuren zueinander erkennbar. – Zum Panther vgl. die Oinochoe Toronto, Royal Ontario Mus 919.5.138 (C312) (Hannestad, Followers Nr. 44 Taf. 25). Zur Sphinx vgl. die Amphore in Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 16 (CVA 3 Taf. 32. 33). Zu den weißen Tupfen des Panthers und Löwenjungtieres und zur Haltung der Löwin vgl. Löwen und Panther auf der Namensvase in Paris, Bibliothèque Nationale 178 (CVA 1 III F Taf. 27, 5–7; 28, 2. 3. Zu der Pfoten leckenden Löwin vgl. die Amphore des Tityosmalers in Reading, Universität 47.VI.1 (CVA IV B Taf. 36. 37).

Zur Form: Diese Becherform ist auch im Bucchero vertreten, vgl. Perkins, Bucchero 39 Nr. 132. 133 mit flacherem Fuß und Rand, oder W. B. Gercke, Etruskische Kunst im Kestner Museum Hannover (1996) Nr. 96 (I 713). 97 (I 714); Würzburg, Martin von Wagner Mus. H 1614 (CVA 3, 22 Taf. 9, 4 mit ausführlicher Literatur). Siehe auch hier Tafel 20, 10–11, mit weiteren Vergleichen, oder hier Tafel 21, 1–3, eine etwas größere zweihenklige Formvariante. In der Pontischen Werkstatt ist die Form ebenfalls mehrfach belegt, vgl. den henkellosen Napf in Kassel T 434 (CVA 2 Taf. 69), den Napf des Tityosmalers in Basel, Antikenmus. Zü 210 (Hannestad, Followers 60 Nr. 42 Taf. 24) und Carrara, Slg. Buttini Nr. 28 (L. Scianchi, RassAPiomb 9, 1990, 368–371).

Zur Technik: Sieveking – Hackl 149 beschreiben den Ton als orangefarben mit glänzendem Überzug. Dieser Eindruck ist aber wohl nur auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen, ein Überzug konnte nicht festgestellt werden.

Zum Dekor: Das Vorbild der Punktblättchengirlande könnte ein gegenständiges Efeuband gewesen sein, das sich auf vergleichbarer Gefäßform an derselben Stelle befindet, siehe den henkellosen Napf Kassel T 434 (CVA 2 Taf. 69) sowie andere Vasen des Malers, etwa die genannte Namensvase in Paris. Zu den Palmetten mit ‚gestapelten‘ Blättern vgl. die Amphore des Tityosmalers in Reading, Universität 47.VI.1 (CVA IV B Taf. 36. 37).

Zur Darstellung: Zur Ausstattung verschiedener Tiere mit Zitzen in der Pontischen Werkstatt hier Tafel 15, 4. 5, darüber hinaus hier Tafel 26. 27, 1–3.

10–11. Beilage 12, 11. Becher (bauchige Tasse)

SH 988 (V.I. 1893). Vulci, Slg. Candelori.

H 10,9 cm; H Fuß 2,2 cm; H Rand 2,2 cm; Dm 8,3 cm; DmF 4,4 cm; WSt 0,4 cm; WSt Rand 0,3 cm; Volumen 0,23 l.

Jahn 16 Nr. 61. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. VI Abb. 30. – Sieveking – Hackl 151 Nr. 988 Taf. 41. – Ducati, Pontische Vasen 24 Nr. III, 16. – Dohrn, Vasen 150 Nr. 150. – Hannestad, Followers Nr. 87. – Rizzo, Repertorio 56 Anm. 8.

2007 restauriert: Aus elf Scherben zusammengesetzt, zwei Fehlstellen im Bauchbereich, Teile des Randes, des

Fußrandes und den halben Henkel ergänzt. Der Becher war 1912 mehrfach geflickt und übermalt, dann in die NP ausgelagert: an den alten Bruchkanten eingebrannte Übermalungen, Oberfläche leicht verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Kugeliger Becher mit Fuß, abgesetzter Mündung und einem horizontalen Henkel.

Fußoberseite gefirnisst, darüber Strahlen, dann zwei umlaufende Tierfriese jeweils zwischen zwei hellen Firnisstreifen. Mündung außen und innen bis auf die Lippe, das ganze Gefäßinnere und Henkel außen gefirnisst.

Unterer Fries: Fünf Wasservogel nach l. mit ausgebreiteten geknickten Flügeln, einer mit zusammengelegten Flügeln (einem Vogel fehlt der Schwanz, von einem anderen nur Unterkörper erh.). Flügelbug rot, weiße Mittelzone, Ränder und Schwanzfedern geritzt. Auge weiß, am Schwanz weißer, einmal weißer und roter Querstreif.

Oberer Fries: Fünf Wasservogel nach l. mit angehobenem Flügel, geritztem Auge und Schnabel, sonst wie vorige. Neben dem Henkel ein Wasservogel nach r. mit umgewandtem Kopf und anliegenden Flügeln. Vor jedem der ersten fünf Vögel eine Rosette mit Ritzung, ebenso über dem Henkel (ohne Ritzung).

Letztes Viertel 6. Jh. Pontische Werkstatt (Ducati).

Zu Maler und Dekor: Dohrn, Vasen 150 vermutet dieselbe Hand wie bei dem Kantharos Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 504 (L788) (CVA 3 Taf. 37. 1–3), dem aber Hannestad, Followers 68 zu recht widerspricht. – Zu den Wasservögeln, wohl Schwänen, mit ausgebreiteten Flügeln vgl. z. B. die Amphore des Parismalers in Seattle, Art Mus. Cs 20.26 (Amyx, Oinochoe Abb. 1–7) oder hier Tafel 16, 4. 6.

Zur Form: vgl. hier Tafel 20, 6–9, mit weiteren Vergleichen. siehe auch die ‚pontischen‘ Becher Tarquinia, Mus. Archeologico 543 (Ginge, Ceramica 25 f. Nr. 5 Taf. 11. 105), New York, Metropolitan Mus 06.1021.46 (A. Greifenhagen, AA 1981, 273 f. Nr. 19), Hannover Kestner Mus. 1964.10 (W. B. Gercke, Etruskische Kunst im Kestner Museum Hannover (1996) 139 Nr. 106). Vgl. auch die Bucchero-Becher mit hohem Rand, aber etwas flacherem Fuß in Rom, Villa Giulia 25101 (CVA 2 IV B I Taf. 5. 10. 12); vgl. auch London, British Mus. 1928.1-17.31 (CVA 7 Taf. 20. 15 mit flacherem Fuß, und ebenda Taf. 21. 32 mit Trompetenfuß, aber zwei vertikalen Henkeln. Siehe auch hier Tafel 21, 1–3, eine etwas größere zweihenklige Formvariante.

TAFEL 21

1–3. Beilage 13, 1. Becher (bauchige Tasse)

SH 989 (V.I. 598). Vulci, Slg. Candelori.

H 18,1 cm; H Fuß 2,5 cm; H Rand 2,9 cm; Dm 14,2 cm; DmF 8,1 cm; DmM 11,8 cm; Volumen 1,5 l.

Jahn 49 Nr. 152. – Sieveking – Hackl 151 f. Nr. 989

Taf. 42 Abb. 198. – Lau, Vasen Taf. 19, 8. – Dohrn, Vasen 150 Nr. 149. – Hannestad, Followers Nr. 95. – Rizzo, Repertorio 56 Anm. 9. – Vierendeel – Kaeser 462 Abb. 87, 8. – Canciani, Trieste 890 Anm. 15.

Der Becher ist ungebrochen bis auf eine Fehlstelle am Mündungsrand, vom Horizontalhenkel nur die Ansätze erhalten.

Ton leicht rötlich-gelb, Firnis schwarzbraun, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Kugelige Becher mit Fuß, abgesetzter Mündung, Horizontalhenkel und zweiteiligem Vertikalhenkel.

Fußoberseite gefirnisst, darüber Strahlen, dann ein Firnisstreifen, darüber hohe Zone mit Netzmuster und breitem Firnisband, in Henkelhöhe umlaufender Bildstreif zwischen zwei Firnisstreifen. Mündungsrand mit Ausnahme der Lippe innen und außen gefirnisst, ebenso Henkel außen. Zwischen den Ansätzen des Vertikalhenkels Palmettenblatt, beim Horizontalhenkel Firnisflecks. Über der Firnislinie auf A von r. nach l. etruskische Inschrift schwach eingeritzt.

Gelage, A: Zwei weiße Klinen mit roten, überhängenden Matratzen, davor jeweils ein Tisch. Auf jeder Kline zwei einander zugewandte Figuren nach r. liegend mit wenig Ritzung (schematische Angabe des Gewandes, Brust, Haaranatzlinie, Auge, Mund). Die l. Figur des l. Paares hält einen Gegenstand in der erhobenen Rechten, die r. Figur erhebt die Rechte gestikulierend. Die r. Figur des r. Paares trägt eine große Bulla-Kette um den Hals. Vor dem r. Tisch liegt ein nackter Mann am Boden. Zwischen den beiden Klinen oben ein Blatt (?).

B: Zwei Klinen und Tisch mit je zwei Figuren wie A. Das l. Figurenpaar einander im Gespräch zugewandt. Beide Figuren des r. Paares blicken nach l., die l. spielt Doppelaulos. Zwischen beiden Klinen hängt oben eine Tānie.

Letztes Viertel 6. Jh. Pontische Werkstatt (Dohrn).

Zum Maler: Hannestad, Followers 69 Nr. 95. 96 bezeichnet diesen Becher und die Komasten auf dem Kelch Würzburg, Martin von Wagner Mus. H 4881 (CVA 3 Taf. 35. 2–5) als von derselben Hand und dem Silenmaler eng verwandt. Vgl. dazu die Gelagedarstellung auf der Oinochoe Basel, Antikenmus. Zü 211 (Hannestad, Followers 63 Nr. 61 Taf. 34), die ebenda dem Silenmaler zugeschrieben wird. Reusser, Basel 56 f. E 74 bezweifelt die Verbindung zum Silenmaler und hält eine Beziehung zum Spätwerk des Tityosmalers für überzeugender. Nach Reusser von derselben Hand: hier Tafel 18, 1–2, Stockholm, Medelhavsmus. 1961:10 (Hannestad, Followers 60 Nr. 41 Taf. 22 b. 23), die um einen Krater tanzenden Komasten der Oinochoe Oxford, Ashmolean Mus. Loan 176 (Stibbe, Oxford 9 Taf. 5–7) und der Oinochoe der Slg. Hirschmann (Bloesch, Hirschmann Nr. 18), die Gelagedarstellung der Oinochoe der Slg. Hirschmann (ebenda Nr. 17) und den Kelch derselben Slg. (ebenda Nr. 19). Hannestad, Followers 41 vergleicht auch hier Tafel 17, 5–6 (Silenmaler), und die Oinochoe Bonn, Akademisches Kunstmus. 464, 70/71/75 (Hannestad, Followers 64 Nr. 68 Taf. 37), siehe dazu Knippschild, Sirenen 51.

Zur Form: vgl. die beiden gleichgroßen zweihenkligen Becher Oxford, Ashmolean Mus. 1946.54 (Stibbe, Oxford 9 f. Taf. 8) und Würzburg, Martin von Wagner Mus. H 5711 (CVA 3 Taf. 34. 3–4). Zur Form siehe auch die etwas kleineren einhenkligen Becher hier Tafeln 20, 6–9 und 20, 10–11.

Zum Dekor: Zum Netzmuster vgl. die Amphore Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Histoire R223 (CVA 3 IV B Taf. 1, 4) des Silenmalers oder die Oinochoe Seattle, Art Mus. Cs20.26 (Amyx, Oinochoe Abb. 1–7) des Parismalers.

Zur Inschrift: Besitzerinschrift: *mi larθia ciθeries* = ich (bin) von Larth Citherie. Die Form *larthia* ist der männliche Vorname Larth mit dem archaischen Possessiv, siehe M. Cristofani, *Introduzione allo Studio dell'Etrusco* (1991) 57. 95. 107. Larth gehört zu den häufigsten etruskischen Vornamen, z. B. 16 mal belegt in Orvieto, Nekropole Crocifisso del Tufo, 2. Hälfte 6. Jh.; *mi larθia* = ich bin von Larth, findet sich z. B. auch auf einem Silberbecher der Tomba Regolini Galassi in Caere, 1. Hälfte 7. Jh., M. Pallottino, *Testimonia linguae etruscae* 2 (Firenze 1968) 54.

Zur Darstellung: Zur Entwicklung des Banketts bei den Etruskern, dem Bankett im Sitzen, dem Klinen-Bankett und der Entstehung von Tanz und Spielen siehe: D. Locatelli (Hrsg.), *Banchetto e simposio in Etruria. Simboli e immagini del potere* (2008); A. Rastrelli in: G. C. Cianfeoni (Hrsg.), *Cibi e sapori del mondo antico* (2005) 44–55; J. P. Small in: R. D. De Puma – J. P. Small (Hrsg.), *Murlo and the Etruscans. Art and Society in Ancient Etruria* (1994) 85–94; M. Cristofani in: C. Cerchiai (Hrsg.), *L'alimentazione nel mondo antico. Gli Etruschi* (1987) 125–132; M. Torelli in: O. Longo, *Homo edens. Regimi, miti e pratiche dell'alimentazione nella civiltà del Mediterraneo* (1989) 301–310; S. De Marinis, *La tipologia del Banchetto nell'arte etrusca arcaica* (1961); G. Passatelli in: F. Guidi (Hrsg.), *A tavola con gli antichi* (2007) 43–70. – Zur Bedeutung der verschiedenen Gesten der Symposiasten siehe J.-R. Jannot, *Gestes de banqueteurs*, in: L. Bodiou – D. Frère – V. Mehl (Hrsg.), *L'expression des corps. Gestes, attitudes, regards dans l'iconographie antique* (2006) 213–232 mit ausführlicher Literatur. Zu den Haltungen, dem Vergleich zu attischen Darstellungen und der für den Etrurien-Export bestimmten Ware siehe G. Davies in: E. Herring (Hrsg.), *Across Frontiers. Etruscans, Greeks, Phoenicians & Cypriots. Studies in honour of David Ridgway and Francesca Romana Serra Ridgway* (2006) 401–411. – Vgl. auch die architektonischen Terrakottafriese z. B. Acquossa in Viterbo, Muc. Civico (M. Strandberg Olofsson, Acquarossa 5. The head antefixes and relief plaques [1985] 123 f. Taf. 3) oder in Murlo, Antiquarium (J. P. Small, *StEtr* 39, 1971, 25–61), die Urne in Florenz, Mus. Arch. (Rastrelli a. O. 50 f. Abb. 4) und die Grabmalereien aus Tarquinia, z. B. die Tomba della Caccia e della Pesca (Steingräber, Wandmalerei 301 f. Nr. 50 Abb. 41–51), Tomba del Triclinio (Steingräber, Wandmalerei 360 f. Nr. 121 Abb. 166–171), Tomba dei Leopardi (Steingräber, Wandmalerei 327 Nr. 81 Abb. 105–109).

4–5. Beilage 14, 1. Kylix

SH 530 (V.I. 1043). Vulci, Slg. Candelori.

H 11,1 cm; H Fuß 5,0 cm; Dm 17,3 cm; Dm Fußteller 7,3 cm; Tiefe Becken 6,0 cm; Wst 0,3 cm; Volumen 0,82 l.

Jahn 228 Nr. 734. – Sieveking – Hackl 52 f. Nr. 530 Taf. 18 Abb. 66. – Dohrn, Vasen 149 Nr. 133c. – Hannestad, Followers Nr. 14. – Vierneisel – Kaeser 57 f. Abb. 6.6.

Die Kylix war bereits 1912 geflickt und mehrfach übermalt. Nach der erneuten Zerstörung im zweiten Weltkrieg nochmals restauriert und kleine Fragmente am Rand sowie im Tondo ergänzt.

Ton rötlich-gelb, Firnis stumpfschwarz, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen, Vorzeichnungen.

Knickwandschale, Dorn im Inneren des Stiels.

Fußoberseite, Stiel und Beckenboden bis auf einen ausgesparten Streifen gefirnisst. Henkel gefirnisst, in der Henkelzone l. und r. jedes Henkels stehende Palmette mit rotem Inneren auf geschwungenem Volutenstiel. Ein Firnisstreifen am Knick, Rand tongrundig, Lippe gefirnisst, innen nach tongrundigem Streifen gefirnisst bis auf ausgesparten Tondo. Tondorahmen: zwischen zwei Firnisstreifen Strahlen (Punkte mit nach außen gezogener Spitze).

Im Tondo ein Greif mit umgewandtem Kopf, geknickt erhobenem Flügel nach l. halb aufgerichtet, die Vorderpranken gegen den Bildrand gestemmt. Das r. vorgesetzte Hinterbein steht auf einer Ranke (nicht erh. Brustbereich des Greifen, Ranke bis auf Ansatz). Auf Bauch, Flanke und Hinterteil rote Streifen und Ritzlinien. Schwungfedern geritzt, Flügelband weiß, der Bug mit feinen, kurzen Ritzlinien zur Angabe der Flaumfedern. Falten am Hals geritzt; Auch an Ohren und Beinen Ritzung. Feine Vorzeichnung an Kopf, rechter Vorderpranke, Flügel und Hinterbeinen.

530–520. Amphiarasmaler (Hannestad).

Zum Maler: Zum Amphiarasmaler siehe hier Tafel 7. 8. 10, 1–2. Dohrn, Vasen bezeichnete diese Schale als Produkt der pontischen Werkstatt, nahe dem Tityosmaler. Hannestad, Followers hingegen wies sie dem Amphiarasmaler zu. Die Münchner Schale ist mit einer Schale desselben Malers in Civitavecchia, Mus. Nazionale 1290 (Ausstellung Rom 1988, 91 Nr. 56 Abb. 164. 165) eng verwandt. Die Schale in Civitavecchia zeigt im Tondo eine Sphinx in derselben Haltung und mit exakt genauso aufgerolltem Schwanz; ebenfalls gleich: Kopfranke und Zweig unter dem Bauch. Zur Haltung vgl. auch den Panther im Tondo der Schale des Malers von Athen 533 in Amsterdam, Allard Pierson Mus. 14.019 (H. A. G. Brijder, Siana Cups III [2000] Taf. 237). – Zur typisch w-förmigen Ritzung der hinteren Kniegelenke des Münchner Greifen vgl. nach Hannestad, Followers 8, den Hirsch auf der Amphore Civitavecchia 1705 (Hannestad, Followers 55 Nr. 9) oder einen Stier auf der Oinochoe Rom, Villa Giulia ohne Nr. (Hannestad, Followers 55 Nr. 10 Taf. 8. 9). Zu dem Greifen vgl. auch die Greife hier Tafel 7. 8.

Zur Form: vgl. die genannte Kylix in Civitavecchia. Nach

Vierneisel – Kaeser 57 f. folgt die Schale ionischen Vorbildern in der Form des Fußes; vgl. als Parallele die Schale München NI 529 (CVA 6 Taf. 293, 5). Generell zu den typischen Formmerkmalen einer Randschale und zu deren dekorativen Charakteristika Vierneisel – Kaeser 20 f. Zu etruskisch-schwarzfigurigen Kylikes siehe auch Paleothodoros, Approach 49 f.

Zur Technik: Zu Vorzeichnungen siehe hier Tafel 24, 1–3.

Zum Dekor: Formal entspricht die Dekoration der Münchner Schale attischen Vorbildern. Die Palmettenranken setzen allerdings bei der Münchner Schale unten an den Henkeln an, bei attischen Schalen dagegen oben, so Vierneisel – Kaeser 57 f., vgl. z. B. die frühe Randschale München, Antikenslg. M 1040 (CVA 10 Taf. 1, 1) oder die Henkelpalmetten der Schale München, Antikenslg. NI 9407 (CVA 10 Taf. 2, 1. 2).

Zur Darstellung: Nach Vierneisel – Kaeser 57 f. ist der Greif mit der seltsamen Pferdemähne ostgriechisch. Zu Greifen generell siehe F. Wild, Gryps, Greif, Gryphon (Griffin). Eine sprach-, kultur- und stoffgeschichtliche Studie, SBWien 241,4 (1963); I. Flagge, Untersuchungen zur Bedeutung des Greifen (1975).

6. Teller

SH 1006 (V.I. 840). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 11,0 cm; H erh. 3,5 cm; Dm 22,0 cm.

Jahn 295 Nr. 932. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. XXVII. – Lau, Vasen 23 Taf. 9, 2. – Sieveking – Hackl 155 Nr. 1006 Taf. 44. – Ducati, Pontische Vasen 14 Anm. 49. – Dohrn, Vasen 150 Nr. 160. – Hannestad, Followers Nr. 127. – Garver, Plates 186 Abb. 14.

2010 restauriert: Aus zehn Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Der Teller war 1912 bereits „etwas geflickt“, dann in die NP ausgelagert, wo er erneut zerstört wurde. Erhalten sind etwa dreiviertel des Tellers, der Stielfuß fehlt. Die Oberfläche verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, etwas glimmerig; Firnis bräunlich-schwarz, Ritzungen.

Teller ehem. auf hohem Fuß.

Teller unten tongrundig, um den ehem. Fußansatz Firnisreste. Oberseite: auf dem Rand ein Firnisstreifen; Fries von Triglyphen (Gruppen von drei parallelen Firnisstrichen) und Metopen (wechselnd liegendes Kreuz, die Kreuzarme in Tupfen mit geritztem Ring endend, und zwei ineinandergreifende Mäanderhaken), einmal zwei Mäander nebeneinander. Wand mit breitem Firnisband. Auf dem Tellerboden Fries stehender Granatäpfel mit verbundenen Stielen; die Granatäpfel abwechselnd mit V-förmiger und runder Ritzung. Firniskreis als Tondorahmung.

Tondo: In der Mitte ehem. ein Kreuz als Zentrum eines Sterns mit vier Strahlen. Erhalten sind die Enden dieser Strahlen und Reste der Wasservögel nach l. mit angehobenem Flügel.

Letztes Viertel 6. Jh. Pontische Werkstatt (Ducati).

Zum Maler: Zu den Wasservögeln vgl. hier Tafeln 20, 10–11; 21, 7; 22, 1; 22, 2–3, oder den Fußsteller des Tityosmalers Berlin, Antikenmus. 1979.74 (Reader, Fußsteller Abb. 61).

Zur Form: Nach Garver, Plates 186, die ‚pontische‘ Form B, vgl. hier Tafeln 22, 4–5; 22, 6–7, und Leipzig, Antikenmus. T 4735 (CVA 2 Taf. 48, 4–5), einen Fußsteller im Kunsthandel Basel, Auktionskatalog Münzen und Medaillen, Auktion 22 am 13. Mai 1961 Nr. 94, und die Fußsteller in Berlin, Antikenmus. 1979.74 und 1979.75 (Reader, Fußsteller Abb. 61. 62). Generell zu Fußstellern siehe ebenda 174 f.

Zum Dekor: Zu den ineinandergreifenden Mäanderhaken, den Kreuzen mit Punkten an den Enden und dem Granatapfelfries siehe hier Tafel 21, 7; 22, 1; vgl. auch den Granatapfelfries des Parismalers auf der Oinochoe London, British Mus. B 54 (Hannestad, Paris 47 Nr. 23 Taf. 13). Vergleichbare Randfriesen mit Mäanderhaken und Karokreuzen auch bei Kyathoi z. B. des Amphiarasmalers in Rom, Villa Giulia ohne Nr. (Hannestad, Followers 55 Nr. 6 Taf. 4–5) oder beim Parismaler auf der Amphore Boulogne-sur-Mer, Mus. des Beaux Arts et d'Archéologie 158 (Hannestad, Paris 49 Nr. 39 Taf. 27–28), mit verschiedenartig zusammengesetzten Kreuzen und Mäanderhaken. – Zur Kombination von Mäandergeflechten und Wasservögeln siehe hier Tafel 14, 3–4; 15, 1–2. Ein gleichförmigeres, umlaufendes Dekor haben dagegen die Teller des Parismalers in Paris, Louvre E 675 und E 676 (CVA 24 Taf. 15, 1. 2 und 15, 3. 4) und die Teller des Tityosmalers, siehe die Teller in Rom, Villa Giulia ohne Nr. (Rizzo, Vasi Nr. 5. 6) mit Lotos-Palmetten-Randfriesen, oder Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek H 146b (Hannestad, Followers 58 Nr. 31 Taf. 15) mit einem Zungenband. Alternativ zu der ornamentalen Bemalung des Tellerrandes kann dieser auch mit figürlicher Darstellung versehen sein, siehe z. B. die Jagdszene auf dem Fußsteller Paris, Bibliothèque Nationale 187 (CVA 1 Taf. 27, 1; 27, 4).

7. Tafel 22, 1. Beilage 14, 2. Teller

NI 8085 (SH 1007).

H 10,8 cm; Dm 22, 0 cm.

Sieveking – Hackl 155 Nr. 1007. – Dohrn, Vasen 150 Nr. 161. – Hannestad, Followers Nr. 128.

Die vier erh. Scherben sind verschmaucht, da der damals wie heute ca. zur Hälfte erh. Fußsteller in die NP ausgelagert war. Bei der Restaurierung 2010 ergänzt und Stielfuß ange-
setzt.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Teller auf hohem Fuß.

Fuß und Stiel bis auf tongrundigen Streifen am oberen Ende gefirnisst, Tellerboden unten tongrundig. Oberseite: auf dem Rand Rapport aus schrägem Kreuz mit Punkten an den Enden zwischen zwei Vertikalen, zwei ineinandergreifenden Mäanderhaken, drei Firnisdreiecken mit Ritzkontur und Kreuzen in den Zwischenräumen sowie geradem Kreuz zwischen Vertikalen mit Punkten in den Winkeln. Wand ge-

firnisst. Auf dem Tellerboden außen Tierfries, dann zwischen zwei Firniskreisen Granatapfelfries mit verbundenen Stielen (etwas Weiß).

Tierfries: Erhalten sind Reste von drei Wasservögeln nach l. mit angehobenen Flügeln, weiße Mittelzone, Federn geritzt.

Letztes Viertel 6. Jh. Pontische Werkstatt (Dohrn).

Zum Maler: Zu den Wasservögeln siehe hier Tafel 21, 6 oder 22, 2–3 mit weiteren Vergleichen.

Zur Form: siehe hier Tafel 21, 6.

Zum Dekor: Zu den ineinandergreifenden Mäanderhaken, den Kreuzen mit Punkten an den Enden und dem Granatapfelfries vgl. hier Tafel 21, 6; zu den Kreuzen mit Punkten in den Winkeln vgl. die Oinochoe des Malers der Bibliothèque Nationale 178 in Toronto, Royal Ontario Mus. 919.5.138 (Hannestad, Followers 60 Nr. 44 Taf. 25).

TAFEL 22

1. Siehe Tafel 21, 7.

2–3. Teller auf hohem Fuß

NI 8086 (SH 1008).

H 8,5 cm; Dm 17,0 cm; DmF 9,7 cm.

Sieveking – Hackl 155 Nr. 1008 – Dohrn, Vasen 150 Nr. 162. – Hannestad, Followers Nr. 129.

Die erh. zwei Fragmente 2009 gereinigt. 1912 wurden sie als Fußsteller beschrieben, der ein großer Teil des Tellers fehlt. Heute fehlen ein Stück des Fußrandes und ein Großteil des Tellerrandes. Erhalten ist der Tondo mit figürlicher Darstellung. In der Mitte des Tondos befindet sich ein Riss. Die Oberfläche verschmaucht und mit verschiedenen, teils eingebrannten Auflagerungen.

Ton rötlich-gelb, Firnis rot-braun, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Teller auf hohem trompetenförmigem Fuß mit breitem Wulst in der Mitte.

Fußoberseite und Stiel gefirnisst, in dessen Mitte breiter, roter Wulst. Tellerboden unten tongrundig, Wand und Rand gefirnisst. Innenseite: auf dem tongrundigen Rand Gruppe von vier Firnisstrichen, Wand gefirnisst, um Tondo zwei Firnisringe.

Tondo: Wasservogel nach l. mit ausgebreiteten, geknickten Flügeln, weiße Mittelzone, Schwanzmanschette, Schwungfedern und Schwanzfächer geritzt.

Letztes Viertel 6. Jh. Pontische Werkstatt (Dohrn).

Zum Maler: Wasservogel mit ausgebreiteten Flügeln sind in der Pontischen Werkstatt gängig, vgl. z. B. den Fußsteller des Tityosmalers Berlin, Antikenmus. 1979.74 (Reader, Fußsteller Abb. 61) oder hier Tafel 20, 10–11 die Schwäne im unteren Fries. Vgl. auch die Schwäne der Amphore des Parismalers in Seattle, Art Mus. Cs 20.26 (Amyx, Oinochoe Abb. 1–7), hier Tafel 16, 4. 6, auf der Oinochoe des Tityos-

malers (Capolavori ritrovati Nr. 33) oder den Kelch Rom, Villa Giulia ohne Nr. (Rizzo, Vasi Nr. 8).

Zur Form: vgl. die ‚pontischen‘ Teller auf hohem Fuß mit ebensolchem Fußwulst Paris, Louvre E 675 und E 676 (CVA 24, 30f. Taf. 15, 1. 2 bzw. 15, 3. 4, die Hannestad, Followers 82 dem Parismaler zuschreibt), den ‚pontischen‘ Fußsteller ebenfalls mit rotem Wulst Chicago, Field Mus. of Natural History 24872 (De Puma, Tomb-Groups 40 Taf. 11 b–c) oder Berlin, Antikenmus. 1983.5 (Raeder, Fußsteller Abb. 60). Zur Tellerform vgl. auch hier Tafeln 22, 4–5 und 22, 6–7 sowie Paris, Bibliothèque Nationale 187 (CVA 1 Taf. 27, 1; 27, 4). Generell zu Fußstellern siehe Reader, Fußsteller 174 f.

Zum Dekor: Zu der Randverzierung aus Gruppen von vier Firnisstrichen vgl. den genannten ‚pontischen‘ Fußsteller Chicago, den Schalenteller Leipzig, Antikenmus. T 4735 (CVA 2 Taf. 48, 4. 5) und hier Tafel 66, 1.

4–5. Beilage 14, 3. Teller

SH 1009 (V.I. 841). Vulci, Slg. Candelori.

H 10,7 cm; H Fuß 7,5 cm; Dm 19,7 cm; DmF 9,3 cm; Dm Wulst 4,2 cm; Tiefe Becken 2,5 cm.

Jahn 294 Nr. 925. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. XXVII Abb. 40. – Weicker, Seelenvogel 31. 191. – Sieveking – Hackl 156 Nr. 1009 Taf. 44. – Ducati, Pontische Vasen 24 Nr. III, 12. – Dohrn, Vasen 149 Nr. 118 (Tityosmaler). – Hannestad, Followers Nr. 116 (Pontische Werkstatt). – Garver, Plates 187 Nr. 7.I.B. Abb. 14 Taf. 5. 6.

Aus sieben Scherben zusammengesetzt und etwas ergänzt. Der Teller war bereits 1912 geflickt, dann in die NP ausgelagert: eingebrannte Übermalungen entlang der Bruchränder, Oberfläche verschmaucht.

Ton hell rötlich-gelb, etwas Glimmer; Firnis rötlich-braun bis dunkelbraun, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen.

Tiefer Teller auf hohem Stiel mit breitem Fuß und Wulst am oberen Ende.

Fuß, Stiel und Wulst gefirnisst. Auf der Unterseite des Tellers lange, dünne Strahlen, die in einem Firnisband enden, Rand gefirnisst. Oberseite: auf dem Rand umlaufend liegende S-Voluten, Rosetten und Haken in den äußeren Zwickeln – meist abwechselnd, an einer Stelle aber 3 Rosetten nebeneinander. Innenseite: Firnisband, Tierfries. Dann zwei Firnisstreifen um Tondo.

Fries: Zwei Panther wechselnd mit zwei Schwänen mit ausgebreiteten Flügeln (Flügelbug rot, Mittelzone weiß).

Tondo: Sirene von unten gesehen. Die menschlichen Arme über die Brust gelegt. Die Flügel zweimal geknickt. Gefieder geritzt, Flügelbug rot, Gesicht und Arme weiß mit Ritzung.

Letztes Viertel 6. Jh. Pontische Werkstatt (Ducati).

Zum Maler: Dieser Teller und hier Tafel 22, 6–7 stammen sicherlich von derselben Hand, so auch Hannestad, Followers 73. Der Tierfries um den Tondo besteht aus vier bzw. sechs Tieren nach 1., jeweils Panther und Höckerschwäne

im Wechsel. Die unterschiedliche Haltung bedingt deren unterschiedliche Anzahl, die Schwäne hier haben ausgebreitete Flügel und benötigen dadurch wesentlich mehr Platz. Schwäne und Panther sind in den Tierfriesen der Pontischen Werkstatt häufig vertreten. Die Tiere auf den beiden Tellern lassen sich aber keinem der bislang identifizierten Maler zuweisen. – Die Sirene im Tondo ist in ihrer Gestaltung und frontalen Bauchansicht extrem ungewöhnlich. Nur wenige der ‚pontischen‘ Sirenen haben Arme, siehe z. B. den Dinos des Silenmalers London, Victoria and Albert Mus. 4798-1901 (Hannestad, Followers 63 Nr. 58 Taf. 30. 31) oder die Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 16 (CVA 3 Taf. 32. 33) des Malers der Bibliothèque Nationale 178. Sirenen mit Armen sind auch beim Micalimaler belegt, vgl. hier Tafel 26. 27, 1–3. Die frontalen, von wallendem Haar umgebenen weißen Gesichter der Sirenen kommen Darstellungen der Gorgonen am nächsten, vgl. die Gorgonen des Tityosmalers auf der Amphore Reading, University 47.VI.1 (CVA 36. 37) und der Amphore im Kunsthandel (Capolavori ritrovati Nr. 33). Zu der ungewöhnlichen Perspektive der Sirenen vgl. auch hier Tafel 40, 1–3 des Micalimalers.

Zur Form: Nach Garver, Plates 186, die ‚pontische‘ Form B, vgl. hier Tafel 21, 6. Vgl. auch den Teller aus buccheroidem Impasto Budapest, Mus. Des Beaux-Arts 51.831 (CVA 1 Taf. 7) und den Bucchero-Fußsteller Tübingen, Antikensalg. ohne Nr. (CVA 6 Taf. 19, 1–6; 20, 1).

Zum Dekor: Der Randdekor entspricht dem Teller hier Tafel 22, 6–7 bis auf winzige Abweichungen. In beiden Fällen ist der Wechsel von Rosetten und Haken in den Zwickeln nicht ganz regelmäßig durchgehalten. Hannestad, Followers 73 vergleicht zum Randmuster auch die Oinochoe hier Tafel 13, 4; 14, 1–2 des Silenmalers; vgl. auch das Halsdekor hier Tafeln 11, 1–4 und 11, 5–6, oder die Doppelvolute hier Tafel 17, 5–6.

Zur Darstellung: Sirenen mit menschlichen Armen erscheinen auch auf etruskischen Spiegeln vgl. die Spiegel in Berlin, Staatliche Mus. Fr.16 (CSE DDR 1, 19 Nr. 1) und in Cincinnati, Art Mus. Inv. 1884.194 (CSE USA 1, 61 Nr. 42).

6–7. Teller

SH 1010 (V.I. 842). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 10,5 cm; H erh. 3,3 cm; Dm 20,2 cm; Tiefe 2,2 cm.

Jahn 294 Nr. 921. – Lau, Vasen Taf. 9,3. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. XXVI Abb. 39. – Weicker, Seelenvogel 128. 186. – Sieveking – Hackl 156 Nr. 1010 Taf. 44. – Ducati, Pontische Vasen 24 Nr. III, 13. – Dohrn, Vasen 149 Nr. 119 (Tityosmaler). – Hannestad, Followers Nr. 117 (Pontische Werkstatt). – Garver, Plates 187 Nr. 8.I.B. Abb. 14 Taf. 7–9.

Aus drei Scherben zusammengesetzt. Der Teller war 1912 bereits „etwas geflickt“, dann in die NP ausgelagert: eingebrannte Übermalungen an Bruchrändern, die Oberfläche im Tondo sehr uneben, eventuell durch Beschädigung im Krieg, da auch der Firnis an dieser Stelle abgeblättert ist.

Ton hell rötlich-gelb, etwas Glimmer, Firnis rötlich-braun, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Tiefer Teller, ehem. auf hohem Stiel.

Auf der Unterseite Kranz sehr dünner Strahlen, dann Firnisband, Rand gefirnisst. Oberseite: Auf dem Rand Fries aus liegenden S-Voluten, in den Zwickeln abwechselnd Rosetten und Haken bzw. Efeublätter, nur einmal zwei Rosetten. Ein Firnisstreifen am Wölbungsknick, zwei Firnisstreifen um den Tondo.

Zug von Tieren nach l., drei Panther mit drei Schwänen mit Nasenhöckern wechselnd. Die Schwäne heben Flügel leicht an. Weiß: T-förmige Nasenlinie im Gesicht der Panther; Flügel und Schwanzfedern der Schwäne.

Tondo: Sirene von unten gesehen. Die menschlichen Arme über die Brust gelegt, Vogelkrallen neben dem weißen Bauch. Die Flügel zweimal geknickt. Gefieder geritzt, Flügelfarbe rot, Gesicht und Arme weiß mit Ritzung.

Letztes Viertel 6. Jh. Pontische Werkstatt (Ducati).

Zu Maler, Dekor, Form und Darstellung: siehe hier Tafel 22, 4–5.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 156 beschreiben den Ton als ziegelrot, etwas glimmerig mit orangegelbem Überzug. Dieser Eindruck ist aber wohl eher auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen, ein Überzug konnte nicht festgestellt werden.

TAFEL 23

1. Teller oder flache Schale

NI 9838.

B 13,1 cm; H 1,7 cm; Dm 11,0 cm; WSt 0,7 cm.

Die beiden erh. Randfragmente 2009 gereinigt und zusammengefügt. Oberfläche und Firnis stark abgerieben, am Rand (Oberseite und Unterseite) mehrere große Brandflecken.

Ton leicht rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß und rot, Ritzungen.

Tondo gefirnisst, Tondorahmung aus abwechselnd roten und schwarzen Zungen, die Schräge zwischen Boden und Rand gefirnisst. Außen tongrundig.

Auf dem Tellerrand Tierfries: Zwei nach l. rennende

Hunde. Roter und weißer Farbauftrag an Hals, Beinen und Bauch. Geritzt sind jeweils das l. Vorderbein, die Kieferlinie, die Bauchlinie, kurze Striche an der Kruppe und zwei gewellte Linien an der Hinterflanke.

530–520. Amphiarasmaler.

Zum Maler: Zum Amphiarasmaler siehe hier Tafel 7. 8. 10, 1–2. Vgl. die rennenden Hunde des Parismalers auf der Oinochoe Boulogne-sur-Mer, Mus. des Beaux Arts et d'Archéologie 158 (Hannestad, Paris 49 Nr. 39 Taf. 27. 28) und auf dem Teller Paris, Bibliothèque Nationale 187 (CVA 1 Taf. 27, 1. 4; 28.1). Die Hunde sind in ihrer Haltung jeweils sehr ähnlich, die Ritzung und die verschiedenen Farben der Beine sind allerdings typisch für seinen Schüler, den Amphiarasmaler, vgl. Hannestad, Followers 5 f. mit Abb. 1. Da von diesem bislang keine Darstellungen von Hunden bekannt sind, müssen andere Tiere als Vergleich für die typischen Ritzungen z.B. um das komplette Schulterblatt, an der Kruppe und die gewellten Linien der hinteren Oberschenkel herangezogen werden, siehe die Löwen auf den Kelchen Orvieto, Mus. Faina 2486 und 2487 (Cappelletti, Faina Nr. 17. 18) oder Löwen, Panther und Hippokamp hier Tafel 7. 8. 10, 1–2. Die eigentlich für den Amphiarasmaler typische Ritzung des kompletten Schulterblattes hat auch eine Parallele bei den jagenden Hunden auf der dem Parismaler zugeschriebenen Oinochoe Seattle, Art Mus. Cs20.26 (Hannestad, Paris 47 Nr. 24). Bei den Hunden des Parismalers sind aber im Unterschied zu denen des Amphiarasmalers die Vorderbeine nicht unterschieden.

Zur Form: Da auf der erh. Fragmentpartie kein Ansatz eines Fußringes zu erkennen ist, kann es sich nicht um einen flachen Teller gehandelt haben, sondern um einen Teller auf hohem Fuß, vgl. den oben genannten Teller in Paris.

Zum Dekor: Zu dem Zungenmuster vgl. die Schulter der Oinochoe Civitavecchia, Mus. Nazionale 1705 (StEtr 14, 1940, 365 Taf. 28).

Zur Darstellung: Rennende Hunde erscheinen üblicherweise als Begleiter von Reitern, z.B. auf der Amphore des Parismalers Rom, Vatikanische Mus. Albizzati Nr. 231 (Hannestad, Paris 44 Nr. 3) oder bei Jagden, etwa der in Etrurien beliebten Hasenjagd, siehe den genannten Teller in Paris und hier Tafel 35, 2.

DIE GRUPPE VON LOUVRE CA 1870 UND DER MALER VON TARQUINIA RC 7946

Einige Vasen, die bislang entweder mit der Efeugruppe oder der Pontischen Werkstatt verbunden wurden (siehe Buccellato – Gatti, *Vasi pontici* 199 f.; Ginge, *Ceramiche* 23–25), ordnete F. Gaultier im CVA Louvre 24, 53 einer von ihr neu benannten Gruppe von Louvre CA 1870 zu. Innerhalb dieser Gruppe identifizierte sie zwei Maler, den Maler von Tarquinia RC 7946 und den Maler von Louvre CA 1870. Die von Gaultier zusammengestellten Vasen haben zahlreiche Verbindungen (stilistisch, morphologisch und ikonographisch) mit der Efeugruppe, einige auch mit der Pontischen Werkstatt. Sie sind zweifellos in denselben Jahren entweder in dem einen, in dem anderen oder in einem benachbarten Atelier wahrscheinlich in Vulci produziert worden.

Ein auffallendes Merkmal der Vasen dieser Gruppe sind große pflanzliche Motive – wohl Palmetten und Knospen –, die mehrfach in den Händen der laufenden Figuren oder dekorativ über ihnen erscheinen, ähnlich den überdimensionalen Efeublättern auf einigen Vasen der Efeugruppe. Der Maler von Tarquinia RC 7946 ist zudem an der charakteristischen Binnenritzung seiner laufenden Jünglinge, der Arbeit ohne Zusatzfarben, dem Verzicht auf Ritzungen in Nebenfriesen und vegetabilen Ornamenten sowie seinen charakteristischen vegetabilen Bändern erkennbar.

TAFEL 23

2. Beilage 15, 11. 12. *Oinochoe*

SH 921 (V.I. 414). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 31,0 cm; Dm ehem. 15,3 cm. – H erh. 8,4 cm; B 11,6 cm.

Jahn 315 Nr. 1068. – Endt, *Vasenmalerei* 62 Nr. I. – Sieveking – Hackl 131 Nr. 921 Taf. 32 Abb. 154–156. – Jacobsthal, *Ornamente* 179. – Dohrn, *Vasen* 150 Nr. 141 (Pontische Werkstatt) – Hannestad, *Followers* 67. 81. – Buccellato – Gatti, *Vasi pontici* 200. – Camporeale, *Caccia* 116. – Rizzo, *Ceramografia* 34. – Wehgartner, *Oinochoe* 310 Anm. 86. – F. Gaultier, CVA Louvre 24, 53.

Das einzig erh. Fragment von Mündung mit Halsansatz 2009 gereinigt. Der Firnis teils durchsichtig dünn aufgetragen und am Rand abgeschlagen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Kanne mit profilierter Kleeblattmündung und Echinusfuß.

Ehem. über dem Fußansatz enge, niedrige Strahlen. Über Firnislinie umlaufender Tierfries, dann über breitem Firnisband Figurenfries. Hals: Ornamentband stehender Palmetten und hängender Lotosknospen, durch Stiele verbunden.

Neben der Kannenschauze je ein ganz kleines Auge, weiß aufgesetzt, mit Firnisring und Punkt.

Tierfries (nicht erh.): Sechs nach l. laufende Hunde (?) in Silhouette.

Figurenfries (nicht erh.): Fünf nach l. eilende nackte Jünglinge mit üppigem Haar, eine Pflanze am Stiel mit Wurzeln in jeder Hand tragend. Der zweite und dritte setzen das r. Bein vor. Bei den Pflanzen handelt es sich um Palmetten, geschlossene und geöffnete Lotosknospen.

540–520. Maler von Tarquinia RC 7946 (Gaultier).

Zum Maler: Die eilenden Jünglinge entsprechen exakt denen auf Tafeln 23, 3–5 und 23, 6–7. Der Tierfries ist identisch mit dem der namengebenden Amphore in Tarquinia, Mus. Arch. nazionale RC 7946 (Ginge, *Ceramiche* 23–25 Taf. 9. 10). Ebenso verbindet diese Vasen die Binnenritzung der Figuren, das Fehlen jeglichen Farbauftrages sowie der Verzicht auf Ritzung beim Tierfries und den floralen Motiven.

Zum Dekor: Die hängende Palmette in der Hand des ersten Jünglings entspricht exakt den hängenden Palmetten hier Tafel 23, 3–5.

Zur Form: Nach Wehgartner, *Oinochoe*: Henkelform B, siehe hier Tafel 13, 1–3.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 131 beschreiben den Ton als stumpfgelb mit dunkelgelbem Überzug. Dieser Eindruck ist aber wohl auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen, ein Überzug konnte nicht festgestellt werden.

3–5. Beilage 12, 2. *Kyathos*

SH 973 (V.I. 634). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H 17,1 cm; Dm 10,4 cm; H ohne Henkel 9,0 cm; H Fuß 2,8 cm; H Rand 2,0 cm; DmF 6,3 cm; Dm Bauch 9,1 cm; Volumen 0,26 l.

Endt, *Vasenmalerei* 55 Nr. XI. – Sieveking – Hackl 146 f. Nr. 973 Taf. 42 Abb. 184. 185. – Beazley, *JHS* 49, 1929, 40 Anm. 17. – Dohrn, *Vasen* 150 Nr. 142. – Hannestad, *Followers* 67. 81. – Buccellato – Gatti, *Vasi pontici* 200. – Rizzo, *Ceramografia* 34. – F. Gaultier, CVA Louvre 24, 53.

2008 restauriert: Aus zehn Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Die Außenseite entsprechend einer alten Abbildung des Bechers ergänzt. Er war bereits 1912 etwas geflickt, dann in die NP ausgelagert, weswegen die Oberfläche leicht verschmaucht ist. Es fehlen etwa die Hälfte des Henkels sowie einige Scherben im Bauch- und Randbereich.

Ton rötlich-gelb. Der Fuß und eine Seite waren beim Erstbrand offenbar ungünstigeren Bedingungen ausgesetzt,

da der Firnis hier rotbraun gebrannt ist, im Inneren und auf der anderen Seite dagegen schwarz-braun. Ritzung.

Becher mit trompetenförmigem Stielfuß, plastischem Wulst am Körperansatz, bauchigem Körper, abgesetztem Rand und Schlingenhenkel. Auf Henkelschlaufe: plastisches, vertikales Band mit Knopf vorn und hinten.

Fußoberseite am Rand gefirnisst, dann Zone abwärts gerichteter Strahlen, Stiel gefirnisst, die bauchige Wand unten tongrundig, oben breites Firnisband, auf dem Rand Kette von stehenden Granatäpfeln und hängenden Palmetten mit verbundenen Stielen, ganz in Silhouette. Gefäßrand außen und innen und Henkelränder gefirnisst.

Tondo: nach l. eilender nackter Jüngling mit langem, wehenden Nackenhaar, den r. Arm vor dem Körper nach oben, den l. dahinter nach unten abgewinkelt; wenig Innenritzung (geritzt sind Haaransatz, Braue, Auge, Mund, Oberarme, Ellenbogen, Genitalien, Oberschenkelmuskeln, Trennungslinie der Beine, Wade, Knöchel und Zehen), keine Konturritzung.

540–520. Maler von Tarquinia RC 7946 (Gaultier).

Zum Maler: Dohrn, Vasen 150 erkannte die Verbindung zu der Oinochoe hier Tafel 23, 2, schrieb diese aber mit weiteren Stücken der Pontischen Werkstatt zu, was Hannestad, Followers 67. 81 ausschloss. Buccellato – Gatti, Vasi pontici 200 erkannten die identische Palmettenkette auf Tarquinia RC 7946. – Die laufende Gestalt im Tondo findet einen exakten Vergleich auf den Oinochoen hier Tafel 23, 6–7 und Tafel 23, 2, sowie auf der Amphore Tarquinia, Mus. Arch. nazionale RC 7946 (Ginge, Ceramiche 23–25 Taf. 9. 10).

Zur Form: vgl. Buccherio-Kyathoi, z. B. De Puma, Tomb-Groups Nr. V36 Taf. 13 b. c., entspricht Rasmussen, Buccherio Typ 4b. Vgl. Ambrosini, Dianzani 69–72 Nr. 121. 122 oder Perkins, Buccherio 54 Nr. 209a.

Zum Dekor: Die hängenden Palmetten auf dem Rand der Außenseite finden exakte Vergleiche hier Tafel 23, 2, und der namensgebenden Amphore der Gruppe von Louvre CA 1870: CVA Louvre 24, Taf. 40. 41. Ein vergleichbarer Fries

von hängenden und stehenden Elementen an einem Spiralband auf der Amphore Tarquinia Mus. Arch. Nazionale RC 7946 (Ginge, Ceramiche 23–25 Taf. 9. 10).

Zur Darstellung: Zur Bedeutung von Granatäpfeln siehe Jannot, Plants 81 f. – Grundlegend zu Trinkschalen siehe Vierneisel – Kaeser z. B. 82–89; zur Bildauswahl 108–156.

6–7. Becher

NI 8078 (SH 974).

H erh. 7,9 cm; H Fuß 3,1 cm; DmF 6,8 cm; Dm Bauch 9,2 cm.

Sieveking – Hackl 147 Nr. 974 – Buccellato – Gatti, Vasi pontici 200. – Rizzo, Ceramografia 34. – F. Gaultier, CVA Louvre 24, 53.

2010 restauriert: Die vier Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen bzw. Stützergänzungen angefertigt. Erhalten sind der Stielfuß bis auf den zu dreivierteln weggebrochenen Fußrand und ca. die Hälfte des Gefäßkörpers; Rand und Henkel fehlen. Der Becher war bereits 1912 oben fragmentiert und der Kopf der Figur im Tondo fehlte, dann in die NP ausgelagert.

Ton rötlich-gelb, Firnis rötlich-braun bis schwarzbraun, Ritzung.

Becher mit Stielfuß, Fußwulst, abgesetztem Rand.

Fußrand gefirnisst, auf dem Fuß abwärts gerichtete Strahlen, Stiel gefirnisst, die bauchige Wand unten tongrundig, oben gefirnisst.

Tondo: nach l. eilende nackte Gestalt, den r. Arm vor dem Körper nach oben, den l. dahinter nach unten abgewinkelt; wenig Innenritzung (Ritzungen entsprechen soweit erhalten SH 973), keine Konturritzung.

540–520. Maler von Tarquinia RC 7946 (Gaultier).

Der Becher stimmt fast völlig überein mit Tafel 23, 3–5, wurde nur seltener zitiert und behandelt, da er bei Sieveking – Hackl 147 nicht abgebildet ist.

MICALIMALER

Seit den napoleonischen Grabungen in Vulci wurde in Grabungsberichten und Museumspublikationen immer wieder auf die Ähnlichkeit verschiedener Vasen aus den dortigen Funden hingewiesen, bis sich Dohrn in seiner Dissertation (Dohrn, Vasen) ausführlich mit der etruskisch-schwarzfigurigen Keramik befasste und drei Maler benannte: den Sirenenmaler, den Palästramaler und den Perseusmaler. Fast gleichzeitig erschien die Publikation der Vatikanischen Sammlung Guglielmi (Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi*) mit einer Werkliste des Micalimalers und seiner Werkstatt, benannt nach dem italienischen Pionier der Etruskologie, Giuseppe Micali. Beide Malerlisten umfassten in etwa dieselben Vasen, wobei Dohrn verschiedene Maler annahm, Beazley dagegen einen Meister, dessen Name sich durchsetzte. Nach zahlreichen Zufügungen z.B. durch Bocci (Vasi), Falconi Amorelli (Vulci), Mangani (Micali), und Uggeri (Pittore) verfasste Spivey (Micali) eine umfassende Monographie über den Maler, in der er das umfangreiche Werk von damals ca. 200 Vasen in verschiedene Schaffensperioden einteilte; Erweiterungen und Aktualisierungen der Listen Spiveys durch F. Gaultier, CVA Louvre 26, 31–42 und Bruni, Ullastret 100f. Anm. 6, siehe dazu auch Bruni, Note 17.

Die Beziehung des Micalimalers zu der ebenfalls im letzten Viertel des 6. Jhs in Vulci tätigen Pontischen Werkstatt wurde mehrfach kontrovers diskutiert, siehe Spivey, Micali 78f., Olivier, *Entwicklung* 75. 191. Der Micalimaler bemalte Amphoren meist attischer oder chalkidischer Form, Hydrien, Stamnoi, typisch etruskisches wie Kyathoi und Kelche, aber auch Schalen. Seine frühen Vasenbilder wirken etwas karg, mit wenigen Figuren, Ornamenten, noch spärlicher Ritzung und wenig rotem Farbauftrag; Basen und Hälse der Vasen sind gefirnisst. Die Bewegung seiner Menschen unterstreicht er durch deren charakteristisch wehende Haarschöpfe. Später nehmen Ritzung, Bewegung der Figuren und allmählich auch die Ornamente zu. In seinen mittleren Schaffensphasen endet der rote Farbauftrag, es kommen Vorlieben auf wie die Ausstattung von Tieren und Fabelwesen mit Zitzen, oder einzeln in die Bildfelder wachsende Blätter und Knopsen. Zudem bemalt er weitere, neue Gefäßformen. Später erscheinen neue Ornamente auch im unteren Bereich des Gefäßkörpers und auf dem Hals der Gefäße, Dekorbänder schmücken und trennen die Friese, und der weiße Farbauftrag nimmt deutlich zu, zuerst an den Figuren, dann auch an den Ornamenten. In den spätesten Phasen ist immer wieder der Einfluss attischer Vorbilder erkennbar; zu den einzelnen Entwicklungsphasen siehe Spivey, Micali 6f. 9f. 11f. 17f. 25f. 29f.

TAFEL 24

1–3. *Amphore*

SH 842 (V.I. 561). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 38,5 cm; H erh. 32,0 cm; Dm 27,7 cm; DmF 12,5 cm; DmM 19,0 cm.

Jahn 314 Nr. 1066. – Sieveking – Hackl 106f. Nr. 842 Abb. 116–118. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 202. – Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* 78 Nr. 16. – Uggeri, *Pittore* Nr. 26. – Spivey, Micali Nr. 49.

2008 restauriert: Aus 42 Scherben wurden mehrere Partien zusammengesetzt (einmal aus 27, einmal aus sechs und zweimal aus zwei Scherben sowie fünf Einzelscherben, eine unsicherer Zugehörigkeit), Fehlstellen geschlossen bzw. Stützerergänzungen angefertigt. Erhalten sind ca. die Hälfte von Gefäßkörper, Hals, Mündung und Fuß. Bereits 1912 war die Oberfläche nach den Abbildungen zu urteilen teilweise zerstört, dann in die NP ausgelagert, weswegen die Oberfläche stark verschmaucht ist. Arbeitsspuren: Rille vom Abdrehen.

Ton rötlich-gelb, grau verschmaucht, Firnis schwarz glänzend, Deckfarbe rot (direkt auf den Tongrund), Ritzungen, Vorzeichnungen (Abb. 1).

Weitbauchige Amphore mit profiliertem Fuß (dicker Wulst als Standing, feinerer Wulst als Abschluss gegen den Körper). Plastischer Halsreif, kleiner Wulst unter Mündung. Letztere in Form eines gedrückten Echinus, Henkel dreiteilig.

Fußoberseite und untere Körperpartie gefirnisst. Über zwei Firnisbändern umlaufender Bildfries, über Firnisband zwei Schulterbilder. Hals, Henkel und Mündung mit Ausnahme der Lippe gefirnisst.

Bauch: Fünf Hirsche, vier schreiten nach rechts, einer nach links. Alle haben rote, schaufelförmige Geweihe und rote Hufe; der Schwanz des dritten ist rot. Alle zeigen reiche Innenritzung, ebenso Vorzeichnung. Der Hals jedes Hirsches weist eine andere Ritzung der Fellangabe auf. Zwischen den einzelnen Hirschen je ein roter Baum mit viel Binnenritzung.

Schulter A: Zwei große Schwäne einander gegenüberstehend, die Flügel hinter dem Körper angehoben, dazwischen ein kleiner Schwan. Schnabel, Beine und äußerer Flügelrand rot, Mittelzone tongrundig ausgespart. Reiche Innenritzung, auch Vorzeichnung. B: wie A, nur hat der kleine Schwan ausgebreitete Flügel und die Mittelzonen sind bei allen rot.

520–510. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Zu den Hirschen vgl. die Amphoren Bourges, Mus. du Berry Nr. 883.71.113 (Spivey, Micali Nr. 45; CVA Tours, Bourges Taf. 18) und Perugia, Mus. Archeologico

Nr. 180 (Spivey, Micali Nr. 59 Taf. 13a), allerdings sind dort die Geweihe der Hirsche aus Firnis und keine Bäume zwischen den Tieren, wie auch hier Tafel 27, 4–6. Zu den Schwänen mit Pflanze als Mittelmotiv vgl. die Amphore Chiusi, Mus. Etrusco R 74/15835 (Ausstellung Rom 1988, 64 f. Nr. 3 Abb. 81. 82) oder mit Bäumchen auf dem Kyathos Tarquinia, Mus. Nazionale Nr. 3117 (Spivey, Micali 17 Nr. 96; Ginge, Addenda 68 f. Nr. 8 Abb. 8 Taf. 18. 19) oder die Amphore Vulci, Mus. Archeologico 133348 (Moretti Sgubini, Vulci 100 Nr. II.A.3.1). Zu den Bäumchen vgl. den genannten Kyathos Tarquinia und die Amphore Orvieto, Mus. Faina o. Nr. (Cappelletti, Faina 134–137 Nr. 43). – Spivey, Micali Nr. 49 ordnet die Amphore der frühen Mittelphase des Malers zu, die rote Farbe ist allerdings ein Kennzeichen der frühen Schaffensphasen, später bevorzugt er weißen Farbauftrag, vgl. Spivey, Micali 6 f., 9 f., 11 f. Ebenso weisen die variierenden Fellritzungen und üppigen Vorzeichnungen auf eine frühe Entstehungszeit hin, siehe Olivier, Vorzeichnungen 25. Die genannten Beispiele für Hirsche des Micalimalers werden von Spivey alle der Phase „middle I“ zugeordnet, unterscheiden sich aber durch das Fehlen des roten Farbauftrages; siehe dazu Olivier, Entwicklung 149 f. 155.

Zur Technik: Zu Vorzeichnungen siehe Olivier, Fragmente; Bentz, Micali 86–89 Abb. 12; Olivier, Vorzeichnungen; oder hier Tafeln 9. 10, 3–4; 33, 3–6; 34, 3–4; 34, 5–7; 42, 1–3; 48, 4–6.

Zum Dekor: Gefirnisster Hals und Firnisbänder zwi-

schen und unter den Friesen sind typisch für die frühen Phasen des Malers, siehe Spivey, Micali 60. 62.

Zur Darstellung: Zu Hirschen siehe Camporeale, Caccia 93–105; Olivier, Entwicklung 148–150. Vgl. Hirsche in der Grabmalerei, z. B. Steingräber, Wandmalerei 268 Nr. 2; 303 Nr. 51; 322 Nr. 74. Zur Deutung siehe Strandberg Oloffson 116 mit Anm. 69–71. Zur Jagd in Etrurien hier Tafel 35, 2. Zu Pflanzen in der etruskischen Kunst hier Tafel 7. 8. 10, 1–2.

4–5. Tafel 25, 1–2. Amphore

NI 7951 (SH 843).

H ehem. 43,5 cm; H erh. 35,2 cm; Dm 27,4 cm; DmF 13,8 cm; DmM 17,5 cm; Wst 0,7 cm.

Sieveling – Hackl 107 Nr. 843 Taf. 34. – Mercklin, Antiken 347. – Dohrn, Vasen 151 Nr. 170. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 78 Nr. 22. – Uggeri, Pittore Nr. 34. – Spivey, Micali Nr. 31.

2008 restauriert: Aus 30 Scherben der Körper zusammengesetzt; drei Scherben von Mündung und Fuß ohne Ansatz. Erhalten sind ca. 80 % des Oberkörpers, ein Viertel des Halses, die halbe Mündung, ein halber Henkel und der Fuß; der Unterkörper fehlt größtenteils. Die Amphore war bereits 1912 zusammengesetzt, im Hauptbild fehlten Stücke, ein Henkel war ergänzt. Durch den sekundären Brand sind die tongrundigen Partien verschmaucht und

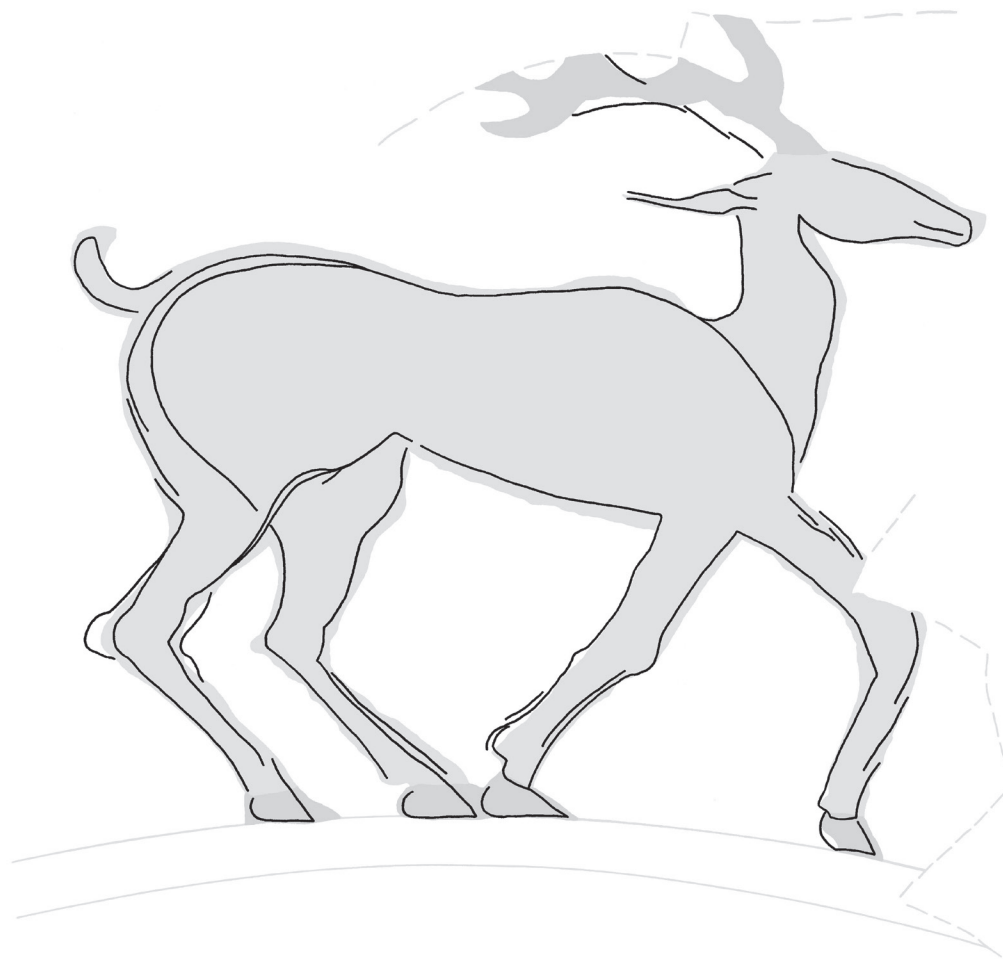


Abbildung 1 SH 842 (1:1)

haben Brandflecken. Innen Sinter, aber nur wenige Spuren von Ergänzungen, Spuren von Wurzeln im Bild wurden entfernt. Firnis stellenweise vor allem auf der Schulter abgerieben, eventuell beim Reinigen oder Entfernen von Sinter. Arbeitsspuren: zwei Rillen vom Abdrehen, Beule und Delle am Hinterteil eines Pferdes.

Ton rötlich-gelb bis gelblich-rot, Firnis schwarz, Ritzungen.

Ovoide Amphore, Fuß mit profiliertem, tongrundigen Rand; Wulst am Körperansatz, Mündung etwas ausladend, Henkel flach.

Fußoberseite und untere Körperpartie gefirnisst. Über zwei Firnisbändern umlaufender Bauchfries, über zwei Firnisstreifen zwei Schulterbilder. Hals, Henkel außen, Lippe und Hals innen gefirnisst. Die Mündung außen tongrundig mit liegenden Efeublättern.

Bauch: Umlaufender Fries aus nach links eilenden Jünglingen und Flügelpferden. Zuerst ein kurzhaariger Jüngling, bei dem – soweit erhalten – die Ritzung der Brustmuskulatur fehlt; hinter ihm ein Flügelpferd mit Bulla-Kette, danach folgen drei weitere Jünglinge (nur teilweise erhalten): der erste und dritte mit hochgebundenen Haaren; vom zweiten nur ein Rest des Gesichtes und eines Armes erhalten. Hinter den Jünglingen wiederum ein galoppierendes Flügelpferd mit Bulla-Kette, gefolgt von einem Jüngling mit ausladendem Schritt, den r. Arm mit ausgestreckter Hand vor dem Körper, die l. hinten angewinkelt und zur Faust geballt. Dem Jüngling folgt wieder ein Flügelpferd wie voriges, dessen Vorderhufe von dem zurückgesetzten l. Bein des vor ihm laufenden Jünglings überschritten werden (Unterschenkel der Hinterläufe nicht erhalten). Sorgfältige Kontur- und Körperinnenritzung.

Schulterbilder A und B: Jeweils eine nach l. schreitende, geflügelte Sphinx, den Schwanz zwischen den Beinen hindurch unter dem Körper eingezogen. Dahinter ein rennender, nackter Jüngling, auf A mit hochgebundenen Haaren, auf B kurzhaarig, den r. Arm vor dem Körper ausgestreckt, den l. hinten angewinkelt und beide Hände zu Fäusten geballt.

525–515. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Flügelpferde bevorzugt der Maler in der ersten Hälfte seiner Karriere, siehe Olivier, Entwicklung 142 mit Anm. 852. Sie sind ungezäumt und tragen als Schmuck sogenannte Bulla-Ketten um den Hals, vgl. die Hydria Heidelberg, Universität E 27 (CVA 2 Taf. 58, 1). Vgl. zu diesem Schmuck ostgriechische Darstellungen, z. B. klazomenische Sarkophage, London, British Mus. 86.3-26.1 (Cook, Sarkophagi B8 Taf. 6. 7), Hannover, Kestner Mus. 1897.12 (ebenda C4 Taf. 14. 15), Istanbul, Mus. Arch. 1353 (ebenda D2 Taf. 16), oder Keramik, siehe Samos VI, 1, 146 Nr. 976 Taf. 119, z. B. London, Brit Mus. 1952.5-5.16 (ebenda Taf. 1, 2), London, Brit Mus. 88.2-8.70a (ebenda Taf. 10, 1). Zu Jünglingen zwischen Flügelpferden vgl. die Hydria London, British Mus. B 62 (Spivey, Micali 15 Nr. 76 Taf. 14b), die Hydria Neapel, Mus. Arch. I. 81062 (M. Lista in: Vasi antichi. Museo archeologico nazionale di Napoli [2009] 19f.) und den Kyathos Genf, Slg. S. Tardivat

(Jucker, Italy Nr. 299). Zwischen Flügelpferden erscheinen auch ältere Männer, vgl. ehem. Kunsthandel Basel (Spivey, Micali 14 Nr. 67; Münzen und Medaillen AG, Sonderliste B, Dezember 1955 Nr. 37), oder Frauen, vgl. die Amphore Berlin, Antikenslg. F 4756 (Ausstellung Rom 1988, 16. 19. Abb. 10). – Sphingen finden sich auf den Vasen des Micalimalers in den mittleren Schaffensphasen häufig, in den Frühphasen nur vereinzelt, vgl. die Amphore Chiusi Mus. Etrusco R 74/15835 (Ausstellung Rom 1988, 64f. Nr. 3 Abb. 81. 82). Zur Haltung vgl. die genannte Amphore Chiusi oder die Hydria in Rom, Vatikanische Mus. 17677 (Ausstellung Rom 1988, 17. 19. Abb. 15). Die Sphingen bleiben meist unter sich, siehe hier Tafel 26. 27, 1–3, oder hier Tafel 36, 1–3; seltener auch in Tierfriesen mit Sirenen, Greifen, Löwen oder Vögeln, vgl. die genannte Amphore Chiusi; die Amphore Stockholm, Medelhavsmus. 1974.28 (Ausstellung Rom 1988, 77 Abb. 121) oder der Stamnos in Vulci, Antiquarium 64432 (Ausstellung Rom 1988, 66 Nr. 6 Abb. 86). Tiere, die wohl aus Platzgründen ihren Schwanz zwischen den Hinterbeinen hindurch unter dem Körper einschlagen, finden sich z. B. auch hier Tafel 41, 2, oder auf der genannten Amphore in Stockholm.

Zur Form: Nach Cerchiai – Bonaudo – Ibello 56 Typ A20A2b, Halsamphore mit flacher Lippe, ovoidem Körper, Bandhenkeln und rundlicher Schulter.

Zur Datierung: Spivey, Micali 10 Nr. 31 datiert diese Amphore in die Phase „early II“, was sowohl auf dem noch spärlichen Dekor, dem Thema als auch dem Verzicht auf Farbaufrag beruht.

Zum Dekor: Die gefirnissten Partien sowie die Firnisbänder zum Trennen der Friese sind typisch für die frühen Phasen des Micalimalers, vgl. Spivey, Micali 6f. 9f. Dekor auf der Außenseite von Amphoren-mündungen findet sich von Anfang an im Werk des Malers, z. B. die Amphore Paris, Louvre CA 3185 (CVA 26 Taf. 6) mit Stabmuster, oder Baltimore, Walters Art Gallery 48.7 (Spivey, Micali 10 Nr. 27 Taf. 5) mit Efeublättern. Liegende Efeublätter auf der Amphore Dortmund, Privatbesitz (Hornbostel, Kunst Nr. 82 Taf. 54) und der Amphore Palermo NI 5613 (Barbagli – Iozzo, Collezione Casuccini 192 Nr. 70). Dasselbe Muster z. B. auch auf Lippen von Hydrien, siehe Florenz, Mus. Arch. 4173 (Spivey, Micali 21 Nr. 127 Taf. 40b) oder Rom, Vatikan. Mus. Nr. 14959 (Spivey, Micali 11 Nr. 38 Taf. 8c), und Rändern von Kyathoi, siehe Rom, Villa Giulia 131313 (Ausstellung Rom 2001, 226 Nr. III.B.6.12).

Zur Darstellung: Bei der Darstellung könnte es sich um athletische oder Reiterspiele handeln, siehe dazu und zu deren Deutung Strandberg Oloffson 115; zu Sphingen ebenda 116 und Klinger, Demons 16. Zu Sphingen des Micalimalers siehe Scheffer, Sirens 35–49, der Efeugruppe hier Tafel 1, 1–2. Generell zu Sphingen: H. Demisch, Die Sphinx. Geschichte ihrer Darstellung von den Anfängen bis zur Gegenwart (1977); LIMC VIII (1997) 1165–1169 s. v. Sphinx (I. Krauskopf); A. Dierichs in: Studia Varia from the J. Paul Getty Museum 1, 1993, 33 f. – Zu geflügelten Pferden generell siehe H. G. Buchholz – C. von Wangenheim, AA 1984, 237–262; A. Maggiani in: G. Cresci Marone (Hrsg.), Produzioni, merci e commerci in Altino pre-romana e romana (2003) 161–178. – Zur Dominanz und

Bedeutung von Sphingen und Flügelpferden beim Micalimaler siehe Scheffer, Sirens 46, die religiöse Motive vermutet, und Spivey, Micali 66, der das Dekorative im Vordergrund sieht. – Zur Bedeutung des Efeus siehe Jannot, Plants 81 Abb. 1 und Szilágyi, Kyathoi 364–374.

TAFEL 25

1–2. Siehe Tafel 24, 4–5.

3–5. Amphore

SH 844 (V.I. 528). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 42,0 cm; H erh. 26,2 cm; Dm 27,2 cm; Wst 0,6 cm.

Jahn 311 Nr. 1045. – Sieveking – Hackl 108 Nr. 844 Taf. 36. – Mercklin, Keramik 362. – Dohrn, Vasen 152 Nr. 184. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 78 Nr. 21. – Uggeri, Pittore 40 Nr. 33. – Spivey, Micali 12 f. Nr. 50 Abb. 5. – Henriksson, Satyrs 58 f. Nr. 4.24 Taf. 93.

2010 restauriert: Aus 27 Scherben Partien des Bauches (20 Fragmente), der Schulterbilder (zwei und ein Fragment), Hals und Mündung (zwei Fragmente) zusammengefügt, zwei Einzelfragmente des unteren Körperbereiches, Fehlstellen geschlossen. Ein Drittel des Bauches, dreiviertel von Hals und Schulter sowie Fuß und Henkel fehlen. Die Amphore war in die NP ausgelagert, daher ist die Oberfläche teils verschmaucht, abgewittert und verrießen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Reich profilierter Fuß, dreiteiliger Henkel, oben leicht ausladende Mündung.

Fußoberseite und anschließende Körperpartie gefirnisst. Firnisband; über einem Firnisstreifen umlaufender Bildfries. Zwischen Bauchfries und Schulterbildern unten breite, oben schmale Firnislinie. Hals, Henkel auf Außenseite, Lippe und Hals innen gefirnisst. Mündung außen tongrundig mit Stäben und Punkten darüber.

Von l. nach r. ein tanzender Satyr mit umgewandtem Kopf und hochgezogenem l. Bein, nach hinten geneigt (beide Beine mit Hufen erh.). Ihm entgegen ein vorgeneigt tanzender Satyr mit erhobenem r. Bein, die Hände vorstreckend (Unterkörper und Arme erh.). Von r. springt ein dritter Satyr heran, das l. Bein nach hinten gestreckt, die Arme ausgebreitet. Dann ein nach r. schreitender, sich umblickender Satyr, die Arme in Tanzbewegung. Rechts von ihm ein Pferd nach l. mit erhobenem r. Vorderbein (Brust und Kopf erh.). Nicht erh.: ein nach r. tanzender unbärtiger Satyr, weit zurückgebeugt mit umgewendetem Kopf. Unter dem Henkel ein aufwachsender Zweig (bestehend aus vertikaler Wellenlinie und Punkten). Die Satyrn haben menschliche Beine, Hufe, Tierohren, lange Haarschöpfe im Nacken und sind mit Ausnahme des letzten bärtig (Schnurrbart und Kinnbart).

Schulter: Zwischen liegenden Palmetten je eine Sirene nach l. Erhalten sind Reste der l. Palmette und Teile vom Kopf-/Brustbereich beider Sirenen.

520–500. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Zu tanzenden Satyrn vgl. die Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 19 (CVA 3 Taf. 41, 1; 42, 1–3), allerdings sind die Würzburger Satyrn ithyphallisch, was wohl an der Anwesenheit eines weiblichen Wesens liegt. Zu Satyrn mit Schnurrbart vgl. den Skyphos New York, Slg. Schimmel o. Nr. (Teitz, Etruscan Art 47 Nr. 32), die Schale Florenz, Slg. Poggiali CP156 (Cherici, Poggiali 137–139 Nr. 119 Taf. 71 a–b), Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 18 (CVA 3 Taf. 43), Berlin, Staatliche Mus. Nr. 4756 (Spivey, Pittore 16. 19 Abb. 10), Baltimore, Walters Art Gallery Nr. 48.7 (Spivey, Micali 10 Nr. 27 Taf. 5), Florenz, Mus. Arch. Nr. 4139 (Spivey, Micali Nr. 126 Taf. 22b), Berlin Staatliche Mus. Nr. F 4024 (Spivey, Micali 184 Taf. 31) und hier Tafel 35, 3–4. Zu den verschiedenen Sprunghaltungen vgl. die Amphore Berlin, Staatliche Mus. Nr. 4756 (Spivey, Pittore 16. 19 Abb. 10) mit hinten hochgezogenem Bein, die Amphoren Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 19 (CVA 3 Taf. 41, 1; 42, 1–3) und Mailand, Slg. H. A. ohne Nr. (CVA 2 IV B Tf. 1, 1–4) mit ausladender Sprungbewegung und mit vorne angezogenem Bein. – Pferde und Flügelpferde gehören in den frühen Phasen zu den Favoriten des Malers, vgl. Olivier, Entwicklungen 140–143. Zu den Bulla-Ketten bei Pferden und Flügelpferden siehe hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2. Zur Kombination von Satyrn und Pferden siehe die Oinochoe London, British Mus. B 71 (Spivey, Micali 16 Nr. 91 Taf. 15c). – Zu den Sirenen vgl. z.B. die Amphore Stockholm, Medelhavsmus. 1974.28 (Ausstellung Rom 1988, 77 Abb. 121) oder hier Tafel 34, 1–2.

Zur Form: Nach Cerchiai – Bonaudo – Ibello 56 Typ. A20A2b, Halsamphore mit ovoidem Körper, flacher Lippe, Bandhenkeln und rundlicher Schulter.

Zum Dekor: Zu Palmetten um ein Mittelmotiv vgl. die Amphore Palermo, Mus. Arch. NI 5613 (Barbagli – Iozzo, Collezione Casuccini 192 Nr. 70) und die Hydria Rom, Villa Giulia 74955 (Spivey, Carrieri Abb. 19). Zur Mündung vgl. die Amphoren Chiusi, Mus. Etrusco R 74/15835 (Ausstellung Rom 1988, 64 f. Nr. 3 Abb. 81. 82) und Paris, Louvre CA 3185 (CVA 26 Taf. 6).

Zur Darstellung: Zur unterschiedlichen Gestaltungsweise von Satyrn in der etruskisch-schwarzfigurigen Malerei siehe Henriksson, Satyrs 115–121; Olivier, Entwicklungen 91–94. Der Micalimaler stellt sogar junge Satyrn dar, ca. 30 Jahre vor deren Auftreten in der griechischen Kunst, Paleothodoros, Dionysiac 190 mit Anm. 25. – Im Unterschied zu anderen etruskisch-schwarzfigurigen Vasenbildern ist bei den Satyrn des Micalimalers Dionysos nie anwesend, sondern höchstens durch ein einzelnes großes Efeublatt symbolisiert, so Henriksson, Satyrs 102. Dies., Satyrs 129–132. 159, vermutet einen kultischen Tanz zu Ehren des Dionysos. Zur Funktion der Vasen siehe ebenda 109 f. Zur Frage realer Ritus oder imaginierte Realität siehe Isler-Kerényi, Satiri 488 f. Weiteres zu Satyrn und zum Dionysoskult in Etrurien siehe hier Tafel 11, 5–6. Zur Deutung von Satyrn siehe Strandberg Oloffson 114 f., zu Sirenen ebenda 116. – Zu Sirenen generell: Weicker, Seelenvogel; E. Kunze, AM 57, 1932, 124–141; E. Buschor, Die Musen des Jenseits (1944); H. Gropengiesser, AA 1977, 589–610. Zu landschaftlichen Unterschieden bei Sirenen

siehe E. Hofstetter, Sirenen im archaischen und klassischen Griechenland (1990); LIMC VIII (1997) 1093–1104 s.v. Seirenes (E. Hofstetter); U. Kopf-Wendling, Die Darstellung der Sirene in der griechischen Vasenmalerei des 7., 6. und 5. Jhs. v. Chr. (Diss. Freiburg 1989). Zu etruskischen Sirenen siehe LIMC VIII (1997) 1104 s.v. Seirenes (I. Krauskopf). Zur Bedeutung von Sirenen in Unteritalien und Etrurien im 6. Jh v. Chr. siehe auch D. Tsiafakis in: *Studia Varia from the J. Paul Getty Museum* 2 (2001) 7–24; Szilágyi, Kyathoi 364–374; Edlund, Fauna 432; Klinger, Demons, 16. – Zur Dominanz und Bedeutung von Sphingen, Sirenen und Flügelpferden beim Micalimaler siehe Scheffer, Sirens 46, die religiöse Motive vermutet, und Spivey, Micali 66, der das Dekorative im Vordergrund sieht.

TAFEL 26

1–4. Tafel 27, 1–3. Beilage 2, 1. Amphore

SH 845 (V.I. 527). Vulci, Slg. Candelori.

H 46,5 cm; H Hals 11,0 cm; Dm 27,7 cm; DmF 11,5 cm; DmM 18,2 cm; Volumen 12,1 l.

Jahn 316 Nr. 1077. – Micali, Monumenti Taf. 43, 3. – Dümmler, Kyme 9. – Weicker, Seelenvogel 195. – Sieveking – Hackl 108 Nr. 845 Taf. 35. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 218 a. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 78 Nr. 12. – Ausstellung Köln 1956, 99 Nr. 177. – Ausstellung Zürich 1955, 62 Nr. 94. – Uggeri, Pittore Nr. 15. – Spivey, Micali 13 Nr. 51. – Ausstellung Rom 1988, 18 Abb. 12.

Die Amphore wurde Ende 19. oder Anfang 20. Jh restauriert. Ihre Untersuchung unter UV-Licht 2008 ergab, dass die Amphore zusammengesetzt und an den Rändern übermalt ist, ein Henkel wurde angesetzt. Um den nicht zugehörigen Fuß anzubringen, wurde der Übergang mit viel Gips innen und außen ergänzt und übermalt. Der Fuß gehört wohl zu einem etwas kleineren Gefäß. Der Schulterbereich ist etwas verschmutzt.

Ton orange-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Ovoide Amphore mit flacher, echinusförmiger Mündung und dreiteiligen Henkeln.

Untere Körperpartie gefirnisst. Henkelaußenseite, Hals außen und innen und Mündung gefirnisst, Lippe tongrundig mit Firnisstäben.

Zwischen unten zwei und oben drei Firnisbändern umlaufender Bauchfries: vier Sirenen und ein kleiner Vogel nach l. Die erste Sirene mit ausgebreiteten Flügeln, vor dem Körper erhobenem r. Arm, den l. Arm hinter dem Körper vor dem Flügel senkend. Das Auge geritzt ohne Ring, den r. Fuß leicht angehoben. Die zweite Sirene befindet sich etwas über dem Boden, sie scheint zu fliegen. Auge ebenfalls ohne Ring. Es sind nur der nach vor gestreckte r. Arm und ein Flügel zu sehen. Die dritte Sphinx steht mit beiden Beinen auf dem Boden, wie bei voriger sind ein Arm und ein Flügel sichtbar. Auge mit Ring geritzt. Die vierte Sphinx wieder mit ausgebreiteten Flügeln, aber auch nur einem Arm, den r. Fuß angehoben wie die erste. Das Haar fällt im Nacken herab, während es bei den anderen hinter dem Kopf weht. Über ihrem Fächerschwanz in der Luft ein Vo-

gel, die Beine mit Krallen ausgestreckt, Flügel hinter dem Körper erhoben. Mit Kralle und Schwanz überschneidet er die vierte Sirene. Von der Boden- und der oberen Abschlusslinie wachsen zwischen, über und unter den Sirenen Blätter und Knospen an Stielen heraus.

Schulter A: Eine nach l. schreitende Sphinx mit Zitzen, dahinter eine nach l. hockende kleinere Sphinx, ebenfalls mit Zitzen. B: Eine schreitende, dahinter eine springende Sphinx mit erhobenen Vorderpranken, Schwanz eingezogen. Auf B beide Sphingen ohne Zitzen. Knospen wachsen von unten, oben und der Seite in die Bildfelder.

515–500. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Zu Sirenen mit Armen vgl. die Amphore London, British Mus. 1938.3-18.1 (Spivey, Micali 26 Nr. 166 Taf. 27b; Ausstellung Rom 1988, 19 Abb. 14), auch dort ist nur ein Arm vor dem Körper zu sehen. Der zweite Arm und dessen Ansatzstelle bereiteten dem Maler offenbar Platzprobleme, weswegen er sich auf einen Arm und Flügel beschränkte. Anders dagegen auf der Amphore Vulci, Mus. Archeologico 133348 (Moretti Sgubini, Vulci 100 Nr. II.A.3.1): Dort sind nur Unterarme und Hände zu sehen. Zu Sirenen mit ausgebreiteten Flügeln vgl. die Amphore Berlin, Antikensammlungen F2152 (Ausstellung Berlin 1988, 144 Nr. B5.15), die Oinochoe Boston, Mus. of Fine Arts 13.88 (Fairbanks, Vases Nr. 574 Taf. 75), die Oinochoe St. Petersburg, Hermitage B4368 (Spivey, Micali 23 Nr. 140 Taf. 24), den Kyathos Lugano, Privatslg. (Reusser, Collezioni 23 Nr. 5.2) und Zürich, Arch. Inst. Kyathos A (Spivey, Micali 24 Nr. 148 bis; Szilágyi, Kyathoi 361 f. Abb. 1–4). Zur schwebenden Sirene vgl. die Amphore Berlin, Staatliche Mus. F 2152 (Spivey, Micali 10 Nr. 28). – Die schreitenden Sphingen unterscheiden sich nur durch die Zitzen von den üblichen Sphingen des Micalimalers, vgl. hier Tafel 24, 4–5. 25, 1–2, Hydria Rom, Vatikanische Mus. 17677 (Ausstellung Rom 1988, 17. 19 Abb. 15). Zur sitzenden Sphinx mit Zitzen vgl. hier Tafel 40, 1–3. Die springende Sphinx wirkt etwas ungeschickt, sie musste wohl dem verbleibenden Platz angepasst werden, vgl. den Greif der Amphore Karlsruhe, Badisches Landesmus. 82/347 (Spivey, Micali 12 Nr. 48 Taf. 9). Andere springende Sphingen wirken besser proportioniert, vgl. die Amphore Detroit, Inst. of Arts 27.281 (Caccioli, Detroit 192–195 Taf. 119–121), Stockholm, Medelhavsmus. MM 1974.28 (Ausstellung Rom 1988, 77 Abb. 121) und hier Tafel 36, 1–3.

Zur Datierung: Spivey, Micali Nr. 51, datiert die Amphore in die Phase „middle I“. In dieser Phase gestaltet der Maler vollere Bildfelder als zuvor, er experimentiert z.B. mit Arm- und Flügelhaltungen und beginnt Tiere und Fabelwesen mit Zitzen auszustatten.

Zur Form: Die Amphore ist etwas schlanker als hier Tafel 25, 3–5. Vgl. die Amphore in Berlin, Antikensammlung F 4756 (Ausstellung Rom 1988, 16. 19 Abb. 10).

Zum Dekor: Der gefirnisste Unterteil des Gefäßkörpers, der gefirnisste Hals sowie die Firnisbänder zwischen den Friesen sind typisch für die frühen Phasen des Malers, vgl. Spivey, Micali 6f., 9f. Ein Charakteristikum der mittleren

Phase sind die von allen Seiten in die Frieze und Bildfelder wachsenden Efeublätter, vgl. die Amphore Karlsruhe, Badisches Landesmus. 82/347 (Spivey, Micali 12 Nr. 48 Taf. 9), die Amphore Detroit, Inst. of Arts 27.281 (Caccioli, Detroit 192–195 Taf. 119–121) oder den Skyphos New York, Slg. Schimmel o. Nr. (Teitz, Etruscan Art 47 Nr. 32). Zur Lippe vgl. hier Tafel 29; 30, 1–2.

Zur Darstellung: Zu Sphingen hier Tafel 24, 4–5; zu Sirenen hier Tafel 25, 3–5, zu Sirenen mit Armen hier Tafel 22, 4–7 und die Amphore des Malers der Bibliothèque Nationale 178 in Wien, Kunsthistorisches Mus. IV 1127 (Hannestad, Followers 61 Nr. 46 Taf. 28. 29); zu Sphingen mit Armen L. Donati in: M. Giustarini (Hrsg.), Studi per Enrico Fiumi (1979) 47–60. – Nicht nur der Micalimaler beginnt in dieser Zeit verschiedene Tiere und Fabelwesen mit Zitzen auszustatten, es existieren Wandmalereien, z. B. in der Tomba delle Leonesse in Tarquinia (Steingraber Wandmalerei 324 f. Nr. 77 Abb. 97–104), oder Aschenkisten, z. B. Rom, Villa Giulia (J.-R. Jannot, EtrSt 7, 2000, 90 Abb. 12) mit entsprechenden Darstellungen. Zu möglichen Interpretationen siehe ebenda. Vgl. ebenso den Fries am Rand des Bildfeldes der Oinochoe St. Petersburg, Eremitage B 4368 (Ausstellung Berlin 146 Nr. B 5.19); zur Deutung auch Ambrosini, Micali 346, und Gaultier, Schémas 147 f.

TAFEL 27

1–3. Siehe Tafel 26, 1–4.

4–6. Amphore

SH 846 (V.I. 954). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 42,5 cm; H erh. 26,0 cm; Dm 28,6 cm.

Jahn 312 Nr. 1051. – Sieveking – Hackl 108 Nr. 846 Taf. 36. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 203. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 78 Nr. 17. – Uggeri, Pittore Nr. 27. – Spivey, Micali Nr. 52 Abb. 9.

2008 restauriert: Aus 41 Scherben zwei Partien zusammengesetzt (einmal 36, einmal zwei Scherben, dazu drei Einzelscherben), Fehlstellen geschlossen. Die Amphore war in die NP ausgelagert, daher ist die Oberfläche verschmaucht. Erhalten sind die untere Körperhälfte und Einzelfragmente von Schulter, Hals und Mündung. Arbeitspuren: Klecks am Bauch des zweiten Hirsches.

Ton grau, Überzug orangegelb. Firnis bräunlich, Ritzungen.

Bauchiger Körper, Fuß flach, Halsansatz etwas in die Schulter eingesunken, Mündung echinusförmig, Henkel dreiteilig.

Fußoberseite gefirnisst, ebenso untere Körperpartie. Hals: je eine hängende Palmette an Volutenstielen. Henkeloberseite sowie Mündung außen und innen gefirnisst. Lippe tongrundig.

Über drei Firnisstreifen umlaufender Bauchfries: vier Hirsche mit gesenktem Kopf und schaufelartigem Geweih schreiten nach l. Der erste Hirsch rechts des Wasservogels hat die Ohren aufgestellt (nicht erh.), alle anderen Hirsche

haben sie angelegt; unter dem Bauch des ersten ein aufwachsendes Blatt. Alle Hirsche haben ein sorgfältig geritztes Geschlechtsteil, nur beim vierten fehlt es. Der Wasservogel hat das r. Bein etwas erhoben, das l. auf dem Boden, den Körper nach hinten geneigt. Bei dem Vogel wird deutlich, dass er nach den Hirschen, aber vor der Ritzung in den verbleibenden Zwischenraum gesetzt wurde, da er nicht durch die Ritzlinien der Hirsche überschritten wird, sondern diese überschneidet.

Über drei Firnisstreifen zwei Schulterbilder seitlich durch die Firnispartien der Henkelansätze begrenzt. A und B: je zwei voneinander abgewandt hockende Sphingen mit Zitzen, angehobenen Schwänzen und Flügeln. Efeublätter dazwischen.

Hals A und B: je eine hängende Palmette.

515–500. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Zu den Hirschen vgl. die Amphore Bourges, Mus. du Berry Nr. 883.71.113 (CVA Taf. 18) und Perugia, Mus. Arch. Nr. 180 (Spivey, Micali 40 Nr. 59 Taf. 13 a). Zum Vogel als Lückenfüller vgl. hier Tafel 26. 27, 1–3 oder die Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 19 (CVA Würzburg 3 Taf. 41, 1; 42, 3). Zu den Sphingen vgl. hier Tafel 40, 1–3, allerdings mit eingezogenen Schwänzen, oder die Amphore Rom, Vatikanische Mus. G91 (Spivey, Micali 20 Nr. 110) mit einem Efeublatt dazwischen.

Zur Datierung: Die Datierung in die frühe Mittelphase des Malers ergibt sich aus der sorgfältigen Ritzung, dem Fehlen von Farbauftrag und Vorzeichnungen. In dieser Phase stattet der Maler Tiere und Fabelwesen häufig mit Zitzen aus und lässt Blätter und Knospen in die Bildfelder wachsen. Er beginnt die Hälse der Amphoren zu dekorieren und nicht länger nur zu firnissen, Spivey, Micali 11 f.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 108 beschreiben den Ton als grau mit orangegelbem Überzug; An kleineren Abplatzungen der Oberfläche ist zu sehen, dass diese sich vom helleren Tongrund unterscheidet.

Zum Dekor: Zum Hals vgl. die Amphore Perugia, Mus. Arch. Nr. 180, s. o.

Zur Darstellung: Zu Hirschen siehe Strandberg Oloffson 116; zur Jagd in Etrurien hier Tafel 35, 2; zu Sphingen hier Tafel 24, 4–5; zu Zitzen hier Tafel 26. 27, 1–3.

TAFEL 28

1–3. Amphore

SH 851.

H ehem. 40,0 cm; H erh. 25,3 cm; Dm 25,3 cm; DmF 13,4 cm; DmM 17,8 cm; Wst Bauch 0,5 cm; Wst Schulter 0,6 cm; Wst Hals 0,9 cm.

Sieveking – Hackl 109 Nr. 851 Taf. 37. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 227. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 78 Nr. 13. – Uggeri, Pittore Nr. 18. – Schwarz, Etruscan Vases 49 f. 52. – Spivey, Micali Nr. 105 Abb. 15b. – Ausstellung Rom 1988, 18 Abb. 11.

2008 restauriert: Aus 30 Scherben Oberteil zusammengesetzt, aus zwei Scherben der Fuß, Fehlstellen geschlossen. Die Amphore war bereits 1912 zusammengesetzt, dann in die NP ausgelagert, daher ist die Oberfläche verschmaucht. Unterkörper, Henkel und Teile der Mündung fehlen. Arbeitsspuren auf A: zwischen den Beinen der l. Sirene wurde nachträglich etwas Ton aufgetragen, vielleicht um eine Kerbe o. ä. zu kaschieren. B: im Bereich des vorderen Beines der l. Sirene wurde ebenfalls noch die Oberfläche ausgebessert. Mehrere kleine Firniskleckse auf A und B.

Ton hell rötlich-braun, Firnis schwarz teilweise abgesprungen, Ritzungen.

Schlanke ovoide Amphore mit echinusförmiger flacher Mündung.

Fußoberseite gefirnisst, Körper bis auf zwei tongrundige Streifen und Schulterbilder gefirnisst. Über zwei Firnisreifen auf dem Hals umlaufend ein degeneriertes gegenständiges Palmettenlotosband. Mündung außen und innen, Halsinneres und Henkeloberseite gefirnisst. Lippe tongrundig.

A und B: Je zwei Sirenen mit reich geritztem Gefieder, erhobenen Flügeln und Krallenfüßen, einander gegenüber. Dazwischen ein vertikal gestellter Fisch mit vier geritzten Seitenflossen, Schwanzflossen, breitem Maul, rundem Auge und Rippen. Keine Angabe der Schuppen. Bei der l. Sirene von A und der r. Sirene von B ragt der Fächerschwanz jeweils in die gefirnisste Henkelzone.

Um 500. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Zu den Sirenen: Die Überschneidung der Schwanzfächer mit der Firniszone ist in der Mittelphase des Micalimalers oft zu beobachten, vgl. hier Tafel 34, 1–2; CVA Milan, Collezione „H.A.“ 2 IV B Taf. 1, 1–4; oder bei voneinander abgewandten Sirenen hier Tafel 43, 1–3. Sirenen um ein Mittelmotiv vgl. die Amphore Budapest, Szépművészeti Mus. T 764 (CVA 1 Taf. 16). – Der Fisch findet kaum Vergleiche im Werk des Micalimalers, von dem vorwiegend Delphine bekannt sind, vgl. hier Tafel 42, 4–5. Die einzig ähnlichen Fische auf den Amphoren im Kunsthandel Basel (Münzen und Medaillen AG, Sonderliste B, Dezember 1955 Nr. 37) und Cambridge, Fitzwilliam Mus. GR 22.1952 (Spivey – Rasmussen 6 Abb. 12).

Zur Datierung: Typisch für die vorangeschrittene Entwicklung des Malers ist die Dekoration des Halses, siehe Spivey, Micali 61 f. Abb. 15b.

Zur Form: Vgl. die Amphore Orvieto, Mus. Faina 2735 (Cappelletti, Faina 132 Nr. 42). Nach Cerchiai – Bonaudo – Ibello 59 wohl Typ. A20B7a: Halsamphore mit Echinusmündung und ovoidem, zu geschweift tendierendem Körper.

Zur Technik: Da auf Seite A der Schwanzfächer der l., auf Seite B aber der Schwanzfächer der r. Sirene in die gefirnisste Henkelzone hineinreicht, scheint der Maler A von r. nach l., B aber von l. nach r. gemalt zu haben.

Zum Dekor: Der Halsfries ist mangels Vorzeichnung nicht ganz gelungen: Auf A ist der Rhythmus der Ornamente eingehalten, in der Henkelzone und auf Seite B stimmt er nicht mehr. Zwischen Palmetten und einzelnen Blättern sollte sich wohl immer ein Punkt befinden und da-

zwischen jeweils ein Kreis mit einem Mittelpunkt. (Seite A ist erhalten, Seite B ist teils erhalten, bzw. bei Sieveking – Hackl Taf. 37 zu sehen). Vgl. Halsdekor der genannten Amphore Orvieto, Mus. Faina Nr. 2735: Dort ist überhaupt kein Zusammenhang der Ornamentfriese mehr zu erkennen. Während eine Seite mit A der Münchner Amphore übereinstimmt, ist auf der anderen weder eine Beziehung zwischen Punkten und Kreisen zu erkennen, noch stehen Palmetten und einzelne Blätter einander gegenüber. Vorbild für den Halsdekor könnten Vasen wie die früher einzuordnende Amphore Stockholm, Medelhavsmus. MM 1974.28 (Spivey, Micali 13 Nr. 60, „middle I“) gewesen sein. Dem Maler scheint in der späteren Phase nicht mehr viel an der präzisen Ausführung gelegen zu haben. Zum gefirnissten Unterkörper vgl. hier Tafel 28, 4–5, und die genannte Amphore Orvieto, Mus. Faina 2735.

Zur Darstellung: Zu Sirenen hier Tafel 25, 3–5.

4–5. Amphore

NI 7952 (SH 852).

H ehem. 42,5 cm; H erh. 21,8 cm; Dm 27,9 cm; DmM 18,0 cm; Wst Bauch 0,5 cm; Wst Schulter 0,6 cm; Wst Hals 0,9 cm.

Sieveking – Hackl 109 f. Nr. 852 Abb. 120. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 206. – Mercklin, Keramik 361. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi, 78 Nr. 14. – Uggeri, Pittore Nr. 19. – Spivey, Micali Nr. 106.

2008 restauriert: Aus 14 Scherben Oberteil zusammengesetzt (plus eine Einzelscherbe), Fehlstellen geschlossen. Unterkörper, Fuß, Henkel und Teile der Mündung fehlen. Die Amphore war bereits 1912 zusammengesetzt und ein Henkel ganz, der andere teils sowie Stücke des Körpers ergänzt, dann in die NP ausgelagert, daher stellenweise stark verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen, Vorzeichnungen.

Bauchig-ovoide Amphore mit rundlicher Mündung.

Fußoberseite gefirnisst; unterste Körperpartie tongrundig mit einem Firnisband, dann breite Firnispartie, darüber zwei Firnisbänder und zwei ausgesparte gleiche Schulterbilder. Auf dem Hals beiderseits je ein gegenständiges Palmettenlotosband ohne Ritzungen, dazwischen Tupfen zwischen Firnislinien. Auf der Unterseite der Mündung beiderseits in der Breite der Palmettenbänder Tupfen. Der übrige Teil der Mündung gefirnisst, ebenso Halsinnen- und Henkelaußenseite. Auf tongrundiger Lippe Spitzblättchen nach außen.

A und B: Von beiden Seiten wächst je eine hängende Palmette an geschwungenem Stiel in das Bildfeld. Der Stiel endet beidseitig in sorgfältig geschwungenen Voluten, die in die schwarzgefirnisste Henkelzone hineinreichen. Unter dem Stiel und dem Herz jeder Palmette sind Vorzeichnungen zu erkennen. Wo es der Platz zulässt wachsen einzelne, hängende Blüten von oben und stehende von unten in das Bildfeld.

Zwischen den Palmetten landet ein nach l. gewandter Vogel, die ausgestreckten Flügel hinter dem Körper ange-

hoben, den Kopf nach vorne gereckt und beide Beine ausgestreckt. Der Schwanzfächer des Vogels überschneidet die Bodenlinie leicht. Reiche Ritzung an Vogel und den Knospen, an den Palmetten jeweils nur das Herz; am Halsdekor keine Ritzung.

Um 500. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Meist verwendet der Maler einzelne Vögel als Füllmotiv, vgl. die Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 19 (CVA 3, 59 Taf. 41, 1; 42, 3). Zu dem Vogel zwischen Palmetten vgl. die Amphore Rom, Villa Giulia 539 (Spivey, Micali 27 Nr. 175 Taf. 28b).

Zur Datierung: vgl. hier Tafel 28, 1–3.

Zur Form: vgl. die Amphore Florenz, Mus. Arch. 73723 (Ausstellung Rom 1988, 75 Nr. 25 Abb. 113).

Zur Technik: Im obersten Register des Halsdekors sind Voluten und Stiele der Palmetten vorgezeichnet. Palmetten und Lotosblüten sind durch ein geschwungenes, vorgezeichnetes, dann gefirnisstes Band miteinander verbunden, später durch eine gerade Linie größtenteils übermalt. Vorzeichnungen waren wohl wegen der Platzaufteilung nötig. Beim unteren Band hängender Palmetten und Lotosblüten, waren Vorzeichnungen unnötig, da diese nicht miteinander verbunden, sondern lediglich parallel zu den oberen ange-setzt wurden. Ein Zusammenhang mit der Punktreihe dazwischen scheint nicht zu bestehen, vgl. Olivier, Vorzeichnungen 25.

Zum Dekor: Zu Palmetten, Blüten und Knospen vgl. die genannte Amphore in Rom, Villa Giulia 539. Zur verzierten Lippe vgl. die Hydria Florenz, Mus. Archeologico 4139 (Spivey, Micali 21 Nr. 126 Taf. 22, 23 a. 40a).

Zur Darstellung: Zu Vögeln siehe Strandberg Oloffson 116; Klinger, Demons 16.

TAFEL 29

1–4. Tafel 30, 1–2. Amphore

SH 853 (V.I. 534). Vulci, Slg. Candelori.

H chem. 43,0 cm; H erh. 26,2 cm; H Fuß 4,1 cm; Dm 28,3 cm; Dm Fuß 16,0 cm; DmM 19,0 cm.

Jahn 313 f. Nr. 1060. – Sieveking – Hackl 110–111 Nr. 853 Abb. 121–124. – Dohrn, Vasen 154 Nr. 237. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 77 Nr. 7. – F. Vian, REA 47, 1945, 23 Nr. 65. – F. Brommer, Vasenlisten 62 Nr. C4. – Brommer, Vasenlisten² 84 Nr. C4. – Bronson, Master-Pieces 33 Anm. 42. – Brommer, Vasenlisten³ 107 Nr. C4. – Uggeri, Pittore Nr. 10. – Spivey, Micali 26 Nr. 170. – Spivey, Dance 596. – LIMC IV (1988) s.v. Gigantes Nr. 408 (F. Vian). – Schwarz, Herakles Nr. 302. – LIMC VII Suppl. (1994) s.v. Kyknos I Nr. 168 (A. Cambitoglou, S. A. Paspalas). – Wünsche, Herakles 190. 410 Nr. 117 Abb. 27.10.

Der Amphorenkörper wurde 2013 aus den 50 erh. Fragmenten zusammengesetzt, die Übergänge zu Fuß und Mündung sind nicht erh., sollen aber noch ergänzt werden. Die Ansatzstellen der Scherben waren im Zuge einer früheren Restaurierung glatt gefeilt worden. Die Amphore war

demnach zusammengesetzt, ergänzt und übermalt, bevor sie während der Auslagerung in der Neuen Pinakothek erneut zerstört wurde. Die Oberfläche ist verschmaucht, hat Brandflecken sowie Spuren eingebrannter Übermalungen und Ergänzungen. Es fehlen Hals, Henkel mit Ansatzstellen, der unterste gefirnisste Körperbereich und wenige Scherben in Bauch- und Schulterbildern.

Ton rötlich-gelb, Firnis bräunlich bis schwarz, teils nicht deckend, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Ovoider Körper, echinusförmige Mündung.

Fußoberseite und unterste Körperpartie gefirnisst. Ein Firnisstreifen als Standlinie der Figuren des umlaufenden Bauchfrieses, darüber zwei Firnisstreifen. Henkelpartien gefirnisst. Schulter A und B: stehende und hängende Palmetten verbunden durch Volutenstiele, an den Rändern auch halbe Palmetten, weiße Punkte auf Blattenden und Standbögen, dazwischen zwei Efeublätter. Mündung außen und innen gefirnisst, Lippe tongrundig mit Stäben.

In der Mitte auf Seite A ein weit nach r. ausschreitender Jüngling mit kurzem Haar, eventuell Herakles, der mit der l. Hand den Bogen vorstreckt und mit der r. eine Keule hinter seinem Kopf schwingt. Keine Ritzung des Geschlechts, obwohl er nur ein Mäntelchen mit zwei nach hinten wehenden Zipfeln um die Hüfte geschlungen hat. Von r. kommt ein bärtiger Hoplit auf ihn zu (vorderer Körperbereich und Teile der Beine fehlen, von dem vorgehaltenen Schild nur zwei Haken erh.), der mit dem r. Arm hinter dem Kopf eine Lanze schwingt. Er trägt kurzen Chiton, Helm mit langen Busch und Beinschienen. Rechts von ihm ein weiterer Hoplit nach r. (Teil des Kopfes und l. Fuß fehlen). Er schwingt mit dem r. Arm die Lanze und hält einen Schild vor sich, der mit einem Haken und Helmbusch daran verziert ist. Über dem Chiton trägt er einen Laschenpanzer mit Schulterklappen sowie Beinschienen und einen weiß geränderten Helm. Sein Gegner, ein bärtiger Hoplit mit Beinschienen und Chiton wie der erste und gerändertem Helm wie der zweite, kommt von r., schwingt eine Lanze und schützt sich mit unverziertem Schild. Ihm folgt eine eilende Frau mit langem wehendem Nackenschopf im Ärmelchiton mit breiten Säumen. An ihrem vorgestreckten r. Arm geritzte Armreifen. Zahlreiche Überschneidungen der Beine. Aufwachsende Blätter, Efeublätter und Zweige von Tupfenlaub zwischen den Männern und deren Beinen. Weiß: Augen, Säume an Mantel, Chiton der Hopliten und der Frau, Haken und Tupfen auf Schilden, Ränder der Helme und Beinschienen sowie auf Blättern.

500–490. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Ein beliebtes Thema in der Spätphase des Malers sind Kämpfe und Waffentänze, vgl. hier Tafel 30, 3–5. Die Hopliten sind untereinander sehr ähnlich, vgl. z.B. die Amphore Rom, Vatikanische Mus. 34604 (G 91) (Ausstellung Rom 1988, 76 Nr. 30 Taf. 6, 7, 1–2): Dort erscheint auch ein Schild mit Haken und Helmbusch als Verzierung. Herakles ist dort zusätzlich mit Köcher und Löwenfell ausgestattet und so deutlicher identifizierbar. Zur Ikonografie des Herakles im Atelier des Micalimalers siehe Cerchiai – Bonaudo – Ibelli 83–92. Ähnlich auch Haltung und Be-

waffnung der Hopliten, allerdings bis auf einen Gefallenen unbärtig. Zum zweiten Münchner Hopliten vgl. Laschenpanzer mit Schulterklappen des gefallenen Hopliten sowie den mit Helmbusch verzierten Schild des Gegners von Herakles und Athena. Zu den Hopliten im Chiton vgl. die Hydria Triest, Mus. civico S 397 (Spivey, Dance 594 f. Abb. 5). Die Frau entspricht rennenden Frauen des Malers, vgl. die Hydria Rom, Vatikanische Mus. 14959 (Ausstellung Rom 1988 Abb. 102); zu Gewandsäumen und Armreifen vgl. hier Tafel 37. – Die genannten Vasenbilder des Micalimalers waren Vorbilder für Schüler bzw. Nachfolger, vgl. die Amphore Orvieto, Mus. Faina 2740 (Cappelletti, Faina 94–98 Nr. 27) oder die Namensvase des Kyknosmalers in Leningrad, Hermitage Hydria 3146 (JHS 43, 1923, 170 Abb. 1 Taf. 6).

Zur Datierung: Darstellung von Hopliten, üppiger weißer Farbauftrag wie auch Dekor datieren die Amphore in die Spätphase des Malers.

Zum Dekor: Zu Blättern und Tupfenlaub hier Tafeln 31, 4–5, und 26. 27, 1–3; zu den Schulterbildern vgl. hier Tafel 37; zur Lippe vgl. hier Tafel 26. 27, 1–3.

Zur Darstellung: Der verzierte Schild ist typisch für den Waffentanz, da er aber auf der Münchner Amphore sowie auf der genannten Amphore im Vatikan bei Kampfsszenen mit Herakles erscheint, ist er hier Ausdruck der Phantasie bzw. des irrealen/mythologischen Kampfes, so Spivey, Dance 594. 596. Die Frau hat im Unterschied zu Hera und der geflügelten Frau auf der genannten Amphore im Vatikan keinerlei Attribute, die zu ihrer Identifizierung beitragen können. Spivey, Micali 26 beschreibt die Darstellung als Gigantomachie oder Kampf mit Herakles ohne genauere Deutung, siehe dazu auch Cerchiai – Bonaudo – Ibello 86. Die Interpretation als Kampf zwischen Herakles und Kyknos ist nach A. Cambitoglou und S. A. Paspalas a. O. zweifelhaft. Vian a. O. bemerkt dazu, dass Herakles in etruskischen Darstellungen unbärtig ist, Chiton oder Löwenfell trägt oder nackt ist, Kyknos dagegen bärtig und mit Ausnahme dieser Amphore nackt. Generell zu Herakles in Etrurien siehe A. Stibbe-Twist in: Th. Lorenz (Hrsg.), *Thiasos. Sieben archäologische Arbeiten* (1978) 80–106; S. J. Schwarz, *The Iconography of the Archaic Etruscan Herakles. A Study of three adventures, Nessos, Pholos and Acheloos* (Diss. University of Maryland 1974).

TAFEL 30

1–2. *Siehe Tafel 29.*

3–5. *Beilage 2, 2. Amphore*

SH 854 (V.I. 535). Vulci, Slg. Candelori.

H 44,8 cm; H Fuß 3,0 cm; Dm 27,4 cm; DmF 14,3 cm; DmM 18,5 cm; Wst 0,6 cm; Volumen 11,5 l.

Jahn 316 Nr. 1073. – Sieveking – Hackl 112 Nr. 854 Taf. 37. – Dohrn, Vasen 152 Nr. 181. – Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* 77 Nr. 9. – Uggeri, *Pittore* Nr. 12. – Spivey, Micali Nr. 171 Abb. 10. 17. – Spivey, Dance 594 Nr. 3.

2011 restauriert: aus 55 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen, ein Henkel ergänzt. Die Amphore war bereits 1912 zusammengesetzt, dann in die NP ausgelagert: im Inneren eingebrannte Ergänzungen. Da die Vase außen stellenweise stark verkohl war, wurden einige Scherben vor der Restaurierung zurückgebrannt. Oberfläche stellenweise abgerieben und bestoßen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Profiliertes Fuß, die Mittelrippe der dreiteiligen Henkel erhöht.

Fußoberseite, Wulst bis auf einen ausgesparten Streifen, untere Körperpartie gefirnisst, über zwei Firnisstreifen Kranz breiter kurzer Strahlen, darüber zwischen zwei Firnisstreifen Punkte. Unter den Henkeln Ranken mit Palmettenzwickeln, Knospen mit weißem Kern. Henkelpartien an Schulter und Hals gefirnisst, am Halsansatz Stäbe. Hals: je eine stehende Palmette mit weißen Tupfen auf Blattenden und Ansatzbogen. Henkel und Mündung gefirnisst, Lippe tongrundig.

A: Bärtiger Hoplit mit Laschenpanzer, Gürtel mit geritzten Fischgrätverzierungen, Beinschienen (Knie als geritzte Verzierung) und Helm mit langem Helmbusch, im Ausfallschritt nach l., Oberkörper und Kopf zurückgewandt (Gesicht fehlt), schützt sich mit einem Rundschild mit zwei empor stehenden Haken am l. Arm, erhebt mit dem r. die Lanze gegen einen Verfolger. Zweiter Hoplit wie erster, nur weniger ausschreitend, Helm mit Palmette, Panzer mit Ringen und Zickzackmuster (Teil des Kopfes fehlt). Weiß: Ränder, Haken und Tupfen auf Schilden, Ränder der Beinschienen, Gürtel, Helmbusch.

B: Zwei sich aufbäumende, voneinander abgewandte Flügelpferde (Hengste) mit Bullae-Ketten um den Hals (Köpfe fehlen). Weiß: Flügelstreifen, Hufe. Unter jedem Pferd eine Knospe mit weißem Kern.

500–490. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Zu den Hopliten vgl. die Hydria Triest, Mus. Civico S 397 (Spivey, Micali 27 Nr. 170; ders. Dance 594 f. Abb. 5) oder die Amphore Tarquinia, Mus. Arch. ohne Nr. (Ausstellung Rom 1988 Nr. 22 Abb. 98–99). Der verzierte Schild nach attischem Vorbild, gilt als signifikantes Merkmal der Spätphase des Malers, Spivey, Micali 26. Zum verzierten Schild hier Tafel 29. Zu den Hopliten vgl. die Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 18 (CVA 3 Taf. 43) und hier Tafel 40, 5–7, sowie die Amphore Orvieto, Mus. Faina 2736 (Spivey, Dance 593 f. Abb. 4), die dem Micalimaler sehr nahe ist. Zur Palmettenverzierung des Helmes vgl. den Armschutz auf dem Fragment Florenz, Mus. Arch. 115093 (Bruni, Note 25 f. Fig. 6). – Geflügelte Pferde mit Bullae-Ketten gehören in den späten Phasen des Micalimalers zu den häufigsten Darstellungen, vgl. Spivey, Micali Nr. 108. 119. 123. 132. 134. 135. 136. 138. 157. 162. 167. 177. Zur Komposition einander abgewandter, aufsteigender Flügelpferde vgl. die Olpe, Heidelberg, Slg. antiker Kleinkunst E 30 (CVA 2 Taf. 57. 5–6), mit jeweils einem Efeublatt unter den erhobenen Vorderläufen. Zu den Bullae-Ketten hier Tafel 24, 4–5. 25, 1–2. – Die genannten

Vasenbilder des Micalimalers wurden von Nachfolgern aufgenommen, vgl. die Amphore Orvieto, Mus. Faina 2736 (Spivey, Dance 593 f. Abb. 4).

Zur Datierung: Der großzügige Auftrag weißer Deckfarbe und die Rankenornamente der Henkel bestätigen die Datierung in die Spätphase des Malers, so Spivey, Micali 25 f. 62.

Zur Form: Zum Fuß vgl. die Amphore Tarquinia, Mus. Archeologico RC 947 (Ginge, Ceramiche 45 f. Nr. 18).

Zum Dekor: Zu Strahlenkranz und Punktband vgl. die Hydria London, British Mus. B 61 (Spivey, Micali Nr. 176 Taf. 30a), ebenfalls mit Hoplit. Doppeltes Punktband auf der Hydria Kopenhagen, Nat. Mus. 13437 (Spivey, Micali Nr. 193 Taf. 32b). Punktband über Figurenfries z.B. auf Hydria London, British Mus. B 63 (Ausstellung Rom 1988, 17 Abb. 8). Zum Rankenornament mit Palmetten und weißen Knospen vgl. den Krater Berlin, Antikensammlungen F 4024 (Spivey, Micali Nr. 184 Taf. 31). Nach Spivey, Micali 62 ragen die Henkelornamente dieser Amphore und des Berliner Kraters aus dem Œuvre heraus. Zu den eigentümlichen Zwickelpalmetten mit nach innen gedrehten Voluten vgl. hier Tafel 31, 4–5. Palmetten mit weißen Tupfen auf Blattspitzen vgl. hier Tafel 31, 4–5, mit weiteren Beispielen. Gegenständige weiß gefüllte Knospen im Halsbild der Amphore London, British Mus. 1938.3–18.1 (Spivey, Micali Nr. 166 Taf. 27b). Zu Halsdekor und weiß gefüllten Knospen vgl. die Amphore Orvieto, Mus. Faina 2439 (Cappelletti, Faina 84 f. Nr. 23), wohl ein spätes Werk des Malers.

Zur Darstellung: Zur Frage Kampf oder Waffentanz siehe Spivey, Dance 594 f.; G. Camporeale, MEFRA 99, 1987, 11–42; M. Lesky, Untersuchungen zur Ikonographie und Bedeutung antiker Waffentänze in Griechenland und Etrurien (2000). Zu griechischen Waffentänzen siehe J.-C. Poursat, BCH 92, 1968, 550–615. Generell zu Tänzen in Etrurien siehe M.A. Johnstone, The Dance in Etruria (1960) 92–101; K. Schauenburg in: F. Krinzinger (Hrsg.), Forschungen und Funde. Festschrift Bernhard Neutsch (1980) 439–443; J.G. Szilágyi, Prospettiva 24, 1981, 2–23.

TAFEL 31

1. Beilage 16, 1. Amphore

SH 861 (V.I. 185). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 17,5 cm; H erh. 8,9 cm; B erh. 9,5 cm; Dm 11,8 cm.

Jahn 313 Nr. 1054. – Jacobsthal, Vasen 8. – Sieveking – Hackl 113 Nr. 861 Taf. 36. – Dohrn, Vasen 154 Nr. 231. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi, 78 Nr. 29. – Jacobsthal, Ornamente 32. – Uggeri, Pittore Nr. 44. – Spivey, Micali Nr. 117. – Paolucci, Medusa 334 Anm. 8. – G. Camporeale in: Αἰμυνηστός. Miscellanea di studi per Mauro Cristofani (2005) 295 mit Anm. 50.

2009 restauriert: zwei von drei Scherben des Bauches zusammengesetzt. Die dritte passt an. Die Amphore war in die NP ausgelagert.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Untere Körperpartie gefirnisst. Zwischen Firnisstreifen umlaufender Bauchfries.

Erhalten ist eine Gorgonenprotome bis auf eine Fehlstelle an der r. Seite, mit geritzten Locken, langem Haar, breiten Brauen, die zur knubbeligen Nase führen. Daneben ein Auge mit tongrundigem Ring, Tränenkanal, geritzter Iris und Rest von Braue darüber. Ehem. A und B: je zwei Augen mit Brauen, dazwischen Nase, darüber Efeublättchen. Unter den Henkeln je eine Gorgonenprotome.

Um 500. Micalimaler (Spivey).

Zum Maler: Während Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi und Uggeri die Amphore noch als mögliches Schulwerk einordneten, wiesen Dohrn und Spivey sie dem Sirenen- bzw. Micalimaler zu. Zur Gorgonenprotome vgl. das geflügelte Gorgoneion auf der Amphore Budapest, Szépművészeti Mus. T 765 (CVA 1 Taf. 15, 3–4; 17, 3), die rennende Gorgo auf der Hydria Florenz, Slg. Poggiali 172 (Cherici, Poggiali 155–159 Nr. 124), den Satyrkopf der Kylix Florenz, Slg. Poggiali CP 156 (Bruni, Ullastret Taf. 26b), das Gorgoneion der Kylix auf dem New Yorker Kunstmarkt (ebenda Taf. 26a) und hier Tafel 46, 1–2. Eine solche Vase könnte Vorbild des Malers der Oinochoe Göttingen, Archäologisches Institut F8 (CVA 2 Taf. 44) gewesen sein.

Zur Datierung: nach Spivey „middle II“.

Zur Form: Die Form wird von späteren Malern verwendet z.B. der Kapemukathesagruppe, vgl. die Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 21 (CVA 3 Taf. 44, 2–3; 46, 1). Nach Cerchiai – Bonaudo – Ibello 59 wohl Typ. A20B5b.

Zum Dekor: Zur Schulterdekoration vgl. hier Tafel 31, 2.

Zur Darstellung: Paolucci, Medusa 334 deutet die Darstellung als apotropäisch, da das Gorgoneion von Augen gerahmt ist. Dasselbe gilt für die Amphore Budapest, Szépművészeti Mus. T 765 (CVA 1 Taf. 17) mit Gorgo Medusa zwischen Flügelpanthern. – Zu Augen hier Tafel 42, 1–3, zu isolierten Köpfen siehe Ambrosini, Micali 343–361. Generell zu Gorgonen siehe LIMC IV (1988) 330–345 s.v. Gorgo, Gorgones (I. Krauskopf); dies. in: L. Breglia (Hrsg.), Contributi introduttivi allo studio della monetazione etrusca (1976) 319–343; G. Camporeale in: Αἰμυνηστός. Miscellanea di studi per Mauro Cristofani (2005) 289–296.

2. Beilage 16, 2. Amphore

SH 862 (V.I. 180). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 17,5 cm; Dm 11,0 cm; WSt 0,3 cm. – Fragment Henkelzone: H 8,0 cm; B 5,3 cm. – Fragment Sphinx: H 4,8 cm; B 5,2 cm. – Fragment Hinterläufe: H 4,5 cm; B 6,1 cm. – Fragment Vorderläufe: H 5,0 cm; B 4,6 cm.

Jahn 313 Nr. 1055. – Sieveking – Hackl 113 Nr. 862 Taf. 35. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 212. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 78 Nr. 28. – Uggeri, Pittore Nr. 43. – Spivey, Micali Nr. 118.

2009 wurden die vier Fragmente gereinigt. Die Amphore war bereits 1912 an der Mündung etwas geflickt, dann in

die NP ausgelagert, wo sie weitgehend zerstört wurde. Erhalten sind drei Fragmente des Bauchfrieses und ein Fragment der Schulterzone mit einem Rest Henkel.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzung.

Untere Körperpartie gefirnisst. Über einem Firnisstreifen umlaufender Bildfries. Darüber ein Firnisstreifen. Auf Schulter je zwei liegende Palmetten an Voluten, dazwischen aufrechte Palmette und Efeublatt.

Erhalten sind Fragmente der ehem. vier nach l. schreitenden Sphingen mit angehobener r. Vordertatze. Ein Fragment zeigt das Vorderteil einer Sphinx und den Schwanz der Vorangehenden, ein anderes zwei Hinterläufe und Schwanz; ein anderes den Rest eines Hinterlaufes und den Schwanz schwie die Vorderläufe des folgenden Fabelwesens; auf dem Schulterfragment Kopf und Flügelspitze einer Sphinx.

Um 500. Micalimaler (Spivey).

Zum Maler: Während Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi und Uggeri die Amphore noch als mögliches Schulwerk einordneten, wiesen Dohrn und Spivey sie dem Sirenen- bzw. Micalimaler zu, wofür die sorgfältige Bemalung und akkurate, typische Ritzung sprechen. – Zu Sphingen vgl. hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2. Zur Haltung mit angehobener Vordertatze vgl. die Löwen der Amphore Florenz, Mus. Archeologico 71006 (Spivey, Micali 20 Nr. 116 Taf. 21b) oder die Sphingen hier Tafel 26, 27, 1–3.

Zur Form: Nach Cerchiai – Bonaudo – Ibelli 59 Typ A20B6.

Zum Dekor: Zur Schulterdekoration vgl. hier Tafel 31, 1, oder die Amphore Palermo, Mus. Archeologico 5613 (Barbagli – Iozzo, Collezione Casuccini 192 Nr. 70), mit zwei Efeublättern zwischen den Palmetten, oder die Hydria Rom, Villa Giulia 74955 (Ausstellung Rom 1988, 91 Nr. 58 Abb. 167), mit einer Sirene zwischen Palmetten. Diese Art der Schulterdekoration wird von der dem Micalimaler nachfolgenden Gruppe von Florenz 80675 aufgenommen und variiert, siehe Spivey, Micali 37f.

Zur Darstellung: Zu Sphingen hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2.

3. Beilage 16, 3. Amphore

SH 867 (V.I. 190). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 22,0 cm; H 9,5 cm; B 7,6 cm; Dm 13,2 cm; WSt 0,4 cm.

Jahn 314 Nr. 1065. – Sieveking – Hackl 114 Nr. 867 Taf. 36. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 209. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 78 Nr. 37. – EAA IV (1961) 1104 s. v. Micali, Pittore di (P. Bocci). – Uggeri, Pittore Nr. 52. – Spivey, Micali Nr. 120.

Das einzige Fragment des Bauches 2009 gereinigt, der Rest ist verschollen. Die Oberfläche ist leicht zerkratzt, der Firnis teils abgeblättert.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, ehem. Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Nach Sieveking – Hackl Fuß einfach, Körper eiförmig, Mündung echinusförmig, etwas kantig, Henkel zweiteilig.

Unterste Körperpartie gefirnisst, über zwei Firnisstreifen Bildfries. Nach Sieveking – Hackl unter den Henkeln je eine hängende Palmette mit Voluten, am Halsansatz Stäbchen. Hals außen und innen, Mündung und Henkel gefirnisst, Lippe tongrundig.

Beiderseits ehem. je ein Vogel nach r., erh. sind Beine, Körper und Flügel eines Vogels, Fächerschwanz und Flügelspitze.

Schulter A und B: ehem. Augen mit weißem Ring, dazwischen und seitlich Efeublätter.

Um 500. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: vgl. die Amphore Göteborg, Universität Nr. 44 (Strandberg Oloffson 108–118 Abb. 1–7), Stamnos Pécs, Mus. Janus Pannonius Nr. 51.828.1 (Spivey, Micali 28 Nr. 183); weitere Beispiele vgl. Strandberg Oloffson 110 Anm. 12. Zum Vogel vgl. hier Tafel 43, 4–5; zum Schultermotiv hier Tafel 32, 3–5.

Zur Form: Nach Cerchiai – Bonaudo – Ibelli 59 wohl Typ A20B5b.

Zur Darstellung: Zu Augen hier Tafel 42, 1–3, zu Vögeln Strandberg Oloffson 116, Klinger, Demons 16.

4–5. Beilage 3, 1. Amphore

SH 869.

H ehem. 29,0 cm; H erh. 21,0 cm; Dm 20,2 cm; DmF 11,6 cm; Wst Bauch 0,4 cm; Wst Hals 0,7 cm.

Sieveking – Hackl 114 Nr. 869 Abb. 127. – Dohrn, Vasen 152 Nr. 191. – Mercklin, Keramik 364. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 78 Nr. 25. – Uggeri, Pittore 41 Nr. 40. – Spivey, Micali Nr. 121. – Henriksson (2007) 86 f. Nr. 6.20; 6.21 Taf. 150.

2009 restauriert: Aus 25 Scherben Unterteil zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Die Amphore war bereits 1912 geflickt und ergänzt. Erhalten ist das Unterteil mit ca. einem Drittel der Schulter und ein Fragment von Hals und Henkel ohne Ansatz. Der rot-schwarze Firnis ist auf einen fehlerhaften Erstbrand zurückzuführen.

Ton hell rötlich-gelb, Firnis schwarz, auf der anderen Seite hellrot, Ritzungen, Deckfarbe weiß.

Profiliertes Fuß, dreiteilige Henkel (der mittlere Teil ist flacher als die beiden äußeren).

Fußoberseite sowie unterste Körperpartie gefirnisst, zwei Firnisstreifen. Unter den Henkeln je zwei liegende und eine hängende Palmette an Volutenstielen, die Voluten der hängenden sind nicht zum Stiel hin, sondern über die äußeren Palmettenblätter aufgerollt. An den Spitzen aller Palmettenblätter ehem. weiße Punkte. Am Halsansatz umlaufende Stäbe. Hals außen und innen, Henkeloberseite und Mündung gefirnisst.

Beiderseits ein nach r. tanzender/eilender, sich umblickender Satyr (auf A fehlt die obere Hälfte, auf B die r. Hand und ein Teil des Bauches), ithyphallisch, mit Menschenbeinen, Hufen, Tierohren und langem Nackenschopf. In der Hand einen Rebzweig. Der Zweig des Satyrs auf A und die Hufe des Satyrs auf B ehem. weiß aufgemalt. Der besser

erh. Satyr hat sorgfältig geritzte Augen mit Brauen und Pupillen, Schnurr- und Kinnbart, Locken.

510–500. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Zu ithyphallischen Satyrn mit Tupfenzweigen vgl. die Amphore Mailand, Slg. H. A. (CVA 2 IV B Taf. 1, 1–4), die Hydria Florenz, Mus. Archeologico 4139 (Spivey, Micali 21 Nr. 126 Taf. 22. 23). Zu tanzenden Frauen mit Tupfenzweigen vgl. Chianciano Terme, Mus. civico 29 (G. Paolucci, La collezione Terrosi nel museo civico di Chianciano Terme [1991] 58 Nr. 89), oder Kentauren mit Tupfenzweigen siehe Rom, Vatikanische Mus. 35289 (Ausstellung Rom 1988, 73 Nr. 23 Abb. 111).

Zum Dekor: Die liegenden Palmetten beiderseits der Henkel ähneln den Palmetten der Schulterbilder kleiner Amphoren, obwohl hier keine Schulterzone abgetrennt ist, vgl. hier Tafel 31, 2. Zur hängenden Palmette mit nach unten gerollten Voluten vgl. hier Tafel 31, 3. Zu ungewöhnlich gerollten Voluten vgl. auch den Stamnos Prag, Mus. national 5339 (Ausstellung Berlin 146 Nr. B5.21) und hier Tafel 30, 3–5. Palmetten mit weißen Punkten vgl. den Krater Berlin, Antikensammlungen F 4024 (Spivey, Micali 28 Nr. 185 Taf. 31) und hier Tafel 30, 3–5. Das Tupfenlaub erscheint nicht nur in den Händen von Figuren, sondern auch zwischen einzelnen Figuren oder zwischen den Beinen einer Figur; vergleichbar mit einzeln aufwachsenden Knospen oder Blättern auf den Vasen des Micalimalers, siehe die Hydrien Florenz, Mus. Archeologico 4139 (Ausstellung Rom 1988, 63 f. Abb. 76–78), London, British Mus. B 61 (Spivey, Micali Nr. 176 Taf. 30a) oder Florenz, Mus. Arch. 4173 (Ausstellung Rom 1988, 65 Nr. 2 Abb. 79. 80).

Zur Darstellung: Henriksson, Satyrs 129–132. 135 f. sieht einzeln tanzende Satyrn als verkürzte Wiedergabe einer Prozession oder eines Tanzes und vermutet einen kultischen, dionysischen Tanz, vgl. auch Strandberg Olofsson 114 f. Zur Funktion der Vase siehe Henriksson, Satyrs 109 f. Zur Frage realer Ritus oder imaginierte Realität siehe Isler-Kerényi, Satiri 488 f. Generell zu Satyrn hier Tafel 25, 3–5.

TAFEL 32

1–2. Amphore

NI 9856.

H erh. 15,5 cm; H Hals 11,7 cm; Dm Hals 12,0 cm; DmM 18,3 cm.

Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 81 Nr. 16. – Spivey, Carrieri Abb. 15. – Spivey, Micali Nr. 172.

2009 restauriert: Aus sechs Scherben ein Teil von Schulter und Hals zusammengesetzt, Fehlstellen nicht geschlossen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Henkelzone gefirnisst, über Schulterbild Firnistupfenreihe. Hals: Ornamentbänder aus stehenden bzw. hängenden Palmetten über und unter einem Band aus zwei Firnisstreifen, zwischen denen abwechselnd zwei Kreise mit

Mittelpunkt und ein Punkt angegeben sind. Mündung außen und innen sowie Hals innen gefirnisst.

Schulter: Geflügeltes Pferd nach l. mit sehr dünnen Beinen, wohl Vogelbeinen. Der Pferdekörper (Kopf und Hals) setzt sich in einem gefiedertem Vogelkörper mit angehobenem Flügel fort. Das Tier trägt die für Flügelpferde typische Bullae-Kette, davor aufwachsendes Efeublatt.

510–500. Micalimaler (Spivey).

Zum Maler: Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi bezeichneten die Amphore als nahe dem Micalimaler, Spivey ordnete sie dessen Spätwerk zu, was sorgfältige Ritzung und typische Zeichnung bestätigen. – Zur Pferdesirene bietet das umfangreiche Werk des Malers keinen Vergleich. Zur Vorderpartie vgl. die typischen Pferde und Flügelpferde mit Bullae-Ketten z.B. hier Tafeln 24, 4–5; 25, 1–2; 30, 3–5, oder die Amphore Vulci, Mus. Nazionale (ehem. Rom, Villa Giulia 43544; Ausstellung Rom 1988, 66 f. Nr. 9 Abb. 88. 89). Zum Vogelkörper vgl. die Vögel und Sirenen des Malers z.B. hier Tafeln 26. 27, 1–3; 43, 4–5. Spivey, Micali 27 erwähnt zugehörige Fragmente des Bauches mit Resten von Flügeln einer Sirene oder Flügelfrau, die aber nicht auffindbar sind. Eine Zugehörigkeit zu den Fragmenten hier Tafel 33, 1 ist möglich, aber mangels Ansatz unsicher.

Zur Datierung: Aufgrund des Halsornamentes ist diese Amphore in die späteren Phasen des Malers einzuordnen. Da kein weißer Farbauftrag vorhanden ist, erscheint „middle II“ wahrscheinlich. Die etwas spätere Datierung von Spivey ist wohl auf das damals zugeordnete Fragment mit Flügeln zurückzuführen, Spivey, Micali Taf. 28 c.

Zum Dekor: Der Halsfries wirkt etwas flüchtig. Ein Henkel ist gut integriert, er ersetzt eine stehende Palmette. Um den anderen Henkel sind zwei Palmetten gedrängt, unten hängt ein einzelnes Füllblatt, auch die Abfolge von Kreisen mit Mittelpunkt und Punkten stimmt hier nicht. Grundsätzlich haben die Palmetten keine Volutenranke, aus der sie aufwachsen, die einzelnen Blätter kommen nebeneinander unorganisch aus den Firnisstreifen hervor. Mit den Firnisstreifen begann der Maler jeweils am besser integrierten Henkel und endete nach einer starken Absenkung zum anderen Henkel hin unter diesem, wie die Ansatzstellen belegen. Ferner ist davon auszugehen, dass der Maler am besser integrierten Henkel mit den oberen Palmetten begann, am anderen Henkel traten dann Platzprobleme bei den Palmetten, Kreisen und Punkten auf. Auch die außen sonst sauber gefirnisste Mündung zeigt Kleckse über den Henkeln. Dort war wenig Platz für den Firnisaufrag und der Maler hat versucht nachzubessern. Zum umlaufenden Halsdekor vgl. die Amphoren Orvieto, Mus. Faina 2735 (Cappelletti, Faina 132 Nr. 42) oder Stockholm, Medelhavsmus. 1974.28 (Ausstellung Rom 1988, 77 Abb. 121), die Hydria Rom, Villa Giulia 74955 (Ausstellung Rom 1988, 91 Nr. 58 Abb. 167) oder hier Tafel 28, 1–3. Zu einzelnen Efeublättern hier Tafel 26. 27, 1–3.

Zur Darstellung: Auffallend ist der Qualitätsunterschied zwischen der sorgfältigen Zeichnung der Pferdesirene auf der Schulter und dem Halsornament; vielleicht waren hier

verschiedene Hände am Werk, ein Schüler oder Lehrling, der die Ornamente übernahm. Eine Darstellung wie auf der Münchner Amphore könnte Vorbild für die Amphore Turin, Mus. di antichità 4652 (alt 3066) (CVA 2 IV B Taf. 1, 1–2) gewesen sein, die im CVA als nahe dem Micalimaler, bei Spivey, Micali 39 Nr. 7, der Orbetellogruppe zugeschrieben wird. Der Micalimaler wiederum könnte von attischen Vasenbildern, wie etwa von der berittenen Pferdesirene einer nikosthenischen Amphore inspiriert worden sein, vgl. Tosto, Nikosthenes Nr. 43 (Overlap Group). Da die Elemente Pferdekopf und Vogelkörper aber den typischen Tieren des Micalimalers entsprechen, kann ihre Kombination durchaus selbständig erfolgt sein; so bezeichnet auch Spivey, Micali 67 b, das Mischwesen des Micalimalers als Eigenkreation. Generell zum Hippalektryon siehe G. Camporeale, ArchCl 19, 1967, 248–268. In der attisch-schwarzfigurigen Keramik kommt es auf ca. 25 Vasen vor, aber immer vierbeinig. Die bei Camporeale genannten etruskischen Beispiele sind durch griechische Vorbilder geprägt und ähneln nicht der Darstellung des Micalimalers. Zu weiteren Misch- und Fabelwesen des Micalimalers und anderer etruskischer Vasenmaler siehe Olivier, Entwicklung 120–123.

3–5. Beilage 2, 3. Amphore

NI 9864.

H inkl. Henkelrgt. 15,4 cm; H Körper 12,4 cm; Dm 11,0 cm; DmF 6,5 cm; Wst 0,4 cm.

Spivey, Carriera Abb. 6. – Spivey, Micali Nr. 72.

2007 restauriert: aus 17 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Erhalten sind ca. 80 % des Gefäßkörpers bis zur Mitte der Schulter sowie ein Teil einer Henkelrippe. Hals und Mündung fehlen. Oberfläche teils verschmaucht, am Bauch Rille vom Abdrehen.

Ton rötlich-hellbraun, Firnis schwarz, Ritzungen.

Kleine Halsamphore mit Wulst am Körperansatz, mehrteiligem Henkel.

Fuß, Wulst und unteres Gefäßdrittel gefirnisst. Ein Firnisstreifen als Standlinie für Figurenfries, zwei Firnisstreifen trennen die Schulterzone ab. Henkel außen gefirnisst.

Tierfries nach l.: beginnend r. des erh. Henkels, Sirene mit angehobenem Flügel, Fächerschwanz und langem Haar; Wasservogel mit langem Schnabel, schwanenförmig gebogenem, aber relativ kurzem Hals, das r. Bein leicht angehoben; weiterer Wasservogel wie voriger, aber noch kürzerer Hals und beide Füße auf der Bodenlinie; springender Hase, die Vorderpfoten angehoben; Schwan mit langem gebogenem Hals und angehobenem Flügel (Teil des Körpers und Kopf fehlen).

Schulter: je zwei Augen, Iris ausgespart, Pupille gefirnisst; dazwischen und in den Zwickeln je ein Efeublatt. Keine Ritzungen.

520–500. Micalimaler (Spivey).

Zu Maler und Datierung: Zu Form, Dekor und Friesen vgl. die keine Amphore Florenz, Slg. Poggiali 170 (Cherici, Pog-

giali Nr. 123 Taf. 78. 79a–b), allerdings fehlt den Sirenen dort der sonst für den Micalimaler typische Schwanzfächer, vgl. z. B. die Sirenen hier Tafel 34, 1–2. Ungewöhnlich für die Sirene sowie die beiden ihr folgenden Wasservogel und den Schwan ist allerdings, dass jeweils hakenförmige Ritzungen die Federn auf dem Flügel, nicht aber auf dem Hinterkörper angeben. Dazu finden sich aber Parallelen auf frühen Vasen des Malers, siehe die Schwäne im Schulterbild der Amphore Chiusi, Mus. Etrusco R 74/15835 (Ausstellung Rom 1988, 64 f. Nr. 3 Abb. 81. 82) oder die Wasservogel hier Tafel 33, 3–6. Zu dem springenden Hasen vgl. die Hydriamündung Rom, Vatikanische Mus. 17656 (Ausstellung Rom 1988, 70 f. Nr. 16 Abb. 100. 101) oder weitere Hasen bei Spivey, Micali Nr. 30. 38. 48. 72. Ebenfalls vergleichbar die kleine Amphore Bonn, Akademische Kunstmus. 36 (Spivey, Micali Taf. 33), die von Spivey mit „might well come from the master's own hand“ bezeichnet wird.

Zur Form: Diese Form der kleinen Amphore ist in der Werkstatt des Micalimalers beliebt, vgl. die genannte kleine Amphore in Florenz, und entspricht in etwa dem attischem Typ Richter – Milne 2A.

Zur Darstellung: Zu Augen hier Tafel 42, 1–3, zu Vögeln und Hasen Strandberg Oloffson 116. Zu Sirenen hier Tafel 25, 3–5.

6. Amphore

NI 9881.

Dm ca. 13 cm; WSt 0,4 cm.

Erste Fragmentpartie: H 5,5 cm; B 10,7 cm. – Zweite Fragmentpartie: H 5,1 cm; B 5,3 cm. – Dritte Fragmentpartie: H 4,4 cm; B 8,1 cm.

Sechs Scherben der Schulterzone 2008 restauriert und jeweils zwei zusammengefügt. Oberfläche verschmaucht, Firnis teils abgeblättert. Arbeitsspuren: Im vorderen Schulterbereich des besser erhaltenen Pferdes befinden sich eine Delle und eine Kerbe, die sowohl von außen wie auch im Inneren der Vase gut sichtbar sind und vor dem Firnisaufrag entstanden sein müssen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzung.

Henkelzonen und Hals gefirnisst, dazwischen Bildfelder.

A: Gezäumtes Flügelpferd nach l., erh. Kopf, Brust und zwei hinter dem Nacken erhobene Flügel, Spitze des Schweifs ragt in Firniszone dahinter. Weiß: Auge, Streifen auf Flügeln. B: Flügelspitze mit Deck- und Schwungfedern sowie zwei weißen Streifen. Die dritte Fragmentpartie zeigt Teile von Bauch, Flügel und Kopf eines weiteren Flügelpferdes wie erstes.

Um 500. Micalimaler.

Zu Maler und Datierung: Zu den Pferden vgl. hier Tafel 30, 3–5 ebenfalls mit weißen Augen und Streifen auf den Flügeln. Frieze galoppierender Flügelpferde sind im Werk des Micalimalers häufig, vgl. die Oinochoe London, British Mus. B 71 (Spivey, Micali 16 Nr. 91 Taf. 15c); die weißen Streifen der Flügel in der fortgeschrittenen Mittelphase gän-

gig, siehe den Stamnos Orvieto, Mus. Faina 2738 (Cappelletti, Faina 82 f. Nr. 22), dessen Flügelpferde ebenfalls gezäumt sind, vgl. auch das Fragment einer Hydria Erlangen, Antikenslg. I 830 (CVA 2 Taf. 55, 4–6).

Zur Darstellung: Generell zu Flügelpferden siehe hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2; zur Vorliebe des Micalimalers für Flügelwesen, hier Tafel 45, 2.

7. Amphore ?

NI 9883.

Dm ca. 26,0 cm; Wst 0,5 cm. – Fragmentpartie H 15,8 cm; B 15,2 cm. – Fragment Fuß H 6,7 cm; B 3,7 cm. – Fragment Zehen H 4,7 cm; B 3,3 cm. – Fragment Ferse H 7,6 cm; B 4,8 cm. – Fragment Kopf H 5,3 cm; B 3,9 cm. – Fragment Knie H 3,3 cm; B 5,2 cm. – Fragment Genital H 4,8 cm; B 4,1 cm. – Fragment Flügel H 2,2 cm; B 2,3 cm. – Fragment Gesicht H 3,2 cm; B 2,5 cm.

Zwölf Scherben 2008 restauriert, vier davon mit Stützergänzungen zusammengefügt. Alle Fragmente stammen aus dem Bauch- und Schulterbereich. Oberfläche leicht verschmaucht und abgerieben. Der rotbraune Firnis einer Seite ist auf einen fehlerhaften Erstbrand zurückzuführen.

Ton rötlich-gelb, Firnis dunkelgrau, auf einer Seite rotbraun, Ritzungen.

Unten Firniszone, dann 1 cm breites Firnisband, ein Firnisstreifen als Standlinie der Figuren des Bauchfrieses. Über dem Bauchfries zwei Firnisstreifen, dann Schulterbild. Gefirnisste Partie wohl um Henkelansatz.

Fragmentpartie: unbekleideter geflügelter Jüngling mit langem Nackenschopf rennt nach l. (Gesicht, Teile des vorderen Körpers fehlen). Zwei weitere Fragmente mit Köpfen von ebensolchen Jünglingen, drei Fragmente mit Teilen von Füßen, ein Fragment eines Flügels, ein Fragment eines Oberschenkels mit Knie und schließlich ein Fragment einer Körpermitte mit Oberschenkeln, Gesäß, Genitalien, Bauch- und Flügelansatz. Insgesamt Reste von mindestens drei unbekleideten Jünglingen mit langem wehenden Haar nach l. Mindestens zwei von ihnen sind geflügelt.

Schulter: Fragment einer Tierpfote.

520–510. Micalimaler.

Zum Maler: Zu den Jünglingen vgl. den Stamnos hier Tafel 33, 3–6. Im Unterschied zu den fliegenden Jünglingen des Stamnos haben diese hier keine Flügel an den Füßen und die Ansatzstelle der Flügel ist nicht die Körperseite, sondern liegt im Rücken, vgl. die Oinochoe Boston, Mus. of Fine Arts 13.88 (Fairbanks, Vases Nr. 574 Taf. 75) oder die Hydria London, British Mus. B 63 (Ausstellung Rom 1988, 17 Abb. 8).

Zu Datierung und Dekor: Die sorgfältig geritzte Darstellung ohne zusätzlichen Farbauftrag, der Vergleich mit der genannten Oinochoe in Boston sowie das Dekor aus mehreren, verschieden breiten Firnisbändern, vgl. z.B. Spivey, Micali Nr. 30. 33. 36. 37. 38, ordnen diese Fragmente in die ausgehende Früh-, oder beginnende Mittelphase des Malers ein.

Zur Darstellung: Der Micalimaler stellt im Unterschied zu anderen Malern männliche und weibliche Flügelwesen dar, deren Vorbilder zum Teil in der ostgriechischen Kunst zu finden sind, siehe hier Tafel 33, 3–6. Zu weiblichen Flügelwesen des Malers siehe hier Tafel 41, 3. Generell zu Flügelwesen in der etruskischen Kunst siehe Krauskopf, Dämonen; Olivier, Entwicklung 96–101; Scarrone, Jenseitsreise 215–239; Klinger, Demons 1–36.

TAFEL 33

1. Amphore

NI 9884.

Fragmentpartie H 14,5 cm; B 10,1 cm; Dm ca. 28 cm. – Fragment H 5,6 cm; B 7,6 cm; Wst 0,6 cm.

Drei Fragmente aus dem Hals- und Schulterbereich einer Amphore 2008 restauriert, zwei davon mit Stützergänzung zusammengefügt: Oberfläche angegriffen und bestoßen. Arbeitsspuren: zwei Rillen vom Abdrehen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Firnisband und darüber ein Firnisstreifen trennen Bauchfries und Schulterbild.

Schulter: Vogelbauch und Vogelfüße von einem Wesen nach l. Es könnte sich um einen Vogel, eine Sirene oder auch eine Pferdesirene handeln.

Bauch: Erhalten ist das Vorderteil einer Sirene und eine weitere gefiederte Brust mit Flügel, allerdings ohne Kopf (Vogel oder Sirene). Ritzungen: Konturen, Federn, Flügel, langes Haar im Nacken, Stirnhaare, Ohr mit scheibenförmigem Ohrring, Details des Gesichtes.

Um 510. Micalimaler.

Zu Maler und Datierung: Sirenen und Vögel sind die Favoriten des Micalimalers vor allem in seinen mittleren Schaffensphasen und finden daher zahlreiche Vergleiche, z.B. hier Tafel 44, 4; 45, 4. Zur Kombination von Sirenen im Bauch- und Sirenen oder Vögeln im Schulterbild siehe die Amphore Florenz, Mus. Arch. 73723 (Ausstellung Rom 1988, 75 Nr. 25 Abb. 113), ebenfalls mit Ohrringen; oder London, British Mus. 1938.3-18.1 (Ausstellung Rom 1988, 19 Abb. 14). Das Fragment ist aufgrund der sorgfältigen Zeichnung und des fehlenden weißen Farbauftrages nicht allzu spät im Werk des Malers anzusiedeln. Möglicherweise sind diese Fragmente zugehörig zu weiteren, hier Tafel 32, 1–2.

Zum Dekor: Firnisbänder zur Trennung von Bauch und Schulter, siehe die genannte Amphore in Florenz.

Zur Darstellung: Zu Sirenen siehe hier Tafel 25, 3–5.

2. Amphore

NI 9888.

H 5,5 cm; B 8,9 cm; Dm Halsansatz ca. 16 cm; Wst Hals 0,9 cm; Wst Schulter 0,6 cm.

Das einzige Fragment des Halsansatzes war stark ver-

schmutzt und wurde 2008 soweit möglich gereinigt. Auf der teils abgeriebenen Oberfläche verbleiben Auflagerungen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Henkelzone gefirnisst, Firnisstreifen am Halsansatz.

Wasservogel oder Sirene nach r., erh. sind die Hinterpartie des Körpers und der Schwanzfächer mit einem Bein. Vom l. Bildrand ragt ein Blatt oder eine Knospe an einem Stiel in das Bildfeld. Weiß an Stiel, Blattansatz und Manschette des Fächerschwanzes.

Um 500. Micalimaler.

Zu Maler und Datierung: Die Vergleiche im Werk des Micalimalers zu diesem Fragment eines Vogels oder einer Sirene sind zahlreich. Aufgrund des weißen Farbauftrags stammt es aus den späteren Schaffensphasen des Malers, siehe die Sirenen und Blätter auf Schulter und Bauch der Amphore Florenz, Mus. Arch. 73723 (Ausstellung Rom 1988, 75 Nr. 25 Abb. 113), auf dem Fragment in Rom, Vatikanische Mus. 17676 (Albizzati, Vaticano Nr. 240 Taf. 23), die Sirene im Halsbild der Hydria Stockholm, Medelhavsmus. 1962.14 (Edlund, Fauna Abb. 5) oder hier Tafel 37. Vgl. auch die Vögel auf Hals und Schulter der Hydria Rom, Villa Giulia 131310 (Ausstellung Rom 2001, 226 III.B.6.9 Taf. 15).

Zur Darstellung: Generell zu Sirenen hier Tafel 25, 3–5, zu Vögeln siehe Strandberg Oloffson 116.

3–6. Beilagen 8, 1. Stamnos

SH 908 (V.I. 384). Vulci, Slg. Candelori.

H 28,4 cm; Dm 24,2 cm; DmF 11,0 cm; DmM 16,2 cm; Volumen 6,3 l.

Jahn 225 Nr. 725. – Sieveking – Hackl 126 Nr. 908 Taf. 34 Abb. 144. – Ducati, Storia Taf. 125 Abb. 328, 1. – Dohrn, Vasen 152 Nr. 195. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 79 Nr. 61. – Uggeri, Pittore Nr. 79. – Spivey, Carriera 12. – Spivey, Micali Nr. 11. – Wünsche – Knauß, Sport 367. 492 Nr. 194 Abb. 35.5 (fälschlich als Inv.-Nr. 126). – Klinger, Demons 14 Fig. 12.

2008 restauriert: Aus 37 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Ein Henkel, Teile des Halses, der Mündung sowie große Partien im Bauchbereich fehlen. Die Vase war bereits 1912 stark geflickt und ergänzt, dann in die NP ausgelagert, daher ist die Oberfläche verschmachtet.

Ton rötlich-gelb, Überzug rot, Firnis schwarz, Ritzungen, Vorzeichnungen.

Fußoberseite gefirnisst, darüber niedrige tongrundige Partie von Firnisband unterbrochen, dann bis Henkelhöhe gefirnisst. Auf dem Hals zwei tongrundige Bänder, Mündung, Hals innen und Henkel außen gefirnisst.

Umlaufendes Schulterbild: Auf jeder Seite zwei laufende nackte Jünglinge, die Arme schwingend, mit langem flatterndem Nackenhaar und aufstrebendem Stirnhaar. Zwischen beiden eine aufwachsende Pflanze. Links von jedem Paar ein Schwan, bei einem auch r. Über jedem Henkel eine fliegende menschliche Figur ohne Geschlechtsangabe, mit

Flügeln, die an den Seiten ansetzen, mit Flügelschuhen, flatterndem Nackenhaar und aufstrebendem Stirnhaar. Bei beiden Figuren ist nur ein Arm sichtbar. Alle Figuren haben reichliche, kräftige Innenritzung und viel Vorzeichnung (Abb. 2).

525–515. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Zu den Jünglingen vgl. die Hydria Rom, Vatikanische Mus. 17656 (Ausstellung Rom 1988, 70 f. Nr. 16 Abb. 100. 101), die Oinochoe hier Tafel 42, 1–4 und die Hydria, hier Tafel 34, 5–7. 35, 1. Zu den Schwänen vgl. die Amphore Chiusi, Mus. Etrusco R 74/15835 (Ausstellung Rom 1988, 64 f. Nr. 3 Abb. 81) und mehrere Teller in Privatsammlungen in den USA (Spivey, Micali 9 Nr. 16–26 Taf. 4c–d) mit ebenfalls noch sehr spärlicher Ritzung. Zu den Pflanzen vgl. die Amphore Melbourne, Slg. G. Geddes Etr. 61 (Spivey, Micali 8 Nr. 7 Taf. 3). Die fliegenden Figuren haben keine Parallelen im Werk des Malers; in der Haltung vgl. den schwimmenden Mann auf der Amphore Dortmund, Privatslg. (K. Staehler [Hrsg.], Kunstwerke der Antike. Eine Dortmunder Sammlung [1988] 95 f. Nr. 82). Die übrigen anthropomorphen Flügelfiguren laufen oder rennen und sind überwiegend weiblich, vgl. etwa die Amphore Detroit, Inst. of Arts 27.281 (Caccioli, Detroit 192–195 Taf. 119–121). Die fliegenden Figuren scheinen Flügelschuhe zu tragen, da die Angaben der Zehen und Knöchel fehlen, im Unterschied dazu sind bei der Gorgo auf der Hydria Florenz, Slg. Poggiali 172 (Chierici, Poggiali 155–159 Nr. 124) die Zehen und Knöchel an den geflügelten Füßen sorgfältig geritzt und auch andere Flügelfiguren tragen Schuhe, vgl. die Amphore Kopenhagen, Nat. Mus. 4812 (Spivey, Micali 19 Nr. 103 Taf. 19a). Bemerkenswert bei dem fliegenden Jüngling ist auch die Seitenperspektive des Oberkörpers, da die Figuren üblicherweise ihren Oberkörper in die Frontale drehen und nur Unterkörper und Kopf im Profil erscheinen. Vgl. dazu die Kentauren der Hydria London, British Mus. B 60 (Spivey, Micali 15 Nr. 75 Taf. 14a).

Zur Datierung: Die Zuordnung in die früheste Schaffensphase des Malers aufgrund der Firniszonen an Hals und Basis, der Auswahl der Figuren, der spärlichen Ritzung des Gefieders und dem Verzicht auf weiteren Dekor wird durch die sorgfältigen und ausführlichen Vorzeichnungen jedes Details bestätigt, Olivier, Vorzeichnungen 23 f.

Zur Form: Der Micalimaler hat den unteren Teil des Stamnos komplett gefirnisst, dies deutet auf Bucchero-Vorbilder hin, vgl. die Stamnoi in Gotha, Schlossmus. Nr. AHV 19 (CVA Taf. 16, 1–2) oder in Heidelberg, Universität E4 (CVA 2 Taf. 47, 8; 48, 7).

Zur Technik: Sieveking – Hackl 126 beschreiben den Ton als graugelb mit rotem Überzug. Dieser Eindruck ist aber wohl eher auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen, ein Überzug konnte nicht festgestellt werden. An den Vorzeichnungen ist zu erkennen, dass ein Vogel gegenüber der Vorzeichnung etwas versetzt wurde, wohl um die Überschneidung mit der fliegenden Gestalt zu vermindern. Zu Vorzeichnungen generell hier Tafel 24, 1–3.

Zur Darstellung: Zu Vögeln siehe Strandberg Olofsson

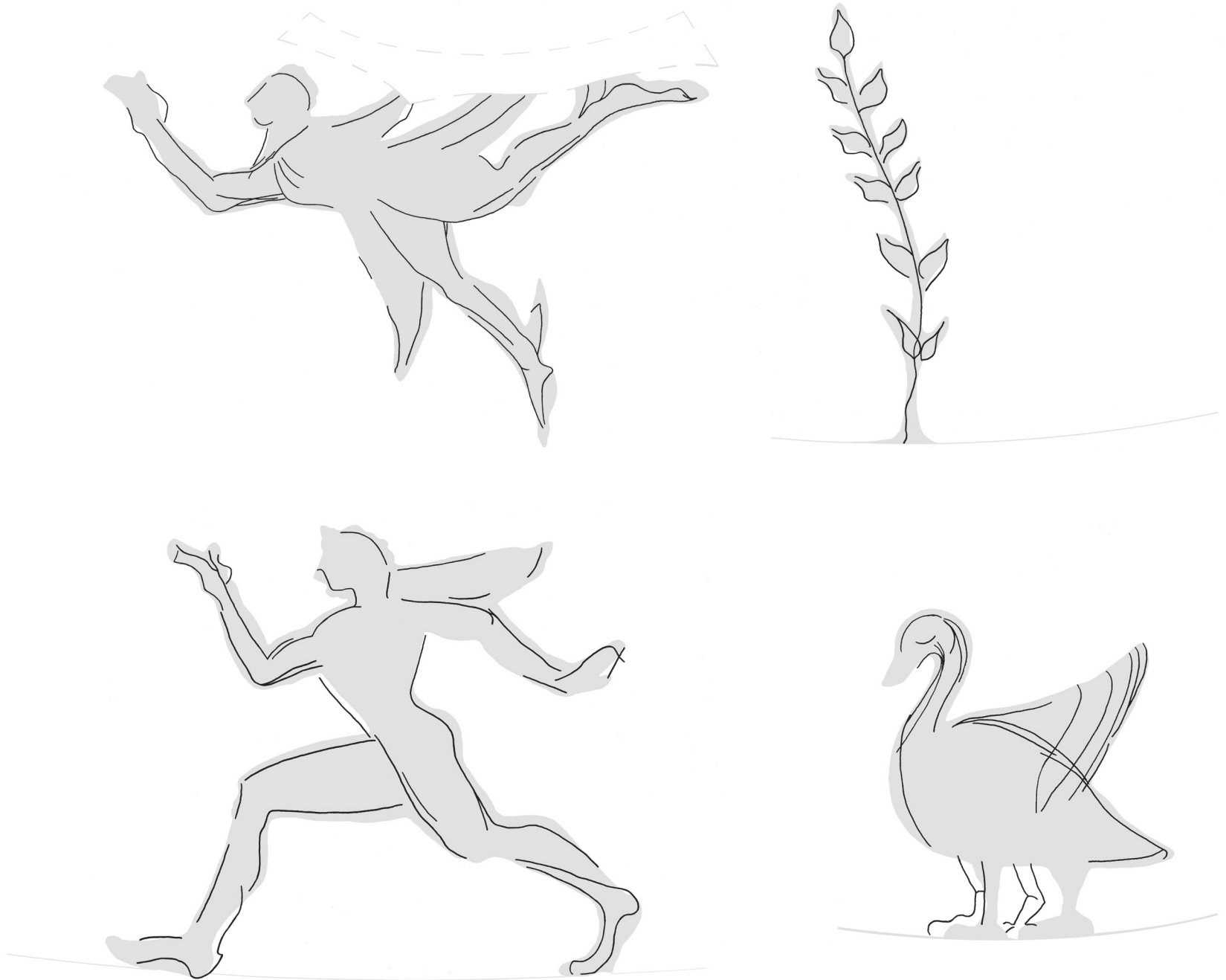


Abbildung 2 SH 908 (1:1)

116, zu athletischen Spielen ebenda 115. Die kleinen fliegenden anthropomorphen Gestalten können als Helferlein gedeutet werden, die gelegentlich auch in der ostgriechischen Kunst des 6. Jhs. v. Chr. anzutreffen sind. Diese halb-göttlichen Muntermacher oder Belohner eines Sieges erscheinen auch auf klazomenischen Sarkophagen, z. B. über den Gespannen eines Wagenrennens in London, British Mus. 96.6-15.1 (Cook, Sarcophagi G1 Taf. 40). Siehe dazu auch den Kolonettenkrater Paris, Louvre E 759 (CVA 26 Taf. 54. 1–2). Scarrone, Jenseitsvorstellungen 233, schlägt dagegen eine Deutung als Reise in die Unterwelt vor, in welche die laufenden Jünglinge von den fliegenden Figuren und Schwänen geführt werden, ebenso Klinger, Demons 14 f.

TAFEL 34

1–2. Stamnos

SH 909.

H erh. 33,2 cm; Dm 29,0 cm; DmM 20,8 cm; Wst 0,6 cm.

Sieveking – Hackl 126 f. Nr. 909 Abb. 145. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 224. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 79 Nr. 61 bis. – Uggeri, Pittore Nr. 80. – Schwarz, Vases 52. – Spivey, Micali Nr. 82 Abb. 2.

2009 restauriert: Aus 24 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Dem Stamnos fehlten bereits 1912 der Fuß und große Teile des Körpers, dann war er in die NP ausgelagert.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Untere Körperhälfte komplett gefirnisst, über zwei brei-

ten Firnisbändern ausgesparte Bildfelder, getrennt durch die gefirnissten Henkelzonen, Henkel, Hals und Mündung gefirnisst.

Schulter A und B (B unvollständig erh.): Je zwei antithetische Sirenen mit erhobenen Flügeln. Zwischen und hinter ihnen Efeublätter an Stielen. Reiche Kontur- und Innenritzung. Der Schwanzfächer der r. Sirne auf A reicht in die Firniszone des Henkels hinein; der l. Sirene auf B fehlt der Schwanzfächer, ihr Körper endet spitz.

515–500. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Die Sirenen entsprechen dem üblichen Schema des Malers, vgl. hier Tafeln 25, 3–5; 26. 27, 1–3. Ungeöhnlich ist der spitz endende Körper der l. Sirene auf B. Wohl aus Platzmangel verzichtete der Maler auf den üblichen Schwanzfächer. Zwei Sirenen einander gegenüber, jedoch sich umblickend: siehe die Amphore Budapest, Szépművészeti Mus. T 764 (CVA Taf. 15, 1. 2; 16), auch dort endet der Körper der l. Sirene spitz.

Zum Dekor: Zu der Komposition von zwei Vögeln um ein dreiblättriges Mittelmotiv vgl. die Amphore in Chiusi, Mus. Etrusco R 74/15835 (Ausstellung Rom 1988, 64–65 Nr. 3 Abb. 81. 82). Zu den von allen Seiten in das Bildfeld wachsenden Efeublättern siehe die Amphore in Orvieto, Mus. Faina 2735 (Cappelletti, Faina Nr. 42) oder den Stamnos in Prag, Nationalmus. 4782 (Ausstellung Berlin 146 Nr. B 5. 21).

Zur Darstellung: Zu Sirenen hier Tafel 25, 3–5.

3–4. Beilage 16, 4. Stamnos

NI 7958 (SH 910).

Fragmentpartie Bild: H 13,5 cm; B 17,2 cm. – Fragmentpartie Henkel: H 10,0 cm; B 18,9 cm. – Fragmentpartie

Beine: H 9,5 cm; B 9,0 cm. – Fragment Bein/Vogel: H 5,9 cm; B 4,5 cm. – Fragment Streifen: H 5,7 cm; B 9,0 cm; Dm 25,8 cm.

Sieveking – Hackl 127 Nr. 910 Abb. 146. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 210. – Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* 81 Nr. 27 (nahe dem Micalimaler). – Spivey, *Carriera* 15 Abb. 14, 4. – Spivey, *Micali* Nr. 83 Abb. 93.

2009 restauriert: Elf Scherben gereinigt und soweit möglich zusammengesetzt. Fehlstellen nicht geschlossen. Alle identifizierten Fragmente stammen vom Schulterbereich des Stamnos, dem schon 1912 der Fuß, die untere Körperhälfte sowie ein halber Henkel fehlten. Auch eines der Schulterbilder war schon damals unvollständig; dann in die Neuen Pinakothek ausgelagert, daher ist die Oberfläche teils verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzung, Vorzeichnung.

Der untere Bereich gefirnisst, unter den Schulterbildern zwei tongrundige Streifen ausgespart. Über den Bildern ineinandergreifende Mäanderhaken (vorgezeichnet) zwischen zwei Firnislinien (untere Linie vorgezeichnet), darüber Punktreihe. Über den Henkeln je eine Palmette (vorgezeichnet) auf großen Voluten, auf einer Seite von Tupfen umgeben, die den Hakenfries überschneiden. Stiel der Volute unten in ein abwärts gerichtetes Efeublatt unter dem Henkel auslaufend (Abb. 3 a). Hals bis auf zwei tongrundige Streifen gefirnisst. Auf der Lippe Stäbe.

A und B: je zwei antithetisch angeordnete Widder; zwischen ihnen ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln. Erhalten ist von A etwa die Hälfte des Vogels und das Vorderteil des Widders, von B der hintere Körper des Widders. Die Körperformen der Widder sind vorgezeichnet (Abb. 3 b) und geritzt, sorgfältige Ritzung von wolligem Fell, Hörnern, Ohren und Gefieder des Vogels.

515–500. Micalimaler (Spivey).



Abbildung 3a NI 7958 (1:1)

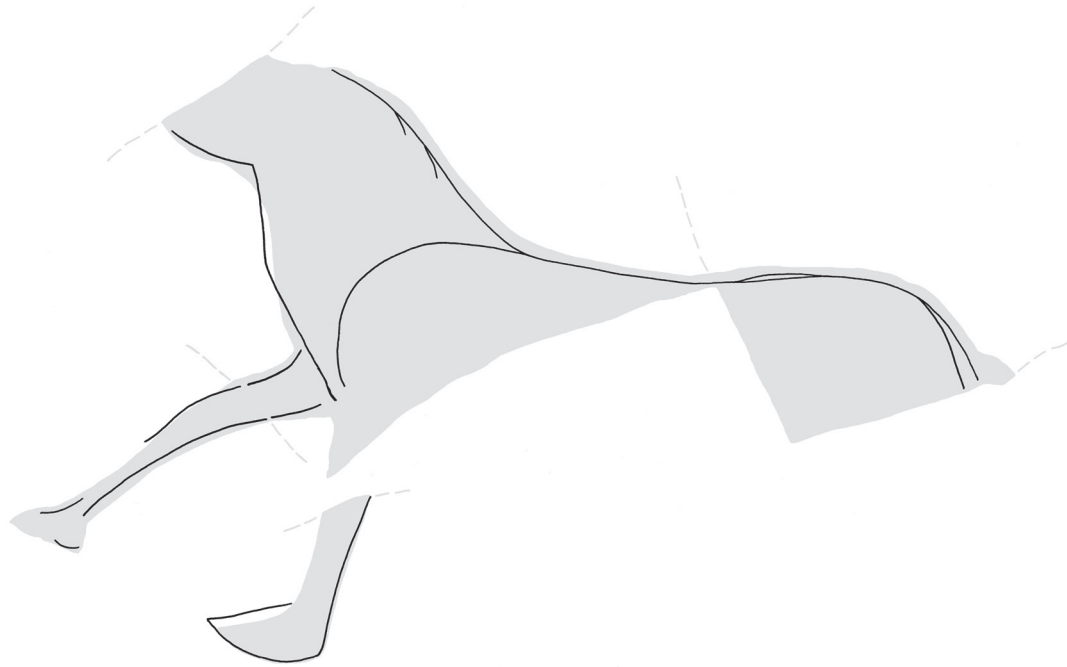


Abbildung 3b NI 7958 (1:1)

Zum Maler: Widder erscheinen nur selten im Werk des Micalimalers. Ein Fragment in Rom, Villa Giulia 52142 (Spivey, Carriera Abb. 14,1; Spivey, Micali Nr. 101) gleicht dem Münchner Stück exakt in den Proportionen des Widders sowie dem Dekor. Auch der Rest eines Flügels vor dem Widder spricht dafür, dass es zu dem Münchner Stamnos gehört und mit großer Wahrscheinlichkeit an die Fragmente der Seite B anpasst. Ein Widder in Oxford, Ashmolean Mus. 1925.139 (Spivey, Micali Nr. 32) ist früher und sorgfältiger gezeichnet: Die Konturlinie ist wie das Fell gewellt, die Locken aber spärlicher. Die Widder hier Tafel 39, 1–2 sind gut zu vergleichen, obwohl das gelockte Fell bei ihnen auf den Hals beschränkt ist, die Körper sind unverziert. Der Vogel mit ausgebreiteten Flügeln erfüllt die Funktion des zentralen Motivs, wie die Pflanze hier Tafel 34, 1–2 und die Sirene hier Tafel 40, 1–3, die insgesamt sehr gut mit dem Vogel vergleichbar ist.

Zur Datierung: In seiner mittleren Schaffensphase beginnt der Micalimaler die Gefäße mit dekorativen Friesen und Ornamenten zu bemalen. Da dies für ihn noch ungewohnt ist und Widder nicht zu seinem üblichen Repertoire gehören, zeichnet er hier vor.

Zur Technik: Zu Vorzeichnungen siehe hier Tafel 24, 1–3. Dass der Maler nicht nur in seinen Frühphasen vorritzte, sondern auch noch bei ungewöhnlichen Darstellungen in späteren Phasen, belegt die Amphore Budapest, Szépművészeti Mus. T 765 (CVA Taf. 17 Abb. 3. 4).

Zum Dekor: Zu den tongrundigen Streifen unter den ausgesparten Bildern vgl. hier Tafel 34, 1–2 oder Vulci, Mus. Nazionale 64432 (Ausstellung Rom 1988, 66 Nr. 6 Abb. 86). Hakenfrieze mit Punktmustern sind selten und erst relativ spät beim Micalimaler, vgl. hier Tafel 38 oder auf der Olpe Oxford, Ashmolean Mus. 1937.160 (Select Exhibition of Sir John and Lady Beazley's Gifts to the Ashmolean Museum [1967] 145 Nr. 485 Taf. 65). Zu den Henkelpalemetten vgl. z. B. den Stamnos Orvieto, Mus. Faina 2703

(Ausstellung Rom 1988, 75 Nr. 29 Abb. 117. 118); mit Punkten siehe den Stamnos Prag, Nationalmus. 4782 (Ausstellung Berlin 146 Nr. B 5. 21) oder hier Tafel 28, 1–3.

5–7. Tafel 35, 1. Beilage 8, 3. Hydria

SH 894 (V.I. 381). Slg. Candelori Vulci.

H ehem. 47,5 cm; H erh. 30,8 cm; H Fuß 1,7 cm; Dm 30,5 cm; DmF 14,7 cm; DmM 22,0 cm; Wst 0,7 cm. – Fragment Mündung mit Hals H 9,2 cm; B 14,6 cm. – Fragmentpartie Mündung mit Henkel: H 7,5 cm; B 21,7 cm. – Fragmentpartie Band: H 4,6 cm; B 8,9 cm. – Fragment Henkel: H 18,7 cm; B 3,4 cm.

Jahn 310 Nr. 1038. – Sieveking – Hackl 120 f. Nr. 894 Abb. 134–138. – Greifenhagen, Komos 92 Nr. 363. – Dohrn, Vasen 152 Nr. 182. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 78 Nr. 42. – Uggeri, Pittore 41 Nr. 58. – Spivey, Carriera Abb. 7. – Spivey, Micali 8 Nr. 9. – Henriksson, Satyrs 59 f. Nr. 4.26 Taf. 95. – Isler-Kerényi, Satiri 488.

2008 restauriert: Aus 33 Scherben mehrere Partien zusammengesetzt (einmal 26 Scherben, dreimal zwei Scherben und eine Einzelscherbe), Fehlstellen geschlossen. Es fehlen Stücke im Bauch- und Schulterbild, ca. dreiviertel des Halses, ein Viertel der Mündung und die gefirnisste Rückseite. Die Hydria war bereits 1912 zusammengesetzt, ergänzt und übermalt, dann in die NP ausgelagert, wie die weiß eingebrannten Verfärbungen innen und außen belegen. Oberfläche verschmaucht, Hals innen stark verbrannt. Arbeitsspuren: Im unteren Bereich weisen rötliche Verfärbungen auf einen fehlerhaften Erstbrand hin. Quer durch das Hauptbild zieht eine bei der Herstellung entstandene breite Rille.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz und rot-braun, Deckfarbe rot (direkt auf den Tongrund), Ritzungen, Vorzeichnungen (Abb. 4).



Abbildung 4a SH 894 (1:1)

Fußoberseite eingezogen, leichter Wulst darüber. Weitbauchig, Schulter abgerundet, einfache Mündung, runde Henkel.

Fußoberseite gefirnisst, zwei tongrundige Streifen, Firnispartie, unterbrochen von tongrundigem Streifen. Henkelzonen und Rückseite, Mündung, Lippe, Hals innen und Henkel gefirnisst.

Bauch: Drei mit gebeugten Knien tanzende nackte Jünglinge (nur zwei erh.): einer nach r. mit erhobenen Armen, der mittlere nach l. mit gesenkten Armen, der rechte (nicht erh.) nach l. mit erhobenen Armen und umgewendetem Kopf, das l. Bein weit vorgestreckt. Alle haben schwarzes Haupthaar und einen langen roten Nackenschopf.

Schulter: Zwei Satyrn tanzen nach r., einer nach l., alle mit Menschenbeinen und Hufen.

Hals: ehem. drei nach l. laufende unbekleidete Figuren,

erh. sind nur Brust, r. erhobener Arm und Kopf der ersten. Die Figur trägt einen Tutulus und wendet den Kopf nach r.

530–515. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Zu den Jünglingen vgl. hier Tafel 42, 1–4 oder das Kyathosfragment Erlangen, Antikenslg. 829 (CVA 2 Taf. 54, 4; 55, 7; 58, 2. 3; 59, 5. 6). Dort ist jeweils das komplette Haar rot und nicht nur der Nackenschopf, so auch bei den Tellern in einer amerikanischen Privatslg. (Spivey, Micali 9 Taf. 4a–b), die Jünglinge dort mit vergleichbarer Haltung. – Wie die Jünglinge haben auch die Satyrn auf der Schulter rote Haarschöpfe. Sie sind im Unterschied zu den meisten frühen Satyrn des Micalimalers unbärtig, vgl. z.B. Spivey, Micali 7f. Nr. 2. 3. 27. Unbärtige, also vielleicht jüngere Satyrn auf der Amphore Berlin, Antikensammlungen F 2152 (Ausstellung Berlin 144 Nr. B5.15) und auch zwischen bärtigen auf der Amphore Berlin, Antikensammlungen F 4756 (Ausstellung Rom 1988, 16. 19 Abb. 10). Zu Satyrn generell und speziell zu jungen Satyrn siehe hier Tafel 25, 3–5. – Die drei Figuren des Halsbildes sind bis auf eine Kopfbedeckung eindeutig nackt und ihnen fehlt trotz sehr sorgfältiger Innenritzung die Angabe der Genitalien, die bei männlichen Wesen des Micalimalers immer sehr deutlich vorhanden sind, so auch bei den Satyrn und Jünglingen auf Bauch und Schulter dieser Vase. Drei vergleichbare Figuren nach r., die mittlere bekleidet, auf einer Hydria des Micalimalers in Heidelberg, Slg. antiker Kleinkunst E 27 (CVA 2, 21 Taf. 57, 1; 58, 1–3). Bereits R. Herbig, StEtr. 7, 1933, 355 äußerte Zweifel, was das Geschlecht dieser Figuren betrifft, entschied sich dann aber für Jünglinge; ebenso M. Schmidt im genannten CVA, die



Abbildung 4b SH 894 (1:1)

auf die scheibenförmigen Ohrringe und das gewellte Haar an den Rändern der gewickelten Hauben hinwies. Auch Isler-Kerényi, Satiri 488 hält es für möglich, dass es sich um Frauen handelt. Die Zweifel bestehen ebenso für die Münchner Hydria. – Männer mit Hauben sind in der Kunst der Etrusker vor allem bei Gelagedarstellungen bekannt, tragen jedoch keine Ohrringe. Auf den Vasenbildern des Micalimalers tragen nur Frauen Hauben oder die Haare zu einem Tutulus gebunden, vgl. die Amphoren Paris, Louvre S 4155 (CVA 26 Taf. 18. 19), Florenz, Slg. Poggiali Nr. 167 und 168 (Chierici, Poggiali Nr. 120f. Taf. 72–75). Sollte es sich bei den genannten Figuren in München und Heidelberg um Frauen handeln, wäre ihre Nacktheit ungewöhnlich. Die fehlende Weißfärbung der Haut spricht nicht gegen Frauen, da der Micalimaler in dieser frühesten Schaffensphase generell noch kein Weiß verwendet, Spivey, Micali 6f. vgl. die Hydrien Rom, Vatikanische Mus. 17656 (Ausstellung Rom 1988, 70f. Nr. 16 Abb. 100. 101) oder Rom, Vatikanische Mus. 14959 (ebenda Abb. 102). Darstellungen nackter Frauen oder Mänaden sind sehr selten, siehe die Amphore Harrow 1864.25 (CVA Taf. 38. 39, 1) der Orvietogruppe und die Oinochoe Bonn, Akademisches Kunstmus. 569 (Dohrn, Vasen Nr. 287 Taf. 7; Bentz, Rasna 53f. Abb. 56), die wohl dem Kyknosmaler, einem Nachfolger des Micalimalers zuzuschreiben ist. Hier entblößt das herabhängende Gewand den Oberkörper einer tanzenden Frau und die Ritzung ihrer Brust unterscheidet sich nicht von der einer männlichen.

Zu Datierung und Technik: Die Hydria wird in die früheste Phase des Micalimalers eingeordnet. Das in dieser Phase noch fehlende Dekor und die großen Firnisflächen und -bänder bestätigen diese Einordnung, ebenso wie die vielen Vorzeichnungen an allen Figuren. Zu Vorzeichnungen siehe hier Tafel 24, 1–3 und Olivier, Vorzeichnungen 24.

Zur Darstellung: Zur Frage realer Ritus oder imaginierte Realität siehe Isler-Kerényi, Satiri 488f. Zur Deutung siehe auch Strandberg Olofsson 113f.

TAFEL 35

1. Siehe Tafel 34, 5–7.

2. Hydria

NI 9850.

H erh. max. 13,4 cm; DmM 20,0 cm.

Vier Scherben von Rand und Henkelansatz, bei der Restaurierung 2009 wurden je zwei Scherben zusammengefügt.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, stark verrieben, Ritzung. Erhaltungszustand schlecht, sehr weiche Tonoberfläche, stark abgerieben und zerkratzt.

Hydriamündung mit breitem, rund ausladendem Rand und zweiteiligem Henkel.

Hals innen und außen, Rand unten gefirnisst. Henkel ringsum gefirnisst wie auch Ansatzstelle des Henkels auf dem Hydriarand.

Tierjagd nach l. (Abb. 5): An der Spitze der Jagd, neben

dem Henkel, ein fliehender Hase, verfolgt von einem Hund, kaum größer als der Hase. Dann ein zweites Beutetier (wohl ein Reh), verfolgt von einem Löwen, der kleiner ist als die Beutetiere. Es folgt wieder ein Beutetier, wie voriges wohl ein Reh. Der Hals könnte mit Ritzungen zur Angabe des Fells versehen gewesen sein, was die starke Abblätterung an dieser Stelle erklären würde. Vom letzten Verfolgertier nur Schwanz und Hinterlauf zu erkennen. Sehr sorgfältige Ritzungen, keine Reste von Farbauftrag erkennbar.

525–515. Micalimaler.

Zum Maler: Zum Hasen vgl. die Hydria Rom, Vatikanische Mus. 17656 (Ausstellung Rom 1988, 70f. Nr. 16 Abb. 100. 101). Zur Hasenjagd beim Micalimaler siehe die Amphoren Rom, Vatikan. Mus. 14959 (Spivey, Micali 11 Nr. 38) oder Karlsruhe, Badisches Landesmus. 82/347 (Spivey, Micali 12 Nr. 48). Auf diesen Amphoren jagt jeweils ein Jagdhund mit langer Schnauze und Rute eine Häs. Wie hier erreichen die Hasen jeweils die Körpergröße der Hunde, wohl um die Frieshöhe gut auszufüllen. Zur Hasenjagd in Etrurien mit Vergleichen aus anderen Werkstätten und der Grabmalerei siehe Olivier, Entwicklung 151–152. Ebenso gleichgroß erscheint auch der Löwe zwischen den Rehen. Rennende Löwen sind selten im Werk des Micalimalers, meist stehen sie antithetisch einander gegenüber, vgl. Amphore Melbourne, Slg. Graham Geddes Nr. Etr. 61 (Spivey, Micali 8 Nr. 7) oder hier Tafel 42, 1–4, oder sie schreiten in einer Reihe, vgl. Heidelberg, Antikenmus. E 31 (CVA 2 Taf. 57, 2. 4). In rascher Bewegung ist nur der hasenjagende Löwe auf der Amphore Orvieto, Mus. Faina Nr. 2735 (Cappelletti, Faina Nr. 42), auch hier sind beide Tiere gleich groß. Zur Tradition des Löwentypus in der etruskischen Kunst siehe Brown, Lion 73–75. Zu Löwen späterer Zeit vgl. auch S. Bruni, AnnFaina 14, 2007, 201–219. Die Rehe sind anhand der sorgfältig geritzten, schlanken, behuften Beine als solche zu identifizieren und gut mit den Tieren auf der Amphore Rom, Vatikanische Mus. 17689 (Spivey, Micali Nr. 6) zu vergleichen. Rehe und Hirsche sind auf die frühen Schaffensphasen des Malers begrenzt, vgl. Olivier, Entwicklung 149.

Zur Datierung: Sowohl die Zeichnung der einzelnen Tiere als auch deren Auswahl ordnen das Hydriafragment in die frühe Schaffenszeit des Micalimalers ein. Die Gefäßform und der figürlich bemalte Gefäßrand belegen dies zusätzlich.

Zur Form: Große Hydrien mit breitem Rand finden sich von Beginn an im Werk des Micalimalers, vgl. hier Tafel 34, 5–7; 35, 1 oder Rom, Vatikan. Mus. 17656 (Ausstellung Rom 1988, 70f. Nr. 16 Abb. 100. 101). Eine Besonderheit ist die figürliche Verzierung des Randes, die auf der letztgenannten Hydria im Vatikan eine Parallele hat. Üblicherweise sind die Ränder ornamental verziert z.B. mit Efeublättern in Rom, Vatikan. Mus. 14959 (Ausstellung Rom 1988, 71 Nr. 17 Abb. 102). Zu etruskisch-schwarzfigurigen Hydrien siehe auch Paleothodoros, Approach 51.

Zur Darstellung: Tierjagden sind generell ein beliebtes Thema in der etruskischen Kunst, vgl. dazu Camporeale, Caccia. Zu Hasenjagden vgl. auch K. Schauenburg, Jagd-

darstellungen auf griechischen Vasen (1969) 19–21. Zur Deutung siehe auch Strandberg Olofsson 116.

3–4. *Hydria*

SH 898 (V.I. 1764). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 40,5 cm; H erh. 33,5 cm; Dm 29,9 cm; DmF 15,0 cm; DmM 17,5 cm; Wst Bauch 0,5 cm; Wst Schulter 0,5 cm; Wst Hals 0,8 cm.

Jahn 78 Nr. 269. – Weicker, Seelenvogel 7. 196. – Baur, Centaurs 67 Nr. 177. – Sieveking – Hackl 123 Nr. 898 Taf. 39. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 222. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 79 Nr. 46. – Uggeri, Pittore Nr. 63. – Schiffler, Kentauren 306 E 30. – Spivey, Micali Nr. 78 Abb. 6. – Henriksson, Satyrs 35 Nr. 3.31 Taf. 44.

2011 restauriert: Aus 30 Scherben mehrere Partien zusammengesetzt (einmal 25, einmal drei und einmal zwei Scherben), Fehlstellen geschlossen. Die Vase war bereits 1912 geflickt, dann in die Neuen Pinakothek ausgelagert. Da die Oberfläche starke Brandflecken (eingebrannte Erdauflagen und Verkohlungen) aufwies, wurden die Scherben vor der erneuten Restaurierung zurückgebrannt. Erhalten sind ein Drittel des Fußes, die Hälfte von Bauch und Schulter mit beiden Horizontalhenkeln, Fragmente des Halses, die halbe Mündung. Die gefirnisste Rückseite fehlt fast vollständig.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis schwarz-braun, dünn, Ritzungen.

Ovoider Körper, runde Schulter, echinusförmige Mündung. An der Rückseite des Halses ist eine Ansatzstelle, wohl eines Vertikalhenkels.

Untere Körperpartie gefirnisst, über zwei Firnisstreifen Bildzone. Henkelzone: zwischen Firnislinien Fries hängender Knospen mit sich überschneidenden Stielen; am Halsansatz Stäbe. Alles andere gefirnisst.

Bauch: Am l. Bildfeldrand eine nach l. eilende, sich umblickende Frau in Chiton mit geritzten Kreuzbändern, Mantel um die Hüften geschlungen mit herabhängenden Zipfeln, verfolgt von zwei ithyphallischen bärtigen Satyrn mit Tierohren, Schweifen und Hufen. Der Vordere greift mit der r. Hand nach dem Ellenbogen der Frau. Alle haben fliegendes Nackenhaar und geritzte Augen, wobei der Haarschopf der Frau entgegen ihrer Laufrichtung ‚weht‘.

Schulter: Am l. Bildfeldrand ein nach l. fliehender Kentaure mit erhobenen Armen, verfolgt von zwei Hopliten. Vom ersten Unterschenkel, Kopf, l. Schulter mit Arm erh., dem zweiten fehlen Hände und Kopf. Der zweite Hoplit trägt Panzer, Beinschienen, hält einen Rundschild vor sich und schwingt eine Lanze. Unter und zwischen den Hopliten Knospen. Unter dem Bauch des Kentauren ein Vogel nach r., ein weiterer schwebt am r. Bildrand.

Hals: zwei voneinander abgewandte Sirenen, dazwischen

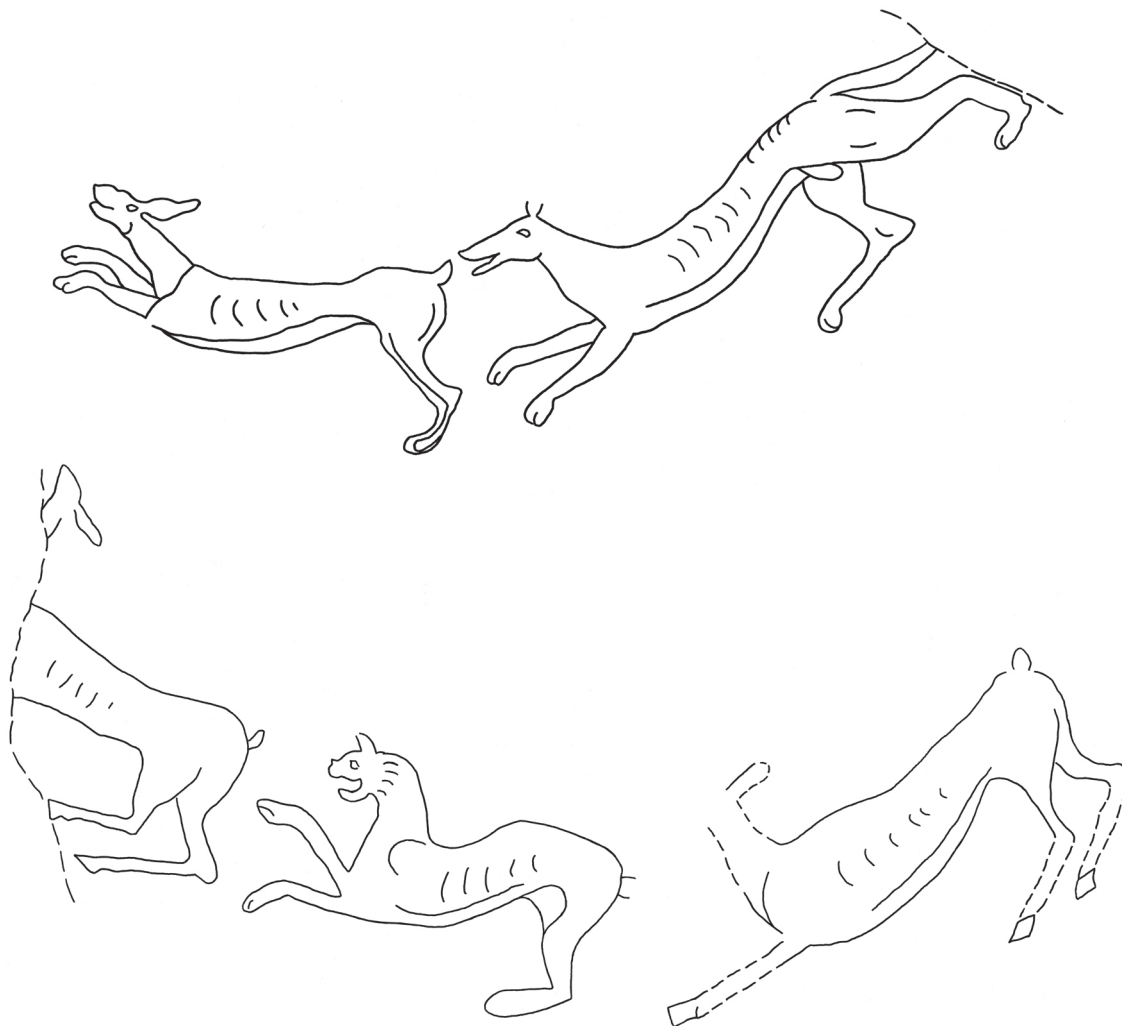


Abbildung 5 NI 9850 (1:1)

Efeublatt; erh.: Kopf und Oberteil beider Sirenen, Schwanzfächer der r. und Rest des Efeublatts.

515–500. Micalimaler (Beazley).

Zu Maler und Datierung: Zur Verfolgung einer Frau durch Satyrn vgl. die Amphore Berlin, Antikensammlungen F 4756 (Ausstellung Rom 1988, 16. 19. Abb. 10), die Amphoren Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 19 (CVA 3 Taf. 41, 1; 42, 1–3), Palermo, Mus. Arch. 1498 (Ausstellung Rom 1988, 76 Nr. 31 Abb. 119) oder Tarquinia, Mus. Arch. RC 947 (Ginge, Ceramiche 45 f. Nr. 18). Das Thema lusterner Satyrn scheint in der frühen Mittelphase des Malers, in die alle genannten Stücke eingeordnet werden, beliebt zu sein, im Unterschied zu den tanzenden Satyrn früherer Phasen. – Zu den Hoplitenvgl. die Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 18 (CVA 3 Taf. 42, 4–6; 43, 1–2; 45, 1–3). Zum Kentauren des attischen Typus vgl. London, British Mus. B 60 (Spivey, Micali 15 Nr. 75 Taf. 14; Cristofani, Civilà 227 Nr. 8.4) und Palermo, Mus. Archeologico 5534 (Barbagli – Iozzo, Collezione Casuccini 188 f. Nr. 77). Zu anderen Kentauren des Malers siehe hier Tafel 36, 1–3. Vögel als ‚Füllelemente‘ auch unter den Flügelpferden der Amphore Berlin, Antikensammlungen F 4756 (Ausstellung Rom 1988, 16. 19. Abb. 10). Zum schwebenden Vogel siehe hier Tafel 27, 4–6, oder auf der Amphore Vulci, Antiquarium 64432 (Falconi Amorelli, Vulci 231 f. Taf. 71. 72), oder London, British Mus. B 63 (Ausstellung Rom 1988, 17 Abb. 8). – Die Sirenen entsprechen den beim Micalimaler üblichen Darstellungen, vgl. z. B. hier Tafel 34, 1–2.

Zur Technik: Zum Überzug vgl. hier Tafeln 38. 39, 3; 45, 3.

Zum Dekor: Ein ähnliches Knospenband z. B. auf der Lippe und unter dem Fingurenfries der Hydria Florenz, Mus. Arch. 4139 (Spivey, Micali Nr. 126 Taf. 22); vgl. den Fries aus geöffneten und geschlossenen Knospen der Hydria Florenz, Slg. Poggiali 172 (Cherici, Poggiali 155–159 Nr. 124). Zu einzelnen Knospen in den Bildfeldern vgl. das Fragment Bonn, Akademisches Kunstmus. 464.8 (Spivey, Micali Nr. 100 Taf. 16) oder den Stamnos Orvieto, Mus. Faina 2738 (Cappelletti, Faina 82 f. Nr. 22).

Zur Darstellung: Die Frauen, die die Satyrn des Micalimalers begleiten, werden teilweise zwar als Mänaden bezeichnet. Sie nehmen aber nie tanzend an deren Thiasos teil, sondern erscheinen meist fliehend oder die Satyrn abwehrend, dazu Olivier, Entwicklung 93 f. 95 f. Zur Frage realer Ritus oder imaginierte Realität siehe Isler-Kerényi, Satiri 488 f. Zu Sirenen und Satyrn siehe hier Tafel 25, 3–5, zu Kentauren hier Tafel 36, 1–3.

TAFEL 36

1–3. Beilage 8, 4. Hydria

SH 895 (V.I. 380). Vulci, Slg. Candelori.

H ergänzt 53,5 cm; H ohne Henkel 44,7 cm; Dm 32,2 cm; DmF 15,9 cm; DmM 22,2 cm; Volumen 16,2 l.

Jahn 310 f. Nr. 1039. – Baur, Centaurs 324 Taf. 3. – Sieveking – Hackl 121 f. Nr. 895 Taf. 39. – H. Cornelius, Elementargesetze der bildenden Kunst ³(1921) 147 Abb. 180. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 214 Taf. 6, 1. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 79 Nr. 44. – Beazley, EVP 14. – Uggeri, Pittore Nr. 61. – Schiffler, Kentauren 306 E 27. – Spivey, Carrieria Abb. 12. – Spivey, Micali Nr. 130 Abb. 2.

Die Hydria wurde im 19. Jh. restauriert, der Vertikalhenkel und seine obere Ansatzpartie im Rand waren weggebrochen. Die Untersuchung im UV-Licht 2008 ergab, dass der Vertikalhenkel wohl komplett ergänzt ist. Die Horizontalhenkel scheinen dagegen echt zu sein, einer möglicherweise gebrochen. An der gefirnissten Rückseite sind einige Partien übermalt. Im Ton sind zwei Sprünge zu sehen, aber wohl keine weiteren Ergänzungen. Arbeitsspuren: zwei Tonkleckse auf dem Bauch, im Gesicht und vor der Brust der r. Sphinx.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzung.

Fuß flach, profiliert. Schulterfläche etwas nach unten hängend. Überkragende Mündung, rundliche Henkel.

Fußoberseite und untere Körperpartie gefirnisst, darüber ein Firnisstreifen, ausgespartes Bildfeld. Auf der Mündung Kranz von liegenden Efeublättern mit Punkten dazwischen. Alles übrige gefirnisst.

Zwei einander abgewandt sitzende Sphingen, Flügel angehoben, Schwanz eingezogen, Zitzen, am Kopf Palmettenranke. In die Stirn gekämmtes Haar, langes Nackenhaar bei der linken vor, bei der rechten hinter den Körper fallend. Die rechte Sphinx hebt die l. Vorderpfote an. Unter jeder Sphinx ein aufwachsendes Efeublatt. Vor dem Gesicht jeweils eine vom Rahmen ausgehende Palmette (l. wohl aus Platzmangel ohne Blätter). Zwischen beiden Sphingen hängen Hals und Kopf eines Pantherfells herab.

Schulter: Zwei voneinander wegspringende Sphingen mit Zitzen, darunter und dazwischen einzeln aufwachsende Blätter.

Hals: Zwei bärtige, langhaarige Kentauren einander gegenüber. Sie sind vorn ganz menschlich, haben aber Hufe und Tierohren. Beide stehen auf den Vorderhufen, die leicht angehobenen Hinterbeine erreichen die Standlinie nicht; der r. Kentaure schwingt beide Arme waagrecht zurück, der l. streckt einen vor, den anderen zurück.

Um 500. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Zu den Zitzen der Sphingen siehe hier Tafel 26. 27, 1–3. – Voneinander abgewandt sitzende Sphingen, vgl. den Stamnos in Orvieto, Mus. Faina 2743 (Cappelletti, Faina 128 f. Nr. 40) oder die Hydria Rom, Villa Giulia 131310 (Ausstellung Rom 2001, 226 III.B.6.9 Taf. 15). Zu vergleichen sind nicht nur die sitzenden Sphingen mit Zitzen, sondern auch das herabhängende Mittelmotiv, allerdings hier ein florales Element aus Palmette und Knospe. Wobei dem Maler auf der Hydria Rom ein Fehler unterlaufen zu sein scheint: Die Sphingen haben jeweils einen eingezogenen Schwanz wie die Münchner Beispiele, aber zusätzlich je noch einen weiteren, die gemeinsam das herabhängende Mittelmotiv herzförmig rahmen. Das in der Mitte herabhängende Pantherfell ist als Motiv ohne Parallele; es

entspricht aber in seinem Aussehen anderen Panthern des Malers, vgl. etwa die Fragmente eines gefleckten Pantherweibchens hier Tafel 41, 2. – Zu Haltung und Bildkomposition der Sphingen auf der Schulter vgl. die Amphore Detroit, Inst. of Arts 27.281 (Caccioli, Detroit 192–195 Taf. 119–121) oder die springenden Sphingen auf der Hydria Stockholm, Medelhavsmus. 1962.14 (Edlund, Fauna Abb. 5). – Bei den Kentauren ist der Kontrast zwischen dem gut gebauten menschlichen Vorderteil und dem schlankeren Pferdeleib auffällig. Generell sind Kentauren im Œuvre des Malers selten und variieren in ihrer Gestaltung: Die Amphore Rom, Vatikanische Mus. 35289 (Ausstellung Rom 1988, 73 Nr. 23 Abb. 111) und London, British Mus. B 65 (ebenda 17 Abb. 8) zeigen den sog. altertümlichen Typus aus einem Menschen mit Pferdehinterleib. Dagegen vgl. hier Tafel 35, 3–4, mit weiteren Beispielen den sog. Attischen Typus aus einem Pferdekörper mit menschlichem Oberkörper. Keiner entspricht dem hier vorhandenen Mischtypus aus einem Satyrn mit Pferdehinterleib, der in Etrurien auf den Campana-Dinoi, z. B. Kopenhagen, Nationalmus. 13443 (R. M. Cook – J. M. Hemelrijk, JbBerl-Mus 5, 1963, 115 Abb. 10) und den Caeretaner Hydrien, z. B. Paris, Louvre E 700 (Hemelrijk, Hydriae 18 Nr. 7 Taf. 43–45) präsent ist. Fraglich ist, ob der Maler hier seine Typen in den Kompositionen absichtlich variierte, oder ob dies eine Notlösung war: Hatte der Maler zwei Satyrn gemalt, aber noch Platz übrig und daher Kentauren daraus gemacht?

Zur Form: Der betonte Schulterknick ist bei Micali-Hydrien selten, vgl. aber das Hydriafragment in Erlangen, Antikenslg I 830 (CVA 2 Taf. 55, 4–6) und Florenz, Mus. Archeologico 4139 (Ausstellung Rom 1988, 63 f. Abb. 76–78).

Zum Dekor: Zu den einzelnen Blättern und Knospen vgl. hier Tafel 26, 27, 1–3. Zu dem Efeufries mit Punkten vgl. hier Tafel 37, die Hydria Stockholm, Medelhavsmus. 1962.14 (Edlund, Fauna Abb. 5) oder auch Amphoren wie hier Tafel 24, 4–5, 25, 1–2 mit weiteren Beispielen.

Zur Darstellung: Zu Kentauren siehe Strandberg Olofsson 115. Zu Sphingen hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2, zu Zitzen hier Tafel 26, 27, 1–3. Zu Kentauren grundlegend Schiffler, Kentauren; in der etruskischen Vasenmalerei ebenda 125–139; J. R. Jannot in: *L'homme et ses normes* 1 (1982) 79–95.

4. Hydria

NI 9885.

Fragmentpartie H 11,4 cm; B 9,3 cm. – Fragment H 7,2 cm; B 7,2 cm; WSt 0,4 cm.

Spivey, Micali 25 Nr. 161. – Henriksson, Satyrs 94 f. Nr. 7, 9.

Drei Scherben 2008 restauriert und zwei davon mit Stützerergänzung zusammengefügt. Die Scherben stammen vom Schulterbereich einer großen Vase. Die Oberfläche leicht abgerieben.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarzbraun, Ritzungen, Deckfarbe weiß.

Der gefirnisste Rand beider Fragmente belegt, dass es sich um eine Vase mit Bildfeld handelte. Auf dem Schulterumbruch Firnistupfenreihe zwischen zwei Firnislinien, darüber Fries liegender Efeublätter mit weißer Ansatzstelle und je zwei lyraartig geschwungenen Stielen.

Schulter: Zurückgelehnt sitzender Jüngling oder Satyr mit langem Nackenschopf. Er stützt sich mit dem r. Arm auf einen eckigen Gegenstand mit weißer Linie und hat die Hand vor dem Körper gestikulierend geöffnet. Der l. Arm ist vor dem Körper angehoben, die Beine sind angezogen. L. Hand, Kopf und Unterschenkel fehlen.

Um 500. Micalimaler (Spivey).

Zum Maler: Zur typischen Ritzung und Zeichnung des Körpers vgl. z. B. hier Tafeln 31, 4–5; 34, 5–7; 35, 1, oder 44, 1–2.

Zu Dekor und Datierung: Den Fries aus Punktreihe zwischen Firnislinien und Efeublättern verwendet der Maler mehrfach, siehe die Hydrien London, British Mus. B 63 (Ausstellung Rom 1988, 17 Abb. 8), Rom, Vatikanische Mus. 17677 (Ausstellung Rom 1988, 17. 19 Abb. 15), nur das Efeuband auch auf der Hydria Florenz, Mus. Arch. 4173 (Spivey, Micali 21 Nr. 127 Taf. 40b). Da dieses Dekor ausschließlich auf Hydrien der späten Mittelphase des Malers vorkommt, ist diese dementsprechend zu datieren.

Zur Darstellung: Meist werden Satyrn tanzend im Komos dargestellt, ein sich zurücklehnender Satyr auf einer Kline siehe Kopenhagen, Nationalmus. 3794 (CVA 5 Taf. 217, 4), oder die am Boden lagernden Satyrn in der Tomba delle Inscizioni in Tarquinia (Steingräber, Wandmalerei 322 Nr. 74). Vgl. auch archaische Reliefs aus Chiusi in Paris, Louvre 3603 und in Berlin 1232 (J.-R. Jannot, *Les reliefs archaïques de Chiusi* [1984] Abb. 107 und 602 mit Anm. 29). Generell zu Satyrn siehe hier Tafel 11, 5–6. Zum Bankett in Etrurien hier Tafel 21, 1–3. Zum Symposium im Freien siehe Vierneisel – Kaeser 306–310 und vgl. den auf einem Stein auf dem Boden lagernden Symposiasten auf der schwarzfigurig-attischen Schale München 2101 (ABV 208, 2; Vierneisel – Kaeser 306 Abb. 51.1) oder auf einem Kyathos der Gruppe von Vatikan G 57 in Kopenhagen, Nationalmus. 7288 (CVA 3 Taf. 119, 10a. b). Zum Bodengelage siehe auch F. Heinrich in: M. Meyer (Hrsg.), *Besorgte Mütter und sorglose Zecher* (Wien 2007) 99–156.

TAFEL 37

1–6. Hydria

SH 896 (V.I. 383). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 48,5 cm; Dm 29,0 cm; DmM 21,2 cm; Wst 0,5 cm. – Fragmentpartie Bauch: H 14,2 cm; B 24,0 cm. – Fragmentpartie Schulter: H 11,5 cm; B 30,0 cm. – Fragmentpartie Mündung: H 8,2 cm; B 21,2 cm. – Einzelfragment H 6,2 cm; B 4,7 cm. –

Jahn 311 Nr. 1040. – Weicker, Seelenvogel 8. 196. – Sieveking – Hackl 122 Nr. 896 Taf. 39. – Jacobsthal, Orna-

mente 154. – Mercklin, Antiken 347. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 221. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 79 Nr. 45. – Uggeri, Pittore Nr. 62. – Spivey, Micali Nr. 178 Abb. 13.

2009 restauriert: Aus 25 Scherben mehrere Partien zusammengesetzt (einmal neun, einmal sieben, einmal acht Scheben und eine Einzelscherbe), Fehlstellen geschlossen. Die Vase war bereits 1912 stark geflickt und ergänzt, dann in der Neuen Pinakothek ausgelagert, wo sie erneut zerstört wurde. Erhalten sind die Mündung, große Teile der Schulter mit einem Horizontalhenkel und Teile des Bauches. Die gefirnisste Rückseite, Fuß und Hals fehlen fast vollständig.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarzbraun, teilweise durchsichtig, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Schulter abgerundet, aber oben flach, Lippe stark überkragend.

Unterste Körperpartie gefirnisst, Firnisband als Standlinie der Figuren des Bauchbildes. Henkelzone: zwischen Firnislinien Fries liegender Efeublätter mit geritzten Blattadern und Doppelpunkten dazwischen, Weiß im Blattzwickel und auf Punkten. Schulter: hängende und stehende Palmetten verbunden durch Volutenstiele, am r. Rand nur halbe Palmette. Weiß: Punkte auf den Blattspitzen und Standbögen. Lippe: Efeublattfries; Mündungsscheibe: Efeublattfries wie Henkelzone. Alles übrige gefirnisst.

Bauch: Von l. nach r. eine Frau, vor ihr ein Jüngling, ebenfalls nach r., und ihnen entgegen zwei weitere Frauen. Die erste Frau mit langem wehendem Nackenschopf in Ärmelchiton und über die Schultern gelegtem Mantel mit Zickzacksaum (Füße, l. Hand fehlen); r. Arm vor dem Körper angewinkelt, ehem. hielt sie in erhobener l. Hand einen Tupfenlaub-Zweig. Weiß: Gesicht, Hals, Ohr, Arme, Hände, breite Gewandsäume. Trotz Gewand sind die Konturen der Beine geritzt. Ritzungen an Armen wohl Armreifen; an Beinen (nicht weiß) eventuell Stiefel. Der Jüngling vor ihr (erh. Unterkörper, Kopf, r. Hand) muss den Knotenstock zwischen ihnen in der nicht erh. r. Hand gehalten haben. Er hat ebenfalls langen Nackenschopf und trägt langen durchsichtigen Chiton mit Wellensaum und Sandalen, vom Mantel ist nur ein Zipfel erhalten; l. Hand wie zum Gruß erhoben. Die Frau ihm gegenüber in durchsichtigem Ärmelchiton mit breitem weißen Saum und herabhängenden Mantelzipfeln (erh. Unterkörper, ein Arm, Kopf). Sie streckte ehem. beide Arme vor, Zweig in der Linken. An den Füßen Ritzungen, aber kein Farbauftrag – eventuell Stiefel. Hinter ihr eine weitere Frau wie vorige (erh. Unterteil, Kopf, r. Hand), als einzige mit weißen Füßen, also barfuß; r. Hand grüßend erhoben.

Hals: ehem. zwei voneinander abgewandte Sirenen mit erhobenen Flügeln. Erhalten sind von der l. Sirene weißes Ohr, Haar und oberer Flügelrand mit weißen Streifen, von der r. Rest des Kopfes, des weißen Gesichtes und Flügelspitze.

500–490. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Insgesamt bietet das Spätwerk des Malers nur wenige Vergleiche zu Frauen und Jünglingen, da meist Hopliten dargestellt werden. Zu den Frauen vgl. die Fragmente hier Tafel 39, 3 oder die Hydria Kopenhagen, Natio-

nalmus. 13437 (Spivey, Micali 30 Nr. 193 Taf. 32 b). Die langen Haarschöpfe setzt der Maler bewusst ein, um Geschwindigkeit auszudrücken. Die beiden Figuren der l. Seite haben ihre Beine in Schrittstellung und wehende Haarschöpfe: Sie sind in Bewegung. Die Figuren der r. Seite dagegen stehen und ihre Haarschöpfe fallen unbewegt herab, siehe dazu auch Spivey 48. – Zu den Sirenen vgl. die Amphoren London, British Mus. 1938.3-18.1 (Spivey, Micali Nr. 166 Taf. 27b) oder Florenz, Mus. Arch. 73723 (Spivey, Micali 26 Nr. 168 Taf. 27a). Zu den sich überschneidenden Fächerschwänzen der Sirenen vgl. hier Tafel 43, 1–3, mit weiteren Beispielen.

Zur Datierung: Die Datierung in das späte Werk des Micalimalers ergibt sich u. a. aus der geradezu überladenen Dekoration der Hydria und dem üppigen Auftrag von Weiß.

Zur Form: vgl. die Hydria Rom, Vatikanische Mus. 17677 (Ausstellung Rom 1988, 17. 19 Abb. 15).

Zum Dekor: Zum Efeufries auf dem Mündungsteller siehe hier Tafel 36, 1–3 mit weiteren Vergleichen. Zu den Palmettenranken der Schulter vgl. die Amphoren hier Tafel 29. 30, 1–2 und Rom, Vatikanische Mus. Slg. Guglielmi 34604 (ehem. 91) (Ausstellung Rom 1988, 76 Nr. 30 Taf. 6. 7, 1–2). Die Hydria Orvieto, Mus. Faina 2738 (Cappelletti, Faina 82 f. Nr. 22) ist insgesamt sehr ähnlich dekoriert: Palmettenranken der Schulter, Henkelzone und Frieze der Mündung. Vgl. auch die Hydria Rom, Vatikanische Mus. 17677 (Ausstellung Rom 1988, 17. 19 Abb. 15) mit den gleichen Friesen, teils nur an anderer Stelle.

Zur Darstellung: Zu Sirenen hier Tafel 25, 3–5. – Die Szene des Bauchbildes ist für das Spätwerk des Malers ungewöhnlich, da sonst fast nur Darstellungen mit Krieger, Kampf oder Waffentanz belegt sind, vgl. hier Tafeln 29. 30. Spivey, Micali 28, vermutet, dass es sich um eine Werbungsszene handeln könnte, wie auch bei der Hydria Vulci, Mus. Nazionale ohne Nr. (Ausstellung Rom 1988, 71 Nr. 19 Abb. 104. 105) und der Amphore in einer Privatsammlung im Tessin (Reusser, Collezioni 23 Nr. 5.1). Da alle Frauen feierlich Zweige tragen, der Jüngling mit einer Frau als Begleitung von r. auf die beiden anderen (stehenden) Frauen zukommt und sowohl der Jüngling wie auch die hintere Frau grüßend die Hand erheben, erscheint diese Interpretation durchaus möglich; vgl. auch die Hydria aus dem Umkreis des Micalimalers, eventuell des Malers von Vatikan 238 in Rom, Vatikanische Mus. G 92 (A. Harnwell Ashmead in: R.D. De Puma – J.P. Smith [Hrsg.], *Murlo and the Etruscans* [1994] 145 f. Nr. 4).

TAFEL 38

1–4. Hydria

NI 9878.

Fragmentpartie Bauch: H 28,8 cm; B 23,0 cm; Dm 24,6 cm. – Fragmentpartie Hals: H 16,2 cm; DmM 19,1 cm. – Fragmentpartie Köpfe: H 5,0 cm; B 8,1 cm; WSt 0,5 cm.

2008 restauriert: Aus 40 Scherben mehrere Partien zusammengesetzt (einmal 28, einmal zehn und einmal zwei

Scherben), Fehlstellen geschlossen. Die Scherben sind teilweise stark beraspelt. Fuß, schwarz gefirnisste Rückseite und Henkel fehlen. Die Oberfläche ist etwas verschmaucht, sehr weich und daher stark abgeblättert sowohl in den gefirnissten wie auch den tongrundigen Bereichen.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Über Strahlen zwei Firnisstreifen, Fries verbundener stehender und hängender Palmetten (am Rand der rückseitigen Firniszone halbe Palmette), drei Firnisstreifen, Mäanderband. Über der figürlichen Darstellung Punktreihe, laufender Mäander. Auf der Schulter Fries hängender Palmetten und Lotosblüten sowie Stabmuster mit Wellenband. Hals: gegenständige hängende und stehende Lotosblüten und Palmetten. Mündungsrand: Mäanderfries. Lippe: Efeublätter mit Doppelpunkten.

Fünf Männer im Gespräch: Auf der l. Seite nackter, unbärtiger Mann nach r. mit hochgebundenem Haar, Mantel mit weißen Rändern über Unterarme gelegt; r. Arm vor dem Körper angewinkelt, l. Arm mit geballter Faust ausgestreckt (Fehlstellen: an Brust, Körpermitte und Unterschenkeln). Ihm gegenüber unbärtiger Mann mit kurzem oder hochgestecktem Haar, die r. Hand mit gespreizten Fingern vor dem Gesicht erhoben, in der l. Knotenstock. Unter dem über die l. Schulter gelegten Mantel trägt er wohl ein Untergewand, da die Brustmuskulatur nicht geritzt ist (Fehlstellen: Hinterkopf, Körpermitte, Oberschenkel). Rechts folgt ein bärtiger Mann in Mantel mit geradem Stock nach r. (Körpermitte fehlt). Ihm gegenüber ein weiterer unbärtiger Mann im Mantel, die r. Hand erhoben wie zweiter (Körpermitte und Hinterkopf fehlen). Am r. Bildrand unbärtiger Mann in kurzem Chiton nach l., Mantel über angewinkelten l. Arm gehängt (Teil des Kopfes und r. Hand fehlen). Zwischen ihm und seinem Vordermann langer, welliger Stock, den er in r. Hand hielt. Weiß: Haarbänder, Augen, Mantelsäume.

Um 500/490. Micalimaler.

Zum Maler: Die Ritzung des unbedeckten Mannes ist typisch für den Micalimaler, ebenfalls die hochgebundenen Haare, vgl. hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2, zur Gesprächsszene hier Tafel 37. Zu Kleidung und Frisuren vgl. auch die Amphore Tessin, Privatslg. (Uggeri, Pittore Taf. 1.2). Zu den Händen mit gespreizten Fingern siehe die Hydria Kopenhagen, Nationalmus. 13437 (Spivey, Micali Nr. 193 Taf. 32 b).

Zur Technik: Das Auftragen eines Überzugs auf den Tongrund ist in der späteren schwarzfigurigen Phase in Etrurien immer wieder zu beobachten, wohl um einen rötlicheren Untergrund zu erhalten, der der attischen Importware gleichen sollte, vgl. hier Tafeln 39, 3; 45, 3.

Zu Dekor und Datierung: Das Überziehen des kompletten Gefäßkörpers mit verschiedenen Ornamentfriesen ist typisch für die späteste Schaffensphase des Micalimalers, vgl. die Hydrien London, Brit. Mus. B 63 (Spivey, Micali Nr. 177 Taf. 29 a) oder Rom, Vatikanische Mus. 17677 (ebenda Nr. 180 Taf. 29 b). Das Mäander-Band unter dem Figurenfries gleicht dem auf dem Mündungsrand, ähnliche Mäanderbänder siehe Kopenhagen, Ny Carlsberg Glypto-

tek HIN 676 (Ausstellung Rom 1988, 71 Nr. 18 Abb. 103 Taf. 4). Zum laufenden Mäanderband vgl. die Amphore London, British Mus. B 64 (Spivey, Micali Nr. 102 Taf. 18). Die Frieze von Palmetten und Lotosblüten auf Hals, Schulter und am Gefäßunterkörper sind nach ähnlichem Muster an volutenförmigen Stielen angelegt. Zu dem Band hängender Palmetten und Lotosblüten auf der Schulter vgl. die genannte Hydria Kopenhagen, Nationalmus. 13437, oder die genannte Amphore Tessin. Zur Lippe vgl. die Hydria Stockholm, Medelhavsmus. 1962.14 (Edlund, Fauna Abb. 5) oder hier Tafel 37.

Zur Form: vgl. die genannte Hydria Kopenhagen, Nationalmus. 13437.

Zur Darstellung: Die Gesprächsszenen im späten Werk des Micalimalers deutet Spivey, Micali 25–30, als Werbungsszenen, vgl. hier Tafel 37 oder die genannte Amphore Tessin.

TAFEL 39

1–2. Fragment eines großen geschlossenen Gefäßes, Amphore?

NI 9872.

Dm ca. 25 cm; WSt 0,6 cm; H des Schulterbildes 7,8 cm. – Fragmentpartie Fries: H 9,5 cm; B 21,7 cm. – Fragmentpartie Hinterteil: H 7,2 cm; B 7,3 cm. – Fragment Rücken: H 7,9 cm; B 4,7 cm. – Fragment Zweig: H 4,4 cm; B 4,6 cm. – Fragment Zweig: H 3,6 cm; B 3,1 cm.

Spivey, Carrieria 15 Abb. 14.3. – Spivey, Micali Nr. 107 Abb. 11e. – Ausstellung Rom 1988, 14 Abb. 3.

Neun Fragmente 2008 restauriert. Erhalten sind die soweit möglich zusammengefügt Fragmente des Schulterfrieses. Der untere Teil des Gefäßes sowie Hals und Henkel fehlen.

Ton bräunlich-gelb bis rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Breites Firnisband zwischen zwei Firnisstreifen, darüber Schulterbild. Der Halsansatz ist schwarz gefirnisst.

Schulter A: Nach r. rennender Widder wird von hinten von einer Löwin angefallen. Vor, über und unter den Tieren Tupfenlaub.

B: Ein nach r. flüchtendes Opfertier wird von hinten von einem Löwen angefallen. Ringsum Tupfenlaub. Drittes Frgt. Rückenpartie des Löwen mit Tupfenlaub darüber. Viertes Frgt. Tupfenlaub, eine Pranke, weitere zwei Frgte. mit Resten von Firnislinien und Tupfenlaub.

Um 500. Micalimaler (Spivey).

Zum Maler: Zum Widder vgl. hier Tafel 34, 3–4. Die Angabe des gelockten Fells beschränkt sich hier aber auf den Hals. Der Körper ist unverziert. Dafür hat der Widder ein breiteres Maul. – Die Löwen des Micalimalers sind grundsätzlich sehr einheitlich, er verwendet den ersten Löwentypus nach Brown, Lion 73–79, vgl. das Fragment London, British Mus. 1922.4-13.17 (Spivey, Micali 11 Nr. 41 Taf. 6c) und die Amphore Heidelberg, Slg. der Universität E

31 (CVA 2 Taf. 57, 2–4). Genau wie bei den Sphingen statuiert der Micalimaler auch Löwinen mit Zitzen aus, siehe die Amphore Palermo, Mus. Arch. 1498 (Ausstellung Rom 1988, 76 Nr. 31 Abb. 119) oder Oxford, Ashmolean Mus. 1925.139 (Spivey, Micali 10 Nr. 32 Abb. 11a. b). – Tierkampfsszenen mit Löwen sind selten im Werk des Micalimalers, vgl. das Fragment einer Hydria in Erlangen, Antikenslg. 1830 (CVA 2 Taf. 58, 1; Olivier, Fragmente 57–61 Taf. 4. 5 mit Exkurs zu möglichen Vorbildern in der ostgriechischen Vasenmalerei).

Zur Datierung: Die Verwendung des Tupfenlaubes und die Ausstattung der Löwin mit Zitzen weisen auf die fortgeschrittene Mittelphase des Malers hin.

Zum Dekor: Zu den Zweigen mit Tupfenlaub vgl. hier Tafel 31, 4–5 und die Hydria Florenz, Mus. Arch. 4173 (Ausstellung Rom 1988, 65 Nr. 2 Abb. 79. 80).

Zur Darstellung: Zu Jagdszenen vgl. Strandberg Olofsson 116. Zu Zitzen hier Tafel 26. 27, 1–3. Generell zu Tierkampfsszenen in der schwarzfigurig-etruskischen Vasenmalerei siehe Olivier, Entwicklungen 123–131.

3. Fragmente eines großen geschlossenen Gefäßes, Amphore?

NI 9873.

Dm ca. 24,5 cm; Wst 0,6 cm. – Fragment Vogel: H 12,3 cm; B 15,8 cm. – Fragmentpartie Frauen: H 11,4 cm; B 15,8 cm. – Fragment Kopf: H 4,4 cm; B 6,5 cm (ohne Abb.). – Fragment Arm: H 3,1 cm; B 6,3 cm.

Spivey, Carrieri Abb. 21. – Spivey, Micali Nr. 188.

Sieben Scherben 2008 restauriert, vier davon zusammengefügt. Eine Scherbe mit dem Rest eines Kopfes ist vermutlich zugehörig, passt aber nirgends an. Erh. sind Teile des Bauchfrieses einer großen Vase. Die Oberfläche verschmaucht, teils abgeblättert und von Auflagerungen bedeckt.

Ton rötlich-gelb, Überzug hellrot, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Unter dem Bildfeld zwei Reifen aus stark verdünntem Firnis.

Links über zwei aufwachsenden Zweigen von Tupfenlaub das Hinterteil eines Wasservogels nach links mit geritztem Gefieder, weiß auf Schwanzknoten und Fächerschwanz. Rechts daneben Fragmente einer nach rechts eilenden Frau in langem Gewand, oberer Saum mit weißen Tupfen, unterer mit weißem Streifen; weiß auf Unterschenkeln und Füßen. Der zugehörige Oberkörper zeigt Teile ihres wehenden Haares und ihren erhobenen linken Arm mit geöffneter Hand. Teile ihres hinter dem Körper nach unten abgewinkelten rechten Armes sind auf einem kleinen, nicht anpassenden Einzelfragment erhalten. Auf der rechten Seite der Fragmentpartie Reste einer geflügelten Frau nach links. Die geflügelte Frau hält in der erhobenen Hand ihres rechten Armes einen Zweig Tupfenlaub, der zwischen den Frauen nach unten hängt und oben in zwei Wurzeln endet. Weiß auf Unterarmen, Händen und Gesichtern. Konturritzungen.

Um 500/490. Micalimaler (Spivey).

Zu Maler und Datierung: Geflügelte Frauen erscheinen oft im Werk des Malers, eine feste Regel für Ansatzstellen und Anzahl der Flügel scheint es nicht zu geben, siehe hier Tafel 41, 3. Zu Frauen mit weißem Inkarnat vgl. hier Tafel 37. Zum Fragment des Vogels vgl. hier Tafel 33, 2. Tupfenlaub ist vor allem in den späteren Phasen des Malers oft vorhanden, vgl. hier Tafeln 31, 4–5 oder 37. Zur Kombination von geflügelten Frauen und Wasservögeln vgl. die Hydria Slg. Kropatscheck (Hornbostel, Kropatscheck 242 f. Nr. 137), die Olpe Paris, Louvre E 776 (CVA 26 Taf. 26) und hier Anhang Nr. 24.

Zur Technik: Das Überziehen des tongrundigen Gefäßkörpers mit einem rötlichen Überzug vor dem Firnisauftrag ist hin und wieder zu beobachten, wahrscheinlich wollte der Maler sein Werk farblich den attischen Importwaren angleichen, vgl. hier Tafel 45, 3.

4. Fragmente eines großen geschlossenen Gefäßes, Stamnos?

NI 9882.

H 19,2 cm; B 18,9 cm; Dm ca. 30 cm; WSt 0,5 cm.

Sechs anpassende Scherben 2008 restauriert, vier davon zusammengefügt. Erhalten sind Fragmente von Schulter und Hals wohl eines Stamnos. Oberfläche durch verschiedene Auflagerungen beschädigt, Firnis teils abgeblättert.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Plastischer Ring am Halsansatz.

Über schwarz gefirnisster Zone Firnisband, dann Firnisstreifen als Standlinie des umlaufenden Schulterfrieses. Darüber ein Firnisstreifen, zwei breitere Firnisbänder; Hals gefirnisst bis auf einen ausgesparten Streifen; Henkelansatz gefirnisst.

Faustkampf. Ein nach l. eilender, unbekleideter Jüngling mit kurzem Haar blickt sich um, die r. Hand vorn erhoben und zur Faust geballt. Sein l. Unterschenkel überschneidet den Fuß einer Figur nach r. Vor dem Jüngling einzelnes Efeublatt über dem Schwanz eines Tieres nach l., das sich unter dem Henkel befunden haben muss. – Links eines Henkelansatzes erhobener Schwanz einer Sphinx, von der außerdem nur Kopf und Rest eines erhobenen Flügels erhalten sind. Die Sphinx hat aufgenommenes Haar, einige Locken hängen vor dem Ohr herab, und eine Halskette. Vor dem Kopf der Sphinx nicht näher bestimmbare geritzte und gefirnisste Reste.

525–500. Micalimaler.

Zu Maler und Datierung: Meist haben die Jünglinge des Malers einen langen Nackenschopf, in der frühen Mittelphase treten auch hochgebundene oder Kurzhaarfrisuren auf, vgl. die Amphore Palermo NI 5613 (Barbagli – Iozzo, Collezione Casuccini 192 Nr. 70) oder die Amphore Tarquinia, Mus. Arch. 856 (Ginge, Ceramiche 55–56 Nr. 25 Taf. 42–44). – Der Schwanz unter dem Henkel könnte zu einem Hund gehören, vgl. die Hydria Rom, Vatikan. Mus.

Nr. 14959 (Ausstellung Rom 1988, 71 Nr. 17 Abb. 102) oder die Amphore Karlsruhe, Badisches Landesmus. 82/347 (Spivey, Micali 12 Nr. 48 Taf. 9). – Zur Frisur der Sphinx vgl. die im Nacken hochgenommenen Haare der tanzenden Jünglinge auf dem Hals der Hydria Florenz, Mus. Archeologico 4139 (Spivey, Micali 21 Nr. 126 Taf. 22). Zum Halsband der Sphinx vgl. die Hydria Rom, Villa Giulia 131310 (Ausstellung Rom 2001, 226 III.B.6.9 Taf. 15) und die Amphore Rom, Vatikanische Mus. 39734 (Buranelli, Guglielmi 283–286 Nr. 164). – Umlaufende, durch Henkel unterbrochene Schulterfriese z. B. bei den Stamnoi des Micalimalers, vgl. hier Tafel 33, 3–6.

Zum Dekor: Zu dem ausgesparten Halsstreifen vgl. hier Tafel 33, 3–6. Zu verschiedenen breiten Streifen unter und über dem Schulterfries vgl. hier Tafel 32, 7.

Zur Darstellung: Zu Sphingen hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2; zu Sirenen hier Tafel 25, 3–5; zu athletischen Spielen siehe Strandberg Olofsson 115.

TAFEL 40

1–3. Fragmente eines großen geschlossenen Gefäßes, Hydria?

NI 9852.

H erh. 24,5 cm; Dm 27,5 cm; Wst Bauch 0,4 cm; Wst Schulter 0,6 cm. – Einzelfragment H 9,3 cm; B 9,4 cm.

Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 80 Nr. 78. – Uggeri, Pittore Nr. 106.

2010 restauriert: Aus 14 Scherben zusammengesetzt (dazu eine Einzelscherbe), Fehlstellen geschlossen. Erhalten ist etwa die Hälfte von Bauch und Schulter. Die Oberfläche stellenweise abgewittert, verfärbt und durch Brandeinwirkung verschmaucht. Der Stamnos muss schon zuvor zusammengesetzt gewesen sein, da sich entlang alter Bruchkanten eingebrannte Ergänzungen und Übermalungen befinden.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Unterteil gefirnisst, über Firnisband ein Firnisstreifen. Zwei Firnisstreifen trennen Bauchfries von Schulterbildern. Henkelzonen gefirnisst.

Bauch: Zug von Tieren nach l. Erhalten sind nach einer Firniszone am l. Bildrand Brust mit Federritzungen, Raubtiervorderpfoten und vorderste Gesichtsritzung einer Sphinx, die – aufgrund des knappen ihr zur Verfügung stehenden Platzes – wohl saß. Rechts der Sphinx Vorder- und Hinterpfoten sowie das Hinterteil einer Raubkatze; dann große springende Löwin mit aufgerissenem Rachen, gebleckter Zunge, reich geritzter Mähne und Zitzen. Rechts davon springendes Pantherweibchen mit aufgerissenem Rachen, gebleckter Zunge, aufgestellten Ohren und Zitzen; ihr Hals mit kleinen geritzten Kreisen verziert. Auffällig: Das Pantherweibchen dreht seinen Kopf nicht wie für Panther üblich in die Frontale, sondern bleibt im Profil.

Schulter: Zwei weibliche Sphingen mit Zitzen sitzen voneinander abgewandt, eine Vorderpfote erhoben. Zwischen ihren angehobenen Flügeln ein kleine fliegende Sirene in Rückenansicht. Die Flügel sind ausgebreitet, die Beine ne-

ben dem Schwanz zu sehen. Der Kopf ist nach l. gewandt, die Haare wehen nach r.

515–500. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Zum Löwen vgl. die Amphore Heidelberg, Slg. der Universität E 31 (CVA 2 Taf. 57, 2; 57, 4). Löwen mit Mähne und Zitzen sind im Werk des Malers belegbar, vgl. die ebenfalls springenden Exemplare auf den Amphoren in Palermo, Mus. Arch. 1498 (Ausstellung Rom 1988, 76 Nr. 31 Abb. 119), Stockholm, Medelhavsmus. 1974.28 (Ausstellung Rom 1988, 77 Abb. 121), Orvieto, Mus. Faina 2735 (Cappelletti, Faina Nr. 42), Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 19 (CVA 3 Taf. 41, 1; 44, 1) oder die angreifende Löwin hier Tafel 39, 1–2. Zum gefleckten Panther im Profil vgl. die Amphore Dortmund, Privatslg. (K. Staehler [Hrsg.], Kunstwerke der Antike. Eine Dortmunder Sammlung [1988] 95 f. Nr. 82) und die Amphore Paris, Louvre CA 3185 (CVA 26 Taf. 6). Zu Pantherinnen hier Tafel 41, 2. Zur abgewandt sitzenden Sphinx als Abschluss des Frieses vgl. den Kyathos Lugano, Privatslg. (Reusser, Collezione 23 Nr. 5.2). – Zu den voneinander abgewandten Sphingen im Schulterbild vgl. die Amphore Rom, Vatikanische Mus. Slg. Guglielmi 34601 (Ausstellung Rom 1988, 76 Nr. 30 Taf. 6, 7, 1. 2) mit einem Efeublatt in der Mitte, den Stamnos Orvieto, Mus. Faina 2743 (Cappelletti, Faina 128 f. Nr. 40), die Hydria Rom, Villa Giulia 131310 (Ausstellung Rom 2001, 226 Nr. III.B.6.9 Taf. 15) oder hier Tafel 27, 4–6. Zum Mittelmotiv der Sirene mit ausgebreiteten Flügeln vgl. hier Tafel 34, 3–4 mit einem Vogel in exakt derselben Pose zwischen zwei Widdern.

Zur Datierung: Die sorgfältige Bemalung, Ritzung und der Verzicht auf zusätzlichen Farbauftrag legen eine Datierung in die früheren Schaffensphasen nahe. Da die Vorliebe des Malers für Löwen, Panther, Greife und Sphingen mit Zitzen in seiner frühen Mittelphase einsetzt und die besten Parallelen aus dieser Phase stammen, ist die Hydria in die von Spivey, Micali 12 definierte Phase „middle I“ einzuordnen.

Zur Form: Der Grund für die Unterbrechung des Bauchfrieses durch eine Firniszone könnte ein Vertikalhenkel gewesen sein, während das Schulterbild von zwei Horizontalhenkeln eingerahmt gewesen sein dürfte.

Zur Darstellung: Zu Sirenen hier Tafel 25, 3–5, zu Sphingen hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2, zu Zitzen hier Tafel 26, 27, 1–3.

4. Fragmente eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9868.

H 8,1 cm; B 18,5 cm; WSt 0,7 cm.

Die erh. drei Scherben 2010 restauriert.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen, Deckfarbe weiß.

Aufgrund der gefirnissten Zonen am l. Rand und unten handelt es sich wahrscheinlich um das Bildfeld einer Hydria.

Erhalten sind die Beine mit Beinschienen eines Kriegers

nach l., der eine weitere Figur, eventuell eine Frau, ebenfalls nach l., verfolgt. Von der verfolgten Figur sind ein Unterschenkel, Fuß und einige Zipfel des langen Gewandes erhalten. Weiß auf Beinschienen und Gewandsaum.

Um 500. Micalimaler.

Zum Maler: Gut vergleichbare Darstellungen gibt es in den reifen Phasen des Malers, vgl. z. B. die Amphore Rom, Vatikanische Mus. 34604 (G91) (Ausstellung Rom 1988, 76 Nr. 30 Taf. 6, 7, 1–2) oder die Hydria Rom, Villa Giulia 74955 (ebenda 91 Nr. 58 Abb. 167). Zu den Beinschienen vgl. hier Tafel 30, 3–5.

Zur Datierung: Aufgrund des weißen Farbauftrages ist das Fragment der reifen Phase des Malers zuzuordnen.

5. Fragment eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9865.

H 7,3 cm; B 4,4 cm; WSt 0,5 cm.

Spivey, Micali Nr. 187.

Erhalten sind zusätzlich zu diesem Fragment mehrere Scherben und Fragmentpartien, möglicherweise von derselben Vase, hier Tafel 40, 6 und 40, 7.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Aufgrund der gefirnissten Zone am r. Rand handelt es sich wahrscheinlich um das Bildfeld einer Hydria.

Das Fragment zeigt die Hälfte des Oberkörpers und des l. Armes eines Hopliten mit Brustpanzer und Helm mit Federbusch, dessen Ende über die Schulter hinabreicht.

Um 500. Micalimaler (Spivey).

Zum Maler: Darstellungen von gerüsteten Krieger in Kampf oder Waffentanz erscheinen vor allem im reifen Werk des Micalimalers, vgl. den r. Krieger hier Tafel 30, 3–5, die Amphore Rom, Vatikanische Mus. 34604 (G91) (Ausstellung Rom 1988, 76 Nr. 30 Taf. 6, 7, 1, 2), die Amphore Tarquinia, Mus. Arch. ohne Nr. (Ginge, Ceramiche 50f. Nr. 22 Taf. 34, 35, 97; dies., Addenda 76 Taf. 7, 8) oder die Hydria Trieste, Mus. Civico Nr. S 397 (Spivey, Dance 595 Abb. 5).

Zur Darstellung: Zu Kampfdarstellungen und der Deutung Kampf oder Waffentanz siehe hier Tafel 30, 3–5.

6. Fragment eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9866.

H 5,1 cm; B 6,5 cm; WSt 0,5 cm.

Spivey, Micali Nr. 187.

Erhalten sind zusätzlich zu diesem Fragment mehrere Scherben und Fragmentpartien, möglicherweise von derselben Vase, hier Tafel 40, 5 und 40, 7.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Erkennbar sind der r. Oberschenkel, einige Laschen des Panzers und ein Teil des vor den Körper gehaltenen Schildes eines Hopliten.

Um 500. Micalimaler (Spivey).

Zum Maler und zur Darstellung: siehe hier Tafel 40, 5.

7. Fragmente eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9867.

H 11,9 cm; B 12,7 cm; WSt 0,7 cm.

Spivey, Carriera Abb. 20. – Spivey, Micali Nr. 187.

Erhalten sind zusätzlich zu diesem Fragment mehrere Scherben und Fragmentpartien, möglicherweise von derselben Vase, hier Tafel 40, 5 und 40, 6.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Unter der figürlichen Darstellungen beginnt nach zwei Firnislinien eine breite Firniszone.

Erhalten die Beine und Füße eines sich nach l. bewegendes Kriegers mit Beinschienen, dessen zurückgesetzter r. Fuß von dem frontal gezeigten r. Fuß einer weiteren Figur überschritten wird. Detaillierte Ritzung der einzelnen Zehen.

500–490. Micalimaler (Spivey).

Zum Maler: Die frontale Fußstellung ist ungewöhnlich und erst bei den spätesten Werken des Malers zu finden, vgl. die Amphore Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek HIN 676 (Ausstellung Rom 1988, 71 Nr. 18 Abb. 103 Taf. 4).

Zur Darstellung: hier Tafel 40, 5.

TAFEL 41

1. Fragment eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9870.

H 6,3 cm; B 5,8 cm; WSt 0,7 cm.

Die Oberflächen des Fragmentes ist verschmaucht und stark abgerieben.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis schwarz, Ritzungen.

Unten Firniszone, darüber Firnislinie.

Erhalten sind die unbekleideten Unterschenkel eines nach l. stürmenden Mannes.

Um 500. Micalimaler.

Zum Maler: Es könnte sich um einen voranstürmenden Krieger handeln; die relativ enge Beinstellung ist allerdings seltener im Werk des Malers als der weite Ausfallschritt. Zu Beinhaltung und sorgfältigen Ritzungen vgl. hier Tafel 40, 7 und die Amphore Rom, Vatikanische Mus. 34604 (G91) (Ausstellung Rom 1988, 76 Nr. 30 Taf. 6, 7, 1–2).

2. Fragmente eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9871.

Fragmentpartie Hinterteil: H 10,1 cm; B 12,1 cm. – Fragmentpartie Pfote: H 4,9 cm; B 7,6 cm. – Fragment

Bauch: H 6,9 cm; B 7,2 cm. – Fragment Streifen: H 4,1 cm; B 5,6 cm.

Spivey, Micali Nr. 84 Abb. 8 Taf. 12b. – Strandberg Olofsson 113 Anm. 39.

Sechs Scherben des Bauchfrieses 2008 restauriert und teils zusammengefügt (zweimal je zwei Scherben und zwei Einzelscherben).

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Über gefirnisster Zone ein Firnisstreifen als Standlinie.

Auf einer Fragmentpartie: Hinterteil, Hinterläufe, eingezogener Schwanz und Teil des Bauches mit Zitzen eines gefleckten Pantherweibchens nach l. Auf einer weiteren Fragmentpartie: Reste der Pfoten einer gefleckten Raubkatze. Einzelfragment: Teil des Bauches und Hinterpfote von ebensolchem Pantherweibchen.

515–500. Micalimaler (Spivey).

Zu Maler und Datierung: Züge von Raubkatzen und Fabelwesen gibt es häufig im Werk des Micalimalers, die Vorliebe diese mit Zitzen auszustatten kommt zu Beginn der mittleren Schaffenphasen auf. Panther sind im Werk des Malers seltener als z.B. Löwen, siehe Olivier, Entwicklung 127 f. 130 f. Zu den Zitzen hier Tafel 26, 27, 1–3; zur Pantherin vgl. hier Tafel 40, 1–3. Gefleckte Panther vgl. auf der Amphore Chiusi, Mus. Etrusco R 74/15835 (Ausstellung Rom 1988, 64 f. Nr. 3 Abb. 81, 82) oder die Hydria Erlangen, Antikenslg. I 830 (CVA 2 Taf. 58, 1).

Zur Darstellung: Zur Deutung der Zitzen hier Tafel 26, 27, 1–3.

3. Fragmente eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9874.

H 8,5 cm; B 13,2 cm; Dm ca. 21,5 cm; Wst 0,6 cm.

Spivey, Micali 58 Abb. 14.

Drei Fragmente 2009 restauriert und zusammengefügt. Die Fragmentpartie stammt vom Bauch einer großen Vase. Oberfläche leicht verschmaucht, abgerieben und entlang der Bruchkanten abgeschlagen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzungen, Vorzeichnungen.

Firnisstreifen unter Bildfries.

Eine geflügelte Frau in langem Gewand eilt nach l. Die Konturen des r. Beines scheinen durch das Gewand hindurch, beim l. Bein nicht. Auf Hüfthöhe sitzen die Flügel an, zwei r. und einer l. sind erkennbar, ursprünglich waren es wahrscheinlich zwei auf jeder Seite. Der Gewandsaum am Ende der Röhrenfalten war weiß wie auch der Fuß. Das durch das Gewand durchscheinende, zurückgesetzte Bein ist vorgezeichnet wie auch eine Linie des oberen Flügels.

510–500. Micalimaler (Spivey).

Zum Maler: Weibliche Flügelwesen erscheinen häufig beim Micalimaler, meist jedoch mit zwei Flügeln, z.B. die Oinochoe Boston, Mus. of Fine Arts 13.88 (Fairbanks, Vases Nr. 574 Taf. 75) oder die Amphore Detroit, Inst. of Arts

27.281 (Caccioli, Detroit 192–195 Taf. 119–121). Zu Beinhaltung, Konturen und Gewandfalten vgl. hier Tafel 44, 3 und die Hydria Rom, Vatikanische Mus. Nr. 14959 (Spivey, Micali 11 Nr. 38 Taf. 8c), die Oinochoe Basel, Antikenmus. Slg. Hess ohne Nr. (ebenda 16 Nr. 89 Taf. 15b) oder die Hydria Florenz, Slg. Poggioli Nr. 172 (Cerici, Poggiali 155–159 Nr. 124 Taf. 79–80). Vierflügelige weibliche Wesen mit ähnlicher Flügelanordnung auf der Amphore Kopenhagen, National Mus. 4812 (CVA 5 Taf. 217, 6) oder hier Anhang Nr. 24.

Zu Datierung und Technik: Aufgrund des weißen Farbauftrages ist diese Fragmentpartie in das fortgeschrittene Werk des Malers zu datieren. Die Vorzeichnungen sprechen nicht dagegen, vgl. hier Tafel 44, 3. Zu Vorzeichnungen beim Micalimaler hier Tafel 24, 1–3, und Olivier, Vorzeichnungen.

Zur Darstellung: Zu Flügeldämonen in der etruskischen Kunst hier Tafel 32, 7.

4. Fragmente eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9876.

Dm ca. 30 cm; Wst 0,7 cm. – Fragmentpartie H 7,1 cm; B 17,2 cm. – Fragment H 4,4 cm; B 6,3 cm.

Drei Scherben des Bauches einer großen Vase 2008 restauriert, zwei davon zusammengefügt. Oberfläche verschmaucht und teils stark abgeschlagen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzung.

Unbekleideter Mann nach r. mit erhobener, zur Faust geballter l. Hand und Schwert in der gesenkten r. Hand (Beine, Hinterkopf, r. Schulter und Oberarm fehlen). Ihm gegenüber ein Hirsch (erh. Schnauze, Teile von Hals und Brust). Zwischen ihnen Tupfenlaub.

525–510. Micalimaler.

Zum Maler: Zum Mann vgl. hier Tafel 33, 3–6. Zum Hirsch mit Fellritzungen am Hals hier Tafeln 24, 1–3, und 27, 4–6. Zum Tupfenlaub hier Tafel 31, 4–5.

Zur Datierung: Da Cerviden bislang nur aus dem Frühwerk des Micalimalers bekannt sind und die sorgfältige Zeichnung dies unterstützt, ist dieses Fragment in die frühe Mittelphase zu datieren.

Zur Darstellung: Zu Hirschen und Jagdszenen vgl. Strandberg Olofsson 116. Generell zur Jagd in Etrurien hier Tafel 40, 1–3.

5. Fragment eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9889.

H 6,8 cm; B 19,5 cm; Dm ca. 27 cm; Wst 0,6 cm.

Zwei Scherben 2008 restauriert und zusammengefügt. Oberfläche stark abgerieben und fleckig. Die Fragmentpartie stammt aus dem Bauchfries einer großen Vase, eventuell einer Amphore.

Ton gelblich-rot, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Nach r. galoppierendes Flügelpferd. Weiß: Zwei Streifen auf dem Flügel.

510–500. Micalimaler.

Zu Maler und Datierung: Zum Pferd vgl. hier Tafel 30, 3–5, ebenfalls mit weißen Streifen auf den Flügeln. Friese galoppierender Flügelpferde sind im Werk des Micalimalers häufig, vgl. die Oinochoe London, British Mus. B 71 (Spivey, Micali 16 Nr. 91 Taf. 15 c); zu den weißen Streifen der Flügel in den vorangeschrittenen Schaffensphasen vgl. den Stamnos Orvieto, Mus Faina 2738 (Cappelletti, Faina 82 f. Nr. 22).

Zur Darstellung: hier Tafel 45, 2.

6. Fragment eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9891.

H 4,4 cm; B 6,1 cm; WSt 0,6 cm.

Erhalten ist ein Fragment der Schulter am Halsansatz einer großen Vase.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Am Halsansatz Stäbe.

Erh. ist das Vorderteil des Kopfes eines Rehs oder Hirsches mit aufgestellten Ohren nach l.

525–510. Micalimaler.

Zu Maler und Datierung: Zur charakteristischen Ritzung von Auge, Nüstern und Maul vgl. hier Tafeln 24, 1–3, und 42, 5–6. Da Cerviden nur in der ersten Hälfte des Tätigkeitszeitraumes des Micalimalers vorkommen, ist das Fragment in diese zu datieren.

Zur Darstellung: Zu Jagddarstellungen in der etruskischen Kunst hier Tafel 35, 2.

7. Fragment eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9892.

H 4,5 cm; B 5,9 cm; WSt 0,5 cm.

Erh. ist ein Fragment des Körpers einer großen Vase. Oberfläche abgerieben und fleckig.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzung.

Fragment des gefiederten Bauches mit Ansatz eines Oberschenkels eines Vogels oder einer Sirene nach l.

525–500. Micalimaler.

8. Fragment eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9894.

H 6,6 cm; B 6,9 cm; WSt 0,5 cm.

Erhalten ist ein Fragment des Bauch- und Schulterbereiches einer großen Vase. Oberfläche grau verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzung.

Über Bauchfries Firnisband, darüber ein Firnisstreifen als Standlinie für die Figuren des Schulterbildes.

Der Rest des Bauchfrieses zeigt die Schwungfedern an der Spitze eines angehobenen Flügels, die in das Firnisband darüber reichen.

Schulter: Hinterpfote eines Tieres oder Fabelwesens nach r.

525–500. Micalimaler.

Zu Maler und Dekor: Firnisstreifen zwischen Bauch- und Schulterfries sind vor allem in den frühen Phasen des Malers häufig, vgl. z.B. die Amphore Paris, Louvre CA 1901 (CVA 26 Taf. 10). Die Flügelspitze mit den charakteristischen Schwungfedern ist in den ersten Schaffensphasen des Malers ohne zusätzlichen Farbauftrag z.B. bei Sphingen und Flügelpferden hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2, bei Vögeln hier Tafel 43, 4–5 und Sirenen hier Tafel 44, 4; 45, 4. Die Hinterpfote im Schulterfries könnte zu einer Sphinx gehören, vgl. hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2, oder zu einem Löwen, hier Tafel 42, 1–4.

9. Fragment eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9895.

H 5,6 cm; B 3,7 cm; WSt 0,4 cm.

Erhalten ist ein Fragment des Körpers einer großen Vase. Oberfläche sehr weich und stark abgerieben.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzung.

Teil eines Flügels mit sorgfältig geritzten Federn und Schwungfedern. Weiß: zwei Streifen auf den Schwungfedern.

510–500. Micalimaler.

Zu Maler und Datierung: Die hakenartig geritzten Deckfedern sind ebenso typisch für Flügel des Micalimalers wie die länglichen Schwungfedern am Flügelende. Weiße Streifen darauf sind ab der späteren Mittelphase des Malers bei allen geflügelten Wesen möglich, z.B. Vögeln, Sirenen, Sphingen, Flügelpferden oder auch menschengestaltigen Flügeldämonen, vgl. die Amphore Kopenhagen, Nationalmus 4812 (CVA 5 Taf. 217, 6), die Oinochoe St. Petersburg, Hermitage B4368 (Spivey, Micali 23 Nr. 140 Taf. 24) oder den Stamnos Orvieto, Mus. Faina 2738 (Cappelletti, Faina 82 f. Nr. 22). Zur Vorliebe des Malers für Flügelwesen hier Tafel 45, 2.

10. Fragment eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9896.

H 3,4 cm; B 2,7 cm; WSt 0,5 cm.

Erh. ist ein Fragment des Bauchfrieses einer großen Vase.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzung.

Fragment des Bauches mit Ansatz von Bein und Flügel eines Vogels oder einer Sirene nach r.

525–500. Micalimaler.

Zu Maler und Darstellung: Zur typischen Ritzung des Vogelleibes, der Schwungfedern des angehobenen Flügels sowie des Beines hier Tafeln 28, 1–3 oder 43, 4–5. Generell zu Sirenen hier Tafel 25, 3–5.

TAFEL 42

1–4. Beilage 11, 1. Oinochoe

SH 925 (V.I. 417). Slg. Candelori Vulci.

H 28,5 cm; Dm 15,0 cm; DmF 9,8 cm; Volumen 1,8 l.

Jahn 302 Nr. 990. – Jacobsthal, Vasen 8. – Sieveking – Hackl 133 f. Nr. 925 Taf. 34 Abb. 165. – Dohrn, Vasen 152 Nr. 193. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 79 Nr. 63. – Uggeri, Pittore Nr. 85. – Spivey, Carriera 12. – Spivey, Micali Nr. 13. – Wehgartner, Oinochoe 310 Anm. 86. – Wünsche – Knauf, Sport 16 f. 472 Nr. 4 Abb. 2.7a–d.

Zusammengesetzt und leicht ergänzt: ein Teil der Mündung, im Schulterbereich am Henkelansatz und im Figurenfries im Bereich der Beine. Die Oinochoe war bereits 1912 mehrfach geflickt und übermalt. Die Oberfläche ist teils grau verschmaucht und fühlbar wellig.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz glänzend, Deckfarbe rot und weiß, Ritzungen, Vorzeichnungen.

Kanne mit Kleeblattmündung und einfachem Henkel; zwischen Fuß und Körperansatz ein gefirnisster Wulst.

Fußoberseite gefirnisst, darüber 3,5 cm hohes Firnisband. Über dem Figurenfries 2,5 cm hohes Firnisband. Am Halsansatz rotes Band; über tongrundigem Streifen sind Hals, Mündung und Henkel gefirnisst.

Fünf nach r. tanzende nackte Jünglinge mit langem, fliegendem rotem Haar. Der erste rechts des Henkels berührt nur mit den Zehenspitzen des r. Fußes den Boden, das l. Bein ist nach hinten ausgestreckt. Der l. Arm ist nach oben abgewinkelt, die Hand ausgestreckt, der r. nach unten abgewinkelt und die Hand ebenfalls gestreckt. Der zweite Jüngling gleicht dem ersten in der Beinhaltung, dreht aber den Kopf nach hinten, so dass seine Haare entgegen der Laufrichtung fliegen; er winkelt beide Arme nach unten ab und streckt die Hände geziert nach hinten. Zwischen dem zweiten und dritten Jüngling zwei Firnisleckse im Bild. Der dritte Jüngling gleicht dem ersten in Arm- und Kopfhaltung, berührt ebenfalls nur mit den Zehenspitzen des r. Fußes den Boden, hebt das l. Bein aber angewinkelt vor dem Körper an. Der vierte Jüngling gleicht dem dritten in der Beinhaltung, wendet sich aber wie der zweite zurück und winkelt den r. Arm hinter dem Körper nach oben, den l. vor dem Körper nach unten ab. Der fünfte Jüngling gleicht dem dritten. Die Köpfe ragen in das Firnisband.

Teils mehrfache, stark eingedrückte Vorzeichnung. (Abb. 6a)

Schulter: Zwischen zwei Augen (außen Firnis, dann roter Ring, weißer Ring und schwarzes Zentrum – alles vorgezeichnet; (Abb. 6b)) zwei Löwen mit aufgesperrtem Rachen, herausgestreckter Zunge und kurzer roter Mähne gegeneinander schreitend (Abb. 6c).

525–515. Micalimaler (Beazley).

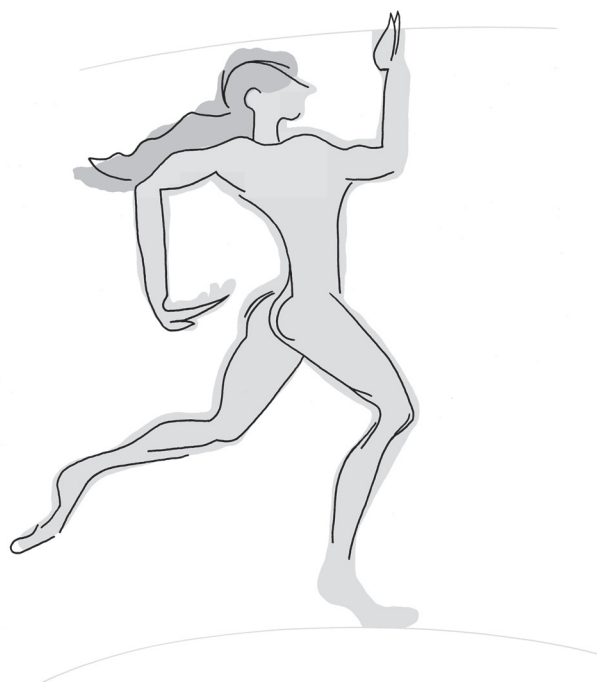


Abbildung 6a SH 925 (1:1)

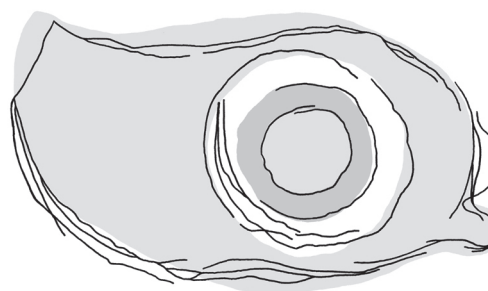


Abbildung 6b SH 925 (1:1)

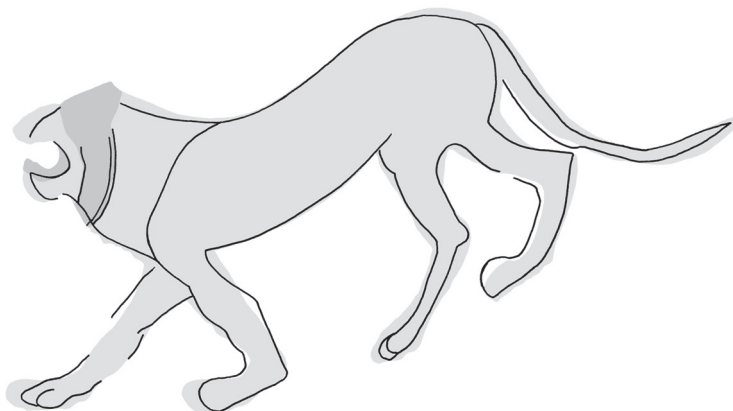


Abbildung 6c SH 925 (1:1)

Zum Maler: Nach Spivey, Micali 9, existieren zwei Parallelen, siehe Sotheby's Catalogue, May 4th 1970: Nr. 106. 107. Die erste Oinochoe ist heute in Manchester, Fogg Mus. Nr. 1970.6 (A.J.N.W. Prag, JHS 108, 1988, 293, Taf. 7a) und zeigt kleine Unterschiede: auf der Schulter ein Löwe gegenüber einer Löwin, um den Bauch tanzen fünf nackte Jünglinge und ein Satyr mit Pferdeschwanz und Hufen. Auf der Vase finden sich ebenfalls zahlreiche und deutlich sicht-

bare Vorzeichnungen. Der Verbleib der anderen Oinochoe ist unbekannt. Zu den Löwen vgl. auch die Amphore Melbourne, Graham Geddes Collection, Etr. 61 (Spivey, Micali Nr. 7 Taf. 3) und Heidelberg, Antikenmus. E 31 (CVA 2 Taf. 57, 2–4). Zu Jünglingen vgl. hier Tafel 44, 1–2 und Erlangen, Antikenslg. 829 (CVA 2 Taf. 54, 4; 55, 7; 58, 2, 3; 59, 5, 6).

Zur Datierung: Spivey, Carrieria 12 bezeichnet die Oinochoe als Frühwerk des Malers, was durch Vergleiche aus den ersten Schaffensphasen des Malers und die Vorritzungslinien aller Figuren bestätigt wird, siehe dazu Olivier, Vorzeichnungen 24 und hier Tafel 24, 1–3.

Zur Form: Nach Wehgartner, Oinochoe 311–314 stammt die Form der etruskisch-schwarzfigurigen Oinochoen von Bucchero-Prototypen, hier mit der Henkelform B; vgl. den Bucchero-Typ Rasmussen, Bucchero Typ 3 a (Perkins Bucchero 59 f. Nr. 231–233).

Zur Technik: Sieveking – Hackl 133 beschreiben den Ton als stumpfgelb mit orangefarbenem Überzug, der aber teils grau verbrannt ist. Dies konnte aufgrund der verschmauchten Oberfläche aber nicht bestätigt werden.

Zum Dekor: Zum Band auf dem Hals vgl. Bucchero-Oinochoen, z. B. Kassel, Staatliche Kunstslg. T 654 (CVA 2 Taf. 67, 1) oder Würzburg, Martin von Wagner Mus. H 5321 (CVA 3, Taf. 9, 5).

Zur Darstellung: Zu Augen hier Tafel 1, 3–4; siehe auch Steinhart, Augen 39–44, 55–61, 66 Anm. 610 zum Micalimaler; in der etruskischen Kunst vgl. Strandberg Olofsson 113 f. und Szilágyi, Kyathoi 364–174; zu athletischen Spielen Strandberg Olofsson 115 und Mandolesi – Sannibale, Etruschi 123–125.

5–6. Oinochoe

SH 926 (V.I. 416). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 29,0 cm; H erh. 13,9 cm; Dm 14,6 cm; DmF 9,5 cm.

Jahn 93 Nr. 320. – L. Stephani, CRPétersbourg 1867, 78 Anm. 5. – Jacobsthal, Vasen 8. – Sieveking – Hackl 134 f. Nr. 926 Abb. 166. 167 Taf. 34. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 201. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 81 Nr. 31 (fälschlich als Nr. 936 bezeichnet; nahe dem Micalimaler). – Spivey, Micali Nr. 40. – Wehgartner, Oinochoe 310 Anm. 86.

2009 restauriert: Aus neun Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen nicht geschlossen. Erh. ist etwa die Hälfte von Bauch und Fuß; Oberteil mit Schulter, Hals, Mündung und Henkeln fehlt. Die Oinochoe wurde 1912 als fast ganz erhalten beschrieben, dann in die NP ausgelagert, wo sie zerstört und die Oberfläche verschmaucht wurde. Arbeitspuren: zwei Fingerabdrücke über dem Rücken des erh. Rehs nach r. und vor der Brust des Rehs nach l.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe rot, Ritzung. Echinusförmiger Fuß, Wulst am Körperansatz.

Fußoberseite, Wulst und unterste Körperpartie gefinisst, über tongrundigem Streifen breites Firnisband als Standlinie der figürlichen Darstellung. Darüber umlaufende breite Firniszone.

Vom Bauchfries erh. sind zwei Rehe mit roten Hufen, die aufeinander zugehen, und der Körper eines nach l. weg-eilenden nackten Mannes. Nicht erh. ist der Kopf des Jägers, der ein Lagobolon schwang und zwei sich gegen-überstehende Hirsche ohne Geweih, aber mit männlichen Genitalien.

Schulter nicht erh.: zwischen zwei Augen zwei Delphine in entgegengesetzter Richtung.

525–510. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Typisch für frühe Cerviden des Malers sind die roten Hufe, vgl. hier Tafel 24, 1–3; allerdings sind diese mit Geweihen, kräftigerem Körperbau und Fellangabe ausgestattet, wie auch die Hirsche hier Tafel 27, 4–6. Bezüglich der Statur ähneln diese Rehe eher den Ziegen der Amphore Tarquinia, Mus. Nazionale 856 (Ginge, Ceramiche 55 f. Nr. 25 Taf. 42–44) mit einem Jüngling mit gebogenem Lagobolon. Eine ähnliche Szene auf der Amphore Rom, Vatikanische Mus. 17689 (Albizzati, Vaticano Nr. 234) oder der Hydria Rom Vatikanische Mus. 14959 (Ausstellung Rom 1988, 71 Nr. 17 Abb. 102). – Zu Augen hier Tafel 42, 1–3 mit weiteren Vergleichen. Delphine im Werk des Micalimalers meist an Henkelrotellen der Kyathoi, vgl. hier Tafel 43, 4–5, sowie Boston, Mus. of Fine Arts 576 (Fairbanks, Vases 201 Taf. 77) oder Tarquinia, Mus. Arch. 3117 (Ginge, Addenda 68 f. Nr. 8 Abb. 8 Taf. 18, 19), dort auch in Verbindung mit Augen. Andere Gefäßformen mit Delphinen vgl. die Amphore Cambridge, Fitzwilliam Mus. GR 22.1952 (Spivey, Micali 14 Nr. 68) oder die Schale Heidelberg, Antikenmus. E 32 (CVA 2 Taf. 58, 4).

Zur Datierung: Die Einordnung in die fortgeschrittene Frühphase des Malers ist an der Themenwahl, den großen Firnisflächen, dem roten Farbauftrag und dem Verzicht auf weißen Farbauftrag erkennbar.

Zur Form: vgl. hier Tafel 42, 1–4.

Zur Technik: Sieveking – Hackl erwähnen Vorzeichnungen am Wurfholz, die von der späteren Ausführung abweichen. Auf den erh. Fragmenten dieser Amphore fehlen Vorzeichnungen; zu Vorzeichnungen generell hier Tafel 24, 1–3.

Zum Dekor: Zu den Firnispartien der frühen Schaffensphasen generell hier Tafel 24, 1–3, zu Oinochoen hier Tafel 42, 1–4.

Zur Darstellung: Zu Jagdszenen generell hier Tafel 35, 2, zur Jagd mit dem Lagobolon siehe Camporeale, Caccia 111–114, 135–139. – Zu Augen hier Tafel 42, 1–4.

TAFEL 43

1–3. Beilage 11, 2. Oinochoe

SH 927 (V.I. 463). Slg. Candelori Vulci.

H ehem. 22,0 cm; H erh. 15,2 cm; Dm 13,5 cm; DmF 8,5 cm.

Jahn 312 Nr. 1052. – Weicker, Seelenvogel 9, 196. – Sieveking – Hackl 135 Nr. 927 Taf. 34 Abb. 168. – Ducati, Storia Taf. 124 Abb. 327, 2. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 226. –

Mercklin, Keramik 364. – Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* 80 Nr. 67. – Uggeri, *Pittore* Nr. 90. – Spivey, *Micali* Nr. 141. – Szilágyi, *Kyathoi* 370 Anm. 65 (fälschlich als Nr. 929).

2009 gereinigt. Unterteil intakt, der Fuß leicht beschädigt. Hals und Henkel bis auf Stümpfe weggebrochen. Die Oberfläche angegriffen, eventuell von Reinigungsversuchen, der Firnis sehr dünn, teils durchscheinend aufgetragen.

Ton rötlich-gelb, Firnis rötlich-braun, Ritzungen.

Kanne mit Kleeblattmündung, stark bauchigem Körper und scheibenförmigem Fuß.

Fußoberseite und bis auf ausgespartes Bauchbild gesamter Gefäßkörper und Henkel gefirnisst. Im Bildfeld unten Firnislinie.

Zwei Sirenen voneinander abgewandt; ihre Fächer-schwänze überschneiden sich in der Bildmitte. Über den Schwänzen ein stehendes Blatt, außen je ein Punktblättchenzweig. Deckfarbe nach Sieveking – Hackel ehem. auf Flügeln und Schwänzen.

Um 500. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Zu Sirenen und Komposition vgl. die Amphore Mailand, Slg. H. A. (CVA 2 IV B Taf. 1, 1–4). Die Anordnung des Micalimalers könnte dem Maler der Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 21 (CVA 3 Taf. 44, 2–3), die der Kapemukathesagruppe zugeschrieben wird, siehe Spivey, *Micali* 36–38, als Vorlage gedient haben.

Zur Datierung: Die Datierung in die fortgeschrittene Mittelphase des Malers ergibt sich aus der typischen Komposition und dem Oinochoentypus.

Zur Form: Die Gefäßform unterscheidet sich von der im Frühwerk des Malers verwendeten, vgl. hier Tafeln 42, 1–4 und 42, 5–6. In der frühen Mittelphase sind dann zwei verschiedene Oinochoentypen belegt, siehe Boston, Mus. of Fine Arts 13.88 (Fairbanks, Vases Nr. 574 Taf. 75), der frühere Typ, und Basel, Antikenmus. E 76 (Reusser, Basel 57f. E 76), der neue Typ. Der neue Typus setzt sich in der Folge durch, vgl. hier Anhang Nr. 24, und St. Petersburg, Hermitage B 4368 (Spivey, *Micali* 23 Nr. 140 Taf. 24). Dieser entspricht nicht mehr dem Bucchero-Vorbild mit umlaufendem Bauchfries, Schulterbild, Rotellenhenkel und Echinusfuß, sondern ähnelt attisch schwarzfigurigen Oinochoen mit Bauchbild und knappem Fuß z. B. aus der Werkstatt des Athenamalers, vgl. CVA Rennes, Mus. des Beaux Arts Taf. 20, 1. 3. Dieser Typus wird auch von nachfolgenden etruskischen Werkstätten verwendet, vgl. Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 526 (CVA 3 Taf. 44, 4).

Zur Technik: Sieveking – Hackel 135 beschreiben den Ton als gelb mit braungelbem Überzug. An kleineren Abplatzungen der Oberfläche ist zu sehen, dass diese sich durch die Farbtintensität minimal vom Tongrund unterscheidet. Allerdings ist unsicher, ob es sich um einen Überzug oder eine Glättung der Oberfläche handelt.

Zum Dekor: Zweige wie auch einzelne Blätter sind in allen Schaffensphasen des Micalimalers zu belegen vgl. die Amphoren Tolfa, Mus. Civico 60087 (Ausstellung Rom 1988, 80 Nr. 33. 1 Taf. 130. 131; early I), Karlsruhe, Badi-

sches Landesmus. 82/347 (Spivey, *Micali* 12 Nr. 48 Taf. 9; middle I), Stockholm, Medelhavsmus. 1962.14 (Edlund, Fauna Abb. 5; middle II) und Florenz, Mus. Arch. 73723 (Spivey, *Micali* 26 Nr. 168 Taf. 27a). Die Zweige mit Punktlaub nehmen in den späteren Phasen deutlich zu.

Zur Darstellung: Zu Sirenen hier Tafel 25, 3–5.

4–5. Beilage 13, 3. Kyathos

SH 955.

H 26,0 cm; H ohne Henkel 11,7 cm; Dm 21,0 cm; B Henkel 4,8 cm; Wst 0,6 cm; Wst Boden 1,2 cm; Volumen 2,0 l.

Sieveking – Hackel 142 Nr. 955 Taf. 42. – Ducati, *Pontische Vasen* 25 Nr. VI, 11. – Dohrn, *Vasen* 156 Nr. XII (irrtümlich als „nicht figürlich“ bezeichnet). – Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* 80 Nr. 76. – Uggeri, *Pittore* 43 Nr. 101. – Spivey, *Micali* 16 Nr. 94. – Henriksson, *Satyr* 87 Nr. 6.22 Taf. 151.

2007 restauriert: Aus 17 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Der Kyathos war in der Neuen Pinakothek ausgelagert; auf der Oberfläche Brandspuren.

Ton rötlich-gelb, Reste von Überzug, Firnis schwarz, Ritzungen.

Kyathos ohne Fuß, mit Schlingenhaken (Schöpfkelle).

Am Boden gedrehte, konzentrische Rillen, Unterteil sowie innen gefirnisst. Auf dem abgesetzten Rand liegende Efeublätter, auf der Lippe: Stäbe.

Sechs nach l. schreitende Vögel mit angehobenem Flügel, den l. Fuß auf den Boden gesetzt, den r. vor dem Körper leicht angehoben.

Henkel: langhaariger, bärtiger Satyr nach l. mit Hufen, Schweif und Tierohren, die r. Hand vor dem Körper geöffnet, die l. zur Faust geballt. Der Satyr hat kräftige Oberschenkel, ein rundliches Hinterteil und Bauchansatz.

Henkelrotellen: je ein Delphin.

515–500. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Bei der Schöpfkelle Tarquinia, Mus. Archeologico 3117 (Ginge, *Addenda* 68f. Nr. 8 Abb. 8 Taf. 18. 19) stimmen Gefäßform sowie Teile der Dekoration überein. Dieses Gefäß ordnet Spivey, *Micali* Nr. 96 etwas später im Werk des Malers ein als das Münchner Stück. Während die Bewegung des Satyrs in Tarquinia gegenüber dem Münchner Stück zugenommen hat, zeigt ein Satyr auf der Henkelinnenseite eines Kyathos auf hohem Fuß auf Helgoland, Slg. Kropatscheck (Hornbostel, Kropatscheck 239–241 Nr. 136) eine weitere Steigerung: Er tanzt lebhaft. Satyrn sind die häufigste Darstellung auf Henkelinnenseiten vgl. auch das Henkelfragment Rom, Villa Giulia 44482 (Ausstellung Rom 1988, 68 Nr. 13 Abb. 94). – Zu den Vögeln vgl. die Amphore Leipzig, Archäologisches Institut T 3309 (CVA 2 Taf. 50. 1–3), die Hydria Rom, Villa Giulia 131310 (Ausstellung Rom 2001, 226 III.B.6.9 Taf. 15) oder den Kyathos Toledo, Mus. of Art 70.1 (CVA 2 Taf. 89). – Weitere Kyathoi mit Delphinen auf den Henkelrotellen: Boston, Mus. of Fine Arts 576 (Fairbanks, Vases 201 Taf. 77), hier Tafel 44, 1–2 und Hannover, Kestner

Mus. US 2.93 (W.B. Gercke, Etruskische Kunst im Kestner Museum [1996] 138 f. Nr. 104).

Zur Datierung: Dieser Kyathos ist ein typisches Beispiel aus dem Werk des Micalimalers, dessen Favoriten neben Sirenen schreitende Wasservögel sind. Beazley-Magi a. O. bezeichnen den Kyathos als spätes Werk, Spivey a. O. ordnet ihn dagegen der frühen Mittelphase des Malers zu, als diese Gefäßform neu im Œuvre des Malers erscheint, siehe dazu Olivier, Fragmente 53–54. Der Verzicht auf weißen Farbauftrag stützt die frühe Einordnung, siehe Spivey, Micali 11 f. 17 f.

Zur Form: vgl. die genannte Schöpfkelle Tarquinia und zwei Kyathoi der Efeugruppe: hier Anhang Nr. 26 und Bonn, Akademisches Kunstmus. Nr. 656 (Werner, Dionysos 23 Nr. 2.1.2 Taf. 2). Vgl. Schöpfkellen aus Buccherio, z. B. Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Mus. AT 473 (CVA Taf. 32, 12).

Zur Technik: Sieveking – Hackl 142 beschreiben den Ton als graugelb mit orangegelbem Überzug. An kleinen Abplatzungen der Oberfläche ist zu sehen, dass diese sich durch die Farbintensität etwas vom Tongrund unterscheidet. Allerdings ist fraglich, ob es sich dabei um einen Überzug oder die Glättung der Oberfläche handelt. Da der Micalimaler in dieser Phase seiner Karriere nicht immer vorzeichnet, kommt es zu Korrekturen der Ritzlinien, wie am l. Oberschenkel des Satyrn, oder zu Platzmangel, weswegen der letzte Vogel wohl keinen Schwanzfächer hat.

Zum Dekor: Friese liegender Efeublätter erscheinen oft auf Kyathosrändern, z. B. bei dem genannten Kyathos in Toledo. Die Blattspitze kann auch nach oben gerichtet sein, vgl. hier Tafeln 45, 1 und 45, 3; vgl. aber auch Hydrien z. B. hier Tafel 35, 3–5.

Zur Darstellung: Zu Vögeln siehe Strandberg Oloffson 116 und Edlund, Fauna 432. – Generell zu Satyrn siehe hier Tafel 25, 3–5, zum Dionysoskult hier Tafel 11, 5–6. Satyrn auf Kyathos-Henkeln in Verbindung mit Delphinen auf den Henkelrotellen unterstreichen deren spezielle Beziehung zu Dionysos, der tyrrhenische Piraten in Delphine verwandelte, siehe Henriksson, Satyrs 135 f. Grundlegend zu Delphinen siehe E. B. Stebbins, The Dolphins in the Literature and Art of Greece and Rome (1929). – Zur Frage realer Ritus oder imaginierte Realität siehe Isler-Kerényi, Satiri 488 f., vgl. auch Strandberg Oloffson 114–116. Vgl. dazu auch Nikosthenische Amphoren der Thiasosgruppe (Tosto, Nikosthenes Nr. 16. 19. 20. 21). Auf deren breiten Henkeln tanzt je ein Satyr. Das Verziern der Bandhenkel hat die Werkstatt des Nikosthenes von älteren etruskischen Buccherio-Amphoren übernommen, siehe z. B. J. M. J. Gran Aymerich, CVA Louvre 20, 84 f. mit weiterführender Literatur. Vgl. auch den Buccherio-Kantharos mit geritzter Henkelverzierung in Tübingen 64.5799 (CVA 6 Taf. 16, Bäumen mit Eule) oder die Buccherio-Kyathoi mit plastischer Henkelinnenbildverzierung in Altenburg, Lindenau-Mus. Nr. 108 (CVA 3 Taf. 129, Herrin der Tiere), Rom, Villa Giulia Nr. 25102 (CVA 1 IV B 1 Taf. 4, 3. 4, Frau mit Blüten) oder London, British Mus. (CVA 7 IV B a Taf. 19, 1. 2. 3).

TAFEL 44

1–2. Beilage 16, 5. Kyathos

NI 8339 (SH 956).

H ehem. 36,5 cm; Dm 24,0 cm. – Fragmentpartie zwei Satyrn: H 12,0 cm; B 21,0 cm. – Fragmentpartie drei Satyrn: H 9,8 cm; B 19,4 cm.

Sieveking – Hackl 142 Nr. 956 Taf. 42. – Dohrn, Vasen 152 Nr. 192. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 80 Nr. 72. – Uggeri, Pittore Nr. 97. – Spivey, Micali Nr. 95. – Olivier, Fragmente 55. – Henriksson, Satyrs 60 f. Nr. 4.28 und 4.29 Taf. 97.

Die erh. neun Scherben gereingt und in zwei Partien zusammengefügt. Der Becher war schon 1912 zusammengesetzt, Stücke der Wand ergänzt, dann in der Neuen Pinakothek ausgelagert, wo er erneut zerstört wurde. Erhalten sind Fragmente des Gefäßkörpers; Stielfuß und Henkel fehlen. Oberfläche stark verrieben, Firnis stark abgeblättert.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen, Vorzeichnungen (Abb. 7).

Kyathos ehem. auf breitem, figürlich verziertem Stielfuß, mit hohem Schlaufenhenkel mit Rotellen.

Fußoberseite, Lippe, Innenrand, Henkel außen und oben sowie Inneres gefirnisst. Auf abgesetztem Rand stehende Dreiecke.

Stielfuß (nicht erh.): drei Satyrn.

Wand: Erhalten sind große Teile von fünf der ehem. sechs nach r. laufenden nackten Satyrn, vier davon mit umgewandtem Kopf, einer hält beide Arme hoch. Hinterköpfe, Haare und Schweife sind nur noch anhand der Ritzlinien erkennbar, vielleicht waren sie in roter Deckfarbe aufgetragen.

Henkel (nicht erh.): Frau in langem Ärmelchiton.

Rotellen (nicht erh.): Delphine.

520–500. Micalimaler (Beazley)

Zum Maler: Zu Satyrn vgl. die Jünglinge hier Tafel 42, 1–4 mit weiteren Vergleichen. Zum nicht erh. Henkelinnenbild siehe hier Tafel 44, 3 und bei späteren Malern, vgl. Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 809 (CVA 3 Taf. 46, 2). An dieser Stelle häufig tanzende Satyrn, vgl. hier Tafel 43, 4–5 oder Tarquinia, Mus. Arch. 3117 (Ginge, Addenda Nr. 9 Taf. 19), oder Vögel, vgl. Boston, Mus. of Fine Arts 576 (Fairbanks, Vases 201 Taf. 77). Zu Delphinen vgl. hier Tafel 43, 4–5.

Zur Datierung: Die Datierung in die frühe Mittelphase ergibt sich daraus, dass der Maler Kyathoi erst spät in sein Repertoire aufnimmt. Da diese neue Gefäßform noch un-



Abbildung 7 NI 8339 (1:1)

gewohnt ist, zeichnet er vieles vor. Zu dieser Zeit verwendet er noch keinen weißen Farbauftrag, rot ist von Beginn an vorhanden, vgl. die Haare der Jünglinge hier Tafel 42, 1–4 oder Geweihe und Hufe der Hirsche hier Tafel 24, 1–3.

Zur Form: Große Kyathoi mit hohen Henkeln erscheinen immer wieder beim Micalimaler und auch seinen Nachfolgern, vgl. z. B. hier Tafeln 43, 4–5; 44, 4; 45, 4 und 83. Für den figürlich verzierten Stielfuß existiert jedoch nur eine Parallele in Erlangen, Antikenslg. I 829 (CVA 2 Taf. 58, 2. 3; 59, 5. 6; Olivier, Fragmente 53–57).

Zur Technik: Figuren und Ornamente sind sorgfältig vorgezeichnet, siehe Olivier, Vorzeichnungen 26. Zu Vorzeichnungen siehe hier Tafel 24, 1–3.

Zum Dekor: Mit der Verwendung der neuen Gefäßform kommen beim Micalimaler auch neue Dekorelemente auf, um z. B. die breiten Ränder der Kyathoi zu verzieren, vgl. z. B. den Mäander-Randfries hier Tafel 45, 2. Stehende Dreiecke auf dem Rand eines bucheroiden Impasto-Kyathos vgl. Würzburg, Martin von Wagner Mus. H 5309 (CVA 3, 18 Taf. 7, 1. 2).

Zur Darstellung: Zur Frage realer Ritus oder imaginierte Realität siehe Isler-Kerényi, Satiri 488f. Zu Männern, Frauen und Satyrn in Prozessionen oder Tänzen vgl. Strandberg Olofsson 114f. Zu Satyrn in Prozession oder Tanz siehe Henriksson, Satyrs 50–80. 129–131.

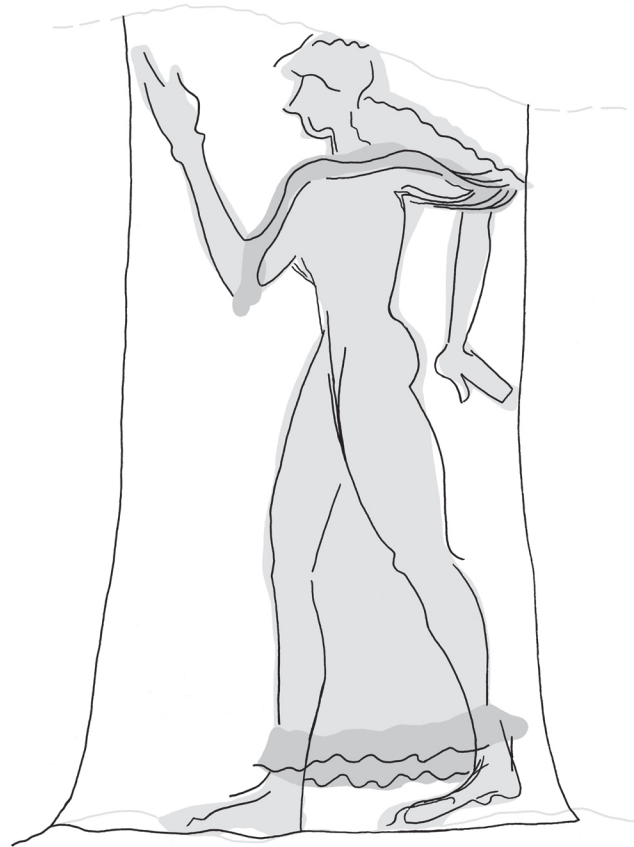


Abbildung 8 SH 956a (1:1)

3. Henkelfragment eines Kyathos

SH 956a.

H 13,1 cm; B 7,9 cm; WSt 1,1 cm.

Siebeking – Hackl 142 Nr. 956a Abb. 179. – Dohrn, Vasen 154 Nr. 243. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 80 Nr. 73. – Uggeri, Pittore Nr. 98. – Spivey, Micali 23 Nr. 145. – Szilágyi, Kyathoi 370 Anm. 69.

Erh. war und ist nur das Henkelinnenbild, dieses ist intakt und wurde 2008 gereinigt. Die Oberfläche ist leicht verschmaucht und hatte zahlreiche Auflagerungen, u. a. Metalloxide, die sich nur zum Teil entfernen ließen.

Ton rötlich-hellbraun, Firnis schwarz, Deckfarbe rot, Ritzungen, Vorzeichnungen.

Fragment des Henkelinnenbildes eines großen Kyathos.

Ränder und Ansatzstelle des Henkels sind gefirnisst.

Nach l. tanzende Frau in durchscheinendem faltigen Gewand mit halblangen Ärmeln und roten Säumen unten und oben (darauf geritzte Kreise). Sie trägt langen Nackenschopf und Armreifen. Vorzeichnung (Abb. 8). R. und l. der Frau wachsen rote Efeuzweige mit roten Stielen, roten Blättchen und Firnisblättchen auf.

Um 510. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Tanzende Frauen auf Henkelinnenbildern sind eher eine Ausnahme, siehe den vorangegangenen Kyathos hier Tafel 44, 1–2. Auf diesem Kyathos sind zudem die Arm- und Beinhaltung sowie der Kleidung der Frau sehr ähnlich. Zur Tanzhaltung vgl. die Tänzer auf der Hydria Stockholm, Medelhavsmus. 1962.14 (Edlund, Fauna Abb. 5). – Die Zeichnung ist sehr genau angelegt, am unteren

ren Gewandsaum werden der vordere und der hintere Saum sorgfältig unterschieden, dasselbe an den Ärmeln. Beim Micalimaler öfter zu beobachten ist die Ritzung des inneren Beinmrissses, trotz des langen Gewandes, vgl. hier Tafel 41, 3 oder die tanzenden Frauen auf der Hydria Rom, Vatikanische Mus. 14959 (Ausstellung Rom 1988, 71 Nr. 17 Abb. 102), deren Kleidung mit der oben geknöpften Borte dem Münchner Henkelinnenbild sehr ähnlich ist; vgl. auch hier Tafel 39, 3.

Zur Datierung: Spivey, Micali 23 ordnet dieses Fragment der Phase „middle II“ zu. Die Verwendung von rotem Farbauftrag an Gewand und Efeupflanzen und die sorgfältigen Vorzeichnungen deuten allerdings auf eine etwas frühere Datierung hin, was durch den fehlenden weißen Farbauftrag auf den Hautpartien der Frau noch unterstützt wird.

Zur Form: Zu Kyathoi mit hohem Henkel siehe hier Tafel 43, 4–5.

Zur Technik: Zu Vorzeichnungen hier Tafel 24, 1–3.

Zum Dekor: Beide Efeupflanzen sind nicht vorgezeichnet: Bei der r. Pflanze bestehen Stiel und Blattstengel aus rotem Farbauftrag und nur die Blätter aus Firnis. Bei der l. Pflanze bestehen Stiel, Blattstengel und alle Blätter rechts aus rotem Farbauftrag und die Blätter links aus Firnis. Zu Efeupflanzen bei tanzenden Figuren vgl. den Kyathos Erlangen, Antikenslg. I 829 (CVA 2 Taf. 58, 2. 3; 59, 5. 6; Olivier, Fragmente 53–57).

Zur Darstellung: Zu Frauen in Prozessionen oder Tänzen vgl. Strandberg Olofsson 114f. Zu Frauen auf Henkelinnenbildern vgl. auch attische Frauen auf Henkeln nikosthenischer Amphoren: Tosto, Nikosthenes Nr. 34. 35. 36.

4. Tafel 45, 4. Beilage 13, 2. Kyathos

SH 957 (V.I. 621). Vulci, Slg. Candelori.

H 37,7 cm; H Stielfuß 10,0 cm; H Henkel 17,0 cm; Dm 22,3 cm; DmFußsteller 12,8 cm; Wst 0,6 cm; Volumen 2,22 l.

Jahn 57 Nr. 181. – Weicker, Seelenvogel 3. 195. – Sieveking – Hackl 142 Nr. 957 Taf. 42. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 80 Nr. 74. – Uggeri, Pittore Nr. 99. – Spivey, Micali Nr. 146.

2009 restauriert: Aus 25 Scherben zusammengesetzt, Teil des Rands, gesamter Boden sowie Hälfte von Henkel und Fuß ergänzt. Der Fuß wurde nach einer alten Abbildung an den Boden angefügt. Der Kyathos war bereits 1912 zusammengesetzt, dann in die Neuen Pinakothek ausgelagert, daher die leicht verschmauchte Oberfläche und ein Brandfleck. Der Firnisaustrag ist ungleichmäßig, an vielen Stellen stark durchscheinend. Am Fuß ein klaffender Schwundriss.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Kyathos mit Stielfuß und Schlingenhenkel.

Fußoberseite, Stiel und Boden gefirnisst. Über dem Bildfries leicht abgesetzt ein Band liegender stilisierter Efeublätter, ebenso auf der Lippe bis zu den Rotellen. Rotellen, Wand l. und r. des Henkels, Inneres gefirnisst, ebenso Henkel bis auf ein ausgespartes Feld auf der Vorderseite.

Vier reich gefiederte Sirenen mit angehobenem Flügel, drei nach l., eine nach r. Über dem Schwanzfächer jeder Sirene ein Efeublatt mit Punkt darunter.

Henkel: sich aufrichtender reich gefiederter Wasservogel.

Um 500. Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Dieser Kyathos hat zahlreiche sehr enge Parallelen im Werk des Micali Malers, z. B. Kyathos Rom, Villa Giulia 131313 (Ausstellung Rom 2001, 227 f. Nr. III.B.6.12) oder Hannover, Kestner Mus. 1956, 17 (W.B. Gercke, Etruskische Kunst im Kestner-Museum Hannover [1996] 138 f. Nr. 104), Boston, Mus. of Fine Arts 576 (Fairbanks, Vases 201 Taf. 77), jeweils mit einem Zug von Sirenen um den Gefäßbauch. Die genannten Kyathoi in Hannover und Boston zeigen ebenfalls denselben Vogel im Henkelinnenbild; es scheint ein fast serienmäßig angefertigtes und gefragtes Objekt in Vulci gewesen zu sein.

Zur Datierung: Nach Spivey, Micali, middle II.

Zur Form: Die genannten Kyathoi entsprechen in ihrer Form alle dem Münchner Stück. Diese Form scheint speziell in Vulci sehr beliebt gewesen zu sein – mit schwarzfiguriger Bemalung und auch in Bucchero, vgl. die beiden Teile eines Kyathos Rom, Villa Giulia 131434 und 131435 (Ausstellung Rom 2001 Nr. III.B.7.12 und III.B.8.13, wo diese Form als exklusiv für Vulci bezeichnet wird).

Zur Technik: Sieveking – Hackl 142 beschreiben den Ton als gelb mit orangefarbenem Überzug und in der Tat ist an kleinen Abplatzungen der Oberfläche zu sehen, dass diese sich durch die Farbintensität minimal von dem Tongrund unterscheidet. Allerdings ist fraglich, ob es sich dabei um einen Überzug oder nur um die Glättung der Oberfläche handelt. Sieveking – Hackl 142 erwähnen Vorzeichnungen, was aber nicht verifiziert werden konnte.

Zum Dekor: Zu Efeublättern hier Tafel 26. 27, 1–3. Zum stiellosen Blatt und Randfries vgl. den genannten Kyathos Hannover; zum Randfries auch den genannten Kyathos Boston. Es scheint eine stilisierte Wiedergabe der liegenden Efeublattfriese zu sein, siehe den genannten Kyathos Rom, Villa Giulia, hier Tafel 43, 4–5 oder den Kyathos Toledo, Mus. of Art 70.1 (CVA 2 Taf. 89). Zum Efeublatt mit Punkt (statt Stiel) vgl. die Hydria Stockholm, Medelhavsmus. 1962.14 (Edlund, Fauna Abb. 5).

Zur Darstellung: Zu Vögeln siehe Strandberg Olofsson 116, zu Sirenen hier Tafel 25, 3–5.

TAFEL 45

1. Kyathos

NI 9840.

Fragmentpartie Rand: H 3,9 cm; B 6,6 cm. – Fragment Köpfe: H 3,6 cm; B 4,5 cm. – Fragment Körper: H 9,5 cm; B 5,9 cm.

2008 restauriert: Von den vier Scherben zwei zusammengefügt. Erhalten sind Teile von Rand und Gefäßkörper. Oberfläche durch Brandeinwirkung teils verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis rot-braun bis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Kyathosboden außen, Lippe und Inneres gefirnisst. Rand: Fries nach oben gerichteter Efeublätter, weißer Punkt am Stielsatz (aber kein Stiel), Doppelpunkte dazwischen.

Zwei sich anschauende Sphingen, erh. sind der Kopf der l., das Gesicht und der hintere geflügelte Körperbereich der r. Sphinx. Weiß: Gesichter, zwei Streifen auf dem Flügel.

Um 500. Micalimaler.

Zu Maler und Datierung: Sphingen gehören nach Sirenen zu den beliebtesten Fabelwesen des Micalimalers. Obwohl ihr weibliches Geschlecht in der mittleren Schaffenphase durch die Zufügung von Zitzen unübersehbar ist, hier Tafel 26. 27, 1–3, verwendet er weiße Deckfarbe erst sehr spät für die weibliche Hautfarbe, vgl. z. B. die eventuell zusammengehörigen Fragmente Rom, Vatikanische Mus. 17675 und 17676 (Albizzati, Vaticano Nr. 240 Taf. 23) und die Hydria Rom, Vatikanische Mus. 17677 (Ausstellung Rom 1988, 17. 19. Abb. 15). Die weißen Streifen an den Flügeln erscheinen in dieser Spätphase auch bei geflügelten Pferden, vgl. hier Tafel 32, 6.

Zur Form: vgl. die großen Kyathoi des Malers hier Tafeln 43, 4–5; 44, 1–2 und 44, 4; 45, 4.

Zum Dekor: Die meisten Kyathoi des Micalimalers haben auf dem Rand einen Fries aus Efeublättern, am ähnlichsten sind die Kyathoi in Helgoland, Slg. Kropatscheck (Hornbostel, Kropatscheck 239–241 Nr. 136) und hier Tafel 45, 3; aber auch andere Gefäßformen mit Efeublattfriese mit Doppelpunkten, z. B. die Hydria Stockholm, Medelhavsmus. 1962.14 (Edlund, Fauna Abb. 5).

Zur Darstellung: Zu Sphingen hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2. Ein solcher Kyathos könnte spätschwarzfigurigen Malern als Vorbild gedient haben, vgl. hier Tafel 84, 1.

2. Kyathos

NI 9843.

H 6,7 cm; B 14,7 cm; DmM ca. 28 cm; H Knauf 2,3 cm; Wst Rand 1,0 cm; Wst Körper 0,6 cm (zum Boden hin dicker).

Zwei anpassende Fragmente, 2008 restauriert. Oberfläche abgerieben, tiefe, breite Rille um den Gefäßkörper.

Ton changiert von hellrot bis gelblich-braun, Firnis schwarz, teils abgeblättert, Deckfarbe rot, Ritzungen, Vorzeichnungen, sehr sorgfältig (Abb. 9).

Auf dem abgesetzten Rand linksläufiger Mäander, Lippe oben, Knauf und Inneres gefirnisst.

Flügelpferd nach r. Rot direkt auf dem Tongrund: Mähne, Schopf und Schweif.

525–515. Micalimaler.

Zum Maler: Flügelpferde sind bereits auf den frühesten Werken des Malers zu belegen, vgl. z.B. die Amphore Chiusi, Mus. Etrusco R. 74/15835 (Spivey, Micali Nr. 1) oder Hydria Heidelberg E 27 (Spivey, Micali Nr. 8), wobei hier nur Schweif und Mittelstreifen des Flügels rot sind. Generell zu Flügelpferden hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2.

Zur Datierung: Die Vorzeichnungen an Figur und Dekor sowie die Verwendung roter Farbe sprechen für eine Datierung in das frühe Werk des Malers, vgl. z.B. den Kyathos Erlangen, Antikenslg. I 829 (CVA 2 Taf. 54, 4; 55, 7; 58, 2, 3; 59, 5, 6) oder hier Tafel 42, 1–4.

Zur Form: Große Kyathoi mit und ohne Fuß erscheinen nach Spivey, Micali 16 f., 23 f., 28 in den mittleren Schaffensphasen des Micalimalers. Der genannte fragmentierte Kyathos Erlangen könnte zu den frühesten Exemplaren des Micalimalers gehören. Wie bei dem Münchner Fragment ist die rote Farbe direkt auf den Tongrund aufgetragen.

Zur Technik: Zu Vorzeichnungen hier Tafel 24, 1–3.

Zum Dekor: Mit der Verwendung neuer Gefäßformen kommen beim Micalimaler auch neue Dekorelemente auf, um z.B. die breiten Ränder der Kyathoi zu verzieren. Da es sich um Ungewohntes handelt, zeichnet der Maler Vieles



Abbildung 9 NI 9840 (1:1)

vor, vgl. z.B. den Randfries aus stehenden Dreiecken hier Tafel 44, 1–2. – Mäander sind im Werk des Malers selten, meist spät und in einfacher Hakenform, vgl. die Amphore Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek HIN 676 (Spivey, Micali 29 Nr. 190) oder die Hydria Kopenhagen, Nationalmus. 13437 (Spivey, Micali 30 Nr. 193).

Zur Darstellung: Zur Dominanz und Bedeutung von Sphingen und Flügelpferden beim Micalimaler siehe Scheffer, Sirens 46, die religiöse Motive vermutet, und Spivey, Micali 66, der das Dekorative im Vordergrund sieht; siehe dazu auch Gaultier, Schémas 147 f.

3. Kyathos

NI 9904.

H 4,8 cm; B 5,6 cm; Dm 21,0 cm; WSt 0,6 cm; Dicke Rand 1,0 cm.

Ein Randfragment 2009 gereingt. Die Oberfläche ist stark beschädigt, da sich der Überzug samt dem Firnis vom Tongrund löst.

Ton rötlich-gelb, Überzug rötlich-gelb, Firnis rotbraun bis schwarz, Ritzung.

Kyathos mit abgesetztem Rand.

Über umlaufendem Fries Efeublätter mit der Spitze nach oben und Punkt darunter, auf der Lippe Efeublätter, innen gefirnisst.

Flügel und Hinterkopf einer nach r. gewandten Figur, eventuell Sirene oder Sphinx.

Um 500. Micalimaler.

Zu Maler und Datierung: Kyathoi sind nach Spivey, Micali 11–30 erst ab der mittleren Schaffensphase des Malers belegt. – Wahrscheinlich handelt es sich bei dem fragmentarisch erhaltenen Wesen um eine Sirene, zumal diese am häufigsten auf Kyathoi vorkommt, vgl. z.B. hier Tafel 44, 4; 45, 4, Boston, Mus. of Fine Arts 576 (Fairbanks, Vases 201 Taf. 77), Rom, Villa Giulia 131313 (Ausstellung Rom 2001, 226 III.B.6.12) und Hannover, Kestner Mus. US 2.93 (W.B. Gercke, Etruskische Kunst im Kestner Museum [1996] 138 f. Nr. 104).

Zur Form: vgl. die großen Kyathoi des Malers hier Tafeln 43, 4–5; 44, 1–2 und 44, 4; 45, 4.

Zur Technik: Das Überziehen des tongrundigen Gefäßkörpers mit einem rötlicheren Überzug vor dem Firnisaufrag ist hin und wieder zu beobachten, wahrscheinlich wollte der Maler sein Werk farblich den attischen Importwaren stärker angleichen.

Zum Dekor: Frieze von Efeublättern sind die häufigsten Randverzierungen, vgl. hier Tafel 45, 1. Zur Lippe vgl. die Kyathoi Toledo, Mus. of Art 70.1 (CVA 2, Taf. 89, 1–3) und Rom, Villa Giulia 131313 (Ausstellung Rom 2001, 226 III.B.6.12).

Zur Darstellung: Zur Deutung von Sirenen vgl. Strandberg Olofsson 116 und hier Tafel 25, 3–5.

4. Siehe Tafel 44, 4.

TAFEL 46

1–2. Beilage 14, 5. Phiale

SH 995 (V.I. 906). Vulci, Slg. Candelori.

H 5,2 cm; Dm 22,2 cm.

Jahn 311 Nr. 1041. – Sieveking – Hackl 153 Nr. 995 Taf. 44. – Dohrn, Vasen 156 Nr. V. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 82 Nr. 36 (fälschlich Nr. 925). – H. Luschey, Die Phiale (1939) 60 Anm. 343. 148–155.

Zusammengesetzt, Fehlstellen nicht geschlossen. Es fehlen wenige Fragmente im Randbereich. Die Phiale war bereits 1912 etwas geflickt, dann in die NP ausgelagert, daher entlang der Bruchkanten eingebrannte Übermalungen und Ergänzungen. Oberfläche etwas bestoßen und verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis braunschwarz, teils durchscheinend dünn aufgetragen, Ritzungen.

Phiale Mesomphalos.

Außenseite: Rand breit gefirnisst, unten und Omphalos innen tongrundig. Innenseite: Rand mit Fries von großen und kleinen Efeublättern, geritzte Konturen in den Zwickeln. Unter einem Firnisstreifen Fries von gegensätzlichen Spitzblättern, Konturen, Kern geritzt. Nach zwei Firnislinien Fries von Zickzack-Linien.

Auf dem Nabel Gorgoneion mit Halsansatz.

510–500. Micalimaler.

Zum Maler: Während Dohrn die Phiale seinem Sirenenmaler zuschrieb, bezeichneten Beazley – Magi sie als nahe dem Micalimaler. Spivey, Micali berücksichtigte sie in seiner Liste nicht. Der Vergleich mit Gorgonen und auch einem großen Satyrkopf des Micalimalers, siehe hier Tafel 31, 1, zeigt dieselbe typische Augenbrauenlinie. Die Augen mit Tränenkanal und Pupillenritzung sind identisch, wie auch die breiten, knubbeligen Nase und rechtfertigen eine Zuordnung in das Œuvre des Micalimalers, in dessen Werk diese Gefäßform bislang nicht belegt ist.

Zur Form: Zu den Metall-Vorbildern, deren gegenständliche Buckel in blattartige Frieselemente umgesetzt worden sein könnten, vgl. M. Hasserodt, Griechische und orientalische Metallphialen des frühen ersten Jahrtausends v. Chr. in Griechenland (2009). Zu Vorbildern für Form und Dekor siehe Bucchero-Phialen aus Poggio Buco (G. Bartoloni, Le Tombe di Poggio Buco [1972] 96 Nr. 79 Taf. 52; E. Pellegrini, La necropoli di Poggio Buco [1989] 97 Nr. 318 Taf. 68: Außen Buckel und Linien, innen auf Omphalos drei plastische Frauenköpfchen). Auch in Impasto ist die Form nachweisbar, siehe ebenda 55 Nr. 162–165. Vgl. weiter die Bucchero-Phiale Mesomphalos in Malibu, Getty Mus. (CVA 6 Taf. 326, mit Spitzblättchen) und R. De Puma, Etruscan Tomb-Groups: Ancient Pottery and Bronzes in Chicago's Field Museum of Natural History (1986) 47 Nr. VC 39 Abb. 11 Taf. 14a. b. aus grauem Bucchero mit aufgemalter Mäanderverzierung innen.

Zum Dekor: Zu Efeublättern vgl. die Hydria Stockholm, Medelhavsmus. 1962.14 (Edlund, Fauna Abb. 5), die Amphore Baltimore, Walters Art Gallery 48.7 (Spivey, Micali

10 Nr. 27 Taf. 5). Zu Spitzblättern die Amphoren Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe 1917.509 (Mercklin, Keramik 361f. Taf. 35. 3. 4), Tarquinia, Mus. Arch. RC 947 (Ginge, Ceramiche 45f. Nr. 18) und London, British Mus. 1938.3-18.1 (Spivey, Micali Nr. 166 Taf. 27b).

Zur Darstellung: Verzierte Omphaloi sind sehr selten: vgl. etwa Agora 23 Taf. 98 Nr. 1438 mit einem Huhn in Six-Technik auf dem Omphalos. Das Gorgoneion auf dem Omphalos der Phiale des Micalimalers könnte von attischen Schalen inspiriert sein, siehe z.B. die Schaleninnenbilder Würzburg, Martin von Wagner Mus. 422. 423. 425 (Langlotz, Würzburg Taf. 116) oder Tosto, Nikosthenes Nr. 145. 146. 147. 148. 149. 168. 169. In Athen wurden Tonphialen nur sehr selten in schwarzfiguriger Technik bemalt. Belegt sind sie in der Werkstatt des Nikosthenes, seine drei signierten Exemplare sind bis auf ein Stabmuster um den Omphalos ohne figürlichen Schmuck. Zwei Phialen des Nikosthenes wurden in Vulci gefunden, es bestand also Nachfrage nach dieser Gefäßform, siehe Tosto, Nikosthenes Nr. 140–142. Nach Tosto, Nikosthenes 130 wurde die ursprünglich assyrische Metallform in Kleinasien, Griechenland und Etrurien in Metall nachgearbeitet und auch von Buccherowerkstätten und der Pontischen Werkstatt aufgenommen. Allerdings ist diese Gefäßform in den Listen von Hannestad, Paris und Hannestad, Followers nicht belegt. Attische Beispiele in Silhouettenstil vgl. Heidelberg, Slg. der Universität (CVA 4 Taf. 163, 1. 2). Weitere etruskische Phialai Mesomphaloi Edinburgh, National Mus. 1887.209 (CVA Taf. 56, 4, mit einem Wagenrennen) und Bellinzona, Museo Civico 43 und 59 (CVA Ostschweiz Ticino Taf. 31, 20; 32. 10). Ausführliche Literatur zu späteren etruskischen Phialen B. Rückert, CVA Tübingen 6, 73 f. Zur Bedeutung von Gorgonen generell und in Etrurien siehe hier Tafel 31, 1.

3–4. Kylix

SH 3162.

Dm Tondo 10,4 cm; H erh. 4,9 cm; Dm Stiel 4,1 cm.

Drei Fragmente von Schalenboden und Fuß zusammengefügt. Rand und Standplatte fehlen. Die Oberfläche zeigt über den Drehrillen kreuz und quer verlaufende Wischspuren.

Ton gelblich-rot, Firnis schwarz, Ritzung.

Kylix mit Fußwulst am oberen Stielende.

Standfläche, Oberseite der Fußplatte, Stiel, Fußwulst und Schalenbecken sind gefirnisst. Höhlung des Stiels ist tongrundig. Tondo ausgespart.

Jüngling in kurzem Chiton nach r., wendet den Kopf um und streckt den r. Arm nach hinten, Finger sowie Ballen und Zehen beider Füße reichen in den Firnis des Randes hinein. In l. gesenkter Hand ein Lagobolon.

520–500. Micalimaler.

Zum Maler: Zu Haltung und Chiton vgl. den Ziegenhirten der Amphore Tarquinia, Mus. Nazionale 856 (Ginge, Ceramiche 55–56 Nr. 25 Taf. 42–44). Hirten und Jäger beim

Micalimaler unbekleidet, vgl. hier Tafel 42, 5–6, und bekleidet auf der Hydria Rom, Vatikanische Mus. 14959 (Ausstellung Rom 1988, 71 Nr. 17 Abb. 102). Die typische Körperritzung vgl. ebenda. Zu der gekreuzten Linie über der Brust vgl. die Amphore Kopenhagen, Nationalmus. 4812 (Spivey, Micali 19 Nr. 103 Taf. 19a), die Olpe Leiden, Rijksmus. K 1956.8.1 (ebenda Taf. 26) oder das Fragment Malibu, Getty Mus. S82.AE.13 (ebenda Taf. 23b).

Zur Form: Generell zu Kylikes im archaischen Etrurien siehe Bruni, Ullastret und Paleothenodoros, Approach 49 f. Siehe auch hier Tafel 21, 4–5, zu Kylikes der Pontischen Werkstatt.

Zum Dekor: Mehrere Kylikes der Micali-Werkstatt sind bis auf das ausgesparte Tondo gefirnisst vgl. Heidelberg, Universität E 32 (CVA 2 Taf. 58.4), zwei Kylikes in Genf, Slg. Cottier Angeli (Jucker, Italy 227 Nr. 295. 296) und Bagno a Ripoli, Antella, Slg. A. Ceccanti (Bruni, Note 30 f. Fig. 13).

Zur Darstellung: Zur Jagd in Etrurien hier Tafel 35, 2.

5–6. Kylix

SH 3163.

Dm Standplatte 9,9 cm; Dm Stiel 4,8 cm; Dm Tondo 11,8 cm; H 5,8 cm.

Drei Scherben von Stielfuß und Schalenboden zusammengefügt, der Rand fehlt. Der Ton ist extrem weich, so dass der Firnis erhaben vorsteht. Im Tondo hat sich die Fußplatte (Dm 8,7 cm) eines anderen Gefäßes wohl beim Erstbrand eingedrückt und grau verfärbt.

Ton hell rötlich-braun, Firnis schwarz, Vorzeichnung, Ritzung.

Fußschale oder Fußsteller, Wulst am unteren Stielende.

Fußunterseite, Oberfläche der Standplatte, Wulst, Stiel unten und Schalenbecken gefirnisst. Standfläche, Fußprofil, ein Streifen am Stiel sowie Tondo ausgespart. Firniskreis um Tondo nicht ganz konzentrisch, berührt den Firnisrand.

Mann mit über die Schultern gehängtem Mantel, sonst

nackt, nach l. auf einen gegabelten Knotenstock gestützt, in der l. Hand einen Vogel. Links von ihm ein Knabe, der zu ihm aufschaut und die l. Hand zu ihm ausstreckt. Vorzeichnungslinien an Hinterkopf, Nacken, Kinn und r. Schulter des Mannes.

Um 500. Micalimaler.

Zum Maler: Die Körperinnenritzung ist typisch für den Micalimaler, vor allem die Muskeln der Oberarme und Oberschenkel, der Brust mit dem verbindenden Haken sowie der Wade und des Knöchels. Zum bogenförmig hängenden Mantel mit Zipfel vgl. die Hydria Florenz, Mus. Archeologico 4173 (Ausstellung Rom 1988, 64 f. Nr. 2 Abb. 80), die Amphore London, British Mus. B 64 (Van der Meer, Elements 446 Abb. 1.2) und die Amphore Rom, Vatikanische Mus. Slg. Guglielmi 34604 (Ausstellung Rom 1988, 76 Nr. 30 Taf. 6. 7). Zum Kopf des Mannes vgl. die Hydria Vulci, Mus. Nazionale o.Nr. (ebenda 71 Nr. 19 Abb. 104. 105). Vgl. auch den Mann auf dem Kylixfragment Prato, Slg. Lastrucci (Bruni, Ullastret 109 Nr. 7 Taf. 28 a. b). Zur Haltung vgl. auch die Amphore aus dem Umkreis des Micalimalers London, British Mus. 1956-16.20.1 (Spivey, Micali 41).

Zu Form und Dekor: Generell zu Kylikes in Etrurien hier Tafel 46, 3–4.

Zur Darstellung: Thematisch erinnert das Innenbild an attische Szenen der Liebeswerbung, die ebenfalls in Vulci gefunden wurden, wobei dort meist Hasen oder Hähne als Geschenke vorkommen. Siehe z. B. die Kleinmeisterschale München, Antikensammlung 2133 (CVA 10, Taf. 7, 1–6) oder die Schale Compiegne, Mus. Vivenel 1095 (Beazley, Para. 82, 8; CVA Taf. 11, 16. 18). Zum schönen Knaben auf attischen Trinkschalen siehe Vierneisel – Kaeser 144 f., generell auch C. Reinsberg, Ehe, Hetärentum und Knabenliebe im antiken Griechenland (1989); zu Wasservögeln als Liebesgeschenk vgl. G. Koch-Harnack, Knabenliebe und Tiergeschenke (1983) 124–128.

UMKREIS DES MICALIMALERS

In der Nachfolge bzw. im Umkreis des Micalimalers gab es zahlreiche Maler und Werkstätten, die sich unterschiedlich stark an dessen Werk orientierten. Einige dieser Nachfolger wurden bereits benannt oder in Gruppen zusammengefasst, z. B. die Orbetellogruppe, hier Tafel 47. 48, die Gruppe von Florenz 80675, hier Tafel 49, 3–6, oder der Kyknosmaler, hier Tafel 53. 62. Andere bleiben bislang ohne genauere Zuschreibung und Benennung.

TAFEL 47

1–2. Tafel 48, 1–2. Beilage 3, 2. Amphore

SH 848 (V.I. 526). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 43,0 cm; H erh. 30,9 cm; Dm 30,6 cm; DmF 15,8 cm; DmM 19,5 cm; Wst Bauch 0,5 cm; Wst Schulter 0,9 cm.

Jahn 311 Nr. 1043. – Weicker, Seelenvogel 15. 196. – Sieveking – Hackl 109 Nr. 848 Taf. 35. – Dohrn, Vasen 156 Nr. 282. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 80 Nr. 3 (sehr nah am Micalimaler). – Spivey, Micali 39 Nr. 1.

2008 restauriert: Aus 31 Scherben mehrere Partien zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Erhalten sind etwa die Hälfte von Fuß und Unterkörper und fast der komplette Bauch, eine Partie (vier Scherben) hat keinen Ansatz zu den restlichen etwa zwei Dritteln (25 Scherben). Die Schulter ist auf der einen Seite größtenteils, auf der anderen nur fragmentarisch erhalten. Ferner sind der halbe Mündungsrand und ein ansatzloses Fragment des Unterkörpers erhalten. Hals und Henkel fehlen. Die Amphore war bereits 1912 zusammengesetzt und stark ergänzt, dann in die NP ausgelagert, daher an den alten Bruchkanten eingebrannte Übermalungen und Ergänzungen. Oberfläche teils verschmaucht.

Ton rötlich-hellbraun, Firnis schwarz, Ritzungen Der dünne Firnisauflage lässt an vielen Stellen den Tongrund durchscheinen. Im Schulterbereich mehrere Firnisleckse sowie auf dem Bauch Rillen vom Abziehen.

Fuß leicht profiliert, bauchiger, ovoider Körper, echinusförmige Mündung, dreiteilige Henkel.

Fußoberseite und unteres Körperdrittel gefirnisst. Darüber breites Firnisband und Standlinie für den umlaufenden Bauchfries. Weiteres umlaufendes Firnisband über dem Bauchfries. Im Schulterbereich Henkelzonen gefirnisst, Bildfelder auf breiter Standlinie ausgespart. Hals außen und innen, Mündung und Henkeloberseite gefirnisst, Lippe tongrundig mit Stäben.

Bauchfries: drei Schwäne mit mächtigen Körpern, ausgebreiteten Flügeln und langem, gebogenem Hals nach l. Da die Körper direkt auf der Grundlinie liegen und keine Füße zu sehen sind, scheinen die Tiere zu schwimmen. Gefieder und Körperstrukturen sind geritzt.

In jedem Schulterbild ist eine fast ebenso mächtige Sirene

nach l. mit ausgebreiteten Flügeln, ohne Beine zu sehen. Sie streckt, ähnlich der Schwimmbewegung beim Kraulen, ihren r. Arm nach vorn, den l. zurück. Auch hier sind Körperstrukturen und Gefieder geritzt.

525–500. Orbetellogruppe (Spivey).

Zur Gruppe: J. D. Beazley stellte in: Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 80, drei Münchner Vasen mit der Bemerkung „della stessa mano, rozzi ma molto vicino al pittore“ zusammen. Mangani, Micali 41–46, fügte weitere Gefäße hinzu, darunter die Namengebenden in Orbetello. Schließlich behandelte Spivey, Micali 38–39 diese Gruppe und stellte sie in die erweiterte Nachfolge des Micalimalers. Dohrn, Vasen 156 ordnete die Münchner Stücke seinem Perseusmaler zu, ihre Beziehung zu anderen Vasen dieses Malers bleibt jedoch unklar. Der Gruppe sind bislang ausschließlich Amphoren zugeschrieben, mit echinusförmiger Mündung, zylindrischem Hals, ovoidem Körper mit maximaler Ausdehnung im oberen Drittel und dreiteiligen Henkeln. Hals, Fuß und das untere Körperdrittel werden wie beim Micalimaler meist gefirnisst. Die Dekoration ist eine monotone, standardisierte und dekorative Wiederholung von großen, gestreckten Figuren mit verhältnismäßig wenig Ritzung. Auch die Nebendekoration, einzelne Efeublätter und Lotosknospen, erinnert an den Micalimaler. Mangani a. O. vermutete einen Werkstattkollegen, der sich (in Syntax und Stil) an dessen reifem Werk orientierte.

Zum Maler: Zu den Schwänen vgl. hier Tafel 47, 3–4; 48, 3. Kleine Unterschiede zeigen sich in der Haltung der Flügel und den Ritzungen des Körpers. Zu den Sirenen vgl. die Amphoren Orbetello, Antiquarium 706 (Spivey, Micali 39 Nr. 5; Mangani, Micali 41 f.) und ehem. im Kunsthandel Mailand (Spivey, Micali 39 Nr. 8; Katalog Finarte, 13.–14. 3. 1963, Nr. 80). Anders dagegen die Sirenen Siena, Mus. Civico 38477 (Spivey, Micali 39 Nr. 6).

Zu möglichen Vorbildern vgl. die Amphore des Micalimalers in Leipzig, Antikenmus. T 3310 (CVA 2 Taf. 50). Der Einfluss des Micalimalers ist unverkennbar, z. B. an der wenn auch spärlicheren Ritzung, vgl. z. B. die Schwäne auf dem Kyathos Tarquina, Mus. Naz. 3117 (Spivey, Micali Nr. 96) oder der Amphore Chiusi, Mus. Etr. R 74/15835 (Spivey, Micali Nr. 1). Als generelles Vorbild des Micalimalers in Dekor, Friesaufteilung und Komposition siehe eine Amphore im Kunsthandel (Kunst der Antike. Galerie Günther Puhze, Katalog 23 [2009] 17 Nr. 80).

Zur Form: vgl. die genannten Amphoren Orbetello, Antiquarium 706 und ehemals im Kunsthandel in Mailand.

Zum Dekor: Schwarz gefirnisste untere Körperpartie, Henkelzonen, Hals, Mündung und Henkelaußenseiten sowie die Friesaufteilung mit umlaufendem Bauchfries, zwei Schulterbildern und mehreren Firnislinien ist typisch für diese Gruppe und findet sich auf allen ihr zugewiesenen

Amphoren, Spivey, Micali 39 Nr. 1–8. Vorbilder sind Amphoren des Micalimalers, z. B. hier Tafel 26. 27, 1–3, ebenfalls mit Stäben auf der Lippe, oder Spivey, Micali Nr. 30. 35. 36. 48. – Die Orbetellogruppe greift mit dieser Dekoreinteilung und dem Verzicht auf weitere Ornamente die frühen Amphoren des Micalimalers auf, da der Maler später die Häse nicht mehr firnisst und Palmettengeflechte u. ä. verwendet, vgl. Spivey, Micali Nr. 110. 166. 168. 169.

Zur Darstellung: Zu Sirenen hier Tafel 25, 3–5.

3–4. Tafel 48, 3. Beilage 3, 3. Amphore

SH 849 (V.I. 530). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 42,0 cm; H erh. 40,1 cm; Dm 27,2 cm; DmF 14,1 cm; Wst 0,5 cm.

Jahn 312 Nr. 1049. – Sieveking – Hackl 109 Nr. 849 Abb. 119. – Dohrn, Vasen 156 Nr. 281. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 80 Nr. 2 (sehr nahe am Micalimaler). – Ure, Amphore 199 Anm. 14. – Spivey, Micali 39 Nr. 2 Abb. 11g.

2008 restauriert: Aus 29 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Teile von Schulter, Henkel sowie Hals und Mündung fehlen. Die Amphore war bereits 1912 zusammengesetzt und ergänzt, dann in die NP ausgelagert, daher entlang der alten Bruchkanten eingebrannte Übermalungen und Ergänzungen. Im Schulterbereich starker Abrieb und Sinter.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, unten teils rotbraun verfärbt (Fehlbrand), Ritzung.

Fuß leicht profiliert, ovoider Körper, echinusförmige Mündung, dreiteilige Henkel.

Fußoberseite und unteres Körperdrittel gefirnisst. Unter dem umlaufenden Bauchfries zwei Firnisbänder, darüber ein schmaler Firnisstreifen unter breitem Firnisband. Im Schulterbereich die Henkelzonen gefirnisst, zwei Schulterbilder über schmaler Standlinie ausgespart. Mündung, Hals innen und außen und Henkeloberseite gefirnisst.

Bauchfries: zwei Löwen und eine Sphinx nach l. alle mit erhobener r. Vordertatze, die Sphinx mit ausgebreiteten Flügeln und dem Körper einer Raubkatze, etwas länger und schlanker als die Löwen. Während die leicht geknickten Hinterläufe artikuliert sind, wirken die Vorderläufe ungelenk. Außer den geritzten Schwungfedern der Flügel keine weitere Federritzung an Brust und Flügelbug. Die Löwen haben massige Körper, kurze Ritzungen geben die Mähne am breiten Hals an. Der Kopf ist gesenkt und das Maul mit heraushängender Zunge weit aufgerissen. Wie bei der Sphinx wirken auch hier die Vorderläufe ungelenk. Bis auf geringfügige Unterschiede der Innenritzungen sind die Löwen identisch. Zwischen den Figuren hängen Efeublätter an Stielen herab.

Auf den Schulterbildern je ein Schwan nach l. die Flügel hinter dem Körper angehoben, den Hals gebogen und ohne Beine, davor Efeublatt aufwachsend. Am Flügelbug und Tierkörper keine Federritzungen.

525–500. Orbetellogruppe (Spivey).

Zur Gruppe: hier Tafel 47, 1–2; 48, 1–2.

Zum Maler: Zu den Schwänen hier Tafel 47, 1–2; 48, 1–2. Zur Sphinx vgl. die Amphoren Orbetello, Antiquarium 26 (Mangani, Micali 41 f.), Vulci, Mus. Arcgeologico V.01.CM.A (Moretti Sgubini, Vulci 65 Nr. I.B.4.1, Mangani; Micali 41 f.) und hier Anhang Nr. 7. Auch zu den Löwen vgl. die genannten Amphoren Orbetello und Vulci sowie Orbetello, Antiquarium 706 (Spivey, Micali 39 Nr. 5; Mangani, Micali 41 f.), mit leicht abweichender Haltung. Generell wird die Orbetellogruppe in die Nachfolge des Micalimalers gestellt, vgl. Spivey, Micali 38 f., was besonders an den Flügeln und deren Ritzung deutlich wird. Speziell für die Löwen können Gefäße wie die Amphore Budapest, Szépművészeti Múzeum T 64 (Spivey, Micali 12 Nr. 46; CVA 1 Taf. 15, 1–2; 16) als Vorbild gedient haben. Der Löwe auf einer ‚pontischen‘ Amphore des Tityosmalers in Reading (CVA 1 Taf. 36. 37), den Ure, Amphore 199 Anm. 14 vergleicht, ist wesentlich weiter entfernt als Beispiele des Micalimalers. Efeublätter an kurzen Stielen finden sich ebenfalls häufig auf Vasen dieser Gruppe, vgl. z. B. die genannten Amphoren Orbetello, Antiquarium 26 und Vulci sowie Siena, Mus. Civico 38477 (Spivey, Micali 39 Nr. 6) und Turin, Mus. di Antichità 4652 (ebenda Nr. 7). Vorbilder bietet auch hier der Micalimaler, vgl. z. B. auf der genannten Amphore Budapest, Szépművészeti Múzeum T 64 oder Orvieto, Mus. Faina Hydria 2738 (Spivey, Micali Nr. 132), ebenso hier Tafel 26. 27, 1–3 und 27, 4–6.

Zur Form: Im Vergleich zu hier Tafel 47, 1–2; 48, 1–2 etwas schlanker, gleicht den genannten Beispielen in Vulci und Orbetello, Antiquarium 26.

Zum Dekor: hier Tafel 47, 1–2; 48, 1–2.

Zur Darstellung: Zu Deutung und Wandel der Bedeutung attischer Tierfriese im 6. Jh. v. Chr. siehe Müller, Löwen 181–195. Zu Sphingen hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2.

TAFEL 48

1–2. *Siehe* Tafel 47, 1–2.

3. *Siehe* Tafel 47, 3–4.

4–6. *Beilage* 4, 1. *Amphore*

SH 821 (V.I. 556). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H 15,8 cm; Dm 10,0 cm; DmF 6,7 cm; DmM 7,8 cm; Wst Schulter 0,5 cm; Wst Hals 0,3 cm; Volumen 0,5 l.

Sieveking – Hackl 91 Nr. 821 Taf. 38. – Dohrn, Vasen 156 Nr. III. – Beazley, EVP 14.

Bei der Restaurierung 2008 aus sieben Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen, Teil eines Henkels und der Mündung ergänzt. Durch den Brand während der Auslagerung in die NP ist die Oberfläche ungleichmäßig verschmaucht. Arbeitsspuren: Fingerabdruck, mehrere Firnisleckse.

Ton rötlich-gelb, Firnis ungleichmäßig schwarz, Ritzung, Vorzeichnung.

Fuß und Mündung echinusförmig, runder Bauch, zweiseitige Henkel.

Fußoberseite und Körper unten gefirnisst, darüber Firnisband. Unter den Henkelansätzen hängt an einem Efeublatt je eine Palmette, an deren Stiel l. und r. liegende Palmetten. Schulter: je drei stehende Palmetten mit Volutenstielen; Hals: je zwei Blüten aus stehender und hängender Palmette. Henkel, Mündung und Halsinneres gefirnisst.

525–500. Micalimaler oder enger Umkreis.

Zu Maler und Dekor: Dohrn weist die Amphore dem Sirenenmaler unter „nicht figürliches“ zu, Beazley bezeichnet sie als „somewhat unusual.“ Zu vorgezeichneten Palmetten beim Micalimaler hier Tafeln 34, 3–4 und 28, 4–5. Zu den Blüten (Doppelpalmetten) des Halses vgl. die Amphore des Micalimalers London, British Mus. B 65 (Ausstellung Rom 1988, 20 Abb. 16), wohl entstanden aus dem Halsdekor, vgl. die Amphore Stockholm, Medelhavsmus. 1974.28 (Ausstellung Rom 1988, 77 Abb. 121).

Zur Form: vgl. hier Tafel 49, 1–2. Ungewöhnlich ist der echinusförmige Fuß, vgl. die genannte Amphore des Micalimalers London, British Mus. B 65.

Zur Technik: Firnisband unter dem Bildfries ist sehr unsicher vorgezeichnet, ebenso trennt eine verwackelte Vorzeichnungslinie den Schulterbereich ab. Bauch: Bei den Palmetten sind Stiel und Voluten vorgezeichnet, wohl zur Platzeinteilung. Schulter: alle Palmetten komplett vorgezeichnet. Auf A eine, auf B sogar zwei zusätzliche Palmetten vorgezeichnet. Zu Vorzeichnungen hier Tafel 24, 1–3.

TAFEL 49

1–2. Beilage 4, 2. Amphore

SH 822 (V.I. 557). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H 15,7 cm; Dm 9,6 cm; DmF 6,3 cm; DmM 7,5 cm; Volumen 0,45 l.

Sieveking – Hackl 91 Nr. 822.

Bei der Restaurierung 2010 aus 14 Scherben zusammengesetzt, kleine Fehlstellen geschlossen, Teile der Henkel ergänzt. 1912 war ein Henkel beschädigt. Auslagerung in die NP, daher die Oberfläche stellenweise stark verrieben und verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Vorzeichnungen, Deckfarbe rot.

Fuß und Mündung echinusförmig, runder Bauch, zweiteilige Henkel.

Fußoberseite und Körper unten gefirnisst, darüber Firnisband. Unter Henkelansätzen hängt an einem Efeublatt je eine Palmette, an deren Stiel l. und r. liegende Palmetten. Rot: Palmettenkerne und Stiele der hängenden Palmetten. Schulter: je zwei liegende Palmetten, deren Stiele von den Palmetten des Bauches ausgehen. Hals: je zwei Blüten aus stehender und hängender Palmette. Henkel, Mündung und Halsinneres gefirnisst.

525–500. Micalimaler oder enger Umkreis.

Zu Maler, Form und Dekor: hier Tafel 48, 4–6; derselbe

Maler, nur seltener erwähnt, da bei Sieveking – Hackl nicht abgebildet.

Zur Technik: Zu Vorzeichnungen hier Tafel 48, 4–6. Im Unterschied dazu hier keine Ritzung, aber roter Farbauftrag und etwas weniger Vorzeichnung, z. B. keine Friesaufteilung.

3–6. Beilage 4, 3. Amphore

SH 865 (V.I. 191). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 23,5 cm; H erh. 22,0 cm; Dm 15,0 cm; DmF 8,2 cm.

Jahn 315 Nr. 1072. – Sieveking – Hackl 114 Nr. 865 Taf. 36. – Dohrn, Vasen 156 Nr. 279. – Mercklin, Keramik 364. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 81 Nr. 21. – Spivey, Micali 38 Nr. 7.

2009 gereinigt: Mündung, ein Henkel und die Hälfte des Fußrandes sind weggebrochen, sonst ungebrochen. Die Amphore war in die NP ausgelagert, daher ist die Oberfläche leicht verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Scheibenförmiger Fuß mit erhöhtem Rand und Wulst, darüber ovoider Körper, schmaler Hals, echinusförmige Mündung, zweiteilige Henkel.

Fußoberseite, Wulst und Körper unten gefirnisst. Unter und über umlaufendem Bauchfries je ein Firnisstreifen. Schulter: Henkelzonen gefirnisst, über Standlinie je ein ausgespartes Bildfeld. Hals außen und innen, Mündung und Henkel außen gefirnisst. Unter den Henkeln je eine hängende Palmette mit Voluten, umrahmt von 17 bzw. 18 großen Tupfen, die obersten in den Zwickeln jeweils tropfenförmig. In den Schulterbildern zahlreiche kleine Firnisleckse.

A: Figur mit langem, wehenden Haarschopf in Ärmelchiton, Mantel und Stiefeln eilt nach l.; auf dem Rücken zwei Flügel, die leicht gesenkt unter den ausgebreiteten Armen zu sehen sind. Geritzt sind Gewandfalten, Schwungfedern der Flügel, weitere Federn am Flügelbug, aber nur wenige Körperdetails. Links vor der Figur ein Zweig mit Punktblättern, r. und l. hängt je eine Tānie vom oberen Bildrand herab.

B: Frau in Stiefeln, Ärmelchiton und Mantel über den Schultern, eilt wie auf A nach l.; trägt Haube und Ohrring. Geritzt sind Gewanddetails und -falten, teils um die Körperformen zu betonen (z. B. Brust), Struktur der Haube, Ohr und Ohrring, Gesichtsdetails eher summarisch angegeben. Rechts hängt eine Tānie vom oberen Bildrand herab, l. schwebt horizontal eine weitere.

Schulter A und B: je zwei Augen mit tongrundigem Ring um Firnismittelpunkt. In den äußeren Ecken des Bildfeldes unten je ein Efeublatt, zwischen den Augen je drei Efeublätter, das unterste jeweils (aus Platzgründen) tropfenförmig.

510–500. Gruppe von Florenz 80675 (Spivey).

Zu Maler und Dekor: Dohrn ordnete diese Amphore seinem Perseusmaler zu, Beazley bezeichnete sie als nahe am Micalimaler, Spivey, Micali 37 f. ordnet sie der Gruppe von

Florenz 80675 zu und vermerkt „rather better work, probably by the same painter“. Diese Gruppe meist kleinerer Amphoren wurde von Spivey, Micali 37 f. zusammengestellt und nach der Amphore Florenz, Mus. Archeologico 80675 (ebenda 37 Nr. 1 Taf. 35 c) benannt. Verbindendes Element ist der Schulterdekor aus Palmetten und einem symmetrischen Arrangement aus Knospen, Efeublättern und Tupfen. In den Bauchfriesen erscheinen Figuren meist in Silhouette ohne Ritzungen oder dekorative Arrangements mit denselben Elementen wie in den Schulterbildern. All diese Charakteristika treffen jedoch hier nicht zu. Die engsten Vergleiche zu dieser Amphore hier Tafel 50, 1–3: Die flügellose eilende Frau dort hat statt der Haube den Mantel über den Kopf gezogen und die Tānie hinter ihr hängt; die anderen Tānien, Zweige mit Punkblättchen, Henkelpalmetten und Schulterzonen sind gleich. Auch die geflügelte Frau der Abb. bei Sieking – Hackl Taf. 36 Nr. 866 (nur ein Fragment der Hand erh.) entspricht der Flügelfrau hier. Scarrone, Jenseitsreise 222 erwähnt die Ähnlichkeit der Kleidung auf der Hydria Bonn, Akademisches Kunstmus. 500 (ebenda Abb. 1–3) und der Amphore Berlin, Staatliche Mus. 3226 (ebenda Abb. 5a–c), allerdings mit aufgesetzter Farbe. Nach Spivey vgl. auch die Frau, allerdings ohne Ritzung, auf der Amphore Cambridge, Fitzwilliam Mus. GR 24.1952 (Spivey, Micali 38 Nr. 9). Die Mehrzahl der der Gruppe von Florenz 80675 zugeschriebenen Figuren und Ornamente ist in Silhouette ausgeführt, Ritzungen aber bei den Efeublättern im Bauchfries der Amphore Rom, Vatikanische Mus. Nr. 278 (Albizzati, Vaticano Nr. 278), auf einer Seite der Amphore Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe 1156 (Spivey, Micali 38; Mercklin, Keramik Taf. 37, 3–4) und dem Krater Moskau, Pushkin State Mus. of Fine Arts II 1b 1119 (CVA 7 Taf. 50). Als weiteres verbindendes Glied zur Gruppe von Florenz 80675 siehe die Amphore hier Tafel 51, 3–6, mit typischen Dekorelementen im Bauchfries und ähnlichem Arrangement von Augen und Efeublättern in den Schulterbildern.

Zur Form und Friesaufteilung: vgl. hier Tafel 50, 1–3 und die kleinen Amphoren Spivey, Micali 37 Nr. 2–6. Die Form, die schon beim Micalimaler beliebt war, z. B. hier Tafel 31, 1, wird von mehreren nachfolgenden Werkstätten verwendet, vgl. die Kapemukathesagruppe z. B. Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 21 (CVA 3 Taf. 44, 2. 3).

Zur Darstellung: Zu geflügelten Figuren siehe hier Tafeln 56, 4–5; 33, 3–6; 39, 3; 41, 3 und 32, 7. Als Vorbilder des Micalimalers vgl. hier Tafel 39, 3 oder hier Anhang Nr. 22. Zu Augen hier Tafel 42, 1–3.

TAFEL 50

1–3. Beilage 5, 1. Amphore

SH 866 (V.I. 931). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 23,5 cm; H erh. 20,9 cm; Dm 14,2 cm; DmM 8,5 cm; Wst 0,4 cm.

Jahn 156 Nr. 448. – Sieveking – Hackl 114 Nr. 866 Taf. 36. – Dohrn, Vasen 156 Nr. 278 (Perseusmaler). – Mercklin, Keramik 364. – Beazley – Magi, Raccolta

Guglielmi 81 Nr. 20 (nahe am Micalimaler). – Spivey, Micali 38 Nr. 8.

2009 restauriert: Aus 14 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Große Ergänzungen in beiden Bildfeldern des Bauches. Fuß, Teile der Henkel und ca. ein Drittel der Mündung fehlen. Die Amphore war bereits 1912 geflickt und beide Henkel teils ergänzt, dann in die NP ausgelagert, daher Oberfläche verschmaucht sowie eingebrannte Ergänzungen und Übermalungen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Ovoider Körper, schmaler Hals, unter Mündungsansatz schmaler umlaufender plastischer Ring, echinusförmige Mündung, zweiteilige Henkel.

Körper unten gefirnisst. Unter und über dem umlaufenden Bauchfries je ein Firnisstreifen. Auf der Schulter Henkelzonen gefirnisst, über einer Standlinie je ein ausgespartes Bildfeld. Hals außen und innen, Mündung und Henkel außen gefirnisst. Unter den Henkeln je eine hängende Palmette mit Voluten, umrahmt von 16 bzw. 18 großen Tupfen, die obersten in den Zwickeln jeweils tropfenförmig.

A: Von der nach l. eilenden Frau ist die vordere Hälfte erh. Sie trägt Stiefel, Ärmelchiton, hat den Mantel über den Hinterkopf gezogen. Den r. Arm streckt sie vor dem Körper nach oben. R. und l. hängt je eine Tānie vom oberen Bildrand herab.

B: Von der nach l. eilenden geflügelten Figur sind nur Fragmente des nach vorn gestreckten r. Armes, die l. von ihr hängende Tānie und der Zweig mit Tupfenlaub erhalten.

Schulter A und B: je zwei Augen mit tongrundigem Ring um Mittelpunkt. In den äußeren Ecken unten je ein, zwischen den Augen je drei Efeublätter.

510–500. Gruppe von Florenz 80675 (Spivey).

Zu Gruppe, Maler, Form, Dekor und Darstellung: hier Tafel 49, 3–6.

4–5. Amphore

NI 9900.

H erh. 17,1 cm; Dm 12,2 cm; DmF 6,5 cm. – Fragmentpartie: H 4,2 cm; B 7,3 cm. – Einzelfragment: H 2,8 cm; B 2,0 cm.

Vier weitere Einzelfragmente können weder 9900 noch 9901 zweifelsfrei zugeordnet werden: Fragment Palmettenkern: H 2,1 cm; B 4,1 cm. – Fragment Palmette: H 2,6 cm; B 3,2 cm. – Fragment Schulter: H 1,8 cm; B 2,6 cm. – Fragment Schulterlinie: H 2,2 cm; B 4,7 cm.

2010 restauriert: Aus 15 Scherben das Unterteil, eine Partie aus drei Scherben und ein Fragment der Schulterzone zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Erhalten sind Fuß, ca. 60 % des unteren Körperbereiches und wenige Fragmente der Schulter mit einem halben Henkel. Arbeitspuren: Rille in Gefäßmitte, wohl vom Abziehen. Fingerabdruck in Firniszone des erh. Henkelansatzes.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz.

Fuß mit rundem Rand, darüber Wulst, zweiteiliger Henkel.

Fußoberseite, Wulst und unterer Körperbereich gefirnisst; unter umlaufendem Bauchfries Firnislinie. Schulter: Henkelzonen gefirnisst, Schulterbilder mit Stäben über einer Firnislinie ausgespart. Hals innen und außen, Mündung, Henkel außen gefirnisst.

Bauch: Vier große hängende Palmetten, dazwischen je ein stehendes und hängendes Blatt, in der Mitte Doppelpunkte.

510–500. Gruppe von Florenz 80675.

Zur Gruppe: hier Tafel 49, 3–6.

Zu Maler und Dekor: Die engste Parallele ist hier Tafel 51, 1–2, die Komposition des Bauchfrieses ist fast identisch, die Ausführung sorgfältiger. Zu den Arrangements aus Palmetten und gegeneinander angeordneten Efeublättern vgl. die Amphore Rom, Vatikanische Mus. 278 (Albizzati, Vaticano Nr. 278), die Amphoren Rom, Vatikanische Mus. 277 (Albizzati, Vaticano Nr. 277) und Cambridge, Fitzwilliam Mus. GR 23.1952 (Spivey, Micali 37 Nr. 4 Taf. 34c), die beiden letzten auch mit Doppelpunkten. Das fragmentierte Schulterbild lässt Stäbe erkennen, vgl. dazu die genannte Amphore Rom, Vatikanische Mus. 278 und die Oinochoe Vulci, Antiquarium 76111 (Spivey, Micali 38 Nr. 10).

Zur Form: vgl. hier Tafel 49, 3–6, und die beiden genannten Amphoren in Rom.

TAFEL 51

1–2. Amphore

NI 9901.

H erh. 15,4 cm; Dm 11,5 cm; DmM 8,1 cm. – Fragmentpartie: 5,6 cm; B 7,7 cm.

Zu vier weiteren Einzelfragmenten siehe Tafel 50, 4.

2010 restauriert: Aus 16 Scherben das Oberteil und eine Partie aus zwei weiteren Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Erhalten sind ca. drei Viertel von Hals, Schulter und Bauch, Teile der Mündung und Henkelansätze; unterer Körperbereich und Fuß fehlen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz.

Zweiteilige Henkel.

Unterer Körperbereich gefirnisst, unter umlaufendem Bauchfries Firnislinie. Auf der Schulter Henkelzonen gefirnisst, Schulterbilder über Standlinie ausgespart. Hals innen und außen, Mündung, Henkel außen gefirnisst.

Bauch: Vier große hängende Palmetten, dazwischen je ein stehendes und hängendes Blatt, in der Mitte Doppelpunkte.

Schulter: zwei liegende Palmetten, dazwischen Efeublatt.

510–500. Gruppe von Florenz 80675.

Zur Gruppe: hier Tafel 49, 3–6.

Zu Maler, Dekor und Form: hier Tafel 50, 4–5. Zu den Schulterbildern vgl. die Amphore Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe 1193 (Mercklin, Keramik Taf. 37.1–2), die beiden zu Tafel 50, 4–5 genannten Amphoren in Rom und die Amphore in London, British Mus. 1838.6–8.139 (Spivey, Micali 37 Nr. 2).

3–6. Amphore

NI 9902.

H erh. 17,9 cm; Dm 11,0 cm; DmM 7,5 cm.

Unpubliziert.

2010 restauriert: Aus 14 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Es fehlen Boden, Fuß und ein Henkel.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz-braun, Vorzeichnung. Bandhenkel, breite Mündung.

Unterer Körperbereich gefirnisst, unter und über dem umlaufenden Bauchfries je zwei dünn aufgetragene, umlaufende Firnislinien. Schulter: Henkelzonen gefirnisst, Schulterbilder über Standlinie ausgespart. Hals innen und außen, Henkel außen und Mündung gefirnisst, Lippe tongrundig mit Stäben.

Bauch: Sieben hängende Palmetten, dazwischen stilisierte u-förmige hängende Blüten mit Efeublatt.

Schulter: je ein Augenpaar in Silhouette, dazwischen zwei Efeublätter mit Spitze nach oben, in den äußeren Bildfleckenecken unten je ein weiteres. B: die mittleren Efeublätter mit Spitze zueinander.

510–500. Nahe der Gruppe von Florenz 80675.

Zu Gruppe, Maler und Dekor: Zum Bauchfries vgl. hier Tafel 50, 4–5, zu den Schulterbildern hier Tafel 49, 3–6, jeweils mit weiteren Vergleichen.

Zur Form: Im Vergleich zu den der Gruppe von Florenz 80675 zugeschriebenen Amphoren ist diese Amphore etwas schlanker und hat Bandhenkel.

Zur Technik: Auf B mehrere Vorzeichnungslinien für die Firnislinien zwischen Bauch- und Schulterzone.

TAFEL 52

1. Beilage 15, 6. Amphore

SH 858 (V.I. 187). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 18,0 cm; Dm ehem. 11,8 cm. – Erstes Fragment: H 5,9 cm; B 6,3 cm. – Zweites Fragment: H 5,2 cm; B 5,2 cm.

Jahn 304 Nr. 1007. – Sieveking – Hackl 113 Nr. 858 Taf. 36. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 207. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 81 Nr. 25. – Spivey, Micali 33.

Die erh. zwei Scherben des Bauchfrieses 2008 gereinigt.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz-braun, stellenweise rotbraun.

Der umlaufende Bauchfries wird oben durch zwei Firnisreifen begrenzt.

Das erste Fragment zeigt den hinteren Teil eines Vogelkörpers mit angehobenem Flügel und Ansatz des Schwanzfächers, das zweite zusätzlich noch einen Teil des Vogelhalses und einen Beinansatz von ehem. drei Wasservögeln nach l.

Schulter A und B: ehem. Augen und Tupfen.

Um 500. Art der Kapemukathesgruppe.

Zur Gruppe: E. v. Mercklin, Keramik, stellte zwei Vasen zusammen, Spivey, Micali 36, fügte weitere hinzu und benannte die Gruppe nach der Inschrift der Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 21 (CVA 3 Taf. 44. 2–3). Typisch für diese Gruppe in der Nachfolge des Micalimalers sind Amphoren mit Zügen von Sirenen und Vögeln, einzelne Blätter oder Knospen, wenig Ritzung und Zufügung weißer Farbe, meist gefirnisste Hälse und Basen.

Zum Maler: Die Amphore wurde von Dohrn dem Sirenenmaler zugeschrieben, von Beazley als nahe dem Micalimaler bezeichnet und von Spivey von dessen Werk ausgeschlossen. Vgl. die Vögel im Silhouettenstil auf den Amphoren hier Tafeln 52, 2–4 und 52, 5–6 sowie hier Anhang Nr. 8. Vgl. zu Vögeln mit ausgebreiteten Flügeln sowie Augen mit Tupfen und Efeublättern auf der Schulter die Amphore Brooklyn, Brooklyn Mus. 29.2 (Edlund, Fauna 432 Abb. 4). Augen auch auf der Schulter der Amphore hier Tafel 52, 2–4 und am Hals der Amphore der Kapemukathesagruppe Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe 505 (Mercklin, Keramik Taf. 35. 1–2). Als Vorbild des Micalimalers siehe die Amphore Paris, Louvre E 754 (CVA 26 Taf. 20–23) und das Schulterbild der Hydria Vulci, Mus. Nazionale o.Nr. (Ausstellung Rom 1988, 71 Nr. 19 Abb. 104. 105).

Zur Form: vgl. Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 21 (CVA 3 Taf. 44. 2. 3) sowie weitere dort genannte Amphoren des Micalimalers und seiner Schule.

Zur Darstellung: Für mögliche Vorbilder des Micalimalers vgl. die Amphore Göteborg, Universität Nr. 44 (Strandberg Oloffson 108ff. Abb. 1–7), den Stamnos in Pécs, Mus. Janus Pannonius Nr. 51.828.1 (Spivey, Micali 28 Nr. 183); weitere Beispiele vgl. Strandberg Oloffson 110 Anm. 12. Schulter: Zu Augen hier Tafel 42, 1–4.

2–4. Beilage 5, 2. Amphore

SH 859 (V.I. 189). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H 20,2 cm; Dm 14,1 cm; DmF 8,6 cm; DmM 10,0 cm.

Siebeking – Hackl 113 Nr. 859 Taf. 36. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 208. – Mercklin, Keramik 361. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 81 Nr. 26. – Spivey, Micali 33.

2008 gereinigt: Ein Fragment der Mündung angesetzt. Bis auf ca. ein Drittel der Mündung und eine Abplatzung am Fuß ungebrochen.

Ton bräunlich-gelb, Firnis braunschwarz, auf einer Seite teils rotbraun (Fehlbrand). Der Firnis ist so ungleichmäßig aufgetragen, dass der Tongrund durchscheint.

Scheibenförmiger Fuß, ovoider, bauchiger Körper, echinusförmige Mündung, zweiteilige Henkel.

Fußoberseite und untere Körperpartie gefirnisst. Unter und über dem umlaufenden Bauchfries je zwei schmale und dünn aufgetragene Firnisstreifen. Hals außen und innen, Mündung mit Ausnahme der Lippe, Henkeloberseite gefirnisst.

Vier Wasservögel mit angehobenem Flügel in Silhouette nach l., dazwischen ein schwebender kleinerer Vogel von ähnlichem Aussehen. Er könnte als letzter in den noch zur Verfügung stehenden Platz eingefügt worden sein.

Schulter A und B: je zwei Augen in Silhouette, dazwischen zwei Efeublätter mit der Spitze nach oben, einmal mit einem Punkt darunter, in den seitlichen Zwickeln je ein kleineres Efeublatt.

Um 500. Art der Kapemukathesagruppe.

Zum Maler: Die Amphore wurde von Dohrn dem Sirenenmaler zugeschrieben, von Beazley als nahe dem Micalimaler bezeichnet und von Spivey von dessen Werk ausgeschlossen. Zur Gruppe hier Tafel 52, 1. – Zu den Vögeln in Silhouettenstil hier Tafeln 52, 5–6 und 52, 1 und die Amphore Rom, Mus. Capitolini 362.IV.C (CVA 2 Taf. 34, 4). Zu Vögeln und dem lückenfüllenden Vogel vgl. die Amphore der Kapemukathesagruppe Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe 505 (Mercklin, Keramik Taf. 35. 1. 2) und hier Tafel 52, 5–6. Als Vorbild des Micalimalers vgl. hier Tafel 43, 4–5. – Zum Schulterbild vgl. hier Tafel 52, 1. Als Vorbild die Amphoren des Micalimalers Göteborg, Antikenslg. der Universität 44 (Strandberg Oloffson 108–112 Abb. 2–7), Florenz, Mus. Archeologico 71006 (Spivey, Micali 20 Nr. 116 Taf. 21b) oder die Hydria Vulci, Mus. Nazionale 64429 (Falconi Amorelli, Vulci 230f. Taf. 71, 1).

Zur Form: vgl. die Amphoren der Kapemukathesagruppe, Spivey, Micali 36, z.B. die genannte Amphore Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe 505.

Zum Dekor: Für schwarze Basen und Hälse sowie Firnisstreifen zur Friesaufteilung vgl. den Micalimaler, z.B. hier Tafel 24, 1–3, und seine Nachfolger, z.B. die Amphore der Kapemukathesagruppe Tarquinia, Mus. Archeologico 857 (Ginge, Ceramiche 63 Nr. 30 Taf. 53. 54).

Zur Darstellung: hier Tafel 52, 1.

5–6. Beilage 5, 3. Amphore

V.I. 188, Vulci, Slg. Candelori; seit 1908 Dauerleihgabe in Erlangen, M 188 (11).

H. 18,2 cm; Dm 11,8 cm; DmF 6,5 cm; DmM 8,4 cm; Volumen 0,63 l.

Jahn 1017. – Grünhagen, Originalarbeiten 61.

Ungebrochen, Lippe bestoßen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz.

Amphore auf profiliertem Fuß, Wulst zwischen Fuß und ovoidem Gefäßkörper, zweiteilige Henkel.

Fußoberseite, unterer Teil des Körpers, Hals, Mündung und Henkel außen gefirnisst. Zwischen Firnisstreifen umlaufender Bauchfries, über zwei Firnisstreifen Schulterbilder.

Bauchfries: Zug von fünf Wasservögeln mit angehobenen Flügeln in Silhouette nach l. Einer der Vögel ist kleiner, berührt nur mit einer Krallen die Standlinie und überschneidet sich mit den Vögeln davor und dahinter. Er scheint als letzter eingefügt worden zu sein.

Schulter A und B: Fries von Efeublättern an Stielen, Firnistupfen darüber.

Um 500. Art der Kapemukathesagruppe.

Zu Gruppe, Maler und Form: Grünhagen wies diese Amphore dem Sirenenmaler zu. Zu Vergleichen siehe hier Tafel 52, 2–4.

Zum Dekor: Zu Efeublättern beim Micalimaler hier Tafel 26, 27, 1–3.

Zur Darstellung: hier Tafel 52, 1.

TAFEL 53

1–4. Amphore

SH 870.

H ehem. 41,0 cm; H erh. 31,8 cm; Dm 27,2 cm; DmF 13,5 cm; Wst 0,5 cm.

Sieveking – Hackl 115 Nr. 870 Taf. 37 Abb. 128, 129. – Dohrn, Vasen 130. – Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* 77 Nr. 11. – Beazley, *EVP* 13, 17 Nr. 3. – Spivey, *Micali* 42 Nr. 1.

2011 restauriert: Aus 42 Scherben wurde der Amphorenkörper zusammengesetzt und ergänzt, der Fuß ist ohne Ansatz. Ein Henkel, Teile des Unterkörpers, des Halses sowie die Mündung fehlen. Die Vase war bereits 1912 zusammengesetzt und ergänzt, dann in die NP ausgelagert: daher starke Reduktionsflecken. Um die Kriegsschäden zu mildern, sind einige Scherben vor der Restaurierung zurückgebrannt worden.

Ton rötlich-gelb, Firnis stumpfschwarz, Ritzungen, Vorzeichnungen.

Ovoider Körper, dreiteilige Henkel.

Unterste Körperpartie gefirnisst, über Firnislinie umlaufender Bildfries. Schulter: über zwei Firnisstreifen ein Band hängender Knospen und Palmetten in Silhouette; dazwischen Punkte. Hals außen und innen gefirnisst.

Biga mit sechsspeichigem Rad und geschlossenem Wagenkorb nach l.; der Wagenlenker in knielangem Gewand steht hinter dem Wagen und hielt ehem. die geritzten Zügel in den vorgestreckten Armen (nur Unterkörper und Teile der Arme erh.). Vor den Pferden (Häse und ein Kopf fehlen) ein bärtiger, stupsnasiger Mann auf Zehenspitzen nach l., der sich zu ihnen umwendet, in kurzem Chiton und Mantel über l. Schulter. Er trägt in der r. Hand einen Korb, die l. ehem. mit einem Gegenstand gegen die Pferde erhoben (nicht erh.). Zweite Biga nach l. wie vorige, die Pferde (nur Köpfe, Beine und Schweife erh.) mit gebundenen Schweifen, der Lenker in langem weitem Chiton steht dahinter, die geritzten Zügel haltend (Brust und untere Gesichtshälfte fehlen). Vor der Biga kurzhaariger, unbärtiger Jüngling in kurzem Chiton und über die Schultern gehängtem Fell nach r., mit der r. Hand einen Stock geschultert, die l. gegen die Pferde erhoben. Dazwischen schweben Hut und Henkeltasche.

505–490. Kyknosmaler (Dohrn).

Zum Maler: Dohrn wies diese Amphore dem Kyknosmaler zu, Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* bezeichneten sie zunächst als Spät- oder Schulwerk des Micalimalers. Beazley, *EVP* ordnete sie später ebenfalls dem Kyknosmaler zu, so

auch Spivey. Charakteristisch für den Maler sind zunehmend weiße Aufmalung statt Ritzung, Vermeidung oder sehr kleine Darstellung des männlichen Genitalbereiches und attischer Einfluss z. B. frontale Bauchmuskeln. Als Dekoration verwendet er gerne das Tupfenlaub des Micalimalers und Mäanderbänder als Rahmen. – Zum älteren Mann vgl. den Kentauren der Hydria hier Tafel 62, 1–3, oder die Satyrn der Oinochoe Neapel, Mus. Nazionale 2508 (RM 3, 1888, 176 Abb. 7, 8 Taf. 6); zu den Pferden den genannten Kentauren hier Tafel 62, 1–3 oder die Pferde der Oinochoe Neapel, Mus. Nazionale 2506 (Spivey, *Micali* 42 Nr. 5). Herabfallende oder schwebende Gegenstände auch auf der genannten Hydria hier Tafel 62, 1–3 und der Namensvase St. Petersburg, Eremitage 3146 (JHS 43, 1923, 170 Abb. 1 Taf. 6).

Zur Technik: Vorzeichnungen bei dem gestikulierenden jungen Mann (angewinkelter Arm, Hand, Stock, Kopf), den Radspeichen. Zu Vorzeichnungen hier Tafel 24, 1–3 oder Olivier, Vorzeichnungen. Andere Details, wie die Zügel, sind nur geritzt, ohne Firnisauflage.

Zum Dekor: Zum Fries vgl. die Hydria des Micalimaler Florenz, Slg. Poggiali 172 (Cherici, Poggiali 152–155 Nr. 123) oder die Hydria Vulci, Mus. Archeologico 133369 (Moretti Sgubini, Vulci Nr. II.A.5.1).

Zur Darstellung: Thematisch kann der Micalimaler Vorbild gewesen sein, der speziell in seiner Spätphase neben Hoplitenvor allem Wagenrennen darstellt, vgl. die Amphore Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek HIN 676 (Ausstellung Rom 1988, 71 Nr. 18 Abb. 103 Taf. 4) und die Amphore in einer Privatsammlung im Tessin (Reusser, *Collezioni* 23 Nr. 5.1). Grundlegend zu Rennwagen siehe H. Nachod, *Der Rennwagen bei den Italikern und ihren Nachbarn* (1909) oder darauf basierend Olivier, *Entwicklung* 157–160. Zu der typisch etruskischen Sitte, die Zügel um den Körper zu binden, vgl. die genannte Amphore des Micalimalers in Kopenhagen und die Tomba delle Olimpiadi in Tarquinia (Steingräber, Wandmalerei 336 Nr. 92 Abb. 123).

TAFEL 54

1–2. Amphore

SH 873 (V.I. 195). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 23,5 cm; H erh. 15,5 cm; Dm 15,3 cm; WSt 0,4 cm.

Jahn 219 Nr. 697. – Weicker, *Seelenvogel* 194. – Sieveking – Hackl 116 Nr. 873 Taf. 35. – Dohrn, Vasen 155 Nr. 274. – Beazley, *EVP* 13.

2008 restauriert: Aus 22 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Die Vase war bereits 1912 „etwas geflickt“, dann in die Neue Pinakothek ausgelagert, daher einige Brandflecken. Hals, Mündung, Henkel sowie Fuß fehlen. Die sorgfältige Ritzung ist teils so zart, dass sie die Firnissschicht nicht durchdringt.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Strahlen, darüber zwischen Firnisstreifen große Punkte

mit weißem Mittelpunkt. Unter den Henkeln je eine große aufwachsende Blüte, einmal seitlich mit scheibenförmigen Blättern. Schulter: liegende Efeublätter mit Punkten darunter.

A und B: bekleidete Sirene mit aufgenommenem Haar, Ohring, Haarband und ausgebreiteten Flügeln nach l., vier Mantelzipfel hängen herab. In der vorgestreckten r. Hand zwischen Daumen und Zeigefinger ein eiförmiger Gegenstand, auf A die übrigen Finger überstreckt, auf B hängt eine Binde um das Handgelenk und die übrigen Finger sind eingezogen; Kopf und Schulterbereich fehlen. Weiß: Augen, Gewandsäume, Flügelbänder und Eier und auf Blüten.

Um 500. Umkreis des Micalimalers (Beazley).

Zum Maler: Dohrn bezeichnete die Amphore als nicht eigenhändig vom Sirenenmaler, Beazley rückte sie an den Rand bzw. in die Umgebung der Micaligruppe. Zu Kopf, Ohring und Frisur vgl. hier Tafeln 58, 4–9 und 59, 1–5.

Zur Technik: Zur zarten Ritzung vgl. hier Tafel 54, 3–4; 55, 1.

Zum Dekor: Zum Band schwarzer Punkte und aufwachsenden Knospen vgl. den Stamnos des Micalimalers Orvieto, Mus. Faina 2703 (Cappelletti, Faina Nr. 21) und den Krater Moskau, Pushkin State Mus. II 1b 1119 (1229) (CVA 7 Taf. 50. 51). In der Spätphase des Micalimalers ist oft ein Ornamentband über dem Strahlenkranz zu beobachten, vgl. die Amphore Rom, Villa Giulia 539 (Ausstellung Rom 1988, 86 Nr. 42 Abb. 147), sowie auf Schulwerken z. B. hier Tafel 54, 3–4; 55, 1.

Zur Darstellung: Zu Sirenen hier Tafel 25, 3–5.

3–4. Tafel 55, 1. Beilage 6, 1. Amphore

SH 875 (V.I. 197). Vulci, Slg. Candelori.

H 25,4 cm; Dm 15,8 cm; DmF 7,5 cm; DmM 11,5 cm; B Henkel 2,5 cm; Volumen 2,2 l.

Jahn 316 Nr. 1074. – Sieveking – Hackl 116 Nr. 875 Taf. 35. – Dohrn, Vasen 155 Nr. 275. – Beazley, EVP 13.

2007 restauriert: Aus elf Scherben zusammengesetzt, wenige Fehlstellen im unteren Bauchbereich geschlossen. Die Vase war in der Neuen Pinakothek ausgelagert, daher ist die Oberfläche leicht verschmaucht. Arbeitsspuren: mehrere Rillen vom Abziehen; der Hals wurde unsauber angesetzt, daher Risse in der Tonoberfläche; mehrere Löcher von ausgesprengten Einschlüssen; kleine Firniskleckse und -spritzer. Die sorgfältige Ritzung wurde so zart durchgeführt, dass sie oft nicht bis in den Tongrund reicht. Die Ritzlinien sind nicht tief genug und haben an den Rändern so gut wie keine Aufwerfungen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarzbraun, teils rötlich-braun, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Fuß scheibenförmig mit kleinem plastischen Ring, eiförmiger Körper, Bandhenkel (wellig, wie verschmierte drei Rippen), echinusförmige, leicht profilierte Mündung.

Fußoberseite gefirnisst, Lanzettblätter mit der Spitze nach unten und weißem Kern, dann Punktreihe. Um die Henkel große Palmetten-Volutenkomposition, auf den Pal-

mettenblättern Weiß. Schulter: Efeublätter mit weißem Punkt am Stielansatz zwischen zwei Punktreihen. Hals A und B: ein Firnisstreifen, Punktreihe, aufrechte Palmette (Kern und Blättern weiß) und Volutenkomposition mit Spitzblättchen (mit weiß) als Füllung. Mündung außen und innen, Henkel außen gefirnisst. Lippe tongrundig.

Predellafries: auf einem Firnisstreifen Zug von Wasservögeln mit angehobenen Flügeln nach r. Weiß: Auge, Halsring, Flügelbänder, Schwanzring.

A und B: Über zwei umlaufenden Firnisstreifen nach l. eilende geflügelte Frau in langem Gewand, mit umgewandtem Kopf, entgegen der Laufrichtung wehendem Haarschopf, erhobenen r. Arm; über der gesenkten l. Hand eine hängende Binde. Weiß: Augen, Gewandsäume, Flügelbänder.

Um 500. Umkreis des Micalimalers (Beazley).

Zum Maler: Dohrn bezeichnete die Amphore als nicht eigenhändig vom Sirenenmaler, Beazley stellte sie an den Rand bzw. in die Umgebung der Micaligruppe. Zu geflügelten Frauen beim Micalimaler und seinen Nachfolgern hier Tafeln 56, 4–5 oder 49, 3–6. Züge von Wasservögeln beim Micalimaler, z. B. hier Tafel 43, 4–5, und seinen Nachfolgern, z. B. hier Tafel 52, 2–4. Ungewöhnlich ist der Tierfries unter dem Figurenfries, vgl. hier Tafel 65, 3–4; 66, 1–2, bzw. die Pontische Werkstatt, vgl. die Oinochoe des Amphiarasomalers Civitavecchia, Mus. Nazionale 1705 (StEtr 14, 1940, 365 Taf. 28).

Zur Technik: Zur zarten Ritzung vgl. hier Tafel 54, 1–2.

Zum Dekor: Zu weiß gefüllten Lanzettblättern vgl. hier Tafel 56, 1–3, die Amphore Vulci, Mus. Nazionale 64427 (Falconi Amorelli 232 Taf. 73–75) und die Amphore Orvieto, Mus. Faina 2439 (Cappelletti, Faina Nr. 23). Zu Efeublättern mit weiß am Stielansatz siehe die Hydria Vulci, Mus. Nazionale o.Nr. (Ausstellung Rom 1988, 71 Nr. 19 Abb. 104. 105). Zu den Palmetten mit weißem Farbauftrag siehe den Stamnos Orvieto, Mus. Faina 2703 (Cappelletti, Faina Nr. 21). Zu Voluten-Palmettenkompositionen vgl. hier Tafel 30, 3–5.

Zur Darstellung: hier Tafel 32, 7.

TAFEL 55

1. Siehe Tafel 54, 3–4.

2–4. Beilage 6, 2. Amphore

SH 855 (V.I. 912). Vulci, Slg. Candelori.

H 19,1 cm; H Fuß 1,4 cm; H Hals 5,3 cm; Dm 12,0 cm; DmF 7,6 cm; Dm Hals 4,9 cm; DmM 8,0 cm; Volumen 0,88 l.

Jahn 305 Nr. 1015. – Sieveking – Hackl 112 Nr. 855 Abb. 125. 126. – Dohrn, Vasen 155 Nr. 252. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 76. – Beazley, EVP 12 f. – Spivey, Dance 596.

2007 aus 18 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen am Bauch geschlossen. Die Henkel fehlen. Die Vase war bereits

1912 zusammengesetzt und ein Henkel ergänzt, dann in die Neuen Pinakothek ausgelagert, daher ist die Oberfläche leicht verschmaucht. Arbeitsspuren: lange Rille vom Abziehen zwischen dem Krieger mit Helmbusch und dem Hund, ungleichmäßiger Farbauftrag, innen Firniskleckse.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzung.

Hoher Scheibenfuß, ovoider Körper mit engem Hals, echinusförmige Mündung, dreiteilige Henkel.

Fußoberseite gefirnisst, darüber tongrundiges Band, breite Firnispartie, über Firnisband umlaufender Fries. Hals außen und innen, Henkeloberseite und Mündung gefirnisst. Lippe und je ein Streifen am Mündungsansatz außen und innen tongrundig.

Ein Hund zwischen zwei Krieger nach r. Der erste Krieger (A) im Knielaufschema mit umgewendetem Kopf, nackt bis auf Beinschienen, Helm mit Wangenklappe und Nackenschutz aber ohne Busch. Auf den waagrecht ausgestreckten Armen je einen Schild mit drei emporstehenden Haken. Weiß: Schildränder, Beinschienen, Auge. Unter dem Henkel springt ein großer Hund, die Vorderpfoten überschneiden das zurückgesetzte l. Bein des Kriegers. Auf B ein zweiter Krieger wie voriger, aber mit Helmbusch, die l. Faust vor dem Kopf erhoben, an dem r. Arm waagrecht ein Schild. (Gesicht, r. Oberarm, Teil des Schildes fehlen). Weiß: Ränder an Schild und Helm, Auge und Beinschienen. Wenig Binnenritzung. Zwischen den Kriegern (unter dem Henkel): zwei Knospen oder Blätter an langen Stielen.

Ende 6./Anfang 5. Jh. Umkreis des Micalimalers.

Zum Maler: Dohrn wies die Amphore dem Sirenenmaler zu, Beazley schloss sie zu recht vom Werk des Micalimalers aus. Zu Schilden, Gesichtern und Helmen vgl. die fragmentierte Amphore Rom, Villa Giulia o. Nr. (Spivey, Dance Abb. 10. 11). Zum verzierten Schild vgl. die Krieger des Micalimalers z. B. hier Tafel 30, 3–5. Die waagerechte Haltung des Schildes auch auf der Amphore Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe 507 (Mercklin, Keramik 364 f. Nr. 10 Taf. 38, 1–2). Zum Knielaufschema vgl. die Hydria Rom, Villa Giulia 74955 (Ausstellung Rom 1988, 91 Nr. 58 Abb. 167). Zum Typus des Hundes vgl. die Oinochoe Leningrad, Hermitage B 4368 (Spivey, Micali 23 Nr. 140 Taf. 24).

Zum Dekor: Zu gefirnissten Hälsen und Basen beim Micalimaler hier Tafel 24, 1–3, und bei seinen Nachfolgern z. B. hier Tafel 47, 1–2; 48, 1–2.

Zur Darstellung: Es ist unklar, ob es sich um eine fortlaufende Szene handelt oder kein Zusammenhang zwischen den Figuren besteht, so Sieveking – Hackl 112. Der vordere Krieger scheint vor dem Hund zu fliehen, hat keine Waffe, aber zwei Schilde. Sollte es sich um eine Variante des Phersu-Spieles handeln? Dazu siehe Y. Bomati, Latomus 45, 1986, 21–32; A. Avramidou, EtrSt 12, 2009, 73–87. Zur Deutung siehe auch Spivey, Dance 595 f., der die Szene trotz des dekorierten Schildes nicht für einen Waffentanz hält. Zu Waffentänzen hier Tafel 30, 3–5.

TAFEL 56

1–3. Halsamphore

NI 9859.

H erh. 18,0 cm; Dm 13, 0 cm; DmM 10,6 cm; WSt Bauch/Schulter 0,4 cm; WSt Hals 0,6 cm.

2008 restauriert: Von den erh. 17 Fragmenten 15 zusammengefügt. Zwei Scherben ohne Ansatz. Fuß, beide Henkel, ein Teil des Halses und große Partien von Schulter und Gefäßkörper fehlen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Ovoide Amphore mit Echinusmündung.

Gefäßkörper bis auf je zwei Bildfelder auf Bauch, Schulter und Hals gefirnisst; ebenso Mündung und Innenseite des Halses. Schulter: weiß gefüllte Punkte. Hals A und B: stehende und hängende weiß gefüllte Lanzettblätter oder Knospen.

Bauch A und B: im unteren Register je ein nach l. rennendes Pferd. Weiß: Fesseln, der gesamte Nasen-, Nüstern- und Maulbereich. Im oberen Register je ein hasejagender Hund nach l. Weiß: Hundepfoten.

Um 500. Spätwerk oder Umkreis des Micalimalers.

Zum Maler: Zu den Pferden vgl. die Hydria Orvieto, Mus. Faina 2738 (Cappelletti, Faina Nr. 22). Zu den Hasen vgl. die Amphoren Orvieto, Mus. Faina 2439 (ebenda Nr. 23) und Paris, Louvre CA 1901 (CVA 26 Taf. 10) sowie die Hydria Rom, Vatikanische Mus. 17656 (Ausstellung Rom 1988, 70 f. Nr. 16 Abb. 100. 101). Zu Hase und Hund vgl. hier Tafel 35, 2 und die Hydria Rom, Vatikanische Mus. 14959 (Ausstellung Rom 1988, 71 Nr. 17 Abb. 102).

Zum Dekor: Zum Hals vgl. die Amphore Paris, Louvre S 6120 (CVA 26 Taf. 24), die Amphore Paris, Louvre S 4155 (ebenda Taf. 18) oder die Amphore London, British Mus. 1938.3-18.1 (Spivey, Micali Nr. 166 Taf. 27b).

Zur Darstellung: zur Hasenjagd hier Tafel 35, 2.

4–5. Amphore

SH 856 (V.I. 196). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 21,0 cm; H erh. 16,2 cm; Dm 13,5 cm; DmF 7,0 cm; Dm Hals 6,1 cm; Wst 0,3 cm.

Jahn 317 Nr. 1078. – Sieveking – Hackl 112 Nr. 856. – Dohrn, Vasen 154 Nr. 233. – Beazley, EVP 12. – Spivey, Micali 20.

2010 restauriert: Aus elf Scherben Hals und ca. ein Drittel des Körpers (A: sieben Scherben; B: zwei und eine Scherbe) zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen; Fuß ohne Ansatz. Der Rest des Körpers, Mündung und Henkel fehlen. Firnis teils sehr dünn und durchscheinend aufgetragen, Firnisklecks am oberen Bildrand von A.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Fuß mit Resten des Stielansatzes, ovoider Körper, enger Hals.

Fußoberseite und Körper bis auf zwei ausgesparte Bilder

gefirnisst. Hals und Mündung außen und innen sowie Henkel gefirnisst.

A: nach r. eilende Frau mit vier Flügeln (je zwei weiße Randstreifen) in durchsichtigem Ärmelchiton (je drei Knöpfe auf Oberarmen) mit weißem Saum. Gewandfalten, Körperkonturen und Federn auf den Flügeln geritzt, der Kopf in reiner Silhouette mit weiß aufgesetztem Auge. Obwohl die Flügelgestalt nach r. eilt und den Kopf umwendet, weht ihr Haarschopf entgegen der Laufrichtung.

B: vierflügelige Frau nach l., den r. Arm vorgestreckt, den l. vor den Körper haltend, sonst wie A.

Anfang 5. Jh. Umkreis des Micalimalers (Beazley).

Zum Maler: Der durch das Gewand hindurchscheinende Körper und die Flügel der Frau sind entsprechenden Darstellungen des Micalimalers sehr ähnlich, z. B. hier Tafeln 39, 3 und 41, 3. Vierflügelige weibliche Wesen mit ähnlicher Flügelanordnung vgl. die Amphore Kopenhagen, National Mus. 4812 (CVA 5 Taf. 217. 6) oder die stark fragmentierte Oinochoe hier Anhang Nr. 22, auf welcher der Haarschopf auch entgegen der Laufrichtung weht. In der Nachfolge des Micalimalers bleiben geflügelte Frauen ein beliebtes Thema, siehe hier Tafel 54, 4; 55, 1. Ungewöhnlich ist der komplette Verzicht auf Ritzung am Kopf, zumal sonst sehr detailreich und sogar die Konturen der Füße geritzt sind. Ein ähnlicher Kontrast bei den Sphingen der Amphore Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe 1156 (Merklin, Antiken 364 Nr. 7 Taf. 37, 3–4), die Spivey, Micali 38 in die Nähe der Gruppe von Florenz 80675 stellte, siehe hier Tafel 49, 3–6. Beazley, EVP 12 bezeichnete die Münchner Amphore als Schulwerk, Dohrn, Vasen 154 ordnete sie hingegen seinem Sirenenmaler zu. Spivey, Micali 20 berücksichtigte sie in der Liste der Werke des Micalimalers nicht, da sie nicht auffindbar war. Mit Ritzungen am Kopf wäre sie dem Maler zuzuweisen.

Zur Darstellung: siehe hier Tafel 32, 7.

TAFEL 57

1–2. Beilage 6, 3. Amphore

SH 857 (V.I. 911). Vulci, Slg. Candelori.

H 21,4 cm; Dm 13,4 cm; DmF 8,0 cm; DmM 11,0 cm; Volumen 1,16 l.

Jahn 156 Nr. 447. – Sieveking – Hackl 112f. Nr. 857 Taf. 35. – Dohrn, Vasen 155 Nr. 275a. – Beazley, EVP 13.

2009 restauriert: Aus 16 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Die Vase war bereits 1912 „etwas geflickt“ und ein Henkel ergänzt, dann in die Neuen Pinakothek ausgelagert, daher entlang alter Bruchkanten eingebraunte Ergänzungen und Übermalungen. Am Hals einer Sphinx ist etwas Metallisches auf die Vase getropft. Oberfläche leicht verschmaucht, Mündung bestoßen, ein Henkel fehlt.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Einfacher Fuß, ovoider Körper, echinusförmige Mündung, Henkel zweiteilig.

Fußoberseite und Körper gefirnisst bis auf zwei ausgesparte Bilder. Schulter A und B: über zwei Firnislinien Fries von liegenden, gegenständigen Efeublättern mit weißen Punkten dazwischen. Über und unter den Spitzen Firnispunkte mit weiß. Darüber Firnislinie, dann fünf (A) bzw. sechs (B) Firnispunkte mit weißem Zentrum. Hals A und B: breites Firnisband, darüber gegenständige Bogenreihe an Kette mit weißen Punkten in den Kettengliedern. Mündung außen und innen, Hals innen und Henkel außen gefirnisst. Lippe tongrundig mit Stäben.

A: Zwei Sphingen mit hochgenommenem Haar und angehobenen Flügeln sitzen einander gegenüber. Weiß: Gesicht, Hals, Ohren, Vorderpfoten, 2 Streifen je Flügel.

B: Wie A, aber die Sphingen haben lange Haare und sitzen näher beieinander. (Fehlstellen: Bauch und Pfoten der l., gesamte Körpermitte der r. Sphinx). Der Schwanz der r. Sphinx ist komplett in den Firnis der Henkelzone geritzt, bei der l. Sphinx kein Weiß auf dem Flügel.

500–490. Umkreis des Micalimalers (Beazley).

Zum Maler: Die heraldischen Sphingen erinnern an den Micalimaler, haben aber weniger Ritzung und mehr weißen Farbauftrag. Vgl. Sphingen des Micalimalers z. B. hier Anhang Nr. 4, den Kyathos Lugano, Privatslg. (Reusser, Collezione Nr. 5.2), die Olpe Oxford, Ashmolean Mus. 1937.160 (Spivey, Micali 24 Nr. 154). Der Verzicht auf Ritzung zugunsten von weißer Farbe ist zwar auch in der Spätphase des Micalimalers zu beobachten, nimmt aber bei nachfolgenden Malern in seinem Umkreis weiter zu, siehe z. B. hier Tafel 84, 1. Vgl. auch die Amphore Bassano del Grappa, Slg. Barbisan (Bruni, Note 39 Fig. 19).

Zur Form: vgl. die Amphore Berkeley, University of California 8/201 (CVA Taf. 29a–c).

Zum Dekor: Zum Halsdekor vgl. die genannte Amphore Berkeley; zur Reihe weiß gefüllter Firnispunkte vgl. hier Tafel 56, 1–3 und den Krater Moskau, Pushkin State Mus. of Fine Arts II 1b 1119 (CVA 7 Taf. 50), auch mit weißen Punkten verbundene Efeublätter, vgl. auch die genannte Amphore Bassano del Grappa. Zu Arrangements von Efeublättern mit Doppelpunkten vgl. hier Tafeln 50, 4–5 und 51, 1–2, die wie der Krater Moskau der Gruppe von Florenz 80675 nahe sind.

Zur Darstellung: Zu Sphingen hier Tafeln 24, 4–5; 25, 1–2.

3–4. Beilage 16, 7. Amphore

SH 871 (V.I. 531). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 38,5 cm; Dm 24,0 cm; DmF 14,0 cm. – Bauch A: Fragmentpartie Mantel: H 17,4 cm; B 16,2 cm. – Frgt. Frauenfuß: H 10,5 cm; B 8,1 cm. – Fragmentpartie Hände: H 8,1 cm; 8,9 cm. – Fragmentpartie Jünglingsfüße: H 11,5 cm; B 9,6 cm. – B: Fragmentpartie Frau: H 14,4 cm; B 15,2 cm. – Frgt. Jüngling: H 7,2 cm; B 6,2 cm. – Schulter: Frgt. Gesichter: H 5,9 cm; B 5,7 cm. – Frgt. Hinterkopf:

H 3,4 cm; B 9,2 cm. – Frgt. Flügel: H 3,9 cm; B 3,9 cm. – erstes Frgt. Hinterkörper: H 6,2 cm; B 6,8 cm. – zweites Frgt. Hinterkörper: H 4,6 cm; B 7,3 cm.

Jahn 312 Nr. 1050. – Weicker, Seelenvogel 130. 196. – Sieveking – Hackl 115 f. Nr. 871 Abb. 130. – Dohrn, Vasen 155 Nr. 269. – Mercklin, Keramik 362 Taf. 36, 1. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 81 Nr. 14. – Beazley, EVP 14. – Boosen, Meeresmischwesen 226 Nr. 3.

19 Scherben: fünf der Schulterbilder, 13 von Körper und Fuß. Die Vase war in der Neuen Pinakothek ausgelagert. Partien des Körpers sowie Hals, Mündung und Henkel fehlen. Oberfläche stark abgerieben, Firnis teils abgeblättert.

Ton rötlich-gelb, Firnis braun-schwarz, ungleichmäßig aufgetragen, Ritzung.

Unterteil des Körpers gefirnisst. Zwei Firnisbänder zwischen Bauch- und Schulter. Unter den Henkeln je eine hängende Palmette.

A und B: ehem. Jüngling nach r. gegenüber einer Frau mit Haarkranz und Ohrring in langem Chiton und Mantel. Dazwischen und dahinter Grätenmuster, Zweige mit Punktblättern, langstielige Knospen oder Blätter. Erh. A: Unterschenkel, Füße und vorgestreckte Hand des Jünglings mit Blüte; Frau bis auf Rücken und Fragment der Körpermitte; B: unterer Teil des Kopfes, l. Schulter und Mantelzipfel des Jünglings sowie Körper der Frau ohne Schultern, Arme und Kopf.

Schulter A und B: ehem. je zwei Sirenen mit ausgebreiteten Flügeln einander gegenüber, am langen Schwanz weiteres kleines Flügelpaar. Einmal gestikuliert die l., einmal die r. Sirene mit beiden Armen. Efeublätter. Erh. A: Mittelfragment mit Efeublatt und zwei Gesichtern, unter dem l. eine Hand; B: Hinterkopf, beide Flügel und Hand der l. Sirene; zwei Scherben mit Teilen des Hinterkörpers der jeweils r. Sirene.

Anfang 5. Jh. Umkreis des Micalimalers (Beazley).

Zum Maler: Dohrn bezeichnete die Amphore als nicht eigenhändig vom Sirenenmaler, Beazley als unglückliche Imitation des Micalimalers; nach Beazley, EVP 14 die gleiche Hand wie Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe 1224 (Mercklin, Keramik 363 Taf. 36, 2–3). Zu Frau und Pflanzen vgl. die verschollene Amphore Tarquinia, Mus. Archeologico RC 3125 (Ginge, Ceramiche 113 Taf. 91). Zu Sirenen des Micalimalers hier Tafel 26, 27, 1–3, zu antithetischen Sirenenpaaren um ein Efeublatt vgl. hier Tafel 34, 1–2. Zur ungewöhnlichen Vervielfachung der Flügel vgl. die Pferde der Amphore Palermo, Mus. Archeologico NI 5548 (Barbagli – Iozzo, Collezione Casuccini 115). Mehrere ähnliche Flügelpaare hat auch die Gorgo der Amphore London, British Mus. B 62 (Spivey, Micali Nr. 76 Taf. 14b), parallel angeordnet an den Schlangenbeinen. Bei diesen ungewöhnlichen Darstellungen mit mehr als zwei Flügeln handelt es sich um Arbeiten des Micalimalers, daher könnten dessen Werke als Vorbilder gedient haben.

Zur Darstellung: Zur Deutung siehe Boosen a.O. und G. Camporeale, ArchCl 25/26, 1973/74, 120 Anm. 59c, die das zusätzliche Flügelpaar für Flossen halten und sie daher

als Fischesirenen bezeichnen; vgl. dazu die Bronzefragmente Catania (E. Petersen, RM 12, 1897, 116, Abb. 2; Camporeale 120, Anm. 59) oder in Perugia, Mus. Arch. Naz. (E. Petersen, RM 9, 1894, 304–306 Abb. 9–10). Ähnliche Mischwesen sieht Camporeale, ebenda 119–123, auf plastischen Buccherovasen. Gegen die Interpretation als Fischeschwänze sprechen: 1. die Krallenfüße vor den ‚Flossen‘; Mischwesen haben allenfalls Vorderbeine, aber nie direkt vor den Flossen, 2. keine Angabe von Schuppen, 3. die parallele Anordnung ist typisch für Flügelpaare, unüblich dagegen bei Flossen, 4. Die Manschette vor dem Schwanzende ist typisch für die Vögel des Micalimalers und seiner Schule, bei Fischen findet sie sich dagegen nicht, 5. Flossen liegen eng am Körper bzw. wachsen aus diesem hervor und stehen nicht gespreizt ab, vgl. aus der Pontischen Werkstatt: Stockholm Medelhavsmuseet MM 1961:10 (Hannestad, Followers Nr. 41 Taf. 23).

5. Amphore

SH 874 (V.I. 194). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 23,5 cm; Dm 14,2 cm. – Fragmentpartie: H 12,2 cm; B 13,4 cm. – Mündungsfragment: H 4,1 cm; B 9,8 cm; DmM 11,0 cm.

Jahn 303 Nr. 1001. – Sieveking – Hackl 116 Nr. 874. – L. Stephani, CRPetersbourg 1866, 34 Anm. 2. – Weicker, Seelenvogel 194. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 228. – Beazley, EVP 12. – Spivey, Micali 20. 46.

Die erh. neun Scherben 2009 gereinigt und in zwei Partien (sieben und zwei Scherben) zusammengefügt. Die Vase war in die Neue Pinakothek ausgelagert. Oberfläche verrieben, Firnis teils abgeschlagen. Erh. sind ca. 60 % des Bauches (A) und zwei Scherben von Hals und Mündung. Seite B, Henkel, Fuß und der Großteil von Hals und Mündung fehlen.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis schwarzbraun, Deckfarbe weiß.

Strahlen, breites Firnisband zwischen Firnisstreifen. Unter den Henkeln je eine hängende Palmette. Hals: Reste einer stehenden Palmette. Mündung, Hals innen bis auf Knick zwischen Mündung und Hals gefirnisst. Lippe tongrundig.

A: Sirene mit Haube auf dem Kopf und angehobenen Flügeln nach l.; die r. Hand vor dem Gesicht erhoben, in der gesenkten l. eine Binde. Weiß: Auge, Ränder der Haube und Flügel, auf Fächerschwanz, Oberarmen und Beinansatz.

B: nicht erh. Stier.

Anfang 5. Jh. Gruppe des Kyathos von Leiden (Spivey).

Zum Maler: Dohrn wies die Amphore dem Sirenenmaler zu, Beazley bezeichnete sie als nicht nah genug am Micalimaler, um eigenhändig zu sein. Spivey ließ sie mit dem Vermerk „no fragments are traceable“ aus der Liste der Werke des Micalimalers aus, stellte aber die Ähnlichkeit fest zum Kyathos Leiden, Rijksmus. 10/2.11 (Kunstbesitz eines bekannten norddeutschen Sammlers 4. Auktion Helbing, München 22.02.1910, Nr. 774 Taf. 19). Zur Sirene vgl.

Frau und Sphinx auf dem genannten Kyathos Leiden. Vgl. auch den Kyathos Bern, Historisches Mus. 12306 (I. Junker, Aus der Antikensammlung des Bernischen Historischen Museums [1970] 45 f. Nr. 52 Taf. 18).

Zum Dekor: Zu den Palmetten vgl. die genannten Kyathoi Leiden und Bern. Zu Palmette und Dekorsystem vgl. hier Tafel 58, 1.

Zur Darstellung: Zu Sirenen hier Tafel 25, 3–5.

TAFEL 58

1–3. Halsamphore

NI 9857.

H 23,5 cm; Dm 14,8 cm; DmF 8,2 cm; DmM 11,5 cm.

2012 aus 20 Frgumenten zusammengesetzt und ergänzt. Es fehlen Scherben von Bauch, Schulter, Hals und ca. drei Viertel der Mündung sowie ein Henkel.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis rotbraun bis dunkelbraun, Deckfarbe weiß.

Halsamphore auf Scheibenfuß mit leichtem Stielansatz, ovoider Körper, Bandhenkel.

Strahlenkranz, Firnisband. Unter den Henkeln je eine große hängende Palmette. Schulter: Stäbe, Hals: stehende Palmetten zwischen Blüten.

A: Steinbock nach l. schreitend. Erh. Kopf mit Gehörn und Hals, Brust, Vorderbeine, das l. leicht angehoben, Hinterhufe und winzige Firnisreste des Hinterteils. Weiß: obere Hufränder, Auge mit Tränenkanal, Details des Gehörns. Über dem Rücken des Steinbocks schwebt eine Tanie.

B: Rind mit Schwanzquaste nach r., dahinter aufwachsender Zweig. Erh. bis auf Oberschenkel der Vorderbeine und Spitzen der Hörner. Weiß: obere Hufränder, Hörner, Auge mit Tränenkanal, Fellkranz am Halsansatz.

Anfang 5. Jh. Art der Gruppe des Kyathos von Leiden.

Zum Maler: Zu behuften Beinen vgl. z. B. Cerviden des Micalimalers hier Tafeln 24, 1–3 und 42, 5–6. Zum Auge des Stieres vgl. die Tieraugen des Micalimalers auf den genannten Beispielen. Rinder erscheinen generell selten beim Micalimaler, vgl. die Amphoren Rom, Vatikanische Mus. 17689 (Albizzati, Vaticano Nr. 234 Taf. 22) und Neapel, Mus. Nazionale 2626 (JdI 40, 144 Abb. 42). Zu Fellangabe und Hörnern vgl. auch die Namensvase des Parismalers, hier Tafeln 5. 6. Leider nicht erhalten ist das Rind hier Tafel 57, 5, da diese Amphore sonst sehr ähnlich ist. – Zu Rindern bzw. Steinböcken generell auf etruskisch-schwarzfigurigen Vasen siehe Olivier, Entwicklungen 137–139. bzw. 134–136.

Zum Dekor: Zu Palmette und Dekor vgl. hier Tafel 57, 5.

4–9. Halsamphore

NI 9836.

Herh. 31,6 cm; Dm 29,5 cm; DmM 20,0 cm; WSt 0,7 cm.

2010 restauriert: Aus 38 Scherben mehrere Partien (15,

neun, sechs und vier Scherben sowie vier Einzelscherben) zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Erh. sind ca. drei Viertel des Bauch-Schulter-Bereiches, der halbe Hals und ein Mündungsfragment. Henkel, Unterkörper und Fuß fehlen. Oberfläche stark abgewittert, teils mehlig weich. Bei einigen Scherben die Bruchkanten beraspelt und beschliffen. Der Firnis teils durchscheinend dünn aufgetragen.

Ton rötlich-gelb, Firnis dunkelbraun bis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Echinusförmige Mündung, breite Lippe.

Über Firnislinie Figurenfries, getrennt durch je eine hängende, gerahmte Palmette unter den Henkeln. Darüber Firnislinie, Schulter A und B: Stäbe. Henkelansätze, Hals außen, innen und Mündung gefirnisst.

A und B: Tanzende Satyrn und Frauen. A: Nach l. tanzende Frau mit erhobenen Armen (erh. Teile des Unterkörpers, Gewandzipfel, Kopf, eine Hand). Sie trägt langes Gewand mit Falten und Mantel mit herabhängenden Zipfeln, weiße Säume. Rechts neben ihr Teile von Oberkörper, Armen und Gesicht einer weiteren Frau nach l., bekleidet wie vorige, die erhobenen Arme vom Körper wegstreckend. B: am r. Rand nach r. tanzende Frau mit umgewendetem Kopf, weißem Haarband, geritztem Ohring, die Arme erhoben und die Hände nach r. abgewinkelt. Keiner Seite eindeutig zuzuordnen sind zwei Einzelfragmente mit Gewandzipfeln einer Frau und eine größere Fragmentpartie: l. ein nach r. gewandter, sich umblickender ithyphallischer Satyr, langhaarig, bärtig mit Schweif, Pferdeohren, aber menschlichen Füßen. Ihm entgegen eine nach l. tanzende Frau mit hochgebundenem Haar, fliegender Haarsträhne und erhobenen Armen wie vorige. Zwischen beiden aufwachsender Zweig mit Punktblaub.

Um 490. Nahe dem Micalimaler.

Zum Maler: Zu Gewändern und Frisuren der Frauen vgl. die Amphore des Micalimalers Berlin, Antikenslg. F 4756 (Ausstellung Rom 1988, 16. 19 Abb. 10). Zu den anderen Köpfen vgl. hier Tafel 61, 2–4, zu den Ohringen hier Tafel 59, 1–5 und die Amphore Berlin, Antikenslg. F 2154 (Bronson, Master Pieces 24–28 Taf. 5–9). Zur Tanzhaltung des Satyrs mit gespreizten Fingern vgl. die Hydria Kopenhagen, National Mus. 13437 (Spivey, Micali 30 Nr. 193 Taf. 32b) und hier Tafel 38.

Zum Dekor: Zur Henkelpalmette vgl. die Amphore des Micalimalers in Hamburg, Privatslg. (Kunst der Etrusker. Ausstellung Hamburg [1981] Nr. 70).

Zur Darstellung: Zu Satyrn hier Tafel 25, 3–5, zum Dionysoskult hier Tafel 1, 5–7.

TAFEL 59

1–5. Halsamphore

NI 9863.

Fragmentpartie Bauch: H 22,8 cm; Dm 29,0 cm. – Fragmentpartie Fuß: H 22,5 cm; DmF 14,3 cm. – Fragmentpartie: H 10,8 cm; B 7,5 cm; Wst 0,5 cm.

Beazley, EVP 18.

2007 restauriert: Aus 26 Scherben in drei Partien (19, fünf und zwei Scherben) zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Einige Scherben des Bauchs, Henkel, Hals und Mündung fehlen, Oberfläche verschmaucht. Arbeitsspuren: Delle im Nackenbereich der Sphinx.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß und rot, Ritzungen.

Fuß mit verdicktem Rand.

Fußoberseite und Körper unten gefirnisst, über einem Firnisstreifen umlaufender Bildfries, darüber Firnisband zwischen zwei Firnisstreifen, Henkelzonen gefirnisst.

Zug von Fabelwesen nach r. Auf der großen Fragmentpartie rechts Sirene mit hochgebundenen Haaren, Ohrring, angehobenem Flügel und Krallenfüßen; l. davon Sphinx mit kurzem Haar, Ohrring und Haarband; Hals und hinterer Körperbereich fehlen. Von oben wachsen Efeublätter an Stielen in das Bildfeld. Weiße Streifen auf Flügeln, Haarband und Ohrring der Sphinx. Am rechten Rand des Erhaltenen Rest von geflügeltem Tier mit aufgestelltem rotem Ohr, eventuell Flügelpferd. Auf einem weiteren Fragment Vorderpfoten eines weiteren geflügelten Wesens, eventuell Sphinx oder Greif.

Schulter A und B: Augen mit zwei konzentrischen weißen Kreisen.

490–480. Umkreis des Micalimalers.

Zum Maler: Die Sirene ähnelt denen des Micalimalers, vgl. hier Tafel 26. 27, 1–3, aber Details der Ritzung wie Flaumfedern, Schwanzfächer sowie Frisur weichen ab; das Gleiche gilt für die Sphinx, vgl. ebenda. Sehr ungewöhnlich und ohne Parallele der Pferdekopf (?) mit hohem Flügelansatz. – Beazley, EVP 18 verband die Amphore mit der Amphore Berlin, Antikenslg. 2154 (Bronson, Master-Pieces Taf. 5–8), vgl. die Köpfe, Haar und Ohrringe. Zu den Ohrringen vgl. auch hier Tafeln 61, 2–4 und 58, 4–9. – Thematisch vgl. den Krater Moskau, Pushkin State Mus. II 1b 1119 (1229) (CVA 7 Taf. 50. 51), siehe dazu auch F. Gaultier, MEFRA 99, 1987, 63–80, oder die Amphoren der Orbetellogruppe hier Tafel 47, 1–2; 48, 1–2. Zu den Augen vgl. hier Tafel 32, 3–5, in späteren Phasen des Micalimalers mit Weiß, vgl. den Kyathos Zürich Universität 3980 (Szilágyi, Kyathoi Abb. 1–4).

Zum Dekor: In den Fries hängende Efeublätter sind häufig beim Micalimaler und seinen Nachfolgern, oft mit Ritzung und Farbauftrag, vgl. z. B. hier Tafeln 37 oder 47, 3–4; 48, 3.

Zur Darstellung: Zu Sirenen hier Tafel 25, 3–5; zu Sphingen hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2.

6. Fragment eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9893.

H 6,3 cm; B 7,5 cm; WSt 0,6 cm.

Oberfläche abgerieben und fleckig. Vor der Brust zwei Firnisleckse.

Ton rötlich – gelb, Firnis schwarz, Ritzung.

Vorderteil eines Löwen, erh. sind Unterkiefer, Hals, Brust sowie Ansätze der Vorderbeine und des Leibes.

525–500. Nahe dem Micalimaler.

Zum Maler: vgl. die frühen Löwen des Micalimalers z. B. der Amphore Melbourne, Slg. G. Geddes Etr. 61 (Spivey, Micali 8 Nr. 7 Taf. 3).

TAFEL 60

1–4. Tafel 61, 1. Stamnos

SH 911 (V.I. 529). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 45,0 cm; Dm 30,7 cm; DmF 15,0 cm; DmM 21,7 cm. – Fragmentpartie A: H 25,7 cm. – Fragmentpartie B: H 34,5 cm. – Einzelfragment Schulter: H 8,0 cm; B 12,9 cm.

Jahn 316 Nr. 1075. – Sieveking – Hackl 127f. Nr. 911 Taf. 37 Abb. 147. – Dohrn, Schwarzfigurige Vasen 286 Nr. 2 Taf. 52, 3. – Beazley, EVP 16. – Spivey – Rasmussen 3 Nr. 7. – Spivey, Micali 44 Nr. 7.

2011 restauriert: Die 39 Scherben wurden in mehreren Partien zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Es fehlen vor allem Scherben des Unterkörpers, der Henkelansatzbereiche und die Henkel sowie Teile von Hals und Mündung. Der Stamnos war bereits 1912 zusammengesetzt. Während des Brandes der Neuen Pinakothek muss eine fetthaltige Masse (Öl, flüssiges Wachs o. ä.) darüber gelaufen sein und die Flecken verursacht haben. Auch eine kreisrunde Abplatzung im unteren Bereich ist als Kriegsschaden zu betrachten. Wegen der starken Brandflecken wurden die Scherben vor der erneuten Restaurierung zurückgebrannt.

Ton rötlich-gelb, Firnis dunkelbraun, auf einer Seite rot, Ritzung.

Stamnos bzw. stamnoide zweihenklige Hydria.

Fuß, untere Körperpartie und Henkelzonen bis auf 2 umlaufende tongrundige Streifen gefirnisst, Bauch- und Schulterbilder ausgespart. Hals: zwischen Punktreihen umlaufende Ranke stehender Efeu- und hängender Weinblätter.

Bauch A: fünf Frauen in Chiton mit Ritzfalten und Hauben nach r., die Hände in die Seiten gestemmt, die Ellbogen ausgestellt. Bei der ersten, zweiten und vierten von r. sind Unterarme und zu Fäusten geballte Hände vor dem Körper zu sehen, bei der fünften wohl hinter dem Körper anzunehmen. Die fünfte Frau wendet den Kopf zum l. Bildrand, die übrigen blicken sich jeweils paarweise an. Bei den spitz endenden Füßen handelt es sich wohl um Schuhe, zumal bei der ersten, dritten und fünften Frau Ritzlinien den oberen Abschluss der Schuhe angeben.

B: drei nackte, nach r. tanzende Jünglinge mit nach unten angewinkelten Armen und Haarbändern, der erste und dritte von r. mit Lagobolon.

Schulter A: von l. eine sich umblickende Frau in Chiton mit Ritzfalten und Haube nach r., die Fäuste in die Seiten gestemmt, wie im Bauchbild. In der Mitte eine Figur nach r., die ihr Gewand mit der Hand ausbreitet. Kopf und vor-

dere Partie fehlen, wie auch Beine der von r. herbeieilenden unbedeckten Figur mit faltigem Gewandstoff in beiden vorgestreckten Händen.

B: zwei Schweine einander gegenüber, das l. mit Zitzen. Vom Ringelschwanz beider Schweine hängen zwei Zipfel einer Tünie herab.

Lippe: Erh. sind sechs von ehem. acht nach l. rennenden Hasen.

510–500. Maler von Vatikan 238 (Spivey).

Zum Maler: Dieser Maler aus dem Umkreis des Micalimalers entspricht dem Kaineusmaler nach Dohrn, Schwarzfigurige Vasen 286–287, und wurde von Beazley umbenannt, da bereits ein attisch-rotfiguriger Kaineusmaler existierte. Erweitert wurde die Liste der Zuschreibungen durch Spivey – Rasmussen 1–8 und Spivey, Micali 42–45, die zugehörige Literatur vervollständigt von F. Gaultier, CVA Louvre 26, 54 f. Nach Spivey, Micali 42 f. ist der Maler von Vatikan 238 der beste Maler unter den Nachfolgern des Micalimalers, wobei sein manieristischer Stil charakteristisch ist. Das Vorbild des Micalimalers zeigt sich in vielen Details, der Maler offenbart aber auf seinen Vasenbildern auch profunde Kenntnis griechischer Mythologie, beispielsweise zu Dionysos und den Piraten, Kaineus oder Herakles. – Den Münchner Stamnos beurteilte Beazley als nicht von der Hand seines Malers von Vatikan 238. Spivey – Rasmussen und Spivey, Micali nahmen ihn dagegen wieder in das Œuvre dieses Malers auf. Zur Armhaltung der Jünglinge vgl. die Hydria Toledo, Mus. of Art 82.134 (Rizzo, Ceramica 311 Nr. 130). Aber sowohl Haare wie auch Körperinnenritzung der Jünglinge unterscheiden sich von z. B. der stamnoiden Amphore Paris, Louvre CA 2510 (CVA 26 Taf. 28–31) und der genannten Hydria Toledo, die dem Maler von Vatikan 238 zugeschrieben werden. Auch die Frauen mit massigen, körperverdeckenden Chiton haben bis auf den eingestützten Arm kaum Ähnlichkeit mit den Frauen der Amphore Amsterdam, Allard Pierson Mus. 1806 (Spivey, Micali 43 Nr. 1) oder der Hydria Wien, Kunsthistorisches Mus. 406 (Rizzo, Ceramica 311 Nr. 129). Vgl. aber die Frauen und den Hasen im Schulterbild der Hydria Genf, Slg. Benoit de Gorski (Wullschleger, Hydria Abb. 2). Zum Motiv der eingestützten Arme vgl. nach Scarrone, Jenseitsreise 224 die Hydria Bonn, Akademisches Kunstmus. Inv.-Nr. 500 (ebenda Abb. 1–3). Als Vorbilder des Micalimalers vgl. die Hasen auf der Lippe seiner Hydria Rom, Vatikanische Mus. 17656 (Ausstellung Rom 1988, 70 f. Nr. 16 Abb. 100, 101), siehe hier Tafel 35, 2.

Zur Form: Die Form ist nach Spivey, Micali 44 nicht eindeutig, eventuell stamnoide zweihenklige Hydria; vgl. die genannten zweihenkligen Hydrien Wien, Kunsthistorisches Mus. 406 und Rom, Villa Giulia 15539 (Ausstellung Rom 1988, 81 Nr. 34 Abb. 134–136) sowie die genannte stamnoide Amphore Paris, Louvre CA 2510.

Zum Dekor: Zur Wein-Efeuranke vgl. die Lippe der genannten Hydria Rom, Villa Giulia 15539. Ebenda auch der umlaufende Halsfries trotz ausgesparter Bauch- und Schulterbilder, wie auch auf der genannten Hydria Wien, Kunsthistorisches Mus. 406. Zu umlaufenden tongrundigen

Streifen siehe z. B. die Namensvase Rom, Vatikanische Mus. 17690 (Albizzati, Vaticano 85 Nr. 238 Taf. 24; Ausstellung Rom 1988, 82 Nr. 35 Abb. 37 Taf. 7, 3) und die genannte stamnoide Amphore Paris, Louvre CA 2510.

Zur Darstellung: Nach Spivey zeigt die Schulterzone A Figuren beim Anziehen. – Schweine bzw. Wildschweine sind auf den etruskisch-schwarzfigurigen Vasen selten zu finden, vgl. Olivier, Entwicklung 146 f. Bei den mit Tünie geschmückten Schweinen könnte es sich um Opfertiere und/oder Jagdbeute handeln. Zu einem kultischen Rahmen passt auch die tänzerische Haltung der Figuren.

TAFEL 61

1. siehe Tafel 60.

2–4. Beilage 8, 2. Stamnos

NI 9860.

H erh. 29,3 cm; Dm 25,9 cm; Dm Fuß 11,4 cm.

2009 restauriert: Aus 44 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen, halber Fuß ergänzt. Hals Mündung und Henkel fehlen. Überzug und Firnissschicht blättern ab, da das Gefäß offenbar in einer Umgebung gelagert war, aus der eine weißliche Substanz in die Schichten gedrungen ist. Die Ritzung ist so zart, dass sie den Firnisaufrag oft nicht durchdringt. Arbeitsspuren: Firnisstreifen unter den Figuren an mehreren Stellen nachgebessert.

Ton rötlich-hellbraun, Überzug, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzung, Vorzeichnung.

Fußoberseite gefirnisst, Strahlenkranz, Firnisstreif, ineinandergreifendes Mäanderhakenband, über drei Firnisstreifen Bildzone, darüber Zungenband, Mäander. Um die Henkel Palmettenkomposition an Volutenstielen mit Vorzeichnung.

A: Mann und Frau in Mänteln nach r. Auf der l. Seite junger unbärtiger Mann mit hochgebundenem Haar und Knotenstock in l. Hand; r. Arm in Ritzzeichnung vor dem Körper angewinkelt. Die Frau mit Ohrring vor ihm wendet den Kopf um und hält in der erhobenen r. Hand einen Zweig mit Punktblättern. Sorgfältige Ritzung. Weiß: Säume, Haarbänder, beim Jüngling hängt vom Haarband ein Band zum Hals herab.

B: zwei Männer nach l. Der l. wendet sich um, hält in der vor dem Körper gesenkten r. Hand einen Zweig mit Punktblättchen und stützt den angewinkelten l. Arm auf einen Knotenstock. Seinen Mantel hat er über den Kopf gezogen. Der r. Mann, ebenfalls in einen Mantel gehüllt, hat den l. Arm nach hinten angewinkelt und hält mit der r. Hand einen Knotenstock. Vom r. Unterarm hängt ein Zipfel des Mantels herab. Weiß: Säume.

Um 490. Umkreis des Micalimalers.

Zum Maler: Zur Ritzung des Gesichts, Ohrring, Haar, Haarband vgl. hier Tafel 58, 4–9. Zu den Frisuren vgl. die Hydria des Micalimalers London, British Mus. B 62 (Spivey, Micali 15 Nr. 76 Taf. 14 b). Zum Figurenstil siehe auch

die Amphore Berlin, Antikenslg. F 2154 (Bronson, Master Pieces Taf. 5.8).

Zur Technik: Über hellem Tongrund ein etwas dunklerer Überzug, um die Vase den attischen Gefäßen anzugleichen. – Voluten der Henkelpalmetten vorgezeichnet, zu Vorzeichnung generell hier Tafel 24, 1–3, zu vorgezeichneten spätschwarzfigurigen Henkelpalmetten hier Tafeln 68, 4–6 und 65, 3–4; 66, 1–2.

Zum Dekor: Zum Mäanderband vgl. die Amphore Lugano, Privatslg. (Uggeri, Pittore Taf. 1. 2), die Hydria Kopenhagen, National Mus. 13437 (Spivey, Micali 30 Nr. 193 Taf. 32a), jeweils der spätesten Schaffensphase des Micalimalers zugewiesen. Palmettenkompositionen erscheinen unter dem Einfluss der attischen Importwaren erst spät im Werk des Micalimalers und in dessen Umkreis, vgl. hier Tafeln 30, 3–5 oder 34, 3–4.

TAFEL 62

1–3. Hydria

NI 7954 (SH 897).

H ehem. 47,0 cm; H erh. 37,5 cm; Dm 30,9 cm; DmM 20,5 cm; Wst 0,4 cm. – Fragment: H 6,7 cm; B 2,9 cm. – Henkelfragment: H 4,5 cm; B 9,9 cm.

Sieveking – Hackl 122 f. Nr. 897 Abb. 139. 140. – Baur, Centaurs 65 Nr. 175A. – Dohrn, Vasen 130. – Beazley, EVP 17 Nr. 2. – Schiffler, Kentauren 307 E 39. – Spivey, Micali 42 Nr. 3.

2010 restauriert: Aus 34 Scherben Vorder- und Oberteil zusammengesetzt (zwei weitere Einzelfragmente), Fehlstellen geschlossen. Erh. sind Hals, Mündung, ein Henkel und die vordere Hälfte des Gefäßkörpers. Bereits 1912 waren Rückseite, Fuß und ein Henkel ergänzt. Die Vase war in die NP ausgelagert, wo die sehr dünnwandigen Scherben stark verbrannten, Spuren von Gipsergänzungen innen, aber keine eingebraunten Übermalungen außen. Aufgrund schwarzer Brandflecken wurden einzelne Scherben vor der erneuten Restaurierung zurückgebrannt.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarzbraun, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Gewölbte Schulter, schlanker Hals, Mündung leicht überhängend; Vertikalhenkel leicht kantig, Rotellen.

Komplett gefirnisst, bis auf ausgespartes Bildfeld vorne auf Bauch und Schulter sowie Fries von Efeublättern auf dem Mündungsteller. Zwischen Bauch und Schulterbild ein Fries aus ineinandergreifenden Mäanderhaken.

Auf Firnislinie Kampf zwischen einem Kentauren und zwei Hoplit. In der Mitte ein Kentaure nach l. aus Pferdeunterkörper und menschlichem Oberkörper mit Schnurr- und Vollbart, langem Nackenhaar und Tierohren. Er schwingt mit der l. Hand hinter seinem Kopf eine Keule und packt mit der r. den Unterarm des vor ihm nach l. fliehenden Hopliten. Der Hoplit mit Helm (mit langem Busch und Feder), Laschenpanzer und Rundschild scheint nach vorne zu fallen und nur von dem Kentauren gehalten zu werden; seine Schwertscheide liegt vor ihm auf dem Boden. Rechts des Kentauren ein zweiter Hoplit nach r., aber um-

gewandt; Helm mit Helmbusch, Schild in der l. Hand, die r. Faust hinter dem Kopf erhoben. Weiß: Tupfen auf Schild des l. Hopliten, Helmbügel, Augen.

Schulter, Tierkampfsszene: In die Knie gebrochener Ziegenbock mit langen Hörnern und umgewendetem Kopf wird von beiden Seiten von Raubkatzen angegriffen. Die r. Raubkatze komplett im Profil ohne Angabe einer Mähne, Maul weit aufgerissen, packt mit beiden Vorderpranken und einer Hinterpranke das Hinterteil des Bockes. Der Panther von l. hat eine Pranke auf dem Kopf des Bockes und beißt ihm in den Hals. Weiß: Augen.

505–490. Kyknosmaler (Dohrn).

Zum Maler: Zu den Hoplit. vgl. Kyknos auf der Namensvase in Leningrad, Eremitage 3146 (JHS 43, 1923, 170 Abb. 1 Taf. 6). Zum Kentauren vgl. die Pferde hier Tafel 53, 1–4; zum menschlichen Oberkörper mit Tierohren die Satyrn die Oinochoen Neapel, Mus. Nazionale 2508 (Spivey, Micali 42 Nr. 4), Aleria 67/458 (J. and L. Jehasse, La nécropole préromaine d'Aléria [1973] Nr. 1892 Taf. 21), die wohl demselben Maler zuzuschreiben ist, sowie den Kyathos, hier Tafel 62, 4–5. Schiffler, Kentauren 131, betont das Silensprofil. – Zur Tierkampfsszene vgl. die genannte Namensvase in Leningrad, wo zwei Raubkatzen einen Hirsch, aufgrund der gewellten Bauchlinie vielleicht eher eine Hirschkuh, anfallen. Wie hier sind die Raubkatzen auch dort eigenartig verrenkt, eine bleibt in Profilansicht, die andere wendet den Kopf in die Frontale. Bei den Raubkatzen mit den frontalen Köpfen handelt es sich um Panther, vgl. die Oinochoe Neapel, Mus. Nazionale 2508 (Spivey, Micali 42 Nr. 4), dort bedrohen zwei gefleckte Panther mit Köpfen im Profil einen Stier.

Zum Dekor: Zur Mündung vgl. die Hydrien des Micalimalers, z. B. hier Tafeln 36, 1–3 und 37.

Zur Darstellung: Generell zu Kentauren hier Tafel 36, 1–3. Die Nähe zum Micalimalers ist am Dekor ersichtlich vgl. auch die Tierkampfgruppe der Hydria Erlangen, Antikenslg. I 830, CVA 2 Taf. 55, 4–6, oder die Hoplit. hier Tafeln 29. 30. Zu Raubkatzen und Tierkampfgruppen in Etrurien siehe Olivier, Entwicklung 123–131, zu griechischen Tierkampfgruppen S. von Hofsten, The Feline-Prey Theme in Archaic Greek Art (2007).

4–5. Beilage 12, 3. Kyathos

NI 8080 (SH 977).

H 8,7 cm; H Fuß 1,4 cm; Dm 10,3 cm; DmF 5,5 cm; Wst 0,3 cm.

Sieveking – Hackl 147 Nr. 977 Abb. 188. 189. – Dohrn, Vasen 155 Nr. 273. – Beazley, EVP 13. 17 Nr. 6. – Eismann, Kyathos 813–815 Nr. 427. – Spivey, Micali 42 Nr. 6. – Henriksson, Satyrs 36 Nr. 3.33 Taf. 46.

2008 restauriert: Aus sechs Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen nicht ergänzt. Es fehlten bereits 1912 der Henkel bis auf den unteren Ansatz und Stücke der Gefäßwand. In die Neue Pinakothek ausgelagert, wurde der Kyathos erneut zerstört: auf der Oberfläche Brandflecken und

Schmauchspuren. Arbeitsspuren: An Beinen und Ellenbogen der Satyrn wurde vor dem Erstbrand ausgebessert, wahrscheinlich Firnis weggekratzt.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun, Deckfarbe weiß, Ritzung.

Tassenförmiger Becher mit leicht erhöhtem Fuß, Fußwulst und Schlingenhenkel.

Fußoberseite, unteres Gefäßdrittel und Henkel außen gefirnisst. Firnislinie unter Bildfries. Rand außen, Lippe und innen komplett gefirnisst.

Zwischen Augen mit weißem Ring und Zentrum ein im Knielaufschema tanzender Satyr nach r., mit Hufen, Tierohren und Pferdeschweif sowie langem Haar und halbblan- gem geritztem Bart; vor der Brust in der l. Hand ein phallos- förmiges Trinkhorn, die r. nach hinten erhoben. Nicht erh. ist in der Mitte eine tanzende Mänade. Ein weiterer Satyr nach l. (Hände fehlen, Kopf beschädigt) führte ehem. ein Trinkgefäß an den Mund. Im ganzen Bildfeld Weinreben mit Punktblättern und Trauben. Ritzungen nur an Satyrn.

505–490. Kyknosmaler (Beazley).

Zum Maler: Dohrn erkannte die Nähe zum Sirenenmaler, bezeichnete den Kyathos aber als nicht eigenhändig, Beazley ordnete ihn dem Kyknosmaler zu. Zu Satyrn mit Trinkhorn vgl. die Oinochoe Neapel, Mus. Nazionale 2508 (Spivey, Micali 42 Nr. 4).

Zur Form: vgl. Bucchero-Becher z. B. Malibu, Getty Mus. 81.AE.153.2 und 82.AE.145.1 (CVA 6, 34 f. Taf. 324). Dieser Bechertyp wurde von Nikosthenes und anderen attisch-schwarzfigurigen Vasenmalern imitiert um den etruskischen Markt zu bedienen, siehe dazu T. Rasmussen, AntK 28, 1985, 33–39. Die Form des Münchner Kyathos ist ähnlich der Bucchero-Form Rasmussen, Bucchero 1 f. Nr. 1g, allerdings mit erhöhtem Fuß. Vgl. die etwas gewölbten Füße der Kyathoi des Theseusmalers z. B. Malibu, Getty Mus. 86.AE.147 (CVA 2 Abb. 19 Taf. 77, 1–4), weitere attische Beispiele siehe unten.

Zur Darstellung: Tanzende und trinkende Satyrn gibt es auch beim Micalimaler, siehe die Amphore Paris, Louvre CA 3185 (CVA 26 Taf. 6–9). Dionysische Themen mit Satyrn und Wein waren vor allem auf Trinkgefäßen beliebt, vgl. auch Szilágyi, Kyathoi 363–371 zur Interpretation der Augen. Zu Augen hier Tafeln 31, 1 und 42, 1–4. Zu Satyrn hier Tafel 25, 3–5. Vergleichbare attische Kyathoi mit Satyrn, Mänaden und Weinreben zwischen Augen z. B. der Gruppe von Vatikan G 57: die Kyathoi Leiden, Rijksmus. PC 23 (CVA 2 Taf. 66, 5. 6, 71, 1. 3), Northampton, Castle Ashby 40 (CVA Taf. 25, 5. 6), Fiesole, Coll. Costantini 6832 (CVA Taf. 35, 1–2) und Brüssel, Mus. Royaux R 266 (CVA 1 III He Taf. 4, 3).

TAFEL 63

1–2. Kyathos

NI 9847.

H 7,1 cm; Dm 10,0 cm; DmF 5,4 cm; Wst 0,3 cm.

Vier erh. Fragmente 2009 gereinigt, drei davon zusammengefügt. Erhalten ist ca. ein Drittel des Kyathos, Henkel fehlt. Der Kyathos lag in ungünstigem Milieu, Tongrund und Firnis am Gefäßkörper sind angegriffen und weißlich verfärbt.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Unterseite des Fußes: zwei konzentrische Kreise um Mittelpunkt. Fußoberseite und untere Körperpartie gefirnisst, über drei Firnisstreifen Frieszone, Lippe und Innenseite gefirnisst.

Umlaufender Bildfries: Auge mit weißem Ring, Mittelpunkt und Braue sowie pflanzliche Elemente.

Um 500. Umkreis des Micalimalers.

Zu Maler, Form und Dekor: vgl. die Kyathoi des Micalimalers und seiner Werkstatt in Zürich, Archäologisches Institut 3980. 3981 (Szilágyi, Kyathoi 361 f. Abb. 1–4. 5–8).

Zur Darstellung: Zu Augen hier Tafel 42, 1–4 und Szilágyi, Kyathoi 363–374.

3–4. Beilage 14, 6. Phiale mit Omphalos

SH 994 (V.I. 905). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H 4,8 cm; Dm 27,0 cm; Volumen 1,74 l.

Lau, Vasen Taf. 27. – Sieveking – Hackl 153 Nr. 994 Taf. 44. – G. Bendinelli, BdA 2, 1922/23, 102–104 Anm. 3. – A. Rumpf, AA 1923/24, 94. – Mercklin, Antiken 347. – Dohrn, Vasen 156 Nr. IV. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 85 Nr. 26. – H. Luschey, Die Phiale (1939) 60 Anm. 343. – E. Langlotz, Studien zur nordostgriechischen Kunst (1975) 198 Taf. 67, 7.

Aus Scherben zusammengesetzt und leicht ergänzt (ca. 1950). 1912 wurde die Vase als „etwas geflickt“ beschrieben, dann in die NP ausgelagert: Spuren eingebrannter Übermalungen an alten Bruchrändern, Oberfläche verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis schwarzbraun, Deckfarbe wohl ehem. weiß.

Phiale Mesomphalos.

Außen: Rand gefirnisst, dann Punkte und Band aus verdünntem Firnis. Umlaufendes Wellenband, in den Bögen Spitzblätter, zwischen den Bögen (außen) Punkte. Um Nabelansatz breiter Firnisreif. – Innen: Rand gefirnisst. Fries von abwechselnd stehenden und hängenden Spitzblättern, Firnisband, dann Punkte, Stäbe am Nabel ansetzend. Nabelansatz gefirnisst. Ehem. weiße Mittelpartien auf Spitzblättern und Stäben. – Omphalos: seitlich Punkte zwischen Firnisstreifen. Oben Stabrosette mit Kreis als Zentrum. Ehem. weiße Mittelstriche auf Rosettenblättern.

Um 500. Schule des Micalimalers (Beazley).

Zu Maler und Dekor: Dohrn wies die Phiale dem Sirenenmaler zu, Beazley dessen Schule. Zum Fries von Spitzblättern mit weißer Farbe vgl. hier Tafel 46, 1–2, die Amphore London, British Mus. 1938.3-18.1 (Spivey, Micali 26 Nr. 166 Taf. 27 b) oder Hamburg, Mus. für Kunst und Ge-

werbe 1917.502 (Mercklin, Antiken 347f. Abb. 66). Zur Rosette des Omphalos vgl. hier Tafel 48, 4–6. Zum Wellenband mit Spitzblättern vgl. nach Bendinelli a. O. die Hydria Vulci, Mus. Nazionale 43544 (Ausstellung Rom 1988, 66f. Nr. 9 Abb. 88. 89) sowie die Amphoren ebenda Nr. 64426. 64427. 64428 (Falconi Amorelli, Vulci 232f. Nr. 3. 4. 5 Taf. 75, 2) und die Hydria Basel, Slg. Ludwig (Bruni, Note 40f. Fig. 20–22).

Nach Luschey tauchen um 500 etruskisch-schwarzfigurige Tonphialen auf, deren blattartige, abwechselnd mit der Spitze nach innen und außen weisende schwarzgemalte Frieselemente eine Nachahmung von gegenständigen Buckeln darstellen. Nach Langlotz imitieren die etruskischen Tonphialen anatolische Bronzephialen, siehe eine Bronzephiale in Privatbesitz (Langlotz a. O. Taf. 67, 9).

Zur Form: siehe hier Tafel 46, 1–2.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 153 beschreiben den Ton als dunkelgelb mit Überzug. Dieser Eindruck ist wohl auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen, ein Überzug konnte nicht festgestellt werden.

5. Phiale

NI 8345 (SH 997).

H 4,0 cm; Dm 22,0 cm.

Sieveking – Hackl 154 Nr. 997.

Von den sechs erh. Scherben drei zusammengefügt. Die Phiale war in die NP ausgelagert.

Ton rötlich, etwas glimmerig; Firnis rotbraun und grünlichschwarz.

Phiale Mesomphalos.

Omphalos unten tongrundig. Beckenboden außen gefirnisst bis auf einen tongrundigen Streifen nahe dem Rand. Innen: Rand gefirnisst, dann zwei Firnisstreifen mit Zacken nach außen, Punktband um Omphalos. Omphalos seitlich gefirnisst, oben drei Punktkreise um Firnismittelpunkt.

Um 500. Art des Micalimalers.

Zu Maler und Dekor: Zu Zackenbändern vgl. vom Micalimaler den Kyathos hier Tafel 44, 1–2 und die Hydria Rom, Villa Giulia 74955 (Spivey, Carrieri Abb. 19), oder aus Umkreis des Micalimalers die Hydria Boston, Mus. of Fine Arts 573 (Fairbanks, Vases Nr. 573).

Zur Form: vgl. hier Tafel 46, 1–2.

6. Phiale

NI 8348 (SH 1000).

H 4,2 cm; D 21,3 cm.

Sieveking – Hackl 154 Nr. 1000.

2011 restauriert: Aus elf Scherben zusammengesetzt. Bereits 1912 fehlten Randstücke und der Omphalos, dessen Ansatz erhalten ist. Oberfläche abgerieben, eingebrannte Übermalungen. Auf der Außenseite haftet Glasmasse, die wohl beim Brand der NP darauf getropft ist.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun bis mattschwarz, Vorzeichnung.

Phiale ehem. mit Omphalos.

Außen gefirnisst. Innen ein Firnisstreifen, dann Fries gegenständiger Spitzblätter; nach einem Firnisstreifen Punktband, dann Firnisband, Firnisstreifen, Lotos-Palmettenfries mit herzförmigem Lotosmittelblatt. Firnis um Omphalosansatz.

Um 500. Art des Micalimalers.

Zu Maler und Dekor: Zu den gegenständigen Spitzblättern vgl. hier Tafeln 46, 1–2 und 63, 3–4. Zu Palmetten mit Vorzeichnung hier Tafel 28, 4–5.

Zur Technik: Der Lotos-Palmettenfries ist vorgezeichnet; zu Vorzeichnungen hier Tafel 24, 1–3.

Zur Form: siehe hier Tafel 46, 1–2.

TAFEL 64

1–2. Beilage 14, 4. Kylix

NI 9237.

Dm 17,2 cm; H 6,6 cm; Dm Tondo 9,5 cm; Dm Stiel 4,3 cm; Dm Fußplatte 7,6 cm; WSt 0,4 cm.

Drei der vier Fragmente von Fuß und Schalenbecken zusammengefügt, der halbe Tondo und ca. 80 % des Randes fehlen. Der Tongrund ist so stark angegriffen, dass der Firnis erhaben ist. Im Tondo hat sich die Fußplatte (Dm 7,9 cm) eines anderen Gefäßes wohl beim Erstbrand eingedrückt und den Tongrund darunter rötlich-orange, den Firnis rotbraun verfärbt.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun und schwarz, Ritzung.

Fußschale mit Wulst am unteren Stielende.

Höhlung des Stiels, Oberseite der Fußplatte, Wulst, Stiel und Schalenbecken gefirnisst. Standing, Profil der Fußplatte, Lippe und Tondo tongrundig.

Mann mit Knotenstock nach r. Seine Haltung ist dem Tondo gut angepasst, wirkt aber instabil, er scheint zu tanzen oder zu springen. Das hintere l. Bein ist abgewinkelt, das r. nach vorn ausgestreckt, der Fuß berührt den Bildrand. Quer vor dem Körper der waagrecht gehaltene Knotenstock. Der l. ausgestreckte Arm und wohl auch der wehende Haarschopf reichen über den Tondo hinaus in die gefirnisste Randzone. Im Lendenbereich sind die Ritzungen von Stock und Körper unklar.

Um 500. Umkreis des Micalimalers.

Zum Maler: Der wehende Haarschopf und die Ritzlinien vor allem an den Unterschenkeln erinnern an den Micalimaler, vgl. hier Tafel 42, 1–3, es fehlt aber die typische Ritzung der Oberschenkel, und die Brustmuskulatur ist anders angegeben als beim Micalimaler.

Zu Form und Dekor: Generell zu Kylikes in Etrurien hier Tafel 46, 3–4. Zur Form vgl. die Kylix Florenz, Mus. Archeologico 73348 (Bruni, Ullastret 110 Nr. 9 Abb. 3 Taf. 28c).

SPÄTSCHWARZFIGURIGE VASENMALER

Charakteristisch für die Werkstätten, Maler und Dekorateure der schwarzfigurigen Vasen des beginnenden 5. Jahrhunderts v. Chr. ist die verstärkte Abhängigkeit von der großen Menge importierter attischer Waren in dieser Zeit. Aufgrund der generell dominanten Vorbildfunktion attischer Amphoren und dem weit verbreiteten Silhouettenstil ist die Unterscheidung verschiedener Werkstätten und Gruppen schwieriger als bei den Vasen des 6. Jahrhunderts v. Chr. Es werden die Hände verschiedener Figurenmaler und Dekorateure unterschieden. Die Gliederung in Gruppen und Werkstätten wird in den letzten Jahren aufgrund der Aufarbeitung der Bestände vieler Museen und Sammlungen wieder neu diskutiert und ist noch nicht endgültig abgeschlossen. Generell zu den Werkstätten siehe beispielsweise Beazley, EVP 20–24; Schwarz, Getty und dies., Vases; Pistolesi, Monaco und ders., Atticizzante; Paleothodoros, Approach; Paolucci, Gruppi. Zum Einfluss der größtenteils nach Etrurien exportierten attischen Standardamphoren auf die etruskische Vasenmalerei siehe M. Bentz in: A. Tsingarida (Hrsg.), *Shapes and Uses of Greek Vases (7th–4th centuries BC)* (2009) 79–87.

3–4. Amphore

SH 872 (V.I. 545). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 24,0 cm; H erh. 19,8 cm; Dm 14,5 cm; Wst 0,5 cm.

Jahn 303 Nr. 998. – Sieveking – Hackl 116 Nr. 872 Taf. 38. – Beazley, EVP 22 Nr. 1.

2007 restauriert: Aus 25 Scherben zusammengesetzt und ergänzt, eine Scherbe ohne Ansatz. Einige Scherben des Bauches, der Boden, ein Henkel sowie Hals, Mündung und Fuß fehlen. Oberfläche leicht verschmaucht. Auf der Oberfläche viele kleine Abplatzungen und Aussprengungen. Arbeitsspuren: etwa auf Höhe der Hüften rillenartige Vertiefung um den halben Gefäßkörper.

Ovoider Gefäßkörper, dreiteilige Henkel.

Über Strahlen zwei Firnisbänder, dann umlaufender Bildfries; Schulter: über zwei Firnisstreifen Fries von hängenden Granatäpfeln und Knospen mit Stielen verbunden.

Vier Jünglinge in Silhouette mit kurzen Mänteln über den Schultern nach l., die Arme in Tanzhaltung nach vorn und hinten, Finger geziert ausgestreckt und überbogen. Trotz der Silhouettenzeichnung sind die Glieder akzentuiert: Ellenbogen, Knie, Wade, Ferse, Ballen, Zehen. Die Jünglinge scheinen einen Kranz oder Hut auf dem Haar zu tragen. Zwischen ihnen je ein aufwachsender Zweig aus verdünntem Firnis mit sorgfältig gemalten Blättchen.

Anfang 5. Jh. Gruppe von München 872 (Beazley).

Zur Gruppe: Beazley, EVP 22 benannte als erster die

Gruppe und ordnete ihr zwei Münchner Stücke zu. Diese kleine Gruppe gehört zu den etruskischen Vasen, die deutliche Einflüsse später attisch schwarzfiguriger Vasen zeigen, aber bislang in der Forschung noch nicht umfassend behandelt wurden. Da die Münchner Stücke aus Vulci stammen, könnte sich die Werkstatt dort befunden haben.

Zum Maler: Zur Haltung der Jünglinge vgl. die Amphore Tarquinia, Mus. Archeologico 1940 (Ginge, Ceramiche Taf. 48. 49), allerdings mit Ritzung und weißem Farbauftrag, oder den Mann im Tondo der Kylix Boston, Mus. of Fine Arts 575 (Fairbanks, Vases Nr. 575 Taf. 76). Zu tanzenden Jünglingen zwischen aufwachsenden Zweigen vgl. den Kyathos-Fuß des Micalimalers in Erlangen, Antikenslg. I 829 (CVA 2 Taf. 54, 4; 55, 7; 58, 2. 3; 59, 5. 6.).

Zum Dekor: Zu aufwachsenden Zweigen vgl. hier Tafel 64, 5; 65, 1–2.

5. Tafel 65, 1–2. Beilage 6, 4. Amphore

SH 884 (V.I. 910). Vulci, Slg. Candelori.

H 23,4 cm; Dm 14,0 cm; DmF 7,9 cm; DmM 10,8 cm; Wst 0,4 cm.

Jahn 304 Nr. 1003. – Sieveking – Hackl 118 Nr. 884 Taf. 38. – Beazley, EVP 22 Nr. 2.

2007 restauriert: Aus 20 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Einige Scherben am Bauch, die Henkel sowie Teile von Hals und Mündung fehlen. Die Amphore war bereits 1912 zusammengesetzt und etwas ergänzt, dann in die NP ausgelagert: Oberfläche daher leicht verschmaucht, entlang alter Bruchkanten eingebrannte Ergänzungen und Übermalungen. Viele kleine Aussprengungen, mehrere Dellen und eine ovale Vertiefung müssen dagegen beim Trocknen entstanden sein, da sich teils Firnis darin befindet. Tonklecks zwischen Henkelpalmette und Pflanze sowie Fingerabdruck im Firnis außen an der Mündung.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz und rot.

Wulst über scheibenförmigem Fuß, Henkel dreiteilig, Mündung echinusförmig.

Fußoberseite und Wulst gefirnisst, über Strahlen zwei Firnisbänder. Unter den Henkeln Kompositionen aus zwei hängenden und stehenden Palmetten mit hängender Knospe. Schulter: Stäbe; Hals A und B: stehende Palmette zwischen zwei halben hängenden. Henkel außen, Mündung außen und innen gefirnisst, Lippe tongrundig.

A: Frau mit angewinkelten Armen in langem Gewand, Mantel und Hut nach r. Trotz langem Gewand und reinem Silhouettenstil sind Körperformen wie Gesäß, Oberschenkel, Waden, Fersen erkennbar. Rechts und links von ihr je ein aufwachsender Zweig mit sorgfältig gemalten Blättchen. B: Frau nach l. (Teil des Kopfes und Oberkörpers fehlt), sonst wie A.

Anfang 5. Jh. Gruppe von München 872 (Beazley).

Zu Gruppe und Maler: hier Tafel 64, 3–4.

Zur Form: Laut dem im CVA Harrow 35 zitierten Brief von Beazley an E. V. C. Plumptre vom 26.02.1952 steht die Amphore Harrow HA20 (ebenda Taf. 39, 4–6) in ähnlicher Beziehung zu kleinen attischen Halsamphoren wie das Münchner Gefäß, wenn auch nicht ganz so eng. Verglichen werden dort vor allem die Palmetten. Als attischer Prototyp wird die Amphore Larnaka, Slg. Zenon D. Pierides 15521 (BCH 110, 1986, 182 Abb. 4–7) des Malers von Oxford 216 genannt.

Zum Dekor: Zu aufwachsenden Zweigen vgl. hier Tafel 64, 3–4. Zum Henkelornament vgl. z.B. die Amphore Tarquinia, Mus. Archeologico 1940 (Ginge, Ceramiche Taf. 48, 49) oder Chianciano Terme, Mus. Civico, Slg. Terrosi 30 (G. Paolucci, La collezione Terrosi nel Museo Civico di Chianciano Terme [1991] 59 Nr. 90), ebenfalls mit schmalen Strahlen und Zweigen.

TAFEL 65

1–2. *Siehe Tafel 64, 5.*

3–4. *Beilage 6, 5. Amphore*

SH 882 (V.I. 536). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 43,5 cm; H erh. 32,5 cm; Dm 26,8 cm; DmF 13,7 cm; DmM 19,8 cm; Wst 0,4 cm.

Jahn 315 Nr. 1070. – Sieveking – Hackl 117 Nr. 882 Abb. 131 Taf. 37. – Jacobsthal, Ornamente 51. – Dohrn, Schwarzfigurige Vasen Nr. 289. – Beazley, EVP 13. – Pistolesi, Monaco 102–104.

2010 restauriert: Aus 63 Scherben in Partien (47, 13 und zwei Scherben, ein Einzelfragment) zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Partien von Bauch und Fuß passen an, wurden aber wegen stark verformter Scherben nicht zusammengesetzt. Hals, Henkel sowie einige Scherben des Körpers fehlen. Die Amphore war bereits 1912 zusammengesetzt und leicht ergänzt, dann in die NP ausgelagert: eingebrannte Übermalungen, Oberfläche verschmaucht; wegen starker Brandflecken wurden mehrere Scherben vor der Restaurierung zurückgebrannt.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzung, Vorzeichnung.

Scheibenförmiger Fuß mit leicht profiliertem Stielansatz, Körper gestreckt, Mündung echinusförmig.

Fußoberseite und Stielansatz gefirnisst, darüber Strahlen. Zwischen unten einem und oben zwei Firnisstreifen Predellafries. Unter den Henkeln: Komposition aus drei hängenden, zwei stehenden Palmetten und liegenden Blüten; auf einer Seite wohl aus Platzgründen nur eine Blüte. Schulter: Stäbe. Mündung außen und innen gefirnisst; Lippe tongrundig mit vier Firnisstäben.

Predellafries: Tiere in Silhouette. Auf A Wolf von l. mit aufgerissenem Rachen und heraushängender Zunge, ihm gegenüber geflügelter Greif mit Zähnen im aufgerissenen Schnabel, heraushängender Zunge und Stachelmähne. Auf

B Wolf wie voriger, ihm gegenüber ein Stier, dahinter aufwachsender gegabelter Zweig mit Punktblättern. Weiß: Augen, Stirnhaare und Kinnlinie des Stieres, Zähne, Halskrause und Krallen des Wolfs auf B, Krallen des Greifen.

A: Nach r. schreitende Figur in langem Gewand und Mantel mit reicher Faltenritzung, die Schultern, Kopf, l. Arm und Hand des erhobenen r. Armes fehlen. Weiß: Säume an Gewand und Mantel.

B: Nach l. schreitende Figur wie vorige, den Kopf zurückgewandt, den l. Arm erhoben, den r. gesenkt. Auf dem Kopf ein Diadem. Rechts der Figur aufwachsender Tupfenzweig. Weiß: Säume an Gewand und Mantel, Haarband, Punkte auf Diadem, drei Armreifen je Unterarm.

Anfang 5. Jh. Maler von München 882 (Pistolesi).

Zum Maler: Dohrn, Schwarzfigurige Vasen 289 wies die Amphore dem Umkreis des Sirenenmalers zu. Beazley, EVP 13 schloss sie zu Recht aus dem Werk des Micalimalers aus. Pistolesi, Monaco 102–104 zählte sie zu spätschwarzfigurigen Vasen, die er sechs verschiedenen Malern und fünf Dekorateuren zuwies. Dem Maler schrieb er nur diese eine Amphore zu, zog aber Vergleiche und Verbindungen zu anderen bezüglich des Dekors. Zur Haltung der erhobenen Arme wird das Fragment Hague, Mus. Scheuleer 1861 (CVA 5 IV Bd Taf. 3, 4) verglichen; siehe auch die tanzende Frau der Amphore Malibu, Getty Mus. 71.AE.249 (Schwarz, Getty Abb. 1–3) oder Orvieto, Mus. Faina 373 (Cappelletti, Faina Nr. 7). Vgl. auch nach Schwarz, Getty 125 die Amphore Basel, Slg. Hess 41 (Hess, Raccolta Nr. 41). Zum Tierfries vgl. nach Pistolesi, Monaco 102 Anm. 21, die Hydria Fiesole, Slg. Costantini ohne Nr. (CVA 2 Taf. 5, 1–3). Vgl. als attische Inspirationsquellen die Gruppe von Toronto 305, z.B. die Hydrien des Euphiletosmalers in London, British Mus. B 300 (ABV 324, 39; BAPD 301725; CVA 6 III He Taf. 74, 1; 75, 1), des Madridmalers in Rom, Vatikanische Mus. 418 (ABV 329, 1; BAPD 301765; J. Boardman, Athenian Red Figure Vases. The Archaic Period [1975] Abb. 223) oder des Priamosmalers in London, British Mus. B 329 (ABV 334, 1; BAPD 301814; CVA 6 III He Taf. 88, 1; 89, 3); siehe auch die Amphoren London, British Mus. B 240 (BAPD 5; CVA 4 III He Taf. 58, 4) und München, Antikenslg. 1491 (CVA 9 Taf. 54, 1–3; 58, 3).

Zur Form: Nach Cerchiai – Bonaudo – Ibelli, 59 wohl Typ. A20B7a, Halsamphore mit Echinusmündung, ovoide, zu geschweift tendierendem Körper.

Zur Technik: Die Ritzung beschränkt sich auf die beiden menschlichen Figuren, keine Ritzung an Ornamenten und Tieren. Die Volutenranken der Henkelpalmetten sind vorgezeichnet. Zu Vorzeichnungen generell hier Tafel 24, 1–3, zu vorgezeichneten spätschwarzfigurigen Henkelpalmetten hier Tafeln 61, 2–4 und 68, 4–6.

Zum Dekor: Nach Pistolesi, Monaco 102–109: Dekoreur B, vgl. die Amphore Florenz, Mus. Archeologico 70997 (ebenda Taf. 9a) und die genannte Hydria Fiesole. Nach Pistolesi, ebenda 102 Anm. 19, vgl. auch die Hydria Paris, Louvre (Dohrn, Schwarzfigurige Vasen Taf. 56, 5) und London, British Mus. B 61 (Spivey, Dance 597 Abb. 6).

Vorbilder des Halsfrieses sind nach Pistolesi, Monaco 102 mit Anm. 20 attisch-rotfigurige Werke zwischen 525 und 475 v. Chr., vgl. die Amphore des Euthymides München, Antikenslg. 2309 (ARV 27, 4; BAPD 200157; CVA 4 Taf. 161–164), die Hydria des Phintias München, Antikenslg. 2421: ARV 23, 7; BAPD 200126; CVA 5 Taf. 222 f.), die Amphore des Kleophradesmalers Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 120 (ARV 181,1; BAPD 201654; CVA 2 Taf. 8–11), oder die Pyxis des Nikosthenesmalers Rom, Villa Giulia 20749 (ARV 127,30; BAPD 201058; J. Boardman, *Athenian Red Figure Vases. The Archaic Period* [1975] Abb. 97). Zu Halsdekor und Henkelornament vgl. auch die Amphore Malibu, Getty Mus. 71.AE.249 (Schwarz, Getty Abb. 1–3), die Pistolesi, Monaco 102 f., allerdings einem anderen Maler und Dekorateur zuweist. Zu den vier Firnisstäben der Lippe vgl. hier Tafel 22, 2–3.

TAFEL 66

1–2. *Siehe Tafel 65, 3–5.*

3–4. *Halsamphore*

NI 9837.

Herh. 18,3 cm; Dm 21,5 cm; DmM 16,5 cm. – Fragmentpartie B: H 9,2 cm; Wst 0,7 cm. – Fragmentpartie Henkelansatz: H 8,6 cm; B 12,8 cm.

2011 restauriert: die elf erh. Scherben von Hals, Mündung und Bauch in Partien (einmal sieben, zweimal zwei Scherben) zusammengesetzt. Die Oberfläche ist stark bestoßen, abgeblättert und versintert.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß und rot, Ritzungen.

Bildfeldamphore mit breitem Hals und einteiligen runden Henkeln.

Am Unterteil des Körpers Kranz tropfenförmiger Strahlen, Körper ansonsten gefirnisst bis auf ausgesparte, von Firnislinien gerahmte Bilder; Hals A und B: gerahmtes Zungenband. Hals innen und außen, Mündung und Henkel gefirnisst.

A: Vor einem Pferd mit weißem Band mit schwarzen Punkten um die Brust steht ein nackter Jüngling mit rotem Haar. Er winkelt einen Unterschenkel nach hinten ab und legt den Arm über den Rücken des Pferdes. Er scheint aufsteigen zu wollen. Zwischen den Vorderbeinen des Pferdes die Hinterpartie eines Hundes mit erhobener buschiger Rute; alle nach l. Es fehlen: Brust und l. Arm des Jünglings, Fußzone, Vorderteil des Hundes. Am l. Bildrand Firnisreste einer weiteren Figur nach r.

B: Füße nach r., am oberen Rand Reste von zwei Köpfen nach r. und einem nach l. Die äußeren Köpfe mit rotem Haar und schwarzem Tierohr (Satyrn?), der mittlere Kopf mit weißem Haarband (Frau?).

Um 500.

Zum Maler: Überschneidungen scheinen den Maler interessiert zu haben: Der Jüngling steht vor dem recht kleinen

Pferd und greift mit der r. Hand hinter dessen Rücken. Der Hund steht zwischen den Vorderbeinen des Pferdes, seine erhobene Rute reicht jedoch vor das Pferd. Der stark fragmentarische Erhaltungszustand erschwert Vergleiche.

Zum Dekor: Zum Zungenband vgl. die Hydria des Micalimalers Rom, Vatikanische Mus. 14959 (Ausstellung Rom 1988 Abb. 102).

Zur Darstellung: siehe das Fragment der Hydria Erlangen, Antikenslg. I 830 (CVA 2 Taf. 55, 4–6).

5. Beilage 16, 8. 9. Amphore

SH 883 (V.I. 953). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 41,0 cm; Dm ehem. 26,1 cm. – HFuß 3,1 cm; DmF 12,0 cm. – Fragment Huf: H 8,0 cm; B 10,8 cm. – Fragment Hinterhufe: H 4,2 cm; B 8,7 cm. – Fragmentpartie: H 6,4 cm; B 12,2 cm. – HHals 12,0 cm.

Jahn 302 Nr. 991. – Sieveking – Hackl 118 Nr. 883 Abb. 132 Taf. 37. – Jacobsthal, Ornamente 51. – Dohrn, Vasen 289. – Magi, Corpus 318. – Beazley, EVP 13. 21 Nr. 1. – Schwarz, Getty 127 Nr. 1. – Schwarz, Vases 47–54. 61–66. 64 Nr. 1. – Paolucci, Gruppi 188.

Drei der acht erh. Fragmente zusammengefügt: Die Hälfte des Halses mit Henkelansatz und etwas Mündung, drei Scherben der Palmettenkomposition, jeweils ein Fragment der Hufe von A bzw. B und der Fuß. Die Oberfläche ist verrieben und versintert, wie bereits 1912 von Sieveking – Hackl beschrieben.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis schwarz-braun.

Profiliertes Fuß, Hals von der Schulter leicht abgesetzt, Henkel dreiteilig, Mündung echinusförmig, leicht profiliert.

Breite Firniszone, über zwei Firnisstreifen Bildfries. Unter den Henkeln: Komposition aus Palmetten, Lotosblüten und Binden in den Zwickeln. Schulter: Stäbe. Hals A und B: stehende Palmette zwischen zwei Blüten. Henkel außen, Mündung außen und innen, Halsinneres bis auf tongrundigen Streifen gefirnisst. Lippe tongrundig.

A: ehem. nackter Reiter. Erh.: ein Fragment mit dem rechten Hinterhuf eines Pferdes nach r.

B: ehem. Reiter. Erh.: ein Fragment mit den hinteren Unterschenkeln, einem Huf und einem Teil des Schweifes eines Pferdes nach l.

500–490. Gruppe von München 883 (Beazley).

Zur Gruppe: Die Gruppe wurde von Beazley, EVP 21 benannt und gehört nach Schwarz, Vases 70 f. mit den Gruppen von Vatikan 265 und München 892 zu einem großen Atelier, das sie aufgrund der stilistischen Ähnlichkeit zur Micaligruppe in Vulci lokalisiert, ebenda 72. Die Herkunftangaben weisen hingegen nach Orvieto und Chiusi, so M. Bentz, CVA Göttingen 2 zu Taf. 45, 1–2. Nach Schwarz bemalten drei Dekorateure Hälse und Henkelpalmetten und unterstützten die mindestens fünf Figurenmaler der Gruppe von München 883. Siehe auch S. Klinger, Hydria 21–30 und Paolucci, Gruppi sowie Pistolesi, Gruppi und ders., Approach.

Zum Maler: Dohrn ordnete diese Amphore seinem Sirenenmaler als „nicht eigenhändig“ zu, Beazley schloss sie vom Werk des Micalimalers aus und benannte nach ihr die Gruppe. – Magi verglich die Szene mit dem Reiter der Amphore Florenz, Mus. Archeologico 75786 (Magi, Corpus Taf. 36, 1–2); vgl. auch die Reiter der Stamnoi Philadelphia, University Mus. L-29-56 (Schwarz, Getty 127 Nr. 8 Abb. 4–6) und Volterra, Mus. Guarnacci o.Nr. (Rizzo, Ceramica Nr. 133). Schwarz, Vases 64 ordnete alle diese Vasen der Gruppe München 883 zu. – Der erste von fünf Figurenmalern der Gruppe München 883 hat nach Schwarz, Vases 71, die namengebende Münchner Vase sowie sieben weitere (Schwarz, Vases 64 Nr. 2–8) bemalt. Die Figuren dieses Malers sind charakterisiert durch sehr schmale Tailen, hervorstehende Glutäen, kurze Arme und oft gespreizte Finger und eher statische Posen.

Zur Form: vgl. die Amphore Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek HIN 426 (Rizzo, Ceramica Nr. 134).

Zum Dekor: Nach Schwarz, Vases 71, Dekorateur A, wie ihre Nr. 2–8. 21.27. Zum Hals vgl. die genannte Amphore Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek HIN 426 oder hier Tafel 66, 5–6, die Schwarz, Vases 66 als nahe der Gruppe bezeichnet. Vgl. nach Schwarz, Vases 65 f. auch die unpublizierte Amphore Rom, Vatikan Mus. Gregoriano Etrusco o. Nr.: ebenda Nr. 21, und Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Histoire 270: ebenda Nr. 27. Zur Henkelpalmettenkomposition siehe den genannten Stamnos Philadelphia, University Mus. L-29-56.

Zur Darstellung: Zu den Darstellungen auf den Vasen der Gruppe von München 883 siehe Schwarz, Vases 70 f.

6–7. Amphore

SH 887 (V.I. 541). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 31,0 cm; Dm 19,1 cm. – Unterteil: H 20,8 cm; DmF 9,7 cm. – Oberteil: H 12,9 cm; DmM 13,6 cm.

Jahn 302 Nr. 992. – Sieveking – Hackl 119 Nr. 887 Taf. 38. – Beazley, EVP 21. – Magi, Corpus 319. – Schwarz, Getty 125 Nr. 15. – Schwarz, Vases 66.

2011 wurden die 23 Scherben in Partien (einmal 14, einmal sieben Scherben und zwei Einzelscherben) zusammengesetzt. Die Oberfläche ist stark abgerieben.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarzbraun.

Dreiteilige Henkel, plastischer Ring unter der Mündung.

Fußoberseite gefirnisst, Strahlen, Firnisband zwischen zwei Firnisstreifen. Unter den Henkeln Komposition von zwei Palmetten und Volutenranken, als Füllornamente Spitzblätter, Punktrosetten und Blüten. Schulter: Stäbe. Hals A und B: stehende Palmette zwischen zwei Blütenknospen. Henkel außen, Mündung außen und innen gefirnisst. Lippe tongrundig.

A und B: ehem. je ein frontal stehender Jüngling, die r. Hand auf einen Stock gestützt. Erh. sind Unterkörper, Füße, Stock und ein gewellter Stab r. des Jünglings.

500–490. Nahe der Gruppe von München 883 (Beazley).

Zur Gruppe: siehe hier Tafel 66, 5.

Zum Maler: Beazley bezeichnete die Amphore als nahe der Gruppe von München 883, Schwarz betont die enge Verwandtschaft zur Gruppe von München 883 sowie zur Gruppe von München 892, während Pistolesi, Monaco 107 mit Anm. 59, für eine Zuschreibung zur Gruppe von München 883 plädiert. Nach Magi, Corpus 319, vgl. den Jüngling mit der Amphore Florenz, Mus. Archeologico 4138 (ebenda Taf. 17, 3. 4). Zu dem Zweig vergleicht Pistolesi, Monaco 107 die Zweige hier Tafel 66, 5, und der Amphoren Dresden, Albertinum ZV 1653 (Ausstellung Berlin Nr. B.5.33) und Viterbo, Mus. Civico 337/212 (Emiliozzi, Viterbo 155 f. Nr. 200 Taf. 101–102).

Zum Dekor: Zum Hals vgl. die Amphoren hier Tafel 66, 4, Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek HIN 426 (Rizzo, Ceramica Nr. 134) oder Krakau, Slg. der Universität 287 (CVA Taf. 12, 7a–c). Nach Pistolesi, Monaco 107, vgl. die Dekoration der Amphore Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Histoire 270 (ebenda Taf. 15a). Klinger, Demons 7, vergleicht die Palmetten mit dem Stamnos in Berlin, Antikensammlung Staatliche Museen F 2155 (ebenda Abb. 1–4) und der Amphore Palermo, Mus. Archeologico Regionale N.I. 5536 (Falconi Amorelli, Casuccini 122 f. Abb. 6, 6a–b).

TAFEL 67

1–6. Amphore

NI 7953 (SH 892).

H ehem. 40,0 cm; H erh. 29,7 cm; Dm 25,5 cm; DmF 12,4 cm. – Fragment Hals: H 9,8 cm; B 10,6 cm.

Sieveking – Hackl 120 Nr. 892 Abb. 133. – Dohrn, Schwarzfigurige Vasen Nr. 290E. – Mercklin, Keramik 362. – Magi, Corpus 320. – Beazley, EVP 18. – Emiliozzi, Viterbo 156 f. Nr. 201. – Bronson, Master Pieces 38 Anm. 64. – Schwarz, Getty 125 Nr. 1. – Pistolesi, Monaco 99–112. – Henriksson, Satyrs 34 f. Nr. 3.29; 3.30 Taf. 43.

2010 restauriert: aus 45 Scherben der Unterkörper zusammengesetzt, relativ große Fehlstellen geschlossen. Eine Einzelscherbe des Halses bleibt ohne Ansatz. Die Amphore war bereits 1912 stark verrieben und versintert und die Mündung größtenteils ergänzt, dann in die NP ausgelagert, wo sie erneut zerstört wurde: Oberfläche teils verschmaucht, Firnis abgeblättert, eine Delle unter Henkelansatz.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis schwarzbraun, Deckfarbe weiß, Ritzung, Vorzeichnung.

Ovoider Körper.

Fußoberseite gefirnisst, Strahlen, zwischen je drei feinen Streifen aus verdünntem Firnis gebrochener Mäander-Fries. Unter den Henkeln Firnispartien. Die ausgesparten Bildfelder seitlich durch zwei Firnislinien und zwei Reihen Efeublätter begrenzt. Schulter: Stäbe, Wellenband, darunter Efeublätter. Hals: gegenständige Palmetten und Lotosrudimente an Gliederkette. Mündung außen und innen gefirnisst, Lippe tongrundig.

A: Frau zurückblickend nach r., von beiden Seiten kommt je ein Satyr auf sie zu. Sie trägt Chiton mit halblangen Är-

meln, angehobene Arme; r. Unterarm und l. Hand fehlen. Weiß: Säume, Haarband. Vom l. Satyrn mit Bauchansatz und weißer Fellangabe am Schweif fehlen Oberkörper, Kopf und ein Huf, vom r. Satyr Kopf, Lendenbereich, Schweif und l. Bein. Der Satyr steht mit dem r. Huf auf dem vorgeetzten Fuß der Frau.

B: Szene wie A. Vom l. Satyrn fehlen r. Unterschenkel und l. Hand; er hat einen weißen Schweif, weißes Haarband und Stupsnase. Bei der Frau Fehlstellen an Armen und Unterschenkeln. Dem r. Satyrn fehlen Kopf, Schultern, Unterschenkel und Hufe. Er hat Bauchansatz, weiße Fellangabe am Schweif und hält wie Frau und l. Satyr die Arme angewinkelt und die Finger geziert überstreckt, wohl in Tanzhaltung.

500–490. Gruppe von München 892.

Zur Gruppe: Nachdem Dohrn, Schwarzfigurige Vasen; A. Magi, Corpus; G. Camporeale, La Collezione alla Querce materiali archeologici Orvietani (1970) und Emiliozzi, Viterbo jeweils mehrere Vasen zusammengestellt hatten, benannte Schwarz, Getty diese Gruppe. Als charakteristisch bezeichnete sie das Halsmotiv aus Doppelpalmetten an einer Kette, die Stäbe mit Wellenband und Punkten auf der Schulter sowie die relativ rohen Figuren mit summarischen Gesichtsprofilen, Stirnhaar, geknotetem Nackenhaar sowie mit weißen Haarbändern, Augen und Säumen. Eng verwandt sind nach Schwarz, Vases, die Gruppen von München 883 und Vatikan 265. Meist wurden in der Gruppe von München 892 Amphoren oder Stamnoi mit zwei- oder dreifigurigen Szenen und Palmettenkompositionen bemalt; Themen sind Athleten, Jünglinge, Kämpfe, Symposion aber auch Satyrn und Mänaden, seltener Gottheiten oder Heroen. Als Inspirationsquelle wird die Leagrosgruppe genannt, siehe Rizzo, Ceramica 38. Gegen die Einteilung nach Schwarz und mit neuer Maler- und Dekorateurgliederung siehe Pistolesi, Monaco und ders., Gruppi. Weitere Zufügungen siehe z.B. M. Bentz, CVA Göttingen 2 Taf. 41. 1–3; B. Rückert, CVA Tübingen 6 Taf. 31; Govi, Certosa 42–70.

Zum Maler: Schwarz a. O. ordnete die Amphore mit 13 weiteren Vasen der Gruppe von München 892 zu, Pistolesi a. O. dem Maler von München 892 und Dekorateur E, dem er vier Vasen zuschrieb, darunter keine der Gruppe von Schwarz. – Zu den Frauen vgl. die Amphoren Basel, Slg. Hess 41 (Hess, Raccolta Nr. 41) und Malibu, Getty Mus. 71.AE.249 (Schwarz, Getty 125 Abb. 1–3). Zu Satyrn vgl. hier Tafeln 68, 1–2 und 68, 3–4. Zu Recht hält Pistolesi, Monaco 107, die Amphore Vulci, Mus. Archeologico 133370 (Moretti Sgubini, Vulci 104 Nr. II.A.5.2) für eine Vase von derselben Hand, bzw. denselben Händen.

Zur Form: Nach Schwarz, Getty 126 f., ist die Form identisch mit den genannten Amphoren Malibu und Basel sowie Florenz, Mus. Archeologico 70997 (A. Magi, StEtr 16, 1942, 555 Taf. 49, 1–2).

Zur Technik: Die gesamte Vase wurde vor dem Firnisaufrag mit einem Überzug bemalt, um einen rötlicheren Tongrund zu erreichen. Der fragmentarische Erhaltungszustand und der leicht abblättrnde Überzug erschweren das Erken-

nen von Vorzeichnungslinien. Am Kopf des Satyrs lassen sich Linien ausmachen, bei denen es sich um Vorzeichnungen handeln könnte, siehe dazu generell hier Tafel 24, 1–3, bei spätschwarzfigurigen Vasen hier Tafeln 61, 2–4. 65, 3–4; 66, 1–2 oder 68, 4–6.

Zum Dekor: Nach Magi vgl. die Halsdekoration mit der Amphore Florenz, Mus. Archeologico 4166 (Magi, Corpus Taf. 38. 3–4); nach Schwarz, Getty 126 f., mit den genannten Amphoren in Florenz und Basel sowie Richmond, Virginia Mus. 62.1.8 (Ancient Art in the Virginia Museum [1973] Nr. 133) und Viterbo, Mus. Civico 337/228 (Emiliozzi, Viterbo 156 f. 201). Pistolesi, Monaco 106, hält die genannten Vergleiche für unzureichend, besser die Amphore Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek H 148: ebenda Taf. 14c, wobei auch dort die Palmetten nicht identisch sind, da die Palmettenblätter dort ohne Kern direkt an der Kette ansetzen, vgl. hier Tafel 69, 1–2. Zur Schulterdekoration vgl. nach Schwarz, ebenda, die genannten Amphoren Malibu und Viterbo. Siehe dazu auch hier Tafel 68, 4–6, und die Amphore Bologna, Mus. Archeologico 28989 (Govi, Certosa 55–58 Abb. 1 b Taf. 8 d). Gebrochene Mäander befinden sich nach Schwarz, Getty 126 f. auf mehreren Amphoren der Gruppe, der beste Vergleich sind die genannte Amphoren in Basel und die Amphore Vulci, Mus. Archeologico 133370 (Moretti Sgubini, Vulci 104 Nr. II.A.5.2), ebenfalls eine Bildfeldamphore mit ähnlicher Seitendekoration.

Zur Darstellung: Zu Satyrn hier Tafel 25, 3–5. Henriksen, Satyrs 126, weist diese Amphore seiner Untergruppe „Satyrs with female companions“ zu und nennt „the dancing movements courteous“, im Unterschied zu frenetischer oder lebhafter Bewegung; zur Frage der erotischen Komponente ebenda 126 f.

TAFEL 68

1–3. Halsamphore

NI 9849.

H erh. 24,3 cm; Dm 26,2 cm; WSt 0,5 cm.

Erhalten sind 24 Scherben des Unterteils einer Amphore, teils in Fragmentpartien (je einmal 17, drei und zwei Scherben sowie zwei Einzelscherben) zusammengefügt; Schulter, Hals, Mündung und Henkel fehlen. Überzug wie auch Firnis blättern stark ab, weswegen die Scherben vor der Restaurierung gefestigt werden mussten. An den Bruchkanten Spuren eingebrannter Ergänzungen und Übermalungen. Bei einer mit Palmetten verzierten Einzelscherbe ist die Zugehörigkeit zu dieser Amphore unsicher.

Ton rötlich-braun, Überzug, Firnis schwarzbraun, Deckfarbe weiß, Ritzung.

Fuß mit leichtem Stielansatz.

Fußoberseite gefirnisst, Strahlenkranz, zwei Firnisstreifen, Zickzackband mit Punkten, darüber drei Firnisstreifen. Unter den Henkeln Komposition stehender, hängender und liegender Palmetten.

A: Drei Satyrn mit Hufen, die beiden äußeren nach r., der mittlere mit angehobenem r. Bein nach l. Jeweils nur die

Unterkörper etwa bis Brusthöhe erhalten, der l. Satyr ithyphallisch. Weiß: Fellangabe an den Unterseiten der Schweife.

B: wie A, erh. sind der Unterkörper des r. Satyrs nach r., er ergreift mit der Hand seinen errigierten Penis; vom mittleren Satyr Gesäß, Schweifpartie nach l. und auf einer nicht anfügbaren Einzelscherbe seine beiden Hufe; auf einer weiteren nicht anfügbaren Fragmentpartie ein Teil des Schweifes und Rückens des l. Satyrs nach r. gewandt.

500–490. Gruppe von München 892.

Zu Gruppe und Maler: hier Tafel 67.

Zur Technik: Die sehr helle Vasenoberfläche wurde vor dem Firnisaufrag mit einer rötlich-gelben Schicht überzogen.

Zum Dekor: Zum Zickzackband mit Punkten und Palmetten vgl. die Amphore Brüssel, Mus. Royaux R 270bis (CVA 1 IV B Taf. 1), aus dem Umkreis der Gruppe von München 883; Schwarz, Vases 66 Nr. 27. Ein ähnliches Zickzackband auf der Amphore Malibu, Getty Mus. 71. AE.249 (CVA 9 Taf. 505), zugewiesen der Gruppe von München 892 von Schwarz, Getty 125 Nr. 6, dagegen Pistolesi, Monaco 103 f. 109.

Zur Darstellung: Zu Satyrn hier Tafel 25, 3–5.

4–6. Halsamphore

NI 9861.

H erh. 37,4 cm; Dm 27,2 cm; DmM 17,5 cm. – Frgt. Henkelornament: H 3,7 cm; B 4,9 cm. – Frgt. Palmette: H 3,9 cm; B 3,2 cm.

2011 restauriert: Aus 50 Fragmenten zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen, zwei Fragmente haben keinen Ansatz; ein Henkel und Fuß fehlen. Viele Bruchflächen waren stark beraspelt.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis schwarz, Ritzungen, Deckfarbe weiß, Vorzeichnung.

Henkel dreiteilig.

Strahlenkranz, über zwei Firnisstreifen, Stufenband mit Kreuzen, dann drei Firnisstreifen. Unter den Henkeln: Komposition aus stehenden und hängenden Palmetten, in der Mitte hängende Blüte, Kreise mit Kreuz in den Zwischenräumen. Schulter: Stäbe mit Wellenband und Efeublättern darunter. Hals: gegenständige Palmetten, an Gliederkette. Henkel und Mündung außen, Hals innen gefirnisst, Lippe tongrundig.

A: zwei tanzende, bärtige Satyrn mit Hufen und Tierohren nach l., die Köpfe zu einem dritten, nach r. tanzenden umgewandt. Der l. Satyr hält einen länglichen, breit auslaufenden Gegenstand (Rhyton ?) in der erhobenen l. Hand. Weiß: Haarbänder, Augen, Striche auf dem Schweif, Hufelinie.

B: Reste von drei Figuren: von der l. nach r. gewandten Figur der frontal gestellte r. Fuß, der l. Fuß und der Haarschopf erh.; in der Mitte Oberkörper und Fuß einer Figur nach r. mit erhobenen Armen und Mantel über den Schultern. Von der r. Figur erhobene Hand, nach l. gewandter Schopf erh.

490–480. Nahe der Gruppe von München 892.

Zu Gruppe und Maler: hier Tafel 67.

Zur Technik: Die Volutenranken der Henkelpalmetten sind vorgezeichnet. Zu Vorzeichnung generell hier Tafel 24, 1–3, zu vorgezeichneten spätschwarzfigurigen Henkelpalmetten hier Tafeln 61, 2–4 und 65, 3–4; 66, 1–2. Die Vasenoberfläche wurde vor dem Firnisaufrag mit einem Überzug bemalt, der nach dem Brand etwas rötlich erscheint, um sie dem Aussehen der attischen Importwaren anzunähern.

Zum Dekor: Zum Stufenband vgl. hier Tafel 69, 4–5. Zum Hals vgl. die Amphore Basel, Slg. Hess 41 (Hess, Raccolta Nr. 41). Sowohl der Halsdekor wie auch die Stäbe mit Wellenband auf der Schulter gehören nach Schwarz, Getty 124, zu den charakteristischen Merkmalen der Gruppe von München 892, vgl. hier Tafel 67. Zu den Henkelornamenten vgl. die Amphore Florenz, Mus. Archeologico 4166 (Magi, Corpus Abb. 6 Taf. 38, 3. 4).

Zur Darstellung: Zu Satyrn hier Tafel 25, 3–5.

TAFEL 69

1–2. Halsamphore

NI 9862.

H 30,4 cm; Dm 19,5 cm; DmF 10,8 cm; DmM 16,9 cm.

Aus 26 Scherben wurde etwa die Hälfte der Amphore zusammengesetzt und ergänzt (einmal 21, einmal zwei Scherben und drei Einzelscherben). Die Oberfläche ist aufgrund sekundärer Brandeinwirkung stark verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Echinusförmige Mündung, Henkel dreiteilig.

Fußoberseite gefirnisst, über Strahlenkranz zwei Firnisstreifen. Unter den Henkeln: Komposition aus stehenden und hängenden Palmetten sowie liegender Blüte. Schulter: Stäbe, darunter Efeublätter. Hals gegenständige Palmetten an Gliederkette.

A: zwei Frauen nach l. dazwischen hoch aufwachsender Zweig mit Tüpfen. Erh. sind von der l. Frau der Kopf, eine Schulter und Füße. Die r. Frau in Chiton mit halblangen Ärmeln und Mantel bis auf Schultern, Hals, Hinterkopf und Füße. Weiß: Säume, Haarband, Auge.

B: zwei Figuren einander gegenüber. Erhalten sind nur die unteren Gewandränder und Füße. Weiß: Säume.

490–480. Art der Gruppe von München 892.

Zur Gruppe: siehe hier Tafel 67.

Zum Maler: Zu Figuren und Tüpfenzweig vgl. die Amphore Basel, Slg. Hess 41 (Hess, Raccolta Abb. 131. 132). Zu Gewandsäumen und Chitonärmeln vgl. die Amphore Malibu, Getty Mus. 71. AE.249 (Schwarz, Getty Abb. 1–3).

Zum Dekor: Zur Hals- und Schulterdekoration vgl. hier Tafeln 67 und 68, 4–6.

3. *Fragment eines großen geschlossenen Gefäßes*

NI 9869.

H 5,9 cm; B 3,7 cm; WSt 0,7 cm.

Erhalten ist ein Fragment des Bauches einer großen Vase: Oberfläche verschmaucht und teils abgerieben, wie auch der Firnis.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzung.

Erhalten ist das l. Bein einer männlichen Figur nach l., der Penis und Ansatz des Bauches. Vor dem Knie halbkreisförmiger Firnisrest eines weiteren Motivs.

um 500. Nahe der Gruppe von München 892.

Zum Maler: Zu Form und Ritzlinien des Beines vgl. hier Tafeln 68, 1–3 oder 67.

4–5. *Fragmente einer Amphore*

NI 9853.

Dm 27,0 cm; Herh. 22,5 cm; WSt 0,4 cm. – Fragmentpartie A: B 26,2 cm; H 22,5 cm. – Fragmentpartie B: B 12,1 cm; H 18,7 cm. – Fragment Reh H 5,0 cm; B 5,2 cm. – Fragment l. Palmette: B 8,1 cm; H 8,0 cm. – Fragment r. Palmette: B 4,1 cm; H 7,0 cm.

17 Fragmente, teils in Partien (einmal zehn, einmal vier Scherben und drei Einzelfragmente) zusammengefügt, stammen vom Körper einer Amphore; Fuß, Hals, Mündung und Henkel fehlen.

Ton rötlich-braun, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Über schwarz gefirnisster Zone ein Firnisstreifen, dann Stufenband, in jedem Kästchen ein Kreuz mit vier Punkten in den Zwickeln, darüber Firnisband und Bildfries. Unter den Henkeln: Komposition aus stehenden und hängenden Palmetten und liegenden Blüten.

A: von l. eine schreitende Frau. Ihr gegenüber eine nach l. gehende, unbedeckte Figur, Mann oder Satyr. Zwischen ihnen ein nach r. gewandtes, sich nach oben umblickendes kleines Reh mit weißen Tupfen auf dem Körper und Hals. Über dem Kopf des Rehs kreuzen sich ein Arm des Mannes und einer der Frau. Sie hält einen weißen Stab in der Hand. Weiß an den Gewandsäumen, Armreifen und der Gürtel der Frau.

B: Fragmente einer vergleichbaren Szene mit Frau und Reh. Erhalten ist der Unterkörper der Frau sowie ein Körperfragment des Rehs.

490–480.

Zum Maler: Zu den Frauen vgl. hier Tafel 69, 6; vgl. auch die Amphore Brüssel, Mus. Royaux d'Art et d'Histoire R270bis (CVA 1 IV B Taf. 1, 6a–c), ebenfalls mit dreiendigen Gürtelzipfeln, wie auch die Amphore Orvieto, Mus. Faina 373 (Cappelletti, Faina Nr. 7).

Zur Technik: An kleinen Abplatzungen der Oberfläche ist zu sehen, dass diese sich durch die Farbintensität leicht von dem Tongrund unterscheidet. Die etwas hellere Vasenoberfläche scheint komplett mit einer rötlichen Schicht

überzogen worden zu sein, bevor der Firnis aufgetragen wurde.

Zum Dekor: Ein ähnliches Stufenband, allerdings mit X-Kreuzen siehe hier Tafel 68, 4–6. Zu den Kreuzen mit Punkten vgl. das doppelte Mäanderband der Amphore Berlin Antikenslg. F2154 (Bronson, Master Pieces 24–28 Taf. 5–9), die Amphore Tarquinia, Mus. Archeologico RC 2432 (Ginge, Ceramiche 76f. Taf. 67. 68a) oder die Amphore Lille, Palais des Beaux-Arts 104 (CVA Taf. 37, 3). Zur Palmettenkomposition mit Blüten vgl. die Amphore Orvieto, Mus. Faina 373 (Cappelletti, Faina Nr. 7).

Zur Darstellung: vgl. die Amphore Rom, Villa Giulia, Slg. Pesciotti 74933 (Pistolesi, Monaco Taf. 9b), dort dem Maler von Florenz 70997 zugeschrieben; nach Spivey, Carrieria 16f. Abb. 22, ein attisierendes Werk des Micalimalers.

6. *Fragmente einer Amphore*

NI 9858.

Fragmentpartie: B 13,3 cm; H 17,2 cm; WSt 0,6 cm. – Fragment: B 10,7 cm; H 8,1 cm.

Von den vier erh. Fragmenten drei zusammengefügt. Die Fragmente stammen vom unteren Körperbereich einer Amphore.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Über Strahlenkranz breites Firnisband zwischen zwei schmalen Firnisstreifen, darüber Bildfries.

Die Fragmentpartie zeigt Reste der Unterkörper zwei Frauen in langen Gewändern, die sich voneinander weg bewegen. Weiß: Säume, Gürtel mit dreiendigen Schlusszipfeln, Saum des Mantelzipfels. Auf dem Einzelfragment Rumpf einer Frau nach r. in langem Gewand und Mantel.

490–480.

Zum Maler: Zu Fußhaltung, Gewändern, weißen Säumen und Gürteln vgl. hier Tafel 69, 4–5, mit weiteren Vergleichen.

Zur Technik: An winzigen Abplatzungen der Oberfläche ist zu sehen, dass diese sich durch die Farbintensität vom Tongrund unterscheidet. Die etwas hellere Vasenoberfläche wurde vor dem Firnisauftrag komplett mit einer rötlichen Schicht überzogen.

TAFEL 70

1–3. *Halsamphore*

SH 888 (V.I. 542). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 27,0 cm; H erh. 22,8 cm; Dm 16,7 cm; DmM 12,8 cm.

Jahn 93 Nr. 322. – Sieveking – Hackl 119 Nr. 888 Taf. 38. – Mercklin, Keramik 366. – Magi, Corpus 320.

2010 restauriert: Aus 29 Scherben das Oberteil zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Fuß und Unterkörper fehlen. Auslagerung in die NP, daher verschmauchte Oberfläche.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.
Ovoider Körper, dreiteilige Henkel.

Strahlen, über dünnem Firnisstreifen ein Fries liegender Efeublätter mit weißem Farbauftrag flankiert von Punkten, darüber breites Firnisband. Unter den Henkeln: große hängende Palmette. Schulter: hakenartiger Efeublattfries, darüber Stäbe. Hals: Knospe mit weißen Rändern, zwischen zwei stehenden Palmetten. Henkel außen, Mündung außen und innen gefirnisst, Lippe tongrundig.

A: Frau nach l. (erhalten bis auf Unterschenkel und Füße), die in Zipfeln herabhängende ‚tabenna‘ vor dem Körper über beide Arme gelegt, den Kopf umgewendet, die l. Hand abwehrend zu dem Jüngling r. von ihr. Dieser mit ebensolcher ‚tabenna‘ und Haarband. (erh. bis Mitte der Oberschenkel). Weiß: Haarband des Jünglings, Haarnetz der Frau, Mantelsäume, Augen.

B: wie A, erh. ein abwehrender Arm, Mantelzipfel und Hinterkopf ohne Haarnetz der Frau, Jüngling bis auf Fehlstelle an Hinterkopf und Hals sowie l. Oberschenkel. Weiß: wie A und auf den Unterschenkeln des Jünglings.

490–480.

Zum Maler: Zu den schmalen, vor den Körpern über die Arme gehängten ‚tabennae‘ vgl. hier Tafel 71, 4; 72, 1–2; L. Bonfante, *Etruscan Dress* (2003) 50f. Zum Figurentyp vgl. nach Magi die Amphore Florenz, Mus. Archeologico 4166 (Magi, *Corpus Taf.* 38. 3–4).

Zum Dekor: Zum Fries liegender Efeublätter flankiert von Punkten vgl. nach F. Gaultier das Amphorenfragment Paris, Louvre S 6166 (CVA 26 Taf. 56, 3), dort auch als Vgl. genannt hier Anhang Nr. 27; siehe auch die Amphore Boston, Mus. of Fine Arts 569 (Fairbanks, *Vases Nr.* 569). Zum Hals vgl. hier Tafel 71, 4; 72, 1–2. Zu einzelnen hängenden Palmetten unter den Henkeln siehe die Gruppe von Florenz 80675, hier Tafeln 49, 3–6 und 50, 1–3.

Zur Darstellung: vgl. die einen Satyrn abwehrende Frau der Amphore Palermo, Mus. Archeologici NI5536 (Barbagli – Iozzo, *Collezione Casuccini* 196f. Nr. 81) oder Philadelphia, University Mus. MS 1125 (Schwarz, Getty 127 Nr. 16 Abb. 9–11).

4–8. Halsamphore

NI 9879.

H 39,8 cm; Dm 26,3 cm; DmF 13,0 cm; DmM 18,5 cm.

Erhalten sind 25 Scherben etwa der Hälfte des Amphorenkörpers mit dem halben Fuß, aber komplettem Hals und Mündung. Die Oberfläche ist stark verschmutzt und schlecht erhalten, da sich der Überzug vom Tongrund löst und abblättert. Vor der Restaurierung in drei Fragmenten (Körper 13 Scherben, Seite B drei Scherben, Hals neun Scherben) wurden Überzug und Firnis gefestigt.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzung.

Ovoide Amphore, Henkel dreiteilig.

Fußoberseite gefirnisst, Strahlenkranz, zwischen Firnisreifen umlaufender Z-Fries. Unter den Henkeln: Kompo-

sition aus stehenden und hängenden Palmetten, liegenden und hängenden Blüten mit Kreisen in den Zwischenräumen. Schulter: dicke und dünne Stäbe im Wechsel. Hals: gegenständige Palmetten mit weiß an Gliederkette.

A: von l. Frau in langem Chiton und Mantel einem nackten Jüngling zugewandt. Er trägt eine Krobylos-Frisur, hält in der erhobenen r. Hand ein Lagobolon, die l. angewinkelt vor dem Körper. Weiß: Haarband. Ihm folgt von r. eine Frau mit umgewandtem Kopf, im Nacken drei Haarsträhnen. Weiß: Gewandsäume, Zickzacklinien auf den herabhängenden Mantelzipfeln der r. Frau, Haarbänder. Auffallend ist die aufgrund des Erhaltungszustandes schwer erkennbare, aber sehr sorgfältige Ritzung der l. direkt vor dem Körper gehaltenen Hand des Jünglings sowie beider Unterarme und Hände der r. Frau, die r. Hand auf den Bauch gelegt, die l. vor dem Unterleib geöffnet herabhängend.

B: Reste einer Frau in langem Gewand und Mantel; Kopf, Beine und Arme fehlen.

500–475.

Zum Maler: Der schlechte Erhaltungszustand mit zahlreichen abgeblättern Firnispartien erschweren die Suche nach Vergleichen, zumal die ehem. sehr sorgfältige Ritzung nur noch fragmentarisch erhalten ist.

Zur Technik: Die gesamte Vase wurde vor dem Firnis-auftrag mit einem Überzug bemalt, um einen rötlichen Tongrund herzustellen.

Zum Dekor: Zur Henkelkomposition vgl. die Amphoren Tarquinia, Mus. Archeologico RC 2780 (Ginge, *Ceramiche* 73 f. Nr. 36 Taf. 64. 65) und ebenda RC2779 (Ginge, *Ceramiche* 72 f. Nr. 35 Taf. 61 b–63). Zum Hals vgl. hier Tafel 67; zum Z-Fries vgl. die Olpe Budapest, Mus. des Beaux-Arts 96.5 (CVA 2 Taf. 12, 3. 5–8).

TAFEL 71

1–3. Beilage 7, 1. Halsamphore

SH 880 (V.I. 970). Vulci, Slg. Candelori.

H 28,8 cm; H Fuß 1,2 cm; H Hals 7,4 cm; Dm 19,5 cm; DmF 9,0 cm; DmM 13,8 cm; Breite Henkel 2,8 cm; Dicke Henkel 1,2 cm; Volumen 3,75 l.

Jahn 301 Nr. 986. – Sieveking – Hackl 117 Nr. 880 Taf. 38. – Henriksson, *Satyrs* 85 Nr. 6.17 Taf. 147.

2007 aus 36 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. 1912 war die Amphore bereits zusammengesetzt und ergänzt; Teile der Henkel und der Mündung modern. Auslagerung in die NP, daher Schmauchspuren und Verfärbungen. Firnis-auftrag teils ungleichmäßig.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Hals weit, Mündung flach, echinusförmig, Henkel zweiteilig.

Fußoberseite gefirnisst, Strahlen, breites Firnisband zwischen Firnisstreifen. Schulter: breite und schmale Stäbe, Firnisband am Halsansatz; Hals A: hängende Palmette zwischen stehender Palmette und Blüte. B: hängende Palmette zwischen stehenden Blüten. Unter den Henkeln: stehende

Palmette zwischen hängenden. Mündung außen und innen gefirnisst ebenso Halsinneres, Lippe tongrundig.

A: nach r. schreitender nackter Jüngling mit umgewendetem Kopf in Silhouette, die r. Hand erhoben. Weiß: Auge, Gürtel und Haarbinde. L. Unterarm und Teil des l. Oberschenkels fehlen.

B: bärtiger Satyr mit Stirn- und Nackenschopf nach l. tanzt oder balanciert leicht vorgebeugt auf den Zehenspitzen eines Fußes, den anderen erhoben, die r. Hand mit gespreizten Fingern vorn ausgestreckt, die l. hinter dem Körper erhoben.

500–475.

Zum Maler: Zum Satyrn vgl. den Kopf des Mannes der Amphore Orvieto, Mus. Faina 2438 (Cappelletti, Faina Nr. 32). Zur Haltung des Satyrn vgl. die Amphore Tarquinia, Mus. Archeologico RC 5310 (Ginge, Ceramiche 77 f. Nr. 39 Taf. 69. 70). Zum Jüngling vgl. hier Tafel 73, 4; 74, 1–2.

Zur Form: vgl. die Amphore Orvieto, Mus. Faina 2725 (Cappelletti, Faina Nr. 31).

Zum Dekor: Sowohl die Henkelpalmetten wie auch der Halsdekor sind ungewöhnlich, vor allem der Halsdekor ist in seiner Ausführung sehr sorgfältig. Zu den Henkelpalmetten vgl. hier Tafel 75, 1–3, oder die genannte Amphore Orvieto, Mus. Faina 2714. Die Firniszone unter den Figuren sowie die Stäbe der Schulter finden zahlreiche Vergleiche im Umkreis der Gruppe von München 883, siehe Schwarz, Vases 64–66.

Zur Darstellung: Zu Satyrn hier Tafel 25, 3–5; zum Dionysoskult in Etrurien hier Tafel 1, 5–7.

4. Tafel 72, 1–2. Beilage 7, 2. Amphore

SH 881.

H 22,6 cm; Dm 13,9 cm; DmF 7,7 cm; DmM 11,1 cm; Volumen 1,5 l.

Sieveking – Hackl 117 Nr. 881 Taf. 38. – Henriksson, Satyrs 85 f. Nr. 6.18 Taf. 148.

2010 restauriert: Aus 21 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen im Schulterbereich geschlossen. Ein Henkel fehlt. Die Amphore war bereits 1912 zusammengesetzt und teilweise ergänzt, dann in die NP ausgelagert, daher entlang der alten Bruchränder eingebrannte Ergänzungen und Übermalungen: Oberfläche verschmaucht. An der Schulter starker Abrieb. Am l. Unterschenkel der Frau befindet sich auf dem Firnis ein Tonkleck. Nach Sieveking-Hackl fehlten Hinterkopf und linker Arm der Frau. Dieser zweifelsfrei anpassenden Scherben war damals offenbar nicht zugeordnet.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarzbraun, Deckfarbe weiß.

Schlanker Körper mit breitem Hals, Henkel dreiteilig, Fuß mit leichtem Stielansatz.

Fußoberseite und leichter Stielansatz gefirnisst, Strahlen, Firnisband, Firnisstreifen. Unter den Henkeln: drei hängende Palmetten, dazwischen Firniskreis mit Mittelpunkt. Schulter: Stäbe und ein Firnisstreifen; Hals: je eine stehen-

de Palmette zwischen zwei Blüten. Henkel außen, Mündung außen und innen, Halsinneres gefirnisst. Lippe tongrundig.

A: tanzender nackter Satyr nach r., den Kopf umgewandt, Arme beidseitig gesenkt (l. Hand fehlt). Weiß: Haarbinde, Auge, Halsband, doppelter Gürtel.

B: nach r. tanzende bekleidete Frau mit umgewendetem Kopf, r. Arm erhoben, l. gesenkt, Hände in Tanzpose abgespreizt (Teil des Oberkörpers fehlt). Über den Armen eine ‚tebenna‘ mit weißem Saum, deren Zipfel l. herabhängen. Weiß: Auge, Haarband und Gewandsäume.

Falls die weißen Kleckse im Gesicht die Augen sein sollen, sitzen sie zu tief. Die Füße beider Figuren befinden sich auf dem breiten Firnisband, nicht auf dem schmalen Firnisstreifen darüber.

500–475.

Zum Maler: Zur Haltung der Frau vgl. hier Tafel 73, 4; 74, 1–2, zur ‚tebenna‘ hier Tafel 70, 1–3; L. Bonfante, Etruscan Dress (2003) 50 f. Zu dem von der Haarbinde herabhängenden Zipfel vgl. die Gruppe des Kyathos von Leiden, hier Tafel 57, 5–6. Nach Reusser, Basel vgl. die Satyrn der Amphoren Basel, Antikenmus. Slg. Hess 42. 43 (ebenda Nr. E 77. E 78).

Zur Form: vgl. hier Tafel 71, 1–3.

Zum Dekor: Zu breitem Firnisband und Hals vgl. hier Tafel 73, 4; 74, 1–2; der Halsdekor wirkt wie eine flüchtige Wiedergabe von hier Tafel 66, 5; nach Greifenhagen AA 1981, 270 vgl. auch die verschollene Amphore der Slg. Castellani (ebenda Nr. 16 Abb. 24. 25). Zu den hängenden Henkelpalmetten vgl. die Amphoren Orvieto, Mus. Faina 2438. 2724 (Cappelletti, Faina 104 f. Nr. 32. 31).

Zur Darstellung: Zu Satyrn hier Tafel 25, 3–5, zum Kult des Dionysos hier Tafel 1, 5–7.

TAFEL 72

1–2. Siehe Tafel 71, 4.

3–5. Halsamphore

SH 877 (V.I. 548). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 21,0 cm; H erh. 12,5 cm; Dm 13,1 cm.

Jahn 305 Nr. 1011. – Sieveking – Hackl 117 Nr. 877 Taf. 38. – Beazley, EVP 22 Nr. 2. – Pistolesi, Monaco 105–112.

Die 29 erh. Fragmente des Körpers 2011 zusammengesetzt, der Fuß, einige Scherben von Bauch und Schulter sowie Hals und Henkel fehlen.

Ton rötlich-gelb, stark verrieben; Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Strahlen, dünner Firnisstreifen als Standlinie. Unter den Henkeln drei hängende Palmetten an Rankenstiel. Schulter: Punktreihe und Stäbe.

A und B: Je ein nach r. tanzender nackter Jüngling mit umgewendetem Kopf in Silhouette, die Arme in gezielter Tanzhaltung angewinkelt mit gestreckten Fingern. Davor

und dahinter gegabelter Zweig mit Punktblättern. Weiß: Haarband.

500–475. Gruppe von München 878 (Beazley).

Zur Gruppe: Beazley, EVP 22 stellte zwei figürlich und eine floral verzierte kleine Münchner Halsamphoren zu dieser Gruppe zusammen, die später durch einige Zufügungen erweitert wurde. Von den beiden anderen Münchner Stücken ist eines verschollen und vom anderen nur zwei kleine Fragmente erhalten, siehe Anhang Nr. 12. 13. Bei allen der Gruppe zugewiesenen Stücken handelt es sich um Halsamphoren vergleichbarer Form. Zur Lokalisierung des Ateliers in Vulci oder Chiusi siehe J. G. Szilágyi, CVA Budapest 1, 58 f. Pistolesi, Monaco 105–110, kommt zu einer abweichenden Benennung von Maler und Dekorateur und weist weitere Vasen zu.

Zum Maler: Zum Stil der Figuren vgl. hier Tafel 72, 5–6, die Amphore Tokio, Bridgestone Mus. of Art 61 (CVA Japan 2 Taf. 13, 6–8) und die Amphore Budapest, Mus. des Beaux-Arts 50.908 (CVA 1 Taf. 19, 1–3; 20, 1–2). Zu einer anderen Malerzuweisung siehe Pistolesi, Monaco 105 f. 109 f., der das Münchner Stück dem von ihm benannten Maler von Viterbo 337/228 und dem Dekorateur D zuweist. In der Gruppe dieses Malers und Dekorateurs befinden sich nach Pistolesi die Stücke, hier Anhang Nr. 12. 13, und die genannte Amphore Budapest sowie zahlreiche weitere. Die genannte Amphore Tokio ist bei Pistolesi nicht enthalten.

Zu Form und Dekor: Ungewöhnlich ist vor allem der gefirnisste Hals, vgl. die genannten Amphoren Budapest und Tokio. Zur möglichen Herkunft des Henkelornaments J. G. Szilágyi, CVA Budapest, Mus. des Beaux-Arts 1, 59. Zu dem Zweig mit Punktblättern wird auch die von Schwarz, Vases 64 Nr. 5, der Gruppe von München 883 zugewiesene Amphore Braunschweig, Herzog Anton Ulrich Mus. P6 (CVA Taf. 33, 6) verglichen.

6–7. Amphore

SH 879 (V.I. 550). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 18,0 cm; H erh. 9,1 cm; Dm 11,5 cm. – Fragment Palmette: H 3,5 cm; B 5,2 cm. – Fragment: H 1,7 cm; B 2,4 cm. – Fragment Schulter: H 4,9 cm; B 4,2 cm.

Jahn 306 Nr. 1018. – Sieveking – Hackl 117 Nr. 879.

13 Scherben 2009 restauriert, davon zehn zusammengefügt: Die Oberfläche ist verbrannt, wie schon bei Sieveking – Hackl geschildert, also geschah dies nicht erst durch den Brand im 2. Weltkrieg. Fuß, einige Scherben der Seite A und der Henkelpamletten sowie die gesamte Seite B, Hals und Henkel fehlen.

Ton rötlich-braun; Überzug, Firnis dunkelbraun.

Über einem Firnisstreifen und Firnisband die Bildzone, unter Henkeln je drei hängende Palmetten, die mittlere hängt wegen des Henkelansatzes etwas tiefer als die seitlichen. Schulter: Stäbe.

A: Hoplit in Silhouette mit Panzer eilt nach r., den l. Arm vorgestreckt, den r. mit Schild hinter dem Körper gesenkt. Kopf und l. Unterarm fehlen. B: ehem. wie A.

500–475. Gruppe von München 878.

Zur Gruppe: hier Tafel 72, 3–5.

Zum Maler: Diese Amphore wurde bisher in der Literatur kaum beachtet, wahrscheinlich, da sie bei Sieveking – Hackl aufgrund der verbrannten Oberfläche nicht abgebildet ist. Bereits dort wurde derselbe Maler wie hier Tafel 72, 3–5 und SH 878 vermutet. Zur Haltung und Körperform vgl. hier Tafel 72, 3–5.

Zum Dekor: vgl. hier Tafel 72, 3–5. Nach der Beschreibung von Sieveking – Hackl sollen Form sowie Dekoration der heute nicht mehr erhaltenen Teile ebenfalls übereinstimmen.

TAFEL 73

1–3. Halsamphore

NI 9848.

H erh. 20,2 cm; Dm 19,5 cm; WSt 0,4 cm.

2010 restauriert: Aus 14 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Fuß, Hals, Mündung, Henkel und Teile der Schulter fehlen. An der Oberfläche mehrere Löcher, teils Aussprengungen, teils Bestoßungen; A: Delle im Schild; B: Firnisflecks in Achselhöhle.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Über Strahlenkranz umlaufendes breites Firnisband zwischen zwei schmalen Firnisstreifen. Unter den Henkeln: stehende Palmette zwischen zwei hängenden mit Volutenstielen. Schulter: Stäbe, Firnislinie am Halsansatz.

A: bewaffneter Hoplit in Silhouette nach r., Gewandzipfel am Gesäß, Speer in der erhobenen r. Hand, Schild in der l. vor dem Körper. Der Helm ragt in die Stäbe der Schulterzone.

B: sich umblickender Hoplit in Silhouette nach l. Speer in der erhobenen r. Hand, Schild in der l. Von der r. Schulter hängt ein langer Zipfel herab, da kein Mantel erkennbar ist, handelt es sich wohl um einen extrem langen Helmbusch. Weiß: Beinschienen, Gürtel, Auge, Helmränder, Schildrand.

500–475.

Zum Maler: vgl. die Amphore Orvieto, Mus. Faina 2724 (Cappelletti, Faina 104 f. Nr. 31). Ungewöhnlich ist die frontale Darstellung des Schildes, der üblicherweise im Profil zu sehen ist, vgl. hier Tafel 72, 6–7.

Zum Dekor: vgl. hier Tafel 71, 1–3.

4. Tafel 74, 1–2. Beilage 7, 3. Halsamphore

SH 885 (V.I. 544). Vulci, Slg. Candelori.

H 24,0 cm; H Fuß 1,1 cm; H Hals 6,2 cm; Dm 14,4 cm; DmF 7,0 cm; DmM 10,6 cm; Volumen 1,63 l.

Jahn 199 Nr. 613. – Sieveking – Hackl 118 Nr. 885 Taf. 38. – Magi, Corpus 318. – Beazley, EVP 22 Nr. 2.

2007 restauriert: Aus 38 Scherben zusammengesetzt,

wenige Fehlstellen geschlossen. Der Fuß der Amphore war bereits 1912 angesetzt, die Amphore dann in der Neuen Pinakothek ausgelagert, daher ist die Oberfläche grau verschmaucht und teilweise abgerieben.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz.

Ovoide, bauchige Amphore mit Scheibenfuß, echinusförmiger Mündung, dreiteiligen Henkeln.

Fußoberseite gefirnisst, schmale Strahlen, Firnisband, darüber Firnisstreifen. Unter den Henkeln Komposition aus drei hängenden und zwei stehenden Palmetten. Schulter: Stäbe und Stäbchen. Hals A und B: gegenständige Palmetten und Blüten an Wellenband. Henkel außen, Mündung außen und innen, Hals innen gefirnisst. Lippe tongrundig.

A: Frau tanzt mit umgewendetem Kopf nach r., die Arme mit geziert ausgestreckten Fingern angewinkelt. Sie trägt ein langes Gewand mit gewelltem Saum, zwei Haarsträhnen oder Haarbänder wehen entgegen der Tanzrichtung.

B: nackter Jüngling tanzt mit angewinkelten Armen, geziert ausgestreckten Fingern und umgewendetem Kopf nach r. Er berührt den Boden nur mit den Zehenspitzen des r. Fußes. Sein Nackenschopf weht entgegen der Tanzrichtung.

500–475. Gruppe von München 886 (Beazley).

Zur Gruppe: Beazley, EVP benannte diese kleine Gruppe und ordnete ihr diese und die folgende Münchner Halsamphore zu. Danach wurden verschiedene Stücke in Verbindung mit dieser Gruppe gebracht, siehe unten und z. B. Reusser, Basel 58 f. E 77. E 78.

Zum Maler: Zur Frau vgl. die Amphore Orvieto, Slg. alla Querce 373 (Cappelletti, Faina Nr. 7), die von G. Campo-reale, La Collezione alla Querce (1970) 28 f. Taf. 5, dieser Gruppe zugeordnet wurde, dagegen Schwarz, Getty 125 Nr. 17 und Pistolesi, Monaco 108. Vgl. auch nach Magi, Corpus 318 die Amphore Florenz, Mus. Archeologico 4149 (ebenda Taf. 36, 3–4). Nach M. T. Amorelli, StEtr 21, 1950/51, 385 vgl. die Amphore Rom, Villa Giulia o. Nr. (ebenda Abb. 1–2) und nach F. Gaultier das Fragment Paris, Louvre S 6166 (CVA 26 Taf. 56, 3).

Zu Form und Dekor: siehe die genannte Amphore Orvieto und hier Tafel 74, 3.

TAFEL 74

1–2. Siehe Tafel 73, 4.

3. Beilage 16, 10. Halsamphore

SH 886 (V.I. 546). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 25,0 cm; Dm ehem. 14,5 cm. – Fragmentpartie: H 12,1 cm; B 11,1 cm. – Fragment H 3,5 cm; B 4,2 cm.

Jahn 304 Nr. 1009. – Sieveking – Hackl 118 f. Nr. 886 Taf. 38. – Beazley, EVP 22 Nr. 1. – Schwarz, Getty 125.

2009 restauriert: Von den vier gereinigten Scherben drei zusammenfügbar. Die erhaltenen Fragmente stammen aus dem Bauchbereich mit den Spitzen des Strahlenkranzes. Der Rest der Amphore ist verschollen.

Ton gelblich-rot, Überzug, Firnis schwarz.

Strahlen, darüber Firnisband zwischen zwei Firnisstreifen. Unter den Henkeln: Palmettenkomposition mit Blüten.

A: ehem. nackter Krieger einen gefallenen Krieger bedrohend. Erh. ist der Körper des nach r. angreifenden Kriegers von der Brust bis zu den Unterschenkeln und Fuß eines weiteren.

B: ehem. zwei nackte Jünglinge.

500–475. Gruppe von München 886 (Beazley).

Zur Gruppe: hier Tafel 73, 4; 74, 1–2.

Zu Maler, Form und Dekor: vgl. hier Tafel 73, 4; 74, 1–2. Zur Nähe der dort genannten Amphore Orvieto siehe auch Schwarz, Getty 125 Nr. 17. Zu den akzentuierten Körperformen vgl. auch die Amphore Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe 1223 (Mercklin, Keramik 365 f. Nr. 11 Taf. 38, 3–4).

4–5. Amphore

NI 9880.

H erh. 32,6 cm; Dm 27,2 cm; DmF 15,0 cm. – Fragmentpartie Fuß: H 5,7 cm; B 4,2 cm. – Fragment Strahlen: H 4,4 cm; B 5,0 cm. – Fragment Volute: H 5,7 cm; B 6,6 cm.

2011 restauriert: aus 30 Scherben wurde etwa ein Drittel des Amphorenkörpers mit Fuß zusammengesetzt bzw. ergänzt. Eine Partie (zwei Scherben) sowie drei Einzelscherben haben keinen Ansatz. Hals, Mündung und Henkel fehlen. Die Oberfläche ist verschmaucht, stark abgerieben und abgeblättert, da sich der Überzug vom Tongrund löst.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis mattschwarz, Deckfarbe weiß.

Fußoberseite gefirnisst, Strahlenkranz. Zwischen doppelten Firnisstreifen ein Fries liegender Efeublätter. Am Halsansatz Stäbe, unter den Henkeln: Komposition aus stehenden und hängenden Palmetten.

A: Frau und weitere Person in langen Gewändern nach l. Es fehlen Kniebereich und vorderer Arm der Frau sowie Oberkörper und hinteres Bein der zweiten Person. Weiß: Auge, Haarband, Gewandsäume und am erh. Fuß (eventuell Andeutung des Schuhs) der Frau, Gewandsäume der zweiten Person.

B: Rest eines weiß bekränzten Kopfes nach r. und ein Fuß nach l.

500–475.

Zum Maler: vgl. die Amphore Tarquinia, Mus. Archeologico RC 2779 (Ginge, Ceramiche 72 f. Nr. 35 Taf. 61 b–63).

Zur Technik: Ein Überzug findet sich häufig auf etruskisch spätschwarzfigurigen Vasen, um den Tongrund den attischen Waren anzugleichen.

Zum Dekor: Ein Fries liegender Efeublätter unter der figürlichen Darstellung findet Parallelen auf den Vasen der Gruppe von München 892, siehe z. B. die Amphore Bologna, Mus. Archeologico 28846 (Govi, Certosa Taf. 8 a. b) oder die genannte Amphore Tarquinia, Mus. Archeologico RC 2779.

TAFEL 75

1–3. Halsamphore

SH 876 (V.I. 543). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 25,5 cm; H erh. 18,1 cm; Dm 15,6 cm.

Jahn 93 Nr. 323. – Sieveking – Hackl 117 Nr. 876 Taf. 38.

2010 restauriert: Aus 13 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Vorhanden ist die Hälfte von Oberkörper, Hals, Mündung und ein Henkel. Die Amphore war in die NP ausgelagert: daher die verschmauchte Oberfläche. Arbeitsspuren: Zwei Schrammen auf Seite B. sind mit Firnis gefüllt, sie müssen also vor dem Auftrag entstanden sein. Firnisflecks auf dem Hals.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarzbraun, Deckfarbe weiß.

Echinusförmige Mündung, dreiteilige Henkel.

Unter den Henkeln: Komposition aus zwei hängenden Palmetten an Volutenstielen, einer stehenden und Kreuzen mit Punkten als Füllornamenten. Schulter: breite und schmale Stäbe, die breiten mit weiß. Hals: Efeuranke mit Früchten, auf den Blättern weiß. Henkel außen, Mündung außen und innen sowie Halsinneres gefirnisst, Lippe tongrundig.

A: nackter Jüngling nach r., ehem. zwischen seinen Beinen eine Schlange. Erh. Oberkörper bis auf r. Ellenbogen, l. Hand und Schädeldecke.

B: Frau nach r. mit umgewendetem Kopf, angewinkelte Arme im Gewand eingehüllt. (Hinterkopf und Beine nicht erh.). Weiß: Augen, Gewandfalten und Säume.

500–475.

Zum Maler: Zum Jüngling vgl. hier Tafeln 72, 3–5 und 71, 1–3. Ungewöhnlich sind die vollständig vom Gewand umhüllten Arme der Frau, vgl. hier Tafel 60.

Zum Dekor: Zum Efeuband vgl. die Amphore Chianciano Terme, Mus. Civico Necropoli di Tolle, tomba 155 (G. Paolucci, ArchCl 52, 2001, 207–220 Abb. 9. 10) und hier Tafel 60. Zum Palmettenornament siehe hier Tafel 71, 1–3, zu den Kreuzen mit Punkten die Amphore Tarquinia, Mus. Archeologico RC 2432 (Ginge, Ceramiche 76 f. Nr. 38 Taf. 67–68 a). Zu Kreuzen mit Punkten und dem Hufeisen-Band, ehem. unter dem Figurenfries, vgl. hier Tafel 80, 1–3. Nach Jahn vgl. auch hier Tafel 77, 4–6. Zu Stäben mit weiß vgl. die Amphore Altenburg, Lindenau Mus. CV355 (CVA 3 Taf. 131, 1. 2).

Zur Darstellung: Zur Ikonographie von Schlangen siehe hier Tafel 1, 3–4.

4–6. Beilage 7, 4. Amphore

SH 889.

H 20,9 cm; Dm 13,3 cm; DmF 6,2 cm; DmM 8,8 cm; Volumen 1,1 l.

Sieveking – Hackl 119 Nr. 889 Taf. 38.

2007 restauriert: Aus 18 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen am Bauch geschlossen; Henkel fehlen. Die Am-

phore war bereits 1912 zusammengesetzt und ergänzt, dann in die NP ausgelagert: Oberfläche verschmaucht. Der Firnis Auftrag ist ungleichmäßig und flüchtig, der ehem. weiße Farbauftrag nur noch als Schatten sichtbar.

Ton leicht rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Scheibenfuß mit kleinem Wulst, ovoider Körper, echinusförmige Mündung, von den Henkeln nur obere Ansätze erh.

Fußoberseite gefirnisst, Strahlen, breites Firnisband zwischen zwei Firnisstreifen. Unter den Henkeln. Je eine hängende Palmette. Schulter: Stäbe; ein Firnisstreifen am Halsansatz. Hals: stehende Palmette zwischen zwei senkrechten Firnislinien. Mündung außen und innen, Henkel außen gefirnisst, Lippe tongrundig.

A: zwei unbekleidete Jünglinge in Silhouette tanzen voneinander weg, wenden die Köpfe aber einander zu. Dem l. Jüngling fehlen große Teile des Oberkörpers, der r. Arm und die Beine. Die in Tanzhaltung geziert abgewinkelten Arme und Hände des r. Jünglings sind überlang. Ehem. weiß: Haarband und Gürtel des r. Jünglings.

B: Kampf zweier Hopliten bewaffnet mit Lanze und Schild, der l. scheint sich zu verteidigen, der r. Hoplit anzugreifen. Weiß: Augen, Haarbänder, Gesichtsrand, Beinschienen, beim l. Hopliten außerdem Gürtel und Schildrand, beim r. Tupfen auf Schildrand.

500–475.

Zum Maler: Zu Schema und Haltung der beiden Tänzer vgl. den Stamnos Tarquinia, Mus. Archeologico RC 1760 (Ginge, Ceramiche 82 f. Nr. 44 Taf. 75).

Zur Form: vgl. hier Tafel 71, 1–3.

Zum Dekor: vgl. die kleineren nichtfigürlichen Amphoren z.B. hier Tafeln 76, 1–2 und 76, 3–4; zum Hals vgl. auch die Gruppe von Kopenhagen ABC1059, z.B. Tarquinia, Mus. Archeologico RC 3246 und 937 (Ginge, Ceramiche 92 f. Nr. 53. 54 Taf. 86 a. 86 b). Zur Gruppe ebenda 89.

TAFEL 76

1–2. Beilage 7, 5. Amphore

SH 826 (V.I. 986). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H 19,5 cm; Dm 11,6 cm; DmF 6,5 cm; DmM 8,8 cm; Volumen 0,77 l.

Sieveking – Hackl 92 Nr. 826 Abb. 88.

2011 restauriert: Aus elf Scherben zusammengesetzt. Die Amphore war bereits 1912 ergänzt, dann in die NP ausgelagert: Oberfläche verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis braunschwarz.

Ovoider Körper, Bandhenkel, einfache Mündung.

Fußoberseite gefirnisst, darüber Strahlen, dann zwei Firnisstreifen. Unter den Henkeln je eine hängende Palmette, auf jeder Seite eine stehende, dazwischen entgegengesetzte Winkel und Punkte. Schulter: Stäbe, Hals: je zwei stehende Palmetten, von Vertikallinie getrennt. Mündung, Halsinneres und Henkel oben gefirnisst.

Ende 6./Anfang 5. Jh.

Zu Maler und Dekor: vgl. hier Tafel 76, 3–4. Der bei Ginge, Ceramiche 89 f. als enge Parallele genannte Amphoriskos Tarquinia, Mus. Archeologico RC 7527 (ebenda Taf. 82) unterscheidet sich durch die Voluten, siehe hier Anhang Nr. 13. Zum Halsdekor vgl. die Gruppe von Kopenhagen ABC1059, definiert von Beazley, EVP 22 f. Siehe dazu auch L. Donati, AttiMemFirenze 43 N.S. 19, 1978, 3–49; Ginge, Ceramiche 89 f. Ebenfalls in die Nähe gerückt wurde die Amphore Bologna, Mus. Archeologico 28989 (Govi, Certosa 55–58 Abb. 1 b Taf. 8 d).

3–4. Beilage 7, 6. Amphore

V.I. 553. Seit 1908 Dauerleihgabe in Erlangen, M 553 (18).
H 19,0 cm; Dm 11,8 cm; DmF 6,5 cm; DmM 8,4 cm; Volumen 0,72 l.

Grünhagen, Originalarbeiten 62.

Aus vier Scherben zusammen gesetzt, kleine Fehlstelle geschlossen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarzbraun.

Schlanker ovoider Körper, Wulst über dem Fuß, Bandhenkel, einfache Mündung.

Fußoberseite und Wulst gefirnisst, darüber Strahlen, dann zwei Firnisreifen. Unter den Henkeln je eine hängende Palmette, auf jeder Seite eine stehende, dazwischen entgegengesetzte Winkel und Punkte. Schulter: Stäbe. Hals: je zwei Palmetten, durch eine Vertikale getrennt. Mündung, Halsinneres und Henkel oben gefirnisst.

Ende 6./Anfang 5. Jh.

Zu Maler und Dekor: siehe hier Tafel 76, 1–2.

5–6. Beilage 7, 7. Amphoriskos

V.I. 560. Seit 1908 Dauerleihgabe in Erlangen, M 560 (19).
H 9,2 cm; Dm 6,0 cm; DmF 3,1 cm; DmM 4,3 cm; Volumen 0,08 l.

Grünhagen, Originalarbeiten 62.

Intakt, nur der Fußrand und ein Henkel etwas beschädigt, die Oberfläche stark abgerieben.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarzbraun.

Ovoider Körper, Wulst über Fuß, Bandhenkel, einfache Mündung.

Fußoberseite und Wulst gefirnisst. Unter den Henkeln je eine hängende Palmette, auf jeder Seite eine stehende, dazwischen Tropfen. Schulter: Stäbe. Hals, Mündung, Halsinneres und Henkel oben gefirnisst.

Ende 6./Anfang 5. Jh.

Zu Maler und Dekor: vgl. den Amphoriskos Tarquinia, Mus. Nazionale RC 2284 (Ginge, Ceramiche 90 Taf. 83). Siehe auch M. Pistolesi, Mediterranea 8, 2011, 197–214.

Zur Form: vgl. z.B. den Amphoriskos Tarquinia, Mus. Archeologico RC 7527 (Ginge, Ceramiche 89 f. Taf. 82).

TAFEL 77

1. Stamnos

SH 912 (V.I. 919). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 28,0 cm; H erh. 24,4 cm; Dm 23,2 cm; DmM 17,0 cm.

Jahn 304 Nr. 1002. – Sieveking – Hackl 128 Nr. 912 Taf. 40. – Beazley, EVP 22 Nr. 1.

2010 restauriert: Aus 19 Scherben ca. den halben Gefäßkörper zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen, ein Fragment der Palmettenkomposition ohne Ansatz, Henkel, Fuß und Seite B fehlen. Der Stamnos war in die NP ausgelagert: daher verschmauchte Oberfläche mit Auflagerungen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz und rot-braun, Deckfarbe weiß.

Strahlen, dann Firnisstreifen und Firnisband. Um die Henkel Komposition von Palmetten, Knospen und Voluten. Schulter: Stäbe. Hals innen und außen gefirnisst, Lippe tongrundig.

A: schreitendes Pferd in Silhouette nach r., weiß: Auge, Körperdetails, Zaumzeug, Halsband. Darunter Efeublatt in Kontur, darüber fliegender Vogel.

B: ehem. stehendes Pferd.

Anfang 5. Jh. Gruppe von München 912 (Beazley).

Zur Gruppe: Beazley, EVP 22 stellte drei Münchner Vasen zu einer kleinen Gruppe zusammen: einen Stamnos und zwei Oinochoen des Typus 1. Generell sind dies eher seltene Gefäßformen der spätschwarzfigurigen Produktion, die größtenteils aus Amphoren besteht, siehe Schwarz, Getty, und dies., Vases.

Zum Maler: Zu Pferd und Vogel vgl. hier Tafel 81, 2. Zu Halsbändern bei Pferden vgl. Pferde des Micalimalers, z.B. hier Tafel 24, 4–5; 25, 1–2. Zum in Kontur gemalten Efeublatt vgl. den Stamnos der Gruppe von München 883 in Philadelphia, University Mus. L-29-56 (Schwarz, Getty 127 Nr. 8 Abb. 4–6) mit einem ähnlichen Gewächs unter dem erhobenen Fuß eines Satyrs. Zum Vogel über dem Pferd vgl. die Amphore Rom, Villa Giulia 5200 (CVA 1 IV Bn Taf. 2).

Zur Form: Zur runden Schulterform vgl. den genannten Stamnos Philadelphia und den Stamnos Florenz, Mus. Archeologico 4194 (Magi, Corpus Taf. 39, 3. 4). Klinger, Demons 6 vergleicht die Stamnoi in Berlin, Antikensammlung Staatliche Museen F 2155 (ebenda Abb. 1–4) und Tarquinia, Mus. Archeologico Nazionale RC 1760 (Ginge, Ceramiche 82 f. Nr. 44 Taf. 75. 76).

2. Fragmente eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9855.

Fragmentpartie: H 5,8 cm; B 14,8 cm; D 0,5 cm. – Fragment: H 8,9 cm; B 11,0 cm. – Fragment: H 3,0 cm; B 4,2 cm.

Von den vier erh. Scherben vom Bauch einer großen geschlossenen Vase zwei zusammengefügt. Die Oberfläche ist leicht bestoßen, der Überzug blättert stellenweise ab.

Ton rötlich-braun, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Fragmentpartie: Reste von drei Personen. Die l. Person mit hochgebundenem Haarzopf nach l., weg von den anderen gewandt. Erh. Schultern, Hals mit Rest des Kopfes. Halsausschnitt und Gewandsaum weiß, wohl eine Frau. Ein Mann und eine langhaarige Frau gestikulieren einander zugewandt. Erh. Oberkörper, Köpfe, jeweils ein Arm. Die Frau l. hat weiße Haarbänder, Ohrringe, Auge und Gewandsäume. Ihr Gegenüber hat keine Gewandangaben, nur weiße Haarbänder und Auge; das etwas längere Kinn könnte auf einen Bart hindeuten. Dahinter zwei Enden wohl einer Henkelpalmette.

Fragment: Frau und Satyr, erh. Gesicht und Oberkörper der Frau, vom Satyrn Oberkörper und Kopf bis zur Nase. R. die nach l. gewandte Frau mit weißen Haarbändern, Auge und Säumen. Der langhaarige, bärtige Satyr wendet seinen Kopf nach hinten, also von der Frau ab. Weißer Rand am Pferdeschweif des Satyrn.

500–475.

Zu Maler und Darstellung: Dreifigurige Szenen sind auf den spätschwarzfigurigen Vasen eher selten, vgl. Schwarz, Getty 126f.; dies., Vases 70f. Für ähnliche Unterhaltungsszenen mit je einer abgewandten Figur siehe den Stamnos Florenz, Mus. Archeologico 4194 (Magi, Corpus Taf. 39, 3. 4). Zu Haltung und Stil vgl. die Amphore Tarquinia, Mus. Archeologico 3223 (Ginge, Ceramiche 71f. Nr. 34 Taf. 60. 61a). Zum Profil mit spitzer Nase vgl. die Amphore Viterbo, Mus. Civico 337/228 (Emiliozzi, Viterbo 156f. Nr. 201); zu den doppelten Haarbändern die Amphore Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek HIN 426 (Rizzo, Ceramica Nr. 134).

Zur Form: Aufgrund der Fragmente einer Palmette und der dreifigurigen Szene handelt es sich wohl um einen Stamnos oder eine Amphore.

Zur Technik: Abplatzungen der Oberfläche zeigen, dass sie sich durch die Farbintensität leicht vom Tongrund unterscheidet. Die Vasenoberfläche scheint vor dem Firnisauftrag komplett mit einer rötlichen Schicht überzogen worden zu sein.

3. Fragmente eines großen geschlossenen Gefäßes

NI 9899.

Fragmentpartie: H 7,6cm; B 8,8 cm. – Fragmentpartie: H 12,2 cm; B 8,9 cm. – Dm. in Höhe Mäanderfries ca. 24,0 cm; WSt 0,5 cm.

2008 restauriert: Fünf Scherben vom unteren Körperbereich einer großen Vase in zwei Partien zusammengesetzt (einmal drei, einmal zwei Scherben). Oberfläche leicht verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis rötlich-braun.

Strahlenkranz, zwischen je zwei Firnisstreifen oben und unten ein Mäanderfries: abwechselnd stehende und hängende Mäander nach links. Darüber stehende Palmette an geschwungenem Volutenstiel.

500–475.

Zur Form: Aufgrund der Strahlen, des Mäanderfrieses und der Henkelpalmetten wohl eine Amphore oder ein Stamnos.

Zum Dekor: Auf vielen Vasen, die mit der Gruppe von München 892 in Verbindung gebracht werden, erscheinen verschiedene Variationen von Mäanderfriesen; zur Gruppe siehe hier Tafel 67. Zum Mäander vgl. die Amphore Viterbo, Mus. Civico 337/228 (Emiliozzi, Viterbo 156f. Nr. 201).

4–6. Tafel 78, 4. Beilage 16, 11. Hydria

SH 899 (V.I. 378). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 42,5 cm; H erh. 10,5 cm; Dm 27,7 cm; Dm Fuß 12,5 cm; Wst 0,4 cm. – Fußpartie: H 11,5 cm; – Fragment l. Frau: H 5,1 cm; B 4,6 cm. – Fragmentpartie: H 10,6 cm; B 10,7 cm. – Fragment Mündung: H 7,4 cm; B 16,3 cm. – unsicheres Fragment l. Symposiast H 4,7 cm; 7,7 cm.

Jahn 300 Nr. 982. – P. Hartwig in: Strena Helbigiana (1900) 113 Anm. 2. – Sieveking – Hackl 123f. Nr. 899 Abb. 141. – Dohrn, Schwarzfigurige Vasen 290C Taf. 56, 1. 4. – Bronson, Master Pieces 37 Anm. 61. – Schwarz, Getty 125 Nr. 10. – Pistolesi, Monaco 108.

2011 restauriert: Teile der Hydria in Partien zusammengesetzt (elf, sieben und zwei Scherben sowie zwei Einzelscherben plus eine Scherbe unsicherer Zugehörigkeit). Erh. sind Fuß mit Teil des Unterkörpers, Schulter mit Teilen des Bauches, Teil der Mündung mit Henkelansatz und Rotellen sowie das unsichere Fragment des l. Symposiasten im Schulterbild. Die Vase war in die Neue Pinakothek ausgelagert.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzen.

Fuß mit Wulst, fast horizontale Schulter, Vertikalhenkel mit erhöhtem Mittelrist und Rotellen.

Fußoberseite und Wulst gefirnisst. Strahlen, Firnispartie, ausgespartes Bild auf Bauch und Schulter. Hals innen und außen gefirnisst, Lippe tongrundig, nur zwischen Rotellen und Henkelansatz sowie der Henkel gefirnisst.

Bauch: ehem. tanzender Krieger zwischen zwei Frauen. Erh. sind der erhobene l. Arm, der r. mit einem Gewandrest der r. Frau, ihr Hinterkopf mit hochgebundenem Haarzopf und Band mit weißen Tupfen, ein Rest des Bauches mit davor hängendem Schwert des Kriegers sowie dessen Schädeldecke mit dem Rest eines gleichen Haarbandes und beide erhobenen Unterarme. Dazu nicht anpassende Fragmente von Körper und erhobener Hand der l. Frau.

Schulter: Symposion. Erh. sind Teile eines großen Gefäßes mit zwei, mit weißen und schwarzen Punkten verzierten Henkeln (Amphore?), darüber eine ‚schwebende‘ Kylix und l. daneben eine dreibeinige Ciste, verziert mit weißem Kreuz. Rechts der Amphore auf unebenem Boden ein sich umblickender unbekleideter Schankknaube mit schwarzweißem Haarband, in der r. eine kleine Kanne, in der l. Hand eine Schöpfkelle. Er bewegt sich nach r. auf einen Symposiasten zu. Dieser liegt gestützt auf den l. Ellbogen auf Polstern, trägt einen Mantel und streckt Daumen, Zeige- und Mittelfinger der l. Hand aus. Kopf und Hand des r. erhobenen Armes fehlen. Vom zweiten Symposiasten auf der

l. Seite sind nur ein Teil des Kopfes mit weiß verziertem Haarband, der zum Kopf geführte r. Arm und das herabfallende Erbrochene zu sehen. Er scheint seinem Magen soeben Erleichterung verschafft zu haben.

500–490. Gruppe von München 892 (Schwarz).

Zur Gruppe: siehe hier Tafel 67.

Zum Maler: Dohrn erkannte die enge Verbindung zu der Amphore Florenz, Mus. Arch. 70997 (Magi, Corpus Taf. 49, 1–2), Schwarz ordnete die Hydria der Gruppe von München 892 zu, dagegen wies Pistolesi auf die Nähe zur Gruppe von München 883 hin. Auf die Ähnlichkeit des umgehängten Schwertes mit der Darstellung auf der Hydria Neapel, Mus. Archeologico 2781 (Bronson, Master Pieces Taf. 14–16) wies Bronson ebenda 37 Anm. 61 hin. Zu den wenigen erhaltenen Fragmenten des Bauches vgl. Köpfe und Hände auf SH 892 oder der genannten Amphore Florenz 70997. Zur kleinformatigen und detailreichen Darstellung der Schulter bieten die publizierten Stücke dieser Zeit keinen wirklich treffenden Vergleich, siehe z. B. den Krater Orvieto, Mus. Faina 2706 (Cappelletti, Faina 112–114 Nr. 35) und SH 965, hier Tafel 82, 2.

Zur Form: Nach Schwarz, Getty 126 mit Anm. 12, geht die Form auf attische Prototypen wie z. B. Hydrien der Leagrosgruppe zurück.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 123 beschreiben den Ton als rötlichgelb mit orangefarbenem Überzug und in der Tat ist an kleinen Abplatzungen der Firnissschicht zu sehen, dass diese sich durch die Farbintensität minimal vom Tongrund unterscheidet. Allerdings scheint dies eher an der Glättung der Oberfläche als einem Überzug zu liegen. Sieveking – Hackl erwähnen Vorzeichnungen im Bauchbild, von dem nur wenige und dazu schlecht erhaltene Fragmente vorhanden sind. Auf dem Vorhandenen sind keine Vorzeichnungen erkennbar.

Zur Darstellung: Zum Symposion siehe hier Tafel 21, 1–3. Zum Waffentanz hier Tafel 30, 3–5.

TAFEL 78

1–3. Beilage 16, 12. Hydria

SH 900 (V.I. 1662). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. (ohne Henkel) 46,5 cm; H erh. 15,6 cm; Dm 29,6 cm; DmF 13,2 cm; Wst 0,4 cm. – Halsfragment: H 8,3 cm; B 8,8 cm.

Jahn 301 Nr. 984. – Sieveking – Hackl 124 Nr. 900 Taf. 40. – K. Schwendemann, JdI 36, 1921, 107. 149f. Anm. 7. – S. B. Luce, AJA 34, 1930, 325 Nr. 53. – Mercklin, Keramik 366. – Dohrn, Schwarzfigurige Vasen 290 D. – Brommer, Vasenlisten 26 C3. – ders., Vasenlisten² 38 C3. – ders., Vasenlisten³ 45 C3. – Schwarz, Herakles Nr. 355. – Wünsche, Herakles 413 Nr. 143.

2011 restauriert: Aus zwölf Scherben Schulter und oberer Körperbereich zusammengesetzt; Fuß und je ein Fragment von Hals und Schulter ohne Ansatz. Unterkörper sowie Großteil des Halses und Mündung fehlen. Die Hydria

war bereits 1912 zusammengesetzt, ein Seitenhenkel und ein Teil des Vertikalhenkels ergänzt, dann in die NP ausgelagert, wo sie erneut zerstört wurde. Die Oberfläche ist bestoßen und der Überzug blättert ab.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis dunkelbraun, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Fuß mit erhöhtem Rand, plastischer Ring am Halsansatz.

Bilder auf Bauch, Schulter und Hals ausgespart. Das Bauchbild seitlich begrenzt durch Firnisvertikale und zwei Reihen von Efeublättern. Zwei Firnisstreifen trennen Bauch- und Schulterbild. Hals: an Gliederkette im Wechsel Palmette und Blüte einander gegenüber.

Bauch: ehem. Herakles und Apollon streiten um den Dreifuß. Erh. sind Reste der oberen Hälfte: Oberkörper des Herakles nach r. blickend, unbekleidet bis auf das über die Schultern gelegte Löwenfell, dessen Kopf und Vorderpfoten über seinem r. Oberarm, die Hinterpfoten über dem l. Arm herabhängen. Herakles, unbärtig, mit weißem Haarband, schwingt mit der r. Hand über dem Kopf ein Schwert und hält mit dem l. Arm ein Bein des Dreifußes. Die Beine des Dreifußes sind durch sich kreuzende Querstreben verbunden. Von der von r. kommenden Figur (Apollon ?) Schultern und Kopf mit doppeltem weißen Haarband und hochgebundenem Zopf erh. Links neben Herakles weitere Figur im Mantel mit weißem Saum nach r. Sie trägt weißes Haarband, breitkrepigen Hut und streckt vor dem Kopf zwei Finger der erhobenen r. Hand aus.

Schulter: ehem. drei tanzende Figuren, die l. bis auf den l. Unterschenkel erh., von den beiden anderen nur die Oberkörper: Frau mit umgewandtem Kopf in Chiton und Mantel nach l., r. davon der Oberkörper eines Jünglings(?) mit Mantel nach r. blickend; am r. Bildrand der nach l. gewandte Oberkörper und Kopf einer Frau(?) Alle tragen einen hochgebundenen Haarzopf. Weiß: Haarbänder, Gewandsäume.

500–475.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 124, beschreiben den Ton als rötlich mit rotgelbem Überzug und in der Tat ist an Abplatzungen der Oberfläche zu sehen, dass diese sich durch die Farbintensität leicht von dem Tongrund unterscheidet. Die etwas hellere Vasenoberfläche ist vor dem Firnisauftrag komplett mit einer etwas rötlicheren Schicht überzogen worden.

Zur Darstellung: Nach F. Brommer, Herakles II. Die unkanonischen Taten des Helden (1984) 7–10, erscheint neben Herakles und Apoll bisweilen Artemis oder Athena. Nach Schwarz könnte es sich bei der weiblichen Gestalt, die nach der Beschreibung von Sieveking – Hackl ehem. mit Bogen ausgestattet war, um Turms handeln, die warnend den l. Arm hebt. – Zur Interpretation siehe auch V. Brinkmann in: Wünsche, Herakles 250–255. Schwendemann, a. O. bezeichnet den Dreifuß als Stabgestell mit Kessel darauf und gruppiert dieses Modell als Klappdreifuß ein.

4. siehe Tafel 77, 4–6.

5–6. *Tafel 79, 1. Beilage 9, 1. Hydria*

NI 9887.

H 43,4 cm; Dm 27,0 cm; DmF 12,2 cm; DmM 18,6 cm; WSt Bauch 0,6 cm; WSt Schulter 0,4 cm; Volumen 11,0 l.

Wünsche, Herakles 477 Nr. 50 (fälschlich unter der Inv.-Nr. 911).

2007 restauriert: Aus 33 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Der senkrechte Henkel fehlt. Die Oberfläche ist verschmaucht, war stark versintert und zeigt Spuren früherer Reinigungsversuche; der Sinter wurde entfernt, soweit ohne Beschädigung der Oberfläche möglich. Da sich der Überzug vom Tongrund löst, ist die Oberfläche vielfach abgeblättert. Arbeitsspuren: Auf der schwarzgefirnissten Rückseite, etwas unter dem Schulterknick wurde wohl beim Töpfern oder Dekorieren die Gefäßwand von außen nach innen durchstoßen. Innen wurde der Schaden notdürftig verschmiert, außen ist nur eine leichte Delle sichtbar.

Ton gelblich-rot, Überzug, Firnis schwarz, Deckfarbe rot und weiß.

Echinusförmiger Fuß mit Wulst, runder Gefäßkörper mit schlankem Hals.

Fußoberseite und Wulst gefirnisst, Strahlen, darüber zwischen zwei Firnisstreifen breite Firniszone. Der Raum zwischen den Firnisstreifen ist stellenweise übermalt. Entlang der seitlichen Bildränder: Efeublätter. Henkelzone vorn: Band hängender Hufeisen mit Punkten und Mittelstrichen zwischen zwei Firnisstreifen. Henkelzonen und Rückseite gefirnisst, wie auch Hals außen und innen, Mündung außen tongrundig.

Bauch: In beiden Ecken hängt eine Siegerbinde vom oberen Bildrand. Am l. Rand ein nach r. rennender Läufer mit weißem Haarband; der Firnis seines Körpers stark abgeblättert. In der Mitte nach r. antretender Diskuswerfer: die r. Hand mit Diskus in Ausholbewegung nach hinten, den r. Fuß frontal gestellt. Rot: Körperdetails wie Brust, Zehen und Knöchel, aber auch Haarbänder, Gürtel und Punkte auf dem Rand des Diskus. Den Athleten entgegen kommt ein Mann im Mantel und mit Stock in r. Hand, vielleicht der Schiedsrichter oder ein Zuschauer; obere Hälfte des Kopfes fehlt.

Schulter: zwei kämpfende unbärtige Krieger, zwischen ihnen Kopf mit Helm auf dem Boden. Der l. Krieger mit Schild und Keule, der r. mit Schild und Lanze. Beide tragen kurzen Chiton, Helm und Beinschienen, der Chiton des r. mit Gürtel und Fransen. Von r. kommt ein Jüngling mit kurzem Chiton, Beinschienen, Schild und Lanze, allerdings ohne Helm. Weiß: Augen, Helmränder, Struktur der Helmbüsche, Gewandränder, Gürtel, Beinschienen, Lanzen.

500–480. Nahe der Gruppe von München 883.

Zum Maler: Zu Figurenstil und Diskuswerfer vgl. die Athleten der Amphore Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek 426 (Rizzo, *Ceramica* Nr. 134), der Amphore Florenz, Mus. Arch. 75786 (Magi, *Corpus* 318 Taf. 37, 1. 2) oder der Oinochoe Washington, National Mus. of Natural History 136421 (Schwarz, *Vases* Taf. 40, 3. 4). Zu der fronta-

len Darstellung des r. Fußes siehe die Amphore Rom, Villa Giulia 410 (P. Mingazzini, *Vasi della Collezione Castellani* 1 [1930] Taf. 36, 1–2). Zu den Hopliten vgl. die Amphore Braunschweig, Herzog Anton Ulrich Mus. (CVA Taf. 33, 6) oder die Hydria Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe 510 (Mercklin, *Keramik* Taf. 39, 2. 4).

Zur Technik: Die gesamte Vase wurde vor dem Firnisaustrag mit einem Überzug bemalt, um einen rötlichen Tongrund ähnlich der attischen Importware zu erreichen.

Zum Dekor: Zum Hufeisenband vgl. hier Tafeln 74, 6; 75, 1–2 und 80, 1–3; zu den Efeublättern der Bildränder vgl. die Olpe Budapest, Mus. des Beaux-Arts 96.5 (CVA 2 Taf. 12, 3. 5–8).

Zur Darstellung: Athleten gehören zu den gängigen Themen der spätschwarzfigurigen Produktion, vgl. Schwarz, *Vases* 70 f.

TAFEL 79

1. *Siehe Tafel 78, 5–6.*

2. *Hydria*

SH 903.

H ehem. 35,0 cm; Dm 21,5 cm; Wst Bauch 0,6 cm; Wst Schulter 0,4 cm. – Fragmentpartie Bauch: B 14, 7 cm; H 13,8 cm. – Fragmentpartie Schulter: B 15,3 cm; H 8,6 cm.

Sieveking – Hackl 125 Nr. 903 Taf. 40. – Mercklin, *Antiken* 348. – Dohrn, *Vasi a figure nere* 640 f.

13 Scherben, zwei zusammengefügte Fragmentpartien, zwei Einzelfragmente.

Ton rötlich-gelb, gelbroter Überzug; Firnis rotbraun, Deckfarbe.

Gefäßkörper unten tongrundig mit einem Firnisstreifen. Schulter: über Firnisstreifen Wellenlinie mit Spitzblättern.

Zwei Jünglinge in Silhouette stehen sich gegenüber, der eine mit Stab. Neben dem l. Jüngling ein Baum. Erhalten sind nur Teile der Beine und Füße. Reste von Deckfarbe an den Mantelsäumen.

500–480.

Zu Maler und Dekor: Zu dem Wellenband mit Spitzblättern vgl. die Amphore Göttingen, Archäologisches Institut Hu 582 (CVA 2 Taf. 39. 40, 1) und einen Amphoriskos in Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe 1917.502 (Mercklin, *Antiken* 348). Als Vorbild z.B. die Hydria des Micali-malers in Vulci, Mus. Nazionale 64429 (Ausstellung Rom 1988, 66 Nr. 8 Abb. 87 Taf. 2).

Zur Technik: Sieveking – Hackl 125 beschreiben den Ton als weißgelb mit gelbrotem Überzug und in der Tat ist an Abplatzungen der Oberfläche zu sehen, dass diese sich leicht von dem Tongrund unterscheidet. Die Vasenoberfläche scheint mit einer rötlichen Schicht überzogen worden zu sein bevor der Firnis aufgetragen wurde.

Zur Darstellung: Dohrn sieht eine Verbindung zu den Malereien der Tomba della Nave in Tarquinia (Steingräber, Wandmalerei Nr. 91 Taf. 118–120).

3. Fragmente einer Hydria

NI 7955 (SH 904).

H ehem. 28,0 cm; Dm 22,8 cm. Fragmentpartie: H 18,9 cm; B 13,9 cm;

Sieveking – Hackl 125 Nr. 904.

2009 restauriert: Von fünf erh. Scherben des Bauches vier zusammengefügt, Fehlstellen geschlossen. Bereits 1912 fehlten Teile von Schulter, Vertikalhenkel, Hals und Mündung. Die Oberfläche durch Brandeinwirkung stark verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, rot-braun verbrannter Überzug; Firnis dunkelbraun, Deckfarbe weiß.

Gefäßkörper gefirnisst bis auf ausgespartes Bildfeld.

Zwei Krieger in Silhouette stehen sich gegenüber. Erhalten ist der l. von den Füßen bis unter die Brust: Er trägt Beinschienen, Panzer und Schild; vom r. nur Unterschenkel mit Beinschienen und Schild. Weiß: Beinschienen, Panzer- und Schildränder.

500–475.

Zum Maler: Zu Beinschienen und Schild vgl. z. B. den Hopliten der Amphore Braunschweig, Herzog Anton Ulrich Mus. o. Nr. (CVA Taf. 33, 6) oder hier Tafel 78, 4–5; 79, 1.

Zur Technik: Der Gefäßkörper wurde vor dem Firnisaufrag mit einem Überzug bemalt, um das Aussehen eines rötlichen Tongrundes zu erreichen. Dieser Überzug ist durch die sekundäre Brandeinwirkung rotbraun verbrannt.

Zur Darstellung: Krieger gehören zu den gängigen Themen der spätschwarzfigurigen Keramik in Etrurien, siehe Schwarz, Getty 127, oder dies., Vases 70–72.

4. Fragmente eines großen geschlossenen Gefäßes, Hydria?

NI 9854.

Fragmentpartie Körper H 20,3 cm; B 18,9 cm; Dm (Bauch) 25,5 cm; Fragmentpartie Hals H 10,3 cm; B 10,5 cm; DmM 16,0 cm.

Die neun erh. Fragmente bei der Restaurierung 2011 in zwei Partien (einmal sechs, einmal drei Scherben) zusammengefügt. Erh. sind eine Partie des unteren Gefäßkörpers sowie des oberen Hals- und Mündungsbereiches. Die Oberfläche ist abgerieben, da sich der Überzug vom Tongrund löst.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis rotbraun, Deckfarbe weiß.

Strahlen, zwischen je zwei Firnisstrichen ein Fries Σ -förmiger Haken, ausgespartes Bauchbild. Ebenso ausgespartes Halsbild. Auf dem Mündungsrand liegende Efeublätter, auf der Mündung Σ -förmige Haken.

Bauch: drei Tänzer nach r. Alle tragen ein weißes Perizoma mit fünf bis sechs Fransen, heben das l. Bein an und springen vom r. Bein ab. Beim vordersten Tänzer ist der l. Arm nach oben angewinkelt und der r. nach unten. Erhalten ist der erste bis zu den Schultern, die beiden anderen nur bis zur Hüfte.

Hals: ein Tänzer wie am Bauch nach r., erh. bis auf r. Schulter und r. Arm, bärtig, blickt sich um und senkt beide Arme. Weiß: Perizoma, Auge und Haarband.

500–475.

Zu Maler und Darstellung: Komasten oder Satyrn mit Perizoma sind beispielsweise aus der Pontischen Werkstatt belegt, siehe hier Tafeln 11, 1–4; 11, 5–6 und 12, 1–2, die Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 16 (CVA 3 Taf. 35, 1) und den Kelch auf hohem Fuß ebenda H4881 (ebenda Taf. 35, 2–5). In der spätschwarzfigurigen Phase werden diese Darstellungen seltener, vgl. z. B. Tarquinia, Mus. Archeologico 859 (Ginge Ceramiche 69 f. Nr. 33 Taf. 58. 59).

Zur Form: Da sowohl Fußstrahlen, ornamentaler Fries, wie auch Bauch- und Halsbild von Firnispartien begrenzt sind, könnte es sich um eine Hydria handeln.

Zum Dekor: vgl. die Amphore Altenburg, Lindenau Mus. 190 (CVA 3 Taf. 131, 1. 2) und die Amphore Cerverteri, Mus. Nazionale 115458 (Rizzo, Ceramografici 10–12 Abb. 41–43).

TAFEL 80

1–3. Beilage 9, 2. Hydria

SH 902 (V.I. 525). Vulci, Slg. Candelori.

H 42,4 cm; Dm 25,7 cm; DmF 13,9 cm; DmM 19,4 cm; Wst 0,6 cm.

Jahn 306 Nr. 1019. – Sieveking – Hackl 125 Nr. 902 Taf. 40.

2010 restauriert: Aus 46 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Der halbe Fuß, wenige Scherben der Vorderseite, große Partien der gefirnissten Rückseite, Teile von Hals, Rand, einem Henkel sowie der Vertikalhenkel fehlen. Die Amphore war in die NP ausgelagert: Oberfläche teils abgewittert und verschmaucht. Mehrere Firniskleckse auf Schulter und in Henkelfeldern.

Ton bräunlich-gelb, Überzug, Firnis schwarzbraun, Deckfarbe weiß.

Profiliertes Fuß.

Fuß bis auf zwei tongrundige Streifen gefirnisst, ebenso der plastische Ring am Körperansatz, darüber Strahlen. Über einem Firnisstreifen ausgespartes Bildfeld, von Punktreihe und Efeublättern an Stielen flankiert. Unter den Henkeln je eine hängende Palmette an Volutenstielen. Schulter: stehende Palmetten im Wechsel mit M-förmigen Knospen(?). Auf Mündungsrand Band aus Hufeisen mit Strichen in der Mitte und Punkten dazwischen.

In Silhouette Jüngling mit Mantel und langem Stock zwischen zwei Frauen, die ihren Mantel über den Hinterkopf gezogen haben; Schultern und Kopf der r. Frau fehlen. Weiß: Gewandsäume, Haarbinden, Augen (Kreis mit Zentrum), Ohren, Knöchel, Zehen, Finger des Jünglings, Knauf des Stockes. Sehr grobe, eckige Figuren. Füllornamente: zwei Kreuze mit Punkten.

500–475 ?

Zum Maler: Die kantigen Figuren mit dem auffälligen Profil mit langer gerader Nase, zurücktretendem Mund und kräftigem Kinn haben keine treffende Parallele auf den publizierten Vasen.

Zur Form: vgl. hier Tafel 78, 5–6; 79, 1, mit Ausnahme des Fußes.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 125 beschreiben den Ton als rötlichgelb mit orangefarbenem Überzug und in der Tat ist an Abplatzungen der Oberfläche zu sehen, dass diese sich leicht von dem Tongrund unterscheidet. Die Vasenoberfläche scheint mit einer rötlichen Schicht überzogen worden zu sein, bevor der Firnis aufgetragen wurde.

Zum Dekor: Zu den Kreuzen mit Punkten und zum Hufeisenband vgl. hier Tafel 75, 1–3, zum Hufeisenband auch hier Tafel 78, 5–6; 79, 1. Als Vorbild der Schulter siehe z.B. die Amphore Chianciano Terme, Mus. Civico o.Nr. (G. Paolucci, ArchCl 52, 2001, 207–220 Abb. 1. 2).

4–5. Beilage 9, 3. Hydria

NI 7956 (SH 905).

H ehem. 36,0 cm; H erh. 28,2 cm; Dm 29,5 cm; DmF 13,4 cm; Wst 0,4 bis 0,5 cm.

Sieveking – Hackl 125 Nr. 905 Abb. 142.

Aus 22 Scherben zusammengesetzt und ergänzt. Die Hydria war bereits 1912 zusammengesetzt, Rückseite, Vertikalhenkel und Teile der Mündung fehlten schon damals. Brandschäden des zweiten Weltkrieges auf der Unterseite: verbrannter Fuß, teils verschmauchte Oberfläche und Brandflecken, besonders deutlich im Bildfeld (unten und Mitte). Darüber hinaus ist die Oberfläche stellenweise abgerieben, der Firnis abgeblättert.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Kalpis, bauchige Form, Schulter weit ausladend. Hals nicht abgesetzt.

Fußoberseite und anschließender plastischer Ring gefirnisst. Strahlen, darüber Firnisband. Der übrige Körper gefirnisst. Über Firnislinie ausgespartes Bild, seitlich Punktreihen zwischen Vertikalen, oben Stäbe.

Zwei Hopliten in Silhouette nach r. Der r. Hoplit mit Helm und kurzem Chiton mit weißen Säumen wendet den Kopf um, hält in der erhobenen Linken einen Bogen(?), in der gesenkten Rechten eine weiße Lanze(?) und einen Köcher(?). Der l. Hoplit mit Helm, Mantel mit herabhängenden Zipfeln, Beinschienen und einem weißen Gürtel mit Fransen hält den Schild vor sich, in der erhobenen Rechten ehem. wohl eine Lanze. Weiß: Mantelsäume, Kreise auf Schildrand.

500–475.

Zum Maler: Zu Kleidung und Bewaffnung vgl. z.B. die Hopliten hier Tafel 78, 5–6; 79, 1, die Amphore Chianciano Terme, Mus. Civico 30 (G. Paolucci, La collezione Terrosi nel Museo Civico di Chianciano Terme [1991] 59 Nr. 90)

oder die Hydria Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe 510 (Mercklin, Keramik Taf. 39,2. 4).

Zur Form: Als Vorbild dieser Hydria kommen frührotfigurige attische Kalpiden in Betracht, vgl. z.B. die Kalpis Basel, Antikenmus. BS437 (ARV2 34, 13; CVA 3, 32f. Taf. 14, 1–3), oder Paris, Louvre G 51 (ARV2 32, 1; CVA 6 Taf. 53,1. 4).

Zum Dekor: vgl. hier Tafeln 81, 3 und 81, 4.

Zur Darstellung: Krieger gehören zu den gängigen Themen der spätschwarzfigurigen Keramik in Etrurien, siehe Schwarz, Getty 127, oder dies., Vases 70–72.

TAFEL 81

1. Oinochoe

SH 929 (V.I. 422). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 28,0 cm; H erh. 12,5 cm; Dm 12,7 cm.

Jahn 304 Nr. 1004. – Sieveking – Hackl 135 Nr. 929 Taf. 40. – Beazley, EVP 22 Nr. 3.

Die erh. sechs Scherben gereinigt, fünf davon zusammengefügt: Erhalten sind Teile von Bauch und Schulter. Fuß, Hals, Mündung, Henkel sowie der hintere Körperbereich fehlen. Oberfläche stellenweise stark verrieben.

Ton rötlich-gelb, Überzug orange-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Bildfeld auf dem Bauch ausgespart, Firnislinie als Standlinie, Stäbe als oberer Abschluss des Bildes.

Zwei Figuren, den Mantel bis über den gesenkten Kopf gezogen, in Silhouette, einander gegenüber. Augen und Gewandsäume weiß. (Von der l. Figur fehlt die Körpermitte, von der r. die Rückseite.)

Anfang 5. Jh. Gruppe von München 912 (Beazley).

Zu Gruppe und Maler: hier Tafeln 77, 1 und 81, 2.

Zur Technik: Die Gefäßoberfläche wurde vor dem Auftragen des Firnis komplett mit einem orangerot brennenden Überzug behandelt, wohl um die Farbe des Tongrundes den attischen Importstücken möglichst anzugleichen.

Zu Form und Dekor: Oinochoe Typus 1, vgl. hier Tafel 81, 2.

2. Beilage 11, 3. Oinochoe

SH 930 (V.I. 418). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 28,5 cm; H erh. 20,3 cm; Dm 13,5 cm; DmF 8,1 cm; Dm Hals 5,4 cm.

Jahn 301 Nr. 985. – Sieveking – Hackl 135 Nr. 930 Taf. 40. – Beazley, EVP 22 Nr. 2.

Der Gefäßkörper aus sieben Scherben zusammengesetzt und etwas ergänzt. Teil des Halses, Mündung und Henkel fehlen. Oberfläche stark verrieben oder verkratzt, eventuell von Reinigungsversuchen.

Ton rötlich-gelb, Überzug orange-rot, Firnis bräunlich-schwarz, Deckfarbe rot.

Fußoberseite gefirnisst, tongrundiges Band am Körper-

ansatz. Rechteckiges Bildfeld ausgespart mit Firnis-Bodenlinie. Stäbe als oberer Abschluss des Bildes.

Pferd nach l. mit erhobenem r. Vorderbein, Zaumzeug rot aufgemalt. Aufgemalt auch Halsband mit drei Schlaufen sowie vier Rippen, Strich an den Fesseln. Über der Kruppe des Pferdes nach l. fliegender Vogel. Federn des Vogels sind ähnlich struppig gemalt wie Mähne des Pferdes.

Anfang 5. Jh. Gruppe von München 912 (Beazley).

Zu Gruppe und Maler: Zu Pferd und Vogel vgl. hier Tafel 77, 1.

Zu Form, Technik und Dekor: hier Tafel 81, 1.

3. Beilage 11, 4. Oinochoe

SH 931 (V.I. 966). Vulci, Slg. Candelori.

H 26,9 cm; Dm 16,0 cm; DmF 8,5 cm; Dm Henkel 1,9 cm; Wst 0,5 cm; Volumen 2,1 l.

Jahn 302 Nr. 988. – Sieveking – Hackl 136 Nr. 931 Taf. 40.

2007 restauriert: Aus 14 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen am Bauch sowie an Hals und Mündung geschlossen. Die Oinochoe war in die NP ausgelagert, daher an alten Bruchrändern eingebrannte Ergänzungen und Übermalungen. Während des Brandes muss geschmolzenes Glas o.ä. darauf getropft sein, daher schillernde Verfärbungen.

Ton rötlich-gelb, Firnis braun, Deckfarbe weiß.

Bauchige Form mit Kleeblattmündung.

Fuß gefirnisst, dann tongrundige Partie, oben mit Firnisstreifen. Alles übrige gefirnisst. Ausgespartes Bildfeld zwischen doppelt gefassten Punktbändern. Am oberen Bildrand Stäbe.

Zwei Frauen in Silhouette nach l. mit Krotalen(?) in den Händen, die vordere den Kopf umgewandt. Weiß: Augen, Haarbinden, Gewandsäume.

500–475.

Zum Maler: Zu den Tänzerinnen mit Krotalen vgl. hier Tafel 81, 4; bereits Sieveking – Hackl 136 vermuteten denselben Maler; vgl. auch die Amphore Tarquinia, Mus. Archeologico 1939 (Ginge, Ceramiche Nr. 41 Taf. 72. 73).

Zu Form und Dekor: Zum doppelt gefassten Punktband vgl. hier Tafel 80, 4–5. Zu Stäben am Hals und verschiedenen Variationen von Punktbändern siehe z.B. die Oinochoen der Gruppe von München 883 in Washington, National Mus. of Natural History 136420 (Schwarz, Vases 64 Nr. 9 Taf. 40, 1. 2) oder ebenda 136421 (ebenda 64 Nr. 10 Taf. 40, 3. 4). Vorbild sind attische Oinochoen wie z.B. Ferrara, Mus. Nazionale di Spina 1302 (CVA 2 III H 15 Taf. 17, 6. 7).

Zur Darstellung: Zu Krotalentänzerinnen und dem nach ihnen benannten Maler siehe F. Gaultier, MEFRA 99, 1987, 63–93, und dies. CVA Louvre 26, 59–63. Siehe auch M. Martelli in: Kotinos. Festschrift für Erika Simon (1992) 342–346.

4. Oinochoe

SH 932 (V.I. 419). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 26,5 cm; Dm ehem. 15,8 cm. – Fragmentpartie: H 12,4 cm; B 9,9 cm. – Fragment Oberteil: H 5,2 cm; B 7,3 cm. – Hals/Mündung: H 9,6 cm.

Jahn 304 Nr. 1006. – Sieveking – Hackl 136 Nr. 932.

Von den acht Fragmenten drei zusammengefügt. Oberfläche stark abgerieben.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis braun, Deckfarbe weiß.

Strahlen, über einem Firnisstreifen. Gefäßkörper gefirnisst bis auf ausgespartes Bildfeld. Im Bildfeld Standlinie, seitlich doppelt gefasste Punktbänder, oben Stäbe.

Zwei Frauen in Silhouette nach r., die r. Frau mit umgewendetem Kopf. (Es fehlen Kopf und Schultern der l. und die Körpermitte der r. Frau). Augen, Haarband oder Haubenrand und Gewandsäume weiß.

Erstes Viertel 5. Jh.

Zu Maler, Dekor und Darstellung: hier Tafel 81, 3.

TAFEL 82

1. Schlingenhengel eines Kyathos

SH 962 (V.I. 622). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 35,3 cm; Dm ehem. 22,5 cm. – H erh. 19,2 cm; B erh. 8,4 cm.

Jahn 30 Nr. 105. – Sieveking – Hackl 143 f. Nr. 962 Taf. 43.

Henkel aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Körper und Fuß fehlen, Oberfläche etwas bestoßen, Firnis der Außenseite größtenteils abgeblättert.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis rot-braun.

Ehem. Kyathos mit Stief Fuß und Schlingenhengel.

Henkel bis auf Rotellen und Innenbild gefirnisst: drei von ihren Volutenstielen gerahmte liegende Palmetten, oben Stäbe, gefirnisster plastischer Wulst. Auf der Innenseite der Rotellen Augen mit Brauen in Silhouette dazwischen Firnisstrich und Punkte.

Körper: ehem. Hoplit, Bogenschütze.

Ende 6./Anfang 5. Jh.

Zu Maler und Dekor: Zu Augen an dieser Stelle vgl. das Henkelfragment des Micalimalers Rom, Villa Giulia 14482 (Ausstellung Rom 1988, 69 Nr. 13 Abb. 94), den Kyathos Tarquinia, Mus. Nazionale 3117 (Ginge, Addenda 68 f. Nr. 8 Abb. 8 Taf. 18. 19). Zu gerahmten Palmetten vgl. nach Pistolesi, Monaco 104, die Amphore Malibu, Getty Mus. 71.AE.249 (Schwarz, Getty 122 f. Abb. 1–3) und stilistisch nahe Palmetten hier Tafel 65, 3–4; 66, 1–2; ein Zitat attischer Arbeiten, vgl. nach Pistolesi, Monaco 104 Anm. 28, die Amphore München, Antikenslg. 1417 (ABV 367, 86; CVA 1 Taf. 48, 2; 49, 2; 52, 2), die Hydria Paris, Cabinet des Médailles 255 (ABV 361, 18; CVA 2 Taf. 58, 6; 60, 1–4; 61, 1), den rotfigurigen Kelchkrater des Euphro-

nios München, Antikenslg. 8935 (Beazley, Para. 322; Wünsche, Herkles 17), den Stamnos des Smikros Brüssel, Mus. Royaux A 717 (ARV 20, 1; 1619; CVA 2 III Ic Taf. 12, 13) oder die Hydria des Hysis München, Antikenslg. 2423 (ARV 31, 1; 1628; CVA 5 Taf. 222, 2; 224, 1, 2; 225, 3; 226, 6). – Zum nicht erh. Körper: Zum Köcher des Bogen schützen siehe Bronson, Master Pieces 31 Anm. 36, vgl. mit der Amphore Würzburg, Martin von Wagner Mus. HA 25 (CVA 3 Taf. 47–51); zu Schildprotome und hängendem Schildtuch siehe A. Mizuta, CVA Japan 2, 17 zu Nr. 61 Taf. 13, 6–8).

Zur Form: hier Tafel 44, 4; 45, 4.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 143 beschreiben den Ton als rotgelb mit orangefarbenem Überzug und in der Tat ist an Abplatzungen der Oberfläche zu sehen, dass diese sich durch die Farbintensität vom Tongrund unterscheidet. Die Vasenoberfläche scheint komplett mit einer rötlichen Schicht überzogen worden zu sein, bevor der Firnis aufgetragen wurde.

2. Kyathos

NI 8426 (SH 965).

H ehem. 27,0 cm; Dm 22,5 cm; WSt 0,8 cm. – Henkel fragmentpartie: H 6,6 cm; B 4,1 cm; max. WSt 1,1 cm. – Fragmentpartie: H 8,7 cm; B 11,8 cm. – Fragment Musikanter: H 5,9 cm; B 7,3 cm. – Fragment Kline: H 7,7 cm; B 7,1 cm. – Fragment Rand: H 3,4 cm; B 20,0 cm.

Sieveking – Hackl 144 f. Nr. 965 Abb. 180.

Die acht erh. Scherben vom Gefäßkörper (fünf) und Henkelinnenbild (drei) teils zusammengefügt. Erhalten sind abgesetzter Rand und obere Partie des Gefäßkörpers; Beckenboden, Stielfuß. 1912 waren Stücke des Stieles und der größte Teil des Henkels mit anstoßender Wand ergänzt, dann in die NP ausgelagert: Oberfläche verschmaucht.

Ton rötlich-braun, Überzug, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Kyathos ehem. mit Stielfuß, Schlingenhaken und Dorn auf dem Rand.

Beckenboden außen gefirnisst. Abgesetzter Rand: liegende Efeublätter mit weißen Tupfen. Lippe, Inneres und Rottellen gefirnisst.

Ehem. vier Kline mit jeweils zwei Figuren, darunter Tische und Symposionsgefäße, dazwischen stehende Figuren. Erh. ist rechts des Henkels die l. Hälfte der ersten Kline mit profilierten Beinen, Reste des Tisches und eines darunter stehenden Kraters, des auf der Kline liegenden Symposiasten nach l. und des Beines des zweiten. Auf dem langen schmalen Fragment des oberen Randes ist der Oberkörper des rechten Symposiasten dieser Kline zu sehen, das Ober- teil einer Figur zwischen der ersten und zweiten Kline, die in ihren gesenkten Händen Kanne und Schale hielt, sowie Reste des ersten Symposiasten der zweiten Kline. Auf einem Einzelfragment Teile der Figur zwischen der zweiten und dritten Kline mit Schale und Schöpfkelle. Die letzte und größte Fragmentpartie zeigt die rechte Hälfte der dritten Kline mit Tisch und Krater darunter, das Oberteil des Flötenspielers in langem Gewand und mit Doppelaulos sowie

die beiden Zecher auf der vierten Kline. Die letzte Figur rechts neben der Kline nur in Fragmenten erh. Weiß: Augen, teils Gewandsäume.

Henkelinnenbild: nach l. stehende Figur in langem Gewand.

Ende 6./Anfang 5. Jh.

Zum Maler: Erhaltungszustand, rohe Arbeit und Seltenheit des Themas schränken die Vergleichbarkeit der Darstellung ein. Während sich in der Pontischen Werkstatt, vgl. hier Tafel 21, 1–3, mehrere Symposionsdarstellungen finden, sind diese in der späteren Zeit selten, vgl. den Krater Orvieto, Mus. Faina 2706 (Cappelletti, Faina 112–114 Nr. 35) und hier Tafel 77, 4–6. Zum Henkelinnenbild vgl. hier Tafel 84, 3–5.

Zur Technik: Der Tongrund wurde vor dem Firnisaufrag komplett mit einem etwas dunkleren Überzug bemalt, um ihn den attischen Importen anzugleichen.

Zu Form und Dekor: Zu liegenden Efeublättern vgl. Kyathoi des Micalimalers, z.B. hier Tafeln 43, 4–5, oder 44, 4; 45, 4. Zu Efeublattfriesen mit weißem Punkt am Stielansatz vgl. z.B. die Hydria London, British Mus. B 63 (Spivey, Micali 26 Nr. 177 Taf. 29a).

Zur Darstellung: Zum Bankett in Etrurien hier Tafel 21, 1–3.

3. Kyathos

NI 9845.

Fragment Palmette: H 6,9 cm; B 5,2 cm; D 0,5 cm. – Fragment Tänzer: H 5,2 cm; B 3,7 cm.

Erhalten sind zwei nicht anpassende Scherben vom Körper und Rand eines Kyathos.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Kyathos ehem. mit Schlingenhaken und Dorn auf dem Rand, eventuell auf hohem Fuß.

Unter dem Randdorn stehende Palmette neben Blüte oder Blatt. Rand außen: Punkte, dreieckige Erhebung gefirnisst, Lippe: Stäbe. Innen gefirnisst.

Tanzender Mann oder Satyr, die Beine in breiter Schrittstellung, den r. Arm nach oben angewinkelt, die Finger ge- ziert überstreckt. Weiß: Haarband. Erh. ist die r. Körper- hälfte bis zur Mitte der Oberschenkel. An l. Bruchkante weiterer Firnisrest.

Anfang 5. Jh.

Zum Maler: Zur Tanzhaltung mit geziert überstreckten Fingern vgl. den Stamnos Boston, Mus. of Fine Arts 570 (Fairbanks, Vases Nr. 570), die Amphore Orvieto, Mus. Faina 2438 (Cappelletti, Faina Nr. 32) und hier Tafeln 71, 4; 72, 1–2 oder 73, 4; 74, 1–2.

Zu Form und Dekor: hier Tafeln 82, 1; 82, 4–5; 83.

4–5. *Kyathos*

SH 960 (V.I. 1827). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 39,0 cm; Dm 22,0 cm. – Fragmentpartie Reiter: H 11,4 cm; B 14,3 cm. – Fragment l. Frau: H 3,2 cm; B 5,2 cm. – Fragment r. Frau: H 4,1 cm; B 4,7 cm. – Fragmentpartie Palmette: H 10,8 cm; B 9,9 cm. – Fragmentpartie Henkel: H 22,7 cm; B 8,9 cm.

Jahn 57 Nr. 183. – Sieveking – Hackl 143 Nr. 960 Taf. 43. – Schwarz, Getty 125 Nr. 14. – Pistolesi, Monaco 108.

Die 13 erhaltenen Fragmente von Henkel und Gefäßkörper 2011 zu Partien zusammengefügt (vier Henkelfragmente, einmal fünf, einmal zwei Scherben und zwei Einzelfragmente). Der Kyathos war in die NP ausgelagert, daher ist die Oberfläche leicht verschmaucht und bestoßen.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzung.

Kyathos mit Schlingenhaken ehem. auf Stielfuß. Oben auf dem Henkel plastische Mittelrippe und vorn zwei plastische Efeublätter mit weißen Blattadern an volutenartig aufgerollten Stielen.

Beckenboden außen gefirnisst. Lippe: Efeublätter. Inneres und Rotellen gefirnisst, ebenso der Henkel, bis auf ausgesparte Felder auf der Innen- und Außenseite. Henkelaußenseite: unten Zweig mit lanzettförmigen Blättern und Früchten, gesäumt von Tupfenzweigen, darüber Schachbrettmuster. Auf zwei Fragmenten Reste von Palmetten an Volutenstiel, gefüllt mit Kreisen, ehem. l. und r. des Henkelansatzes.

Ehem. zwei einander gegenüber tanzende Frauen, gesäumt von Flötenspieler und Reiter. Erh. sind Fragmente der unteren Gewandpartien mit weißen Säumen beider Frauen, die obere Körperhälfte des Doppelaulospielers l. mit weißem Haarband, Gewandsaum und Doppelaulos, sowie große Teile des l. Reiters mit Mäntelchen, der mit der r. Hand in die Mähne des Pferdes, mit der l. an seine Stirn fasst. Weiß: Augen, Haarband, Mantelsaum.

Henkelaußenseite: Jüngling mit umgehängtem Mäntelchen in Silhouette nach r., die Arme geziert in Tanzpose abgewinkelt, vor, hinter und zwischen seinen Beinen ovale Binden(?). Weiß: Haarband, Auge, Mantelsaum.

Henkelinnenseite: über Schachbrettmuster vierflügelige Frau in Silhouette nach l. Sie trägt einen Chiton und Kopfputz, der in die plastische Mittelrippe übergeht. Darüber Tupfenzweige. Weiß: auf Flügeln, Gewandsaum.

500–490. Gruppe von München 892 (Schwarz).

Zur Gruppe: hier Tafel 67.

Zum Maler: Gegen die Zuweisung von Schwarz Pistolesi a. O., der den Kyathos aber nach eigenen Angaben bislang noch nicht mit zufriedenstellender Präzision zuweisen konnte. – Reiter der Gruppe von München 883 sind aufgrund der unterschiedlichen Größe nur bedingt vergleichbar, siehe Schwarz, Getty Nr. 1. 6. 7; vgl. den Reiter mit fliegenden Mantelzipfeln der Amphore Florenz, Mus. Archeologico 75786 (Magi, Corpus 318 Taf. 37, 1. 2). – Geflügelte Wesen der spätschwarzfigurigen Keramik sind

überwiegend männlich, vgl. die Amphore Orvieto, Mus. Faina 2739 (Cappelletti, Faina 138f.) oder die Amphore Florenz, Mus. Archeologico Slg. Vagonville 20 (Magi, Corpus Taf. 43, 3. 4), mit Binden. Eine geflügelte Frau mit ungewöhnlicher Kopfbedeckung siehe hier Tafel 83. Zum tanzenden Mann vgl. hier Tafel 77, 4–6.

Zum Dekor: Zu Palmetten mit Kreisen in den Voluten vgl. die Amphore Malibu, Getty Mus. 71.AE.249 (Schwarz, Getty Abb. 1–3). Zum Schachbrettmuster vgl. die Olpe Heidelberg, Antikenslg. 64/4 (R. Hampe – E. Simon, Katalog der Sammlung antiker Kleinkunst des Archäologischen Instituts der Universität Heidelberg II. Neuerwerbungen 1957–1970 [1971] 45 Nr. 72). Zu Tupfenzweigen vgl. die Amphore Basel, Slg. Hess 41 (Hess, Raccolta Nr. 41). Zum Zweig mit lanzettförmigen Blättern vgl. hier Tafel 66, 5. Zur Lippe vgl. hier Tafel 44, 4; 45, 4. Auf Amphoren erscheint der Fries unter den Figuren, siehe z. B. die Amphore Bologna, Mus. Archeologico 28846 (Govi, Certosa Taf. 8 a. b).

Zur Form: Nach Pistolesi, Monaco 108 Anm. 73 vgl. zur Form Buccherokyathoi: siehe zu diesen F. Gilotta in: M. Cristofani (Hrsg.), *Civiltà degli Etruschi*, catalogo della mostra (1985) 204 Nr. 7.7.9, mit weiterer Literatur.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 143 beschreiben den Ton als rotgelb mit rotem Überzug. An Abplatzungen der Oberfläche ist zu sehen, dass diese sich vom Tongrund unterscheidet. Die Vasenoberfläche wurde vor dem Firnisauftrag komplett mit einer rötlichen Schicht überzogen.

TAFEL 83

1–4. *Beilage 13, 4. Kyathos*

SH 961 (V.I. 624). Vulci, Slg. Candelori.

H inkl. Henkel 32,5 cm; H ohne Henkel 17,5 cm; Dm 23,8 cm; Wst 0,4 cm; Wst Boden 0,8 cm; Dm Fußstiel 3,9 cm; Dm Ring 6,6 cm; Volumen 2,25 l.

Jahn 31 Nr. 109. – Sieveking – Hackl 143 Nr. 961 Taf. 43. 2007 restauriert: Aus 14 Scherben zusammengesetzt, Fehlstellen geschlossen. Die Partie Wand/Henkel hat keine Anpassung an die Partie Fuß/Gefäßkörper, sondern wurde in eine Ergänzung eingefügt. Der Kyathos war in die NP ausgelagert, daher ist die Oberfläche leicht verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarzbraun, Deckfarbe weiß, Ritzung.

Kyathos mit Schlingenhaken und Stielfuß mit Wulst am Beckenboden. Henkel von Rotellen (tongrundig, darauf Kreuz mit Winkelfüllung) flankiert. Oben ein Loch zum Aufhängen.

Fußoberseite, Stiel, plastischer Wulst und Beckenboden (bis auf einen tongrundigen Streifen) gefirnisst. Auf profilierter Lippe Punktreihe und Firnisstreifen. Inneres gefirnisst, ebenso Henkel bis auf drei kleine tongrundige Partien oben (die seitlichen mit Gittermuster) und ausgespartes Feld auf der Henkelinnenseite.

Auf der Gefäßwand gegenüber dem Henkel der Kampf zweier Hopliten gegeneinander. Beide tragen einen Helm mit langem Busch, Panzer und Beinschienen. Sie halten den

Schild mit Schildtuch fast waagrecht vor sich und schwingen die Lanze über dem Kopf. Weiß: Augen, Details der Helme, Säume der Schildtücher, Beinschienen. Zu beiden Seiten jeweils ein vom Pferd abspringender nackter Jüngling mit Krobylos-Frisur und Beinschienen. Weiß: Augen der Pferde und Jünglinge, Haarbänder, Beinschienen. An den Rändern jeweils Reste einer liegenden Palmette.

Henkelinnenbild: nach l. schreitende Frau in Chiton und Mäntelchen über dem erhobenen r. Arm; mit aufgebogenem Flügel und umgewendetem Kopf, darauf eigenartiger Schmuck (Lotosblume?). Weiß: Arme, Beine und Gesicht.

500–490.

Zum Maler: Zu den Hoplitentänzern und den herbeieilenden Jünglingen vgl. den Zweikampf hier Tafel 78, 4–5. Zur Komposition vgl. auch hier Tafel 82, 1, bzw. Sieveking – Hackl Taf. 43. Ähnliche Hoplitentänzer mit Schildtuch auf der Amphore Tokio, Bridgestone Mus. of Art 61 (CVA Japan 2 Taf. 13, 6–8). Zum abspringenden Reiter vgl. hier Anhang Nr. 27 und die Amphore Siena, Mus. Civico 38478 (M. Cygielmann – E. Mangani, La Collezione Chigi-Zondadori, Ceramiche figurate [1991] 63 f. Abb. 41). Zur geflügelten Frau vgl. hier Tafel 82, 4–5.

Zur Form: hier Tafel 44, 4; 45, 4. Vgl. auch den Kyathos Grosseto, Mus. Arch. G 1004 (Mandolesi – Sannibale, Etruschi 224 Nr. 87).

Zur Technik: Sieveking – Hackl 143 beschreiben den Ton als rötlich mit orangefarbenem Überzug. Dieser Eindruck ist aber wohl auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen, ein Überzug konnte nicht festgestellt werden.

TAFEL 84

1. Kyathos

NI 9841.

H 6,5 cm; B 10,9 cm; Dm 16,6 cm; WSt 0,5 cm; WSt Rand 0,8 cm. – Einzelfragment: H 2,3 cm; B 5,3 cm.

Von den drei erh. Scherben der Gefäßwand mit Rand wurden zwei zusammengefügt. Oberfläche aufgrund sekundärer Brandeinwirkung teils stark verschmaucht, Firnis rissig, Rand etwas bestoßen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Kyathos mit leicht verdicktem Gefäßrand.

Rand außen und Lippe tongrundig, Innen gefirnisst.

Zwei sich anschauende Sphingen, dazwischen dreiarmiger Leuchter(?). Weiß: Haarband, Augen, Halsreif, Flügelkonturen und Punkte auf Flügeln, weiß auch auf Gebilde dazwischen. Das Einzelfragment zeigt eine Schwanzspitze und weitere nicht näher bestimmbare Firnisreste. Keine Ritzung.

500–475.

Zum Maler: Ausgehend vom Micalimaler werden Sphingen von nachfolgenden Malern und Werkstätten in Etrurien oft

dargestellt, vgl. die antithetisch angeordneten Sphingen hier Tafel 57, 1–2 mit Vorbildern des Micalimalers.

Zur Form: Große Kyathoi, oft auf hohem Fuß und mit Schlingenhaken, sind seit ihrer Produktion in der Werkstatt des Micalimalers in Etrurien beliebt, vgl. z. B. hier Tafel 44, 4; 45, 4, und werden auch in der Folgezeit bemalt, siehe hier Tafel 83.

Zur Darstellung: Zu Sphingen hier Tafeln 24, 4–5 und 45, 3.

2. Fragmentierter Kyathos

NI 9846.

H. ohne Fuß ca. 8,5 cm; Dm. ca. 9 cm; WSt 0,3 cm. – Fragmentpartie Satyr: H 6,9 cm; B 5,3 cm. – Fragment Frau: H 4,2 cm; B 3,9 cm. – Fragment Knie: H 5,3 cm; B 5,8 cm. – Fragment Hand: H 3,8 cm; B 4,6 cm. – Fragment Hand: H 3,0 cm; B 3,6 cm. – Fragmentpartie Palmette: H 4,3 cm; B 5,2 cm. – Fragment Palmette: H 3,9 cm; B 3,6 cm. – Fragment Volute: H 3,4 cm; B 4,1 cm. – Fragment Volute: H 4,7 cm; B 5,2 cm.

Elf Scherben des Gefäßkörpers, zweimal zwei davon zusammengefügt, die anderen nicht anpassend.

Ton rötlich-gelb, Firnis dunkelbraun, Deckfarbe weiß.

Beckenboden tongrundig. Über breitem Firnisband Bildfries. Lippe und Innenseite gefirnisst.

Reste von zwei Frauen und einem Satyr (erh. ein Bein, Teile des Schweifes und des zweiten Beines) in Silhouette nach r. Eine Frau in langem Gewand und Mantel wendet den Kopf zurück, ihre Hände sind betont und sehr groß im Vergleich zum Körper (Unterschenkel fehlen). Die zweite Frau rafft mit einer Hand ihr Gewand (nur Kniepartie und Unterarm mit Hand erh.). Beide Frauen scheinen zu fliehen oder tanzen. Weiß: Falten und Säume der Kleider. Reste stehender Palmetten, in den Zwickeln wohl Knospen.

500–475.

Zu Maler und Darstellung: Frauen, die zwischen Satyrn tanzen oder vor diesen fliehen, gehören zu den gängigen Themen spätschwarzfiguriger Vasenbilder, vgl. Schwarz, Vases 70 f. Auf Amphoren befinden sie sich meist auf getrennten Seiten, siehe z. B. hier Tafeln 73, 4; 74, 1–2 oder 71, 4; 72, 1–2, auf Kyathoi nebeneinander vgl. die verschollenen Kyathoi hier Anhang Nr. 29, 33.

Zum Dekor: Zu den Palmetten vgl. hier Anhang Nr. 28.

3–5. Kyathos

SH 966 (V.I. 630). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 24,2 cm; Dm 16,5 cm; WSt 0,7 cm. – Fragment Füße: H 5,7 cm; B 4,7 cm. – Fragmentpartie: H 9,5 cm; B 15,5 cm. – Fragment Sphinx: H 3,1 cm; B 3,8 cm. – Fragmentpartie Henkel: H 7,6 cm; B 12,2 cm.

Jahn 53 Nr. 167. – Sieveking – Hackl 145 Nr. 966 Taf. 43.

Sieben Scherben 2009 gereinigt, teils in Partien (einmal drei, einmal zwei Scherben und zwei Einzelscherben) zu-

sammengefügt. Der Kyathos war bereits 1912 an Fuß und Henkel geflickt, dann in die NP ausgelagert, wo er erneut zerstört wurde.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis dunkelbraun, Deckfarbe weiß.

Kyathos mit Schlingenhenkel, ehem. auf Stielfuß.

Beckenboden gefirnisst, Henkel bis auf Bildfeld, Lippe und Inneres gefirnisst.

Ehem. insgesamt acht Personen, in vier ‚Gesprächspaa-
ren‘ angeordnet; sowohl die Sitzenden wie auch die Stehen-
den füllen die gesamte Höhe des Frieses: Links neben dem
Henkelansatz Kopf und Oberkörper einer Figur nach r., vor
ihr Stock mit Knauf. Die Rückseite der ihr gegenüber-
stehenden Mantelfigur ist auf der großen Fragmentpartie
erhalten: Reste einer ehem. auf einen Stock gestützten Ge-
stalt in langem Mantel mit überkreuzten Beinen, r. davon
nach r. stehende Mantelfigur, ihr gegenüber wieder auf
Stock gestützte Figur in langem Mantel mit überkreuzten
Beinen. Rechts folgt eine auf einem Stuhl nach r. sitzende
Figur, ihr gegenüber wiederum eine aufgestützte Figur, an
der Bruchkante weiterer Firnisrest einer ehem. nach r. auf
dem Boden sitzenden Figur. Auf einem weiteren Fragment
Füße dieser Figur nach r., ihr gegenüber Reste einer auf-
gestützten Figur. Auf weiterem Fragment Kopf und Rest
von Körper bzw. Flügelansatz einer Sphinx nach l. Weiß:
Augen, Gewandsäume, Gesicht der Sphinx.

Henkelinnenseite: Beine und Füße einer nach l. stehenden
Figur in langem Gewand.

500–475.

Zum Maler: Der fragmentarische Erhaltungszustand und
die rohe Malerei zeigen keine Details der Figuren. Sie sind
nur anhand ihrer Silhouetten und Haltungen als sitzende
Frauen oder auf einen Stock gestützte Männer zu identifi-
zieren. Interessant ist die vierfache Wiederholung der aufge-
stützt stehenden Figur mit überkreuzt gestellten Beinen, im-
mer im Wechsel mit sitzenden oder stehenden Mantelfiguren.

Vgl. dazu die Amphore Florenz, Mus. Archeologico 4138
(Magi, Corpus 318f. Taf. 37, 3, 4), die Schwarz, Getty 125
Nr. 16, eng verbunden mit den Gruppen von München 893
und 883 sieht. Zu diesen Gruppen hier Tafel 67 und 66, 5.
Zum Fragment der Sirene vgl. den Kyathos Budapest, Mus.
des Beaux-Arts 51835 (CVA 1 Taf. 18, 5. 6). – Zum Henkel-
innenbild vgl. hier Tafel 82, 2.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 145 beschreiben den Ton
als rotgelb mit orangefarbenem Überzug. An kleinen Besto-
ßungen ist zu sehen, dass sich die Oberflächenschicht durch
die Farbintensität leicht vom Tongrund unterscheidet; dem-
nach wurde auf den Tongrund vor der Firnisbemalung ein
Überzug aufgetragen.

TAFEL 85

1–2. Kyathos

SH 959 (V.I. 627). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 28,3 cm; H erh. 19,8 cm; Dm 21 cm.

Sieveking – Hackl 143 Nr. 959 Taf. 42.

Zehn erh. Scherben 2011 in zwei Partien (einmal sieben,
einmal drei Scherben) zusammengesetzt. Der Kyathos war
in die NP ausgelagert, ca. ein Drittel des Gefäßkörpers und
des Bodens sowie der Stielfuß fehlen. Die Oberfläche ist vor
allem innen stark abgerieben.

Ton rotgelb, Firnis schwarz und rotbraun.

Becher mit Schlingenhenkel, ehem. auf Stielfuß.

Gefäßboden außen gefirnisst. Wand: zwei Efeuranken,
eine nach r., eine nach l., vorne miteinander verbunden.
Lippe: Blattreihe. Inneres und Rotellen gefirnisst, ebenso
Henkel bis auf ausgespartes Feld auf der Innenseite,
darin nach r. fliegender Vogel und Palmette in der unteren
r. Ecke.

500–475.

Zu Maler und Dekor: Zu den Efeuranken vgl. den Krate-
riskos Camporsevoli, Privatslg. (G. Paolucci, AnnAStorAnt
15, 1993, 109–117 Taf. 12).

Zur Form: vgl. hier Tafel 44, 4; 45, 4.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 143 beschreiben den Ton
als rotgelb mit rotem Überzug. Dieser Eindruck ist aber
wohl eher auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen,
ein Überzug konnte nicht festgestellt werden.

3. Kyathos

SH 968 (V.I. 633). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 22,0 cm; H mit Henkel 15,0 cm; H Fuß 6,8 cm;
Dm 21,3 cm; Dm Fußsteller 10,6 cm.

Sieveking – Hackl 145 Nr. 968 Abb. 181.

Gefäßkörper 2011 aus zwölf Scherben zusammengesetzt,
da der Gefäßboden fehlt, bleibt der Stielfuß ohne Ansatz.
Der Kyathos war in die NP ausgelagert, daher ist die Ober-
fläche verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis braunrot, Deckfarbe weiß.

Kyathos mit Schlingenhenkel und Stielfuß.

Tongrundig ein Streifen auf der Fußaußenseite sowie die
Oberseite. Stiel mit plastischem Ring, Beckenboden außen
gefirnisst. Auf der Wand fünf stehende Palmetten, dazwi-
schen vertikale Spitzblätter mit Weiß. Auf der Lippe Haken
bis zu den Rotellen. Umgebung des Henkels, Inneres, Rotel-
len, Henkel außen und oben gefirnisst. Henkelinnenseite: in
ausgespartem Feld hängende Palmette.

500–475.

Zu Maler und Dekor: Zu Palmetten und vertikalen Spitz-
blättern vgl. hier Tafeln 76, 1–2 und 76, 3–4 mit weiteren
Vergleichen.

Zur Form: hier Tafel 44, 4; 45, 4.

4. Becher

NI 9844.

H 4,1 cm; B 8,9 cm; Dm 10,2 cm; Wst 0,3 cm.

Die zwei Scherben von Rand und Körper eines Bechers 2009 gereinigt und zusammengefügt: Oberfläche verschmaucht und leicht bestoßen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz.

An der unteren Bruchkante Rest einer Firniszone, Lippe und innen gefirnisst.

Stehender Schwan nach l. mit ausgebreiteten Flügeln in Silhouette. Der gesenkte Kopf ist nicht zu sehen, verschwindet im Flügel. An r. Bruchkante weitere Firnisreste.

Ende 6./Anfang 5. Jh.

Zu Maler und Form: Als Vorbilder siehe Vogelfrieze der Pontischen Werkstatt, vgl. hier Tafel 16, 7, mit weiteren Beispielen, oder den Kelch Rom, Villa Giulia o. Nr. (Hannestad, Followers 72 Nr. 111 Taf. 45b).

5. Fragment eines Bechers

NI 9903.

H 4,8 cm; B 2,7 cm; Dm. ca. 20 cm; WSt 0,6 cm.

Ein Fragment des Gefäßkörpers.

Ton rötlich-gelb, Firnis dunkelbraun.

Beckenbogen tongrundig mit Firnisrest. Über zwei breiten umlaufenden Firnisbändern Tierfries, darüber zwei schmale Firnisstreifen, Rand außen und innen sowie Lippe tongrundig. Innenseite: oben Firnisstreifen, sonst gefirnisst.

Hirsch mit gesenktem Kopf und Geweih nach l. Er wirkt mit seinen (ungleich) langen, dünnen Beinen staksig, das Hinterteil und ein Bein fehlen.

500–475.

Zu Maler und Form: Aus der spätschwarzfigurigen Zeit sind bislang nur wenige Exemplare kleiner Gefäßformen publiziert. Das Fragment eines offenen Gefäßes (Kyathos, Kelch, Becher oder Tasse) erinnert mit dem Vorderteil eines äsenden Hirsches an die Kelche der Pontischen Werkstatt, vgl. z. B. hier Tafel 17, 1.

6. Mastoider Becher

NI 9842.

Fragment: H 4,0 cm; B 5,7 cm. – Fragmentpartie: H 6,0 cm; Dm 9,0 cm (Rand).

Unpubliziert.

Von den erh. vier Fragmenten des Körpers mit Rand drei zusammengefügt.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz.

Mastoider Becher.

Auf dem Körper abwechselnd Zungen und Stäbe, darüber Firnisstreifen. Rand und Innenseite gefirnisst.

500–475.

Zur Form: vgl. den mastoiden Becher Heidelberg, Universität E 88 (CVA 2 Taf. 56, 6). Formvorbild sind attische

Mastoiden, die auch in Vulci gefunden wurden, z. B. aus der Gruppe von Vatikan G 57 in Leiden, Rijksmus. PC27 (CVA 2 Taf. 67, 1–3), oder des Haimonmalers in Paris, Cabinet des Médailles 351 (CVA 2 Taf. 68, 3–6).

7. Phiale

NI 8344 (SH 996).

H 2,5 cm; Dm 20,0 cm.

Sieveking – Hackl 153 f. Nr. 996.

Von den vier erh. Fragmenten, drei zusammengefügt. An den inneren Bruchkanten ist der Ansatz eines kleinen Omphalos erhalten. 1912 als „etwa zur Hälfte erhalten, Nabel fehlt“ beschrieben, dann in die NP ausgelagert.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun bis schwarz, Ritzung.

Phiale Mesomphalos, Rand mit leichtem Knick aufgebogen.

Beckenboden außen tongrundig, Rand außen und innen gefirnisst. Innen Fries stehender Knospen, verbunden durch Stiele, die Kelche durch Ritzung quadratisch gegittert. In den Zwischenräumen hängen von oben kurzgestielte kleine Knospen mit ebensolchen Kelchen; unten in den Stielbögen stehen kleine Knospen mit Ritzung des inneren Kelchkonturs. Im Zentrum des Beckens zwei Firniskreise um eine Firniszone.

Um 500.

Zu Maler und Dekor: Zu Firniskreisen um den Omphalos vgl. hier Tafel 86, 1–2

Zur Form: siehe hier Tafel 46, 1–2.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 153 beschreiben den Ton als orangegelb mit rötlichem Überzug. Dieser Eindruck ist aber wohl auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen, ein Überzug konnte nicht festgestellt werden.

TAFEL 86

1–2. Phiale

NI 8346 (SH 998).

H 4,5 cm; Dm 21,5 cm; WSt 0,3 cm.

Sieveking – Hackl 154 Nr. 998.

2011 restauriert: aus sechs Scherben wurden ca. zwei Drittel der Phiale zusammengesetzt, einige Randstücke fehlen. Oberfläche stellenweise abgerieben und bestoßen.

Ton rötlich, Firnis schwarz.

Phiale Mesomphalos.

Außen inklusive Omphalos gefirnisst bis auf vier tongrundige Streifen. Innen gefirnisst bis auf vier tongrundige Streifen und Ansatz des Omphalos; auf dem Omphalos drei konzentrische tongrundige Kreise.

Anfang 5. Jh.

Zur Form: hier Tafel 46, 1–2.

Zum Dekor: vgl. hier Tafel 86, 2. Vorbild könnten Scha-

len aus der Werkstatt des Nikosthenes gewesen sein, vgl. die Schale Richmond, Virginia Mus. 62.1.11 (Tosto, Nikosthenes Nr. 146 Taf. 139), zu Phialen der Werkstatt ebenda Nr. 140–142.

3–4. Phiale

NI 8347 (SH 999).

H 4,7 cm; Dm 25,0 cm; WSt 0,4 cm.

Sieveking – Hackl 154 Nr. 999.

2011 restauriert: aus 13 Scherben etwa die halbe Phiale zusammengesetzt. Oberfläche stellenweise abgerieben und bestoßen.

Ton rötlich, Firnis schwarz.

Phiale Mesomphalos.

Außen Rand gefirnisst, auf dem Beckenboden sieben tongrundige Streifen; innen sieben tongrundige Streifen, Ansatz des Omphalos tongrundig. Auf dem Omphalos drei tongrundige Kreise, im Mittelpunkt ‚Wirbel‘ (herstellungsbedingte Risse).

Anfang 5. Jh.

Zur Form: hier Tafel 46, 1–2.

Zum Dekor: hier Tafel 86, 1.

5. Fragment von Teller oder Schale

NI 9839.

H 6,8 cm; B 3,5 cm; WSt 0,5 cm.

Erh. ist ein Fragment vom Tondo eines Tellers oder einer flachen Schale.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Außen gefirnisst. Innen: Tondo ausgespart, am Rand Tupfen.

Unbekleidete Figur nach l. mit doppelter, weißer Haarbinde. Der l. Arm ist hinter dem Körper nach unten angewinkelt. Unterhalb der Taille breite Firniszeichnung: Entweder die Beine stehen weit auseinander (Ausfallschritt) oder es handelt sich um den Pferdeschweif eines Satyrs.

Um 500.

Zum Maler: vgl. die Schalen Boston, Mus. of Fine Arts 575 (Fairbanks, Vases Taf. 76) und Heidelberg, Antikenslg. E 45 (CVA 2 Taf. 63, 5). Da sich die Figur auf der r. Seite des Tondos befindet, bleibt auf der nicht erh. l. Seite Platz für eine zweite Figur, vgl. hier Tafel 46, 5–6.

Zur Form: Bislang sind nur wenige Schalen der spätschwarzfigurig-etruskischen Malerei publiziert, vgl. Bruni, Ullastret oder hier Tafel 86, 4 und G. Paolucci, Ocnus 8, 2000, 119–126.

6. Teller

SH 3164.

H ehem. 16 cm; H erh. 2,5 cm; Dm. 16,0 cm.

Die erh. fünf Fragmente 2011 zusammengesetzt und ergänzt. Erhalten sind ca. 70 % des Tellerrandes und Teile des Tondos, der Fuß fehlt.

Ton rötlich-gelb, Firnis dunkelbraun, Vorzeichnungen.

Teller ehem. auf hohem Fuß.

Tellerunterseite gefirnisst bis auf tongrundigen Streifen am Knick zum Rand. Oberseite: Rand gefirnisst, dann Palmetten, dazwischen kleine Blüten(?). Schmalere Firnisstreifen, Fries liegender Haken, breiterer Firnisstreifen um Tondo.

Stehender Jüngling nach l., in vorgestreckter r. Hand Tupfenzweig. Erhalten sind Kopf, r. Schulter und Arm mit einem Teil des Zweiges sowie ein Unterschenkel mit Fuß und Resten des zweiten Fußes.

500–475.

Zum Maler: Zum Stil vgl. hier Tafel 86, 3; zu spätschwarzfigurigen Kylikes G. Paolucci, Ocnus 8, 2000, 119–126. Siehe auch als mögliches Vorbild die Kylix Genf, Slg. C. Agnelli o.Nr. (Bruni, Ullastret 107 Nr. 4 Taf. 25 c–d).

Zur Form: hier Tafel 22, 4–5.

Zur Technik: Vorzeichnungen befinden sich an Fuß und Gesicht des Jünglings sowie leicht abweichend vom Firnis Auftrag an der vorgestreckten Hand.

Zum Dekor: Frieze liegender Haken gehören zu den gängigen Ornamentfriesen, vgl. z.B. hier Tafel 74, 4–5 oder die Kylix Prato, Slg. Lastrucci o.Nr. (Bruni, Ullastret 108 f. Nr. 7 Taf. 28 a. b).

CAERETANER HYDRIA

Die Caeretaner Hydrien sind eine sehr farbenfrohe Gruppe von Vasen, die wahrscheinlich von zwei aus dem ostgriechischen Raum eingewanderten Malern/Töpfern und deren Mitarbeitern in Caere oder der näheren Umgebung zwischen 530/525 und 500 v. Chr. hergestellt wurden. Bislang werden dieser Gruppe ca. 40 Hydrien bzw. Fragmente von Hydrien mit einer Höhe zwischen 39,5 und 44,5 cm (Hemelrijk, *Hydriae* 5 Tab.B) und vier Amphoren nikosthenischer Form zugeschrieben. Zum Verwendungszweck siehe Hemelrijk, *Addenda* 69–76.

Die Form ist nach Hemelrijk, *Hydriae* 165 f. klar ostgriechischer Herkunft (bronzenen Hydrien frei nachempfunden) und bis 500 v. Chr. in Etrurien zu finden. Auch viele der auf diesen Hydrien verbreiteten Ornamente scheinen ostgriechischer Herkunft, dazu Hemelrijk, *Hydriae* 168–171.

In seinem Standardwerk zu dieser Gattung unterschied J.M. Hemelrijk zwei Maler und nannte diese Busiris- und Adlermaler (nach der Hydria in Wien, Kunsthistorisches Museum Nr. 3576: Hemelrijk, *Hydriae* Nr. 34, und wegen der Raubvögel beispielsweise auf der Hydria in Paris, Louvre E 701: ebenda Nr. 4). Nach zahlreichen weiteren Zuweisungen und Ergänzungen erstellte F. Gaultier, CVA Louvre 24 (1995) 19 f. eine umfassende Literaturliste; zu Ergänzungen bis 2009 siehe Hemelrijk, *Addenda* 84 f.

Die Hydrien zeigen verschiedene mythologische Themen sowie menschliche Genredarstellungen. Ihr Stil wird in der Regel als rein griechisch bezeichnet, etruskische Einflüsse sind schwer zu entdecken – sei es in Form, Stil, Ornamenten oder Thematik, siehe dazu Hemelrijk, *Addenda* 1 mit Anm. 5. Nicht nur Stil und Ikonografie, sondern auch die Inschriften auf einer Hydria in Paris, Louvre Slg. Campana 321 (Hemelrijk, *Hydriae* 46 f. Nr. 30) weisen anhand der Namen und der verwendeten Schrift auf die ostgriechische Herkunft der Maler hin.

Hemelrijks Einteilung verschiedener Ornamentmaler konnte sich nicht durchsetzen und wurde in Hemelrijk, *Addenda* überarbeitet, ebenso wird dort der Herstellungsprozess mit den einzelnen Arbeitsschritten ausführlich besprochen. Aufgrund der formalen Unterschiede muss es mehrere Töpfer gegeben haben.

TAFEL 87

1–3 *Hydria*

NI 9466a–c. Aus Münchner Privatbesitz.

Dm ca. 33,5 cm; H erh. 30 cm; Wst 0,6–0,8 cm. – Fragmentpartie 9466a: H 27,2 cm; B 25,7 cm. – Fragmentpartie 9466b: H 29,2 cm; B 20,2 cm. – Fragmentpartie 9466c: H 10,6 cm.

F.W. Hamdorf, *MüJb* 43, 1992, 194 f. Abb. 11. 12. –

Vierneisel – Kaeser 331 Abb. 56.8 – R. Wünsche (Hrsg.), *Starke Frauen* (2008) 208 f. Kat. Nr. 62 Abb. – Wünsche, *Herakles* Kat. Nr. 22. Abb. 10.6 – Hemelrijk, *Addenda* 18–26 Nr. 24 Abb. 9–11 Taf. 17 c. 20 b–d. 21. 23. 24 b–e.

20 Fragmente, restauriert und in drei Fragmentpartien (einmal zehn, einmal sieben, einmal drei Scherben) zusammengefügt. Fuß, Hals, Mündung sowie Teile der Wandung fehlen. Spuren antiker Reparatur auf der Innenseite.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarzbraun bis rotbraun, Deckfarbe rot und weiß, Ritzung, Vorzeichnung.

Vom Fußansatz ist noch ein Wulst erkennbar, darüber abwechselnd rote und schwarze Strahlen, darüber zwischen zwei Firnisstreifen ein Fries von stehenden Lotosblüten und Palmetten auf Spiralranken. Mittelblatt und zwei der seitlichen Blätter der siebenblättrigen Palmetten rot. Blüten mit weit ausschwingenden Kelchblättern; Kelche weiß, Kelchblätter und mittleres Blatt rot. Ansatz der Horizontalhenkel in großen Rosetten von 20 bis 22 Blättern (alternierend weiß und rot auf Firnis), am Vertikalhenkel hängende siebenblättrige Palmette mit alternierend weißen und roten Blättern. Auf der Gefäßschulter über einem Firnisstreifen doppelte Efeuranke mit herzförmigen Blättern und einigen Blättern mit drei Spitzen sowie Fruchtdolden (weiß).

Vorderseite: Kalydonische Ebenjagd. Zwischen Fragmentpartie a mit dem Eber und Fragmentpartie b mit Atalante fehlt ein Teil der Darstellung, von der jedoch Fragmente im Louvre erhalten sind (siehe unten). Von links stürmt der Eber mit weit geöffnetem Auge und gesenktem Kopf heran. Er hat einen Hund zerrissen, der ihn angegriffen hatte. Aus dem Hinterteil des Hundes, das über dem Kopf des Ebers nach links fliegt, quellen die Innereien. Das Vorderteil des Hundes ist unter dem Bauch des Ebers zu sehen, das Ohr mit Ritzung ist an der Bruchkante gerade noch erhalten. Im Nacken des Ebers steckt die Speerspitze eines Jägers, der von rechts angreift. Vor dem Gesicht der Atalante, die vom rechten Bildrand her mit weit ausgreifendem Schritt auf den Eber zustürmt, sind der Ellbogen eines weiteren Jägers und über ihrem Kopf ein Speerende erhalten. Atalante trägt einen gegürteten Chiton und Stiefel. Mit der l. Hand hält sie den gespannten Bogen. Konturritzung, detailreiche und sorgfältige Innenzeichnung an Kopf, Schultern und Hinterläufen des Ebers sowie in den Körperhälften des Hundes. Weiß: Gesicht und Arme der Atalante. Rot: Hufe, Scrotum, Schwanz und Rist des Ebers, beide Hälften des Hundes, Chiton der Atalante. In der Vorzeichnung abweichende Stellung der Hinterläufe des Ebers (der linke war weiter vorn geplant). Viel Vorzeichnung auch am Auge des Ebers und am Hinterteil des zerrissenen Hundes sowie an Rücken und Haaren von Atalante.

Rückseite: Herakles kämpft mit dem nemeischen Löwen. Erhalten ist auf der Fragmentpartie c nur der rechte Rand der Darstellung: das weit geöffnete Maul eines Löwen mit

spitzen Zähnen und gebleckter Zunge nach rechts und direkt daneben der hinterste Teil des Schopfes und Körper des unbekleideten Herakles etwa bis zur Mitte der Oberschenkel. Herakles stemmt sich stehend dem aufgerichteten Löwen entgegen. Dessen Pranken packen Herakles: Die rechte liegt auf Herakles' linker Hüfte, die linke ist auf seinem Rücken zu sehen. Konturritzung, reiche Innenritzung an den Löwenpranken, aber ohne Angabe von Krallen. Rot: Haar des Herakles. Vorzeichnung an Rücken und Beinen des Herakles sowie am Löwenmaul.

515–500. Adlermaler (Hamdorf).

Zu weiteren Fragmenten: Aufgrund der ungewöhnlichen Form mehrerer Efeublätter mit drei Spitzen erkannten F.W. Hamdorf und J.M. Hemelrijk die Zugehörigkeit zweier Fragmente im Louvre. Das Fragment Louvre AM 1364 (Hemelrijk, Hydriae Nr. 37 Taf. 126 d) passt an das Münchner Fragment a an und gehört zwischen dieses und das Münchner Fragment b, siehe die Photomontage in Hemelrijk, Addenda Taf. 21 a. Es zeigt Teile der beiden Jäger, die sich zwischen dem Eber und Atalante befinden. Das Fragment Louvre Cp 10229 (Hemelrijk, Hydriae Nr. 24) passt an das Münchner Fragment c an, siehe die Photomontage in Hemelrijk, Addenda Taf. 23 a. Dort sind der gesamte Körper des Löwen sowie Arm, Kopf und ein Bein des Herakles zu sehen. – F.W. Hamdorf hält auch das Fragment München, Antikenslg. 6095 (CVA 6 Taf. 296, 4; Hemelrijk, Hydriae 55 Nr. 36 Abb. 42 Taf. 127 e; ders. Addenda 24 f. Taf. 23 c) mit zwei Ringern für zugehörig. Es könnte sich als Pendant zu dem Kampf zwischen Herakles und dem nemeischen Löwen rechts des Vertikalhenkels befunden haben. Hemelrijk erscheint die Form der Zungen um den Henkelansatz nicht exakt dieselbe und auch der Knick vom Körper zur Schulter weniger scharf. Zudem vermutete er eine größere Frieshöhe. Im Vergleich zu den Jägern auf dem Fragment Louvre AM 1364 sind die Köpfe der Ringer etwas größer, was nach Hemelrijk eine Zugehörigkeit widerlegen könnte.

Zum Maler: siehe Hemelrijk, Addenda. Eine ebenfalls dem Adlermaler zugewiesene Hydria in Paris, Louvre E 696 (Hemelrijk, Hydriae Nr. 10 Taf. 52 a; CVA 9 Taf. 1) zeigt fast dieselbe Darstellung von Atalante, zwei Jägern, dem Eber und dem zerissenen Hund mit nur geringen Abweichungen. – Als bessere Parallele zum Eber vgl. die Hydria in Kopenhagen, Nationalmus. Inv.-Nr. 13567 (Hemelrijk, Hydriae Nr. 15 Taf. 69 b). Auch die Münchner Atalante unterscheidet sich in Details von der Pariser Atalante: So ist ihr rechter Ellbogen, der den Bogen spannt, weiter nach oben gezogen, ähnlich wie bei den Bogenschützen auf der Hydria in Paris, Louvre Slg. Campana 10.227 (Hemelrijk, Hydriae Nr. 12 Taf. 57 d–e). – Zum Löwenmaul vgl. das weibliche Tier auf der Hydria in Paris, Louvre E 698 (Hemelrijk, Hydriae Nr. 22 Taf. 87 a). – Sowohl das Aussehen des Herakles wie auch das Ringerschema mit dem Löwen ist auf den Caeretaner Hydrien ungewöhnlich; zu Heraklesdarstellungen siehe Hemelrijk, Addenda 24 Anm. 88; zu dessen Frisur siehe Hemelrijk, Hydriae 133–135 Abb. 69 a. 69 c. Die Körperhaltung ist vergleichbar mit Ringerdarstellungen

z.B. dem genannten Münchner Fragment 6095 oder den Ringern des Busirismalers auf der Hydria in Rom, Vatikan Nr. 16521 (Hemelrijk, Hydriae Nr. 21 Taf. 83 b. 83 c. 85).

Zur Datierung: Die Münchner Hydria ist in das spätere Werk des Adlermalers einzuordnen, wie die Weiterentwicklung des Ebers oder der Atalante gegenüber dem Pariser Pendant nahelegt.

Zur Form: Die bauchig geschwungene Form entspricht nach Hamdorf der Klasse IIB2b (Hemelrijk, Hydriae 75). Die starke Biegung zwischen Körper und Schulter vergleicht Hemelrijk, Addenda 19, mit der Hydria in Paris, Louvre E 697 (Hemelrijk, Hydriae Nr. 33 Taf. 14 c–d). Anhand der wenigen Überreste vermutet Hemelrijk einen hohlen Vertikalhenkel, vgl. die Hydrien in Rom, Villa Giulia o. Inv.-Nr. und Rom, Vatikanische Mus. Nr. 16521 (Hemelrijk, Hydriae Nr. 20. 21).

Zum Dekor: Hamdorf wies die Ornamente dem sogenannten Emaler zu, nach Hemelrijk, Hydriae 93–96 Serie IID3d; nach Hemelrijk, Addenda 18 stammen sie wie die Figuren ebenfalls vom Adlermaler. – Zu allen Münchner Ornamenten vgl. die Hydria in Malibu, Getty Mus. Nr. 83. AE.346 (Hemelrijk, Hydriae Nr. 23 Taf. 88 a. 91 a); zum Efeu auch die Hydria in Paris, Louvre E 698 (Hemelrijk, Hydriae Nr. 22 Taf. 87 a); zum Lotus-Palmetten-Fries auch die Hydria in Paris, Louvre E 700 (Hemelrijk, Addenda Nr. 7 Taf. 4 a. b).

Zur Technik: Die Münchner Hydria ist ungleichmäßig gebrannt, weswegen der Firnis auf der einen Seite schwarz, auf der anderen Seite hingegen rotbraun erscheint. Dies ist bei vielen Caeretaner Hydrien der Fall, vgl. dazu J.M. Hemelrijk, CVA Amsterdam 6, 63.

Zur antiken Reparatur: siehe ausführlich bei Hemelrijk, Addenda 25 f., dem hier gefolgt wird: Auf der Innenseite des Münchner Fragmentes c (Hemelrijk, Addenda Fragment e Taf. 24 c–d) sowie dem anpassenden Fragment im Louvre Cp 10229 (ebenda Taf. 24 e) sind Unregelmäßigkeiten im Ton zu erkennen. Der Töpfer hat wohl auf der Innenseite des Münchner Fragmentes eine dünne Schicht frischen Tones aufgebracht, nachdem die Hydria bereits mit Fuß, Henkel und Hals versehen war. Er muss durch den Hals in das Innere gegriffen und es dort mit den Fingerspitzen so gut wie möglich verschmiert haben. Heute ist nur ein Teil dieses nachträglichen Tonauftrages vorhanden, vgl. Hemelrijk, Addenda Taf. 24 c Teil a. Aus einer Unregelmäßigkeit an der äußeren Oberfläche des Fragmentes im Louvre schließt Hemelrijk, dass diese Reparatur vom Töpfer nach der Fertigstellung des Gefäßes, aber vor der Bemalung durchgeführt wurde.

Zur Darstellung: Zu Jagdszenen, Waffen und Kleidung der Jäger siehe Hemelrijk, Hydriae 142 f. 143 f.; zu Löwen ebenda 144; zu Ebern ebenda 124. Zu Efeuranken siehe Vierneisel – Kaeser 331–335. Nur wenige der Caeretaner Hydrien sind mit zwei Mythen dekoriert, vgl. die Hydrien in Paris, Louvre E 696 (Hemelrijk, Hydriae Nr. 10 Taf. 52 a; CVA 9 Taf. 1, Kalydonische Eberjagd und Europa), Paris, Louvre E 702 (Hemelrijk, Hydriae Nr. 3, Hermes, sowie Eos und Kephalos) und Rom, Villa Giulia o. Nr. (Hemelrijk, Hydriae Nr. 20, Polyphem und Nessos). – Zu Atalante bei der Eberjagd: LIMC II (1984) 940–950 s.v. Atalante

(J. Boardman); V.C. Kottsieper in: R. Wünsche (Hrsg.), *Starke Frauen* (2008) 207–213. Zu Herakles im Löwenkampf LIMC V (1990) 17–34 s.v. Heracles (J. Boardman

et al.) (Nr. 1781–1850 stehender Ringkampf mit dem Löwen); B. Kaeser in: Wünsche, *Herakles* 69–90 und ebenda 73 f. zum stehenden Ringkampf.

ANHANG

DURCH KRIEGSEINWIRKUNG VERSCHOLLENE, STARK VERBRANNT ODER WEITGEHEND ZERSTÖRTE GEFÄSSE

1. *Bauchamphore*

SH 832 (V.I. 265). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 40,5 cm; Dm ehem. 24,2 cm.

Micali, Monumenti Taf. 99, 10. – Overbeck, Gallerie 764 Taf. 31, 15. – Jahn Nr. 1056. – J. Bolte, De monumentis ad Odisseam pertinentibus (1882) 13 G. – J. Harrison, JHS 4, 1883, 259. 264 Nr. 5. – Endt, Vasenmalerei 62. 63. – FR I 92 f. Taf. 21. – F. Müller, De monumentis ad Odisseam pertinentibus (1908) 27. – Sieveking – Hackl 92 f. Nr. 832 Abb. 89 Taf. 32. – F. Müller, Die antiken Odyssee-Illustrationen (1913) 27 Anm. 2 d. – Dohrn, Vasen 143 Nr. 1. – Rumpf, Malerei 53 Taf. 14, 4. – Brommer, Vasenlisten² 316 Nr. C1. – O. Touchefeu-Meynier, Thèmes odysseens dans l'art antique (1968) 59 Nr. 158. – B. Fellmann, Die antiken Darstellungen des Polyphemabenteuers (1972) 85 Nr. FL 14. – Krauskopf, Sagenkreis Anm. 23. – F. Brommer, Odysseus. Die Taten und Leiden des Helden in antiker Kunst und Literatur (1983) 67. – Drukker, Ivy Nr. 1. – LIMC VI (1992) 973 f. s. v. Odysseus/Uthuze Nr. 62 (G. Camporeale). – Werner, Dionysos 25 Nr. 4.1/3.1 Taf. 8. – Wünsche, Troja 357–359. 445 Nr. 128 Abb. 48.13. Verschollen.

A: Weibliche Flügelfigur mit Efeublatt.

B: Widder, unter dem ein bärtiger Mann hängt. Er ist mit zwei Stricken festgebunden und hält sich mit beiden Händen an Hals und Rücken des Widders fest.

530–525. Efeumaler (Dohrn).

Zum Maler: siehe hier Tafel 1, 5–7.

Zur Form: Untergruppe „Amphorae with slender shape“, der Schwerpunkt ist oberhalb der Vasenmitte, vgl. Werner, Dionysos 35–37.

Zum Dekor: Nach Werner, Dionysos 39 besteht ein Zusammenhang zwischen der Gefäßform und dem Dekor: Sieben Amphoren der schlanken Form haben 17–20 schmale hängende Lotoknospen mit Tupfen in den Zwischenräumen (Florenz, Mus. Archeologico 3771: Werner, Dionysos Nr. 4.3/8.5; Basel, Antikenmus. Zü 396: ebenda Nr. 4.4/4.10; Cambridge, Fitzwilliam Mus. G 58: ebenda Nr. 4.4/3.11; Berlin, Staatliche Mus. F 1676: ebenda Nr. 4.4/3.16; Stockholm, Medelhavsmus. 1964.19: ebenda Nr. 4.6/6.3; Mississippi, University Mus. 77.3.66; ebenda Nr. 4.8/4.3). Hier verkürzte Fußstrahlen wie Werner, Dionysos Nr. 4.4/4.10 und 4.6/6.3.

Zur Darstellung: Das Motiv könnte vom Nikosthenes-maler übernommen worden sein, zu dessen Werkstatt auch bei anderen Werken des Efeumalers gewisse Beziehungen bestehen und der auch selbst die Fluchtszene dargestellt

hat. – Bei allen Bildern aus dem dritten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. wird das Thema nur in der Kurzform eines einzigen Widders dargestellt, so Fellmann a. O. Vgl. dazu Rom, Villa Giulia 27250 (ARV 124, 8; CVA Villa Giulia III 1c Taf. 24, 2; 26, 2), Fellmann a. O. FL 15. – In der Efeugruppe haben weder die geflügelte Figur, noch Odysseus Parallelen. Zu der Flügelfigur in Göteborg, Collection of Antiquities at Göteborg University 1910, Slg. Michelson (Werner, Dionysos Nr. 4.4/8.19 Taf. 20) besteht keine besondere Ähnlichkeit. Die laufende oder tanzende Flügelfigur ist besser vergleichbar mit den efeutragenden Frauen auf den Bechern, vgl. hier Tafeln 4, 1, und 4, 2, und Schöpfkellen, vgl. hier Anhang Nr. 26. Die Bedeutung der Flügelfiguren ist unsicher, sie scheinen in die dionysische Sphäre zu gehören, so Werner, Dionysos 66 f. 71 f. Generell zu anthropomorphen Flügelwesen Krauskopf, Dämonen 19–24; speziell in der schwarzfigurig-etruskischen Vasenmalerei siehe Olivier, Entwicklungen 96–101.

2. *Bauchamphore*

SH 833 (V.I. 538). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 46,0 cm; Dm ehem. 29,6 cm.

Jahn Nr. 1296. – Sieveking – Hackl 93–94 Nr. 833 Taf. 32 Abb. 92 f. – Beazley, EVP 11. – Szilágyi, Peintre 19–23. – Rizzo, Ceramica 37. – Werner, Dionysos 32 Appendix 1 Nr. 1 Taf. 31.

Verschollen.

A: Krieger mit Rundschild und Hund. Vor ihm Frau und zwei Männer; hinter ihm Mann und Frau mit Speer.

B: Krieger mit Rundschild. Vor ihm Frau und Mann mit Dreizack; hinter ihm Greis und Frau.

530–520. Maler von München 833 (Beazley).

Zu Gruppe und Datierung: Beazley, EVP 11 erkannte die Zusammengehörigkeit mehrerer Vasen, die zuvor (Dohrn, Vasen Nr. 27. 29) der Efeugruppe zugeordnet worden waren, und benannte sie nach dieser Münchner Bauchamphore. Weitere Zuweisungen und Literatur siehe Szilágyi, Peintre 19–23; F. Gaultier, CVA Louvre 24, 52; Werner, Dionysos 32 f., 57 f. Taf. 31–33. Der Maler von München 833 steht der Efeugruppe nahe, zeigt Gemeinsamkeiten mit dem Micalimaler, ist attisch inspiriert und war 530–520 v. Chr. wohl in Vulci tätig.

3. *Amphore*

SH 823 (V.I. 558). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 14,0 cm; Dm ehem. 8,9 cm. – H erh. 4,9 cm; B erh. 6,5 cm.

Sieveking – Hackl 92 Nr. 823 Abb. 87. – Dohrn, Vasen 156 Nr. VIII. – Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* 85. – Beazley, EVP 14.

Ein Fragment.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwärzlich, teilweise abgesprungen.

Stehende und hängende Knospen mit weißem Kern.

525–500. Micalimaler (Beazley).

4. *Amphore*

SH 847 (V.I. 532). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 37,0 cm; Dm ehem. 21,2 cm. – H erh. 14,6 cm; B erh. 12,3 cm.

Jahn 311 Nr. 1044. – Sieveking – Hackl 108f. Nr. 847 Taf. 36. – Dohrn, Vasen 152 Nr. 199. – Mercklin, Keramik 364. – Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* 78 Nr. 15. – Uggeri, *Pittore* Nr. 20. – G. Camporeale, in: *Aparchai. Nuove ricerche e studi sulla Magna Grecia e la Sicilia antica in onore di Paolo Enrico Arias* (1982) 198 Anm. 24. – Schwarz, *Etruscan Vases* 52. – Spivey, *Micali* Nr. 104 (middle II).

Erh. ein Fragment, das gefirnissten Unterkörper, Firnisstreifen und ein Stück Unterschenkel zeigt.

Ton rötlich-gelb, Firnis bräunlich, Deckfarbe weiß, Ritzungen.

Bauch: fünf Sphingen nach l.

Schulter A: zwei nach l. laufende Hasen. B: ein Hase nach l. wird von einer Hündin verfolgt.

Um 500. Micalimaler (Beazley).

Zum Dekor: Zum Halsdekor vgl. die Amphoren Mailand, Slg. H. A. (Spivey, *Micali* Nr. 105; CVA 2 IV B Taf. 1, 1–4) und Perugia, Mus. Arch. 180 (Spivey, *Micali* 13 Nr. 59 Taf. 13a).

5. *Amphore*

SH 863 (V.I. 203). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 19,0 cm; Dm 11,6 cm. – Fragmentpartie: H 8,6 cm. – Fragment Flügel: H 2,6 cm; B 4,2 cm. – Fragment Palmette: H 3,4 cm; B 3,1 cm.

Jahn 314 Nr. 1064. – Sieveking – Hackl 113 Nr. 863 Taf. 35. – Dohrn, Vasen 152 Nr. 187. – Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* 78 Nr. 27. – Ure, *Amphore* 199 Anm. 14. – Uggeri, *Pittore* Nr. 42. – Spivey, *Micali* 32.

Acht Fragmente 2009 gereingt, sechs zusammengefügt. Erh. zwei kleine Fragmente des oberen Gefäßkörpers und die Fragmentpartie aus der Fußzone des Figurenfrieses.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Vier nackte Männer mit Flügeln nach r.

510–500. Micalimaler.

Zum Maler: Uggeri bezeichnete die Amphore als Schule des Micalimalers, Beazley – Magi und Spivey waren unsicher, ob sie dem Maler oder seiner Schule zuzuschreiben ist, Dohrn dagegen ordnete sie dem Sirenenmaler zu. Auch wenn heute nur Fragmente vorhanden sind, sind die für den Micalimaler typischen Ritzungen von Zehen, Knöcheln, Waden und Flügelsätzen zu sehen.

6. *Amphore*

SH 864 (V.I. 186). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 18,5 cm; Dm ehem. 11,8 cm. – Fragment Hufe: H 2,9 cm; B 4,2 cm. – Fragment Flügel: H 3,3 cm; B 3,9 cm. – Fragmentpartie Schulter: H 10,1 cm; B 6,9 cm.

Jahn 314 Nr. 1061. – Sieveking – Hackl 113f. Nr. 864 Taf. 35. – Dohrn, Vasen 152 Nr. 174. – Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* 78 Nr. 33. – Uggeri, *Pittore* Nr. 48. – Spivey, *Micali* Nr. 119.

Fünf Fragmente, drei davon zusammengefügt.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Ritzungen.

Schulter: je zwei ungewöhnliche Ornamente (degenerierte Palmette an Mäanderteilen).

Bauch: ehem. drei galoppierende Flügelpferde nach l.

Um 500. Micalimaler (Beazley).

7. *Amphore*

SH 850.

H ehem. 35,5 cm; Dm ehem. 23,7 cm.

Jahn 321. – Sieveking – Hackl 109 Nr. 850 Taf. 35. – Dohrn, Vasen 156 Nr. 280 (Perseusmaler). – Beazley – Magi, *Raccolta Guglielmi* 80 Nr. 1 (sehr nahe dem Micalimaler, Micali-Schule). – Spivey, *Micali* 39 Nr. 3.

Verschollen.

Tierfries nach l.: geflügelter Panther, Löwe und Sphinx.

Schulter: je eine Sphinx.

525–500. Orbetellogruppe (Spivey).

Zum Maler: Zu Löwe und Sphinx vgl. hier Tafel 47, 3–4; 48, 3. Vergleiche zum Panther bieten die beiden Amphoren in Orbetello, Antiquarium 26 und 706 (Spivey, *Micali* 39 Nr. 4, 5) mit einem geflügelten (Nr. 706) und einem ungeflügelten (Nr. 26) Panther. Auch im Werk des Micalimalers finden sich geflügelte Panther, die als Vorbild gedient haben können, vgl. z.B. Budapest, Szépművészeti Múz. Hydria T 765 (CVA 1 Taf. 15, 3, 4; 17, 3).

Zum Dekor: vgl. hier Tafel 47, 1–2; 48, 1–2.

Zu Darstellung und Form: vgl. hier Tafel 47, 3–4; 48, 3, Henkel aber zweiteilig.

8. Amphore

SH 860 (V.I. 192). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 22,0 cm; Dm ehem. 13,1 cm.

Jahn 1071. – Weicker, Seelenvogel 195. – Sieveking – Hackl 113 Nr. 860. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 218. – Beazley, EVP 12. – Spivey, Micali 20. 33.

Erhalten: Fuß.

Ton orange-gelb, Firnis bräunlich und schwarz.

Fußoberseite gefirnisst.

Bauch: fünf Sirenen nach l.

Schulter: Augen.

Um 500. Art der Kapemukathesagruppe.

Zum Maler: Die Nähe zum Micalimaler sah Dohrn, Vasen, der die Amphore dem Sirenenmaler zuschrieb, Beazley, EVP bezeichnete sie als Schulwerk und auch Spivey, Micali nahm sie nicht in die Liste des Malers auf, da sie verschollen ist und keine Abbildung vorliegt. Als Vergleich nennt er die Amphore Brooklyn, Slg. Olcott 29.2 (I. Edlund, AJA 85, 1981, 192 f.; Edlund, Fauna Taf. 4 a. b), die Spivey im Unterschied zu Edlund ebenfalls vom Werk des Micalimalers ausschließt. Die Nähe zu den Amphoren hier Tafeln 52, 1 und 52, 2–4 wurde seit Sieveking – Hackl immer wieder zitiert.

9. Amphore

SH 868 (V.I. 540). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 27,5 cm; Dm ehem. 19,7 cm.

Jahn 314 Nr. 1069. – Sieveking – Hackl 114 Nr. 868. – Dohrn, Vasen 152 Nr. 190. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 81 Nr. 23. – Spivey, Micali 32 f. – Henriksson, Satyrs 59 Nr. 4.25 Taf. 94.

Verschollen.

Bauch A und B: Satyr.

Schulter: Augen.

Anfang 5. Jh. Umkreis des Micalimalers.

10. Amphore

SH 878 (V.I. 547). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 22,0 cm; Dm ehem. 14,0 cm. – Fragment Bein: H 3,7 cm; B 2,1 cm. – Fragment Schwanz: H 5,3 cm; B 4,1 cm.

Jahn 303 Nr. 996. – Sieveking – Hackl 117 Nr. 878 Taf. 38. – Beazley, EVP 22 Nr. 1 – Pistolesi, Monaco 105–112. – Henriksson, Satyrs 84 f. Nr. 6.15; 6.16 Taf. 146.

A und B: ehem. tanzender Satyr. Ein Fragment zeigt Gesäß und Pferdeschwanz, das andere ein Stück des Beines eines Satyrs.

500–475. Gruppe von München 878 (Beazley).

Zu Maler und Dekor: hier Tafel 72, 3–4.

11. Amphore

SH 825 (V.I. 554). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 17,5 cm; Dm ehem. 11,1 cm.

Sieveking – Hackl 92 Nr. 825 Taf. 38. – Beazley, EVP 22 Nr. 3. – Pistolesi, Monaco 105–112.

Verschollen.

Palmetten, Arrangements aus Blüten, Efeublatt und Punkten.

500–475. Gruppe von München 878 (Beazley).

Zur Gruppe: hier Tafel 72, 3–4.

Zu Maler und Dekor: vgl. den Amphoriskos Tarquinia, Mus. Archeologico RC 7527 (Ginge, Ceramiche Nr. 49 Taf. 82).

12. Amphore

SH 890 (V.I. 551). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 14,5 cm; Dm ehem. 11,5 cm.

Jahn Nr. 994. – Sieveking – Hackl 119 Nr. 890 Taf. 38. – Beazley, EVP 22 Nr. 2.

Verschollen.

A: Krieger nach l.

B: nackter Mann.

500–475. Gruppe von München 891 (Beazley).

Zur Gruppe: Beazley, EVP 22 stellte zwei kleine Münchner Halsamphoren aus Vulci, hier Nr. 12 und 13, zu dieser Gruppe zusammen. Siehe auch Falconi Amorelli, Vulci 230–236.

13. Amphore

SH 891 (V.I. 549). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 18,5 cm; Dm ehem. 11,8 cm.

Jahn Nr. 1005. – Sieveking – Hackl 119 Nr. 891 Taf. 38. – Beazley, EVP 22 Nr. 1.

Verschollen.

A und B: Jüngling.

500–475. Gruppe von München 891 (Beazley).

Zur Gruppe: hier Nr. 12.

14. Hydria

NI 9851.

Fragmentpartie Bauch: H 21,8 cm; B 9,8 cm; Wst 0,6 cm. – Schulterfragment Mänade: H 7,6 cm; 6,0 cm. – Hals H 11,5 cm; DmM 19,5 cm.

Erh. 15 stark verbrannte Fragmente hauptsächlich von Hals und Mündung (neun Scherben) einer Hydria, Bauch (vier Scherben), ein Schulterfragment. Rest verschollen.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Ritzung.

Strahlenkranz, zwischen Firnisstreifen Mäander. Hals: gegenständige Palmetten und Blüten an Kettenband, Rückseite gefirnisst. Mündungsrand liegende Efeublätter, Lippe und innen gefirnisst.

Um einen aufwachsenden Strauch mit Tupfenlaub tanzen r. ein Satyr und l. eine Frau. Erh. ist ein Bein mit Huf des Satyrs nach l. und zwei Gewandzipfel mit einem Stück Arm der Frau. Weiß: Gewandsaum.

Schulter: Gesicht, geziert abgewinkelter Arm und Gewandzipfel mit weißen Säumen einer tanzenden Frau.

Um 500.

Zum Maler: Zum Tupfenlaub vgl. hier Tafel 31, 4–5 oder die Amphore Basel, Slg. Hess 41 (Hess, Raccolta Nr. 41). Die Figuren sind zu fragmentiert und schlecht erhalten, um Vergleiche zu finden.

Zum Dekor: Zur Mündung vgl. hier Tafel 37.

Zur Darstellung: Zu Satyrn hier Tafel 25, 4–6.

15. *Stamnos*

SH 912a (V.I. 392). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 27,0 cm; Dm ehem. 21,0 cm.

Sieveking – Hackl 128 Nr. 912a Taf. 40.

Verschollen.

A und B: zwei Mantelfiguren in Silhouette.

16. *Krateriskos/Lydion*

SH 1003 (V.I. 604). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 9,0 cm; Dm ehem. 9,7 cm. – H erh. 4,1 cm; DmF 4,4 cm.

Jahn 371 Nr. 1356. – Endt, Vasenmalerei 55 Abb. 29. – Sieveking – Hackl 154 Nr. 1003 Abb. 202 Taf. 41. – Dohrn, Vasen 150 Nr. 154. – D. Callipolitis-Feytmans, AntCl 23, 1953, 401 Anm. 4. – Hannestad, Followers Nr. 11.

Drei Fragmente von Fuß und Unterkörper zusammengesetzt. Der größte Teil des Körpers und Rand fehlen.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe rot, Ritzungen.

Fußoberseite gefirnisst, darüber stehende und hängende Vierecke mit Punkten, dann Strahlen; Fries von Lotosblüten, jede auf einer Volute; in den Zwickeln Lotosknospen; Rot auf den Kelchen, Ritzung. Innen gefirnisst.

Ehem. Tierfries: Löwe, Sirene, Panther, Vogelgreif, Sirene, Panther, Vogelgreif.

530–520. Amphiarasmaler (Hannestad).

Zum Maler: Dohrn, Vasen schreibt das Gefäß der Pontischen Werkstatt zu, Hannestad dem Amphiarasmaler, da sich hier der typische Pantherkopf des Malers findet; zur Sirene vgl. die Oinochoe Civitavecchia, Mus. Nazionale 1705 (StEtr 14, 1940, 365 Taf. 28).

Zur Form: vgl. Callipolitis, Lydion Nr. 14 Taf. 10.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 154 beschreiben den Ton als gelb mit orangefarbenem Überzug. Dieser Eindruck ist aber wohl auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen, ein Überzug konnte nicht festgestellt werden.

17. *Krateriskos*

NI 8084 (SH 1004).

H ehem. 11,0 cm; Dm ehem. 8,6 cm.

Jahn Nr. 934. – Weicker, Seelenvogel 193. – Sieveking – Hackl 155 Nr. 1004. – Dohrn, Vasen 150 Nr. 158. – Hannestad, Followers 81 Anm. 308.

Verschollen.

A: zwei Sirenen um Palmettenlotoskreuz. B: zwei Sphingen oder Löwen.

Ende 6. Jh.

Zum Maler: Dohrn ordnete den Krateriskos der Pontischen Werkstatt zu, nach Hannestad widerspricht der attisierende Stil der Tiere dieser Zuweisung.

18. *Krateriskos*

SH 1005 (V.I. 618). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 6,5 cm; Dm ehem. 5,4 cm.

Sieveking – Hackl 155 Nr. 1005 Abb. 203. 204. – Dohrn, Vasen 150 Nr. 157.

Verschollen.

Zwei liegende Panther. Rosetten.

525–500. Pontische Werkstatt (Dohrn).

Zu Maler, Dekor und Form: Dohrn schreibt diesen Krateriskos der Pontischen Werkstatt zu, vgl. das Lydion Tours/Bourges 883.71.34 (CVA Taf. 19).

19. *Hydria*

SH 898a (V.I. 379). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 40,5 cm; Dm ehem. 26,7 cm. – Fragment Fuß: H 3,4 cm; Dm 11,5 cm. – Fragment Mündung: H 4,3 cm; B 11,8 cm.

Jahn 313 Nr. 1058. – Sieveking – Hackl 123 Nr. 898a Taf. 39. – Dohrn, Vasen 153 Nr. 215. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 79 Nr. 52. – Uggeri, Pittore Nr. 69. – Spivey, Micali Nr. 131.

Zwei Fragmente von Mündung und Fuß 2009 gereinigt.

Ton rötlich – gelb, Firnis schwarz.

Sehr knapper echinusförmiger Fuß. Mündung echinusförmig.

Fußoberseite gefirnisst, auf der Lippe breite Stäbe.

Zwei hockende Sphingen gegeneinander.

Hals: Panther.

Um 500. Micalimaler (Beazley).

20. *Hydria*

SH 901 (V.I. 1663). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 40,5 cm; Dm 26,9 cm. – Fragmentpartie Rand
H 14,5 cm; B 12,4 cm. – Fragment Kopf: H 7,3 cm;
B 7,0 cm. – Fragment Palmetten: H 3,4 cm; B 4,6 cm.

Jahn 305 Nr. 1014. – Sieveking – Hackl 124 f. Nr. 901
Taf. 40. – Eilmann, Labyrinthos 22.

Vier Fragmente, zwei davon zusammenfügbar.

Ton hellrot, Firnis dunkelbraun, Deckfarbe weiß, Ritzun-
gen.

Strahlen, dann Fries von Efeublättern. Körper bis auf
ausgespartes Bild gefirnisst, auf Höhe der Henkel Mäander.
Hals: Fragment von Palmetten.

Ehem. Frau zwischen zwei Jünglingen. Erh. ist der Kopf
eines Jünglings nach l.

Schulter: ehem. zwei Sphingen.

Um 500.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 124 beschreiben den Ton
als gelb mit rotem Überzug und in der Tat ist an winzigen
Abplatzungen der Firnissschicht zu sehen, dass die Ober-
fläche sich durch die Farbintensität minimal von dem Ton
unterscheidet. Allerdings scheint dies eher an der Glättung
der Oberfläche als einem Überzug zu liegen. Von den bei
Sieveking – Hackl erwähnten Vorzeichnungen ist auf den
erh. Fragmenten nichts zu erkennen.

21. *Oinochoe*

SH 919 (V.I. 413). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 24,0 cm; Dm ehem. 12,9 cm.

Jahn Nr. 1291. – Endt, Vasenmalerei 53 Abb. 26. – Sieve-
king – Hackl 130 Nr. 919 Abb. 152 Taf. 34. – Dohrn, Va-
sen 150 Nr. 153. – Wehgartner, Oinochoe 309 Anm. 78.

Verschollen.

Schulter: drei Sphingen, zwei Panther.

520–510. Pontische Werkstatt.

22. *Oinochoe*

SH 928 (V.I. 421). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 23,5 cm; Dm ehem. 13,4 cm. – Fragmentpartie
Fries: H 5,2 cm; B 9,1 cm. – Fragment Hals: H 9,4 cm;
B 11,7 cm.

Jahn 311 Nr. 1042. – Sieveking – Hackl 135 Nr. 928
Taf. 34 Abb. 169. – Ducati, Storia Taf. 124 Abb. 327, 1. –
Dohrn, Vasen 152 Nr. 189. – Beazley – Magi, Raccolta
Guglielmi 79 Nr. 64. – Uggeri, Pittore Nr. 86. – Spivey, Mi-
cali Nr. 142.

Drei Fragmente 2009 gereinigt, zwei zusammengefügt.
Erhalten sind ein Fragment des Halses mit Schulteransatz
und eine Fragmentpartie vom Körper.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun bis schwarzbraun, Rit-
zungen, Deckfarbe rot.

Ehem. nach r. laufende Flügelfrau. Erh. sind Reste des
Kopfes, eine Hand und ein Stück Gewand mit einem Fuß.

Um 500. Micalimaler (Beazley – Magi).

Zum Maler: Zum Motiv der rennenden, geflügelten Frau
vgl. die Hydria in Hamburg, Slg. Kropatscheck 137 (Horn-
bostel, Kropatscheck Nr. 137) oder die Olpe in Paris,
Louvre E 776 (CVA 26 Taf. 25, 3; 26).

23. *Oinochoe*

SH 933 (V.I. 420). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 23,5 cm; Dm ehem. 14,3 cm.

Jahn Nr. 995. – Sieveking – Hackl 136 f. Nr. 933 Taf. 40.
Verschollen.

Nackter Jüngling und Hoplit.

24. *Oinochoe*

SH 934.

H ehem. 23,5 cm; Dm ehem. 13,8 cm; WSt 0,4 cm. –
Fragment Fuß: H 6,5 cm; DmF 8,5 cm. – Fragment Schul-
ter: H 3,8 cm; B 8,6 cm.

Sieveking – Hackl 137 Nr. 934 Taf. 40. – Mercklin, Ke-
ramik 366.

Zwei Fragmente: Fuß und Halsansatz.

Ton rötlich-gelb, glimmerig, Firnis dunkelbraun.

Fuß gefirnisst, Gefäßkörper seitlich und hinten gefirnisst.
Vorn Strahlen, Schulter: Punktreihe, liegende Efeublätter,
ungleichmäßig dicke Stäbe.

Ehem. in Silhouette zwei nackte Jünglinge. Erh. ein Fuß
nach l., zwei Füße nach r.

25. *Olpe*

SH 935 (V.I. 477). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 26,0 cm; Dm ehem. 15,0 cm. – Fragment:
H 5,9 cm; B 2,8 cm.

Jahn 302 Nr. 993. – Sieveking – Hackl 137 Nr. 935
Taf. 40.

Ein Fragment 2009 gereinigt, Oberfläche verschmaucht.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß, Rit-
zungen.

Über der Figur Reihe vertikaler Wellenlinien, darüber
Firniskreise mit Mittelpunkt.

Ehem. vom Pferd abspringender Jüngling, Krieger und
Gefallener. Erh. Fragment des Helmes des Kriegers, davor
Rest des Pferdekopfes.

Anfang 5. Jh.

Zu Form und Dekor: vgl. die Olpen Adolphseck, Schloss
Fasanerie CV 309, 324 (CVA 2 Taf. 72, 1. 2), und Berkeley,
Universität 8/920 (CVA Taf. 30, 1. 2). Zum Schachbrett-
muster vgl. auch die Amphore in Warschau, Mus. National
198092 (CVA 6 Taf. 47).

26. *Kyathos*

SH 954 (V.I. 625). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 30,0 cm; Dm ehem. 24,0 cm.

Jahn Nr. 1067. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. IX. – Boehlau, Augenschalen 99. – Sieveking – Hackl 141 Nr. 954 Taf. 42 Abb. 177. 178. – Jacobsthal, Ornamente 41. 199. – Dohrn, Vasen 143 Nr. 4. – Drukker, Ivy Nr. 4. – Werner, Dionysos 23 Nr. 2.1.1 Taf. 2.

Verschollen.

Bauch: vier Frauen nach l.

Henkel: Frau mit Knospe.

535–530. Efeumaler (Dohrn).

Zum Maler: hier Tafel 1, 5–7.

Zu Darstellung und Dekor: vgl. den *Kyathos* Bonn, Akademisches Kunstmus. 656 (Werner, Dionysos Nr. 2.1.2). Zur Übereinstimmung von Form und Darstellung hier Tafel 4, 1.

Zur Form: Die Form geht nach Werner, Dionysos 34 auf *Bucchero*-Prototypen zurück: *Kyathos* 1d ohne Fuß nach Rasmussen, *Bucchero* 147. 196. Die gleiche Form hat der genannte *Kyathos* Bonn. Vgl. auch den *Kyathos* des Micalimalers hier Tafel 43, 4–5.

27. *Kyathos*

SH 958 (V.I. 623). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 32,5 cm; Dm ehem. 23,5 cm; H Henkel 14,0 cm.

Jahn 295 Nr. 937. – Sieveking – Hackl 143 Nr. 958 Taf. 42. – Dohrn, Vasen 154 Nr. 251. – Beazley, EVP 13.

Henkel erh.

Ton rötlich-gelb, Firnis schwarzbraun.

Ehem. Becher mit Stielfuß und Schlingenhenkel.

Henkel außen und Rotellen gefirnisst, auf Vorderseite ausgespartes Bild mit Efeuranke.

Ehem. drei Löwen.

Anfang 5. Jh. Umkreis des Micalimalers.

Zum Maler: Von Dohrn dem Sirenenmaler zugeschrieben, von Beazley vom Werk des Micalimalers ausgeschlossen. Vgl. das Efeuband der Amphore Melbourne, Slg. G. Geddes Etr. 61 (Spivey, Micali Nr. 7 Taf. 3).

Zur Technik: Sieveking – Hackl beschreiben den Ton als rötlich mit orangefarbenem Überzug. Dieser Eindruck ist aber wohl eher auf die Glättung der Oberfläche zurückzuführen, ein Überzug konnte nicht festgestellt werden.

28. *Kyathos*

SH 963 (V.I. 626). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 27,7 cm; D ehem. 21,0 cm. – DmF 11,6 cm; DmStiel 4,4 cm; – Fragment Körper: H 11,8 cm; B 11,0 cm. – Fragment Rand: H 8,0 cm; B 7,1 cm.

Jahn 295 Nr. 936. – Sieveking – Hackl 144 Nr. 963 Taf. 43. – Mercklin, Keramik 370.

Drei Fragmente 2009 restauriert, zwei davon zusammengefügt.

Ton rötlich-gelb, Firnis rotbraun bis dunkelbraun, Deckfarbe weiß.

Kyathos mit Stielfuß und ehem. Schlingenhenkel.

Fußoberseite, Stiel, Beckenboden zur Hälfte gefirnisst. Rand: Mäander. Lippe: Kästchenband mit Punkten.

Ehem. zwei liegende nackte Jünglinge zwischen stehenden Palmetten. Erh. Firnisreste, stehende Palmette.

Ende 6./Anfang 5. Jh.

Zur Technik: Sieveking – Hackl 144 beschreiben den Ton als rötlich mit orangefarbenem Überzug und in der Tat ist an Abplatzungen der Oberfläche zu sehen, dass diese sich vom Tongrund unterscheidet. Die Vasenoberfläche scheint vor dem Firnisauftrag komplett mit einer rötlichen Schicht überzogen worden zu sein.

29. *Kyathos*

NI 7959 (SH 964).

H ehem. 26,0 cm; Dm ehem. 19,0 cm.

Sieveking – Hackl 144 Nr. 964 Taf. 43. – Henriksson, Satyrs 35 Nr. 3.32 Taf. 45.

Verschollen.

Henkel: Blütenbaum.

Bauch: Satyr und Frau im Chiton.

30. *Kyathos*

SH 967 (V.I. 628). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 27,0 cm; Dm ehem. 18,5 cm. – Fragment Körper H 8,6 cm; B 11,9 cm. – Fragment Rand: H 4,3 cm; B 5,9 cm.

Sieveking – Hackl 145 Nr. 967 Taf. 43. – Henriksson, Satyrs 86 Nr. 6.19 Taf. 149.

Zwei Fragmente 2009 gereinigt.

Ton rot-gelb, Firnis schwarzbraun.

Bauch: sieben stehende Palmetten.

Henkel: Satyr.

31. *Kyathos*

SH 969 (V.I. 957). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 20,0 cm; Dm ehem. 15,0 cm.

Sieveking – Hackl 145 Nr. 969.

Verschollen.

Henkel: Palmette.

Bauch: drei Wasservögel, vier Palmetten.

32. *Kyathos*

SH 970 (V.I. 632). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 22,0 cm; Dm. 19,5 cm; Wst 0,6 cm. – Fragmentpartie: H 10,7 cm. – Fragmentpartie Hinterteil: H 5,8 cm; B 13,2 cm.

Sieveking – Hackl 145 Nr. 970.

Der Becher war 1912 zusammengesetzt, dann in die NP ausgelagert, daher eingebrannte Übermalungen und Ergänzungen. Die erh. elf Fragmente des Körpers sind stark verbrannt, Fuß und Henkel fehlen.

Ton rötlich-gelb, Überzug, Firnis rotbraun bis schwarzbraun, Deckfarbe weiß.

Kyathos ehem. mit Stielfuß und Schlingenhenkel.

Beckenboden, Lippe und Inneres gefirnisst.

In der Mitte eine stehende Palmette mit seitlich hängenden Voluten und Blättern in den Zwickeln. Von r. kommt ein sich umblickendes Reh auf die Palmette zu (Hals und Kopf erh.), von der anderen Seite ein geflügeltes Tier mit pferdeartigem Kopf und weißer Kinnlinie, einem angehobenen Vorderhuf und drei Raubtierpfoten. Auf dem Bauch drei weiße Rippen und zwei Linien auf Flügelansatz, Rest des Flügels und Rücken fehlen. Nicht anpassend, aber wohl zugehörig die Fragmentpartie mit Raubtierhinterteil und erhobenem Schwanz, dahinter weitere Palmette mit Voluten.

Henkel ehem. Vogel.

33. *Kyathos*

SH 978 (V.I. 1350). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 12,0 cm; Dm ehem. 11,5 cm.

Sieveking – Hackl 148 Nr. 978 Taf. 43. – Eismann, Kyathos 821–823. Nr. 433. – Henriksson, Satyrs 36 Nr. 3.34 Taf. 47.

Verschollen.

Zwei tanzende Satyrn zwischen zwei Mänaden.

Ende 6. Jh.

Zu Form und Maler: Nach Eismann handelt es sich um den „becherförmigen Typus“ des Kyathos und die Szene wiederholt die frühen Thiasos-Szenen der Gruppe des Malers N aus der Werkstatt des Nikosthenes sowie die Palmetten des Philonmalers.

34. *Kyathos*

SH 979 (V.I. 1793). Königliches Hausgut, Slg. Ludwig I.

H ehem. 16,0 cm; D ehem. 10,5 cm.

Jahn 34 Nr. 117. – Sieveking – Hackl 148 Nr. 979 Taf. 43. – Beazley, EVP 23 Nr. 2. – Eismann, Kyathos 816f. Nr. 429 (fälschlich als Nr. 981). – Henriksson, Satyrs 61 Nr. 4.30 Taf. 98.

Verschollen.

Drei nackte Satyrn mit Pferdeschweifen.

500–490. Gruppe von München 980 (Beazley).

Zu Maler und Gruppe: Die Ähnlichkeit zu Nr. 35 wurde bereits von Sieveking – Hackl erkannt, Beazley, EVP stellte die beiden Kyathoi attischen Typs dann zu einer Gruppe zusammen. Zugefügt wurden der Kyathos Harrow 1864.43 (CVA Taf. 39, 2. 3) und eventuell der etwas größere Kyathos im Kunsthandel (G. Puhze, Kunst der Antike 6, Nr. 188 und später Eisenberg, Art of the Ancient World [1992] Nr. 310).

Zur Form: vgl. die Bucchero-Becher CVA Malibu 6 Nr. 81 (AE.153.2) und 82 (AE.145.1) Taf. 324. Dieser Becher-Typus wurde von Nikosthenes und anderen attisch-schwarzfigurigen Vasenmalern zwischen 525–500 v. Chr. für den etruskischen Markt hergestellt, dazu auch hier Tafel 62, 5–6. Vgl. auch den attischen Kyathos mit dionysischer Darstellung Tarquinia, Mus. Archeologico RC 1632 (CVA 2 III H Taf. 41, 4).

Zur Darstellung: Henriksson, Satyrs 61 ordnet diesen Kyathos der Gruppe ‚Satyrn in Tanz oder Prozession 500–475 v. Chr.‘ zu.

35. *Kyathos*

SH 980 (V.I. 1373). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 15,7 cm; D ehem. 10,5 cm.

Jahn Nr. 974. – Sieveking – Hackl 148 Nr. 980 Taf. 43. – Beazley, EVP 23 Nr. 1. – Eismann, Kyathos 818f Nr. 430.

Verschollen.

Vier Krieger mit Schild und Lanze.

500–490. Gruppe von München 980 (Beazley).

Zu Gruppe, Form und Technik: hier Nr. 34.

Zur Darstellung: vgl. den Kyathos Harrow 1864.43 (CVA Taf. 39, 2. 3). Zu Waffentänzen hier Tafel 29, 3–5. Zu Waffentänzen auf attischen Kyathoi siehe den Kyathos Florenz, Mus. Archeologico 3902 (A.M. Esposito – G. Tommaso, Museo Archeologico Nazionale di Firenze, Vasi Attici [1993] 56 Abb. 80).

36. *Becher*

SH 983 (V.I. 599). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 15,0 cm; Dm ehem. 30,5 cm.

Jahn Nr. 1000. – Sieveking – Hackl 149 Nr. 983 Abb. 192. 193. – Dohrn, Vasen 152 Nr. 194. – Beazley – Magi, Raccolta Guglielmi 82 Nr. 34.

Verschollen.

Fünf nackte Jünglinge.

525–510. Nahe dem Micalimaler (Beazley).

Zum Maler: Dohrn ordnete diesen Becher dem Sirenenmaler zu, Beazley – Magi bezeichneten ihn als nah am Micalimaler bzw. als Kopie des ersten Stils des Micalimalers.

37. *Becher (bauchige Tasse)*

SH 985 (V.I. 603). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 10,0 cm; Dm ehem. 8,4 cm.

Jahn 298 Nr. 957. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. VIII. – Baur, Centaurs 126 Nr. 311 Taf. 1. – Sieveking – Hackl 150f. Taf. 41 Abb. 195. – J.M. Woodward, JHS 52, 1932, 29 Anm. 33. – Dohrn, Vasen 149 Nr. 127 (Werkstatt des Tityosmalers). – Brown, Lion 78 Anm. 1. – Hannestad, Followers Nr. 94. – Schiffler, Kentauren 306 E 36. – Rizzo, Repertorio 56 Anm. 8. – Henriksson, Saytrs 76f. Nr. 5.18 Taf. 130.

Verschollen.

Silen und zwei Kentauren.

520–510. Pontische Werkstatt.

38. *Becher (bauchige Tasse)*

SH 986 (V.I. 602). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 9,5 cm; Dm ehem. 8,0 cm.

Jahn Nr. 57. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. V. – Sieveking – Hackl 151 Nr. 986 Taf. 41 Abb. 196. – Dohrn, Vasen 147 Nr. 101 (Parismaler). – Hannestad, Followers Nr. 80. – Rizzo, Repertorio 56 Anm. 4. 8.

Verschollen.

Vier Rehe oder Hirschkühe.

520–510. Pontische Werkstatt (Hannestad).

39. *Becher (bauchige Tasse)*

SH 987 (V.I. 600). Vulci, Slg. Candelori.

H ehem. 11,0 cm; Dm ehem. 8,8 cm.

Jahn 297 Nr. 954. – Endt, Vasenmalerei 55 Nr. VII. – Sieveking – Hackl 151 Nr. 987 Taf. 41 Abb. 197. – Hannestad, Followers Nr. 114. – Rizzo, Repertorio 56 Anm. 8.

Ein Fragment der Wand.

Ton graugelb mit dünnem orangefarbenem Überzug, Firnis grünlich glänzend, Deckfarbe rot, Ritzungen.

Tierfries: Löwe, Panther, Greif, Löwe.

520–510. Pontische Werkstatt (Hannestad).

40. *Kylix*

SH 992 (V.I. 1660). Königliches Hausgut Nr. 1660, Slg. Ludwig I.

H ehem. 9,0 cm; Dm ehem. 13,0 cm.

Jahn 314 Nr. 1062. – Sieveking – Hackl 153 Nr. 992. – Kunze, Kleinmeister 115 Anm. 2. – Dohrn, Vasen 149 Nr. 133a (Werkstatt des Tityosmalers); 151 Nr. 165 (Pontische Werkstatt). – Hannestad, Followers Nr. 13.

Verschollen.

Außen Knospe an Rankenstiel an jedem Henkelansatz.

Innen: zwei Firnisstreifen, Band geöffneter Knospen mit stacheligen Früchten.

Tondo: Wasservogel nach l.

530–520. Amphiarasosmaler (Hannestad).

41. *Kylix*

NI 8081 (SH 993).

H ehem. 9,0 cm.

Sieveking – Hackl 153 Nr. 993. – Kunze, Kleinmeister 115 Anm. 2. – Dohrn, Vasen 149 Nr. 133 b (Werkstatt des Tityosmalers).

Verschollen.

Innen: Sechs Lotosknospen.

Zur Form: Kunze bezeichnet sie als etruskische Kleinmeisterschale von mäßiger Qualität.

42. *Kylix*

NI 8083 (SH 993b).

H ehem. 7,8 cm; D ehem. 20,5 cm.

Sieveking – Hackl 153 Nr. 993 b.

Verschollen.

Henkelzone A: zwischen zwei Palmetten sitzende Frau mit Leier, ihr gegenüber Schwan. B: sitzende Frau mit Leier, ihr gegenüber Hahn.

VERZEICHNISSE

I KONKORDANZ INVENTARNUMMERN – TAFELN UND BEILAGEN

Neues Inventar

NI 7950	Taf. 1, 1–2; Beilage 15, 1	NI 9841	Taf. 84, 1
NI 7951	Taf. 24, 4–5; 25, 1–2	NI 9842	Taf. 85, 6
NI 7952	Taf. 28, 4–5	NI 9843	Taf. 45, 2
NI 7953	Taf. 67, 1–6	NI 9844	Taf. 85, 4
NI 7954	Taf. 62, 1–3	NI 9845	Taf. 82, 3
NI 7955	Taf. 79, 3	NI 9846	Taf. 84, 2
NI 7956	Taf. 80, 4–5; Beilage 9, 3	NI 9847	Taf. 63, 1–2
NI 7958	Taf. 34, 3–4; Beilage 16, 4	NI 9848	Taf. 73, 1–3
NI 7959	Anhang Nr. 29	NI 9849	Taf. 68, 1–3
NI 7962	Taf. 15, 4–5	NI 9850	Taf. 35, 2
NI 7963	Taf. 15, 3; Beilage 15, 8	NI 9851	Anhang Nr. 14
NI 8076	Taf. 18, 3; Beilage 12, 6	NI 9852	Taf. 40, 1–3
NI 8077	Taf. 19, 9	NI 9853	Taf. 69, 4–5
NI 8078	Taf. 23, 6–7	NI 9854	Taf. 79, 4
NI 8079	Taf. 16, 7; Beilage 12, 1	NI 9855	Taf. 77, 2
NI 8080	Taf. 62, 4–5; Beilage 12, 3	NI 9856	Taf. 32, 1–2
NI 8081	Anhang Nr. 41	NI 9857	Taf. 58, 1–3
NI 8083	Anhang Nr. 42	NI 9858	Taf. 69, 6
NI 8084	Anhang Nr. 17	NI 9859	Taf. 56, 1–3
NI 8085	Taf. 21, 7; 22, 1; Beilage 14, 2	NI 9860	Taf. 61, 2–4; Beilage 8, 2
NI 8086	Taf. 22, 2–3	NI 9861	Taf. 68, 4–6
NI 8333	Taf. 19, 10	NI 9862	Taf. 69, 1–2
NI 8334	Taf. 19, 11	NI 9863	Taf. 59, 1–5
NI 8335	Taf. 17, 5–6	NI 9864	Taf. 32, 3–5; Beilage 2, 3
NI 8336	Taf. 20, 1–2	NI 9865	Taf. 40, 5
NI 8337	Taf. 17, 7	NI 9866	Taf. 40, 6
NI 8338	Taf. 17, 8	NI 9867	Taf. 40, 7
NI 8339	Taf. 44, 1–2; Beilage 16, 5	NI 9868	Taf. 40, 4
NI 8340	Taf. 16, 4. 6	NI 9869	Taf. 69, 3
NI 8341	Taf. 16, 8	NI 9870	Taf. 41, 1
NI 8342	Taf. 20, 3	NI 9871	Taf. 41, 2
NI 8343	Taf. 20, 4–5	NI 9872	Taf. 39, 1–2
NI 8344	Taf. 85, 7	NI 9873	Taf. 39, 3
NI 8345	Taf. 63, 5	NI 9874	Taf. 41, 3
NI 8346	Taf. 86, 1–2	NI 9876	Taf. 41, 4
NI 8347	Taf. 86, 3–4	NI 9877	Taf. 12, 4
NI 8348	Taf. 63, 6	NI 9878	Taf. 38, 1–4
NI 8426	Taf. 82, 2	NI 9879	Taf. 70, 4–8
NI 8565	Taf. 6, 4	NI 9880	Taf. 74, 4–5
NI 9198	Taf. 6, 5	NI 9881	Taf. 32, 6
NI 9237	Taf. 64, 1–2	NI 9882	Taf. 39, 4
NI 9466a–c	Taf. 87, 1–3	NI 9883	Taf. 32, 7
NI 9836	Taf. 58, 4–9	NI 9884	Taf. 33, 1
NI 9837	Taf. 66, 3–4	NI 9885	Taf. 36, 4
NI 9838	Taf. 23, 1	NI 9887	Taf. 78, 5–6; 79, 1, Beilage 9, 1
NI 9839	Taf. 86, 5	NI 9888	Taf. 33, 2
NI 9840	Taf. 45, 1	NI 9889	Taf. 41, 5
		NI 9891	Taf. 41, 6
		NI 9892	Taf. 41, 7

NI 9893 Taf. 59, 6
 NI 9894 Taf. 41, 8
 NI 9895 Taf. 41, 9
 NI 9896 Taf. 41, 10
 NI 9897 Taf. 12, 3
 NI 9898 Taf. 12, 5
 NI 9899 Taf. 77, 3
 NI 9900 Taf. 50, 4–5
 NI 9901 Taf. 51, 1–2
 NI 9902 Taf. 51, 3–6
 NI 9903 Taf. 85, 5
 NI 9904 Taf. 45, 3
 NI 9905 Taf. 16, 5

Sieveking – Hackl

SH 530 Taf. 21, 4–5; Beilage 14, 1
 SH 821 Taf. 48, 4–6; Beilage 4, 1
 SH 822 Taf. 49, 1–2; Beilage 4, 2
 SH 823 Anhang Nr. 3
 SH 825 Anhang Nr. 11
 SH 826 Taf. 76, 1–2; Beilage 7, 5
 SH 832 Anhang Nr. 1
 SH 832a Taf. 1, 1–2; Beilage 15, 1
 SH 833 Anhang Nr. 2
 SH 835 Taf. 1, 3–4; Beilage 15, 2
 SH 836 Taf. 9, 1–4; 10, 3–4; Beilage 1, 3
 SH 837 Taf. 5, 1–2; 6, 1–3; Beilage 1, 1
 SH 838 Taf. 7, 1–2; 8, 1–2; 10, 1–2;
 Beilage 1, 2
 SH 839 Taf. 11, 1–4; Beilage 51, 5
 SH 840 Taf. 11, 5–6
 SH 841 Taf. 12, 1–2; Beilage 15, 6–7
 SH 842 Taf. 24, 1–3
 SH 843 Taf. 24, 4–5; 25, 1–2
 SH 844 Taf. 25, 3–5
 SH 845 Taf. 26, 1–4. 27, 1–3; Beilage 2, 1
 SH 846 Taf. 27, 4–6
 SH 847 Anhang Nr. 4
 SH 848 Taf. 47, 1–2; 48, 1–2; Beilage 3, 2
 SH 849 Taf. 47, 3–4; 48, 3; Beilage 3, 1
 SH 850 Anhang Nr. 7
 SH 851 Taf. 28, 1–3
 SH 852 Taf. 28, 4–5
 SH 853 Taf. 29, 1–4; 30, 1–2
 SH 854 Taf. 30, 3–5; Beilage 2, 2
 SH 855 Taf. 55, 2–4; Beilage 6, 2
 SH 856 Taf. 56, 4–5
 SH 857 Taf. 57, 1–2; Beilage 6, 3
 SH 858 Taf. 52, 1; Beilage 16, 6
 SH 859 Taf. 52, 2–4; Beilage 5, 2
 SH 860 Anhang Nr. 8
 SH 861 Taf. 31, 1; Beilage 16, 1
 SH 862 Taf. 31, 2; Beilage 16, 2
 SH 863 Anhang Nr. 5
 SH 864 Anhang Nr. 6
 SH 865 Taf. 49, 3–6; Beilage 4, 3
 SH 866 Taf. 50, 1–3; Beilage 5, 1

SH 867 Taf. 31, 3; Beilage 16, 3
 SH 868 Anhang Nr. 9
 SH 869 Taf. 31, 4–5; Beilage 3, 1
 SH 870 Taf. 53, 1–4
 SH 871 Taf. 57, 3–4; Beilage 16, 7
 SH 872 Taf. 64, 3–4
 SH 873 Taf. 54, 1–2
 SH 874 Taf. 57, 5
 SH 875 Taf. 54, 3–4; 55, 1; Beilage 6, 1
 SH 876 Taf. 75, 1–3
 SH 877 Taf. 72, 3–5
 SH 878 Anhang Nr. 10
 SH 879 Taf. 72, 6–7
 SH 880 Taf. 71, 1–3; Beilage 7, 1
 SH 881 Taf. 71, 4; 72, 1–2; Beilage 7, 2
 SH 882 Taf. 65, 3–4; 66, 1–2; Beilage 6, 5
 SH 883 Taf. 66, 5; Beilage 16, 8. 9
 SH 884 Taf. 64, 5; 65, 1–2; Beilage 6, 4
 SH 885 Taf. 73, 4; 74, 1–2; Beilage 7, 3
 SH 886 Taf. 74, 3; Beilage 16, 10
 SH 887 Taf. 66, 6–7
 SH 888 Taf. 70, 1–3
 SH 889 Taf. 75, 4–6; Beilage 7, 4
 SH 890 Anhang Nr. 12
 SH 891 Anhang Nr. 13
 SH 892 Taf. 67, 1–6
 SH 894 Taf. 34, 5–7; 35, 1; Beilage 8, 3
 SH 895 Taf. 36, 1–3
 SH 896 Taf. 37, 1–6
 SH 897 Taf. 62, 1–3
 SH 898 Taf. 35, 3–4
 SH 898a Anhang Nr. 19
 SH 899 Taf. 77, 4–6; Beilage 16, 11
 SH 900 Taf. 78, 1–3; Beilage 16, 12
 SH 901 Anhang Nr. 20
 SH 902 Taf. 80, 1–3
 SH 903 Taf. 79, 2
 SH 904 Taf. 79, 3
 SH 905 Taf. 80, 4–5; Beilage 9, 3
 SH 908 Taf. 33, 3–6; Beilage 8, 1
 SH 909 Taf. 34, 1–2
 SH 910 Taf. 34, 3–4; Beilage 16, 4
 SH 911 Taf. 60, 1–4; 61, 1
 SH 912 Taf. 77, 1
 SH 912a Anhang Nr. 15
 SH 915 Taf. 1, 5–7; 3, 4
 SH 916 Taf. 2, 1–4; 4, 3
 SH 917 Taf. 3, 1–3
 SH 918 Taf. 3, 5; 4, 4–6
 SH 919 Anhang Nr. 21
 SH 920 Taf. 13, 1–3; Beilage 10, 1
 SH 921 Taf. 23, 2; Beilage 15, 11–12.
 SH 921a Taf. 15, 4–5
 SH 922 Taf. 13, 4; 14, 1–2; Beilage 10, 2
 SH 923 Taf. 14, 3–4; 15, 1–2;
 Beilage 10, 3
 SH 924 Taf. 15, 3; Beilage 15, 8
 SH 925 Taf. 42, 1–4; Beilage 11, 1
 SH 926 Taf. 42, 5–6

SH 927	Taf. 43, 1–3	SH 986	Anhang Nr. 38
SH 928	Anhang Nr. 22	SH 987	Anhang Nr. 39
SH 929	Taf. 81, 1	SH 988	Taf. 20, 10–11; Beilage 12, 11
SH 930	Taf. 81, 2; Beilage 11, 3	SH 989	Taf. 21, 1–3; Beilage 13, 1
SH 931	Taf. 81, 3; Beilage 11, 4	SH 990	Taf. 20, 3
SH 932	Taf. 81, 4	SH 991	Taf. 20, 4–5
SH 933	Anhang Nr. 23	SH 992	Anhang Nr. 40
SH 934	Anhang Nr. 24	SH 993	Anhang Nr. 41
SH 935	Anhang Nr. 25	SH 993b	Anhang Nr. 42
SH 937	Taf. 17, 2–4; Beilage 12, 5	SH 994	Taf. 63, 3–4; Beilage 14, 6
SH 938	Taf. 17, 1; Beilage 15, 9	SH 995	Taf. 46, 1–2; Beilage 14, 5
SH 939	Taf. 17, 7	SH 996	Taf. 85, 7
SH 940	Taf. 17, 8	SH 997	Taf. 63, 5
SH 941	Taf. 17, 9	SH 998	Taf. 86, 1–2
SH 942	Taf. 18, 1–2; Beilage 15, 10	SH 999	Taf. 86, 3–4
SH 943	Taf. 18, 3; Beilage 12, 6	SH 1000	Taf. 63, 6
SH 944	Taf. 18, 4–6; Beilage 12, 7	SH 1003	Anhang Nr. 16
SH 945	Taf. 18, 7–8	SH 1004	Anhang Nr. 17
SH 946	Taf. 19, 1–3; Beilage 12, 8	SH 1005	Anhang Nr. 18
SH 947	Taf. 19, 4–6	SH 1006	Taf. 21, 6
SH 948	Taf. 19, 7–8	SH 1007	Taf. 21, 7; 22, 1; Beilag 14, 2
SH 949	Taf. 19, 9	SH 1008	Taf. 22, 2–3
SH 950	Taf. 19, 10	SH 1009	Taf. 22, 4–5; Beilage 14, 3
SH 951	Taf. 19, 11	SH 1010	Taf. 22, 6–7
SH 952	Taf. 17, 5–6	SH 3162	Taf. 46, 3–4
SH 953	Taf. 20, 1–2	SH 3163	Taf. 46, 5–6
SH 954	Anhang Nr. 26.	SH 3164	Taf. 86, 6
SH 955	Taf. 43, 4–5		
SH 956	Taf. 44, 1–2; Beilage 16, 5		
SH 956a	Taf. 44, 3	<i>Vaseninventar</i>	
SH 957	Taf. 44, 4; 45, 4; Beilage 13, 2		
SH 958	Anhang Nr. 27	V.I. 165	Taf. 9, 1–4; 10, 3–4; Beilage 1, 3
SH 959	Taf. 85, 1–2	V.I. 166	Taf. 7, 1–2; 8, 1–2. 10, 1–2;
SH 960	Taf. 82, 4–5		Beil. 1, 2
SH 961	Taf. 83, 1–4; Beilage 13, 4	V.I. 170	Taf. 5, 1–2; 6, 1–3; Beilage 1, 1
SH 962	Taf. 82, 1	V.I. 180	Taf. 31, 2; Beilage 16, 2
SH 963	Anhang Nr. 28	V.I. 185	Taf. 31, 1; Beilage 16, 1
SH 964	Anhang Nr. 29	V.I. 186	Anhang Nr. 6
SH 965	Taf. 82, 2	V.I. 187	Taf. 52, 1; Beilage 16, 6
SH 966	Taf. 84, 3–5	V.I. 188	Taf. 52, 5–6; Beilage 5, 3
SH 967	Anhang Nr. 30	V.I. 189	Taf. 52, 2–4; Beilage 5, 2
SH 968	Taf. 85, 3	V.I. 190	Taf. 31, 3; Beilage 16, 3
SH 969	Anhang Nr. 31	V.I. 191	Taf. 49, 3–6; Beilage 4, 3
SH 970	Anhang Nr. 32	V.I. 192	Anhang Nr. 8
SH 971	Taf. 16, 1–3; Beilage 12, 4	V.I. 194	Taf. 57, 5
SH 972	Taf. 16, 4. 6	V.I. 195	Taf. 54, 1–2
SH 973	Taf. 23, 3–5; Beilage 12, 2	V.I. 196	Taf. 56, 4–5
SH 974	Taf. 23, 6–7	V.I. 197	Taf. 54, 3–4; 55,1; Beilage 6, 1
SH 975	Taf. 16, 8	V.I. 203	Anhang Nr. 5
SH 976	Taf. 16, 7; Beilage 12, 1	V.I. 263	Taf. 12, 1–2; Beilage 15, 6–7
SH 977	Taf. 62, 4–5; Beilage 12, 3	V.I. 264	Taf. 1, 3–4; Beilage 15, 2
SH 978	Anhang Nr. 33	V.I. 265	Anhang Nr.1
SH 979	Anhang Nr. 34	V.I. 268	Taf. 11, 1–4; Beilage 51, 5
SH 980	Anhang Nr. 35	V.I. 378	Taf. 77, 4–6; Beilage 16, 11
SH 981	Taf. 4, 1; Beilage 15, 3	V.I. 379	Anhang Nr. 19
SH 982	Taf. 4, 2; Beilage 15, 4	V.I. 380	Taf. 36, 1–3
SH 983	Anhang Nr. 36	V.I. 381	Taf. 34, 5–7; 35, 1; Beilage 8, 3
SH 984	Taf. 20, 6–9; Beilage 12, 10	V.I. 383	Taf. 37, 1–6
SH 985	Anhang Nr. 37	V.I. 384	Taf. 33, 3–6; Beilage 8, 1

V.I. 392	Anhang Nr. 15	V.I. 625	Anhang Nr. 26
V.I. 409	Taf. 3, 1–3	V.I. 626	Anhang Nr. 28
V.I. 410	Taf. 3, 5; 4, 4–6	V.I. 627	Taf. 85, 1–2
V.I. 411	Taf. 13, 4; 14, 1–2; Beilage 10, 2	V.I. 628	Anhang Nr. 30
V.I. 412	Taf. 13, 1–3; Beilage 10, 1	V.I. 630	Taf. 84, 3–5
V.I. 413	Anhang Nr. 21	V.I. 632	Anhang Nr. 32
V.I. 414	Taf. 23, 2; Beilage 15, 11–12	V.I. 633	Taf. 85, 3
V.I. 416	Taf. 42, 5–6	V.I. 634	Taf. 23, 3–5; Beilage 12, 2
V.I. 417	Taf. 42, 1–4; Beilage 11, 1	V.I. 635	Taf. 17, 9.
V.I. 418	Taf. 81, 2; Beilage 11, 3	V.I. 636	Taf. 18, 4–6; Beilage 12, 7
V.I. 419	Taf. 81, 4	V.I. 637	Taf. 19, 4–6
V.I. 420	Anhang Nr. 23	V.I. 638	Taf. 19, 1–3; Beilage 12, 8
V.I. 421	Anhang Nr. 22	V.I. 639	Taf. 19, 7–8
V.I. 422	Taf. 81, 1	V.I. 640	Taf. 17, 1; Beilage 15, 9
V.I. 463	Taf. 43, 1–3	V.I. 641	Taf. 18, 7–8
V.I. 477	Anhang Nr. 25	V.I. 642	Taf. 17, 2–4; Beilage 12, 5
V.I. 525	Taf. 80, 1–3	V.I. 840	Taf. 21, 6.
V.I. 526	Taf. 47, 1–2; 48, 1–2; Beilage 3, 2	V.I. 841	Taf. 22, 4–5; Beilage 14, 3.
V.I. 527	Taf. 26, 1–4; 27, 1–3; Beilage 2, 1	V.I. 842	Taf. 22, 6–7
V.I. 528	Taf. 25, 3–5	V.I. 895	Taf. 4, 2; Beilage 15, 4
V.I. 529	Taf. 60, 1–4; 61, 1	V.I. 905	Taf. 63, 3–4; Beilage 14, 6
V.I. 530	Taf. 47, 3–4; 48, 3; Beilage 3, 1	V.I. 906	Taf. 46, 1–2; Beilage 14, 5
V.I. 531	Taf. 57, 3–4; Beilage 16, 7	V.I. 910	Taf. 64, 5; 65, 1–2; Beilage 6, 4
V.I. 532	Anhang Nr. 4	V.I. 911	Taf. 57, 1–2; Beilage 6, 3
V.I. 534	Taf. 29, 1–4; 30, 1–2	V.I. 912	Taf. 55, 2–4; Beilage 6, 2
V.I. 535	Taf. 30, 3–5; Beilage 2, 2	V.I. 916	Taf. 4, 1; Beilage 15, 3
V.I. 536	Taf. 65, 3–4. 66, 1–2; Beilage 6, 5	V.I. 919	Taf. 77, 1
V.I. 538	Anhang Nr. 2	V.I. 931	Taf. 50, 1–3; Beilage 5, 1
V.I. 540	Anhang Nr. 9	V.I. 935	Taf. 18, 1–2; Beilage 15, 10
V.I. 541	Taf. 66, 6–7	V.I. 953	Taf. 66, 5; Beilage 16, 8. 9
V.I. 542	Taf. 70, 1–3	V.I. 954	Taf. 27, 4–6
V.I. 543	Taf. 75, 1–3	V.I. 957	Anhang Nr. 31
V.I. 544	Taf. 73, 4; 74, 1–2; Beilage 7, 3	V.I. 966	Taf. 81, 3; Beilage 11, 4
V.I. 545	Taf. 64, 3–4	V.I. 970	Taf. 71, 1–3; Beilage 7, 1
V.I. 546	Taf. 74, 3; Beilage 16, 10	V.I. 986	Taf. 76, 1–2; Beilage 7, 5
V.I. 547	Anhang Nr. 10	V.I. 1043	Taf. 21, 4–5; Beilage 14, 1
V.I. 548	Taf. 72, 3–5	V.I. 1348	Taf. 16, 1–3; Beilage 12, 4
V.I. 549	Anhang Nr. 13	V.I. 1350	Anhang Nr. 33
V.I. 550	Taf. 72, 6–7	V.I. 1373	Anhang Nr. 35
V.I. 551	Anhang Nr. 12	V.I. 1660	Anhang Nr. 40
V.I. 553	Taf. 76, 3–4; Beilage 7, 6	V.I. 1662	Taf. 78, 1–3; Beilage 16, 12
V.I. 554	Anhang Nr. 11	V.I. 1663	Anhang Nr. 20
V.I. 556	Taf. 48, 4–6; Beilage 4, 1	V.I. 1764	Taf. 35, 3–4
V.I. 557	Taf. 49, 1–2; Beilage 4, 2	V.I. 1793	Anhang Nr. 34
V.I. 558	Anhang Nr. 3	V.I. 1827	Taf. 82, 4–5
V.I. 560	Taf. 76, 5–6; Beilage 7, 7	V.I. 1893	Taf. 20, 10–11; Beilage 12, 11
V.I. 561	Taf. 24, 1–3	V.I. 1997	Taf. 2, 1–4; 4, 3
V.I. 598	Taf. 21, 1–3; Beilage 13, 1	V.I. 1998	Taf. 1, 5–7; 3, 4
V.I. 599	Anhang Nr. 36		
V.I. 600	Anhang Nr. 39		
V.I. 601	Taf. 20, 6–9; Beilage 12, 10	<i>Jahn</i>	
V.I. 602	Anhang Nr. 38	J 49	Taf. 20, 6–9; Beilage 12, 10
V.I. 603	Anhang Nr. 37	J 57	Anhang Nr. 38
V.I. 604	Anhang Nr. 16	J 61	Taf. 20, 10–11; Beilage 12, 11
V.I. 618	Anhang Nr. 18	J 105	Taf. 82, 1
V.I. 621	Taf. 44, 4; 45, 4; Beilage 13, 2	J 109	Taf. 83, 1–4; Beilage 13, 4
V.I. 622	Taf. 82, 1	J 117	Anhang Nr. 34
V.I. 623	Anhang Nr. 27	J 123	Taf. 5, 1–2; 6, 1–3; Beilage 1, 1
V.I. 624	Taf. 83, 1–4; Beilage 13, 4		

J 151	Taf. 7, 1–2; 8, 1–2. 10, 1–2; Beil. 1, 2	J 1003	Taf. 64, 5; 65, 1–2; Beilage 6, 4
J 152	Taf. 21, 1–3; Beilage 13, 1	J 1004	Taf. 81, 1
J 155	Taf. 9, 1–4; 10, 3–4; Beilage 1, 3	J 1005	Anhang Nr. 13
J 167	Taf. 84, 3–5	J 1006	Taf. 81, 4
J 173	14, 3–4; 15, 1–2; Beilage 10, 3	J 1007	Taf. 52, 1; Beilage 16, 6
J 173	Taf. 14, 3–4; 15, 1–2; Beilage 10, 3	J 1008	Taf. 1, 3–4; Beilage 15, 2
J 176	Taf. 13, 4; 14, 1–2; Beilage 10, 2	J 1009	Taf. 74, 3; Beilage 16, 10
J 181	Taf. 44, 4; 45, 4; Beilage 13, 2	J 1011	Taf. 72, 3–5
J 183	Taf. 82, 4–5	J 1012	Taf. 11, 1–4; Beilage 51, 5
J 269	Taf. 35, 3–4	J 1014	Anhang Nr. 20
J 320	Taf. 42, 5–6	J 1015	Taf. 55, 2–4; Beilage 6, 2
J 321	Anhang Nr. 7	J 1018	Taf. 72, 6–7
J 322	Taf. 70, 1–3	J 1019	Taf. 80, 1–3
J 323	Taf. 75, 1–3	J 1038	Taf. 34, 5–7; 35, 1; Beilage 8, 3
J 447	Taf. 57, 1–2; Beilage 6, 3	J 1039	Taf. 36, 1–3
J 448	Taf. 50, 1–3; Beilage 5, 1	J 1040	Taf. 37, 1–6
J 613	Taf. 73, 4; 74, 1–2; Beilage 7, 3	J 1041	Taf. 46, 1–2; Beilage 14, 5
J 697	Taf. 54, 1–2	J 1042	Anhang Nr. 22
J 725	Taf. 33, 3–6; Beilage 8, 1	J 1043	Taf. 47, 1–2; 48, 1–2; Beilage 3, 2
J 727	Anhang Nr. 15	J 1044	Anhang Nr. 4
J 734	Taf. 21, 4–5; Beilage 14, 1	J 1045	Taf. 25, 3–5
J 921	Taf. 22, 6–7	J 1046	Taf. 4, 2; Beilage 15, 4
J 923	Taf. 19, 1–3; Beilage 12, 8	J 1047	Taf. 13, 1–3; Beilage 10, 1
J 924	Taf. 17, 1; Beilage 15, 9	J 1048	Taf. 4, 1; Beilage 15, 3
J 925	Taf. 22, 4–5; Beilage 14, 3.	J 1049	Taf. 47, 3–4; 48, 3; Beilage 3, 1
J 926	Taf. 18, 1–2; Beilage 15, 10	J 1050	Taf. 57, 3–4; Beilage 16, 7
J 928	Taf. 17, 2–4; Beilage 12, 5	J 1051	Taf. 27, 4–6
J 931	Taf. 18, 4–6; Beilage 12, 7	J 1052	Taf. 43, 1–3
J 932	Taf. 21, 6.	J 1053	Taf. 2, 1–4; 4, 3
J 933	Taf. 19, 4–6	J 1054	Taf. 31, 1; Beilage 16, 1
J 934	Anhang Nr. 17	J 1055	Taf. 31, 2; Beilage 16, 2
J 934	Taf. 18, 7–8	J 1056	Anhang Nr. 1
J 935	Taf. 19, 7–8	J 1057	Taf. 3, 5; 4, 4–6
J 936	Anhang Nr. 28	J 1058	Anhang Nr. 19
J 937	Anhang Nr. 27	J 1059	Taf. 3, 1–3
J 939	Taf. 16, 1–3; Beilage 12, 4	J 1060	Taf. 29, 1–4; 30, 1–2
J 954	Anhang Nr. 39	J 1061	Anhang Nr. 6
J 957	Anhang Nr. 37	J 1062	Anhang Nr. 40
J 974	Anhang Nr. 35	J 1063	Taf. 1, 5–7; 3, 4
J 982	Taf. 77, 4–6; Beilage 16, 11	J 1064	Anhang Nr. 5
J 984	Taf. 78, 1–3; Beilage 16, 12	J 1065	Taf. 31, 3; Beilage 16, 3
J 985	Taf. 81, 2; Beilage 11, 3	J 1066	Taf. 24, 1–3
J 986	Taf. 71, 1–3; Beilage 7, 1	J 1067	Anhang Nr. 26
J 988	Taf. 81, 3; Beilage 11, 4	J 1068	Taf. 23, 2; Beilage 15, 11–12
J 990	Taf. 42, 1–4; Beilage 11, 1	J 1069	Anhang Nr. 9
J 991	Taf. 66, 5; Beilage 16, 8. 9	J 1070	Taf. 65, 3–4. 66, 1–2; Beilage 6, 5
J 992	Taf. 66, 6–7	J 1071	Anhang Nr. 8
J 993	Anhang Nr. 25	J 1072	Taf. 49, 3–6; Beilage 4, 3
J 994	Anhang Nr. 12	J 1073	Taf. 30, 3–5; Beilage 2, 2
J 995	Anhang Nr. 23	J 1074	Taf. 54, 3–4; 55, 1; Beilage 6, 1
J 996	Anhang Nr. 10	J 1075	Taf. 60, 1–4; 61, 1
J 998	Taf. 64, 3–4	J 1077	Taf. 26, 1–4; 27, 1–3; Beilage 2, 1
J 999	Taf. 12, 1–2; Beilage 15, 6–7	J 1078	Taf. 56, 4–5
J 1000	Anhang Nr. 36	J 1291	Anhang Nr. 21
J 1001	Taf. 57, 5	J 1296	Anhang Nr. 2
J 1002	Taf. 77, 1	J 1356	Anhang Nr. 16

II HERKUNFT – SAMMLUNGEN UND FUNDORTE

Slg. Chamey	Taf. 6, 5 (NI 9198)	1–2 (SH 857); 57, 3–4 (SH 871);
Slg. Candelori,	Taf. 3, 1–3 (SH 917); 3, 5, 4, 4–6	57, 5 (SH 874); 60, 61, 1 (SH 911);
Vulci	(SH 918); 4, 1 (SH 981); 4, 2	64, 3–4 (SH 872); 64, 5; 65, 1–2
	(SH 982); 5, 1–2; 6, 1–3 (SH 837);	(SH 884); 65, 3–4; 66, 1–2
	7, 1–2; 8, 1–2, 10, 1–2 (SH 838);	(SH 882); 66, 5 (SH 883); 66, 6–7
	9, 1–4; 10, 3–4 (SH 836); 13, 1–3	(SH 887); 70, 1–3 (SH 888); 71,
	(SH 920); 13, 4; 14, 1–2 (SH 922);	1–3 (SH 880); 72, 3–5 (SH 877);
	17, 1 (SH 938); 17, 2–4 (SH 937);	72, 6–7 (SH 879); 73, 4; 74, 1–2
	18, 4–6 (SH 944); 18, 7–8	(SH 885); 74, 3 (SH 886); 74, 6; 75,
	(SH 945); 19, 1–3 (SH 946); 19,	1–3 (SH 876); 77, 1 (SH 912); 77,
	4–6 (SH 947); 19, 7–8 (SH 948);	4–6 (SH 899); 80, 1–3 (SH 902);
	20, 6–9 (SH 984); 20, 10–11	81, 1 (SH 929); 81, 3 (SH 931); 81,
	(SH 988); 21, 1–3 (SH 989); 21,	4 (SH 932); 82, 1 (SH 962); 83,
	4–5 (SH 530); 21, 6 (SH 1006); 22,	1–4 (SH 961); 84, 3–5 (SH 966)
	4–5 (SH 1009); 22, 6–7 (SH 1010);	Taf. 1, 5–7; 3, 4 (SH 915); 2, 1–4;
	23, 2 (SH 921); 24, 1–3 (SH 842);	4, 3 (SH 916)
	25, 3–5 (SH 844); 26, 1–4; 27, 1–3	Taf. 6, 4 (NI 8565)
	(SH 845); 27, 4–6 (SH 846); 29,	Taf. 1, 3–4 (SH 835); 11, 1–4
	1–4; 30, 1–2 (SH 853); 30, 3–5	(SH 839); 12, 1–2 (SH 841); 16,
	(SH 854); 31, 2 (SH 862); 31, 1	1–3 (SH 971); 17, 9 (SH 941); 18,
	(SH 861); 31, 3 (SH 867); 33, 3–6	1–2 (SH 942); 23, 3–5 (SH 973);
	(SH 908); 34, 5–7; 35, 1 (SH 894);	35, 3–4 (SH 898); 48, 4–6
	36, 1–3 (SH 895); 37, 1–6	(SH 821); 49, 1–2 (SH 822); 52,
	(SH 896); 42, 1–4 (SH 925); 42,	2–4 (SH 859); 63, 3–4 (SH 994);
	5–6 (SH 926); 43, 1–3 (SH 927);	76, 1–2 (SH 826); 78, 1–3
	44, 4; 45, 4 (SH 957); 47, 1–2; 48,	(SH 900); 81, 2 (SH 930); 82, 4–5
	1–2 (SH 848); 47, 3–4; 48, 3	(SH 960); 85, 1–2 (SH 959); 85, 3
	(SH 849); 49, 3–6 (SH 865); 50,	(SH 968)
	1–3 (SH 866); 52, 1 (SH 858); 52,	Taf. 87, 1–3 (NI 9466)
	5–6 (V.I. 188); 54, 1–2 (SH 873);	Taf. 16, 8 (NI 8341)
	54, 3–4; 55, 1 (SH 875); 55, 2–4	
	(SH 855); 56, 4–5 (SH 856); 57,	
		Slg. Dodwell
		Nachlass Knackfuß
		Slg. Ludwig I.
		(Königliches
		Hausgut)
		Privatbesitz
		Wittelsbacher
		Ausgleichsfond

III MASSE

<i>Inv. Nr</i>	<i>Höhe (cm)</i>	<i>Volumen (l)</i>	<i>Gewicht (kg)</i>	<i>Inv. Nr</i>	<i>Höhe (cm)</i>	<i>Volumen (l)</i>	<i>Gewicht (kg)</i>
<i>Amphoren</i>				SH 859	20,2		
NI 9862	30,4			SH 875	25,4	2,2	
NI 9879	39,8			SH 880	28,8	3,75	
SH 821	15,8	0,5		SH 881	22,6	1,5	
SH 822	15,7	0,45		SH 884	23,4		
SH 826	19,5	0,77		SH 885	24,0	1,63	
SH 836	37,9	7,75	1,9	SH 889	20,9	1,1	
SH 837	33,2	5,0	2,08	V.I. 188	18,2	0,63	
SH 838	38,1	7,5	2,39	V.I. 553	19,0	0,72	
SH 839	34,5			V.I. 560	9,2	0,08	
SH 845	46,5	12,1					
SH 854	44,8	11,5		<i>Stamnos</i>			
SH 855	19,2	0,88					
SH 857	21,4	1,16		SH 908	28,4	6,3	

<i>Inv. Nr</i>	<i>Höhe (cm)</i>	<i>Volumen (l)</i>	<i>Gewicht (kg)</i>	<i>Inv. Nr</i>	<i>Höhe (cm)</i>	<i>Volumen (l)</i>	<i>Gewicht (kg)</i>
<i>Hydrien</i>				SH 942	16,5		
NI 9887	43,4	11,0		SH 944	16,1		
SH 895	53,5	16,2		SH 946	15,2	0,4	
SH 902	42,4			<i>Becher (bauchige Tassen)</i>			
<i>Oinochoen</i>				SH 984	10,2	0,25	
SH 920	26,3	2,02		SH 988	10,9	0,23	
SH 922	31,9	2,83		SH 989	18,1	1,5	
SH 923	31,8	3,11		<i>Phiale Mesomphalos</i>			
SH 925	28,5	1,8		SH 994	4,8	1,74	
SH 931	26,9	2,1		<i>Kylikes</i>			
<i>Kyathoi</i>				NI 9237	6,6		
SH 955	26,0	2,0		SH 530	11,1	0,82	
SH 957	37,7	2,22		<i>Teller auf hohem Fuß</i>			
SH 961	32,5	2,25		NI 8086	8,5		
SH 971	15,1	0,32	0,154	SH 1007	10,8		
SH 973	17,1	0,26		SH 1009	10,7		
<i>Kelche</i>							
NI 8076	16,6						
	12,0	0,22	0,168				

IV TECHNISCHE BESONDERHEITEN

Abdruck des Fußes eines anderen Gefäßes	Taf. 46, 5–6 (SH 3163); 64, 1–2 (SH 9237)	34, 3–4 (NI 7958); 34, 5–7; 35, 1 (SH 894); 41, 3 (NI 874); 42, 1–4 (SH 925); 42, 5–6 (SH 926); 44, 1–2 (NI 8339); 44, 3 (SH 956a); 45,2 (NI 9843); 46, 5–6 (SH 3163); 48, 4–6 (SH 821); 49, 1–2 (SH 822); 51, 3–6 (NI 9902); 53, 1–3 (SH 870); 61, 2–4 (NI 9860); 62, 6 (NI 8348); 65, 3–4; 66, 1–2 (SH 882); 67, 1–6 (NI 7953); 68, 3–5 (NI 9861); 86, 6 (SH 3164); 87, 1–3 (NI 9466).
Fingerabdruck	Taf. 1, 5–7; 3, 4 (SH 915); 2, 1–4; 4, 3 (SH 916); 3, 5; 4, 4–6 (SH 918); 42, 4–5 (SH 926); 48, 4–6 (SH 821); 50, 4–5 (NI 900); 64, 5; 65, 1–2 (SH 884)	
Antike Reparatur Vorzeichnung	Taf. 87, 1–3 (NI 9466). Taf. 5, 1–2; 6, 1–3 (SH 837); 9, 1–4; 10, 3–4 (SH 836); 21, 4–5 (SH 530); 24, 1–3 (SH 842); 28, 4–5 (NI 7952); 33, 3–6 (SH 908);	

V DARSTELLUNGEN

Alkmaion	Taf. 7. 8. 10, 1–2 (SH 838)	Granatapfel	Taf. 23, 3–5 (SH 973); 64, 3–4 (SH 872).
Aphrodite	Taf. 5. 6 (SH 837)	Greif	Taf. 5. 6 (SH 837); 7. 8. 10, 1–2 (SH 838); 9, 1–4; 10, 3–4 (SH 836); 14, 3–4; 15, 1–2 (SH 923); 21, 4–5 (SH 530); 65, 3–4; 66, 1–2 (SH 882).
Amphiaraios	Taf. 7. 8. 10, 1–2 (SH 838)	Hase	Taf. 32, 3–5 (NI 9864); 35, 2 (NI 9850); 56, 1–3 (NI 9859); 60 (SH 911).
Apoll	Taf. 78, 1–3 (SH 900)	Hera	Taf. 5. 6 (SH 837).
Atalante	Taf. 87, 1 (NI 9466b)	Herakles	Taf. 7. 8. 10, 1–2 (SH 838); 9, 1–4; 10, 3–4 (SH 836); 29, 1–4; 30, 1–2 (SH 853); 78, 1–3 (SH 900); 87, 2 (NI 9466 c).
Athena	Taf. 5. 6 (SH 837)	Hermes	Taf. 5. 6 (SH 837).
Athlet	Taf. 78, 5–6 (NI 9887)	Hirsch	Taf. 24, 1–3 (SH 842); 27, 4–6 (SH 846); 41, 4 (NI 9876); 58, 1–3 (NI 9857); 85, 5 (NI 9903).
Augen	Taf. 1, 3–4 (SH 835); 23, 2 (SH 921); 31, 1 (SH 861); 31, 3 (SH 867); 32, 3–5 (NI 9864); 42, 1–4 (SH 925); 52, 2–4 (SH 859); 59, 1–5 (NI 9863); 62, 4–5 (NI 8080); 63, 1–2 (NI 9847); 82, 1 (SH 962)	Hoplit	Taf. 7. 8. 10, 1–2 (SH 838); 12, 1–2 (SH 841); 29, 1–4; 30, 1–2 (SH 853); 30, 3–5 (SH 854); 35, 3–4 (SH 898); 40, 4 (NI 9868); 40, 5 (NI 9865); 40, 6 (NI 9866); 40, 7 (NI 9867); 55, 2–4 (SH 855); 62, 1–3 (NI 7954); 72, 6–7 (SH 879); 73, 1–3 (NI 9848); 74, 3 (SH 886); 75, 4–6 (SH 889); 77, 4–6 (SH 899); 78, 5–6 (NI 9887); 79, 3 (NI 7955); 80, 4–5 (NI 7956); 83, 1–4 (SH 961).
Baum/Bäumchen	Taf. 24, 1–3 (SH 842); 64, 3–4 (SH 872); 79, 2 (SH 903).	Hund	Taf. 5. 6 (SH 837); 9, 1–4; 10, 3–4 (SH 836); 16, 1–3 (SH 971); 23, 1 (NI 9838); 35, 2 (NI 9850); 55, 2–4 (SH 855); 56, 1–3 (NI 9859); 66, 3–4 (NI 9837); 87, 1 (NI 9466a).
Baldachin	Taf. 18, 1–2 (SH 942).	Hydra	Taf. 9, 1–4. 10, 3–4 (SH 836).
Biga	Taf. 7. 8; 10, 1–2 (SH 838); 53, 1–4 (SH 870).	Jäger	Taf. 11, 1–4 (SH 839).
Dionysos	Taf. 11, 5–6 (SH 840); 15, 3 (NI 7963).	Jüngling	Taf. 18, 1–2. (SH 942); 19, 7–8 (SH 948); 23, 3–5 (SH 973); 23, 6–7 (NI 8078); 24, 4–5; 25, 1–2 (NI 7951); 32, 7 (NI 9883); 33, 3–6 (SH 908); 34, 5–7; 35, 1 (SH 894); 36, 4 (NI 9885); 37, 1–6 (SH 896); 39, 4 (NI 9882); 42, 5–6 (SH 926); 46, 3–4 (SH 3162); 53, 1–4 (SH 870); 57, 3–4 (SH 871); 60 (SH 911); 66, 3–4 (NI 9837); 66, 6–7 (SH 887); 70, 1–3 (SH 888); 70, 4–5 (NI 9879); 71, 1–3 (SH 880); 73, 4; 74, 1–2 (SH 885); 74, 3 (SH 886); 75, 1–3 (SH 876); 75, 4–6 (SH 889); 78, 1–3 (SH 900); 80, 1–3 (SH 902); 81, 3 (SH 931); 81, 4 (SH 932); 82, 4–5 (SH 960); 83, 1–4 (SH 961); 84, 2 (NI 9846).
Diskuswerfer	Taf. 78, 5–6 (NI 9887).		
Eber/Schwein	Taf. 60 (SH 911); 87, 1 (NI 9466a).		
Eriphyle	Taf. 7. 8; 10, 1–2 (SH 838).		
Fisch/Delphin	Taf. 15, 3 (NI 7963); 28, 1–3 (SH 851); 43, 4–5 (SH 955).		
Frau	Taf. 29, 1–4; 30, 1–2 (SH 853); 35, 3–4 (SH 898); 37, 1–6 (SH 896); 39, 3 (NI 9873); 40, 4 (NI 9868); 44, 3 (SH 956a); 49, 3–6 (SH 865); 50, 1–3 (SH 866); 57, 3–4 (SH 871); 58, 4–9 (NI 9836); 60 (SH 911); 61, 2–4 (NI 9860); 64, 5; 65, 1–2 (SH 884); 65, 3–4; 66, 1–2 (SH 882); 67, 1–6 (NI 7953); 69, 1–2 (NI 9862); 69, 4–5 (NI 9853); 69, 6 (NI 9858); 70, 1–3 (SH 888); 70, 4–5 (NI 9879); 71, 4; 72, 1–2 (SH 881); 73, 4; 74, 1–2 (SH 885); 74, 4–5 (NI 9880); 75, 1–3 (SH 876); 77, 2 (NI 9855); 77, 4–6 (SH 899); 78, 1–3 (SH 900); 80, 1–3 (SH 902); 81, 3 (SH 931); 81, 4 (SH 932); 82, 4–5 (SH 960); 83, 1–4 (SH 961); 84, 2 (NI 9846).		
Frau, geflügelt	Taf. 13, 1–3 (SH 920); 41, 3 (NI 9874); 49, 3–6 (SH 865); 50, 1–3 (SH 866); 54, 3–4; 55, 1 (SH 875); 56, 4–5 (SH 856).		
Frau, sitzend	Taf. 18, 1–2 (SH 942).		
Frau, tanzend mit Efeublättern	Taf. 4, 1 (SH 981); 4, 2 (SH 982).		
Gorgo/Gorgoneion	Taf. 31, 1 (SH 861); 46, 1–2 (SH 995).		

	83, 1–4 (SH 961); 86, 6 (SH 3164).			40, 1–3 (NI 9852); 41, 2 (NI 9871); 62, 1–3 (NI 7954).
Jüngling, geflügelt	Taf. 13, 1–3 (SH 920); 13, 4; 14, 1–2 (SH 922); 14, 3–4; 15, 1–2 (SH 923); 32, 7 (NI 9883).	Paris		Taf. 5. 6 (SH 837) –
Jüngling, fliegend	Taf. 33, 3–6 (SH 908).	Pferd		Taf. 7. 8. 10, 1–2 (SH 838); 12, 5 (NI 9898); 14, 3–4; 15, 1–2 (SH 923); 25, 3–5 (SH 844); 53, 1–4 (SH 870); 56, 1–3 (NI 9859); 59, 1–5 (NI 9863); 66, 3–4 (NI 9837); 66, 5 (SH 883); 77, 1 (SH 912); 81, 2 (SH 930); 82, 4–5 (SH 960); 83, 1–4 (SH 961).
Jüngling, tanzend	Taf. 11, 1–4 (SH 839); 16, 8 (NI 8341); 42, 1–4 (SH 925); 64, 3–4 (SH 872); 72, 3–5 (SH 877); 79, 4 (NI 9854).	Pferd, geflügelt		Taf. 24, 4–5; 25, 1–2 (NI 7951); 30, 3–5 (SH 854); 32, 6 (NI 9881); 41, 5 (NI 9889); 45, 2 (NI 9843).
Jünglinge, tanzend mit Efeublättern	Taf. 1, 5–7; 3, 4 (SH 915).	Raubkatze		Taf. 62, 1–3 (NI 7954).
Kentaur	Taf. 6, 4 (NI 8565); 6,5 (NI 9198); 7. 8. 10, 1–2 (SH 838); 9, 1–4; 10, 3–4 (SH 836); 11, 5–6 (SH 840); 35, 3–4 (SH 898); 36, 1–3 (SH 895); 62, 1–3 (NI 7954).	Reh		Taf. 9, 1–4; 10, 3–4 (SH 836); 11, 1–4 (SH 839); 17, 2–4 (SH 937); 35, 2 (NI 9850); 41, 6 (NI 9891); 42, 5–6 (SH 926); 69, 4–5 (NI 9853).
Knabe	Taf. 46, 5–6 (SH 3163).	Reiter		Taf. 14, 3–4; 15, 1–2 (SH 923); 66, 5 (SH 883); 82, 4–5 (SH 960).
Läufer	Taf. 78, 5–6 (NI 9887).	Satyr		Taf. 11, 5–6 (SH 840); 12, 1–2 (SH 841); 15, 3 (NI 7963); 17, 5–6 (NI 8335); 25, 3–5 (SH 844); 31, 4–5 (SH 869); 34, 5–7. 35, 1 (SH 894); 35, 3–4 (SH 898); 43, 4–5 (SH 955); 44, 1–2 (NI 8339); 58, 4–9 (NI 9836); 62, 4–5 (NI 8080); 67, 1–6 (NI 7953); 68, 1–2 (NI 9849); 68, 3–5 (NI 9861); 71, 1–3 (SH 880); 71, 4; 72, 1–2 (SH 881); 77, 2 (NI 9855); 82, 3 (NI 9845); 84, 2 (NI 9846).
Löwe/Löwin	Taf. 5. 6 (SH 837); 7. 8. 10, 1–2 (SH 838); 9, 1–4; 10, 3–4 (SH 836); 13, 1–3 (SH 920); 13, 4; 14, 1–2 (SH 922); 17, 1 (SH 938); 17, 2–4 (SH 937); 18, 4–6 (SH 944); 18, 7–8 (SH 945); 19, 1–3 (SH 946); 20, 3 (NI 8342); 20, 6–9 (SH 984); 35, 2 (NI 9850); 39, 1–2 (NI 872); 40, 1–3 (NI 9852); 42, 1–4 (SH 925); 47, 3–4; 48, 3 (SH 849); 59, 6 (NI 9893); 87,2 (NI 9466c).	Schwän		Taf. 24, 1–3 (SH 842); 32, 3–5 (NI 9864); 33, 3–6 (SH 908); 47, 1–2. 48, 1–2 (SH 848); 47, 3–4; 48, 3 (SH 849); 85, 4 (NI 9844).
Löwe, geflügelt	Taf. 15, 3 (NI 7963).	Sirene		Taf. 5. 6 (SH 837); 7. 8. 10, 1–2 (SH 838); 13, 4; 14, 1–2 (SH 922); 14, 3–4; 15, 1–2 (SH 923); 15, 3 (NI 7963); 18, 3 (NI 8076); 18, 7–8 (SH 945); 19, 1–3 (SH 946); 19, 4–6 (SH 947); 19, 7–8 (SH 948); 22, 4–5 (SH 1009); 22, 6–7 (SH 1010); 25, 3–5 (SH 844); 28, 1–3 (SH 851); 32, 3–5 (NI 9864); 33, 1 (NI 9884); 33, 2 (NI 9888); 34, 1–2 (SH 909); 35, 3–4 (SH 898); 37, 1–6 (SH 896); 40, 1–3 (NI 9852); 43, 1–3 (SH 927); 44, 4 (SH 957); 47, 1–2. 48, 1–2 (SH 848); 54, 1–2 (SH 873); 57, 3–4 (SH 871); 57, 5 (SH 874); 59, 1–5 (NI 9863).
Mänade	Taf. 15, 3 (NI 7963).	Sirene mit Armen		Taf. 26, 1–4; 27, 1–3 (SH 845); 57, 3–4 (SH 871).
Mann	Taf. 38, 1–4 (NI 9878); 41, 1 (NI 9870); 41, 4 (NI 9876); 46, 5–6 (SH 3163); 53, 1–4 (SH 870); 61, 2–4 (NI 9860); 64, 1–2 (NI 9237); 69, 3 (NI 9869); 69, 4–5 (NI 9853); 77, 2 (NI 9855); 78, 5–6 (NI 9887); 86, 5 (NI 9839).	Sphinx		Taf. 1, 1–2 (NI 7950); 7. 8. 10, 1–2 (SH 838); 9, 1–4; 10, 3–4
Männer, tanzend mit Efeublättern	Taf. 2, 1–4 (SH 916); 3, 1–3 (SH 917); 3, 5; 4, 4–6 (SH 918).			
Mantelfigur	Taf. 84, 3–5 (SH 966).			
Meerlöwe	Taf. 16, 4. 6 (NI 8340).			
Meermann	Taf. 16, 4. 6 (NI 8340).			
Meerpferd	Taf. 7. 8. 10, 1–2 (SH 838); 16, 4. 6 (NI 8340); 17, 1 (SH 938).			
Musikant	Taf. 82, 2 (NI 8426); 82, 4–5 (SH 960).			
Panther	Taf. 5. 6 (SH 837); 7. 8. 10, 1–2 (SH 838); 9, 1–4; 10, 3–4 (SH 836); 12, 5 (NI 9898); 13, 4; 14, 1–2 (SH 922); 17, 1 (SH 938); 17, 2–4 (SH 937); 18, 4–6 (SH 944); 18, 7–8 (SH 945); 19, 1–3 (SH 946); 19, 4–6 (SH 947); 19, 7–8 (SH 948); 20, 6–9 (SH 984); 22, 4–5 (SH 1009); 22, 6–7 (SH 1010); 36, 1–3 (SH 895);			

	(SH 836); 16, 8 (NI 8341); 17, 1 (SH 938); 17, 2–4 (SH 937); 18, 3 (NI 8076); 18, 4–6 (SH 944); 18, 7–8 (SH 945); 19, 1–3 (SH 946); 19, 4–6 (SH 947); 19, 7–8 (SH 948); 20, 6–9 (SH 984); 24, 4–5; 25, 1–2 (NI 7951); 26, 1–4. 27, 1–3 (SH 845); 27, 4–6 (SH 846); 31, 2 (SH 862); 36, 1–3 (SH 895); 39, 4 (NI 9882); 40, 1–3 (NI 9852); 45, 1 (NI 9840); 47, 3–4. 48, 3 (SH 849); 57, 1–2 (SH 857); 59, 1–5 (NI 9863); 84, 1 (NI 9841); 84, 3–5 (SH 966).		
Steinbock	Taf. 9, 1–4; 10, 3–4 (SH 836); 13, 4; 14, 1–2 (SH 922); 17, 1 (SH 938).		
Stier	Taf. 1, 3–4 (SH 835); 5, 6 (SH 837); 7, 8, 10, 1–2 (SH 838); 58, 1–3 (NI 9857).	Vogelsirene	1–3 (SH 971); 16, 4, 6 (NI 8340); 16, 7 (NI 8079); 18, 4–6 (SH 944); 19, 4–6 (SH 947); 20, 1–2 (NI 8336); 20, 6–9 (SH 984); 20, 10–11 (SH 988); 21, 6 (SH 1006); 21, 7; 22, 1 (NI 8085); 22, 2–3 (NI 8086); 22, 4–5 (SH 1009); 22, 6–7 (SH 1010); 26, 1–4; 27, 1–3 (SH 845); 27, 4–6 (SH 846); 28, 4–5 (NI 7952); 31, 3 (SH 867); 32, 3–5 (NI 9864); 33, 1 (NI 9884); 33, 2 (NI 9888); 34, 3–4 (NI 7958); 35, 3–4 (SH 898); 39, 3 (NI 9873); 41, 7 (NI 9892); 41, 10 (NI 9896); 43, 4–5 (SH 955); 52, 1 (SH 858); 52, 2–4 (SH 859); 52, 5–6 (V.I. 188); 77, 1 (SH 912); 81, 2 (SH 930); 85, 1 (SH 959).
Symposion	Taf. 17, 5–6 (NI 8335); 21, 1–3 (SH 989); 77, 4–6 (SH 899); 82, 2 (NI 8426).	Widder	Taf. 32, 1–2 (NI 9856). Taf. 34, 3–4 (NI 7958); 39, 1–2 (NI 9872).
Vogel	Taf. 5, 6 (SH 837); 14, 3–4; 15, 1–2 (SH 923); 15, 3 (NI 7963); 16,	Wolf	Taf. 65, 3–4; 66, 1–2 (SH 882).
		Ziege	Taf. 1, 3–4 (SH 835); 62, 1–3 (NI 7954).

VI BEISCHRIFT

<i>Graffito</i> mi larθia ciθeries	Taf. 21, 1–3. (SH 989)
---------------------------------------	------------------------

VII MALER UND WERKSTÄTTEN

Amphiarasmaler	Taf. 7, 8, 10, 1–2 (SH 838); 17, 1 (SH 938); 21, 4–5 (SH 530); 23, 1 (NI 9838).	Kapemukathesagruppe, Art der Kyathos von Leiden, Gruppe des Kyathos von Leiden, Art der Gruppe des Kyknosmaler	Taf. 52, 1 (SH 858); 52, 2–4 (SH 859); 52, 5–6 (V.I. 188). Taf. 57, 5 (SH 874). Taf. 58, 1–3 (NI 9857). Taf. 53, 1–4 (SH 870); 62, 1–3 (NI 7954); 62, 4–5 (NI 8080).
Bibliothèque Nationale 178, Maler von Caeretaner Hydria Efeumaler	Taf. 20, 6–9 (SH 984). Taf. 87 (NI 9466 a–c). Taf. 1, 1–2 (NI 7950); 1, 3–4 (SH 835); 1, 5–7, 3, 4 (SH 915); 2, 1–4, 4, 3 (SH 916); 3, 1–3 (SH 917); 3, 5; 4, 4–6 (SH 918); 4, 1 (SH 981); 4, 2 (SH 982).	Micalimaler	Taf. 24, 1–3 (SH 842); 24, 4–5; 25, 1–2 (NI 7951); 25, 3–5 (SH 844); 26, 1–4; 27, 1–3 (SH 845); 27, 4–6 (SH 846); 28, 1–3 (SH 851); 28, 4–5 (NI 7952); 29, 1–4; 30, 1–2 (SH 853); 30, 3–5 (SH 854); 31, 1 (SH 861); 31, 2 (SH 862); 31, 3 (SH 867); 31, 4–5 (SH 869); 32, 1–2 (NI 9856); 32, 3–5 (NI 9864); 32, 6 (NI 9881); 32, 7 (NI 9883); 33, 1
Florenz 80675, Gruppe von	Taf. 49, 3–6 (SH 865); 50, 1–3 (SH 866); 50, 4–5 (NI 9900); 51, 1–2 (NI 9901).		
Florenz 80675, nahe der Gruppe von	Taf. 51, 3–6 (NI 9902).		
Heidelberger Sirenen, Maler der	Taf. 12, 3 (NI 9897).		

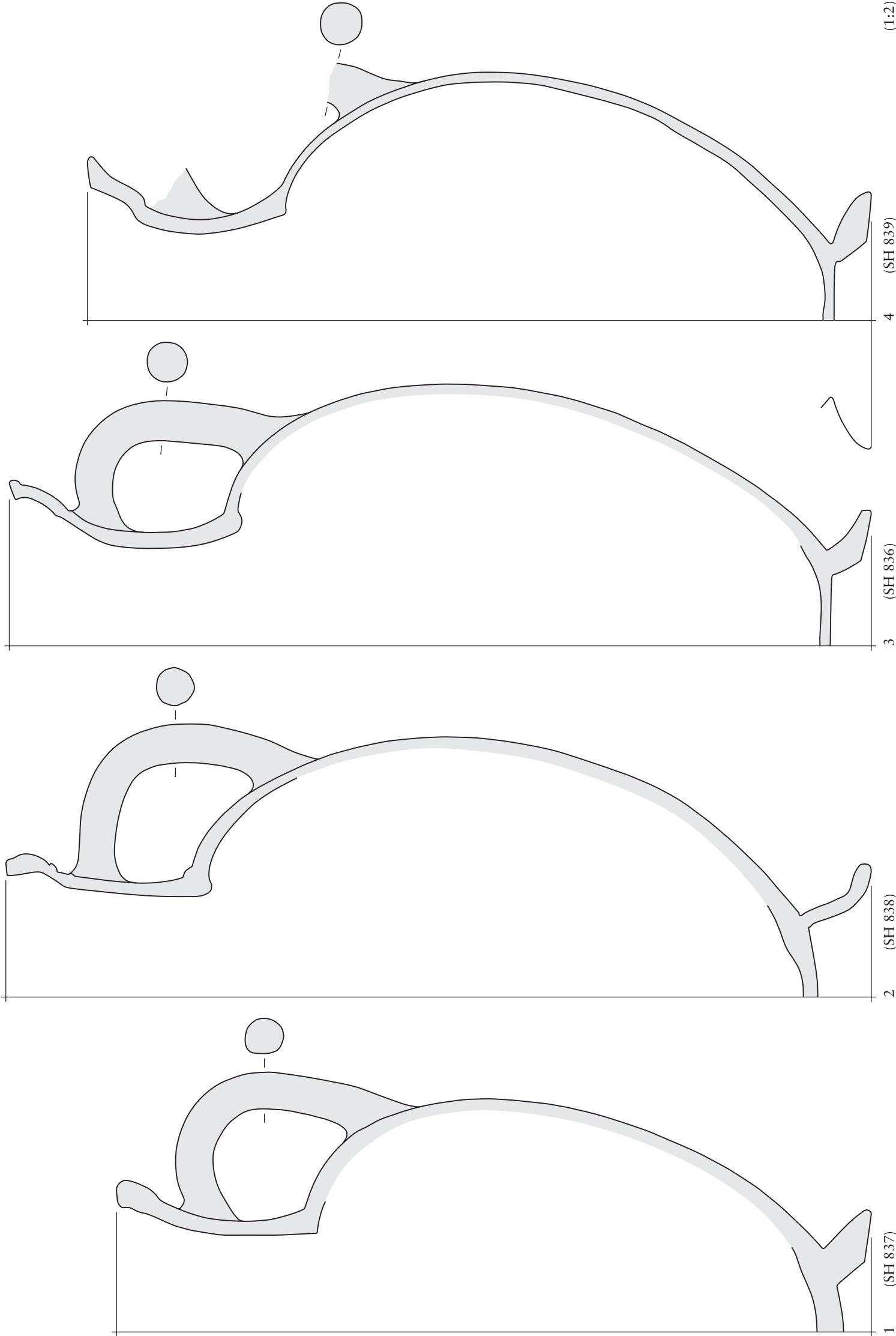
- (NI 9884); 33, 2 (NI 9888); 33, 3–6 (SH 908); 34, 1–2 (SH 909); 34, 3–4 (NI 7958); 34, 5–7; 35, 1 (SH 894); 35, 2 (NI 9850); 35, 3–4 (SH 898); 36, 1–3 (SH 895); 36, 4 (NI 9885); 37, 1–6 (SH 896); 38, 1–4 (NI 9878); 39, 1–2 (NI 9872); 39, 3 (NI 9873); 39, 4 (NI 9882); 40, 1–3 (NI 9852); 40, 4 (NI 9868); 40, 5 (NI 9865); 40, 6 (NI 9866); 40, 7 (NI 9867); 41, 1 (NI 9870); 41, 2 (NI 9871); 41, 3 (NI 9874); 41, 4 (NI 9876); 41, 5 (NI 9889); 41, 6 (NI 9891); 41, 7 (NI 9892); 41, 8 (NI 9894); 41, 9 (NI 9895); 41, 10 (NI 9896); 42, 1–4 (SH 925); 42, 5–6 (SH 926); 43, 1–3 (SH 927); 43, 4–5 (SH 955); 44, 1–2 (NI 8339); 44, 3 (SH 956a); 44, 4 (SH 957); 45, 1 (NI 840); 45, 2 (NI 9843); 45, 3 (NI 9904); 46, 1–2 (SH 995); 46, 3–4 (SH 3162); 46, 5–6 (SH 3163) –
- Micalimaler, Taf. 48, 4–6 (SH 821); 49, 1–2 (SH 822); 53, 4. 54, 1–2 (SH 873); 54, 3–4, 55, 1 (SH 875); 55, 2–4 (SH 855); 56, 1–3 (NI 9859); 56, 4–5 (SH 856); 57, 1–2 (SH 857); 57, 3–4 (SH 871); 58, 4–9 (NI 9836); 59, 1–5 (NI 9863); 59, 6 (NI 9893); 61, 2–4 (NI 9860); 63, 1–2 (NI 9847); 63, 3–4 (SH 994); 63, 5 (NI 8345); 63, 6 (NI 8348); 64, 1–2 (NI 237).
- München 872, Taf. 64, 3–4 (SH 872); 64, 5; 65, 1–2 (SH 884).
- München 878, Taf. 72, 3–5 (SH 877); 72, 6–7 (SH 879).
- München 882, Taf. 65, 3–4; 66, 1–2 (SH 882).
- Maler von
- München 883, Taf. 66, 5 (SH 883).
- München 883, nahe Taf. 66, 6–7 (SH 887); 78, 5–6; der Gruppe von 79, 1 (NI 9887).
- München 886, Taf. 73, 4. 74, 1–2 (SH 885); 74, 3 (SH 886) –
- Gruppe von
- München 892, Taf. 67, 1–6 (NI 7953); 68, 1–2 (NI 9849); 77, 4–6 (SH 899); 82, 4–5 (SH 960).
- München 892, nahe Taf. 68, 3–5 (NI 9861); 69, 1–2 (NI 9862); 69, 3 (NI 9869).
- der Gruppe von
- München 912, Taf. 77, 1 (SH 912); 81, 1 (SH 929); 81, 2 (SH 930).
- Gruppe von
- Orbetellogruppe Taf. 47, 1–2. 48, 1–2 (SH 848); 47, 3–4; 48, 3 (SH 849).
- Parismaler Taf. 5. 6 (SH 837); 6, 4 (NI 8565); 6, 5 (NI 9198); 16, 1–3 (SH 971) – Taf. 16, 4. 6 (NI 8340).
- Parismalers, Taf. 16. 5 (NI 9905); 17, 7 (NI 8337); Werkstatt des 17, 8 (NI 8338).
- Pontische Werkstatt Taf. 12, 4 (NI 9877); 12, 5 (NI 9898); 15, 4–5 (NI 7962); 16, 8 (NI 8341); 17, 9 (SH 941); 18, 1–2 (SH 942); 18, 3 (NI 8076); 18, 4–6 (SH 944); 18, 7–8 (SH 945); 19, 1–3 (SH 946); 19, 4–6 (SH 947); 19, 7–8 (SH 948); 19, 9 (NI 8077); 19, 10 (NI 8333); 19, 11 (NI 8334); 20, 1–2 (NI 8336); 20, 4–5 (NI 8343); 20, 6–9 (SH 984); 20, 10–11 (SH 988); 21, 1–3 (SH 989); 21, 6 (SH 1006); 21, 7. 22, 1 (NI 8085); 22, 2–3 (NI 8086); 22, 4–5 (SH 1009); 22, 6–7 (SH 1010).
- Silenmaler Taf. 11, 1–4 (SH 839); 11, 5–6 (SH 840); 12, 1–2 (SH 841); 13, 1–3 (SH 920); 13, 4; 14, 1–2 (SH 922); 14, 3–4; 15, 1–2 (SH 923); 15, 3 (NI 7963); 17, 5–6 (NI 8335).
- Tarquini RC 7946, Taf. 23, 2 (SH 921); 23, 3–5 (SH 973); 23, 6–7 (NI 8078).
- Maler von
- Tityosmaler Taf. 9, 1–4; 10, 3–4 (SH 836); 16, 7 (NI 8079); 17, 2–4 (SH 937); 20, 3 (NI 8342).
- Vatikan 238, Taf. 60. 61, 1 (SH 911).
- Umkreis des
- Malers von

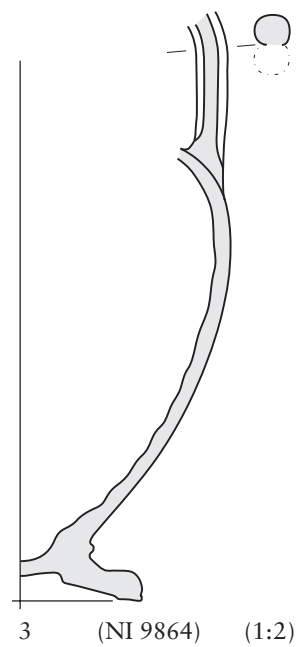
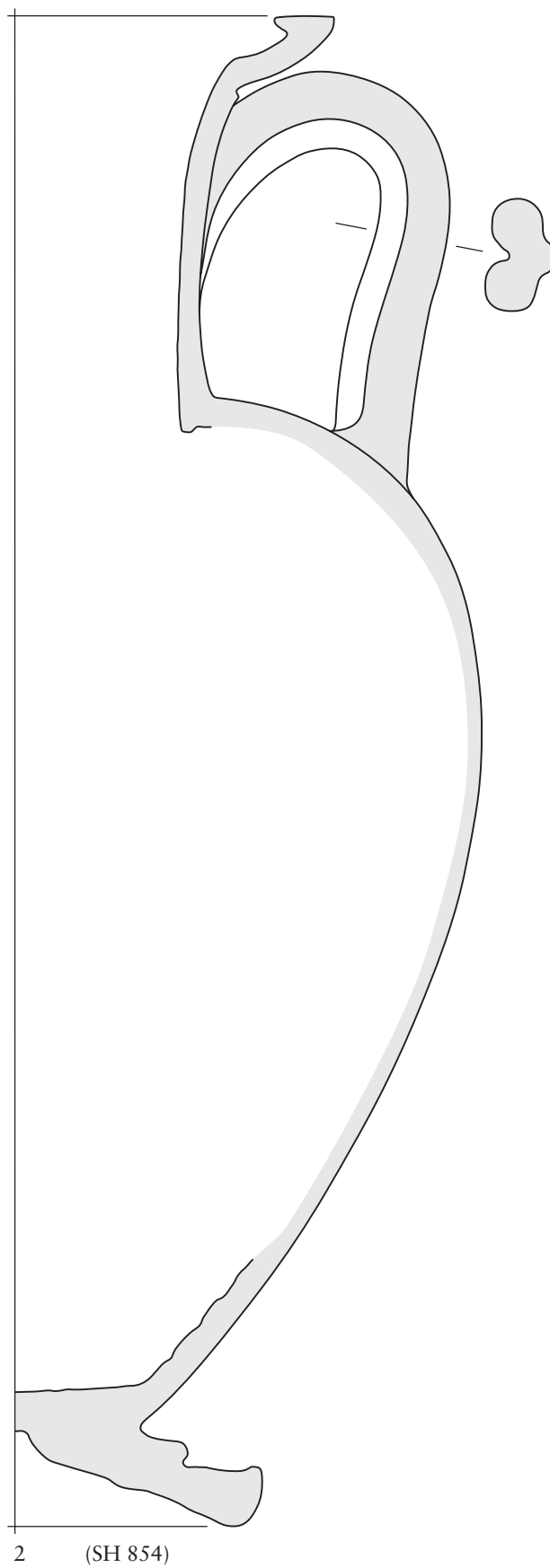
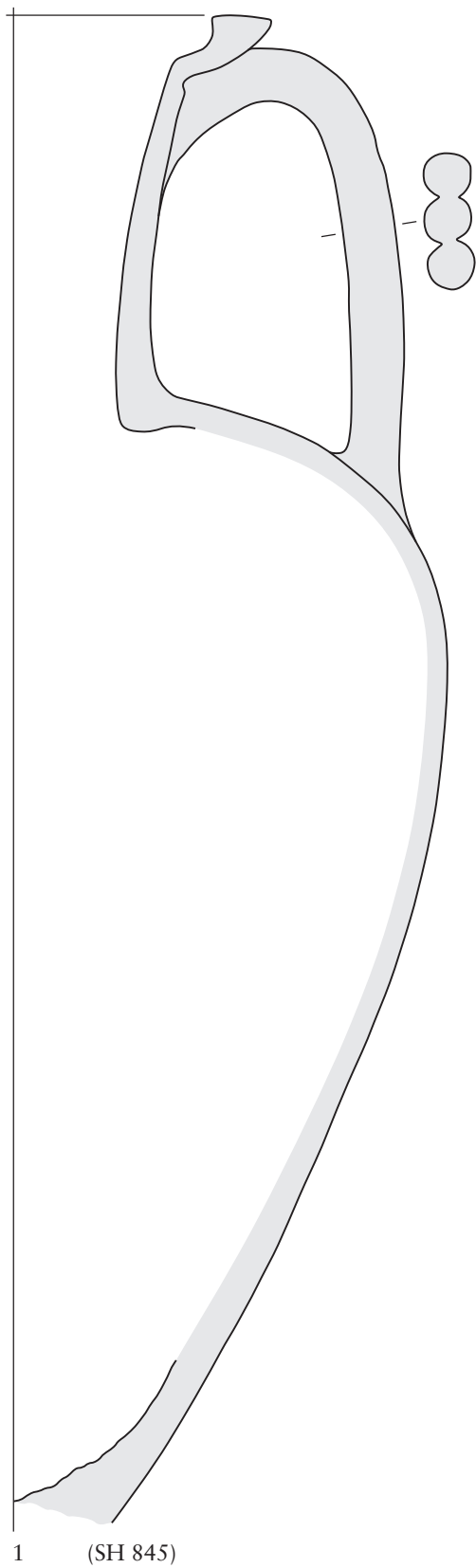
VIII BEILAGENVERZEICHNIS

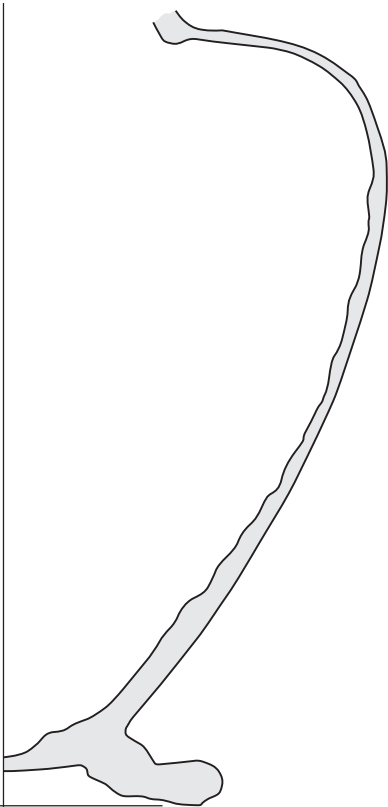
- | | | | |
|-------|---|-------|---|
| 1–14 | Profilzeichnungen | 15, 4 | SH 982, nach Sieveking – Hackl Taf. 42 Nr. 982. |
| 15, 1 | NI 7950, nach Sieveking – Hackl 93 Abb. 91. | 15, 5 | SH 839, nach Sieveking – Hackl 103 Abb. 108. |
| 15, 2 | SH 835, nach Sieveking – Hackl Taf. 32 Nr. 835. | 15, 6 | SH 841, nach Sieveking – Hackl 105 Abb. 113. |
| 15, 3 | SH 981, nach Sieveking – Hackl Taf. 42 Nr. 981. | | |

- | | | | |
|--------|--|--------|---|
| 15, 7 | SH 841, nach Sieveking – Hackl 106
Abb. 114. | 16, 4 | NI 7958, nach Sieveking – Hackl 127
Abb. 146. |
| 15, 8 | NI 7963, nach Sieveking – Hackl 134
Abb. 164. | 16, 5 | NI 8339, nach Sieveking – Hackl Taf. 42
Nr. 956. |
| 15, 9 | SH 938, nach Sieveking – Hackl 138
Abb. 172. | 16, 6 | SH 858, nach Sieveking – Hackl Taf. 36
Nr. 858. |
| 15, 10 | SH 942, nach Sieveking – Hackl 139
Abb. 173 | 16, 7 | SH 871, nach Sieveking – Hackl 115
Abb. 130. |
| 15, 11 | SH 921, nach Sieveking – Hackl 131
Abb. 155. | 16, 8 | SH 883, nach Sieveking – Hackl Taf. 37
Nr. 883. |
| 15, 12 | SH 921, nach Sieveking – Hackl 131
Abb. 154. | 16, 9 | SH 883, nach Sieveking – Hackl 118
Abb. 132. |
| 16, 1 | SH 861, nach Sieveking – Hackl Taf. 36
Nr. 861. | 16, 10 | SH 886, nach Sieveking – Hackl Taf. 38
Nr. 886. |
| 16, 2 | SH 862, nach Sieveking – Hackl Taf. 35
Nr. 862. | 16, 11 | SH 899, nach Sieveking – Hackl 124
Abb. 141. |
| 16, 3 | SH 867, nach Sieveking – Hackl Taf. 36
Nr. 867. | 16, 12 | SH 900, nach Sieveking – Hackl Taf. 40
Nr. 900. |

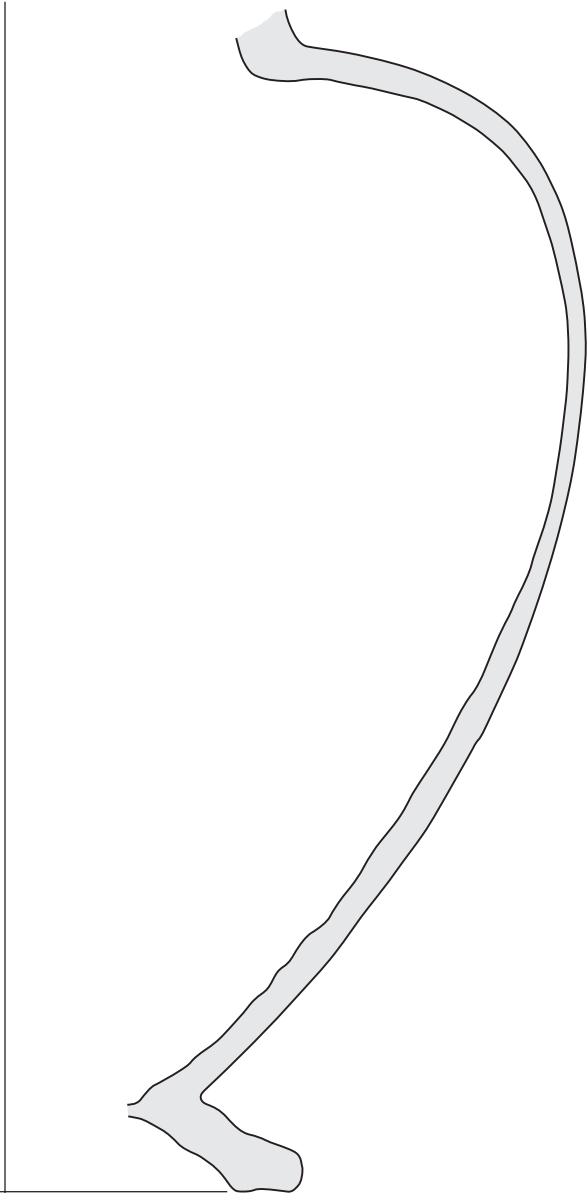
BEILAGEN



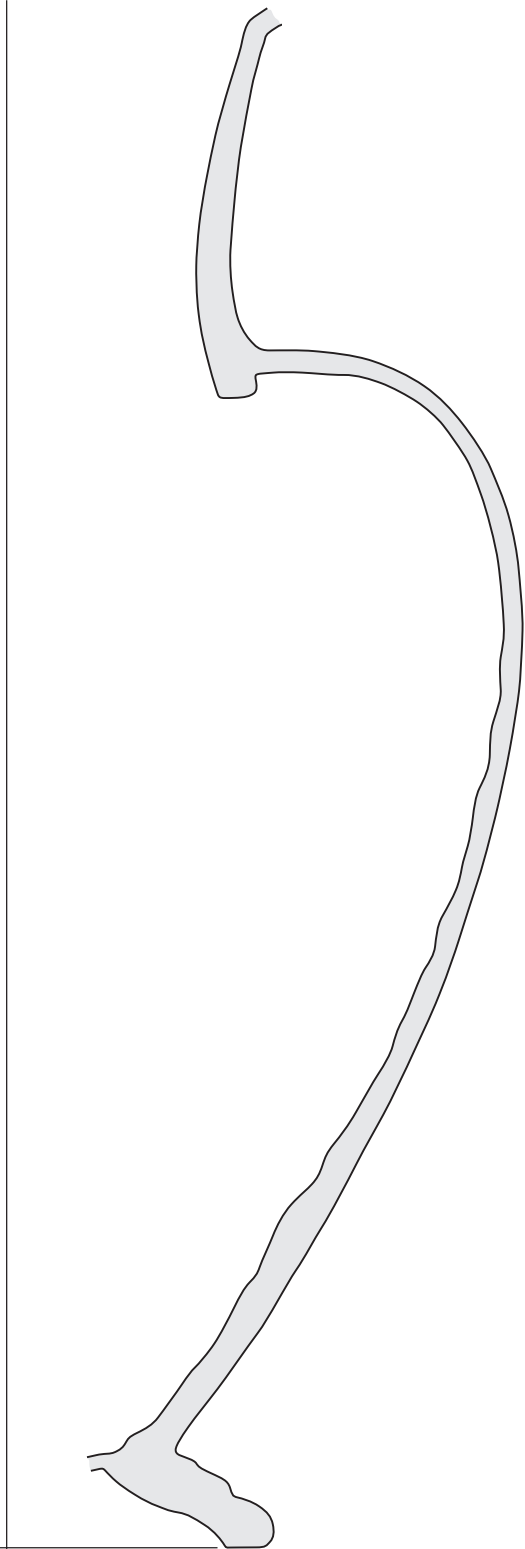




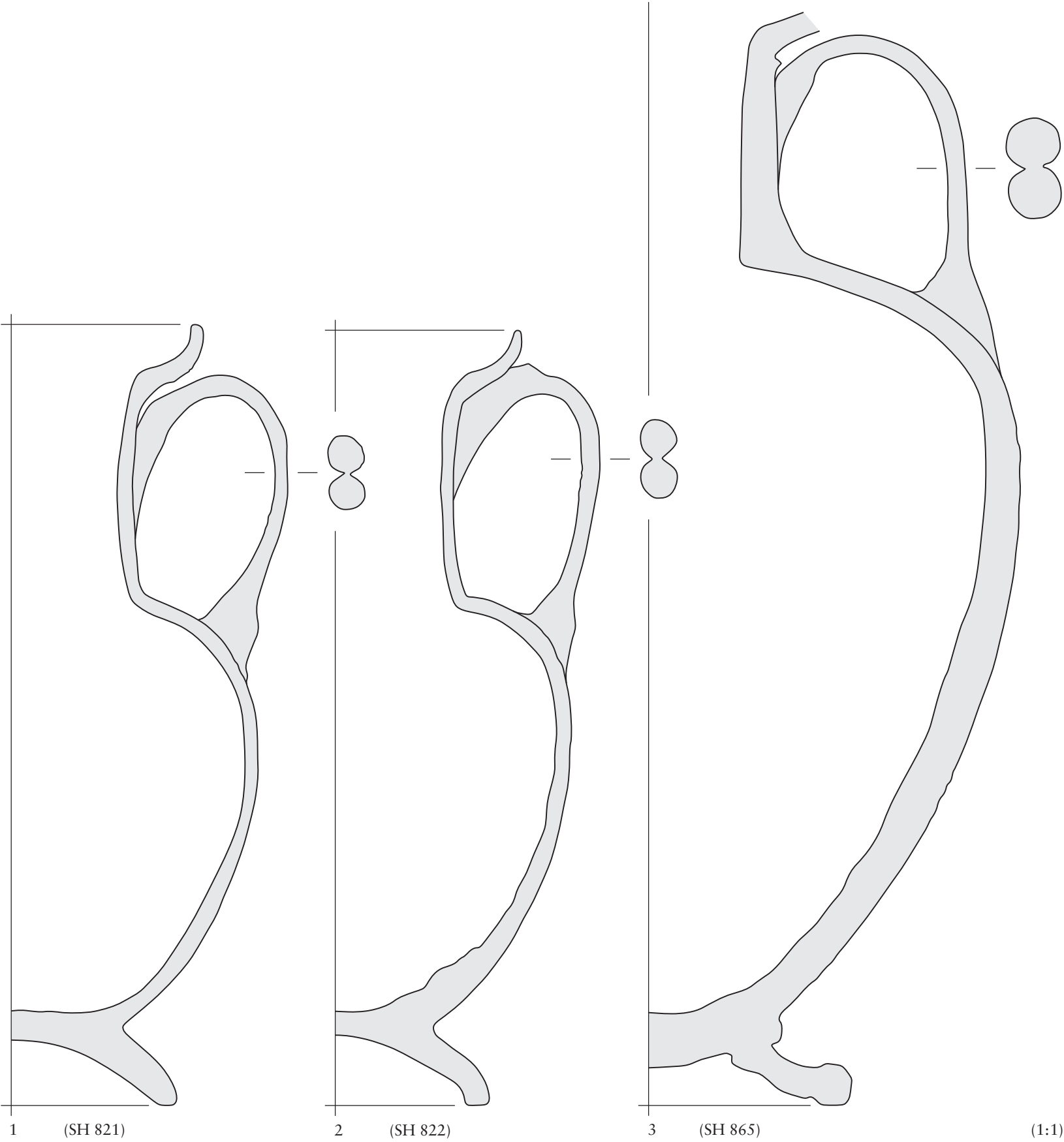
1 (SH 869)

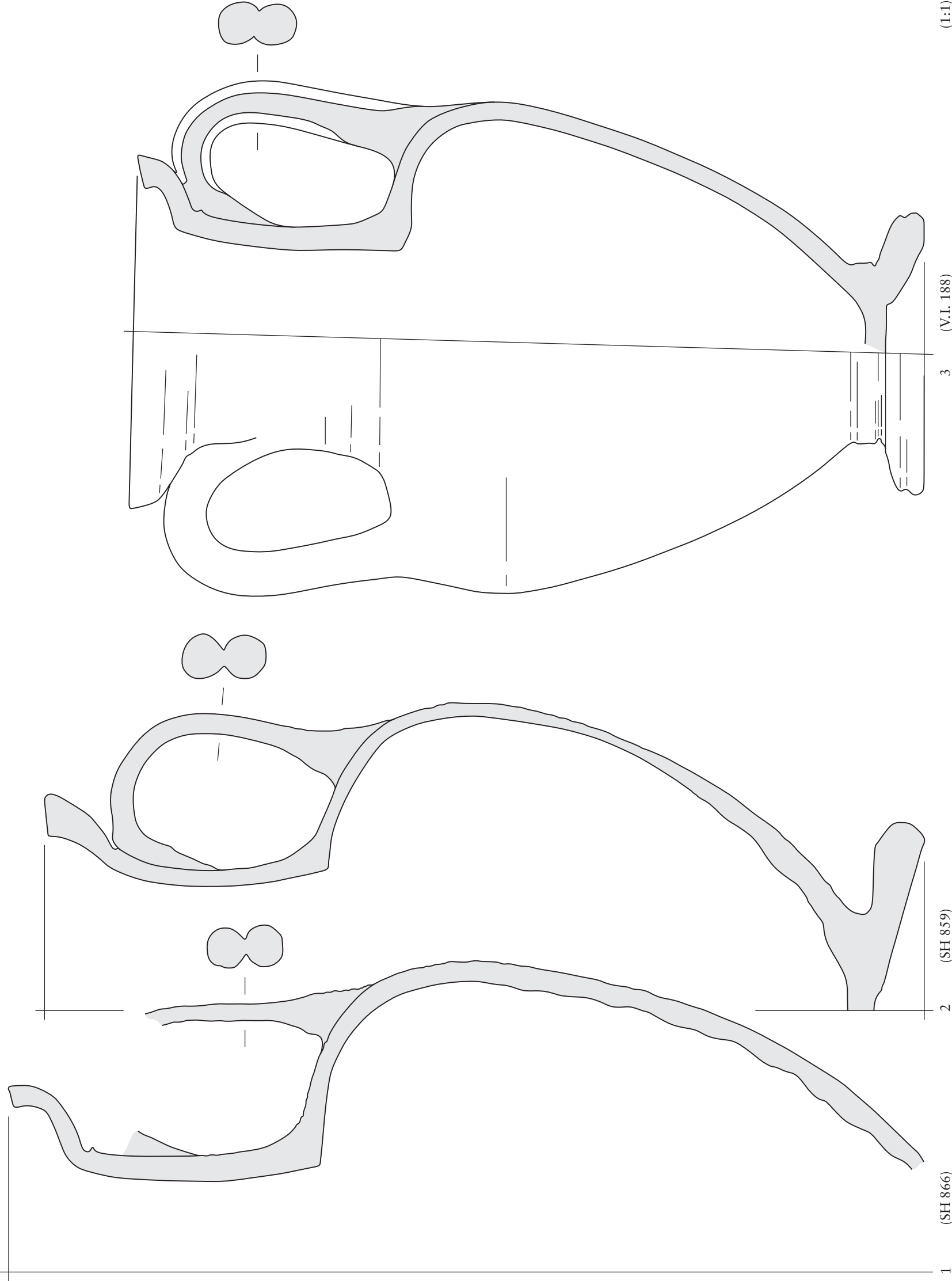


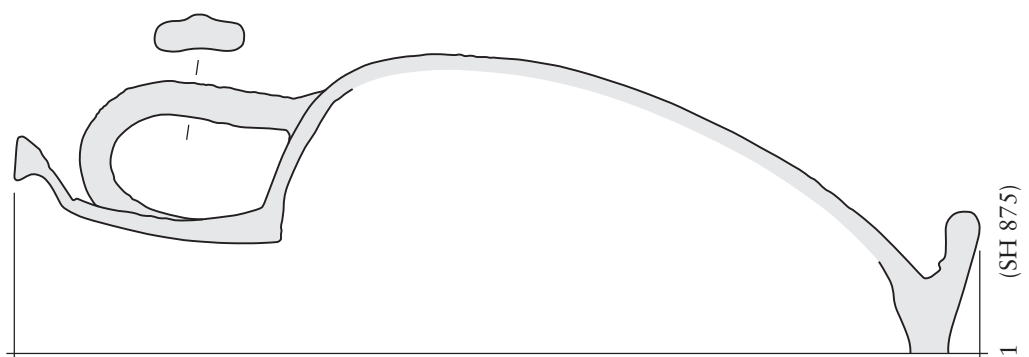
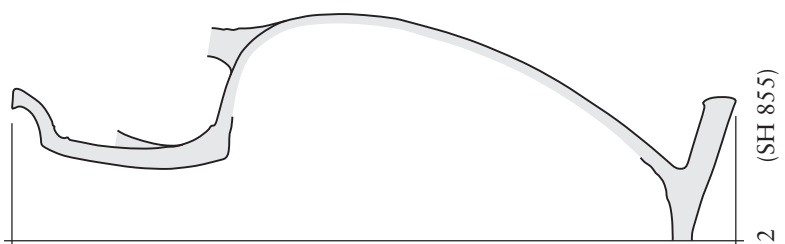
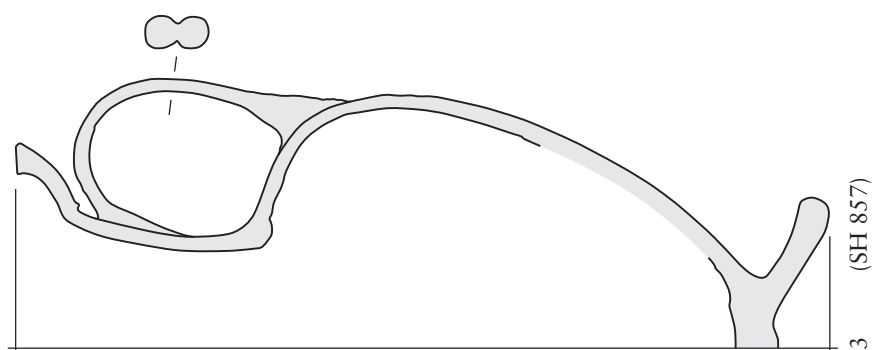
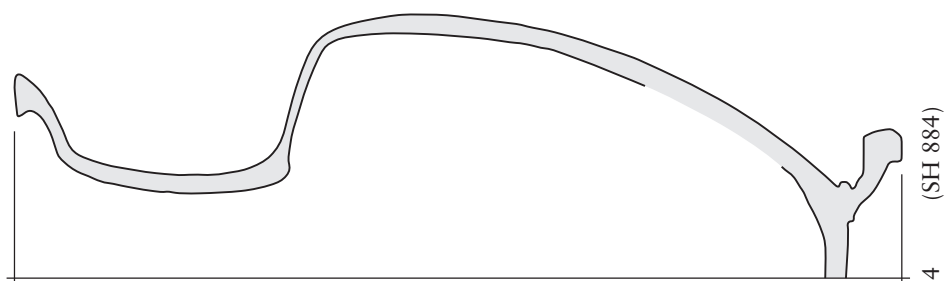
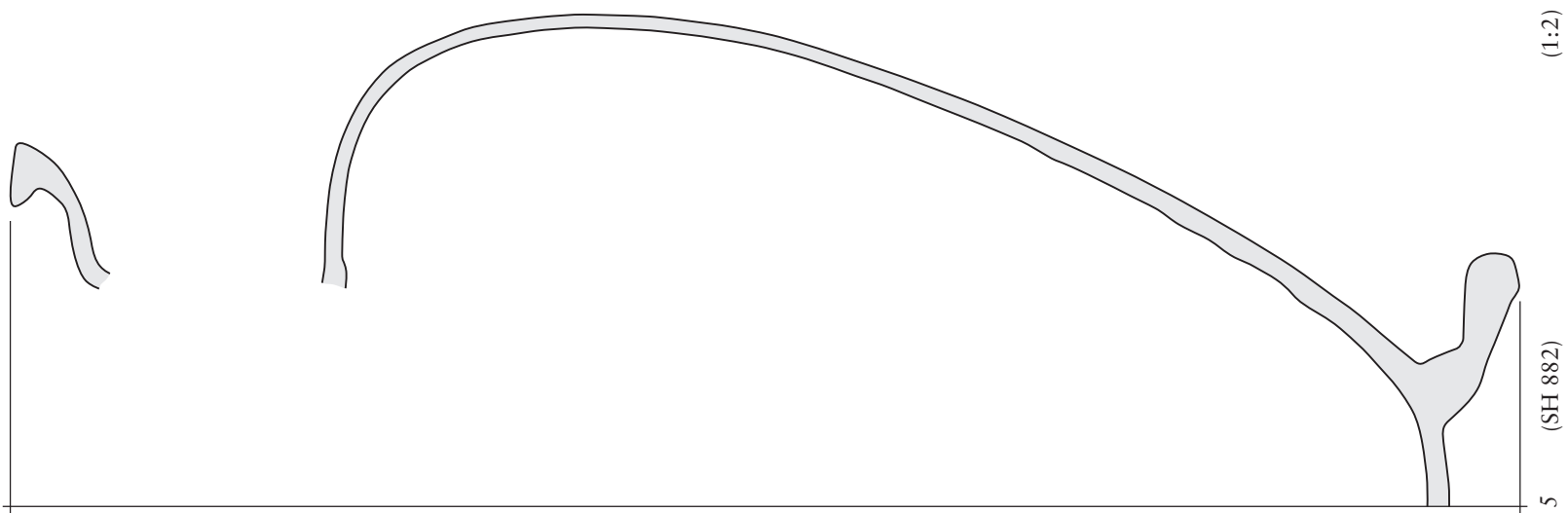
2 (SH 848)

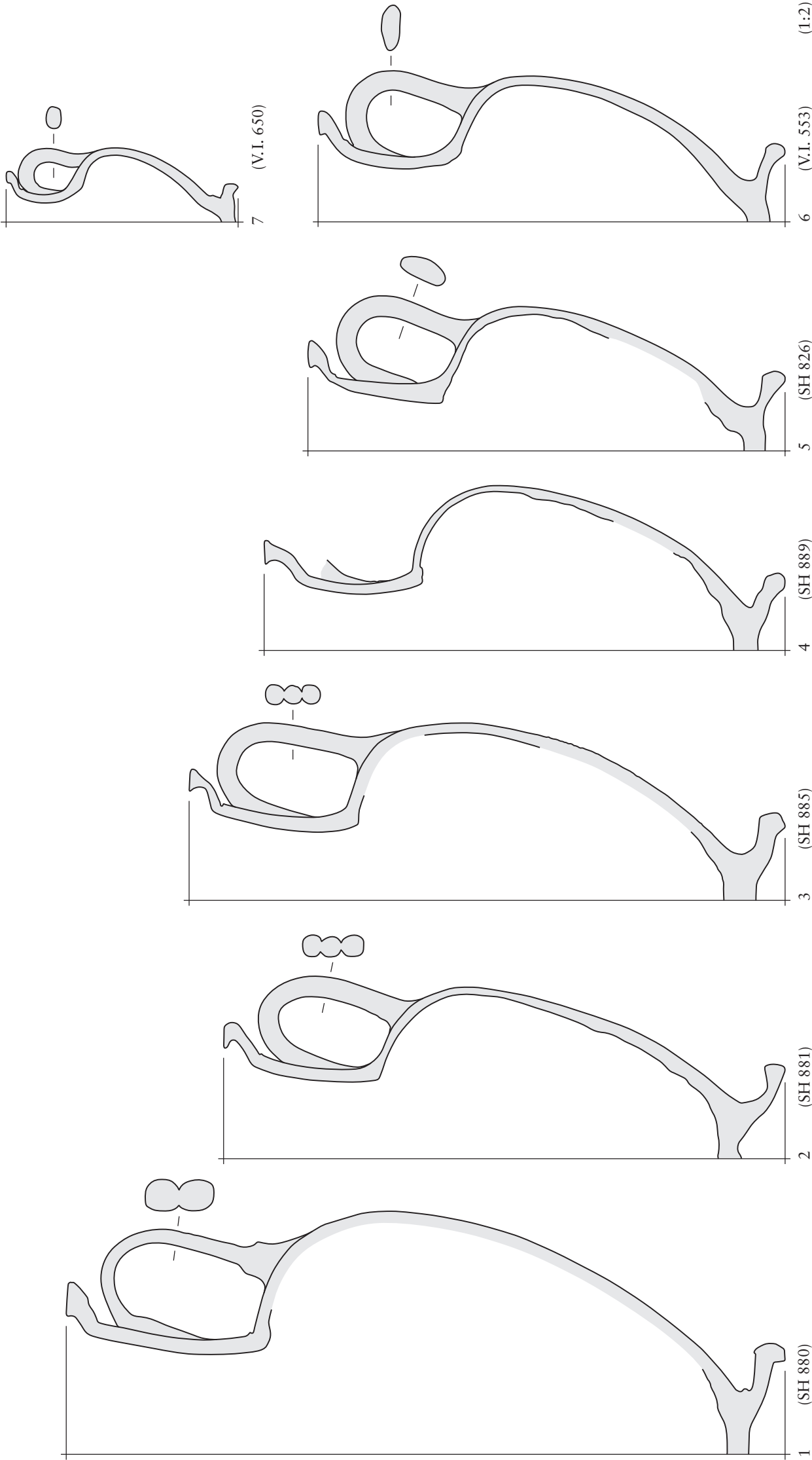


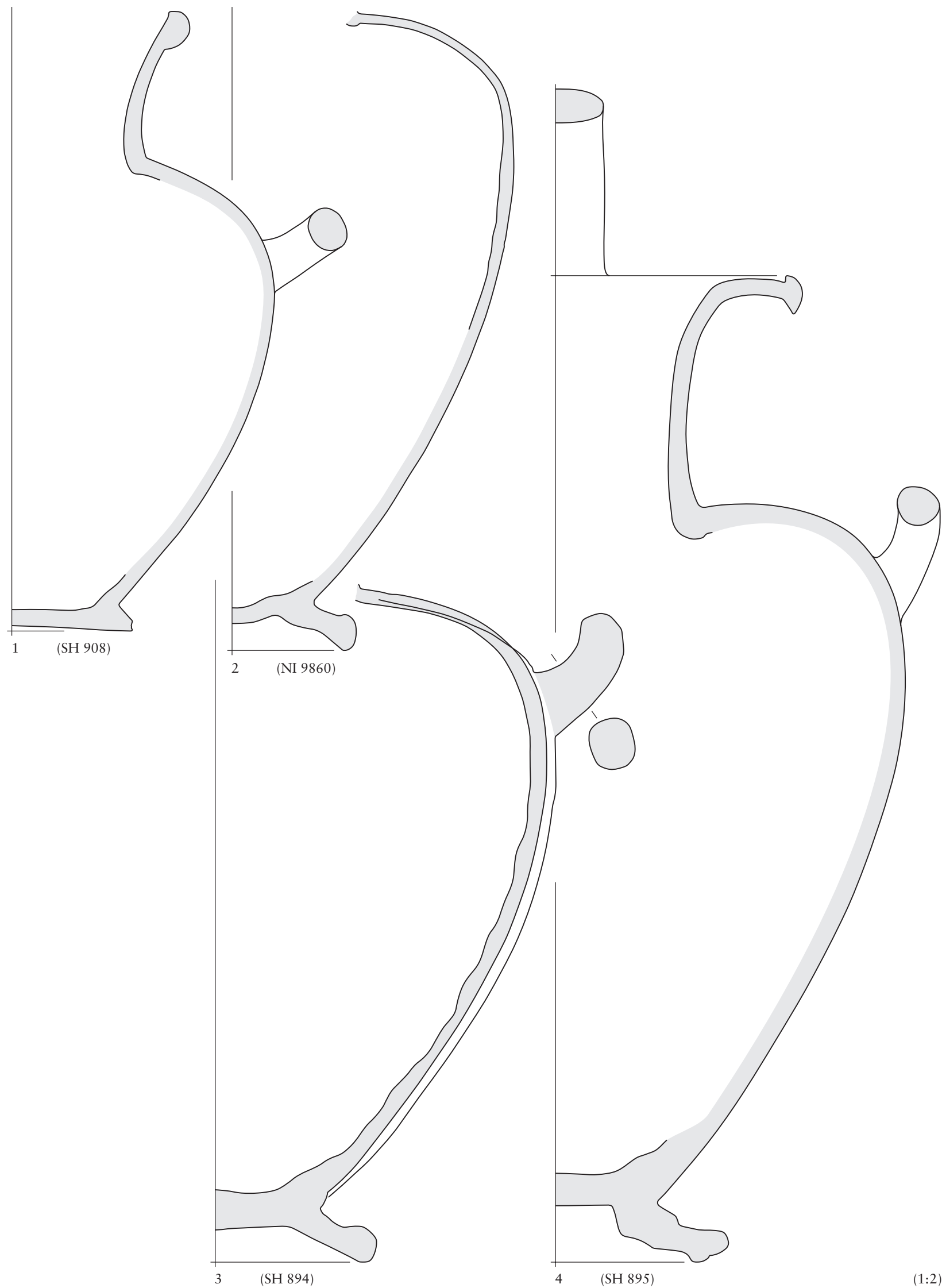
3 (SH 849)

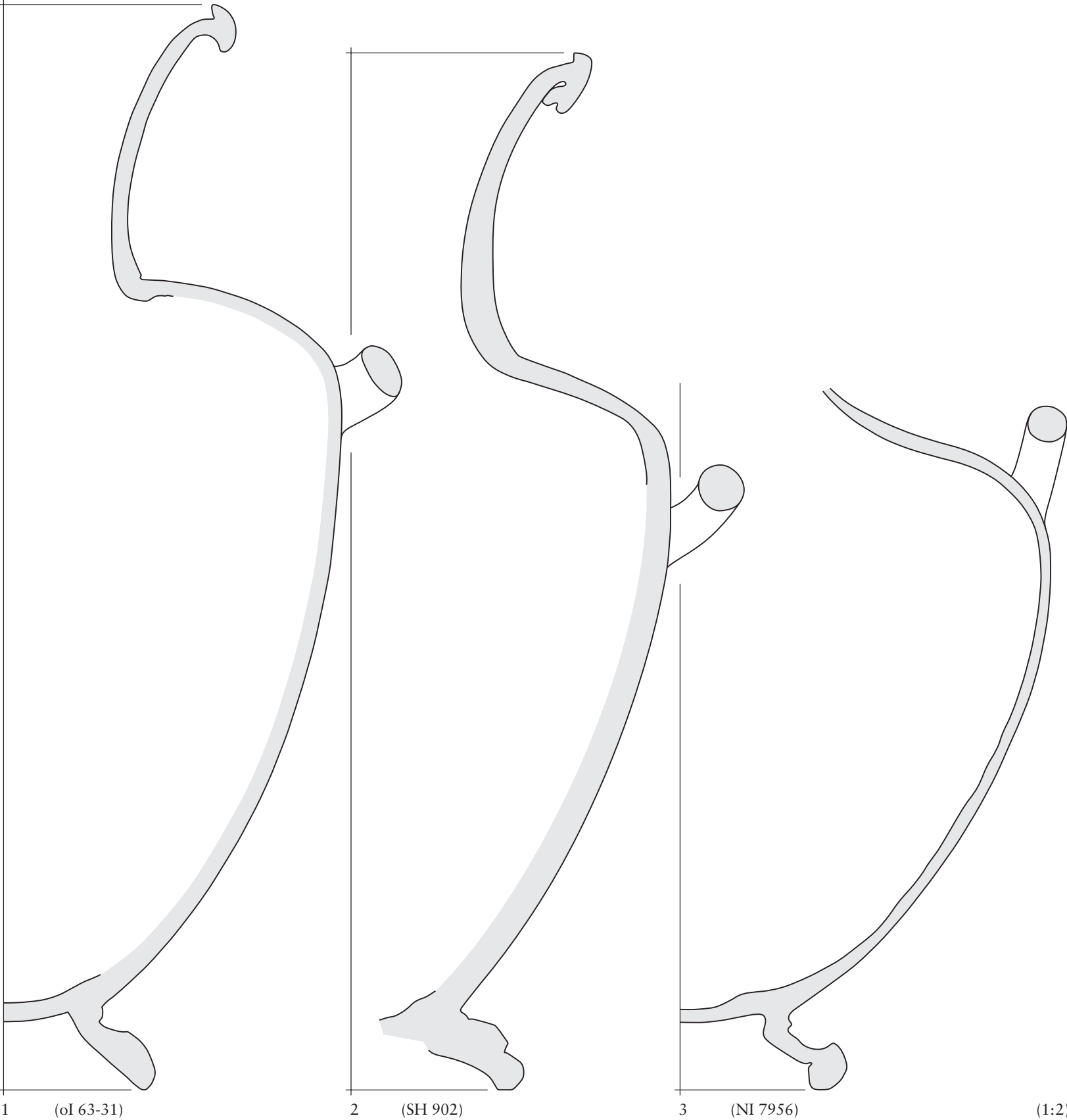


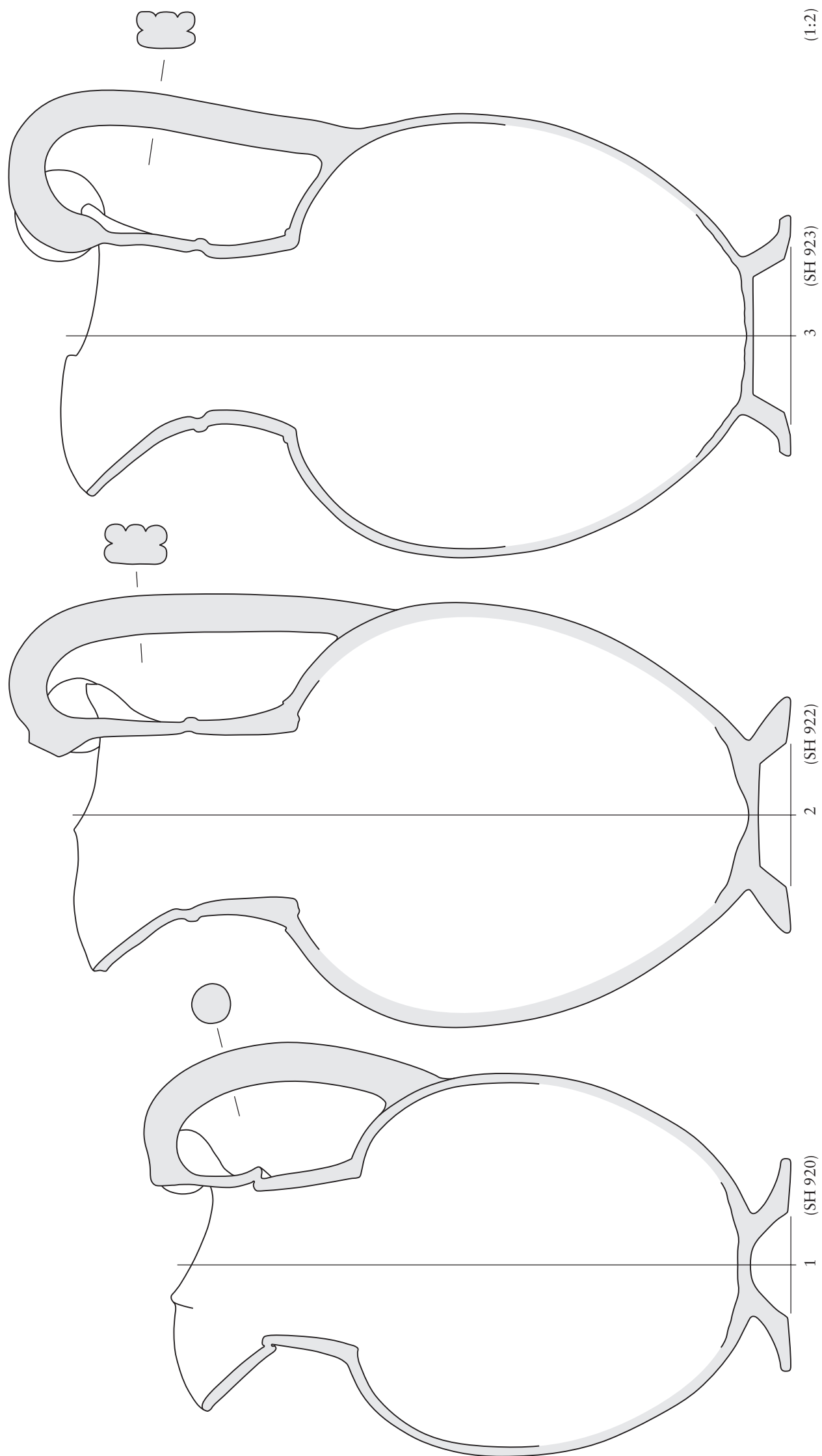


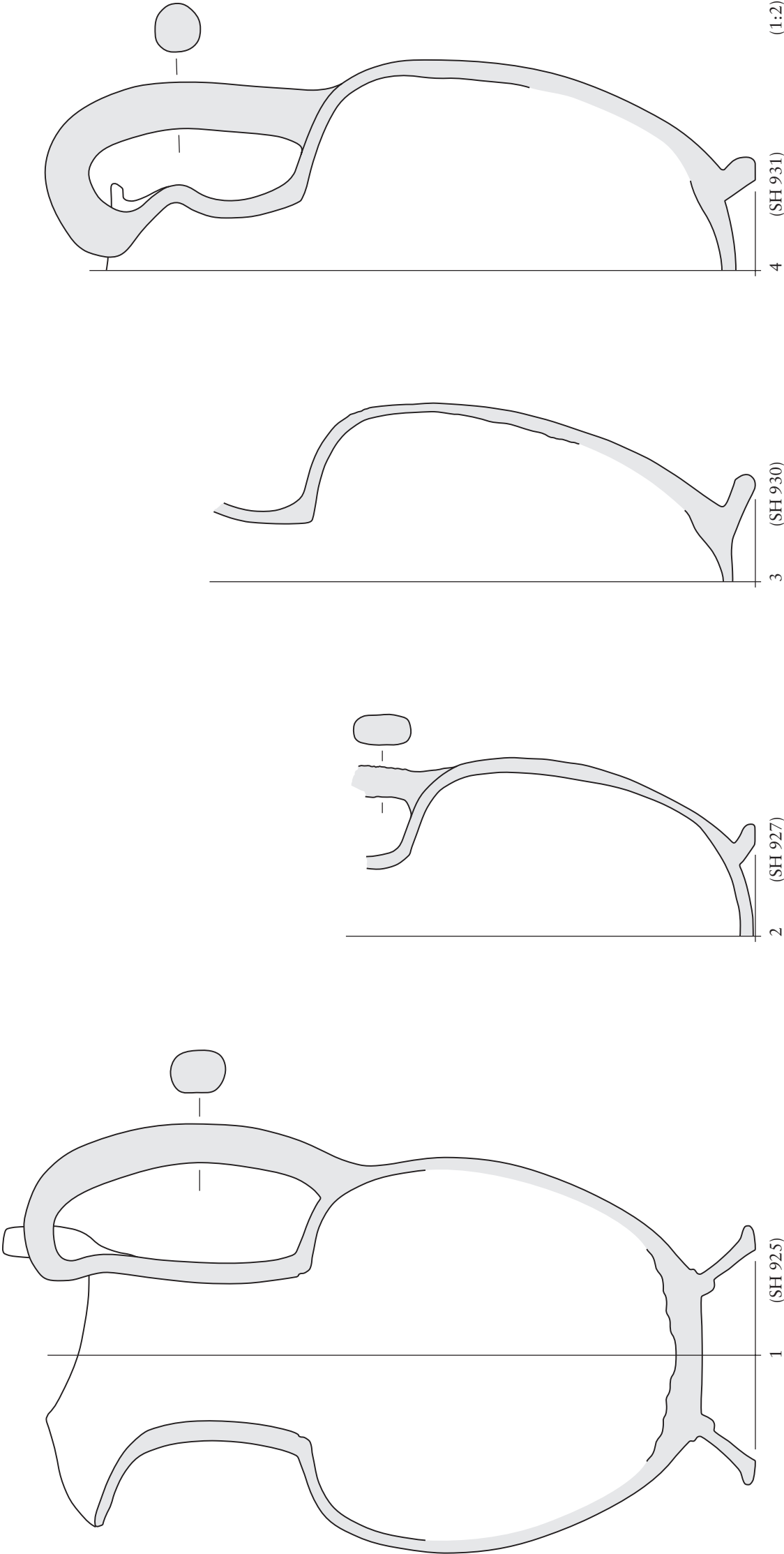


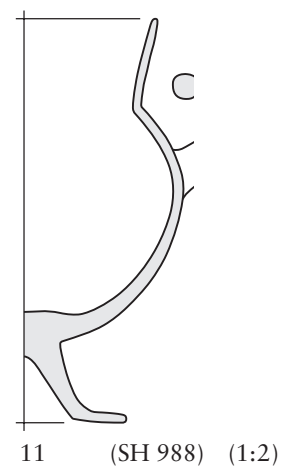
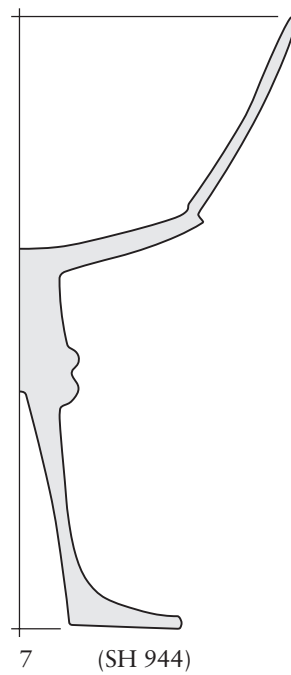
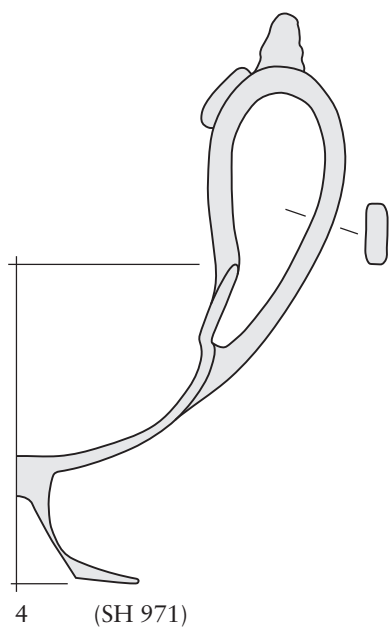
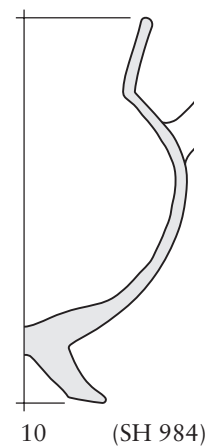
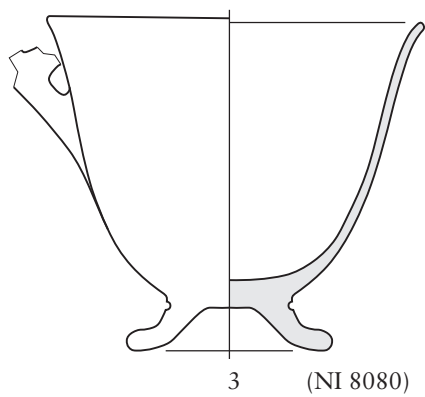
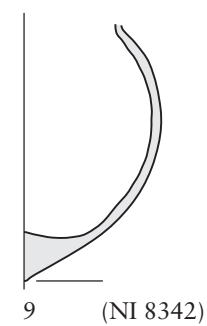
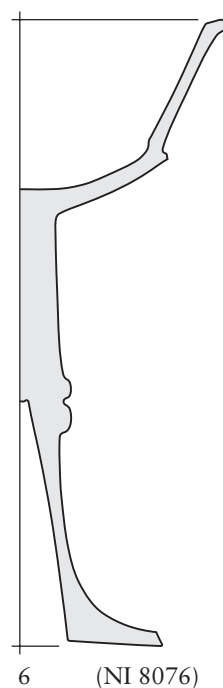
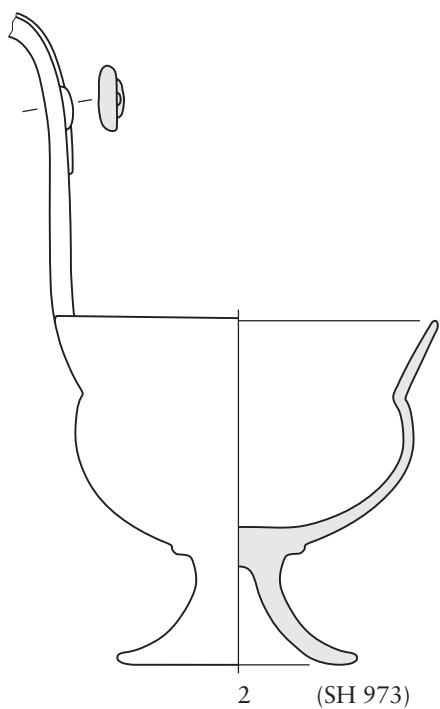
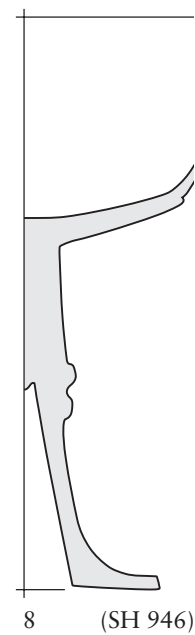
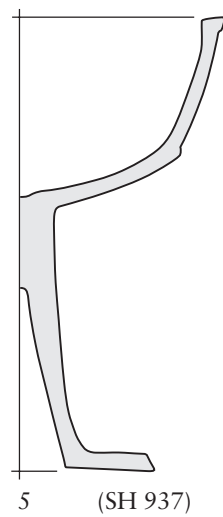
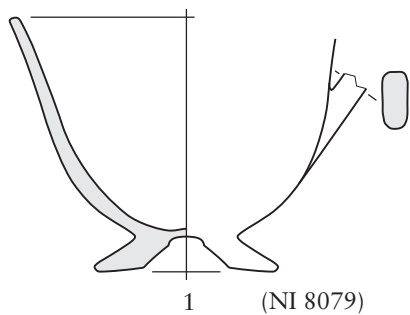


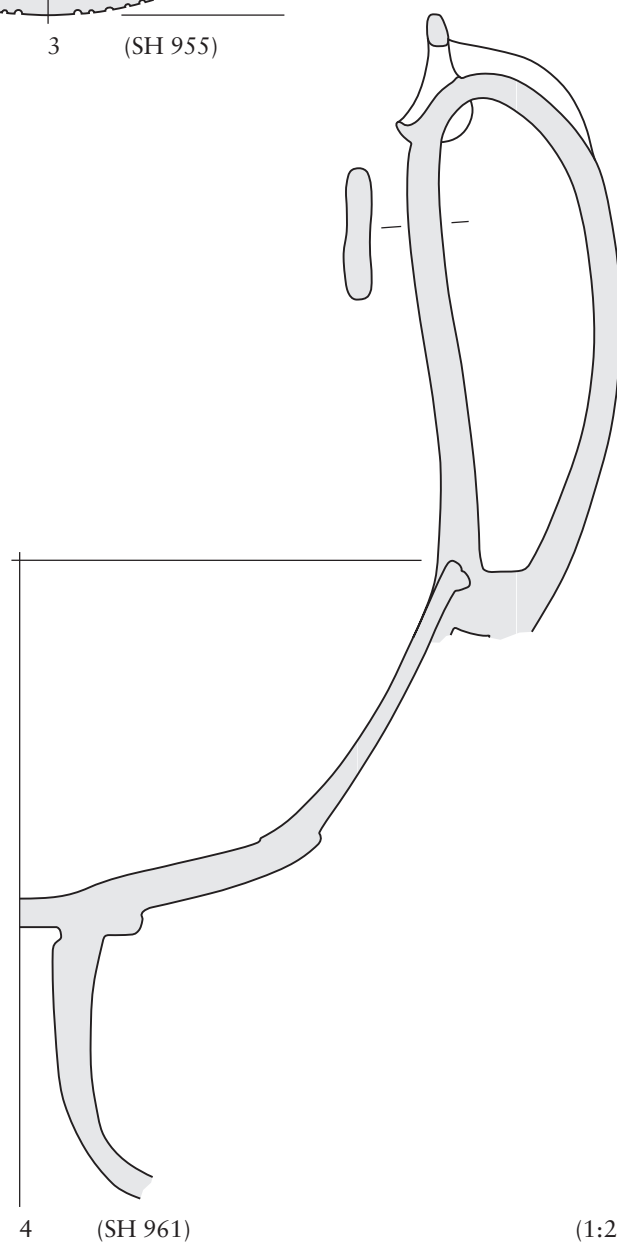
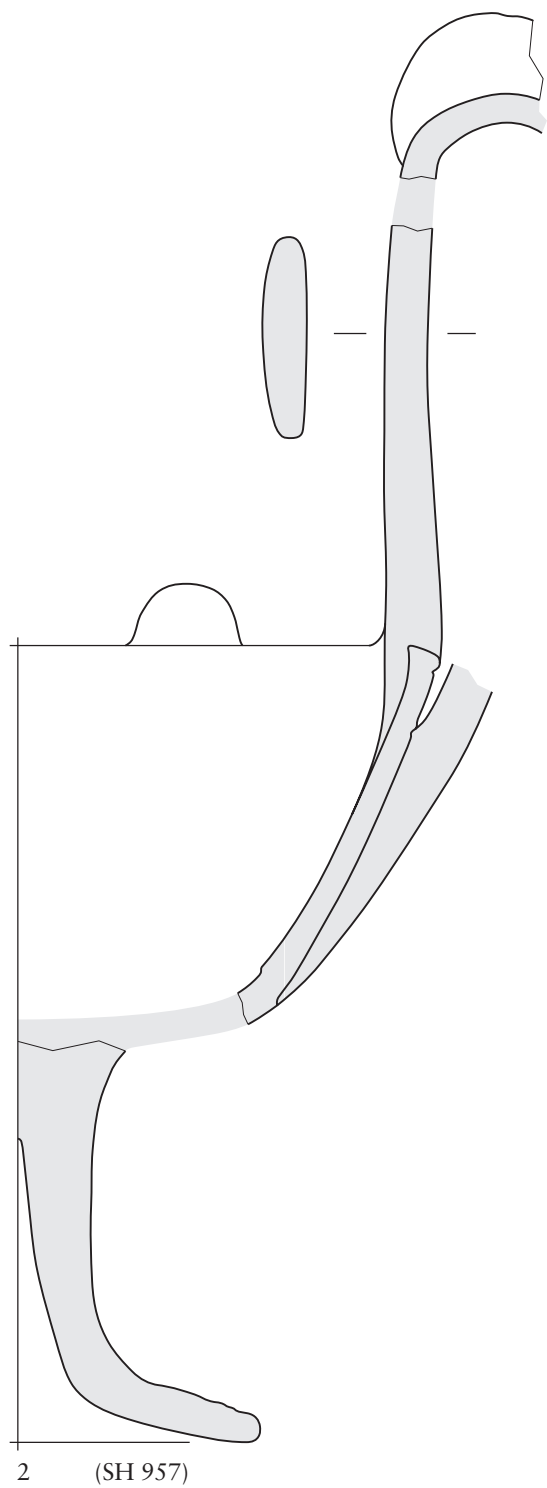
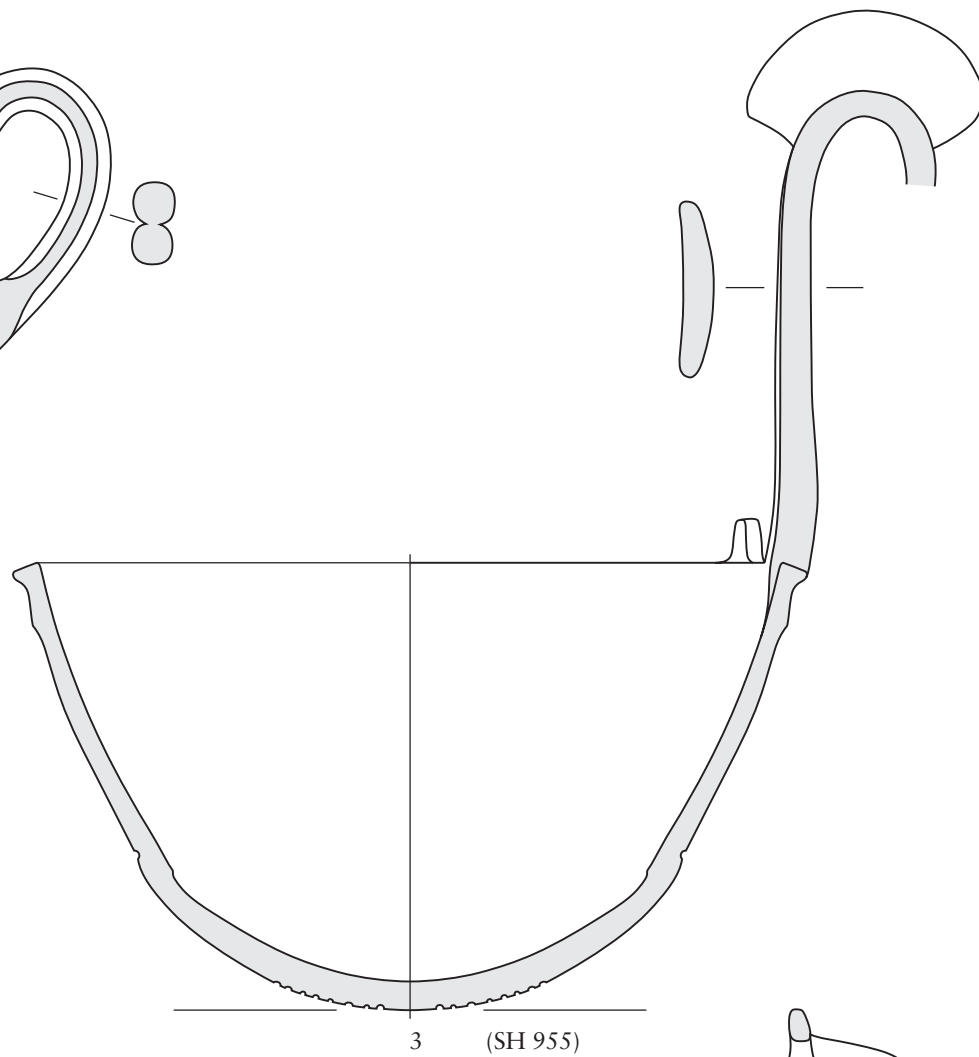
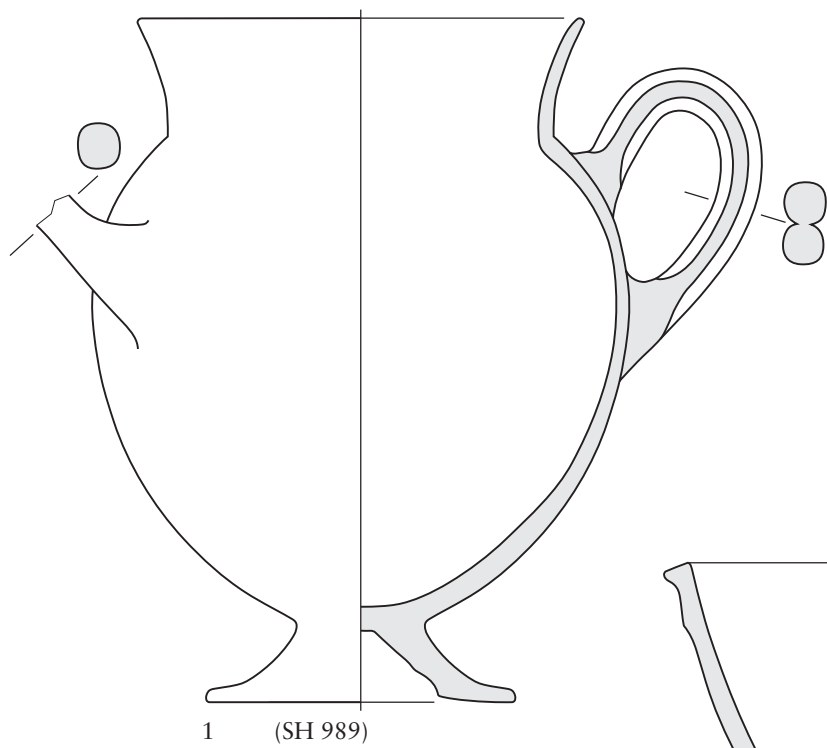


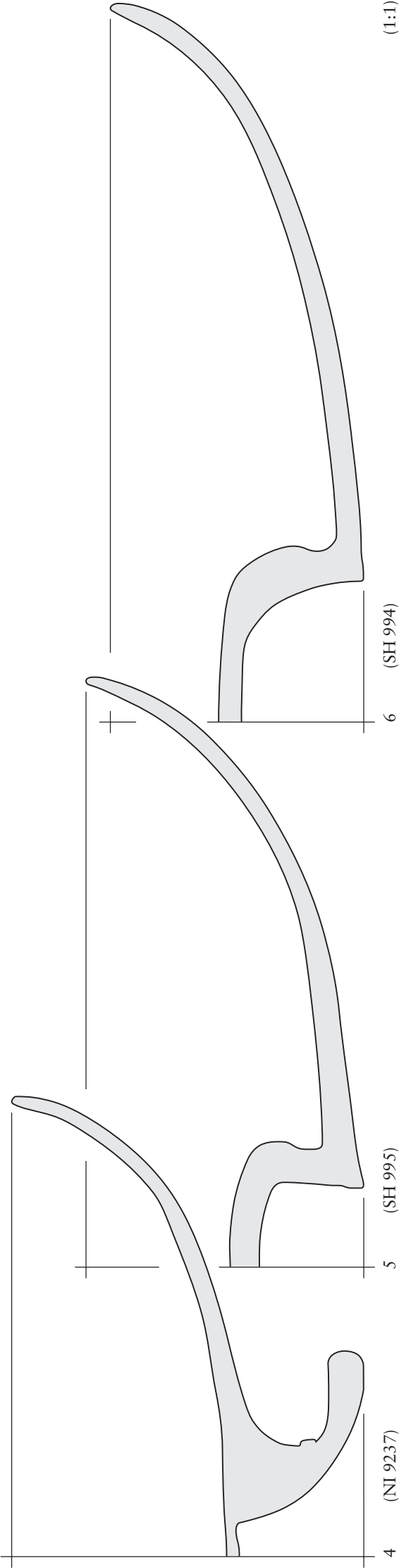
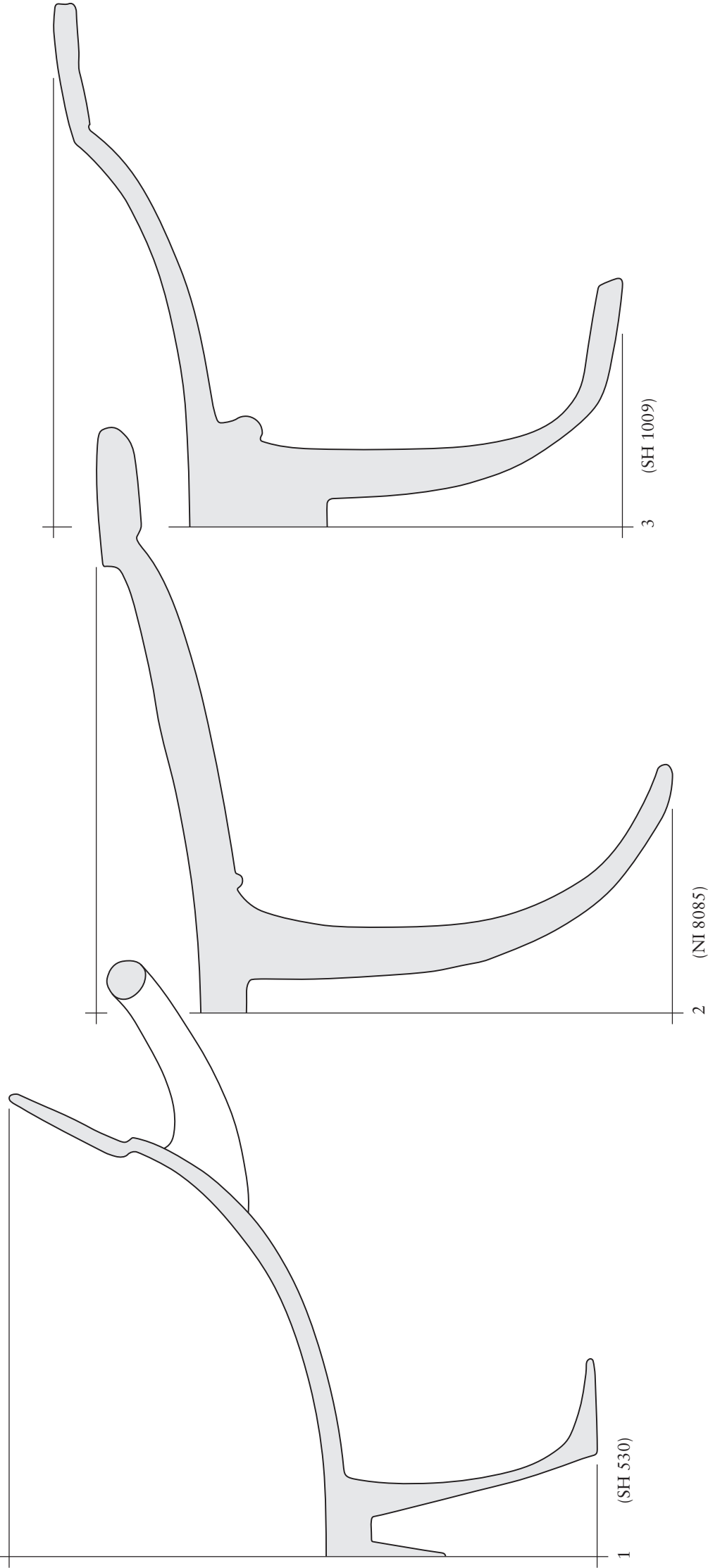










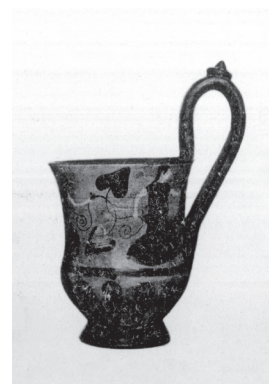




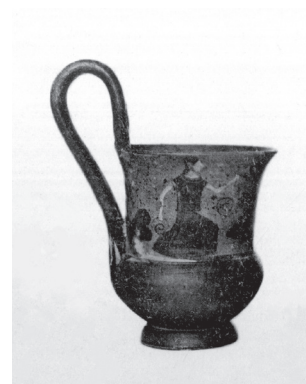
1 (NI 7950)



2 (SH 835)



3 (SH 981)



4 (SH 982)



5 (SH 839)



6 (SH 841)



7 (SH 841)



8 (NI 7963)



11 (SH 921)



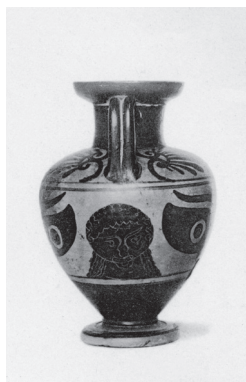
9 (SH 938)



12 (SH 921)



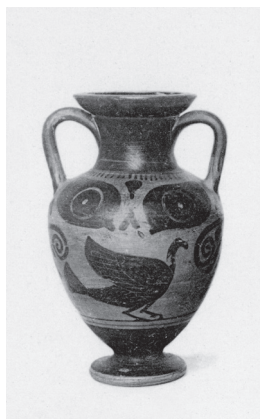
10 (SH 942)



1 (SH 861)



2 (SH 862)



3 (SH 867)



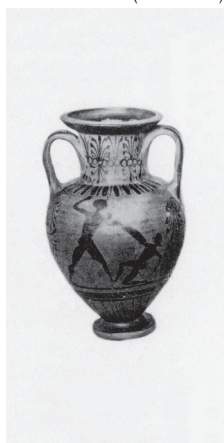
4 (NI 7958)



5 (NI 8339)



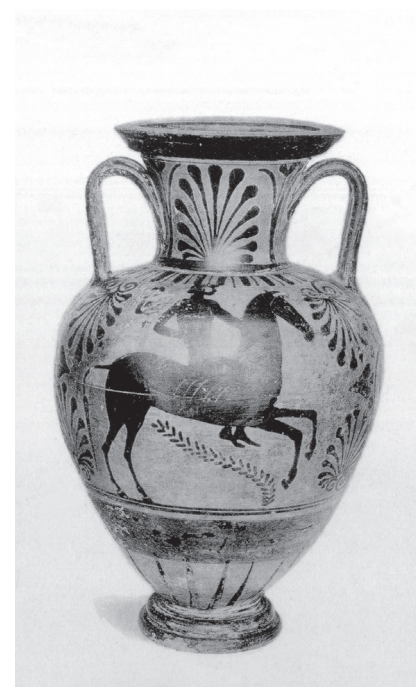
6 (SH 858)



10 (SH 886)



7 (SH 871)



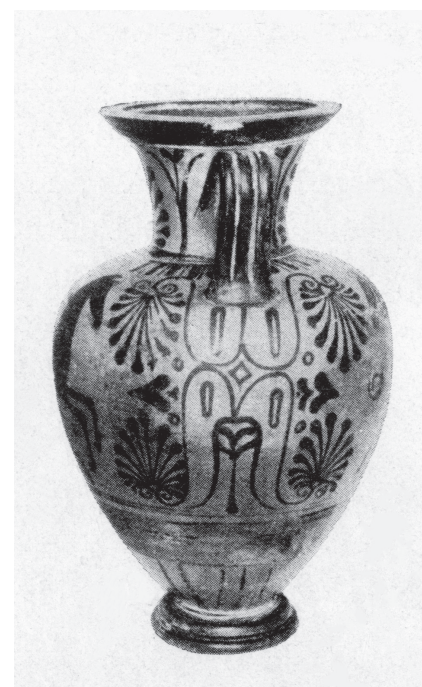
8 (SH 883)



11 (SH 899)



12 (SH 900)



9 (SH 883)

TAFELN



1

(NI 7950)



2

(NI 7950)



3

(SH 835)



4

(SH 835)



5

(SH 915)



6

(SH 915)



7

(SH 915)



1

(SH 916)



2

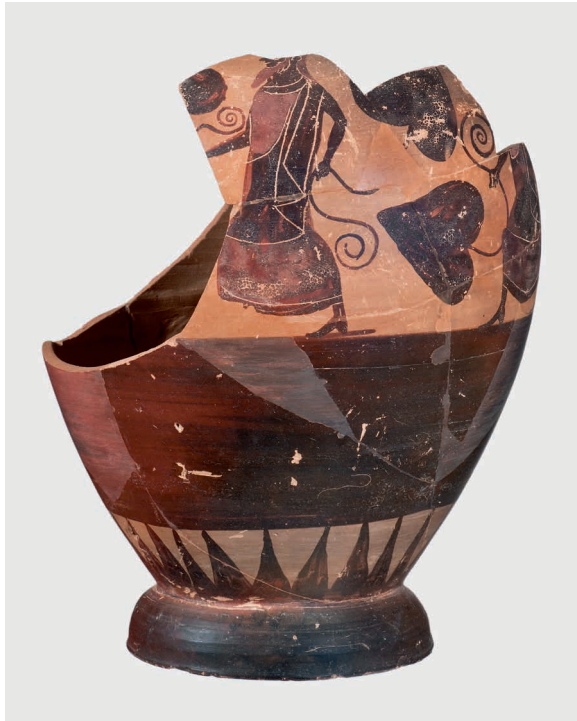


3

(SH 916)



4



1

(SH 917)



2



3

(SH 917)



4

(SH 915)



5

(SH 918)



1 (SH 981)



2 (SH 982)



3 (SH 916)



4 (SH 918)



5

(SH 918)



6



2



1

(SH 837)



1

(SH 837)



2

(SH 837)



3

(SH 837)



4

(NI 8565)



5

(NI 9198)



2



1

(SH 838)



2

(SH 838)



1



1

(SH 836)



2



3

(SH 836)



4



1

(SH 838)



2



3

(SH 836)



4



1

(SH 839)



2

(SH 839)



3 (SH 839)



4

(SH 839)



5

(SH 840)



6



1 (SH 841)



2 (SH 841)



3 (NI 9897)



4 (NI 9877)

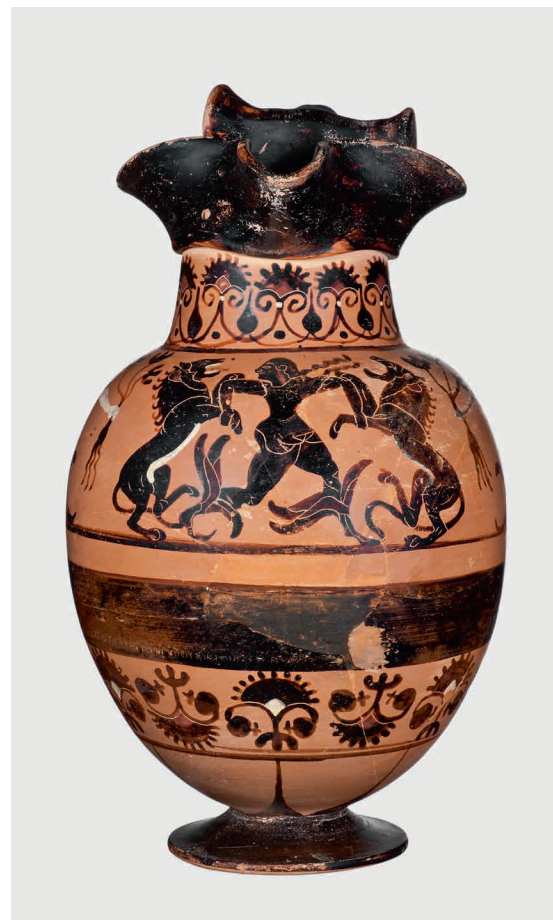


5 (NI 9898)



1

(SH 920)



2



3

(SH 920)



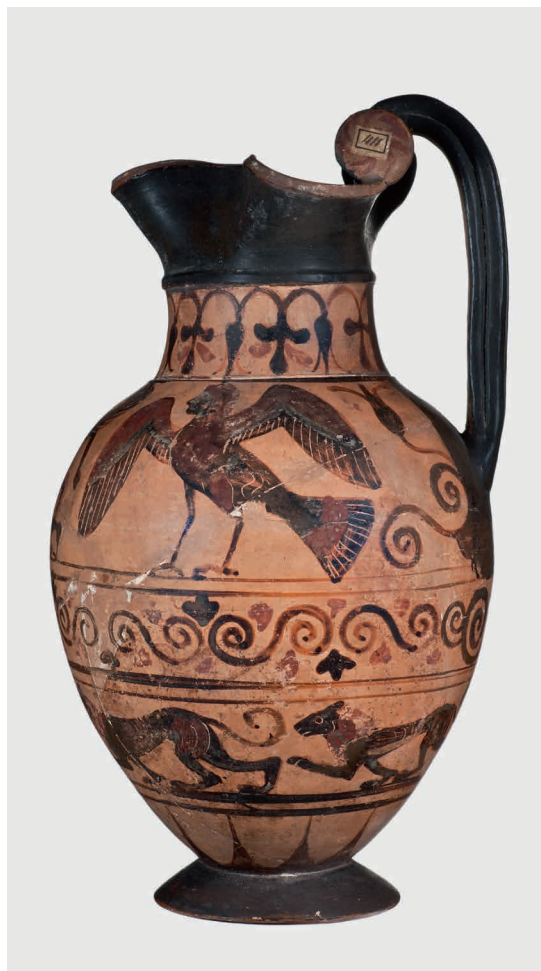
4

(SH 922)



1

(SH 922)



2



3

(SH 923)

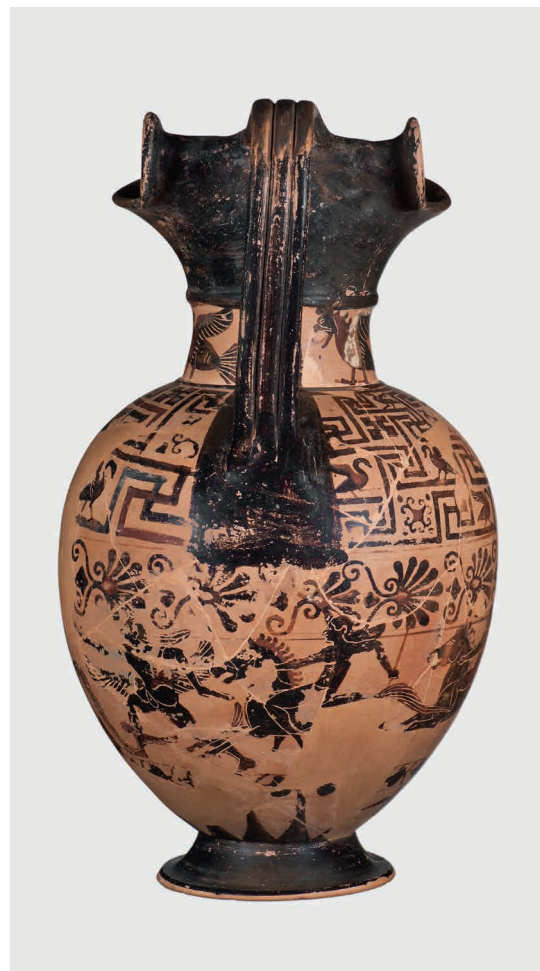


4



1

(SH 923)



2



3

(NI 7963)



4

(NI 7962)



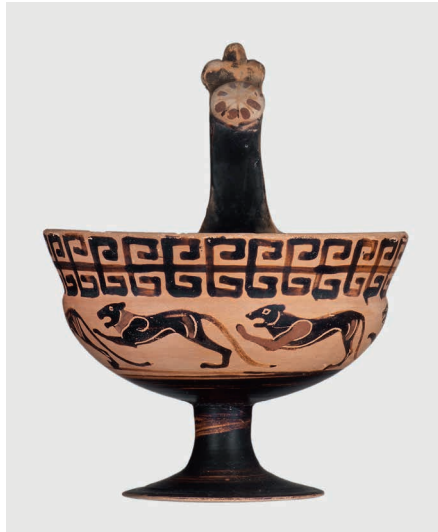
5

(NI 7962)



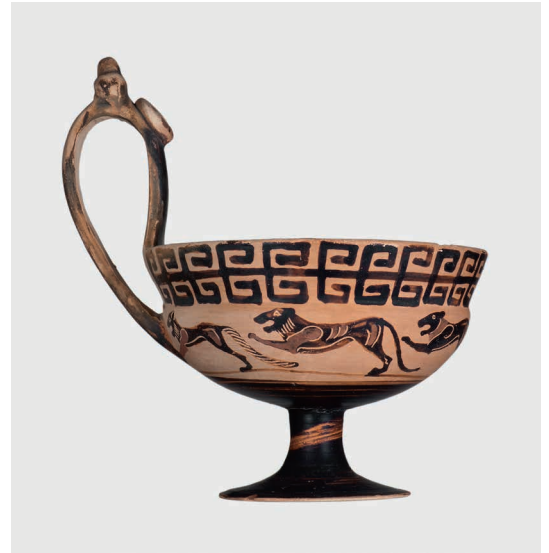
1

(SH 971)



2

(SH 971)



3



4

(NI 8340)



5

(NI 9905)



7

(NI 8079)



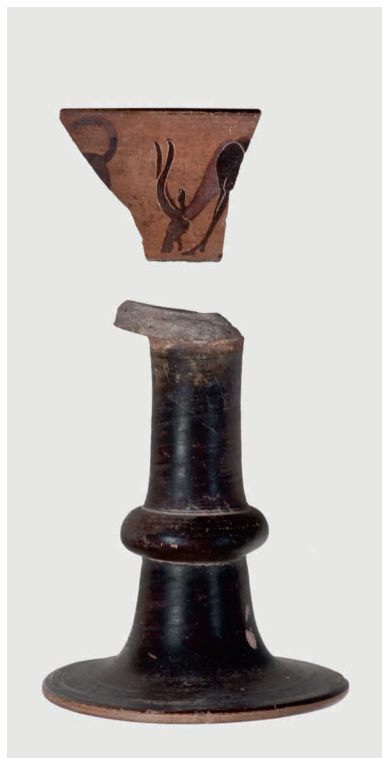
6

(NI 8340)



8

(NI 8341)



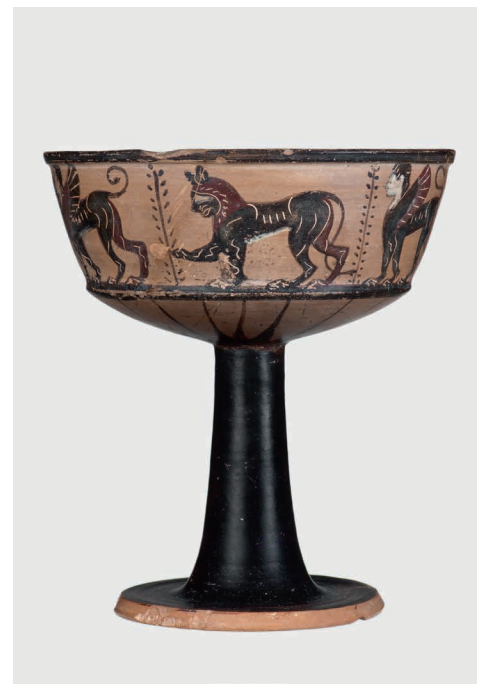
1 (SH 938)



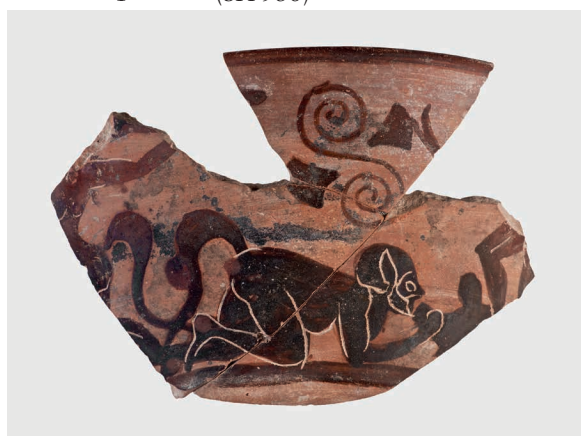
2 (SH 937)



3 (SH 937)



4 (SH 937)



5 (NI 8335)



6 (NI 8335)



7 (NI 8337)



8 (NI 8338)



9 (SH 941)



(SH 944)

4



(SH 945)

7



(SH 945)

8



(NI 8076)

3



2

(SH 942)



1



(SH 944)

5



6



1

(SH 946)



2

(SH 946)



3

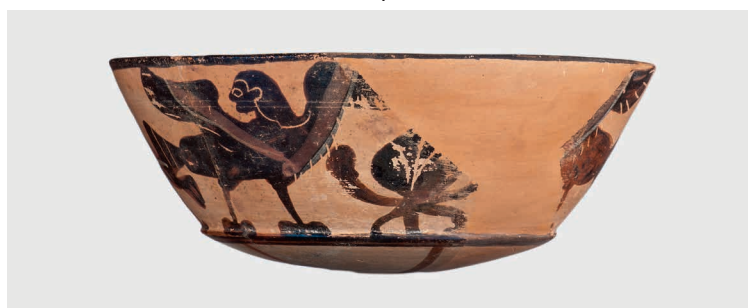


4

(SH 947)



5



6

(SH 947)



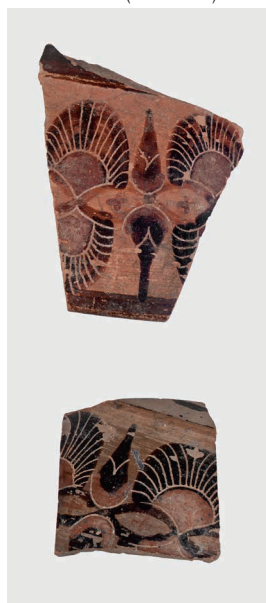
8

(SH 948)



7

(SH 948)



11 (NI 8334)



9

(NI 8077)



10

(NI 8333)



1 (NI 8336)



2 (NI 8336)



3 (NI 8342)



4 (NI 8343)



5 (NI 8343)



6 (SH 984)



7 (SH 984)



8



9 (SH 984)



10



(SH 988)

11



1

(SH 989)



2



3

(SH 989)



4

(SH 530)



5



6

(SH 1006)



7

(NI 8085)



1 (NI 8085)



3 (NI 8086)



4 (SH 1009)



2 (NI 8086)



5



6 (SH 1010)



7



1 (NI 9838)



2 (SH 921)



3 (SH 973)



4



5 (SH 973)



6 (SH 8078)



7



1

(SH 842)



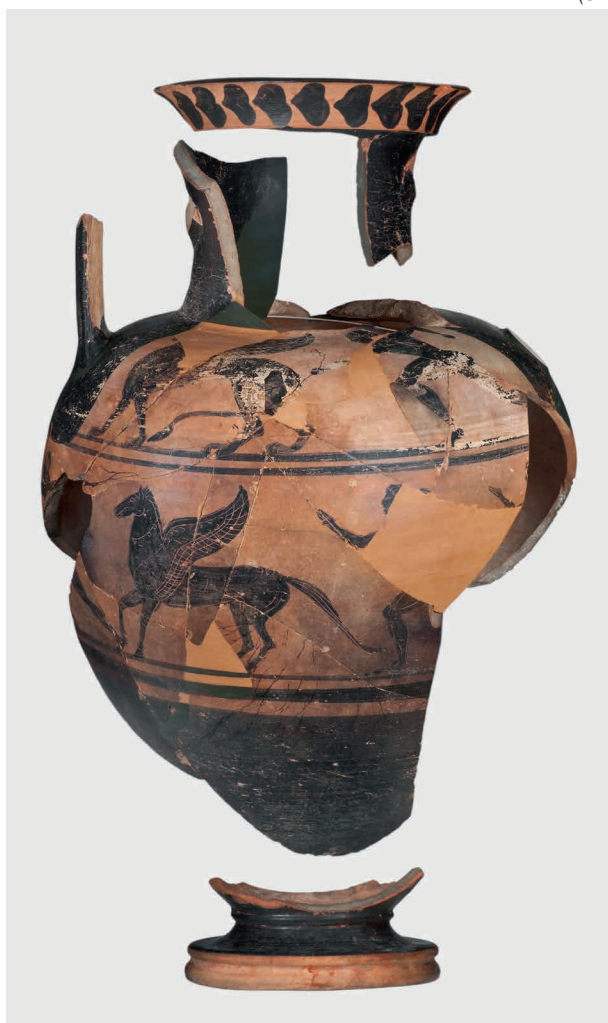
2

(SH 842)



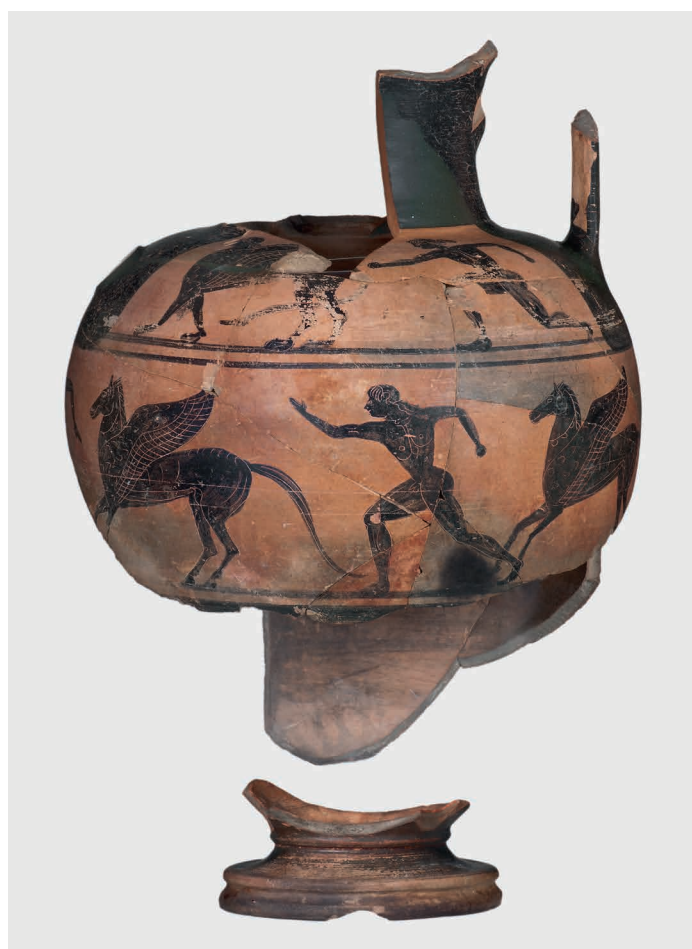
3

(SH 842)



4

(NI 7951)



5



1

(NI 7951)



2



3

(SH 844)



4

(SH 844)

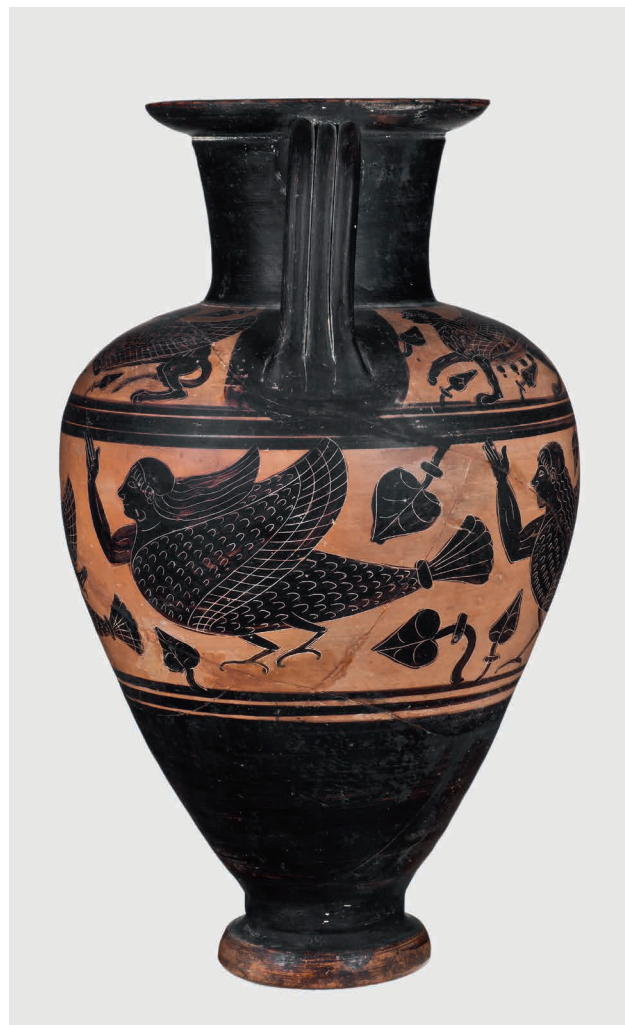


5

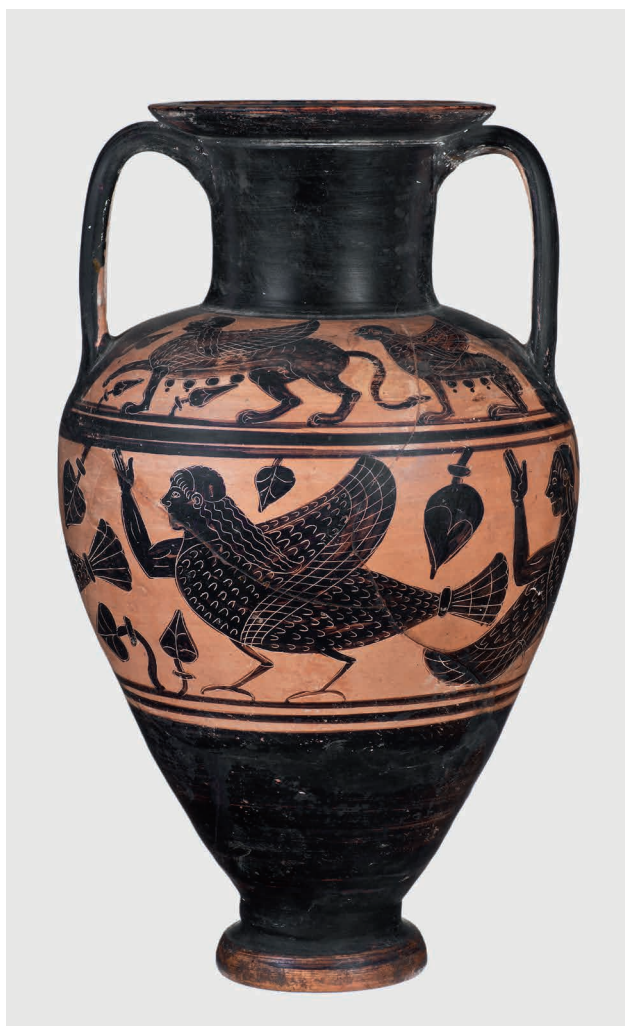


1

(SH 845)

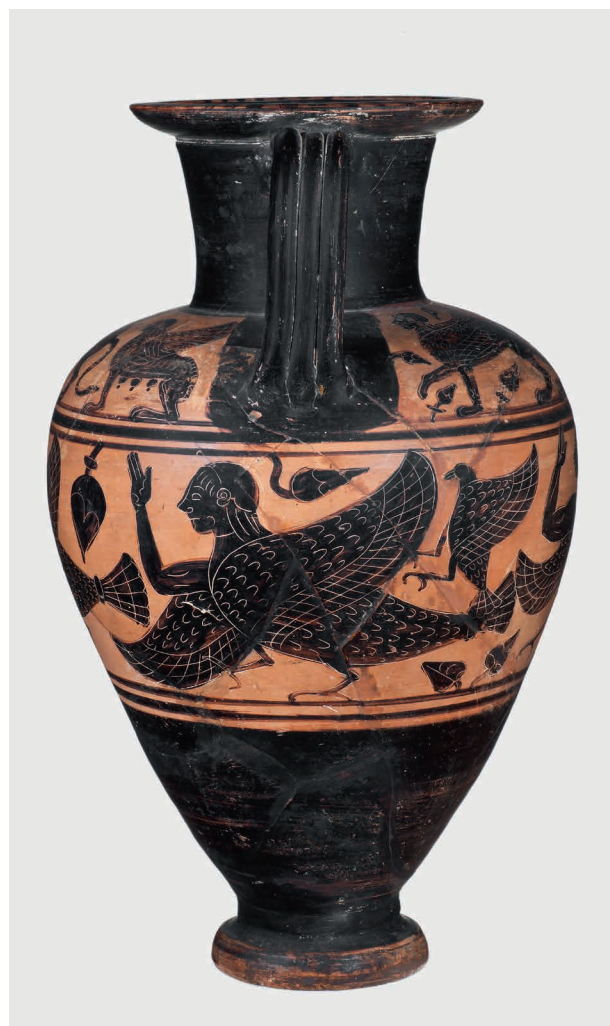


2



3

(SH 845)



4



1

(SH 845)



2

(SH 845)



3

(SH 845)



4

(SH 846)



5

(SH 846)



6



1 (SH 851)



2 (SH 851)



3 (SH 851)



4 (NI 7952)

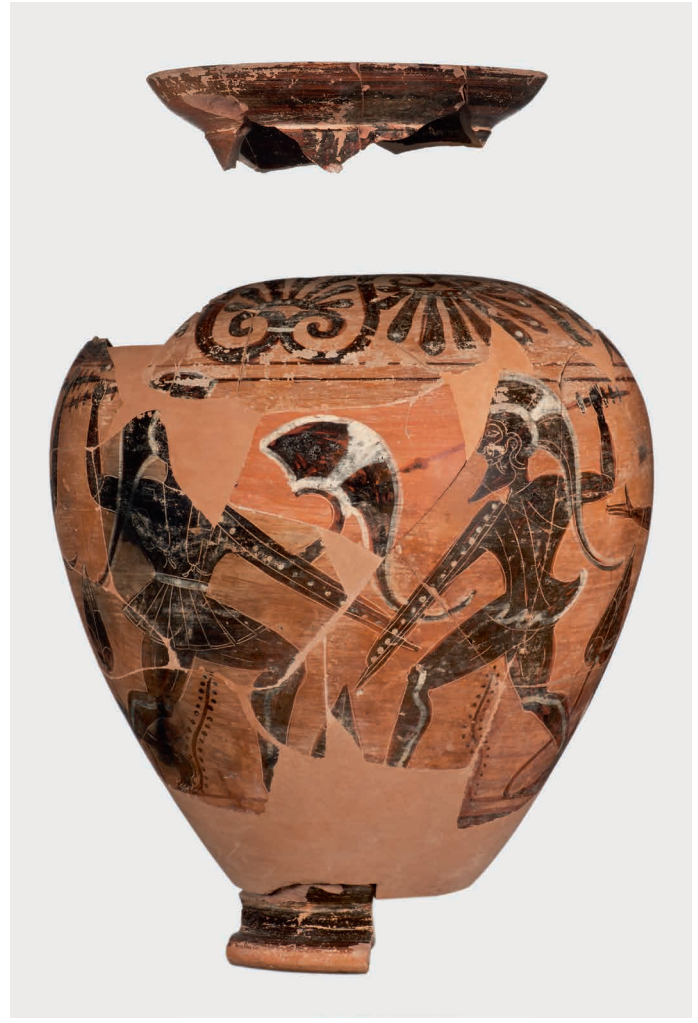


5 (NI 7952)

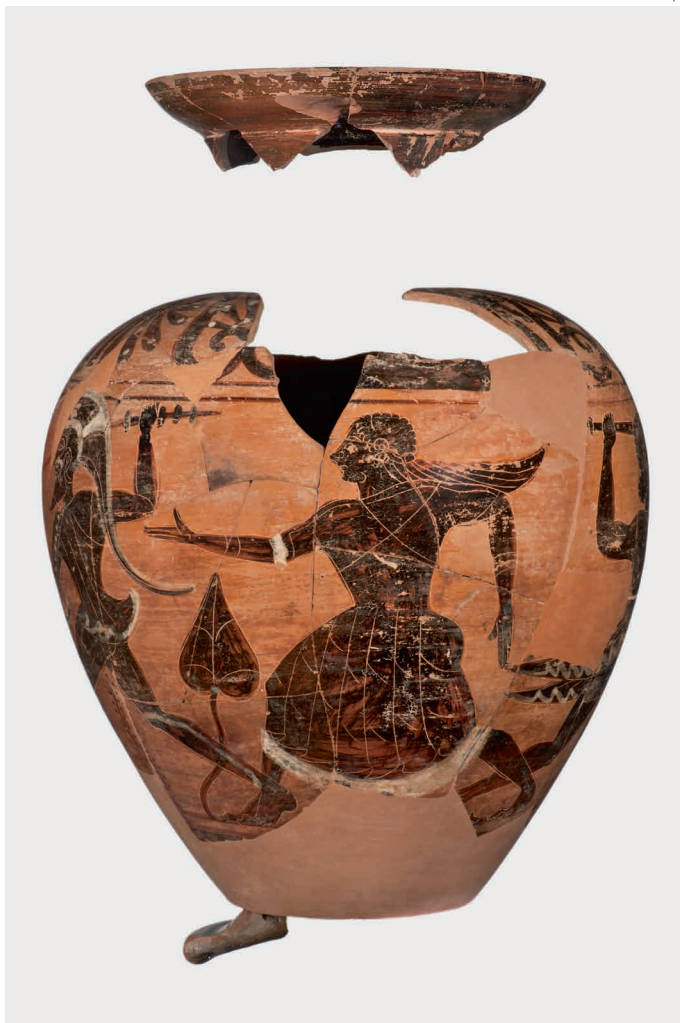


1

(SH 853)

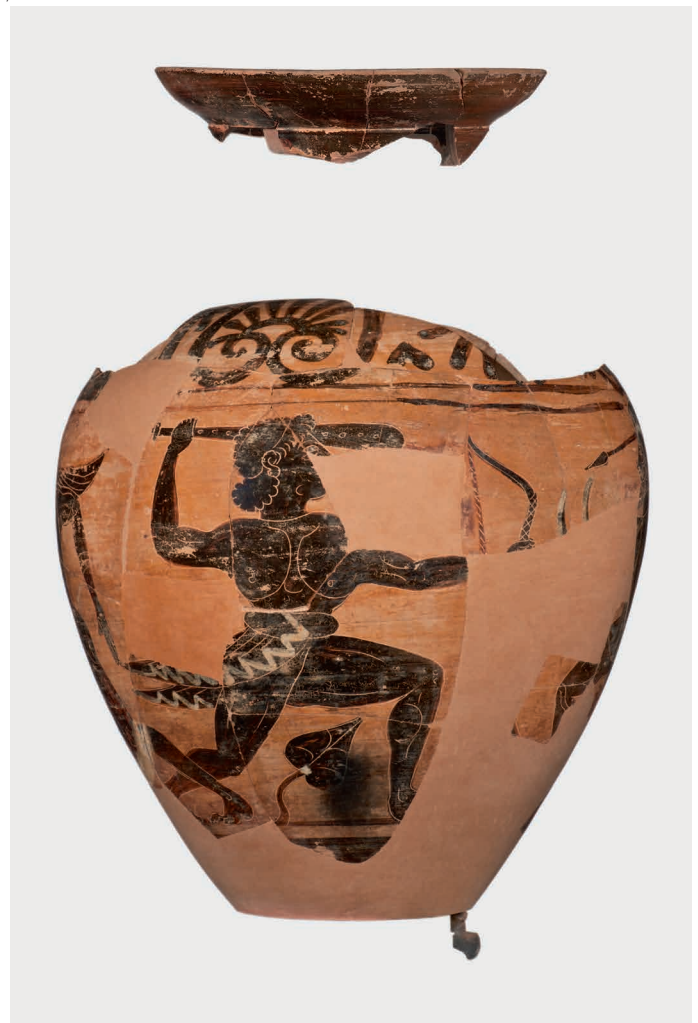


2



3

(SH 853)



4



1 (SH 853)



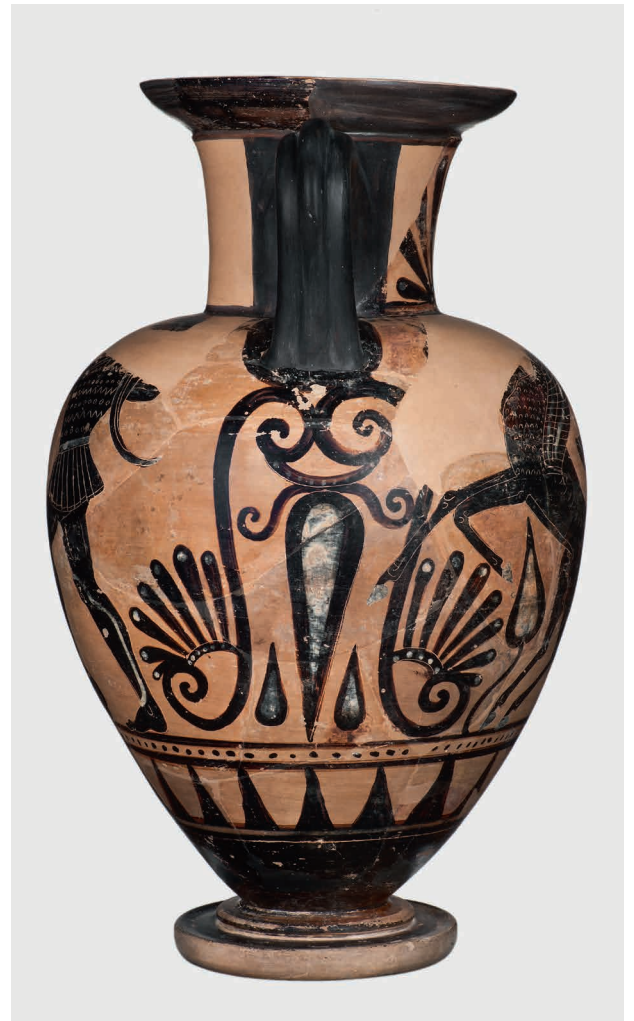
2 (SH 853)



3 (SH 854)



4 (SH 854)



5



1 (SH 861)



3 (SH 867)



2 (SH 862)



4 (SH 869)



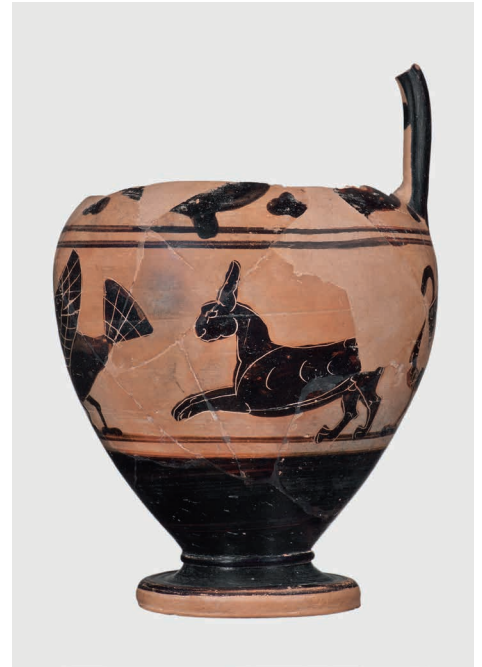
5



1 (NI 9856)



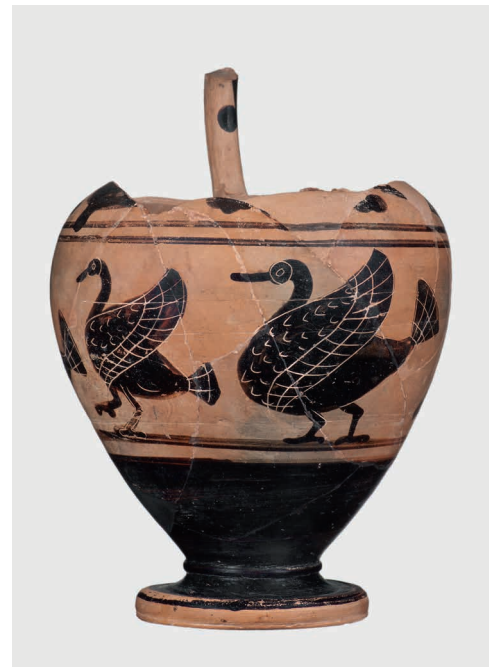
2 (NI 9856)



3 (NI 9864)



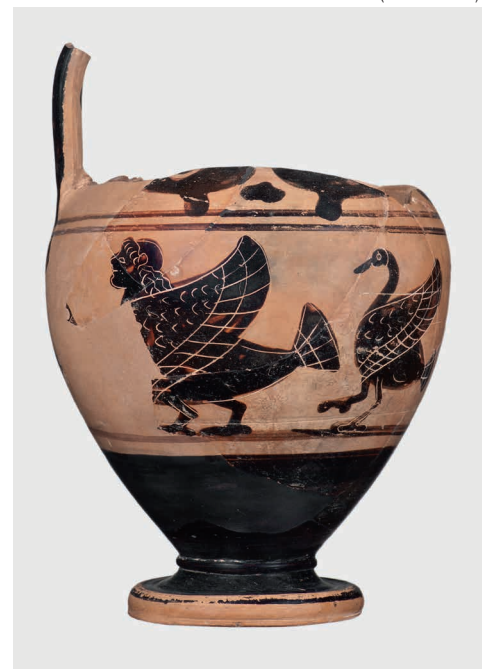
6 (NI 9881)



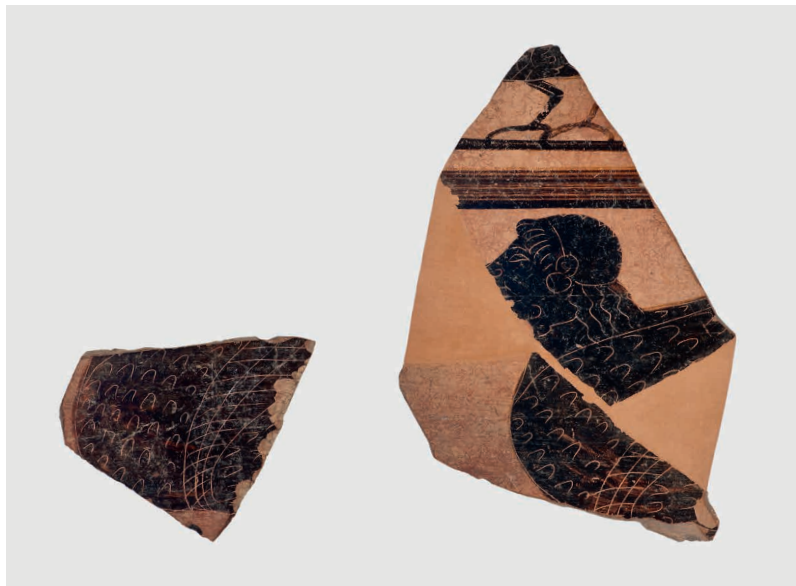
4 (NI 9864)



7 (NI 9883)



5 (NI 9864)



1

(NI 9884)



2

(NI 9888)



3

(SH 908)



4

(SH 908)



5

(SH 908)



6



1 (SH 909)



2 (SH 909)



3 (NI 7958)



5 (SH 894)



6 (SH 894)



4 (NI 7958)



7 (SH 894)



(SH 898)

3



(SH 898)

4



(SH 894)

1



(NI 9850)

2



1

(SH 895)



2

(SH 895)



3

(SH 895)



4

(NI 9885)



1

(SH 896)



4

(SH 896)



2

(SH 896)



5

(SH 896)



3

(SH 896)



6

(SH 896)



1 (NI 9878)



2 (NI 9878)



3 (NI 9878)



4 (NI 9878)



(NI 9872)

1



(NI 9872)

2



(NI 9873)

3



(NI 9882)

4



1

(NI 9882)

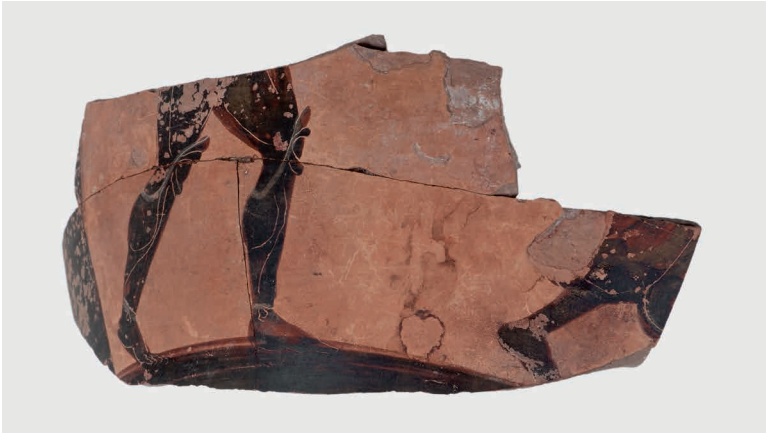


2



3

(NI 9852)



4

(NI 9868)



5

(NI 9865)



6

(NI 9867)



7

(NI 9866)



1 (NI 9870)



2 (NI 9871)



3 (NI 9874)



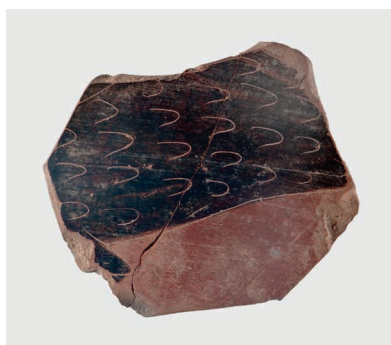
4 (NI 9876)



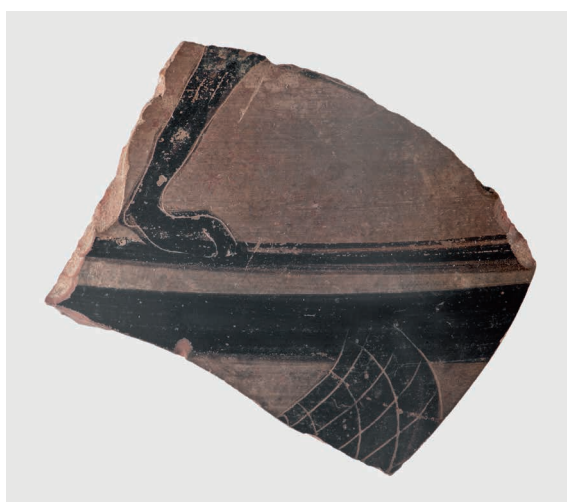
5 (NI 9889)



6 (NI 9891)



7 (NI 9892)



8 (NI 9894)



9 (NI 9895)



10 (NI 9896)



3



6

(SH 926)



2

(SH 925)



5



1

(SH 925)

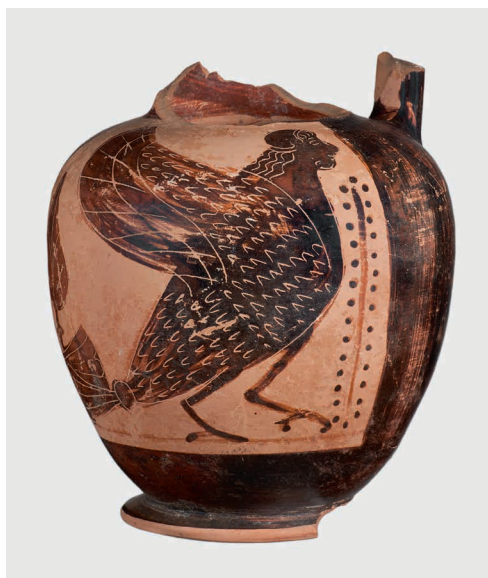


4

(SH 925)



1 (SH 927)



2 (SH 927)



3 (SH 927)



4 (SH 955)



5 (SH 955)



1

(NI 8339)



2



3

(SH 956 a)



4

(SH 957)



(SH 957)

4



(NI 9840)

1



(NI 9843)

2



(NI 9904)

3



1

(SH 995)



2



3

(SH 3162)



5

(SH 3163)



4

(SH 3162)



6

(SH 3163)



1

(SH 848)



2



3

(SH 849)



4



1

(SH 848)



2

(SH 848)



3

(SH 849)



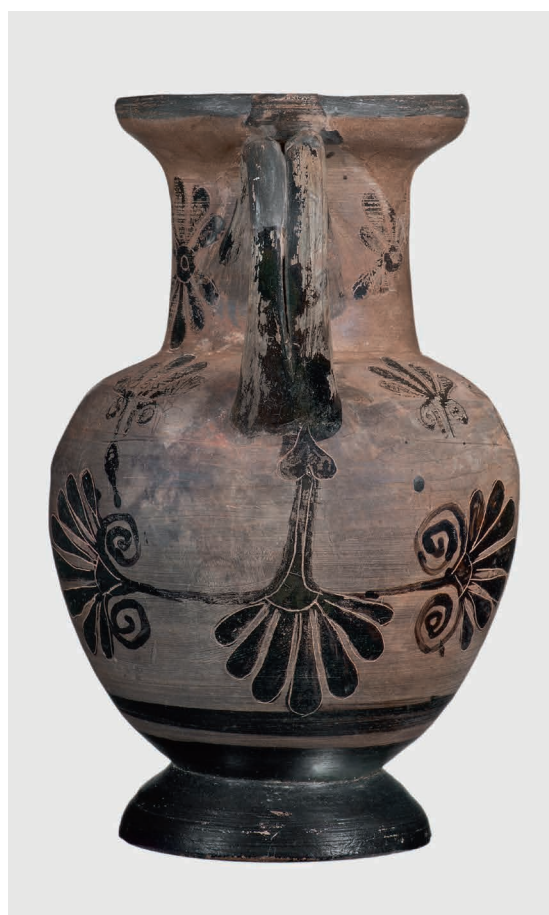
4

(SH 821)



5

(SH 821)

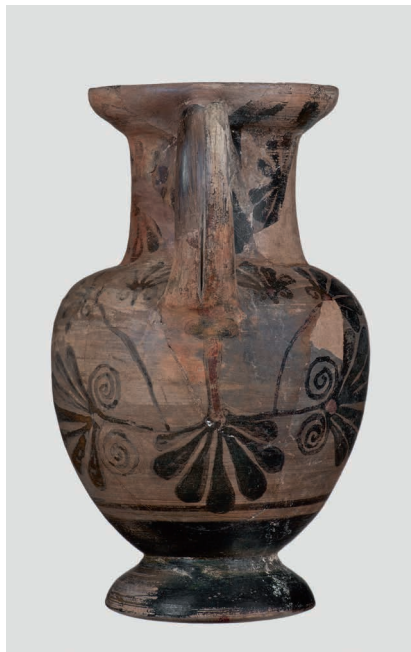


6



1

(SH 822)

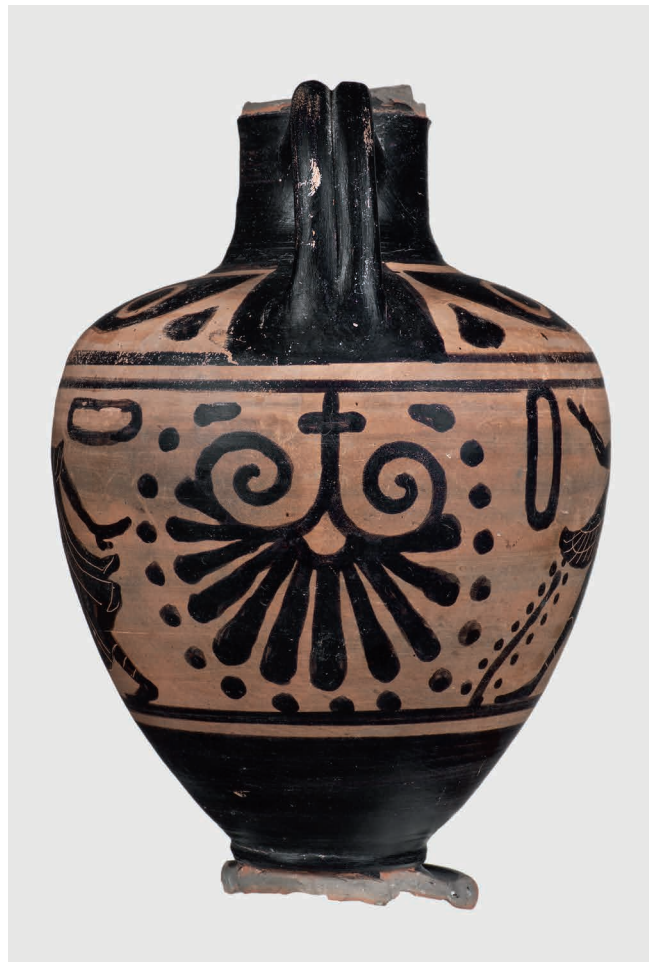


2



4

(SH 865)



3



5

(SH 865)



6

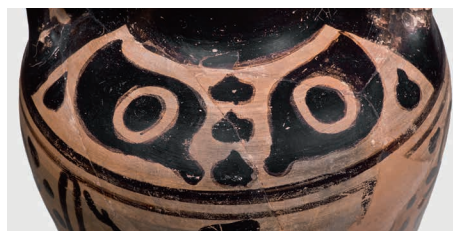


1

(SH 866)

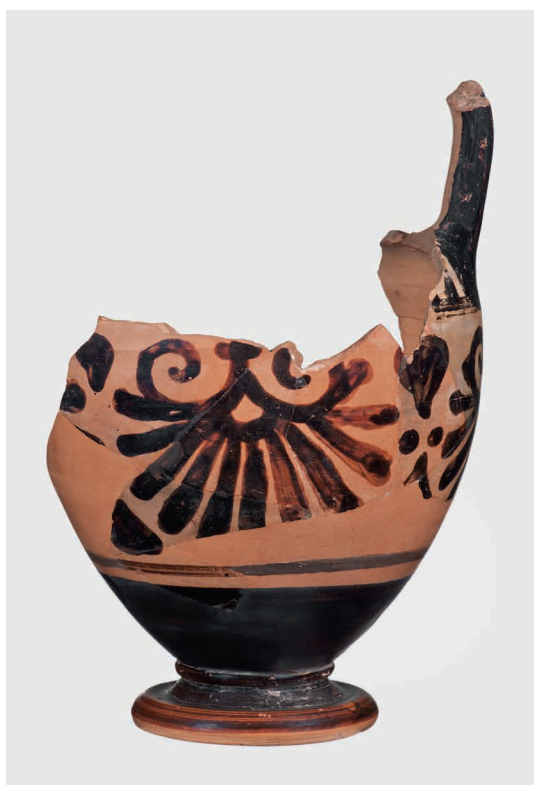


2



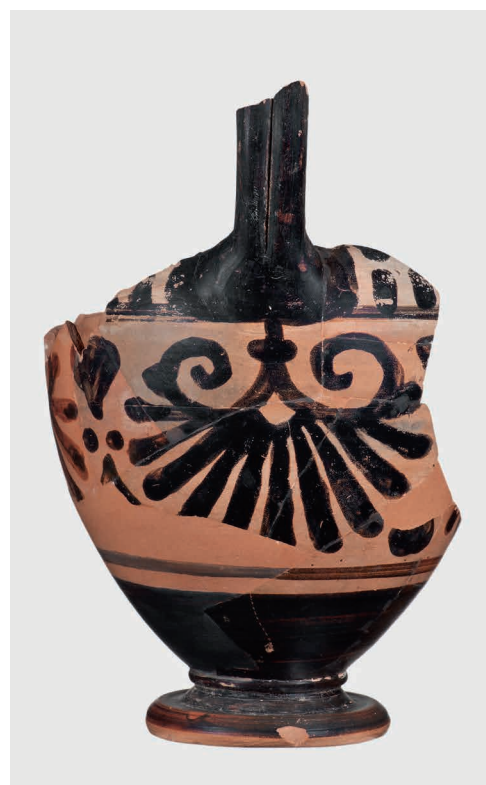
3

(SH 866)



4

(NI 9900)



5



1

(NI 9901)



2



3

(NI 9902)



4



5

(NI 9902)



6



1

(SH 858)



2

(SH 859)



3

(SH 859)

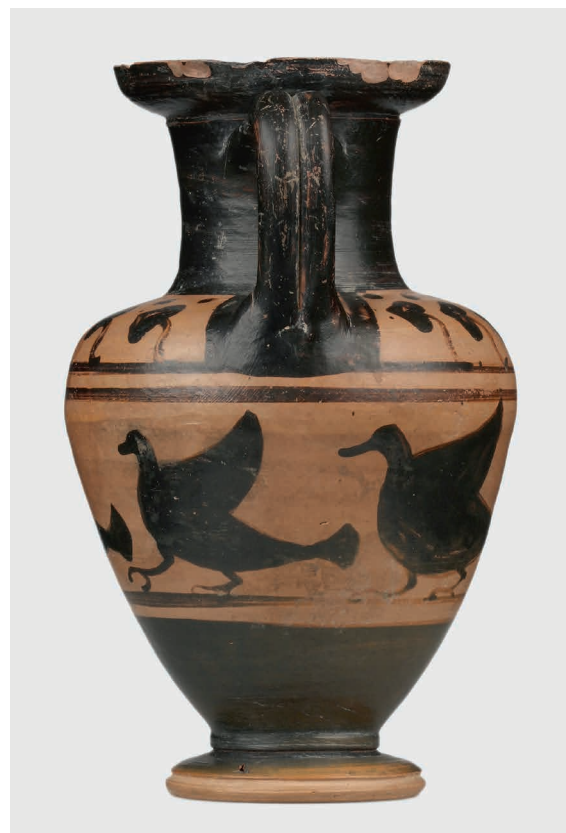


4



5

(V.I. 188)



6



1

(SH 870)



2

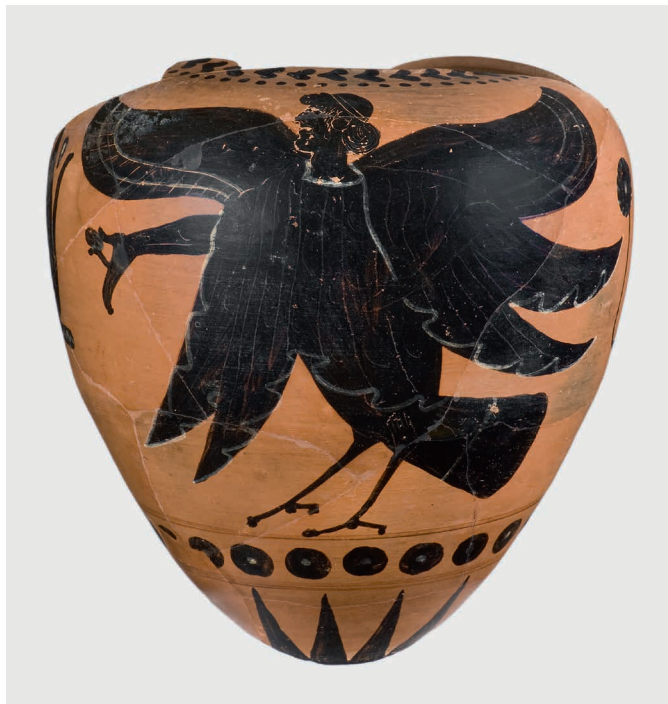


3

(SH 870)



4



1

(SH 873)



2



3

(SH 875)



4



1

(SH 875)



2

(SH 855)



3

(SH 855)



4



1

(NI 9859)



2



4

(NI 9859)



3

(SH 856)



5

(SH 856)



1



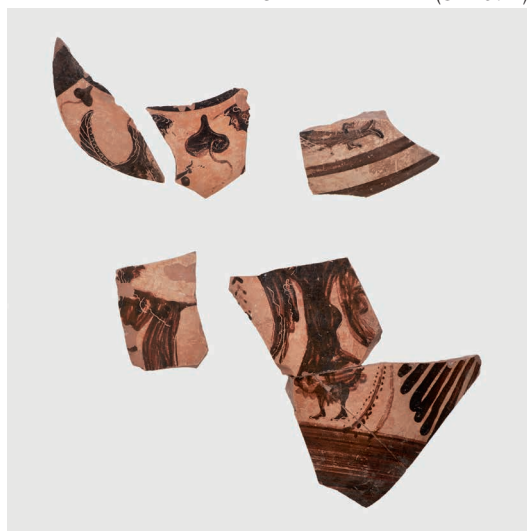
(SH 857)

2



3

(SH 871)



4

(SH 871)

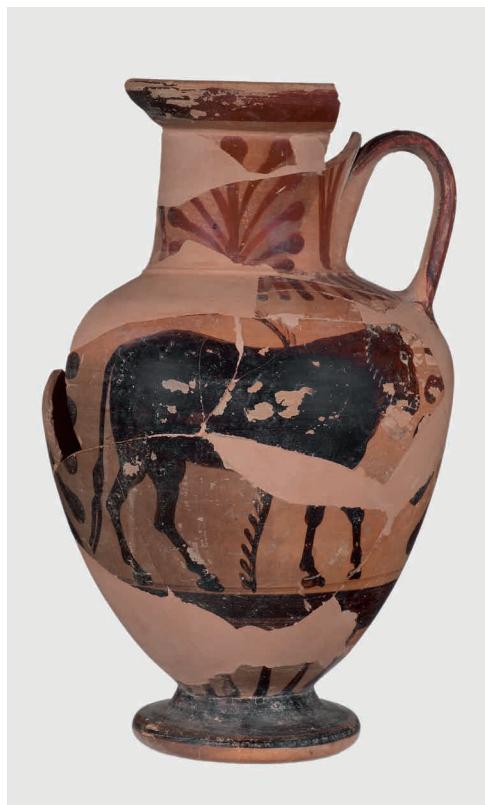


5

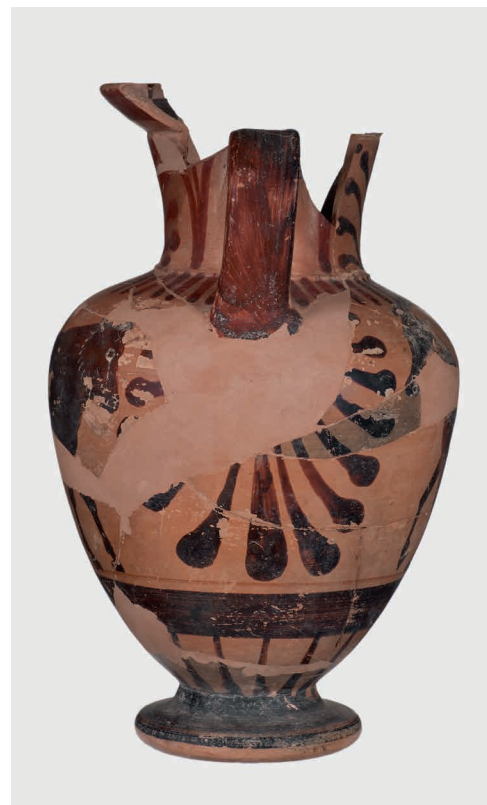
(SH 874)



1



2



3

(NI 9857)

(NI 9857)



4

(NI 9836)

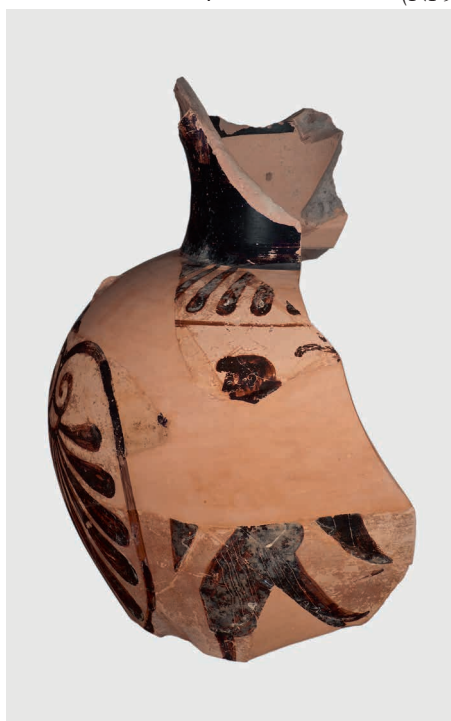


5

(NI 9836)



6



7

(NI 9836)



8

(NI 9836)



9



1 (NI 9863)



2 (NI 9863)



3 (NI 9863)



4 (NI 9863)



5 (NI 9863)



6 (NI 9893)



2



3



4



1

(SH 911)



1

(SH 911)



2

(NI 9860)



3

(NI 9860)



4



1

(NI 7954)



2

(NI 7954)



3

(NI 7954)



4

(NI 8080)



5



1

(NI 9847)



2



3

(SH 994)



4



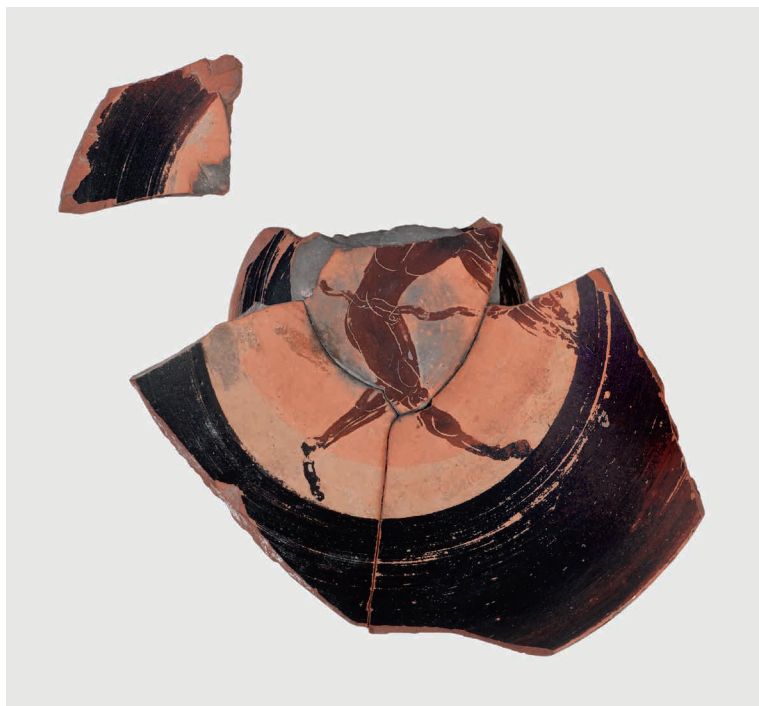
5

(NI 8345)



6

(NI 8348)



1

(NI 9237)



2

(NI 9237)



3

(SH 872)



5

(SH 884)



4

(SH 872)



1

(SH 884)



2



3

(SH 882)



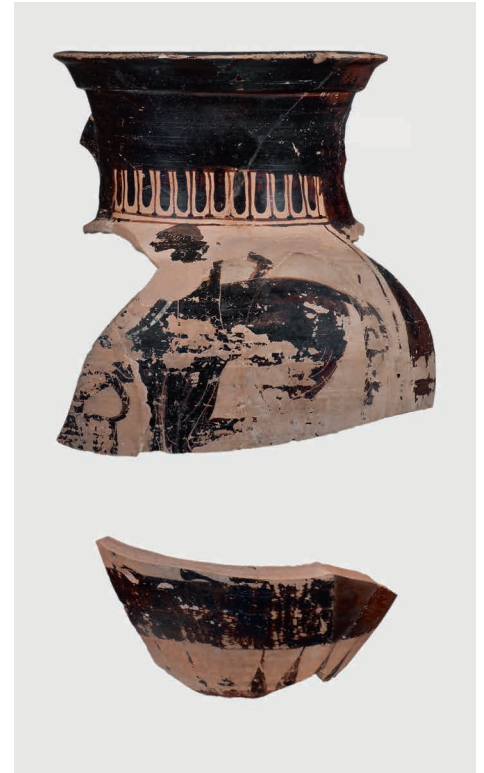
4



1 (SH 882)



2 (SH 882)



3 (NI 9837)



4 (NI 9837)



6 (SH 887)



7



5 (SH 883)



1



2



3

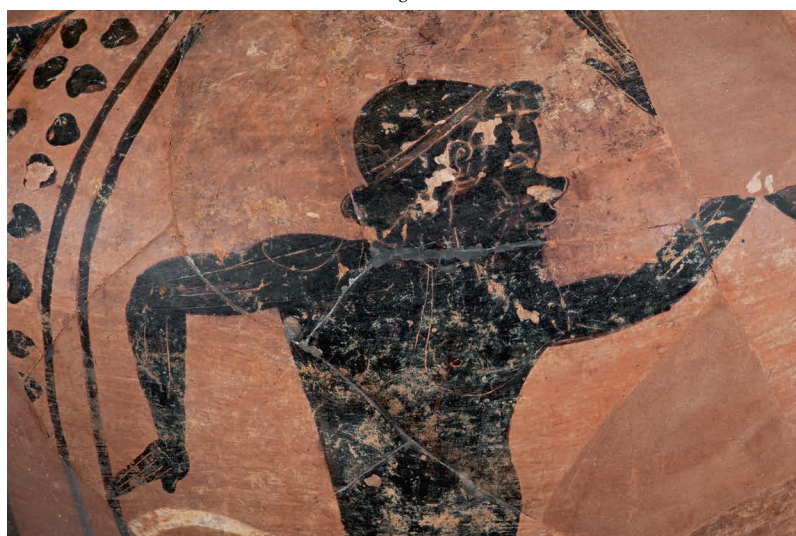


5



4

(NI 7953)



6



1

(NI 9849)



2

(NI 9849)



3



4

(NI 9861)



5

(NI 9861)



6



(NI 9853)

5



(NI 9858)

6



(NI 9862)

2



(NI 9853)

4



1



(NI 9869)

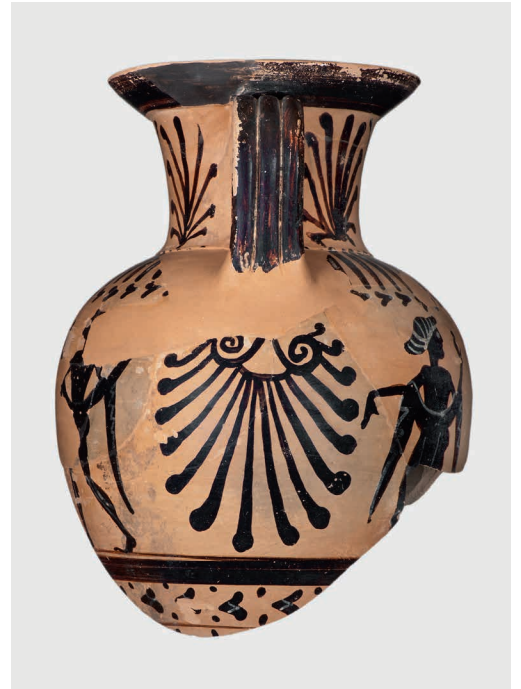
3



1 (SH 888)



2 (SH 888)



3



4 (NI 9879)



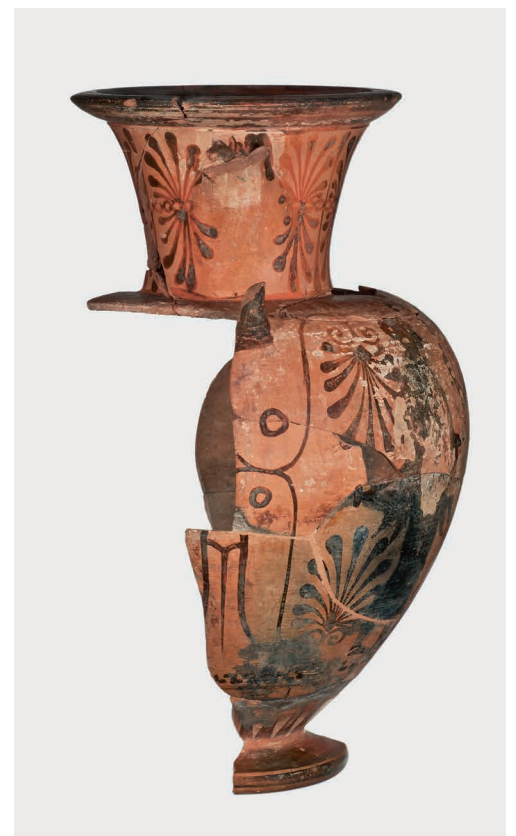
5



6 (NI 9879)



7 (NI 9879)



8



1



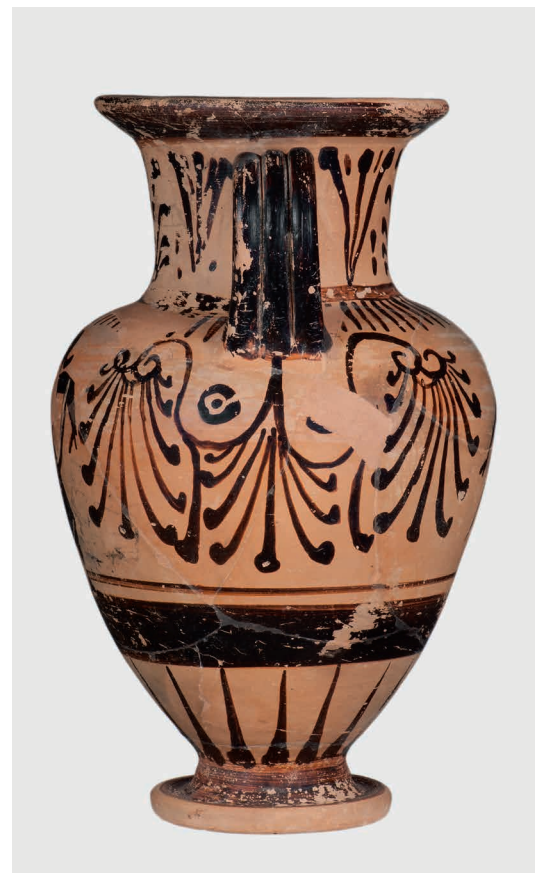
2

(SH 880)



3

(SH 880)



4

(SH 881)

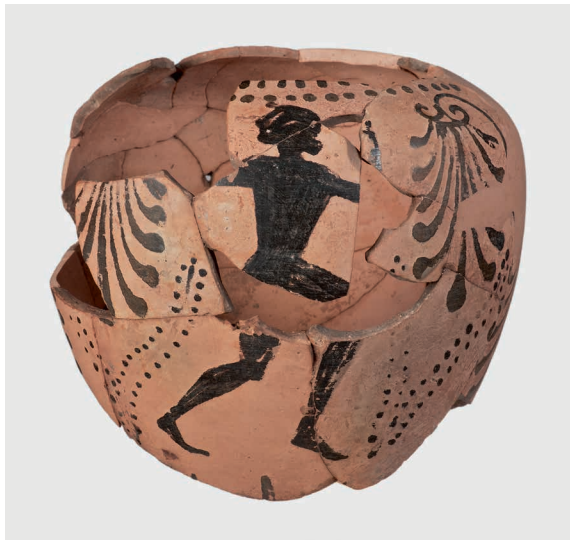


1

(SH 881)

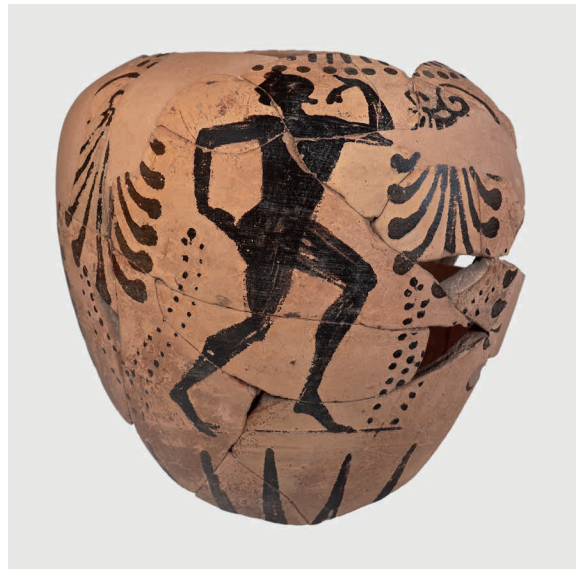


2



3

(SH 877)



4



5

(SH 877)



6

(SH 879)



7



1

(NI 9848)



2



3

(NI 9848)



4

(SH 885)



1

(SH 885)



2



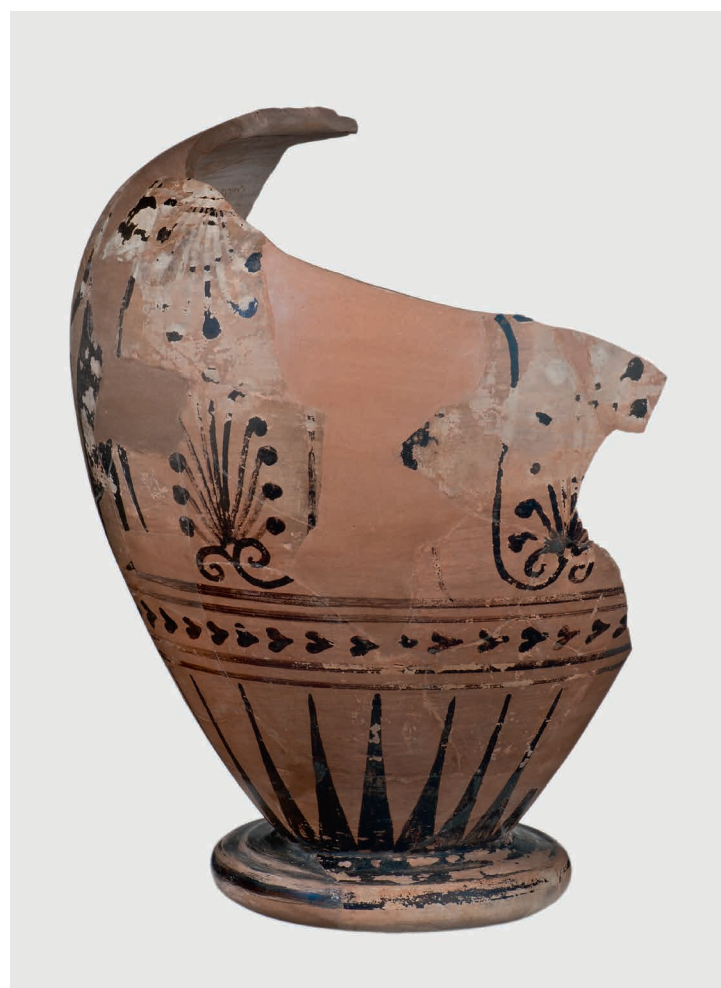
3

(SH 886)



4

(NI 9880)



5



1

(SH 876)



2

(SH 876)



3

(SH 876)



4

(SH 889)



5

(SH 889)



6

(SH 889)



1

(SH 826)



3

(V.I. 553)



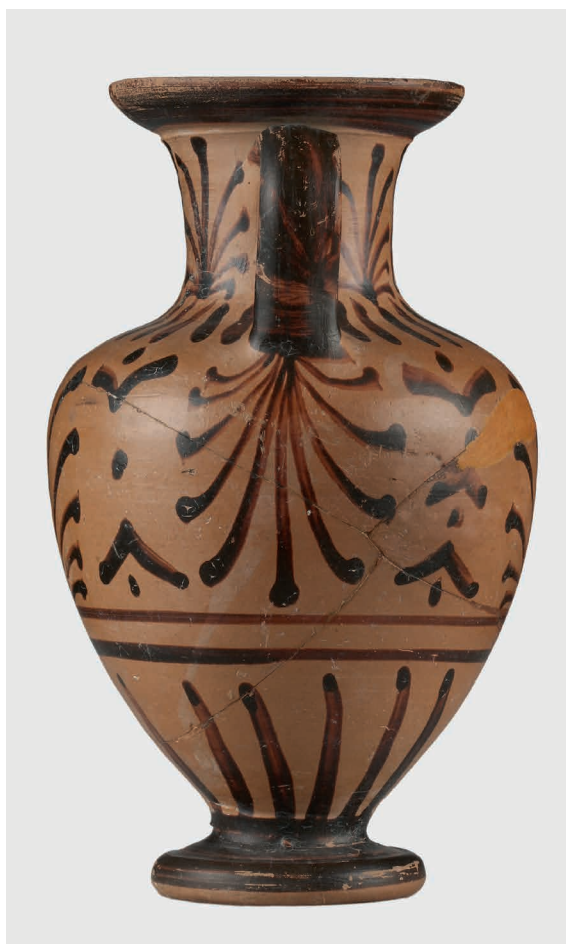
5

(V.I. 560)



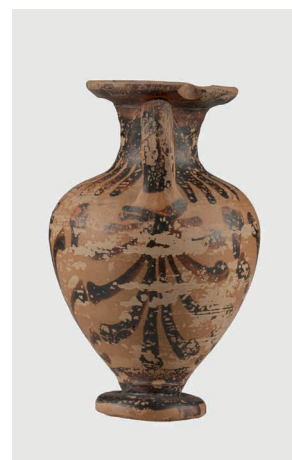
2

(SH 826)



4

(V.I. 553)



6

(V.I. 560)



1 (SH 912)



4 (SH 899)



2 (NI 9855)



3 (NI 9899)



6 (SH 899)



5 (SH 899)



1

(SH 900)



2



3

(SH 900)



4

(SH 899)



5



6

(NI 9887)



(NI 9887)

1



(SH 903)

2



(NI 7955)

3



(NI 9854)

4



1



2

(SH 903)



3

(SH 903)



4

(NI 7956)



5



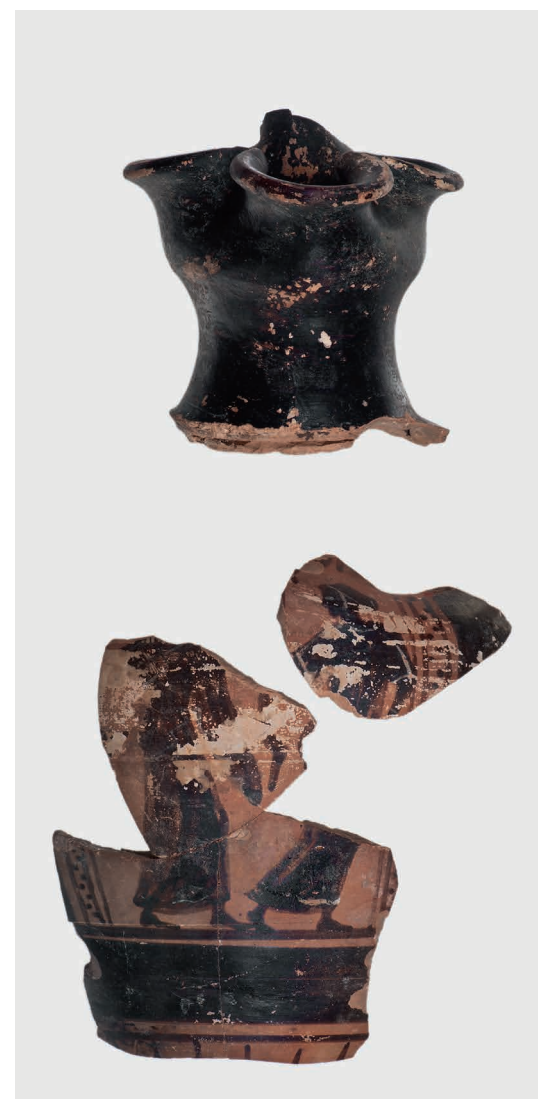
1 (SH 929)



2 (SH 930)



3 (SH 931)



4 (SH 932)



1 (SH 962)



2 (NI 8426)



3 (NI 9845)

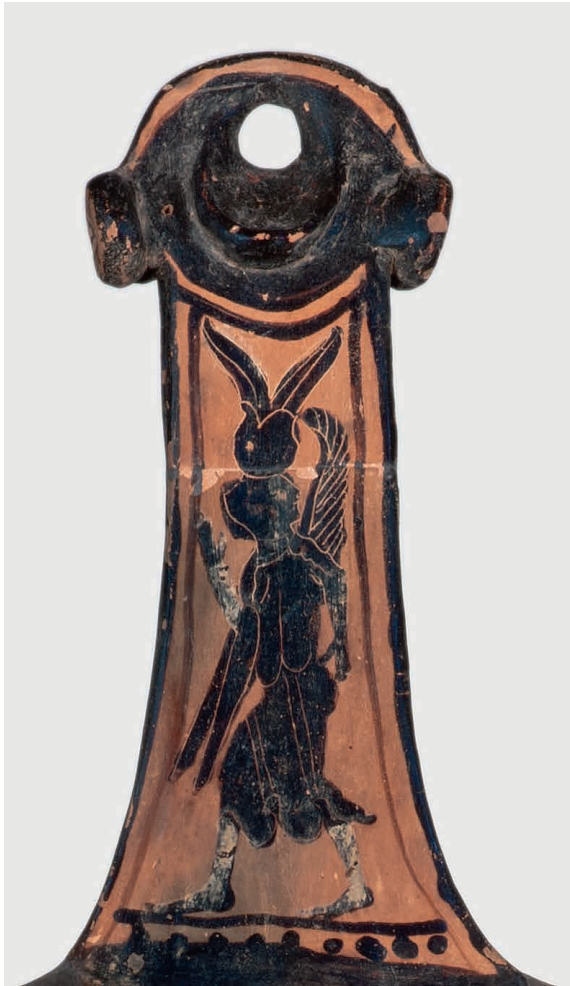


4

(SH 960)



5



1

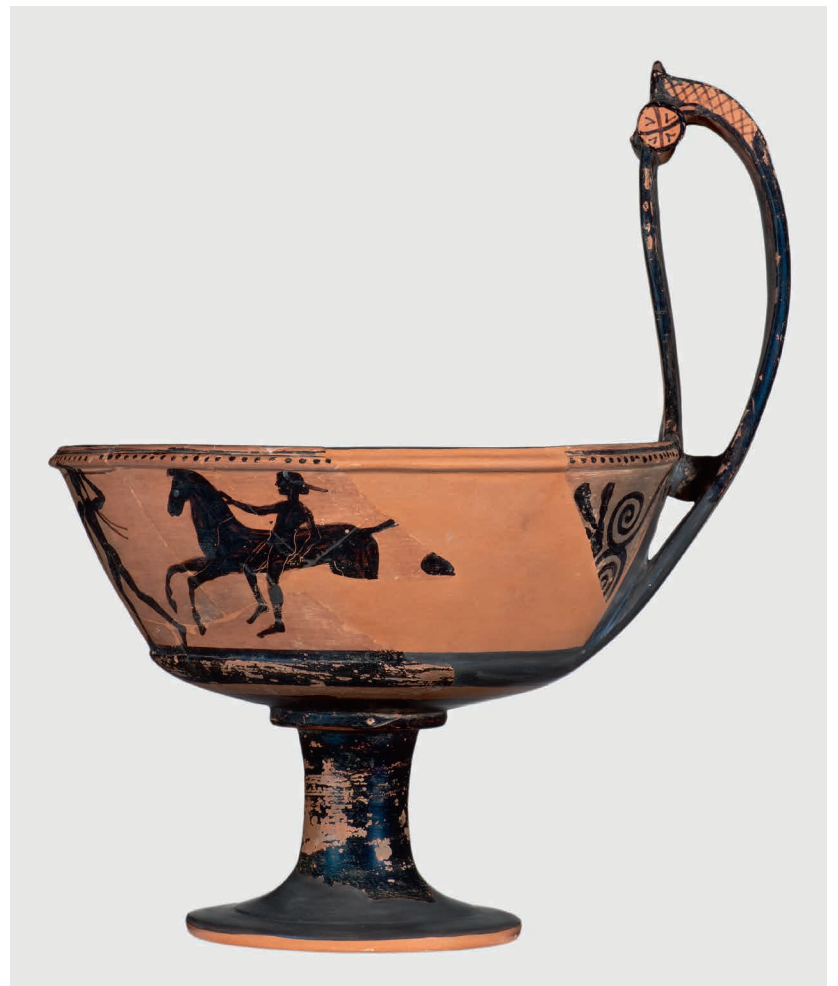


2



3

(SH 961)



4



1

(NI 9841)



2

(NI 9846)



3

(SH 966)



4

(SH 966)



5



1



2

(SH 959)



4

(NI 9844)



3

(SH 968)



5

(NI 9903)



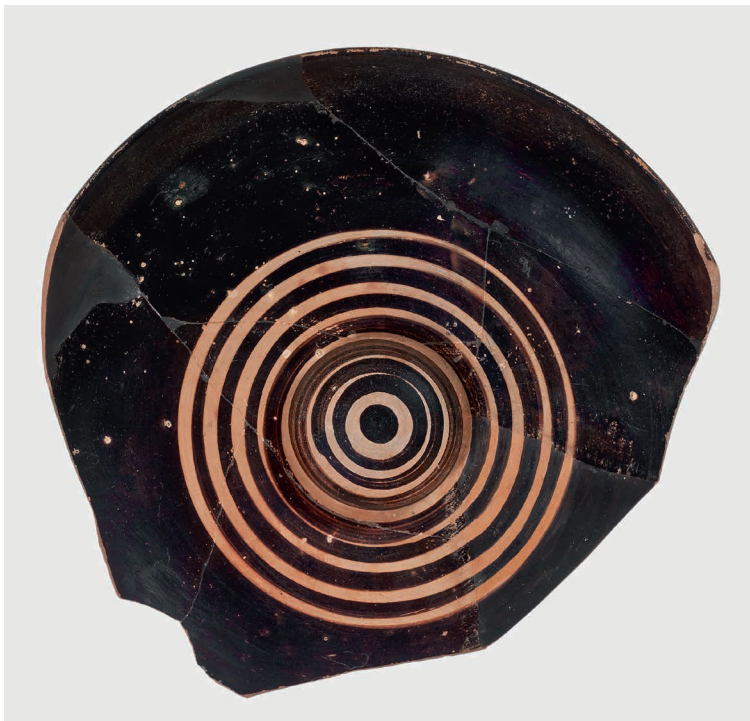
6

(NI 9842)



7

(NI 8344)

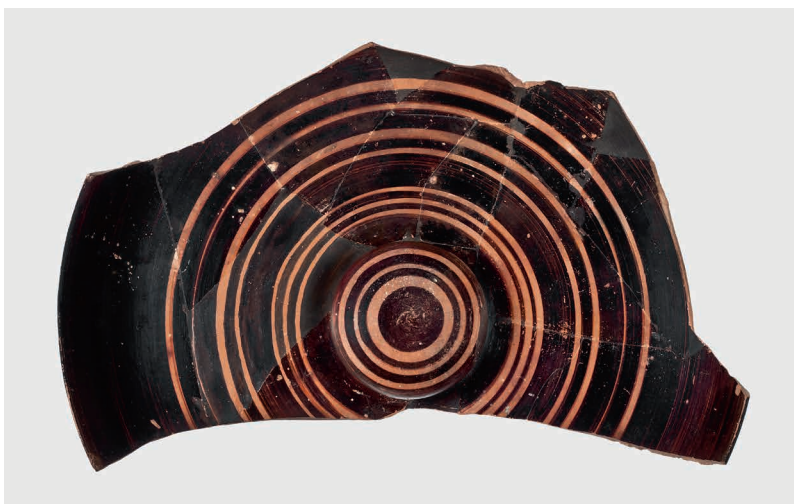


1

(NI 8346)



2



3

(NI 8347)



4



5 (NI 9839)



6

(SH 3164)



1

(NI 9466 a-b)



2

(NI 9466 c)



3

(NI 9466 b)

